This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

600035016L

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

7. 1. 162.

Schleswig,

das

Urheim der Angeln und Friesen,

nach vierhundertjährigem mit **Holstein** unter dänischer Herrschaft getheilten Leben und Leiden

nun Deutschland

wieder einverleibt.

Von

Dr. **K. J. Clement** aus Nordfriesland.

Altona, 1867.
In Commission bei **A. Lehmkuhl & Co.**
(Oscar Sorge.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Schleswig,

das

Urheim der Angeln und Friſen,

nach vierhundertjährigem mit **Holſtein** unter däniſcher Herrſchaft getheilten Leben und Leiden

nun Deutſchland

wieder einverleibt.

Von

Dr. **K. J. Clement** aus Nordfriesland.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Altona, 1867.
In Commiſſion bei **A. Lehmkuhl & Co.**
(Oscar Gorge.)

240. e. 508.

Digitized by Google

Schlesien,

das

Fürstenthum der Engeln und Briegen,

nach vierhundertjährigem mit Polen einer
dänischer Herrschaft politischer Leben und
Leiden

nun Deutschland

wieder einverleibt.

von

R. J. Clemens aus Norddeutschland

Stuttgart, 1851.
Verlag von Gebrüder Franck.
(Theodor Scharpf.)

Digitized by Google

Vorwort.

Dieſes Buch, ein glücklicher Mitſtreiter zur Rettung unſerer Nationalität und Sprache, hat bei Leſern und Recenſenten eine ſo günſtige Aufnahme erfahren, daß es jetzt nach drei Jahren abermals und zwar als zweite Ausgabe in die Oeffentlichkeit tritt, an gutem Erfolg nicht zweifelnd, da es keine ephemeriſche Erſcheinung iſt und einen dauernden Werth in ſich trägt.

Digitized by Google

Vorwort.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Eingang.
II. Vorwort.
III. Die vergeſſene Heimath. An das Volk von England.
IV. Name.
V. Grenzen.
VI. Angelland diſſeits und jenſeits der See.
VII. Bewohner des ſchleswigſchen Landes!
VIII. England und ſein Mutterland — ſein Gründer und ſein Verwüſter.
IX. Das Herzogthum Schleswig mit Rückſicht auf ſeine Ausdehnung und Grenzen vor dem 14ten Jahrhundert.
X. Die Urſprache unſres Landes — Angliſch und Friſiſch — ihre Identität.
XI. Ortsnamen in England und dem Mutterlande.
XII. Die Seemannsſprache.
XIII. Die Dänen in Engelland. Das Blutbad.
XIV. Daniſirung.
XV. Zur Geſchichte der däniſchen Sprache im Herzogthum Schleswig.
XVI. Forſcherblicke in unſre Vorzeit.
XVII. Unſer Proteſt.
XVIII. Ausgang. An England.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das schleswigsche Land,

wie es war und ward.

I.

Eingang.

Sinnend steh ich mit der Feder in der Hand, hinausschauend in den weiten Raum der Lebens- und Leidensgeschichte unsrer Heimath. Was soll ich sagen und wie soll ichs schildern? Denn zitternd kommt mir auf die Lippen das Wort: Sie haben unser Leben ausgelöscht! Der Entwicklungsgang unserer selbsteigenen großartigen Geschichte ward ganz gehemmt.

Und wer kann jezt noch lesen das große wüste Blatt!
Was schön daran gewesen, ist Alles todt und matt.

So will ich denn in den Volksruinen unserer heimathlichen Welt umherwandern, die noch vorhanden sind, und von diesen Ruinen erzählen, wo eine ruhmreiche Mutter einsam zurückblieb, als die Tochter übers Meer ging und nimmer wiederkehrte. Diese ward reich und mächtig, aber nicht so reich an Kraft und nicht so mächtig von Geist, als jene gewesen, die das Größte auf Erden ausführte, die Gründung Engellands. Die reiche, herrschende Tochter vergaß in ihrem Wohlleben die arme unterjochte Mutter, vergaß sie so, daß sie nicht mehr wußte, daß sie eine Mutter gehabt. Wer die vergißt, die ihn gesäuget hat, der wird dem Thier verwandt, das einst auch nicht mehr weiß, wer ihm sein Dasein gegeben. Eine so abnorme Erscheinung in England ließe sich kaum in den Fidschis erwarten. Wer ist ihr Urheber gewesen? Derselbe rohe Feind, der Mutter und Tochter Jahrhunderte hindurch entsezlich heimsuchte. Der Feind, der in beiden Ländern die Volkszunge ausschnitt, dessen Wege mit Blut und

Digitized by Google

Flammen gezeichnet waren, der Feind, der in Angelland diſſeits und jenſeits der See ein Jahrthauſend der Volksgeſchichte vertilget hat, der Feind, der unſer Recht vernichtete, unſre Selbſtregierung begrub, unſre ſchöne Race entehrte hier und jenſeits der See, derſelbe Feind, vor welchem der Friſe Jge Galema Ao. 900 ſeine Landsleute mit den Worten warnte:

Haltet gute Wacht gegen den Norderort,
Denn alles Unheil bringt uns die böſe Ecke dort.

Durch die Normannen und ihre Nachkommen iſt dir Engelland deine Wiege und Urheimath — that great element of interest to an Englishman — dermaßen mit Gewalt aus der Erinnerung getrieben und gepeinigt worden, daß du dieſes Land nicht allein vergaßeſt, ſondern auch verachteſt, mishandelſt gar.

Wie viel Großes, Edles und Tüchtiges, wie viel Kraft und That ging von Schleswig-Holſtein, Deutſchlands fernſtem Norden aus. Wie viele ausgezeichnete Männer zu Lande und zu Waſſer, feine Köpfe mit ſcharfem Aug' und hellem Geiſt, ſchöne, gemüthreiche, tugendſame Frauen und Jungfrauen erzeugte das ſchleswigſche Land — mehr, darf ich ſagen, nach Verhältnis ſeiner Ausdehnung, als irgend ein anderes Land auf Erden. Eines ſolchen Stammlandes dich geſchämt zu haben, wirſt du dich ſchämen müſſen, ein Mitunterdrücker deſſelben geweſen zu ſein, wirſt du bereuen müſſen, Engliſches Volk von Engelland! So rede ich dich an; denn deine normanniſchen Vollblute und Halbblute rechne ich nicht.

Sezeſt du unſer Land, woher du, ohne es zu wiſſen, ſtammeſt, in gleichen Rang mit andern Ländern, welche du ſelbſt unterwarfſt und unterdrückteſt? Geſtatteſt du die Unterdrückung, weil du dasſelbe gethan? Aber Niemand, wenn er's ändern kann, läßt doch ſeine Mutter knebeln, oder duldet, daß der Feind ſie mit Füßen tritt. Du duldeſt es, daß ſie geknebelt und mit Füßen getreten wird. Du duldeſt es, daß ſie den Mund nicht aufthun darf, nicht einmal wehklagend. Ja du duldeſt, daß ihr die Zunge verſtümmelt, ausgeſchnitten wird. Denn Sprachvertilgung iſt Zungenverſtümmelung, Zungenausſchneiden, dieſes beliebte Mittel, welches die Unterjocher von ihren Meiſtern den Römern, deinen Lieblingen, lernten, welche allenthalben, wo ihre Adler hindrangen, die Landesſprachen vertilgten, was mehr als Alles ihren barbari-

Digitized by Google

schen Character kennzeichnet. Der Wälsche und der Ire stehen geistig und körperlich tief unter dir, noch mehr war solches einst der Fall. Auch daraus leitest du dir ein Recht ab, über sie zu herrschen. Mit Rücksicht auf uns scheinst du derselben Meinung zu sein, daß nämlich auch wir tief unter denen ständen, die uns beherrschen. Von einem solchen Volk möchtest du doch nicht abgestammt sein. Ein solches Volk hätte dir deine Volksschönheit und deine geistige Vollkommenheit nimmer geben können. Bei uns aber ist grade das Gegentheil von dem der Fall, was in deinem Verhältnis zu deinen Galen, Kümren und Iren stattfindet. Denn wer darf leugnen, daß unser Volk, das dich zu dem gemacht hat, was du bist, physisch und geistig hoch über seinen Beherrschern steht? Dasselbe Herrscherrecht also, das du aus deinen Vorzügen, die du von uns empfangen, folgerst, mußt du folgerecht auch uns einräumen, nicht aber, wie du thust, für das Gegentheil stimmen, jene Unnatur, aus welcher seit langer Zeit so viel Unheil nnd Verwirrung für das schleswigsche Land erwachsen ist.

II.

Vorwort.

Auf diesen Blättern folgt, so weit es ihren Zweck betrifft, das kurz zusammengestellte Ergebnis eines kleinen Theils meiner vieljährigen Studien der auf uns gekommenen Ueberreste der geschriebenen und am Leben selbst abgeprägt gebliebenen Urgeschichte Engellands und unsres schleswigschen Landes sowol als meiner lange fortgesezten ethnologischen Untersuchuugen und Beobachtungen in beiden Ländern selbst.

Als nordfriesischem Insulaner, der das Mutterland Schleswig kennt und 3 Jahre lang in dem Tochterlande Engelland reiste, mit allen germanischen und skandinavischen Sprachen und Mundarten vertraut geworden ist und eine vollständige Bekanntschaft mit der Geschichte und Ethnologie aller Völker der germanischen und skandinavischen Welt sich hat erwerben können, wird man mir

Digitized by Google

zutrauen und einräumen, daß ich auf meinen Reisen und in meinen wissenschaftlichen Forschungen im Stande gewesen bin, Vieles klarer zu sehen als Andre.

Die Dänen behaupten seit langer Zeit und haben dem Auslande (Frankreich und England) weis gemacht, Schleswig sei von der Urzeit an ein dänisches und Dänisch sprechendes Land gewesen, aber ich beweise das Gegentheil. Sie haben in dem lezten Jahrzehend den unhaltbaren Begriff und Namen Süder-Jütland, der geschichtlich nie ins Leben drang, sondern ein papierner blieb, selbst auf das gesammte nordfriesische Landgebiet ausgedehnt. Gegen diese politische und historische Lüge wird hier Namens meiner und aller meiner nächsten Stammgenossen, die jezt leben und noch kommen werden, Verwahrung eingelegt.

Wenn französe Blätter und Zeitschriften solche schädliche Irrthümer verbreiten helfen, so hat man sich darüber nicht zu wundern, wenn aber auch England derselben Meinung geworden ist, so bedauern wir tief in der Seele, daß es so weit mit dem Englischen Volk gekommen ist, daß es nicht mehr weiß, wo das Land liegt, wo die Wiege seiner Vorfahren stand, und auch den friesischen Helden nicht mehr kennet, der England so groß und glücklich machte.

III.

Die vergessene Heimath.

An das Volk von England.

Ein tiefes Verlangen, die Abkömmlinge jener gewaltigen Zerstörer von Römisch Brittanien zu sehen, welche von den zwischen dem Hornriff und Vogelsand ausgestreckten Küsten auswanderten und Alt England gründeten, trieb mich zu Euren Gestaden zwischen dem Goodwin und Holy Island.

Die äußerße Nordfriseninsel in der Nähe von Heiligland ist meine und meiner Väter Heimath und meine Muttersprache ist die friesische, die dem Altenglischen am nächsten stehende germanische Mundart.

Digitized by Google

Die ganze größere Westhälfte des jezigen schleswigschen Landes von Jütland bis zur Eider sprach einst Friſiſch und die ganze kleinere Osthälfte desſelben Landes zwiſchen Jütland und der Eider ſprach einſt Angliſch. Beide Sprachen, im Weſentlichen eine und dieſelbe und durch und durch germaniſchen, nicht ſkandinaviſchen Characters, waren dem Urdeutſchen, dem damaligen Plattdeutſchen am nächſten und innigſten verwandt. Friſiſch und Angliſch war die Sprache der Gründer und Bevölkerer Englands. Schon ſeit vielen Jahrhunderten, wie die Geſchichte lehrt, waren die Dänen mit Erfolg bemüht, dieſe Sprache auszurotten, und das Sprachvertilgungswerk gelang ihnen in der ganzen Nordhälfte des jezigen ſchleswigſchen Landes.

Kennet Ihr die Gegend, von wo eure Väter nach Brittanien zogen? Wiſſet Ihr, daß es ein angliſch-friſiſch-deutſches Land, kein däniſches war? Nein, Ihr wiſſet es nicht, denn es war Euch ja längſt ein völlig gleichgültiges Land, Euer Mutterland! So haſt Du, England! Dich bewieſen gegen die heilige Erde, von wo Dein Unternehmungsgeiſt, Deine Seebefähigung, Dein Gründer kam. Und die Dich ſchufen und bevölkerten,

„Rüm Hart, klar Kimmang'"*) — das nahmen ſie mit,
Als in großen Scharen ſie zogen
Von unſerm Strande zum glorreichſten Ritt
Auf des Schwanes Pfad durch die Wogen,
Auch den Wahlſpruch des Volks, das nimmermehr litt
Ein Sklavenleben, den nahmen ſie mit"**)

Und nun noch ſag' ich Dir:

Durch den Du groß geworden,
Voll mächt'ger Energie,
Er ſtammte nicht aus Norden,
Nicht aus der Normandie.

Wo keine Brandung brennet,
Wo man nur Däniſch ſpricht
Und Ebb' und Fluth nicht kennet,
Stand ſeine Wiege nicht.

---

*) Herz groß, Auge hell.

**) Der Wahlſpruch aller Friſen war ſeit ewigen Zeiten: „Lieber todt als Sklav", und die Engländer ſingen noch: Britons never shall be slaves!

Digitized by Google

Wann wirst Du sein gedenken?
Du mächt'ges Engelland!
Wirst keinen Blick mehr schenken
Dem alten Heimathstrand?
Der längst schon liegt verwandelt,
Tyrannisirt, entehrt,
Verwahrlost und mishandelt,
Wie Augenzeugnis lehrt.

Wol nie habt Ihr an den Fleck gedacht und gesucht darnach, diffeits der frisischen See (Oceanus Fresonicus — von den Frisen die Nordsee, außerdem das deutsche, aber nie das dänische Meer geheißen), wo Eure Vorfahren — keine Barbaren, wie Ihr, vielleicht gegen Eure bessere Ueberzeugung, glauben gemacht worden seid — lebten und wirkten, ehe sie nach dem Willen des Weltlenkers unter dem Befehl zweier frisischen Helden auf der Nordostspize von Kent landeten, von wo sie zum Angriff auf die wortbrüchigen Eingebornen, deren Feinde sie hatten besiegen helfen, hervorbrechend den ganzen römisch-brittischen Bau Brittaniens zertrümmerten und fast die gesammte unschöne Race der Urbewohner vom Angesicht der schönen Insel vertilgten. Und dennoch ist ihr Gedächtnis so klein in Euch geworden, wie die kleine Insel (Thanet) selbst, wo sie zuerst landeten, in der See geworden ist. Denn

Tief zum Meeresgrunde
Die reiche Marsch versank
Vom breiten Themsemunde
Zur fernen Goodwinsbank
Und von den Geestlandstrecken
Nur diese Brandung blieb,
An die zum ew'gen Schrecken
Der Tod sein Bildnis schrieb.

Volk von England! Du hast Deinen Gründer vergessen und hast uns vergessen!

Mir war es ein natürlicher Wunsch, das Land der glorreichen Männer zu sehen, durch deren Kraft und Klugheit England im Lauf der Zeit alle Völker auf Erden überwuchs. Wann wird sich endlich auch in Euch eine Neigung regen, das Land an der See wiederzuerkennen, wo die Wiege Eurer Vorfahren stand? Nirgends werdet Ihr ein anderes Volk finden, welches Engelländern reiner Race so ähnlich ist. Dieß sollte Euch ein Gegenstand von größtem und heiligstem Interesse sein.

Digitized by Google

England! was hast Du gethan oder zu thun unterlassen. Bedenke das Wort:

Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verläßest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.

IV.

Name.

Der jezige Name des schleswigschen Landes ist kaum ein halbes Jahrthausend alt. Das Land ward nach seinem Hauptort Schleswig (Sliaswik, d. i. die Wik oder Bucht der Slia) genannt. Das Wort Wik steht mit dem deutschen Weich in Weichbild, welches von dem römischen vicus stammt, in keinem verwandtschaftlichen Zusammenhang. Die Stadt Schleswig an der Schlei (Slia) — eine anglische, keine dänische Gründung — kommt bei einem aus königlich englischem Geschlecht entsprossenen Geschichtschreiber (Aethelweard) im 10ten Jahrhundert als Hauptort in Angeln vor. Wir finden eine Schlei in Lincolnshire (Slea, Sliowa) und in Südholland wieder.

Der Name Süder-Jütland, einen Theil des jezigen schleswigschen Landes einst bezeichnend und von weit kürzerer Dauer, als der jezige (Schleswig) für das ganze Land, war eigentlich nur auf dem Papier vorhanden und befaßte zu verschiedenen Zeiten ein verschiedenes eingeschränktes Territorium auf der Ostseite des Landes. In Urkunden und andern alten Schriftstücken wird stets streng unterschieden zwischen Süder-Jütland und Nordfriesland. Lezteres gehörte nicht dazu. Auf einer über 200 Jahr alten dänischen Karte, die nordwärts bis Aarhus reicht, geht Süder-Jütland von Aarhus bis zur schleswigschen Nordgrenze und wird eingetheilt in Süder-Jütland und Herzogthum Schleswig. Aber im Jahr 1836 erschien von dem dänischen Artillerie-Capitän

Digitized by Google

O. N. Olsen eine Karte von »Sönderjylland eller Hertughömmet Slesvig« (Süder-Jütland oder dem Herzogthum Schleswig) und 1837 von demselben Verfasser eine „Skizze zu einer physisch-geographischen Karte von Dänemark (Schleswig), Holstein und Lauenburg". Da ist auf einmal das ganze schleswigsche Land (Nordfriesland mit) ein Süder-Jütland geworden. Und diese letztgenannte Karte ist herausgegeben von der dänischen „Gesellschaft behufs des rechten Gebrauchs der Preßfreiheit!" Herr Major F. Geerz, der in seinem ausgezeichneten Werk „Geschichte der geographischen Vermessungen und der Landkarten Nordalbingiens" zuallererst Johann Meyers unschätzbare Karten von Nordfriesland, welche ganz alten Zeichnungen entlehnt sind, die er (im 17ten Jahrhundert) auf der bischöflichen Bibliothek in Kopenhagen vorfand, gehörig würdigte und in vortrefflicher Beweisführung ihren hohen wissenschaftlichen Werth zeigte, sagt in Betreff der Olsenschen Karte: „Das Herzogthum Schleswig wird auf dieser Karte nicht nur als eine Provinz von Dänemark behandelt, sondern demselben auch ein Name beigelegt, den es nach seiner jetzigen Begrenzung niemals geführt hat. Solche staatsrechtliche und geschichtliche Unwahrheiten verbreitete wider besseres Wissen eine Gesellschaft, die sich den „rechten Gebrauch der Preßfreiheit" zur Aufgabe gestellt hatte!" Vor dem 12ten Jahrhundert war der Name Süder-Jütland nicht vorhanden. Noch lange nach seinem Entstehen bezeichnete er eine Strecke der Ostseite des schleswigschen Landes, welche südwärts kaum zur Bucht von Flensburg reichte. Das ganze Amt Husum, die ganze Landschaft Bredstedt, die ganze Westhälfte des Amts Flensburg, das ganze Amt Tondern, der ganze Bezirk von Lügum oder Ellum (beides friesische Namen, nämlich Elham und Lügham im Alterthum geheißen) und die ganze Hviddingharde (nur eine Corruption des friesischen Namens Withingharde) oder die Nordwestecke Nordschleswigs war friesischer Boden. Das Land der friesischen Withingen erstreckte sich nordwärts über Ripen hinaus. Das Cistercienserkloster zu Lügum ward im Jahre 1173 auf friesischem Territorium gegründet. Die Stadt Ripen, deren Tochtercolonie in England Ripon in Yorkshire ist, welche die Angeln gründeten, war ursprünglich friesisch und zur Zeit der deutschen und friesischen Missionare des schleswigschen Landes im

Digitized by Google

9ten Jahrhundert noch keine dänisch sprechende Stadt. Noch im 13ten Jahrhundert gehörte sie zu Schleswig, nicht zu Jütland, als Theil des Ellemdistricts. Auf Heinrich Rantzau's Karte von 1597 beginnt Süder-Jütland erst nördlich von der Flensburger Bucht.

Das jezige schleswigsche Land (die großen Strecken, die westlich davon in der See untergegangen sind, miteingeschlossen) weist zu Anfang unserer Zeitrechnung 7 Völkerschaften auf. Der Verfasser der Germania (cap. XL.) nennt diese 7 Völker mit Namen, deren einige in den alten Handschriften und Codices arg entstellt zu sein scheinen. Ihre Wohnpläze sind ihm die secretiora Germaniae, das heißt die geheimen, weit entlegenen, von andern ganz abgesonderten, wenig bekannten Theile der germanischen Welt, zwischen Flußrevieren und Waldungen. Am klarsten treten unter diesen 7 Völkern die Angeln und Withen oder Withingen hervor. Die Withingen, nach denen die jezige friesische Withingharde sowol als die nördlicher liegende plattdänische Hviddingharde benannt ist, während das dazwischenliegende Land Lügum in Folge des im 12ten Jahrhundert dort gegründeten angesehenen Klosters den Withennamen verlor, und deren Name bei den alten lateinisch schreibenden Schriftstellern verschieden geschrieben wird, nämlich Vuithones (für Uuithones) und Huithones (Germania XL), Vithungi (Aurel. Victor, Sidon. Apollin., Eumen. u. s. w.), welche leztere Form, da eben in den ältesten Handschriften IU und UI oft nicht zu unterscheiden sind (woher die Verwechselung von ius und vis), manchmal als Juthungi erscheint, ferner Viti (Beda), Vitae und Withi, bewohnten in der Urzeit die ganze von der With-Au durchflossene Westhälfte des nordschleswigschen Landes, auch die großen meist untergegangenen Landstrecken, von denen die Inseln Sil, Rem (terra Rim), Man und Fan (das sind die ursprünglichen Namen) als Trümmer übrig geblieben sind. Noch vor weniger als 500 Jahren gehörte die friesische Insel Sil (so genannt noch im Jahre 1202) zur Praepositura Witha. Das alte Bett der Withau (der Au der Withinger Friesen) reichte weiland viele Meilen weit in dem heutigen Lister Tief hinaus und ihre alte Mündung liegt nun längst vor diesem Tief in offener See.

Nach dem englischen Angel Beda (Bede ist ein friesischer

Digitized by Google

Personenname) um das Jahr 700 waren die drei Völker, welche England anbauten und bevölkerten, Withen, Saxen und Angeln. Die alte nordfriſiſche Sage läßt den Gründer Englands aus der Withau nach Brittanien gehen. Die bei manchen alten Schriftſtellern vorhandene verunſtaltete Form Juti für Uiti (Uuiti) oder Withi hat den hiſtoriſchen Irrthum erzeugt, als hätten auch die Jüten Engelland gründen und bevölkern helfen. Gobelinus Perſona ſagt: Ich habe in einer alten Chronik geleſen, daß das dritte Volk, welches Beda Withen nennt, ein Friſenvolk ſei (quod gens tertia, quam Beda Vitas appellat, sit gens Frisonum). Zu dem Germ. 40 erwähnten Siebenvölkerbunde (ähnlich den ſpäteren 7 friſiſchen Seelanden und den nordfriſiſchen Siebenharden), deſſen gemeinſames Nationalheiligthum auf der Seeinſel war (Heiligland — grade davon benannt), gehörten außer den Withen die Reudigni (Reudingi), deren Name noch in dem nordfriſiſchen Rodenes, früher Rodingnes geſchrieben, das iſt die Nes oder Landſpize der Rodingen, hervortritt, ferner die Aviones, das ſind die friſiſchen Bewohner der draußen einſt von lauter Auen oder Seewaſſerarmen, die man noch ſo nennt, umfloſſenen Landſtrecken, welche aber längſt großentheils durch Sturmfluthen untergegangen ſind, und endlich die Angeln und Warner, von welchen beiden Völkern ein Theil nach Thüringen wanderte und da manche Orte gründete, in deren Namen (wie Kirchengel, Feldengel, Holzengel, Weſterengel, Anglenhuſen, Anglenort, Anglendorpf, Werinesbrenno, Guerinesheim, Werinfort, Warinſtedt, Warenvord u. ſ. w.) ihr Gedächtnis eben ſo wie in den leges Angliorum et Verinorum fortlebt. Alle dieſe Völker, dieſe rein germaniſchen Urbewohner des jezigen ſchleswigſchen Landes, verehrten gemeinſam die Nereth (die Mutter Erde), woraus die Dänen, welche natürlich einen großen Theil auch ihrer Mythologie, ihres Heidenthums (wie ihrer Sprache) von den Germanen entlehnten, ſich einen männlichen Niord machten.

Die Withen heißen im Beowulf Eoten (Eotenas). Selbſt John M. Kemble, Herausgeber des Heldengedichts Beowulf, ſagt in dem Wörterbuch zu ſeiner Ausgabe London 1833: Eoten muß der Name der Friſen ſein, von denen wir wiſſen, daß ſie nachgehends ſo benannt wurden (Eotenas must be the name of the Frisians, who we know were afterwards so called). Das

Digitized by Google

sind die Jötnar der Edda, Jetten, in der dänischen Sprache das Wort für Riesen, wahrscheinlich wegen ihrer Stärke und ihres hohen Wuchses so genannt. Die skandinavische Race hat diesen Wuchs nie gehabt. Es ist falsch, Cotenas Jüten zu übersezen, wie genug geschehen ist.

V.

Grenzen.

Das schleswigsche Land, das ausschließlich aus Angelland und Nord-Frisland bestand, war einst von Jütland durch tief eingehende Seearme geschieden.

Die Nordgrenze des schleswigschen Landes war eine scharfe Land- und Völkerscheide. Seine ganze Westhälfte (Ripen mit) war bis zur jütschen oder gottischen Grenzmark und der S. W. Ecke Jütlands friesische Erde. Die Düneninseltrümmer zwischen dem Listertief und dem Hornriff, diese Ueberbleibsel eines großen durch Sturmfluthen untergegangenen friesischen Landes, bewohnt jezt ein dänisch-friesisches Mischlingsvolk. Die friesisch-anglische Nationalität reichte einst nordwärts noch, im Westen wie im Osten, eine Strecke in das heutige Landgebiet Jütlands hinein.

Das friesische Terrain des schleswigschen Landes, wovon nur noch der 10te, vielleicht nur der 20ste Theil übrig ist, befaßt noch jezt 80,000 Bewohner. Zur Zeit der Gründung Englands muß die Zahl der Bewohner Nordfrieslands weit über eine Million betragen haben. Das damalige Nordfriesland war ein mindestens 20 bis 25 Meilen in der Länge und 12 bis 15 Meilen in der Breite ausgedehntes, von lauter Wasserarmen durchschnittenes Land, ein großer Inselcomplex. Die Gründer und ersten Siedler Englands kamen wiederholt in ungeheuren Scharen von Inseln.

Das schleswigsche Land grenzte in keiner Richtung an dänisches Gebiet, auch nach Norden nicht.

Die Urbewohner von Jütland (Gotland) waren keine Dänen, sondern gehörten zu dem großen, nicht skandinavischen Stamm der Gotten, dessen Landgebiet von Jütlands Horn im Norden

Digitized by Google

Personenname) um das Jahr 700 waren die drei Völker, welche England anbauten und bevölkerten, Withen, Saxen und Angeln. Die alte nordfriſiſche Sage läßt den Gründer Englands aus der Withau nach Brittanien gehen. Die bei manchen alten Schriftſtellern vorhandene verunſtaltete Form Juti für Uiti (Uuiti) oder Withi hat den hiſtoriſchen Irrthum erzeugt, als hätten auch die Jüten Engelland gründen und bevölkern helfen. Gobelinus Perſona ſagt: Ich habe in einer alten Chronik geleſen, daß das dritte Volk, welches Beda Withen nennt, ein Friſenvolk ſei (quod gens tertia, quam Beda Vitas appellat, sit gens Frisonum). Zu dem Germ. 40 erwähnten Siebenvölkerbunde (ähnlich den ſpäteren 7 friſiſchen Seelanden und den nordfriſiſchen Siebenharden), deſſen gemeinſames Nationalheiligthum auf der Seeinſel war (Heiligland — grade davon benannt), gehörten außer den Withen die Reudigni (Reudingi), deren Name noch in dem nordfriſiſchen Rodenes, früher Rodingnes geſchrieben, das iſt die Nes oder Landſpize der Rodingen, hervortritt, ferner die Aviones, das ſind die friſiſchen Bewohner der draußen einſt von lauter Auen oder Seewaſſerarmen, die man noch ſo nennt, umfloſſenen Landſtrecken, welche aber längſt großentheils durch Sturmfluthen untergegangen ſind, und endlich die Angeln und Warner, von welchen beiden Völkern ein Theil nach Thüringen wanderte und da manche Orte gründete, in deren Namen (wie Kirchengel, Feldengel, Holzengel, Weſterengel, Anglenhuſen, Anglenort, Anglendorpf, Werinesbrenno, Guerinesheim, Werinfort, Warinſtedt, Warenvord u. ſ. w.) ihr Gedächtnis eben ſo wie in den leges Angliorum et Verinorum fortlebt. Alle dieſe Völker, dieſe rein germaniſchen Urbewohner des jezigen ſchleswigſchen Landes, verehrten gemeinſam die Nereth (die Mutter Erde), woraus die Dänen, welche natürlich einen großen Theil auch ihrer Mythologie, ihres Heidenthums (wie ihrer Sprache) von den Germanen entlehnten, ſich einen männlichen Niord machten.

Die Withen heißen im Beowulf Eoten (Eotenas). Selbſt John M. Kemble, Herausgeber des Heldengedichts Beowulf, ſagt in dem Wörterbuch zu ſeiner Ausgabe London 1833: Eoten muß der Name der Friſen ſein, von denen wir wiſſen, daß ſie nachgehends ſo benannt wurden (Eotenas must be the name of the Frisians, who we know were afterwards so called). Das

Digitized by Google

sind die Jötnar der Edda, Jetten, in der dänischen Sprache das Wort für Riesen, wahrscheinlich wegen ihrer Stärke und ihres hohen Wuchses so genannt. Die skandinavische Race hat diesen Wuchs nie gehabt. Es ist falsch, Cotenas Jüten zu übersezen, wie genug geschehen ist.

V.

Grenzen.

Das schleswigsche Land, das ausschließlich aus Angelland und Nord-Frisland bestand, war einst von Jütland durch tief eingehende Seearme geschieden.

Die Nordgrenze des schleswigschen Landes war eine scharfe Land- und Völkerscheide. Seine ganze Westhälfte (Ripen mit) war bis zur jütschen oder gottischen Grenzmark und der S. W. Ecke Jütlands friesische Erde. Die Düneninseltrümmer zwischen dem Listertief und dem Hornriff, diese Ueberbleibsel eines großen durch Sturmfluthen untergegangenen friesischen Landes, bewohnt jezt ein dänisch-friesisches Mischlingsvolk. Die friesisch-anglische Nationalität reichte einst nordwärts noch, im Westen wie im Osten, eine Strecke in das heutige Landgebiet Jütlands hinein.

Das friesische Terrain des schleswigschen Landes, wovon nur noch der 10te, vielleicht nur der 20ste Theil übrig ist, befaßt noch jezt 80,000 Bewohner. Zur Zeit der Gründung Englands muß die Zahl der Bewohner Nordfrieslands weit über eine Million betragen haben. Das damalige Nordfriesland war ein mindestens 20 bis 25 Meilen in der Länge und 12 bis 15 Meilen in der Breite ausgedehntes, von lauter Wasserarmen durchschnittenes Land, ein großer Inselcomplex. Die Gründer und ersten Siedler Englands kamen wiederholt in ungeheuren Scharen von Inseln.

Das schleswigsche Land grenzte in keiner Richtung an dänisches Gebiet, auch nach Norden nicht.

Die Urbewohner von Jütland (Gotland) waren keine Dänen, sondern gehörten zu dem großen, nicht skandinavischen Stamm der Gotten, dessen Landgebiet von Jütlands Horn im Norden

Digitized by Google

Perſonenname) um das Jahr 700 waren die drei Völker, welche England anbauten und bevölkerten, Withen, Saxen und Angeln. Die alte nordfriſiſche Sage läßt den Gründer Englands aus der Withau nach Brittanien gehen. Die bei manchen alten Schriftſtellern vorhandene verunſtaltete Form Juti für Uiti (Uuiti) oder Withi hat den hiſtoriſchen Irrthum erzeugt, als hätten auch die Jüten Engelland gründen und bevölkern helfen. Gobelinus Perſona ſagt: Ich habe in einer alten Chronik geleſen, daß das dritte Volk, welches Beda Withen nennt, ein Friſenvolk ſei (quod gens tertia, quam Beda Vitas appellat, sit gens Frisonum). Zu dem Germ. 40 erwähnten Siebenvölkerbunde (ähnlich den ſpäteren 7 friſiſchen Seelanden und den nordfriſiſchen Siebenharden), deſſen gemeinſames Nationalheiligthum auf der Seeinſel war (Heiligland — grade davon benannt), gehörten außer den Withen die Reudigni (Reudingi), deren Name noch in dem nordfriſiſchen Rodenes, früher Rodingnes geſchrieben, das iſt die Nes oder Landſpize der Rodingen, hervortritt, ferner die Aviones, das ſind die friſiſchen Bewohner der draußen einſt von lauter Auen oder Seewaſſerarmen, die man noch ſo nennt, umfloſſenen Landſtrecken, welche aber längſt großentheils durch Sturmfluthen untergegangen ſind, und endlich die Angeln und Warner, von welchen beiden Völkern ein Theil nach Thüringen wanderte und da manche Orte gründete, in deren Namen (wie Kirchengel, Feldengel, Holzengel, Weſterengel, Anglenhuſen, Anglenort, Anglendorpf, Werinesbrenno, Guerinesheim, Werinfort, Warinſtedt, Warenvord u. ſ. w.) ihr Gedächtnis eben ſo wie in den leges Angliorum et Verinorum fortlebt. Alle dieſe Völker, dieſe rein germaniſchen Urbewohner des jezigen ſchleswigſchen Landes, verehrten gemeinſam die Nereth (die Mutter Erde), woraus die Dänen, welche natürlich einen großen Theil auch ihrer Mythologie, ihres Heidenthums (wie ihrer Sprache) von den Germanen entlehnten, ſich einen männlichen Niord machten.

Die Withen heißen im Beowulf Coten (Eotenas). Selbſt John M. Kemble, Herausgeber des Heldengedichts Beowulf, ſagt in dem Wörterbuch zu ſeiner Ausgabe London 1833: Coten muß der Name der Friſen ſein, von denen wir wiſſen, daß ſie nachgehends ſo benannt wurden (Eotenas must be the name of the Frisians, who we know were afterwards so called). Das

Digitized by Google

sind die Jötnar der Edda, Jetten, in der dänischen Sprache das Wort für Riesen, wahrscheinlich wegen ihrer Stärke und ihres hohen Wuchses so genannt. Die skandinavische Race hat diesen Wuchs nie gehabt. Es ist falsch, Eotenas Jüten zu übersezen, wie genug geschehen ist.

V.

Grenzen.

Das schleswigsche Land, das ausschließlich aus Angelland und Nord-Frisland bestand, war einst von Jütland durch tief eingehende Seearme geschieden.

Die Nordgrenze des schleswigschen Landes war eine scharfe Land- und Völkerscheide. Seine ganze Westhälfte (Ripen mit) war bis zur jütschen oder gottischen Grenzmark und der S. W. Ecke Jütlands friesische Erde. Die Düneninseltrümmer zwischen dem Listertief und dem Hornriff, diese Ueberbleibsel eines großen durch Sturmfluthen untergegangenen friesischen Landes, bewohnt jezt ein dänisch-friesisches Mischlingsvolk. Die friesisch-anglische Nationalität reichte einst nordwärts noch, im Westen wie im Osten, eine Strecke in das heutige Landgebiet Jütlands hinein.

Das friesische Terrain des schleswigschen Landes, wovon nur noch der 10te, vielleicht nur der 20ste Theil übrig ist, befaßt noch jezt 80,000 Bewohner. Zur Zeit der Gründung Englands muß die Zahl der Bewohner Nordfrieslands weit über eine Million betragen haben. Das damalige Nordfriesland war ein mindestens 20 bis 25 Meilen in der Länge und 12 bis 15 Meilen in der Breite ausgedehntes, von lauter Wasserarmen durchschnittenes Land, ein großer Inselcomplex. Die Gründer und ersten Siedler Englands kamen wiederholt in ungeheuren Scharen von Inseln.

Das schleswigsche Land grenzte in keiner Richtung an dänisches Gebiet, auch nach Norden nicht.

Die Urbewohner von Jütland (Gotland) waren keine Dänen, sondern gehörten zu dem großen, nicht skandinavischen Stamm der Gotten, dessen Landgebiet von Jütlands Horn im Norden

Digitized by Google

(dem Skag) aus und mitten durch Schweden bis zur Insel Gotland ein bogenförmiges Terrain bildet. Das friſiſche Element in der ſchwediſchen Sprache, das ſich weder im Inlandnorwegiſchen, noch im Däniſchen findet und von dem germaniſchen Jütland aus nach Schweden und durch die ſchwediſchen Gotten in das ſchwediſche Idiom gekommen ſein muß, iſt, obwol es von keinem außer mir bemerkt worden iſt, der Beachtung werth. Die Longobarden, deren Inſelheimath das Nordende Jütlands war, wovon der größte Theil durch Sturmfluthen untergegangen iſt und in Sand begraben liegt, waren, wie aus ihrer Geſchichte, ihren politiſchen Einrichtungen und ihren Perſonennamen erhellet, nicht von ſkandinaviſchem Geſchlecht. Vor der Gründung Englands und auch noch lange nach derſelben waren keine Dänen in Jütland und in dem Lande zwiſchen Jütland und der Eider vorhanden.

Die ganze (kleinere) Oſthälfte des jezigen ſchleswigſchen Landes, mit Ausnahme eines nördlichen Theils, den die Warner, ein nicht ſkandinaviſches Völkchen, bewohnten, war Angelland. Auch die Inſel Alſen war urſprünglich nicht däniſch. Die Mehrzahl ihrer Ortsnamen ſind von echt friſiſcher Natur — ein indirecter Beweis für die innige Verwandtſchaft der Angeln und Friſen. Ein gewandter Sprachkenner vernimmt ſogleich in dem Alſenſchen Sprachgemiſch ſeine Nichturſprünglichkeit und daß die däniſche Sprache da nicht urheimiſch geweſen iſt.

Der König Alfred von Engelland vor thauſend Jahren hat klar gezeigt (und er konnte es wiſſen), daß einſt die Engländer nicht aus einem däniſchen, ſondern aus unſerm ſchleswigſchen Lande gekommen ſind. Er ſagt: Nordweſtlich von der Elbmündung und Frisland (die Himmelsgegenden ſind bei ihm ungenau angegeben, doch iſt zu erwägen, daß an der Weſtküſte Schleswigs meilenweite Landſtrecken in der See verſunken ſind) iſt das Land, das man Angeln (Angle) nennt und Sillende (das iſt das große Land Sil, wovon in der jezigen Inſel Sil nur ein wenig übrig geblieben iſt) und ein Theil Dänen (Sum dael Dena). Er ſagt ferner: Südlich von Norwegen fällt eine ſehr große See ins Land; und da iſt Jütland (Gotland) gegenüber auf jener Seite (d. i. rechts) und darauf Sillende (alſo ſüdlich von Jütland). Er bemerkt endlich noch: Als Other von Norwegen aus nach

Digitized by Google

der Schlei segelte, hatte er drei Tage lang an Bakbord (links) Dänemark (nämlich Schonen und die dänischen Inseln) und rechts die offene See, zwei Tage aber, ehe er nach Schleswig an der Schlei kam, hatte er an Bakbord (links) die Inseln, die zu Dänemark gehören (denn er ging, wie damals der gewöhnliche Wasserweg nach Schleswig war, durch den kleinen Belt, dessen jetziger Name nicht alt ist) und an Steuerbord (rechts) Jütland und Silland (Süden davon) und viele Inseln (das ist das damals aus lauter Inseln bestehende schleswigsche See-Frisland — so nenne ich es zum Unterschied von dem östlicher belegenen Land-Frisland, wovon die Süder- und Nordergoostharde und Karharde noch übrig sind und wozu jene Frisen auch gehörten, welche im Jahre 1200 (im schleswigschen Stadtrecht) Frisen mit dänischem Recht heißen, zum Unterschied von den Friesen mit frisischem Recht, und deren Nachkommen heutiges Tags die in Sprache und Race aus frisischen, deutschen und jütisch dänischen Bestandtheilen bestehenden Plattdänen sind). In den Landen, so schließt der König Alfred, wohnten die Engländer, ehe sie hieher kamen.

Der scharfsichtige Geerz bemerkt in seinem schon erwähnten vortrefflichen Kartenwerk sehr richtig, daß die lange vor dem Jahre 1552 entworfene Karte von Cornelius Antonius als eine der ältesten bekannten speciellen Zeichnungen Nordalbingiens anzusehen ist. Schon in den Namen trägt sie den Stämpel des Alterthums an sich. Mit Bezug auf die einstige Landesgrenze Schleswigs gegen Norden findet sich auch durch dieses alte Zeugnis bestätigt, daß die früheren Wasserscheiden zwischen Jütland und unserm schleswigschen Lande breiter als jetzt waren und daß große Strecken derselben längst ausgetrocknet sind, wodurch im Lauf der Zeit mancher District an der Nordgrenze der schleswigschen Landeshoheit entzogen worden ist. Wie viele Sturmfluthen werden draußen gewüthet haben, bevor die Fahrwasser der sogenannten Königsau und Riperau und ihre Einläufe und Mündungen versandeten und verschlickten. Und welche große Landstrecken auf dem Hornriff und südlich davon bis zu den Amringer Brandungen müssen untergegangen sein, ehe sich so hohe und breite Sanddünenketten an den äußersten Nordseeküsten des

Digitized by Google

schleswigschen Landes thürmen konnten. Die schleswigsche Westgrenze lag gewis viel weiter in See hinaus, als der Mensch der Gegenwart es sich zu denken fähig ist.

Auch die alten Karten treten als scharfe Zeugen wider das Werk der Vertilgung des Nationalen auf, das jezt ärger als je im schleswigschen Lande vor sich geht. Das Urheimische wird als Eindringling behandelt und der frisisch deutsche Boden, der nie ein anderer gewesen ist, als urdänischer fingirt. Aber jene alte sogar dänische Originalkarte von Cornelius Antonius kennt ein Jütland und ein Schleswig, kein Nord- und Süd-Jütland, kein Ribe, sondern Rypen, kein Egernsjord, sondern Hekeluorde, keine Westsee, sondern oceanus germanicus; sie enthält keine danisirten Ortsnamen, sondern nennt Sil (Silt) nicht Sült, wie jezt selbst die Deutschen den Dänen zu Gefallen sprechen, sondern Salt, was doch noch richtiger ist, da wir Frisen Sal, Sil und Söl sagen, die Insel Ameram Ameren (entstanden aus Amerhem und Amerham) und Heiligland Heyligelandt. Ferner: Auf der Karte des Donnis Nikolaus von 1482 ist die Westküste Nordschleswigs beschrieben frisielitus (das heißt Seeküste Frislands), was mit meinen Angaben über die einstige Nationalität Nordschleswigs übereinstimmt. Eine auf dieser Karte von der Stadt Ripen bis in Angeln hinein gezogene rothe Linie bezeichnet das Landgebiet disseits als ein deutsches (frisisch-plattdeutsches). Auch auf etwas späteren Karten erscheinen in Nord- und Mittelschleswig fast alle Ortschaften mit deutschen und frisischen Namen.

VI.

Angelland disseits und jenseits der See.

In den Landen, nämlich in Angeln, Silland und den vielen Inseln (iglanda fela), sagt der König Alfred, wohnten die Engelländer, ehe sie hier ins Land kamen. Diese Lande befaßten das ganze schleswigsche Gebiet zwischen der Nord- und Ostsee und zwischen der Eider und den Wasserscheiden, wo Jütland begann. Das Tochterland jenseits der See hieß schon vor 1050 Jahren,

Digitized by Google

auch seine Südhälfte, Angelland. Das Mutterland, diſſeits der See in seinem ganzen Umfange will ich mit demſelben Namen nennen, denn seine Bewohner waren ſich weiland in Sprache und Menſchenart im Süden und Norden, Osten und Weſten ſo ähnlich wie Nordengland und Südengland war. Eine 1400jährige Trennung aber hat die große Aehnlichkeit der Tochter mit der Mutter nicht verwiſchen können.

Dan und Angul (erdichtete Namen, wie Teut, Brutus u. ſ. w.), das heißt der Däne und der Angel, wie Saxo Grammaticus fabelt, waren keine Brüder, ſondern an Geſchlecht ſich völlig fremd. Angel war ein reiner German und Dan ein Skandinavier von Haus aus. Der ſchleswigſche Friſe und der ſchleswigſche Angel waren Vollbrüder. Dan und Angul hätten als Brüder eine und dieſelbe Sprache ſprechen müſſen, die Sprache der Dänen und der Angeln aber war grundverſchieden von einander. Die Nachkommen der Angeln in England haben keine Aehnlichkeit mit Dänen. Die Sprache der alten Angeln war nicht die däniſche. Ihre ſtarken Ueberbleibſel im Schleswigſchen beweiſen dieß und keine Spur des eigenthümlichen däniſchen oder ſkandinaviſchen Sprachcharacters hat von jeher weder die Sprache der Südhälfte, noch der Nordhälfte Englands gezeigt. Ja in der Nordhälfte Englands, wo die Angeln ſich niederließen, iſt der Character des Volksidioms, welches ich ſelbſt dort in allen Mundarten ſtudirt habe, noch friſiſcher als in der Südhälfte. Aus den ſtarken Ueberreſten der alten Sprache des Mutterlandes wie des Tochterlandes läßt ſich kein anderer geſunder Schluß ziehen als der, daß die friſiſche und angliſche Sprache im ſchleswigſchen Lande in alter Zeit identiſch geweſen iſt. Selbſt der däniſche Sprachforſcher Raſk beſtreitet die Identität und alle nähere Verwandtſchaft des Däniſchen und Isländiſchen mit dem ſogenannten Angelſächſiſchen. Die Gleichheit der Sprache ſezt die Gleichheit der Race voraus. Die Angeln alſo waren eben ſo wenig als die Friſen Dänen.

Die Gründung Englands ging von der Weſthälfte des ſchleswigſchen Landes aus.

Die Coloniſirung oder Bevölkerung der Südhälfte Englands ging von der Weſthälfte des ſchleswigſchen und der Weſtſeite des holſteiniſchen Landes aus. Die engliſchen Ortsnamen auf worth (friſiſch Wurth, Wörden) ſtammen von Auswanderern aus den

Digitized by Google

Marsch- und Seeküstenstrecken südlich von der Hewer. Auch die auf ham und fleet (Fleet) sind ausschließlich frisisch.

Die Gründung und Bevölkerung der Nordhälfte Englands ging vorzugsweise von der Osthälfte des schleswigschen Landes, von Angeln (und Alsen) aus.

Die Nordhälfte Englands vom Humber bis zum Tweed und dem Firth of Forth hieß einst Northumberland, dessen reichstes Kornland das von Angeln und Frisen angebaute Yorkshire ist.

Nach sehr alten englischen Chroniken waren die germanischen Fürsten von Kent Frisen.

Im Beowulf ist Hengest (die germanische Endung g e st findet sich in manchen alten Personennamen), der Eroberer Kents, von der Insel Thanet (für Thaneg, d. i. Thaninsel) aus, und der Seemarschen Brittaniens, der wirkliche Gründer Englands, ein Frise, dem Fresena cyn, dem Fresenvolk angehörig, ein Folkwalding, das ist dem Geschlecht eines Volkswalters, Volksführers entsprossen. Er ist auf seinem Zuge nach Brittanien der Führer der frisischen Withingen und der Saxen (leztere zwischen Eider und Elbe). Wie schon bemerkt, gehörten zu der alten Praepositura Witha die jezigen Bökingen (wovon Buckingham in England seinen Namen hat) und Withingen, die Silringen oder die Bewohner der einst sehr großen Insel Sil, das ganze alte Silland (Sillende) und alles Land, welches zwischen der jezigen Böking- und Withingharde einerseits und der Insel Sil andererseits untergegangen ist. Alle und jede aus Hengests Geschlecht tragen frisische Namen. Nach dem frisischen Geschichtschreiber Okke von Scherl (Occo Scherlensis), der im 10ten Jahrhundert schrieb, waren Hengest und Horsa Söhne des Frisenhäuptlings Udolf Haro (Ulw Hare) von der Swana, Tochter eines angesehenen Mannes Namens Witgest (Witgist) in der Elbgegend beim jezigen Hamburg.

Der Gründer von Northumberland (Nordengland), der Führer der Angeln über See, trägt einen frisischen Namen, seine Gemahlin (Babe oder Bebbe) und seine Abkömmlinge ebenfalls.

In der geschichtlichen Ueberlieferung wird der Gründer Englands ein Frise genannt, der Gründer Northumberlands nicht ausdrücklich.

Digitized by Google

Die schleswigschen Angeln und Friſen ſtanden zu einander in dem innigſten Verwandtſchaftsverhältnis. Die ſehr alten Beſtandtheile uranglischer (undäniſcher) Sprache, wie ſie ſich z. B. in E. Hagerups Schrift über die däniſche Sprache in Angeln (om det danske Sprog i Angel) darſtellen, und die vielen urſprünglichen angliſchen Ortsnamen im ſchleswigſchen Mutterlande ſind durchaus nicht däniſcher, ſondern friſiſcher Natur. Alles Daniſiren in Jahrhunderten hat die ſchleswigſchen Angeln nicht zu Dänen machen können. Das alte germaniſche Element in dem daniſirten Theil des ſchleswigſchen Landes iſt noch ſtets am Menſchen wie in ſeiner Sprache und Sprechweiſe ſo hervortretend, ſo übermächtig, daß man bei der Betrachtung deſſelben bezweifeln muß, daß es je von Dänen überwältigt werden könne. Der daniſirte nordſchleswigſche Menſch iſt in Wort und Ausſehen kein Däne.

Beda vor zwölftehalbhundert Jahren wußte beſtimmt und genau, daß ſeine Vorfahren und Landsleute in dem jezigen Yorkſhire und Northumberland aus unſerm Angeln gekommen waren, und nach König Alfreds Ausſpruch ſtammten überhaupt die Engländer aus dem geſammten ſchleswigſchen Lande.

Der gemeinſame Name England (richtiger Engelland) entſtand (ungefähr im Jahre 600) in Folge des Erſcheinens der Engelknaben (Angli) aus Yorkſhire auf dem Markt zu Rom und der intereſſanten Bedeutung und Wichtigkeit des Namens in den Augen des Papſtes, nämlich bei der Aehnlichkeit deſſelben mit dem Namen Engel (Angeli).

Prokop (im 6ten Jahrhundert) kennt drei Hauptvölker im jezigen England: Friſen, Angeln und Britten. Nach der vita S. Swiberti ſind die Engländer von den Friſen und Saxen abgeſtammt.

Der Begriff des alten Namens Saxen (wovon Eſſex, Weſſex, Suſſex ihren Namen tragen) iſt bisher irrthümlich aufgefaßt. Es iſt ungeſchichtlich, dieſen Namen nur für Niederdeutſche gelten zu laſſen. Derſelbe kann weder auf Holſtein, noch auf die geſammte plattdeutſche Menſchheit eine ausſchließliche Anwendung finden. Er entſtand in England ſchon bei der Gründung Englands durch Hengeſt, deſſen Krieger Saxen heißen. Im europäiſchen Continent bezeichnete der Name zu Karls des Großen Zeit faſt mehr die

Digitized by Google

Friſen oder die Bewohner der Nordſeeſtrecken, als die Binnenländer. Die Kelten Großbrittaniens und Irlands nennen noch jezt alle Engländer und Hellharigen Saxen (Sassenach). Hengeſts Coloniſten in England waren Withen und Saxen. Die Themſe trennte beide. Das germaniſche Eſſex iſt ſo alt, als das germaniſche Kent. Es ſind die beiden älteſten Anſiedelungen in England. Die Fürſten beider waren Verwandte. Offa oder Uffe (der friſiſche Uwe) von Eſſex war ein Abkömmling vom Wode der Saxen (Saxn-Ote). Den älteſten Schriftſtellern (Proſper von Aquitanien, Geograph von Ravenna, Wittechind u. ſ. w.) ſind die Urbewohner Englands faſt nur Saxen. England ward dann oft Saxen übers Meer (Saxonia transmarina) genannt. Aber die erwähnten ſchönen Engelknaben auf dem Markt zu Rom nannten ſich Angeln, was ſie auch waren. Der größte Theil der Saxen, welche Karl der Große gefangen hinwegführen ließ, waren Friſen. Dem Oroſius ſind die Saxen die Friſen oder das Volk, welches die Nordſeeküſten und unwegſamen Marſchſtrecken (welche Tacitus paludes und avia nennt) bewohnt (Saxones, gentem Oceani in litoribus et paludibus inviis sitam). Die Echtheit des Werks von einem Ptolemäus bezweifle ich noch immer. Wenigſtens hat es ungeheure Verfälſchung erfahren, was allenthalben in demſelben zu erweiſen iſt. Daſſelbe iſt einſt mit Plinius (Hist. Natur.) vorgegangen. Jener Ptolemäus ſpricht von drei Saxeninſeln in der Nordſee. An der germaniſchen Nordſeeküſte haben weiland nur Friſen gewohnt. Man ſucht die drei Inſeln vergeblich. Sie ſind längſt untergegangen, wie die Kimbernhalbinſel, deren Landgebiet in der Germania und bei Strabo beſchrieben wird. Die Ameringer Borren (Untiefe W. N. W. 4 Meilen von Ameram) kann eine derſelben geweſen ſein.

Die Geſchichte Englands iſt von der Geſchichte des Landes zwiſchen Jütland und der Eider unzertrennlich. Die alte Geſchichte Englands iſt den Engländern bisher dunkel und unverſtändlich geblieben. Denn das ward dir, England! durch deine Normannen und ihre Nachkommen mit Gewalt aus der Erinnerung getrieben und gepeinigt. Die alte Geſchichte des ſchleswigſchen Landes iſt in Folge ſeiner Unterjochung durch ein fremdes Volk von grundverſchiedener Race faſt wie ein leeres Blatt geworden.

Digitized by Google

Doch dem Forscherauge treten starke Spuren reichen Volkslebens selbst aus diesem Dunkel entgegen. Sie zeigen sich am deutlichsten an den Abkömmlingen der Gründer Englands und in der aus der schleswigschen Heldenzeit herabvererbten Sprache. Auch übers Meer aus Westen leuchtet ein Wiederschein auf unser verdunkeltes Land herüber.

Bei weitem die Mehrzahl der Ortsnamen des schleswigschen Landes sind die alten anglischen und frisischen, also nicht dänisch, was sich auch von selbst versteht. Ihre Verunstaltung im dänischen Munde vermag ihre Art und Herkunft nicht unkenntlich zu machen. Selbst das schleswig-dänische Sprachgemisch zeugt von seiner eignen Entstehung, da ihm die wesentlichsten skandinavischen Bestandtheile fehlen. Ein eingeschlichenes deutsches Element war es nicht, welches Schleswigs Sprache schändete, sondern ein mit Gewalt eingedrungenes dänisches. Ueber die Natur einer Sprache muß der Sprachkenner entscheiden und über die Urnationalität eines Volks der Geschichtsforscher und Ethnolog. Behauptungen der Unwissenden sind nicht der Beachtung werth. Eine sehr große Menge Ortsnamen unseres Mutterlandes, keine dänischen, finden sich als ganz dieselben in England wieder. Die englische Endung ham in unzähligen Ortsnamen ist rein frisisch und anglisch. Die Franken, die von den Frisen ausgingen, streuten diese Wortform (ham, hem, heim) über Deutschland, unsre Vorfahren über England.

Die englische Sprache hat mit der frisischen und diese mit der altenglischen Nordenglands, wo die schleswigschen Angeln sich niederließen, sowol als mit dem starken undänischen Element im schleswig-dänischen Sprachgemisch in Angeln und überhaupt im Schleswigschen die meiste Aehnlichkeit. Selbst die vielen ausschließlich frisischen Sprach-Eigenthümlichkeiten (z. B. die weibliche Wortendung ster), die sich in keiner andern Sprache finden, es sei denn in einzelnen Fällen in der holländischen, welche sie aus der frisischen entlehnt oder vielmehr ererbt hat, finden sich im Englischen wieder.

Kent ward zwischen 450 und 454 gegründet, Essex ungefähr gleichzeitig mit Kent (den Gründern war es um die Themse zu thun), Ostangeln (Norfolk und Suffolk, d. i. das Nord- und Südvolk) bald nach 457, Sussex von 477 an, Wessex zwischen

Digitized by Google

495 (494) und 519, das Withenreich auf der Insel Wight und an der gegenüberliegenden Küste zwischen 514 und 530, Northumberland (alles Land nördlich vom Humber) durch die Angeln von 547 an und das Binnenreich Mittelenglands im 6ten Jahrhundert vor 593.

Die alte Landeseintheilung im schleswigschen Angeln, deren Alter weit über die Zeit zurückliegt, als der erste Däne in Jütland und in Angeln landete, war Thriding (friſiſch Thraden, neu angliſch Trin, entſtanden aus Thridin) oder Drittel. Im Schleswigſchen iſt es noch jezt die Benennung für die Unterabtheilungen der Harden des Amts Flensburg in weltlicher Beziehung. Doch beſteht z. B. die Uggelharde aus 4 Trins und die Wiesharde ebenfalls. In Waldemars Erdbuch von 1231 kommt in der Schliesharde ein Baxis Thrithyng (ſoll ſein Bake's Thriding) und ein Hakons Thrithyng vor. Dieſe Eintheilungsweiſe brachten die Angeln nach England, nämlich nach dem jezigen Lincolnſhire und ihrem zwiſchen dem Humber und Tyne belegenen Hauptlande Yorkſhire, wo der Name in den drei ridings (früher tridings und thridings geſchrieben) bis auf dieſen Tag geblieben iſt.

Die Bezirkseintheilung in England nach Skiren (shires) ſtammt von den ſchleswigſchen Friſen, deren aus vielen nur durch ſchmale Waſſerarme getrennten Inſeln beſtehender Archipelagus in alter Zeit in Scheren abgetheilt war.

Die geſammte Marſcheinrichtung von Lincolnſhire iſt friſiſch. Die germaniſchen Marſchbewohner an der Nordſee waren einſt alle mit einander Friſen.

Die Marſchſtrecken Englands von der Romneymarſch in der Südweſtecke Kents bis zum Humber ſind von Friſen erobert und bevölkert worden. Auch die Bevölkerung am Cheviot in Northumberland und in Oſt-Lothian, d. i. auf der Oſtſeite Südſchottlands, hat den friſiſchen habitus corporum.

Im eigenthümlichen Kenter Dialect waltet das Friſiſche vor. In Kent erinnert ſo vieles in der Landesſprache, im Ausſehen der Bewohner, in alten Gewohnheiten und Einrichtungen und in einer großen Menge Ortsnamen den reiſenden Kenner an ihre ſchleswig-friſiſche Abſtammung.

Das Kenter Erbrecht, noch bis heute in Kraft, iſt ein urſprünglich friſiſches. Dieſes gavelkind hat man bisher ein

Digitized by Google

altbrittisches Erbrecht genannt. Es hat seinen Namen von unserm schleswigschen Gäwel (Guwel), dem spizwinkligen Ausbau über dem Haupteingang des friſiſchen Hauſes, ohne welches es kein friſiſches mehr iſt. Der Giebel an der Fronte iſt das unfehlbare Merkmal eines ſolchen Hauſes. Dieſen Giebel ſpürte ich von Norfolk weſtwärts bis nach Malmsbury und Pickwick in Wilts, weiter geht er nicht. Die Bauart der Häuſer und Scheunen in Norfolk und Suffolk und eine große Zahl der dortigen Ortsnamen ſind ausſchließlich friſiſch. Auch die germaniſchen Siedler in dem jezigen Lincolnſhire kamen ſchon zu Hengeſts Zeiten herüber. Es waren Angeln und Friſen. Die älteſte Geſchichte nennt Fürſten der Mittelangeln (in Lincolnſhire) mit friſiſchen Namen. Die Bewohner von Cambridgeſhire ſind von friſiſcher Abkunft. Die eigenthümlichen friſiſchen Scheunen haben ſich bis jezt noch in Norfolk, Suffolk, Cambridgeſhire und der Südhälfte von Lincolnſhire erhalten. Das ganze Angeſicht der Marſchen von Lincolnſhire und den benachbarten Strecken, die Fennen, Schleuſen, Gräben, Waſſerlöſungen, Dämme und Eingangshecken ſind grade ſo wie in unſerm Nordfriesland. Dieß ſtammt nicht von Britten und Römern, die eben ſo wenig vom Anbau des Marſchbodens verſtanden, als die Dänen und alle andern Skandinavier.

Nach der Gavelkindgewohnheit vererbte ſich das Grundeigenthum des Vaters auf alle ſeine Söhne zu gleichen Theilen, doch ſo, daß der Heerd oder die Heimſtätte, der Giebel, nach humanem friſiſchen Brauch, dem jüngſten Sohne zufiel. Auch in einzelnen Gegenden Northumberlands ſtammt das Beſtehen dieſes alten natürlichen Erbrechts entweder von friſiſchen Niederlaſſungen oder von den Angeln her, und nach dem Kümrenlande (Nord-Wales) muß es durch die northumbriſchen Angeln gekommen ſein. Nach demſelben Gavelkind fällt das Grundeigenthum eines ablebenden Bruders gleichtheilig ſeinen Brüdern zu. Aber nach dem friſiſch-angliſchen Gewohnheitsrecht Borough Engliſh fällt die Gütermaſſe (Land und Giebel) an den jüngſten Sohn oder in Ermangelung deſſen an den jüngſten Bruder. Aus Uebereinſtimmungen im Jütſchen Low mit alten Kenter Rechtsgewohnheiten darf nicht auf Jütſche Abſtammung der Kenter geſchloſſen werden, da das Jütſche Low ſicherlich viele altengliſche Rechtsgewohnheiten enthält.

Digitized by Google

Daegmath (Demath) ist ein urfriſiſches Ackerlandmaaß, aber auch ein altengliſches und ſelbſt in Cheſhire, wo ſtarke friſiſche Anſiedlung ſtattgefunden haben muß. Acker als beſtimmtes Ackerlandmaaß iſt urfriſiſch, altengliſch, neuengliſch und urgermaniſch (Germania). Die uralten nordfriſiſchen Seeſalzwerke, wovon noch manche in Waldemars Erdbuch von 1231 erwähnt werden, finden wir in Altengland ſowol in Cheſhire an der Iriſchen See als in Suſſex am Kanal wieder.

Das Rechnen nach Geldpfunden in England hat bei den ſchleswigſchen Friſen ſeinen Urſprung. Der Schilling und Pfenning ebenfalls. Auch das älteſte oſtfriſiſche Recht rechnet nach Pfund Werth.

Die altengliſche Sitte, das Schaafvlies nicht vor Mittſommer zu ſcheren, iſt die der ſchleswigſchen Friſen.

Der allgemeine Ausdruck für Pferd war von jeher bei den Friſen (Nordfriſen und andern Friſen) Hors, wie in England. In manchen friſiſchen Gegenden gilt aber noch das Hors (Ros) für die Stute. Mit Bezug auf das alte Kenter Landeswappen, welches ein Pferd iſt, weiſe ich auf den Ort Horsbüll bei den ſchleswigſchen Withingen hin, von welchem Lande der Gründer Englands ſtammte und ausging.

Anziehend iſt die uralte ſchleswigſche oder friſiſch-angliſche Runenſchrift, die von der ſpäter entſtandenen däniſchen oder überhaupt ſkandinaviſchen abweicht. Aus Unwiſſenheit oder aus Politik nennen die jezigen Dänen beide Arten Runen gottiſche, die ſchleswigſchen und angliſchen altgottiſche und die ſkandinaviſchen neugottiſche, während ſie die Gotten für Urſkandinavier, ja die Gründer Englands (gegen alle Geſchichte) für Gotten ausgeben. Die Dänen haben in den lezten Jahren viel Weſens mit den an der Schlei aufgefundenen Runeninſchriften an Steinen gemacht. Es läßt ſich aber daraus für die däniſche Sache in Schleswig nichts andres beweiſen, als daß die Dänen ſich einſt längere Zeit als fremdes Kriegsvolk an der Schlei, an dem Hauptort des ſchleswigſchen Landes aufgehalten haben. Dieſe däniſchen Runen in der Schleigegend ſind verſchieden von den einheimiſch ſchleswigſchen oder angliſchen, welche nicht däniſch, viel ſchöner und viel älter ſind. Die im ſchleswigſchen Lande auf angliſchem und friſiſchem Boden aufgefundenen Runen ſind

Digitized by Google

den northumbrisch-anglischen Runen völlig gleich und die Inschriften in beiden Ländern diesseits und jenseits der See in derselben Sprache abgefaßt. Und dieß ist das große Interesse, welches sie für uns haben müssen.

In der Flensburger Alterthumssammlung befindet sich jetzt ein Broncebeschlag von dem untern Ende einer Degenscheide aus dem Süderbraruper Moor, welcher eine sehr alte, schöne anglische, nicht dänische, Runeninschrift trägt. Diese Runen sind ganz und gar so, wie ich sie auf dem Stein zu Ruthwell in Südschottland gefunden und kopirt habe, welcher auf anglischem Bodeu errichtet ward. Auch ist die Sprache beider Inschriften eine und dieselbe.

Die Runeninschrift auf dem einst bei Mögeltondern gefundenen goldenen Horn ist ebensowenig eine skandinavische, sondern in ganz denselben und eben so schönen, fast noch schöneren Characteren gearbeitet, als sie uns in der Ruthweller Inschrift vorliegen. Auch das Idiom dieser beiden Inschriften ist sich völlig gleich. —

Was dänischerseits bisher über die im schleswigschen Lande aufgefundenen Runendenkmale veröffentlicht worden ist, zeugt von erstaunlicher Unwissenheit. Ueberdieß sind in unserm Lande, so weit seine Grenzen reichen, noch nirgends, außer auf der Ostseite des Herzogthums Schleswig dänische Runen zum Vorschein gekommen.

VII.

Bewohner des schleswigschen Landes!

Rühmet euch eurer Vorfahren bis an das Ende der Tage, wenn auch Englands Volk, das von uns entsproß, es längst schon nicht mehr thut. Von uns allein, nicht von Dänemark, nicht von der Normandie, gingen jene Männer aus, welche auf der großen, glücklichsten Insel der Welt das mächtigste und glänzendste Reich der Erde gründeten, die kernigen Männer mit dem schönen Wuchs und Angesicht und die bildschönen Frauen

Digitized by Google

und Jungfrauen, deren Liebreiz in Herz und Mund, in Geist und Aug', in Farb' und Form sich auf die Bevölkerung mancher Strecken Englands herabvererbte, wo die Art von skandinavischer Race weniger entehrt worden ist. Noch ist England durch die Körperschönheit seines Volkes weltbekannt. Nie sah der Britte etwas Menschlichschöneres als die Maid aus Germanien, Hengests Schwester Rowen Anno 450. Mehr als ein Jahrhundert später hielten der Pabst von Rom die Knaben aus Northumbrisch Angeln für Engel vom Himmel. Anno 1066 waren die Normannen erstaunt über die Schönheit der Männer und Frauen in England und nie habe ich ein schöneres Volk als das englische gesehen.

Das Thier stiert vor sich hin, schaut nicht zurück. Aber der Mensch soll zurückblicken auf das was gewesen ist. Was hinter ihm liegt, ist seine Geschichte. Blickt er nicht zurück, in sich selbst zurück, so vergißt er sein eigenes Leben. Ein Volk ist blutarm, das ein vergeßnes Leben hinter sich hat. Der Geist unserer Zeit blickt nicht zurück. Er reißt sich von der Vergangenheit los, um die Zukunft zu erhaschen, die ihm Weh genug bringen wird. Aber die Vergangenheit ist die natürliche Freundin, Pflegerin und Lehrerin der Gegenwart. Niemand sollte sie von sich stoßen. Kenne dich selbst, ist der Spruch des Weisen. Das kannst du nur, wenn du zurückschaust. Es ist uns mehr vonnöthen, als der bloße Gedanke an unsere Abstammung, unser Eingeborensein in unserem Heimathlande, an dessen Gütern und Gaben jeder Art wir alle Theil und Anrecht haben nach dem Heimathrecht, das uns von unsern Vorvätern angeerbet ist und das kein Fremder, Niemand, der unserem Geschlecht nicht angehört, uns rauben darf. Wir wollen bleiben was wir sind und uns nicht machen lassen zu dem was wir nicht sind und nicht sein dürfen, zu Fremden auf unserer eigenen Heimatherde, die uns gehört und keinem Fremden. Wir wollen festhalten mit heiliger Kraft an Allem was uns heilig ist, an der Sitte, Zucht und Sprache, die als nationales Selbsteigenthum von den fernsten Zeiten auf uns alle und jede gekommen sind. Und diese Kraft kann nicht der bloße Gedanke unseres gemeinschaftlichen Ursprunges und selbsteigenen Volksthums, an dessen Stelle sich ein fremdes sezen will, auf die

Digitized by Google

Dauer erhalten; ihre Hauptnahrung ist das Gedächtnis des Wesens und Wirkens, Webens und Strebens derer, die vor uns unsern heimischen Boden bewohnten — unsere Vaterlandsgeschichte. Doch diese Vaterlandsgeschichte, die Geschichte des Lebens und Leidens unserer eigenen Vorfahren, solcher Werke und Worte, Thaten und Kämpfe derselben, welche die Unsterblichkeit verdienten, ist eine andere als die uns bisher zu lehren gestattet gewesen ist. Denn was lernet ihr in euren Schulen? Vaterlandsgeschichte? Das ist eure Vaterlandsgeschichte nicht. Und was euch als Vaterlandsgeschichte vorgedruckt und vorgeschrieben ist, wird euch in einer fremden Sprache, die nicht eure ist, gelehrt. Selbst den friesischen Kindern wird die Geschichte eines fremden Volks als Vaterlandsgeschichte zu lernen geboten, während die Geschichte unserer eigenen Vorfahren nicht gelehrt werden darf. Eine größere Unnatur in einem Gemeinwesen, eine schwerere Sünde wider ein ganzes Volk gibt es nicht. Denn wer mit Wissen und Willen das Band zwischen einem Volk und dessen Vorzeit zu zerreißen strebt, ist ein Frevler an dem Menschengeist. Dieses Band wird desto schwächer und zerreißt um so viel eher, je mehr wir selbst unsere Vergangenheit hinter uns verdunkeln lassen. Die Vaterlandsliebe erkaltet in Gewohnheit, wenn sie nicht gepfleget wird, vor allem in unserer Zeit, wo das eigene kalte Einzelinteresse der Gott der Welt geworden ist. Und genähret und gepfleget soll sie werden durch ein gemeinsames tiefes Bewußtsein dessen was einst durch Einheimische auf unserer eigenen Erde oder im Auslande Großes und Edles geschehen ist. Wissen ist Macht gegen Feindes Macht und Tücke, auch das Wissen unserer Vorzeit, das ein ärmliches geworden ist. Aber hütet euch, daß es nicht ganz verarme und nicht eine Regung darnach in eurer Seele übrig bleibe. Die Nationalität eines Volks geht zu Ende, wenn es mit seiner Vorzeit bricht. Was gehen uns die an, die draußen und leider auch schon drinnen sind, und was geht uns das an, was sie gethan und ausgeführt, Gutes und Böses, auf ihrem eigenen Boden und selbst auf unserem. Uns gehen nur die an, die ein urherkömmliches Anrecht auf unsere gemeinsame Heimath hatten und haben; und eben was hier geschehen ist, vor Allem durch Einheimische, von den Tagen lange vor der Gründung Eng-

Digitized by Google

lands an, das ist unsere Geschichte, unser selbsteignes Leben. Das sollen wir kennen lernen, wenn auch diese Kenntnis eine sehr mangelhafte bleiben wird. Denn Vieles davon ging verloren im Lauf der Zeiten durch eigne Schuld, Vieles ward vernichtet durch fremde Schuld, so daß wir kaum mehr wußten, daß wir eine Jugend und eine ruhmreiche Vorzeit gehabt. Auf diese euren Sinn zu lenken, sie soviel ich es vermag, in euer Verständnis und in euer Herz einzuführen, ist mir Herzenssache geworden. Ein kleiner Anfang ist hier gemacht, aber das Dunkel, das um uns her seit Jahrhunderten wie ein Polarnebel sich gelagert hat, wird schwer zu erhellen sein. Doch viele vereint könnten etwas Licht in die Finsternis bringen, und ich bitte jeden meiner Landsleute, der dazu befähigt ist, mir in diesem Streben zu Hülfe zu kommen.

Sammelt alle Brocken, die aus vergangenen Altern unseres einheimischen geschichtlichen Lebens noch vorhanden sind, ehe auch diese in die Vergessenheit sinken und mit den Bejahrteren zu Grabe gehen. Ueberlasset mir die heiligen Ueberreste der glücklicheren Zeiten und ich werde, wenn Gott mich leben läßt, dafür Sorge tragen, daß sie unsern Nachkommen erhalten bleiben. Und es ist wohl noth, damit zu eilen, denn es ist böse Zeit, eine Zeit nicht nur politischer Drangsal, in welcher wir wahrlich das Gedächtnis mit der Stimme, den Gedanken mit dem Wort verlieren könnten, wenn es eben so sehr in unserer Macht stände, zu vergessen, als zu schweigen, sondern auch eine Zeit und ein Zeitgeist, der mit seinen sinnlichen Gelüsten und Mageninteressen nur in der Gegenwart lebt und in die Zukunft hineingiert, das durchlebte Leben nicht mehr achtet und über die Erde den Himmel vergißt.

Bei solchem Sinn, der in die Menschheit gefahren ist, dem das Gewesene gleichgültiger wird, während Gemüth und Kindlichkeit in der Verkünstelung des modernen Lebens untergeht und das Kind sogar entkindlicht wird, während die Angst vor Hungersterben, welche den Blick des Menschen von dem Vergangenen ab und nur in die Zukunft drängt, immer allgemeiner, ein poetisches Herz immer weniger verstanden wird, bei solchem gesunkenen Sinn ist es die höchste Zeit, für die, die nach uns kommen und uns richten werden, zu retten was zu retten ist,

Digitized by Google

nun, da das Allerärgste dir bevorsteht, Schleswig! die Auslieferung deines Volksthums für die dir aufgedrungene taube Nuß, die man Freiheit nennt, und deine Verwandten diſſeits und jenſeits der See dich preisgeben und alle im Unglück dich verlaſſen. Schon wirſt du abgeſperret durch Schanzen und Feſtungsbauten von dem Nachbarlande, womit du die Jahrhunderte durchlebteſt. Was ſie meinen, ahneſt du.

Dein Tochterland läßt dich in Stich, hat dieſes Schickſal dir bereiten helfen und Deutſchland rührt ſich nicht. Dafür wird beide die Vergeltung treffen.

Wendet der Himmel den Untergang, wovor du ſtehſt, nicht ab, den Untergang deines Volksthums, denn ein einziger Todesfall kann Vieles ändern, und iſt dir das beklagenswerthe Looß der Einverleibung wirklich beſchieden, wie ungeheuer wird dann deine Verwandlung ſein. Deine Sprache wird von Jahr zu Jahr verſchwinden und endlich kein Laut mehr davon auf der ſchleswigſchen Erde fortleben. Auch die friſiſche wird ſterben und man wird nach Menſchenaltern nur von Hörenſagen wiſſen, daß einſt auf der Weſtküſte Schleswigs ein friſiſches Land gelegen, welches England am nächſten verwandt geweſen und durch Englands Gutheißen unterging. — Wenn dieß geſchieht, wird England ſicherlich ſchon büßen für ſolchen Muttermord. Dann wird der Name Süderjütland verwirklicht und das geſammte ſchleswigſche Land eine rabendäniſche Wüſte ſein. Das ſchöne Angeſicht der Gründer Englands wird Keinem mehr begegnen, der durch unſere Marſchen kommt, ſelbſt im Bökingenlande nicht; denn unſere Schönheit wird dann vergangen ſein wie die Morgenröthe über dem blauen Spiegel unſerer See. Hübſch und reinlich, friſiſch-angliſch und heimiſch waren bisher unſere Häuſer in der Marſch und auf der Geeſt im ganzen friſiſchen Lande; aber auch dieß wird ein Ende nehmen, Frontgiebel und Hausform, Dörnſt und Piſel, Wandbett, Wanduhr, Wandſchrank und alles Andre aus beſſern Tagen, woran ihr feſter hieltet, als an unſerm Recht, als Räuber uns dieſes raubten. Dann wird es an der Eider ausſehen, wie an der Leimföhrde und die Sittlichkeit im Schleswigſchen nicht höher ſtehen, als im fernſten Norden Jütlands.

Digitized by Google

Herr im Himmel, wenn es möglich ist, so wende das unaussprechliche Unglück von unserem Lande ab!

In die Vergangenheit zurückschauend muß ich euch fragen: Wie viel Schuld habt ihr an eurem eigenen Elend? Ihr habet nicht zur Zeit gesprochen und habt stille geschwiegen, als Böses gut geheißen ward und Gutes böse. War es aus Furcht, so fehlte die Liebe, die Vaterlandsliebe. Denn wo Liebe ist, ist keine Furcht, wo viel Furcht, wenig Liebe. Oder war es aus Mangel an Rechtsgefühl? Ja in dem Maße, als das Recht gebeuget ward, nahm der Sinn für Recht ab und der Argwohn gegen die Ungerechten zu; Despotie und Verarmung nahmen der Menge ihre Mündigkeit, weil Unabhängigkeit, Recht und Verfassung aus alter Zeit, welche das Heil des Landes gründeten und erhielten, wurden vernichtet; das Volk ward zum Schweigen gewöhnt, auch bei schreiendem Unrecht; die lange Verhehlung der Grundsäze ward Zustand der Seele und Falschheit im Volkscharakter, Gemeinnüzigkeit selten, jeder in sich selbst verliebt; die Mehrzahl sank in Gleichgültigkeit und Stumpfsinn und vergaß das Alte in der neuen Folgsamkeit, der Wille, die größte Kraft zum Handeln im Menschen und im Volk, erschlaffte, der Gehorsam war auf Kosten der geistigen Fähigkeit, die Willkür auf Kosten des Wohlstandes und des Volksthums. Der Nationalcharacter erfährt großen Einfluß von Regierungsform, Landesverfassung und Erziehungsweise. Das hat die Geschichte unseres Landes warnend genug gezeigt. Gott allein die Ehre, sagten und thaten unsere Voreltern, und dadurch erhielten sie sich ihre Eigenthümlichkeit, ihre Zucht, Sitte und Unschuld, ihr Landesrecht und ihre Ehre. Das thaten aber ihre Nachkommen nicht mehr. Ach, ihr seid nicht mehr so, wie man euch einst sah, ihr auf den Trümmern der alten Einheit. Unsere Väter waren nicht gewohnt, nach dem dümmsten Sinn, dem Gehör, zu steuern, der entsezlich viel Misweisung hat. Ihr ließet euch das Ruder nehmen und die Misweisung hat euch auf den Strand gebracht.

Ein räudiger Leithammel ist der ganzen Heerde Verderben. Solche Leiter hat unser Land genug aus Norden gehabt. Sie haben viel Unheil angerichtet. Ihr hörtet auf sie, weil ihr glaubtet, es zu müssen. Darum blieb die Sitte und Tugend un-

Digitized by Google

serer Väter nur im Einzelnen nach, nicht mehr im Ganzen. Unsere reiche Volkssage verflog wie ein Spinnenweb, als der Gemeingeist, ihre Wohnung, zerfiel, und jedes Individuum aus dem zerfallenen Ganzen wuchs zu einem Egoisten zusammen. Die Nahrungswege nahmen ab, die Bürden zu, die Liebe zum Volke schwand, der geforderte Gehorsam und die Menschengefälligkeit nach oben hin wuchsen, die Zahl derer, welche Böses gut heißen, stieg zusehends, der Character ward schlaff wie der Wille, die Grundsäze wurden los, die Armuth mehrte sich und damit auch die Dienstbarkeit, die Niederträchtigkeit und Falschheit, neue böse Sazungen häuften sich und die alten tüchtigen gingen mit dem Volksglück zu Grabe. Und ach, unser Volk trat wie ein Schiffbrüchiger über die Schwelle des 19ten Jahrhunderts.

Darauf ward emsig hingearbeitet, daß uns das Wissen unserer Vorzeit aus dem Gedächtnis getrieben werde. Fremdes, Unnatürliches ward mit Gewalt an die Stelle gesezt, und selbst unsere Landesarchive, diese reichen Quellen unserer selbsteigenen Geschichte, wurden uns weggenommen auf immer. Und alle im Lande schwiegen still! Aber das 19te Jahrhundert brachte uns noch Härteres, als dessen erste Hälfte kaum durchlebt war. Da begannen die Dänen in eigenthümlich listiger Weise sich in unsere häuslichen Angelegenheiten einzumischen. Ihr armes Vaterland sei in Gefahr, ihre Nationalität in Nordschleswig sei ärger als je bedroht, es sei hohe Zeit, sich der von deutschem Wesen unterdrückten Bewohner anzunehmen — so schrie das Dänenhäuflein, welches sich für berufen hielt und gekommen war, um die ruhigen Bewohner, die bisher Nichts von Unterdrückung solcher Art erfahren und empfunden hatten, gegen sich selbst aufzuwiegeln. Man schritt bald weiter; denn der Plan war, im möglich größten Theil des Herzogthums Schleswig an die Stelle der uralten rechtmäßigen deutschen Kirchen- und Schulsprache die dänische zu sezen. Schlau ward verfahren; denn jene Einmischung fing mit scheinbar gesezlichen Mitteln an. Es war im Jahre 1845, als im Amte Tondern bei Gemeinden, wo neben plattdänischer Volkssprache deutsche Kirchen- und Schulsprache herrschte, officiell angefragt ward, ob man dort die dänische Kirchen- und Schulsprache annehmen oder die

Digitized by Google

deutsche behalten wolle. Unter 1000 Gefragten aber, deren Antwort schriftlich aufgenommen ward, fanden sich, wie es heißt, nur drei eingewanderte Dänen. Die Propaganda sezte ihre Bemühungen fort, aber überall im Schleswigschen erfolgte dasselbe Resultat. Als der darauf erfolgte Krieg zu Gunsten der Dänen endete, wurden dänischerseits scheinbar gesezliche Mittel als unnöthig betrachtet, man ging verwegener zu Werke. Die dänische Sprache ward ungefragt an die Stelle der deutschen gesezt, die deutschen Beamten im schleswigschen Lande wurden fortgejagt, um Dänen Plaz zu machen. Der Plan zur Einverleibung Schleswigs in Dänemark war gefaßt, die schleswig-holsteinischen Landesrechte wurden für ungültig und veraltet erklärt, verhöhnet und bespöttelt und der Verfassungseid, den der Stammvater des oldenburgischen Hauses für sich und alle seine Nachfolger schwur und gegen dessen Leistung Dänemark in den Besiz desjenigen Landes kam, ohne welches es nicht bestehen kann, ward ganz und gar gebrochen. Das königliche Wort, das keine Lüge sein darf, wird in den Wind geworfen. Und doch ist das jezt regierende oldenburgische Haus auf den dänischen Königsthron unter der ausschließlichen Bedingung gekommen, daß Schleswig nicht mit dem Königreich verbunden werden solle. Die Verbindung des schleswig-holsteinischen Landes mit Dänemark unter einem und demselben Herrscher war ganz naturwidrig nicht allein wegen der urhergebrachten Nationalfeindschaft zwischen Germanen und Skandinaviern, sondern auch weil das verwandtschaftliche Interesse zwischen einem Oheim und seinem Schwestersohn (Adolph VIII. und Christian I.) bei der verhängnisvollen Wahl zu Ripen im Jahre 1460 die Hauptrolle spielte; denn während diese Wahl den Dänen die frohe Aussicht auf den dauernden Besiz unseres Landes eröffnete, war sie für unser Volk eine so überraschende, daß die Nachricht zum Theil mit Unzufriedenheit und großer Besorgnis vernommen ward. Dem größten Theil unseres Volks sind unsere Landesrechte unter der oldenburgischen Dynastie bisher immer unbekannt geblieben. Nur gegen Erfüllung dieser beschwornen unverjährbaren Volksrechte haben die dänischen Könige des oldenburgischen Hauses das Recht über das schleswig-holsteinische Land zu regieren. Einige unserer Landsleute, durch dänische Ueber-

Digitized by Google

redung irre geleitet, scheinen geneigt geworden zu sein, unsern wohlerworbenen und theuerbezahlten Freiheiten von 1460, welche sie nicht kennen oder nicht verstehen, die verheißene dänische „Freiheit" vorzuziehen. Jene Freiheiten lauten so: Das schleswig-holsteinische Land soll ewig ungetheilt beisammen bleiben. Der König von Dänemark regiert dasselbe nicht als solcher. Er ist aus freier Gunst zu dessen Herrn gewählt. Niemand soll außer Landes gerichtet werden. Niemand ist zu Kriegszügen außer Landes verpflichtet. Die Schleswig-Holsteiner sollen nur Einheimische zu Beamten haben. Das Land hat das Steuerbewilligungsrecht und seine eigene Münze. — Also unser Land war nur für die Einheimischen da; kein Fremder konnte dem Bauer, Städter oder Seemann den Beutel leeren und das circulirende Silber im eigenen Lande war sicher vor Einschmelzen in einem fremden. Das sind Rechte von unermeßlichem Werth, thausendmal wichtiger, als welche die „Freiheit" aus Norden bietet. Adel und Ritterschaft unseres Landes haben sie in den lezten Jahren mit Kraft und Festigkeit vertheidigt. Sie waren es vor allen Andern, die es verhindert, daß ihr nicht schon längst in den dänischen Leib hinabgeschlungen seid. Sie streben, gut zu machen, was ihre Väter gesündigt haben.

Das ist nobel und sie haben sich dadurch um das ganze Land verdient gemacht. — Unser berühmter Freiheitsbrief von Mittwoch nach Invocavit, den 6. März 1460, ist kein vergilbtes Pergament, wie freche listige Schwäzer in die Welt schreien.

Es ist eine unserer Schuzwehren gegen Gewaltschritte und fremde Uebergriffe. Sie sind das einzige Schwerd, womit ein wehrloses Volk seinem Unterdrücker entgegen treten kann. „Wer Andern ihr Recht nicht gönnet, der soll selbst der Wohlthaten des Rechts nicht theilhaftig werden", steht im Eingang zu einem alten Gesezbuch. Die Rechte Schleswigholsteins sind unverjährbar und sind so echt, als jedes königliche Erbrecht. Durch Mitfüßentreten solcher „vergilbten Pergamente" wird auch das Recht einer Krone hinfällig.

England hat sich in den Kopf gesezt, die Dänen seien ein freiheitliebendes Volk und die „Times" läßt sich zum Verfechter der Gewaltthaten der „freisinnigen" Dänen brauchen.

Digitized by Google

Sie hätte lieber erst die Geschichte der Dänen und Normannen Englands, die Geschichte der Bluthochzeit am St. Briccius-Tage, den 13. November 1002, und die Geschichte von hock-tuesday (Morddienstag) studieren sollen, welcher zweite Dienstag nach Ostern einst alljährlich als Fest- und Freudentag in England gefeiert ward, zum Gedächtnis der Vernichtung der Lordanes, d. h. der mit Waffengewalt und fürchterlicher Strenge die Engländer beherrschenden Dänen, welche alle zu einer und derselben Zeit in Folge einer auf merkwürdige Weise geheim gehaltenen Verschwörung der Einheimischen überall in England ermordet wurden, während den Flüchtigen von ihren Verfolgern, denk ich, die Kniekehle durchschnitten ward (to hock).

Nachdem unsere Landesrechte lange schon behandelt worden sind, als ob sie nie vorhanden gewesen wären, haben die Dänen der beabsichtigten Einverleibung Schleswigs, die Gott verhüten möge, als Vorboten einen Landesnamen vorausgeschickt, welcher davon zeugt, wie fanatisch, wie unsinnig, wie schamlos despotisch (aus Unwissenheit geschieht es schwerlich, denn solche Unwissenheit würde erstaunlich sein) die herrschende politische Partei im dänischen Lande vor der ganzen Welt verfahren darf, sie behandelt uns wie sie will und nennt uns, wie sie es für zweckdienlich hält. Solche Leute sind es, welche dem schleswigschen Volke Freiheit verheißen. Sie nennen unser ganzes Land Süder-Jütland und wir sind alle miteinander in ihren Augen Jüten.

Wir sind es nicht, sollen aber dazu gemacht werden, denn sie glauben mit uns thun zu können, thun zu dürfen, was sie wollen.

Eine solche Tyrannei hat nie ein anderes unterjochtes Volk erlebt. Ein Name, der im Mittelalter eine kurze Zeit für einen Theil des schleswigschen Landes galt und zwar auf dem Papier, nicht im Leben gebräuchlich war, soll jezt uns alle insgesammt bezeichnen. Das Allerunsinnigste ist, auch die Friesen Süderjüten zu nennen, bei denen unlängst das Vertilgungswerk dänischer Beamten und Sprache seinen Anfang ebenfalls genommen hat. Ihr sehet, das Maß ist voll. Die euch nach dem Leben trachten, haben es so weit getrieben, als in England bis St. Briccius. Wir aber sind wehrlos und Niemand ist, der helfen will.

Jeder schwazt und Niemand handelt. Nur dieses Wort in

Digitized by Google

unsrer eigenen Sprache ist uns geblieben, um damit vor den Ohren der Welt laut und würdig, frei und furchtlos Verwahrung einzulegen gegen alle Gewaltthaten, welche wir bisher von den fremden Drängern erduldet haben.

VIII.

England und sein Mutterland — sein Gründer und sein Verwüster.

Die Geschichte Englands ist der Inbegriff eines Seeinselvolkslebens und schon wegen dieser Inselnatur um desto anziehender. Noch mehr wird sie dieß, wenn auf die Gründer des englischen Gemeinwesens hingesehen wird.

Alle waren germanische, die schönsten Männer und Weiber, die schönsten Jünglinge und Jungfrauen von Germaniens Seeküsten, unverdorben, unvermischt, keine Skandinavier, keine Mongolen, keine Slawen, keine Romanen, keine Kelten, sondern die reine Blüthe unseres selbsteigenen Urvolks, eines Volks von ungeschwächter Körperkraft und Geistesmacht, keine Barbaren, mit welchem Namen nur die Unwissenheit oder der Hochmuth oder der Stumpfsinn sie belegt und welche Verkehrtheit ihre eigene Urgeschichte Lügen straft; keine Knechte, sondern allzumal ein unabhängiges, mit Hörigkeit und Leibeigenschaft völlig unbekanntes Volk einer und derselben Zunge und eines und desselben Glaubens, das auch von Römern niemals heimgesucht worden war, ein Volk, das sich nicht unter Romanen und Kelten niederließ, sondern sich erst seinen Boden in Brittanien säuberte, ehe es seinen Wunderbau England begann, desgleichen die Erde nie gesehen. Die Geschichte Englands vor der Eroberung der normannischen Franzosen und besonders die Urgeschichte vor Egbert und den skandinavischen Invasionen ist bisher sehr nachlässig durchforscht und behandelt worden, obgleich sie ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger als die des englischen Mittelalters ist. Man hat die Quellenarmuth größer dargestellt, als sie ist, hat Vieles, was keine Mythe ist, in das Gebiet der Mythe geworfen und Geschichte als Mythe betrachtet; die Forschung der Meisten ist allzu unselbständig, es gibt in der Urgeschichte Englands dem-

Digitized by Google

nach noch genug zu thun und selbst aus der Sprache sprudelt ein ewiger geschichtlicher Quell. Auch mir hat die Gründungszeit Englands früher mythischer geschienen als jezt nach vieljährigem Studium englischer Geschichte und mehrjährigen Reisen im englischen Reich, und die Namen Hengest und Horsa kann ich kaum länger für symbolische Benennungen zweier Wogenreiter ansehen. Es wäre doch auffallend, wenn der Frisenfürst von Kent seinen Urgroßvater, den berühmten Gründer Englands, nicht mit Namen gekannt hätte. Hengest ist nicht der Name eines Thiers, es ist ein urgermanischer Personenname, wie die aller Verwandten und Abkömmlinge des Gründers Englands frisisch sind, und die Endung gest findet sich an mehreren germanischen Urnamen. Die Gründungszeit Englands ist ungemein anziehend. Der Gründer Englands, der erste germanische Eroberer auf brittanischem Boden, der auf der hernach sobenannten schönen Marschinsel Thanet oder Thaneg, d. h. Degeninsel, landete, kam in Besiz der ganzen Ostseite des jezigen Englands, eroberte alle Marschen, von der Westgrenze der Rumney-Marsch bis zur Nordseite von Lincolnshire. Der Gründer Englands ließ keinen Stein auf dem andern. Die 300,000 Menschen, die er außer seiner schönen blauäugigen Schwester Rowen herüberkommen ließ, können hauptsächlich nur aus Marschland entstammt, in den neuen englischen Marschen sich angesiedelt haben. Die andern 4 Nebengründer, mehr gab es nicht, kamen später, erst der von Sussex, dann der von Wessex, darauf der der Marken (Central-England), Held Pendes Ahnherr, und endlich der von Northumberland, d. h. des ganzen Landes nördlich vom Humber. Die hervorragendste Persönlichkeit von allen ist der eigentliche Gründer Englands, der Wogenreiter Hengest, Germaniens edelster Sohn. Er hat dem englischen Volk sein ewiges Gepräg aufgedrückt. England hat 5 Gründer gehabt, einen Hauptgründer und 4 Gehülfen. Das ist eine geschichtliche Thatsache, aber der Ausdruck angelsäxisch entbehrt des Beweises des Alterthums, und ich fühle in mir ein immer größeres Sträuben, diesen Namen zu gebrauchen, weil er ungründlich ist. Die herrschenden Meinungen über die Namen Saxen und Angeln werden sich noch ändern müssen, so wie über die Entstehung und Bedeutung der Völkernamen Sussex, Wessex, Essex, Middlesex, Ostangeln, Mittelangeln und Südhumbern. Auch im Continent hat der Saxenname viel

Digitized by Google

Verwirrung und Irrthum in der geschichtlichen Forschung angerichtet. An der Tiber sprach man am liebsten von Angli, gleich Angeli, Engeln, während die von Heerd und Heimath vertriebenen Ueberreste der Britten, selbst die Kelten oder Galen Irlands, ihre hellhaarigen und blauäugigen Erbfeinde im Osten nur als Saxen kennen und Hengest's Scharen zuallererst diesen Namen gaben. Der Angelname disseits der See ist kein Collectivname, aber das National-Heiligthum auf der Meeresinsel (Heiligland) ist ein guter Ausgangspunct der Forschung. Die heutige friesische Race ist im habitus corporum der rein englischen am ähnlichsten. Der Gründer Englands, durch allgemeinen Volksbeschluß nach uraltem Brauch aus der Heimath gewiesen, doch nicht als ein Verbrecher, betrat zuerst, über des Schwanes Pfad gekommen, das kleine grüne Eiland an der Themsemündung, jezt längst seit 1014 und 1099 ein Land unter den Wogen, dessen Ueberbleibsel man noch bei Margate und Ramsgate anblickt, wovon aber der grausige Goodwin mit seinen Warnungsfeuern am wehvollsten zeuget. Von der kleinen Insel aus eroberte der Gründer Englands, der auf seiner Ueberfahrt den Continent links liegen ließ und dadurch seine Inselnatur kund gibt, die große Insel.

Die ersten germanischen Siedler in Brittanien kamen von Inseln, ab insulis, sagen die ältesten Quellen. Die kleine Insel, wo er zuerst landete, war so lieblich, daß man sie die Blume des Reichs (flos regni) nannte. Er drang nach blutigen Schlachten westwärts bis zu den Ebnen von Salisbury und legte die Osthälfte Brittaniens von Dungeness bis über den Humber hinaus wüste. Er hatte eine starke Burg zu Caistor unweit der Humbermündung in Lincolnshire. Nachdem er alle christlichen Kirchen, soweit er drang, zerstört und ein Heidenthum geschaffen hatte, das 200 Jahre dauerte, soll er nach der wälschen Sage zu Conisbró in Yorkshire am Don, wo noch am Eingang zur dortigen Schloßruine sein Todtenhügel gezeigt wird, im Kampf mit Aurelius Ambrosius gefallen sein. Aus den Zeiten jener ersten Gründung stammt wahrscheinlich die schöne urgermanische Menschenart auf der Ostseite von Ost Lothian in Süd-Schottland, in der Südhälfte von Haddingtonshire nämlich und bei den Lammermuirhills, so wie am Nordostende des Cheviots in Northumberland, ferner die gar schöne Race der

Digitized by Google

Landleute südlich von Maidstone, mitten in Kent, bis nach Battle in Sussex (nordwestlich von Hastings), wo das weibliche Geschlecht außerordentlich schön ist, Haar- und Augenfarbe durchweg hell, Gesichtsfarbe frisch, Züge frisisch, während die sanft gehobenen Backenknochen im westlichen Kent und in Sussex häufig sind. — Von Crowland (äußerste Südgrenze von Lincolnshire an Northampton- und Cambridgeshire) ging ich auf dem graden Wege südwärts durch die Marsch über Eye durch die Landschaft Northampton nach Peterborough. Auf dieser Strecke, so wie östlicher in Cambridgeshire, sprach mich das Aeußere der Bewohner mehr an, als sonst anderswo im östlichen England vom Aln in Northumberland bis zur Themse. Die Ursache dieser Erscheinung darf man unbedenklich in die Zeiten Hengests zurücksezen, ferner den Ursprung der blauäugigen Race in Sussex in den drei Badeplätzen Worthing, Bognor und Little Hampton, jedenfalls die Bevölkerung von Norfolk und Suffolk, durchweg hell und von gutem Aeußern und der man es sofort im Angesicht uud Blick ansieht, daß sie von unsern Nordseeküsten stammt. Das weibliche Geschlecht, so lange es jung ist, ist im Allgemeinen reizend und viel hübscher, als in den meisten Landschaften Englands. In der Nähe von Harlston, einem Städtchen an der Waveney in Norfolk, sieht man viel weibliche Schönheit. Im Ganzen genommen ist das Volk in diesen beiden Landschaften am wenigsten moralisch verdorben vielleicht im ganzen England. Ich habe hier nicht viel von dem sonst gewöhnlichen Argwohn gegen Fremde erfahren. In Betreff der urgermanischen Körperschönheit in diesem Ostangeln macht die Südhälfte oder Südseite von Suffolk, wo die Städte Ipswich und Hadleigh liegen, eine ungünstige Ausnahme. Dort, wie in der Nordhälfte von Essex, siedelte sich der sogenannte Däne Godrun im Jahre 879 mit seiner ganzen Armee an. Aus den ersten Zeiten der Gründung Englands stammt auch der Kern der Bevölkerung zwischen London und Gloucester. Zwischen Northleach und Cheltenham sieht man mehr hübsche und hellharige Frauenzimmer vom Lande als anderswo in England. In dem hübschen Cheltenham selbst aber (mittewegs zwischen Woodstock und Northleach, westlich von Oxford und östlich von Gloucester) hörte ich eine Frau sagen, alle hellharigen Frauenzimmer taugten nicht (seien bad ones), wie

Digitized by Google

es im Sprichwort heiße. Hieraus spricht die alte Feindschaft zwischen den Urbewohnern und den Eroberern Brittaniens. Der größere Theil des Landvolks zwischen London und Glouceſter iſt hellharig und von geſunder Geſichtsfarbe, zwiſchen Glouceſter und Oxford aber findet ſich mehr Schönheit des Körpers als zwiſchen Oxford und London. Die menſchlichen Geſichtszüge in Lincolnſhire, beſonders in der Südoſtecke, ſind im Ganzen genommen edler, als in der Oſthälfte von Yorkſhire. In Boſton und der Umgegend ſind freilich nicht viele wirklich ſchöne Menſchen, allein das Angeſicht ſteht hier im Allgemeinen dem germaniſchen, d. h. dem urſprünglichen, näher als dort. Das germaniſche Element in Lincolnſhire geht ebenfalls zurück bis zur erſten Gründung. Zwiſchen Oxford und Beaconsfield in Bucks mähte und bearbeitete man das Heu gerade wie auf den nordfrieſiſchen Inſeln. In Norfolk und Suffolk ſind manche Dörfer ganz nach nordfrieſiſcher Weiſe gebaut und belegen. Die Wege in Norfolk und Suffolk, vorzugsweiſe in Suffolk, haben, wie ſolches häufig auch in unſern Herzogthümern der Fall iſt, ſehr viele Krümmungen. Norfolk iſt meiſt ganz fette Geeſt. Der Boden in dieſen beiden Landſchaften iſt nicht der reichſte, aber unſtreitig der am beſten bearbeitete und iſt durch den Fleiß der Bewohner zu einem der reichſten in England gemacht worden. Man ſieht die großen frieſiſchen Scheunen allerwärts, beſonders in Norfolk. Sie haben meiſtens große Schlagthüren. Hier wird das Korn eingefahren, aufgelegt, gedroſchen und gereinigt. Am 27. Auguſt ſpät Abends ging ich von Wickham Market nach Woodbridge in Suffolk. Noch nach Sonnenuntergang im Dunkeln waren die Menſchen auf dem Felde fleißig. Die frieſiſchen Giebel und Scheunen fand ich im öſtlichen Cambridgeſhire und überall in Norfolk. Auch zwiſchen Yarmouth in Norfolk und Harlston in Norfolk (26 engl. Meilen) trifft man die häufigen runden Kirchthürmchen von Flintſtein. In Cirenceſter in Glouceſterſhire und in Malmsbury und Pickwick in Wilts habe ich noch den frieſiſchen Giebel gefunden, aber weſtlicher nicht. Von Stamford an der Grenze von Northampton und Lincolnſhire an oſtwärts und ſüdwärts haben faſt alle Dorfhäuſer Strohdach. Hier beginnt der frieſiſche Giebel an den Häuſern. Das eigentlich Frieſiſche in der Geſtalt und Bauart der Häuſer geht nicht weiter

Digitized by Google

nach Norden als bis zum Wash, nördlich von Wash habe ich nirgends in England den friſiſchen Giebel geſehen. Auch ſind dort die Strohdächer viel ſeltener. In Cirenceſter und Malmsbury iſt der erwähnte Giebel an vielen Häuſern, auch in dem Dorf Pickwick, einige wenige engliſche Meilen weſtlich von Chippenham gegen die Grenze zwiſchen Wilts und Somerſet, aber nicht in Chippenham, denn dieſer Ort iſt meiſtentheils nach Einem Schnitt gebaut. Im ganzen Somerſet, wo ich geweſen bin, findet ſich der friſiſche Giebel nirgends. Die altmodiſchen Landhäuſer ſind außen und innen den holſteiniſchen ähnlicher als den friſiſchen, auch vermißt man hier ſehr oft die friſiſche Reinlichkeit. Von Pickwick oder der nordöſtlichen Grenze Somerſets an bis nach dem Landesende ſieht man den friſiſchen Giebel nirgends mehr, eben ſo wenig im ganzen Südengland von dem Landesende bis Portsmouth. In Hants auch nicht. In dieſer lezten Landſchaft habe ich nur hie und da die friſiſchen Scheunen angetroffen. Alles Ebenerwähnte iſt uralt und ſein Urſprung liegt 1400 Jahre zurück, iſt urengliſch, Nichts iſt normanniſch. Die Bauart der Landhäuſer, das ſteinerne Geſims in Bogenform über der Hausthür, der Giebel darüber, die Wandbetten, das Innere der Häuſer, das Ausſehen der Scheunen, die auffallend ähnliche Phyſiognomie der Dörfer, die Landwege, die Ortsnamen, die Marſchſennen, ganz wie die unſrigen, die Form der alten Bleifenſtern vom Wash an ſüd- und oſtwärts, der menſchliche Wuchs, die Geſichts-, Schädel-, Rücken- und Ankelbildung, der Blick der Augen, ſo manche Urſitte, ſo Vieles in der Mundart — Alles dieſes im nördlichen Northumberland, im öſtlichen und ſüdöſtlichen Lincolnſhire, in Northampton, in Cambridgeſhire, Norfolk, Suffolk, Eſſex, Kent, Suſſex, noch jezt am Leben, hat ein unbeſtreitbares Alter von 1400 Jahren. Die Gründung und Coloniſirung Englands dauerte 100 Jahr. Die Siedler kamen meiſt alle aus Landſtrecken Norden von der Elbe, die an Volkszahl überfüllt waren, manche wol auch vom linken Niederelbufer und der Weſermündung, aber alle von reingermaniſchen Strecken. Ihre Heimath Norden von der Niederelbe war das den Römern unbekannte Land Germaniens (die secretiora Germaniae) öſtlich und nördlich von den untergegangenen Nordſeeküſtenſtrecken der Kimbern. Auch der Gründer Englands mit

Digitized by Google

seinem Gefolg mußte wegen überhäufter Volkszahl die Heimath verlassen. Die Auswanderung nach der neuen schönen Insel im Westen war ungeheuer groß. Manche Ausgangspuncte erkennen wir noch jezt wieder. Unsere Nordseeküsten wurden ausgeleert, so sagen die ältesten englischen Geschichtsquellen. Die Auswanderer nach dem eroberten Brittanien brachten alles Heimische aus dem Mutterlande nach der neuen Heimath mit, sie bauten sich Häuser und Dörfer, wie sie sie früher gehabt, und benannten diese Dörfer mit mutterländischen Namen, deren größte Zahl sich auf ham (Heim) endigen, welche Ortsnamensendung nur den Frisen (Angeln) und Franken eigen ist. Sie brachten ihre Volksfreiheit mit, ihren Wodensglauben, ihre bürgerlichen Einrichtungen, alles Wissen und Können der Heimath, auch ihre Runenschrift, ihre Gewohnheitsrechte, ihr Witena-Gemot (Volksversammlung), ihre gemeinsame germanische Sprache und ihre Seemannssprache. Die fränkische, frisische und englische Sprache war eine. Das Mutterland Englands war vorzugsweise das schleswigsche Land, den Frisen in Kent ward das Evangelium von Jesu Christo durch Franken verkündet und den Westfrisen des Fürsten Aldgisl von dem northumbrischen Angel Wilfried. Die Bekehrung Englands vom Heidenthum dauerte mehr als 80 Jahr. Das Joch Christi muß freiwillig sein, sprach der Frisenfürst von Kent. In keinem Lande Europas, außer in England, ist das Christenthum ohne Blutvergießen eingeführt worden. Alles ging friedlich und duldsam. Christliche Kirchen wuchsen neben Heidentempeln auf. Dieser Geist, kein normannischer, ist in England geblieben. Die Tempel der Heiden Englands waren keine Waldverstecke und bloße Umzäumungen, sondern wirkliche Gebäude in heiliger Ringform. Darum hatten die alten christlichen Kirchhöfe dieselbe Gestalt. Es pfropften sich die Kirchen auf die Tempel. St. Pauls zu London steht auf dem Grunde eines germanischen Tempels aus der ersten Zeit der Gründung Englands.

Der Gründer Englands und seine nächsten Nachfolger beherrschten die ganze Ostseite Englands, die ganze Nordseeküste. London lag dann in Essex, Middlesex entstand später. Noch die Macht des Frisenfürsten Aethelbercht von Kent reichte bis zum Humber. Von der Mitte des 6ten Jahrhunderts bis zu seiner Zeit war das Angelnreich nördlich vom Humber, wozu auch die

Digitized by Google

Nordhälfte von Lincolnſhire ſpäter gehörte, groß gewachſen. Von dieſem Reich aus ward, nachdem der Held Penda, Fürſt von Central-England und der lezte Hort des Heidenthums in England, auf dem Winwidfeld in Yorkſhire gefallen war, das Chriſtenthum in ganz England eingeführt und in einem großen Theil von Altgermanien verkündet. Die angliſchen Heidenbekehrer aus Northumberland wurden Roms auserwählte Rüſtzeuge. Den Kenter Friſen war das Chriſtenthum zuerſt gepredigt worden, aber dieſe waren zu duldſam und wollten eben ſo wenig als ihre Landsleute im Continent die Diener des Papſtes ſein. Kein Wunder, daß der Angelname dem Herrn an der Tiber ein immer lieblicherer Name ward, nachdem Gregor der Große am Ende des 6ten Jahrhunderts den Ton angegeben, und daß endlich zu Anfang des 9ten Jahrhunderts, nachdem die 5 germaniſchen Reiche Englands nebſt den beiden von Kent abgeriſſenen Landſtrecken zwiſchen Themſe und Waſh zu Einem Reich vereinigt worden waren, der Name Angelland oder Engelland für dieſes Inſelreich geſezlich feſtgeſezt worden iſt. Die Grundſteine der Kirche Englands lagen nicht auf Blut gegründet. Wir wollen euch Nichts in den Weg legen, ſondern euch vielmehr ganz gaſtfreundlich aufnehmen, ſprach der Friſenfürſt von Kent zu Auguſtin und ſeinen 40 Gefährten. So friedlich und eigenthümlich ward der Bau der engliſchen Kirche aufgeführt und vollendet. Mit dieſem Bau wuchs das neue Königthum Englands heran; der Kining näherte ſich dem rex, doch ſeine Macht ſtand noch nicht über der Freiheit (nondum tamen supra libertatem). Die Kirche Englands ward ganz inſulaniſch, nicht feſtländiſch. Sie hat zu aller Zeit dem Herrn an der Tiber viel Kummer gemacht. Sie ward troz der Eroberung keine normanniſche. Seit dem 7ten Jahrhundert betet man in England: Our father which art in heaven etc. Erſt ganz am Ende haben ſich 4 kleine garſtige Fremdlinge angeſiedelt. Doch prächtige kirchliche Gebäude erhuben ſich und reiche Klöſter, ſo reich wie ſonſt nirgends auf Erden. Denn England war von jeher ein reiches Land. Etwas mehr als ein Jahrhundert erſt ſtand ſeine Kirche, da kam auch ſchon die heidniſche Heimſuchung von dem Lande der Dänen und Normänner, dem dunkeln, armen, grauſamen Lochlin.

Digitized by Google

Dan und Angul keine Brüder — die skandinavische und die westgermanische Race, das dänische und das friesisch-anglische, d. i. das rein englische Geschlecht, grundverschieden.

Dan und Angul sind erdichtete Personagen, gehören weder der Mythe noch der Geschichte an. Aehnliche Ausgeburten des unwissenden Mittelalters sind z. B. Saxo, Freso, Francus, Brito (Brutus) als vermeintliche Schöpfer ganzer Völker, die aber lange nach der Entstehung der Völker entstanden sind. Die Namen Dan und Angul wurden auf dieselbe Weise ersonnen, aber zu politischen Zwecken verwendet. Einen Stammvater Dan hat es nie gegeben und einen Stammvater Angul auch nicht. Die Angeln und die Dänen waren sich vor der Unterjochung der ersteren wildfremd. Ihre Sprachen waren so verschieden, wie ihr körperliches Aussehen. Dan und Angul waren keine Brüder. Die Dänen der jetzigen Zeit, indem sie behaupten, die Angeln wären dänischer Abkunft, thun solches nur aus politischen Motiven und zwar troz der Natur und Geschichte. Ein englischer Arzt und Naturforscher weiß besser als die Dänen, daß der Angel und der Skandinavier in Yorkshire grundverschieden sind. Er zeichnet dieselben so: Skandinavier: breite Backenknochen, rothes oder braunes Haar, dicker Nacken, flache Nase (ein finnisch-mongolischer Nachlaß), sanguinisch-lymphatisches oder phlegmatisches Temperament, Hang zum Trinken, energisch. Angeln: ovales Gesicht, ründliche Stirn, weiche Züge, dünner Nacken, volle Brust, hohler Rücken (das Merkzeichen der Frisen), die untern Glieder groß und von der senkrechten Körperlinie rückwärts abstehend, volle Lenden, gesunkne Schultern, starkes blondes, flachs- oder braunes Haar, blaue Augen, lymphatisch-sanguinisches Temperament, behutsam, mistrauisch und klug, aber im Allgemeinen redlich und bieder.

Die große Verschiedenheit des dänischen oder skandinavischen Menschen von dem frisisch-anglischen ist deutlich genug an dem Gründer Englands und dem Gründer von Normannisch England abgeprägt.

Der Gründer von Germanisch England.

Hengest, der Ururenkel, vierte Sproß von Wode, von Haus aus ein Frise, der schöne, kluge, jugendliche Held zu See und

Digitized by Google

Land, von Inseln gekommen über des Schwanes Pfad, sein heimisches Element, landete an der äußersten Themsemündung auf einem Eiland, nachdem er alles Festland links hatte liegen lassen. Er nahm das Eiland in Besiz und von diesem kleinen aus hernach das große. Ein Festland wollte er nicht. Er gab seinem Volk die ewige Lehre, so wenig als möglich Gemeinschaft mit Festland zu haben. Die Hintansezung dieser Lehre hat schon manche bittere Folge für England gehabt. Schnell und fürchterlich, wie noch jezt der Engländer ist, war er im Zerstören. Er ließ in dem neuen Lande keinen Stein auf dem andern. Eben so schnell war er im Schaffen. Seine Schöpfung war groß, die größte, die glänzendste ihrer Art in der Weltgeschichte. Sein Ursprung war unscheinbar und klein. Seine Wiege stand 100 Meilen von seinem Grabe auf einem und demselben Breitengrad und zwischen beiden woget die See. Schon er beherrschte die ganze Osthälfte vom jezigen England und so rasch wie die Blumen des Lenzes sprangen thausend Pflanzorte auf dem brittisch-barbarischen Boden hervor, benannt mit mutterländischen Namen. Sein Geist ist in England unsterblich. Der ewigen Kraft desselben ist der siegende Skandinavier in England erlegen. Noch jezt steht seine Persönlichkeit ganz überwiegend an dem Character des Engländers abgeprägt.

Der Gründer von Normannisch England,

der fünfte Sproß des Gründers der Normandie, des Chefs einer norwegisch-dänischen Seeräuberbande, welche von ihren Ländern her die Polygamie — keine germanische Sitte — in die fränkischen Küstenländer am Kanal einführte, kam nicht von Inseln, war kein Wogenreiter, sondern ein Binnenlandsmensch, kein Jüngling, kein German, kein Abkömmling aus Wodes Geschlecht, kein Fürst und Held von reinem edlen Blut, sondern der uneheliche dämonische Sohn Roberts des Teufels von der schönen Gerberstochter Harlette zu Falaise, ein außergewöhnlicher Mensch, ein Mann von ungemeiner Körper- und Geisteskraft, ungeheurer Energie und Scharfsicht, Ehrsucht und Herrschsucht, höllischer Verschlagenheit und Befähigung zum Bösen, der Krösus seiner Zeit, der schrecklichste Herrscher des 11ten Jahrhunderts, dem Alles gehorchte, den Alles fürchtete, als wäre er Old Nicks

Digitized by Google

eigener Sohn gewesen, wie seine Landsleute noch halb in Heidenthum, Rohheit und grausamen Sitten, ein eiserner Ritter mit einem Herzen von Stein, der Despot einer zahlreichen Race von Polygamisten, einer der vornehmsten Mitbegründer der europäischen Leibeigenschaft. Von ihm und seinem Gefolge konnte man sagen, was der galische Held Galgac während der Feldzüge des Julius Agricola im jetzigen Schottland am Grampian von den Römern sagte: auferre, trucidare, rapere falsis nominibus imperium, atque ubi solitudinem faciunt, pacem appellant — Stehlen, Morden, Rauben, nennen sie mit falschen Namen Regierung und wo sie Wüstenei schaffen, nennen sie es Frieden. Er meint die Leichenruhe, die Grabesstille, die auch Wilhelm der Bastard fast 1000 Jahre später schuf durch gottlose Tyrannei, Morden, Mordenlassen, Einkerkern, Verbannen, Hängen, Augenausbrennen, Hand- und Fußabschlagen und dergl. m. Mit zitternder Gier preßte der gigantische Mann das meerumschlungene Land in seine eisigen Arme, um es todt zu drücken; darum ward er in seinem eigenen Lande in ein verweigertes Grab gepreßt, daß seine Leiche plazte. Kaum sechs Stunden Fahren stand seine Wiege von seinem Grabe; um von jener zu diesem zu gelangen, schritt er über Heere von Leichen und wo er seinen Fuß hinsezte, da dampfte die Erde von Blut. Sein Vater Le Magnifique verdiente den Namen Diable. Habe ich Arges gethan, sprach er, so will ich noch Aergeres thun. Er vergiftete und ward wieder vergiftet.

In 7 Jahren hatte der grausame Enkel des Lohgerbers England unter seine Füße gelegt, umgewandelt, ausgeplündert, ganz unter sich und sein eigenes rohes Volk getheilt. Es lag meist ganz verwüstet, das Land nördlich vom Humber dermaßen, daß ein Eingeborner es nicht wieder erkennen konnte. In bloß 10 Städten machte er 3000 Häuser der Erde gleich, er brannte 60 Kirchspiele in Südengland zu Waldung nieder, und wer einen Hirsch erlegte, dem brannte er die Augen aus. Denn der neue königliche Jäger, der auf seiner Hezjagd das Land durchzog und durchflog und die flüchtigen Eingebornen, die englisch dachten, in allen Höhlen und Schluchten verfolgte, liebte ja das Hochwild, als wäre er dessen Vater. Planmäßig ließ er die Lebensmittel der Bewohner massenweise in Flammen

Digitized by Google

aufgehen, um eine solche Hungersnoth im Lande zu schaffen, daß die Menschen Pferde-, Kazen-, und Menschenfleisch essen oder sich als Sklawen verkaufen mußten. Auf den verödeten Wegen und in den stumm gewordenen Häusern verwesten die von Würmern wimmelnden Leichen und Niemand war nach, um sie zu beerdigen. Strecken so breit wie Holstein lagen noch mehr als 50 Jahre später Norden vom Humber wüst und menschenleer. Als der Urheber dieses Elendes, der in England so viele Städte und Dörfer niedergebrannt hatte, hernach in seinem eigenen Lande eine Burg verwüstete und ein brennender Balken herabstürzte, worauf das königliche Pferd trat und erschrocken seinen schweren Reiter abwarf und dieser an den Folgen des Falles zu Rouen starb, da flohen im Sterben Alle von ihm und Niemand drückte ihm die Augen zu, — wie Vielen hatte er sie ausbrennen lassen — und als seine Leiche in das Grab zu Caen gepreßt ward, da zerplazte sie und erfüllte die Kirche mit Pestgeruch. Das war die Hand der göttlichen Vergeltung. Denn auf wie viele Thausend Leichen von Unschuldigen war er nicht getreten. Selbst die paar Fuß Erde zum Grabe, die er früher geraubt, mußten um 60 Sols erkauft werdeu. Und als die Zeit der Hugenotten-Kriege kam im schrecklichen 16ten Jahrhundert, ward sein ganzes Geripp aus dem Grabe gerissen und dermaßen zerstreut, daß endlich nur ein Hüftknochen übrig blieb. Also ward dem Friedensbrecher das Grab verweigert. — Die Bewunderer Wilhelms des Eroberers, sagt ein Engländer, müssen bekennen, daß an Grausamkeit kein heidnischer Tyrann jemals diesen christlichen Verderber übertroffen hat und daß wenige sogar ihm darin gleich gewesen sind. — Der barbarische Wilhelm machte die Insel England zur Wüste, aber nur die englische Kraft, die unsterblich ist, konnte wieder Leben und Fruchtbarkeit in diese Wüste bringen. Um das unter die Füße getretene Volk, dessen Schönheit in Wuchs und Angesicht die Franzosen in dem englischen Gefolg des Eroberers zu Fécamp im Jahre 1067 anstaunten, im Joch zu halten, stiegen überall in England normannische Zwingburgen über dem endlosen Greuel der Verwüstung auf. Der Zwingherr selbst war der Eigenthümer des gesammten englischen Grund und Bodens und Alles dessen was auf diesem Boden lag und lebte, gewor-

Digitized by Google

den. Das reiche Land vertheilte er unter seine eigenen Creaturen. Der auf einmal erfolgte gewaltsame Wechsel des Besitzstandes in England war ein ungeheurer und erstreckte sich auf alle einzelnen Theile des Landes, auf jedes Hundert und jedes Wapentak, fast auf jedes Gut, ja in gewissen Gegenden fast auf jede Hyde. Die normannischen Geistlichen Englands konnten kein Englisch. Auch Lanfrank der Primas von ganz England, welcher der päpstlichen und normannischen Herrschaft in England die allergrößten Dienste leistete, kannte die Sprache des englischen Volkes nicht, welches auch ihm für ein barbarisches galt, obwohl es das schönste in Europa war und seine Unterdrücker in Vergleich mit ihm weit eher den Namen Barbaren verdienten. Mit nicht mehr Recht nennt John Chinaman, der sich troz aller seiner monglischen Häßlichkeit zu den Himmlischen (celestials) zählt, den jezigen Engländer, der sich doch rühmen darf, daß seine Vorfahren einst zu Rom für Engel gehalten wurden, einen Barbaren. Diese Benennung im Munde der Normannen stammte nur von den alten Römern, welche hierin selbst bis auf diesen Tag die Lehrer unserer Zeit geblieben sind, in welcher sogar Germanen, auch häufig Engländer ihre eigenen Vorfahren mit dem schmählichen Namen Barbaren zu schelten nicht erröthen. Mit dem Schwerd in der Faust siedelten sich um ihren Bastard herum die rauhen und rohen Normannen, deren Junge selbst ein Bastard war, in dem schönen, reichen und schon damals gebildeten England an — gebildeten, denn welches germanische Land konnte schon damals solche Geisteserzeugnisse wie England aufweisen — die Normandie hatte noch kein einziges, erst in England lernten die normannischen Franzosen Geistesbildung. Die Normannen nahmen England das halbe ursprüngliche Leben mit Allem, was es Großes nnd Schönes hatte, und zum Ersaz brachten sie Nichts, sie brachten die vollendete festländische Lehnsherrschaft und deren Volksdruck, sie wischten in großen Strecken die Schönheit vom Angesicht des anglisch-frisischen Volks und sezten etwas Anderes an die Stelle, grobe skandinavische Züge, große Backenknochen, eine Menge häßlicher Augen und solcherlei, sie ließen die alte Poesie, die alte Sage und Sitte, die alte Volksweisheit im Sprichwort sterben, sie zerstörten die frommen Bräuche des Inselvolks, sie rissen ihm

Digitized by Google

seine urheimische Sprache aus dem Munde und stopften mit Gewalt einen garstigen Mischmasch hinein. Die neue fremde wilde Priesterschaft ohne Kenntnis der Sprache und Weise der Insel wirkte heillos auf die Kirche und Religion des englischen Volks und konnte kein Christenthum, sondern nur ein Heidenthum schaffen, und sie kam ja aus einem Lande, noch halb im Heidenthum lebend. Durch solches fortwährende gewaltsame Aufdrängen einer fremden grundverschiedenen Sprache, was jezt leider ebenfalls im Mutterlande Englands stattfindet, mußte ein großer Theil der Frömmigkeit und Tugend des anglisch-frisischen Volks von England untergehen und in dem sittlichen Zustande aller Volksklassen eine klägliche Verwilderung eintreten. Ungeheuer auch mußte die Sprachverwüstung zunächst in der Residenz und in ihren meilenweiten Umgebungen werden, als die Unterjochten und Hörigen weltlicher und geistlicher Herren ihre Muttersprache zum Theil ganz verlernten und vergaßen oder nach und nach ein Gekauder in England schufen, welches dem des Jüten unter den Nordfrisen ähnlich gewesen sein mag. In vielen Gegenden Englands ward die Race mit Fremden, deren größte Zahl nach meinen Beobachtungen an Ort und Stelle von den Küstenländern zwischen den Mündungen der Westerschelde und der Seine gekommen sein müssen, dermaßen vermischt, daß die alte Schönheit der Engelknaben kaum mehr zu erkennen war. Die skandinavischen Halbfranzosen, ein Volk ohne alle einheimische Literatur, brachten weder geistige noch weltliche Habe (wie auch bei den Einwanderungen aus Norden in Schleswig der Fall gewesen ist und noch jezt der Fall ist), wenig Frömmigkeit und viel Gottlosigkeit, wenig Keuschheit und viel Liederlichkeit (in Schleswig schon sind seit einem Jahrzehend in mehreren Städten sogar Bordelle, Sündenpfuhle, zur Entnervung unsres Volks geschaffen und welche unsre Heimath nie vorher kannte), mehr Heidenthum als Christenthum, mehr Schwäche als Kraft, wenig Wissen und Können, außer im Kriegen und Jagen und Turnen, viel List und Tücke, viel Rohes und Brutales, wenig Edles und Humanes nach England. Die Landmenschen von der Seine, der Ober-Normandie und Picardie paßten schlecht für eine Insel, so schön belegen vor dem Weltmeer, wie England. Sie brachten keine Seemannskunde, keine Seemannssprache. Die Seemanns-

Digitized by Google

sprache der normannischen Franzosen ist die französische, eine von Landmenschen künstlich geschaffene, und gehört den romanischen Landsprachen an. Sie klingt meistens ganz absurd und ist gar nicht seemannsmäßig. Die normannisch-französische Seemannssprache hat mit der englischen nichts gemein. Die englische ist die der germanischen Nordwestküste, von wo die Gründer Englands sie mitgenommen. Die dänische Seemannssprache ist eine der germanischen nachgeahmte, was sich aus ihr selbst unwiderleglich beweisen läßt. Die Dänen haben Alles, was sie über die Urrohheit erhoben hat, von Germanen empfangen, selbst ihr ursprüngliches Heidenthum. Die normannischen Franzosen führten mit dem Schwerd in der Faust ihren Sprachbastard in London und Middlesex und im ganzen weiten Umkreise, auch meistentheils in dem ganzen Landstreifen, der die Westgrenze gegen Wales bildet, so wie um alle ihre zahlreichen Burgen im Lande ein. Doch blieben manche Strecken Englands, die südwärts und ostwärts an die See stoßen, besonders auch Nordengland, ungeachtet aller Zwangsgewalt, ziemlich davon befreit. Jezt blickt man von der Themse fast mit spöttelnder Miene auf jene Landestheile mit dem breiten rauhen Dialect, die einstigen Träger des Nationalen hin. Der Mischmasch von Normannisch-Französisch und Englisch ward in den Themsegegenden abscheulich, denn der erobernde Normann vermochte in Jahrhunderten den englischen German nicht zu überwältigen, der Normann endlich erlag nach langwierigem Kampf auf Tod und Leben oder gab ihn auf, der englische Geist behauptete die Wahlstatt und begann nun, wie einst der Gründer Englands auf den Ruinen Brittaniens gethan, mitten unter den heimischen Trümmern weit um ihn herum den Bau eines neuen Lebens aus gemischten Stoffen, die nur theilweise aus französischen, meistentheils und im Wesentlichen aus germanischen bestanden. Die normannisch-französische Sprache ward anfangs in vielen englischen Kirchen, gewis nicht in allen, ausschließlich gebraucht, allein sie konnte sich auf die Länge nicht darin halten, in keiner mehr, sondern mußte der ursprünglichen, welche freilich im Aeußern manche Entstellungen und auch im Innern, z. B. in der Wortfügung, Veränderungen hatte erfahren und erleiden müssen, mit der Zeit weichen. Das Gebet des Herrn, in England 1200 Jahr alt, kam endlich wieder in seiner ursprünglich

Digitized by Google

englischen Form in Jedermanns Mund und selbst die von den normannischen Franzosen geschaffene Mischlingsrace in der Südhälfte des Landes mußte am Ende ebenso wie der Nordengländer beten. Man nehme die sehr zahlreiche Zuthat von Ausdrücken jeder Gattung, die unmittelbar hauptsächlich in dem Zeitalter seit der Kirchenreformation aus dem Lateinischen und Griechischen entlehnt worden sind, ferner die gleichfalls zahlreiche Klasse derer, welche nicht vom Normannisch-Französischen stammen, sondern dem Neufranzösischen bis in die jüngste Zeit in Folge Ueberschäzung des Fremden auf Kosten des Eigenen und in unverzeihlicher Nachäffereisucht und Bewunderung dessen, was keine Bewunderung verdient, abgeborgt worden ist, nebst den auch nicht so wenigen normannisch-französischen Bestandtheilen — Alles dieß nehme man von der Außenseite des englischen Sprachkörpers hinweg, dann noch eine geringe Anzahl rein skandinavischer Wortbrocken und endlich noch von den innern Lebenselementen einen nicht allein als französisch, sondern auch als skandinavisch sich darstellenden Theil der Wortfügung, so bleibt der Grundstoff und meist der ganze Kern und über die Hälfte des gesammten Sprachschazes als reines Englisch nach. Wenn man in England so fortfährt, wie man in den neuesten Tagen immer fleißiger zu thun pflegt, daß man seiner eigenen Sprache französische Fezen annäht, als da sind: embouchure, savant u. dgl. m. und diese neuesten Fremdlinge sich immer zahlreicher ansiedeln, so wird das Englische noch etwas zu erleben haben. Man hat viele urheimische Ausdrücke über Bord geworfen und thut es noch und läßt sich dafür leichtere Ware über den Kanal kommen; man sucht die in Vergessenheit gerathenen, aber noch vorhandenen heimischen nicht mehr auf, sondern macht statt dessen Jagd auf fremde. Das ist ein Rückschritt, den man freiwillig thut, wie man ihn einst zu den Zeiten der Dänen und der normannischen Franzosen gezwungen thun mußte. Das war ein großer Rückschritt und davon zeugt schon beim ersten Anblick die Sprache. Das Volk ward, wenn auch großentheils nur auswendig, durch die Eroberung ein poeple, das Land ein country, die Insel ein isle, die Landschaft ein county und das Reich ein realm, die Gesezе laws, die Gerichte courts, die Richter judges, die Beamten officers, die Geistlichen clergymen,

Digitized by Google

und ministers, der Adel eine nobility, und die vornehmen Bürger eine gentry, sogar die Bauern peasants, der Gottesdienst divine service, die Predigt ein sermon, das Abendmahl ein Lord's supper, das Gebet ein prayer, das bei Tisch eine grace, Heirath ein marriage, selbst freedom ward liberty. Doch der alte Gott blieb derselbe — God, und der Himmel, heaven, und die Liebe, love, und die Hoffnung, hope, und das Licht und Leben light and life, und die Geburt und die Kindheit, birth and childhood, und Tod und Grab, death and grave, auch die Jugend behielt ihren heimischen Namen youth, und das Mädchen blieb eine girl und ihr Antlitz sweet, wenn auch die Urschönheit eine andre ward, beauty, sie blieb ein woman und ihr Gefühl ein feeling und ihre Sehnsucht ein longing (fris. lingen) und ihre Trauung ein wedding und ihr Trauring ein wedding-ring. Auch so muß man eine Sprache anschauen und in sie hineinschauen. Das Auge fällt auf Wahrheiten, die keine Geschichte der Nachwelt überliefert. Die Geschichte sagt, der böse Jäger Wilhelm brannte unabsehbare Strecken Englands zu Waldung für Wild und Jagd nieder und die forests stehen noch, und wenn wir durch diese normannischen Wälder in England gehen, so haben wir wohl Ursache uns zu wundern, daß die Bäume in denselben fast alle insgesammt urenglische Namen tragen. Doch mit dem alten englischen Rechts- und Gerichtswesen ist es nicht so rein abgegangen; nicht allein die Benennungen wurden meistentheils normannisch-französisch, sondern auch so manches Wesentliche in der gesammten Rechtspflege selbst. Und wie konnte es anders sein in einem Lande, das mit normannischen Burgen und Gebietern Jahrhunderte lang überstet war. Dazu kommt, daß den normannischen Franzosen schon vor der Eroberung Englands im eigenen Lande das Recht im vordersten Vordergrunde stand. Die in England einzeln und in einzelnen aus Landkriegern bestehenden Horden sich niederlassenden Dänen blieben ohne Einfluß auf die werdende Seemacht der Insel und deren zukünftige Geschichte, da sie alle schon bald nach dem Verlust ihrer Nationalität, außer etwa ihrem habitus corporum, in der englischen Volksmasse verschwommen sind. Die Skandinavier haben allenthalben, wo sie hingekommen und sich angesiedelt, ihre Volkseigenthümlichkeiten verloren und zwar schon

Digitized by Google

bald nach der Ansiedelung: auf den Hebriden, in Northumberland und Yorkshire, in Ostangeln, in Mittelengland, in Irland, in der Normandie, in Unteritalien und in Sicilien. Die germanische Race hingegen hat überall auf Erden, wo sie hingedrungen, den Ländern und Völkern ihr ewiges Gepräg aufgedrückt und mehr oder weniger ihr unsterbliches Leben eingehaucht. Die germanische Kraft ist die schaffende in der Weltgeschichte, sie ist die mächtigst wirksame in England gewesen. Sie hat dort selbst das Fremdartigste, das Roheste und Häßlichste zu überwältigen vermocht. Ungeachtet aller Vermischung ist die germanische Urschönheit im Ganzen genommen in England am schönsten geblieben, besonders des weiblichen Geschlechts. Das englische Gemeinwesen, von unserm schleswig-holsteinischen Land entstammt, ist nach schweren Heimsuchungen doch die größte Macht geworden, welche die Welt gesehen hat. Das englische Volk hat die größten Geschichtschreiber und den größten Dichter erzeugt, den die Erde hervorgebracht. Der Geist, der aus ihm spricht, ist ein germanischer, nicht der eines normannischen Franzosen. Der englische Staat soll nach der Meinung Vieler die vollendetste Verfassung haben, deren Grundgedanken auf die Civilisirung aller Völker des Erdballs wirken. Die englische Sprache, nachdem sie vom germanischen Geist nach der trübsalvollen Heimsuchung regenerirt worden, ist die am weitesten verbreitete auf dem Erdboden. Keine Sprache imponirt so wie sie, auch die diplomatische nicht. Keine Sprache hat mehr Poesie. In keiner Sprache wird die Sehnsucht zarter aus dem Herzen zu dem Herzen geführt. Sie tönet dann wie eine Nachtigall, klagend und liebereich. Keine Sprache ist ihr gleich, kaum eine mehr ihr ähnlich. Keine Sprache hat solche Donnerworte, solche Töne wie tosende Wasser und Meeresbrausen. Der Name England übt von der Gründung Englands, von der Zeit der Engelknaben bis auf diesen Tag einen merkwürdigen Zauber aus. Es ist nicht der Zauber eines normannischen Franzosen, noch weniger eines Dänen. Kein Nationallied hat eine so furchtbare Gewalt wie Rule Brittania. Das hat Wilhelm der Eroberer nicht gethan. Kein Land auf Erden hat so schöne Kirchen und Dome alter Zeit als England. Sie entsprechen der Schönheit der Race. In Frankreich und in der Normandie

Digitized by Google

findet man sie nicht. Von da können sie nicht entstammet sein. Kein Land in Europa hat so große Reichthümer seit der ältesten Zeit besessen als England. Kein Bewohner auf dem Erdball hat sein Home so lieb als der Engländer überhaupt und keiner auch ist verliebter darin und in sich selbst als er. Kein Insulaner freut sich wie der Engländer seiner meerumschlungenen Heimath — the seagirt isle, welche von unserm meerumschlungenen schleswig-holsteinischen Lande aus gegründet ward. —

IX.

Das Herzogthum Schleswig

mit Rücksicht auf seine Ausdehnung und Grenzen vor dem 14ten Jahrhundert.

Dr. C. F. Wegner „Von der Landeshoheit über das alte Rendsburg auf der Eiderinsel" sagt Seite 49 und 50:

„König Waldemar II belehnte 1232 seinen zweiten Sohn Abel mit dem sogenannten Herzogthum in Jütland (ducatus Jutiae), aber Bestand des Herzogthums ward keineswegs das ganze Land zwischen der Schottburger Au und der Eider. Alles was Krongut war und Alles was nicht zu den drei südlichen jütschen Süsseln *) gehörte, ward nach wie vor der Krone und des Königs unmittelbarer Herrschaft vorbehalten. Sämmtliche frisische Harden, alle Inseln in der Ostsee und das ganze weit-

*) Nach dem liber census Daniae oder Waldemar II Erdbuch von 1231 bestand das eigentliche Jütland aus 11 und Südjütland (schon im 13ten Jahrhundert, wie aus Urkunden erhellet, Sunder Jutia oder Sunderjutia geheißen) aus 3 Süsseln oder Landschaften. Diese 3 Landschaften, welche das jütsche oder schleswigsche Herzogthum (ducatus Jutiae — Sunderjutland — ducatus Jutiae australis — ducatus Sleswicensis bildeten mit Inbegriff der frisischen Vorgeest, hießen Barwithsüssel, Ellemsüssel und Istathesüssel. Das aus diesen 3 Süsseln bestehende Herzogthum stieß schon früh im 13ten Jahrhundert an die Eider — was weiter unten im Text beigebrachte historische Zeugnisse gegen Herrn Wegner's Behauptung bündig genug beweisen.

Digitized by Google

läufige Krongut, wozu das Land zwischen der Schlei und Eider gehörte, also auch Rendsburg, wurden dem Herzogthum nicht einverleibt. Alles dieß folgte der Krone Dänemark und ging mit ihr nach Waldemars Tode 1241 auf seinen ältesten Sohn Erich Pflugpfenning über."

Wenn Herr Wegner ducatus Iutiae „Herzogthum in Jütland" übersezt und hinzufügt, das sei „die richtige Benennung," so hat er die Eintheilung Jütlands (im Erdbuch) in 14 Landschaften, ohne Rücksicht auf Nord- und Südjütland, im Auge, hat aber den Sprachgebrauch jener Zeiten gegen sich. Der Herzog von Südjütland oder dem nachherigen Schleswig heißt in Urkunden vor dem 15ten Jahrhundert fast immer dux Iutiae und selbst in solchen, wo das Herzogthum Schleswig Sunderjutia heißt, ist des Herzogs Titel dux Iutiae. Nach Herrn Wegner's neuer Uebersezungsweise also müßte man denselben „den Herzog von Jütland" übersezen. Die Wortklauberei indessen fördert die Sache nicht. Wichtiger ist Folgendes:

Das ganze Landgebiet zwischen der schottburger Au und der Eider, ausgenommen die Inseln an der Ostküste Schleswigs und die Marschen und Inseln Nordfrieslands, gehörte schon im 13ten Jahrhundert zu dem jütschen Herzogthum oder Süderjütland, dem späteren Herzogthum Schleswig. Es ist ein Irrthum, daß „sämmtliche friesische Harden dem neuen Herzogthum uneinverleibt" geblieben, die ganz esandige Ostseite Nordfrieslands, dessen Name (Nor Frisia) schon in einer Urkunde von 1424 vorkommt, oder die friesische Vorgeest, nämlich die Karharde und die beiden Geest- oder Goostharden, Norder- und Südergoostharde (die beiden jezigen Aemter Bredstedt und Husum), war schon vor dem 13ten Jahrhundert ein Theil von Süderjütland und ist im Waldemarschen Erdbuch die Karharde zu Ellemsüssel und die beiden Goostharden zu Istathesüssel gezählt. Von den Friesen mit dänischem Recht werden die Friesen mit friesischem Recht (Fresones de lege Danica und Fresones de lege Fresonica unterschieden, und schon das schleswigsche Stadtrecht vom Anfange des 13ten Jahrhunderts macht diesen Unterschied. Auch wurden jene Friesen dänischen Rechts von den Dänen im Zoll begünstigt. Die Insel Alsen wird im Erdbuch nicht zu Süderjütland gerechnet. Das Kununglef oder Krongut (bona regalia) in Süderjütland war

Digitized by Google

kein „weitläufiges“ und das „Land zwischen Schlei und Eider“ war kein Krongut, nur ein paar Flecke davon. Ueber Dähnschen Wohld (silva Danica — kein sehr alter Name) oder den Landstrich zwischen der Eckernförder Bucht und dem schleswig-holsteinischen Kanal, findet sich nichts im Erdbuch Waldemar's, auch Nichts in der Urkunde vom 28. Mai 1284, welche die auf dem Reichstag zu Nüborg gefällte Entscheidung enthält. Denn Jarnwith, wie aus den Stellen selbst, wo der Name vorkommt, sich klar ergibt, ist bloß eine Hölzung und keine solche Landstrecke und von solcher Ausdehnung (in der charta Mechtildis von 1260 heißt sie nemus Jernwith), scheint übrigens wol gar auf der Nordostseite von Schwansen oder auch in dem gegenüberliegenden Theil Angelns gelegen zu haben, da der Name bei der Aufzählung kleiner Ortschaften oder Dörfer dieser beiden Strecken mehrmals genannt wird.

Folgende Orte Süderjütlands machen im erwähnten Erdbuch von 1231 das Kununglef oder Krongut aus: Brönd, Hoyer, Söderup, Kliplef, Handewitt, Gelting, Jarnwith, Kampen und von der Stadt Schleswig 3 Theile (der 4te gehört zum Herzogthum). Das ist alles Kununglef in Süderjütland. Hinzugefügt ist: „Imgleichen gehört die ganze Steuer in Friesland dem König,“ das ist die von den friesischen Harden (nicht von einzelnen Orten) alljährlich gemeinschaftlich gezahlte Königssteuer. In Dänemark selbst zählt das Erdbuch viele Städte, Dörfer und Waldungen als Krongüter auf, wie in Süderjütland die genannten, in Nordfriesland aber gehörten weder Menschen noch Orte der Krone, auch ist nichts Friesisches ausdrücklich als Krongut oder Kununglef im Erdbuch angeführt, sondern auf die Stelle: de Hethaeby tres partes pertinent ad Kununglef folgt als Absaz: item totus census in Frisia pertinet ad regem. Es steht da nicht: pertinet ad Kununglef. Bei den Utlandsfriesen, d. h. den Marsch- und Inselfriesen, ist, wie in Dänemark und Süderjütland geschehen, kein Ort einzeln und namhaft angeführt, wie doch bei Aufzählung der andern schleswigschen Landestheile, selbst der friesischen Vorgeest, die zu Süderjütland gerechnet ward, der Fall ist, sondern jeder utlandfriesischen Harde sind die königlichen Intraden davon beigefügt. Denn jene Friesen fanden sich durch eine jährliche Steuer mit der Krone Dänemark

Digitized by Google

ab und lebten unter ihrer eigenen Verfassung und eignem Recht sonst unabhängig von dänischer Regierung, weder zu Dänemark als solchem, noch zu Süderjütland oder einem ducatus lutiae als solchem gehörig. Was nun die Stadt Rendsburg betrifft, so war sie dem neuen Herzogthum oder Süderjütland allerdings nicht einverleibt, denn sie war kein dänisches Krongut. Hätte sie zum Krongut oder Kununglef des Königs von Dänemark gehört, so wäre sie auch unter den Krongütern oder bona regalia mitaufgezählt, aber davon steht nirgends in alten Quellen ein Wort geschrieben. Selbst die beiden wichtigsten Urkunden in dieser Beziehung, das Waldemarsche Erdbuch von 1231 und die oben besagte Urkunde vom 28. Mai 1284, welche die Reichstags-Entscheidung über die Krongüter im jezigen Herzogthum Schleswig enthält, die alle einzeln darin mit Namen angeführt sind, schweigen von Rendsburg. Beide wissen auch Nichts davon, daß „das Land zwischen der Schlei und Eider, also auch Rendsburg", zum dänischen Krongut gehört habe. Beide nennen Jarnwith, aber in der Nähe der Schlei. Die Urkunde von 1284 enthält die folgenden Krongüter in Süderjütland: Kropp, Haddebü, Olpenitz, Nones, Klinteberg, Bokenes-Waldung, vier Mark Gold in Ländereien in Dorp, Bistoft und Baldesleſ, Jarnwith, Gelting und Wackerbüll, drei Theile der Stadt Schleswig, eine Mark Gold in Hollingstedt, Danewirke, Hackstedt, Humtrup, Handewitt, Hoyer, Klipleſ, Söderup, Alsleben und Bröns, sammt einigen Einkünften von Grundstücken in Hadersleben und Gram. Statt des Orts Kropp in der jezigen Kroppharde hat das Erdbuch Kamp, welches nur einen einzelnen Ort bezeichnet und nicht „das Land zwischen Schlei und Eider," und auch die alte dänische Karte bei Langebek, nach Dankwerths Auctorität, kennt nur ein damaliges Dorf dieses Namens. Ferner sagt das Erdbuch nicht: Kamp mit Rendsburg, sondern nur: Kamp, und doch wäre es unausbleiblich gewesen, hätte Rendsburg zum Krongut oder auch zu Süderjütland gehört, was andere Stellen im Erdbuch ebenfalls bezeugen, z. B. Freslet mit der Eckernburg, d. i. Eckernförde (Fraezlet cum Ykaernaeburgh). Uebrigens hatte der König von Dänemark, wie das Erdbuch ausdrücklich sagt, 420 Pflüge Land zwischen Schlei und Eider

Digitized by Google

(wenn hovae Pflüge bedeutet) *), aber ob als Krongut und wo, ist nicht gesagt. Unmittelbar auf houae folgt der Ausdruck aratra (Pflüge, nämlich 26½, die der König in Schwansen hatte), wodurch die Annahme einer gleichen Bedeutung beider Benennungen zweifelhaft wird. Wenigstens nach der Urkunde von 1284 war in der Gegend von Rendsburg nördlich von der Eider kein Kununglef oder Krongut vorhanden und nach derselben Urkunde lag Kropp (2 Meilen nördlich von Rendsburg), welches Krongut war, und auch Jarnwith, worunter die Dänen noch immer die zwischen dem Eckernförder Meerbusen und dem schleswig-holsteinischen Kanal belegene Landstrecke verstehen, im Herzogthum Süderjütland — super bonis regalibus in predicto Ducatu sitis videlicet Croop . . . . . Jarnaewith. — Wo bleibt denn nun „das ganze weitläufige Krongut, wozu das Land zwischen der Eider und Schlei gehörte, also auch Rendsburg" —?

Nach Waldemar II Erdbuch von 1231 bestand Süderjütland, das spätere Herzogthum Schleswig, aus den folgenden 3 Süsseln oder Landschaften mit den folgenden Harden, die zu einer jeden gehörten.

I. Barwith.	II. Ellem.	III. Istathe.
1) Thüstrupharde.	1) Hviddingharde.	1) Wiesharde.
2) Haderslebenharde	2) Lügumharde.	2) Husbüharde.
3) Gramharde.	3) Hoyerharde.	3) Nieharde.
4) Rangstrupharde (d. i. die Norderrangstrupharde u. die Nordhälfte des jezigen Amts Apenrade.)	4) Riesharde (d. i. die Südhälfte des jezigen Amts Apenrade).	4) Schleiharde.
5) Frösharde.	5) Loctorpharde (d. i. Lundtoftharde).	5) Struxdorfharde.
	6) Kliplefharde.	6) Uggelharde.
	7) Karharde.	7) Nordergoesharde
	8) Sundewitt.	8) Südergoesharde
		9) Ahrensharde.
		10) Freslet mit Eckernförde.
		11) Schwansen.
		12) Kamp.

*) Dominus rex habet inter Slae & Eydaer CCCC houae & XX.

Digitized by Google

ab und lebten unter ihrer eigenen Verfassung und eignem Recht sonst unabhängig von dänischer Regierung, weder zu Dänemark als solchem, noch zu Süderjütland oder einem ducatus lutiae als solchem gehörig Was nun die Stadt Rendsburg betrifft, so war sie dem neuen Herzogthum oder Süderjütland allerdings nicht einverleibt, denn sie war kein dänisches Krongut. Hätte sie zum Krongut oder Kununglef des Königs von Dänemark gehört, so wäre sie auch unter den Krongütern oder bona regalia mitaufgezählt, aber davon steht nirgends in alten Quellen ein Wort geschrieben. Selbst die beiden wichtigsten Urkunden in dieser Beziehung, das Waldemarsche Erdbuch von 1231 und die oben besagte Urkunde vom 28. Mai 1284, welche die Reichstags-Entscheidung über die Krongüter im jezigen Herzogthum Schleswig enthält, die alle einzeln darin mit Namen angeführt sind, schweigen von Rendsburg. Beide wissen auch Nichts davon, daß „das Land zwischen der Schlei und Eider, also auch Rendsburg", zum dänischen Krongut gehört habe. Beide nennen Jarnwith, aber in der Nähe der Schlei. Die Urkunde von 1284 enthält die folgenden Krongüter in Süderjütland: Kropp, Haddebü, Olpenitz, Nones, Klinteberg, Bokenes-Waldung, vier Mark Gold in Ländereien in Dorp, Bistoft und Baldeslef, Jarnwith, Gelting und Wackerbüll, drei Theile der Stadt Schleswig, eine Mark Gold in Hollingstedt, Danewirke, Hackstedt, Humtrup, Handewitt, Hoyer, Klipleſ, Söderup, Alsleben und Bröns, sammt einigen Einkünften von Grundstücken in Hadersleben und Gram. Statt des Orts Kropp in der jezigen Kroppharde hat das Erdbuch Kamp, welches nur einen einzelnen Ort bezeichnet und nicht „das Land zwischen Schlei und Eider," und auch die alte dänische Karte bei Langebek, nach Dankwerths Auctorität, kennt nur ein damaliges Dorf dieses Namens. Ferner sagt das Erdbuch nicht: Kamp mit Rendsburg, sondern nur: Kamp, und doch wäre es unausbleiblich gewesen, hätte Rendsburg zum Krongut oder auch zu Süderjütland gehört, was andere Stellen im Erdbuch ebenfalls bezeugen, z. B. Freslet mit der Eckernburg, d. i. Eckernförde (Fraezlet cum Ykaernaeburgh). Uebrigens hatte der König von Dänemark, wie das Erdbuch ausdrücklich sagt, 420 Pflüge Land zwischen Schlei und Eider

Digitized by Google

(wenn hovae Pflüge bedeutet) *), aber ob als Krongut und wo, ist nicht gesagt. Unmittelbar auf houae folgt der Ausdruck aratra (Pflüge, nämlich 26½, die der König in Schwansen hatte), wodurch die Annahme einer gleichen Bedeutung beider Benennungen zweifelhaft wird. Wenigstens nach der Urkunde von 1284 war in der Gegend von Rendsburg nördlich von der Eider kein Kununglef oder Krongut vorhanden und nach derselben Urkunde lag Kropp (2 Meilen nördlich von Rendsburg), welches Krongut war, und auch Jarnwith, worunter die Dänen noch immer die zwischen dem Eckernförder Meerbusen und dem schleswig-holsteinischen Kanal belegene Landstrecke verstehen, im Herzogthum Süderjütland — super bonis regalibus in predicto Ducatu sitis videlicet Croop . . . . . Jarnaewith. — Wo bleibt denn nun „das ganze weitläufige Krongut, wozu das Land zwischen der Eider und Schlei gehörte, also auch Rendsburg" —?

Nach Waldemar II Erdbuch von 1231 bestand Süderjütland, das spätere Herzogthum Schleswig, aus den folgenden 3 Süsseln oder Landschaften mit den folgenden Harden, die zu einer jeden gehörten.

I. Barwith.	II. Ellem.	III. Istathe.
1) Thüstrupharde.	1) Hviddingharde.	1) Wiesharde.
2) Haderslebenharde	2) Lügumharde.	2) Husbüharde.
3) Gramharde.	3) Hoyerharde.	3) Nieharde.
4) Rangstrupharde (d. i. die Norderrangstrupharde u. die Nordhälfte des jezigen Amts Apenrade.)	4) Riesharde (d. i. die Südhälfte des jezigen Amts Apenrade).	4) Schleiharde.
5) Frösharde.	5) Loctorpharde (d. i. Lundtoftharde).	5) Struxdorfharde.
	6) Kliplefharde.	6) Uggelharde.
	7) Karharde.	7) Nordergoesharde
	8) Sundewitt.	8) Südergoesharde
		9) Ahrensharde.
		10) Freslet mit Eckernförde.
		11) Schwansen.
		12) Kamp.

*) Dominus rex habet inter Slae & Eydaer CCCC houae & XX.

Digitized by Google

Barwith also bestand aus der größeren Osthälfte des jetzigen Amts Hadersleben und der Nordhälfte des jetzigen Amts Apenrade, Ellem aus der ganzen Westseite des Festlandes der Nordhälfte Schleswigs bis an die Withau, den Gottskoogsee und den Graben, der die Karharde von den Marschfriesen schied, sammt der Strecke von hier ostwärts hinüber bis zur Ostsee zwischen dem Flensburger und Apenrader Meerbusen, mit Einschluß der Südhälfte des jetzigen Amts Apenrade, und Istathe aus der gesammten Geest der Südhälfte des schleswigschen Festlandes, d. i. dem übrigen Gebiet der Friesen der friesischen Vorgeest, dem ganzen Gebiet der alten Angeln und dem Gebiet der Sazen südlich von der innersten Schlei und dem Danewirk bis zur Eider.

Also das Festland des ganzen jetzigen Herzogthums Schleswig, mit Ausschluß der Marsch- und Inselfriesen zwischen der Withau und dem Listertief im Norden, und der Nieder-Eider im Süden, machte das damalige Süderjütland aus.

Im Westen an dieses Herzogthum gränzte Utland, das ist das Außenland der Nordfriesen, welches im Erdbuch von 1231 eine Abtheilung für sich bildet und aus folgenden Harden und Inseln besteht.

Utland oder Nordfriesland mit friesischem Recht.

1) Horsbüllharde, d. i. die jetzige Withingharde, das nördliche Ende der Festlandsfriesen, wovon viel untergegangen.
2) Bökingharde.
3) Sil, ein bedeutender Theil davon untergegangen.
4) Fehr mit 2 Harden { Osterharde u. Westerharde } Ein großer Theil davon untergegangen
5) Strand mit 4 Harden { Biltirngharde, Widriksharde, Pelwermharde u. Edomsharde. } Das Meiste davon untergegangen.
6) Lundenbergharde, — der größte Theil davon untergegangen.
7) Tönningharde (urkundlich schon 1187 erwähnt).
8) Gethingharde (Kating oder auch Garding, das leztere ist wahrscheinlicher).
9) Halm
10) Hewer } damals 2 Inseln, großentheils untergegangen.

Digitized by Google

Das alte Nordfriesland nahm einst, wie sich aus Sagen, aus der Frauentracht auf Fanö, aus manchen Ortsnamen nördlich von der Withau, die friſiſch ſind, und aus der Sprache der Bewohner folgern läßt, die ganze Weſtſeite des jezigen Herzogthums Schleswig ein. Dieſe Strecke heißt im Erdbuch von 1231 Waeſtenland, d. i. das Weſter-Land, wo wir die folgenden Inſeln aufgezählt finden, von welchen ſchon mehrere von der See verſchlungen ſind.

Fanö, Manö, Rim (Röm), Hiortſand, Sil, Ameram, Fehr, Oland, Geeſtnack (untergegangen. Die weſtwärts von dem Halg Nordmarſch aus zwiſchen dem Schmaltief und der Süderau weit hinausſtreckende Brandung oder Rücken nennen wir Friſen noch Marſchnack), Klein Waele (untergegangen), Groß Waele (untergegangen), Hewer, Holm und Helgoland (das meiſte von dieſen drei lezten Inſeln iſt ebenfalls untergegangen).

Die Frage, w a n n Nordfriesland unter die Oberhoheit der däniſchen Krone gekommen, hat wegen ihres faſt undurchdringlichen Dunkels noch Niemand bisher beantworten können, weder in alter noch in neuerer Zeit. Jedoch es gibt geſchichtliche Thatſachen, die als ſicher und gewis feſtſtehen, woran ſich die Forſchung halten und knüpfen kann, und Sagengeſchichte, die auf Glaubwürdigkeit mit Recht denſelben Anſpruch machen darf, wie die von Mönchs- und Prieſterhand verzeichnete und geſchilderte zu thun pflegt.

Es lag in der Natur der Dinge, daß von der friſiſchen Vorgeeſt ſüdlich von der Withau zuerſt das Nächſtliegende, die jezige Karharde von den Dänen unterjocht ward. Sie ſchieden nach ihrer Weiſe den Landſtrich durch einen Graben von dem übrigen Friesland, hauptſächlich von den angrenzenden Marſchfriſen in der Bökingharde. Nach der Karharde wurden die beiden andern Harden, die Norder- und Südergoesharde, unterworfen und darauf das naheliegende Eiderſtedt, nachdem es durch Sturmfluthen vom Strande weit getrennt, in ſeinem Gebiet ſehr verkleinert und in ſeiner Kraft und innern Stärke geſchwächt worden war. Wann die erſten Kirchen auf der friſiſchen Vorgeeſt entſtanden, iſt eben ſo unbekannt, wie die Zeit ihrer Unterjochung unter Süderjütland. Unter allen Marſch- und Inſelfriſen Nordfrieslands erhielten die Bewohner

Digitized by Google

des jezigen Eiderstedts die ersten katholischen Capellen oder Kirchen, und dieß geschah nach geschichtlichen Zeugnissen nicht eher als in den ersten Jahren des 12ten Jahrhunderts. Weltliche und geistliche Eroberung gingen mit einander Hand in Hand. Hätte der mächtige Knut der Große eine Macht in und über die Nordfrisen der Marschen und Inseln gehabt, so wären die ersten Capellen nicht erst im 12ten Jahrhundert erbaut worden. Vor Einführung des Papstthums auf frisischem Boden hat der König von Dänemark auf diesem keine Herrschaft gehabt. Diese beginnt in Eiderstedt in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts, gerade dann, als hier die päpstlichen Capellen erbaut werden, früher nicht, und auf den Außeninseln der Nordfrisen erst mit dem 13ten Jahrhundert, denn erst im 13ten Jahrhundert, wie aus Hans Kielholts altem Bericht klar hervorgeht, ward dort das Heidenthum abgeschafft.

Der dänische Sagen- und Geschichtenschreiber Saxo Grammaticus im 12ten Jahrhundert theilt im 14ten Buch eine kurze interessante, aber mit der Irrlehre von einer Einwanderung der Frisen vermischte Beschreibung Nordfrieslands mit, die sich eigentlich auf die Vorgeest und Eiderstedt bezieht. Das Regiment, wovon er bei dieser Gelegenheit spricht (administratio deinde provinciae sub regibus nostris esse coepit), kann auf keine Weise von ganz Nordfriesland verstanden werden, und er spricht auch nur von einem Anfangen dänischer Oberhoheit über dieses Land, was bloß von Theilen desselben zu verstehen ist. Wäre es anders gewesen, so hätte er nimmermehr den Ausdruck coepit gebraucht. Uebrigens hatten die Dänen noch lange Zeit nach dem 13ten und 14ten Jahrhundert Ursache, die Frisen, eben so wie die Römer dieß einst gethan, für eine gens male fida zu halten. Auf ihre Unterwerfung sind Jahrhunderte hingegangen. Ihre einheimische Verfassung und ihr altes Recht ward ihnen nicht, in Folge irgend eines zu Gunsten ihres Feindes eingetretenen plözlichen Ereignisses, mit Einem Schlag zertrümmert und vernichtet, sondern nach und nach im Lauf von Jahrhunderten Stück für Stück genommen, entwendet und geraubt und die Trümmer ihrer demokratisch-republicanischen Regierung und Landesgewohnheiten haben mit den Ueberbleibseln des Volks selbst in die neuesten Zeiten hineingedauert. Sie haben niemals und

Digitized by Google

nirgends ausdrücklich auf die von der Urzeit an mit ihnen fortgelebte Freiheit und einheimische Volksregierung verzichtet, niemals weder mündlich, noch in Folge einer Unterwerfungsacte ihrem von Vätern und Urvätern ererbten lebendigen und Allen im Volke gleichmäßig zu Gute kommenden Recht entsagt; sie sind de jure niemals ein integrirender oder incorporirter Theil weder eines Königreichs Dänemark noch eines Herzogthums Süderjütland gewesen, auch sind sie vom 14ten Jahrhundert an weder in Folge von Eroberung oder kraft einer beiderseitigen Uebereinkunft, sondern bloß stillschweigends und wie wenn sich das — natürlich nach Begriffen jener Zeit — von selbst verstände, dem Reich Gerhards des Großen zugezählt und zugetheilt worden, und im Kieler Frieden 1435 wurden sie eben so stillschweigends dem Herzogthum Schleswig einverleibt.

Es wird schwer halten, eine Stelle in alten Schriften und Urkunden aufzufinden, die den Beweis liefern könnte, daß der Herzog von Süderjütland als solcher ein dauerndes Besitzthum irgend welcher Art in Nordfriesland gehabt. Doch findet sich eine in dem oft erwähnten Erdbuch und zwar gleich nachdem von der jährlichen Steuer Frieslands gesprochen worden. Sie lautet so: „Imgleichen von 4 Brennstellen gehören 3 dem König und die 4te dem Herzogthum (item de IIIIor braennaestallaer tres pertinent ad regem et quartus ad ducatum). Der Däne Langebek macht aus diesen Salzfabriken Eiderstädtische Oberstaller! Ob diese Salzbrennereien in Nordfriesland gewesen, wo allerdings noch in viel späterern Zeiten solche waren, ist unerwiesen aber wahrscheinlich, und zwar in dem bereits im 12ten Jahrhundert unterjochten Eiderstedt, denn im liber consualis des Bischofs von Schleswig von 1436 heißt es: „Im ganzen Strand, Eiderstedt und der Lundenbergharde, wo Salz gebrannt wird, soll der Bischof von einer jeden Kothe zwei Tonnen Salz haben, wenn sie unter der Botmäßigkeit des Herzogs steht, ist sie aber unter der weltlichen Jurisdiction des Bischofs, so soll derselbe mehr haben."

In dem großen Staatsproceß zwischen dem König von Dänemark einerseits und dem Herzog von Schleswig (Grafen v. Holstein) andrerseits ist es interessant, die Aussagen beiderseits, insonderheit der von Seiten Dänemarks aufgestellten Zeugen des

Digitized by Google

Jahres 1424 zu hören, zumal da die damaligen Vorgänge in mancher Beziehung auffallend viel Aehnlichkeit haben mit denen heutiger Tage. Die geschwornen Zeugen, die für die Sache des Königs v. Dänemark auftraten, waren der Erzbischof v. Lund, der Bischof von Wiburg, der Bischof von Roskilde, der Bischof von Odense, der Bischof von Ripen, 2 andere Geistlichen, worunter ein Abt, 5 Ritter und 3 andre Laien, sämmtlich Dänen. Zum Erstaunen ist es, mit welcher entsezlichen Unwissenheit diese vornehmen Leute sich selbst zur Schau stellten, wenn auch nicht vor ihrer Mitwelt, so doch vor der Nachwelt. Sie stimmen alle darin überein, und darin haben sie Recht, daß Nordfriesland an Süderjütland (australis Iutia — Sunder-Jutland — denn sie gebrauchen beide Namen) liegt. Ferner sind sie sich darin einig, daß das ganze Ländergebiet von Süderjütland, Insel Alsen und Dähnschen Wohld eine und dieselbe Sprache habe (unum et idem idioma), und doch ist in Dähnschen Wohld (Silva Danica) d. h. in dem Landstrich zwischen dem Eckernförder Meerbusen und dem schleswig-holsteinischen Kanal, nie Dänisch gesprochen worden. Einer von den Zeugen behauptet gar, Friesland sei in einigen Dingen von Dänemark verschieden und spreche verdorbenes Dänisch! (et loquitur corruptum Danicum). Ein andrer freilich sagt, nur allein Nordfriesland (das andre alles vom jezigen Herzogthum Schleswig, meint er, ist in allem ganz dänisch) weiche ziemlich ab von den andern Landstrecken in der Sprache und im Recht (in idiomate et in legibus), während ein dritter mit der tollen Behauptung auftritt, die Friesen hätten einerlei Geseze und Sprache mit den Dänen. Ein vierter gesteht, Friesland unterscheide sich in seiner Sprache und seinen Rechtsgewohnheiten (consuetudinibus suis), die ein fünfter placita nennt. Einer von den Zeugen spricht nur von frisischen Inseln bei und disseits der Eider, und noch einer thut den Ausspruch, das frisische Land sei noch nie von einem dänischen König irgend einem holsteinischen Grafen zu Lehn gegeben worden. Wie konnte auch der König von Dänemark das frisische Land infeudiren? Das Nonplusultra von Unwissenheit, worin sie mit einander übereinstimmen, ist die Behauptung, der Wall und Graben Danewirke verbinde die Eider mit der Lewensau (fines regni, qui sunt flumen Lewingesouw et flumen Eydra, in quorum medio est fossatum dictum Denewerk, cujus fossati fines tangunt ab

Digitized by Google

utraque parte fluvios ipsos). Solche Schiedsmänner wurden aufgestellt, um einen Fürstenstreit zu schlichten, woran das Schicksal eines ganzen Volkes hing! Der Friede zu Wordingburg kam 1435 zu Stande und dieser Friedensschluß riß Nordfriesland gewaltsam in die Schicksale hinein, die es fortan mit dem Herzogthum Schleswig theilen mußte. Was diesem Herzogthum noch bevorsteht, läßt sich nur muthmaßen, nur ahnen. Sollte es eine dauernde Trennung sein von dem durch Nationalität und Verhältnisse aller Art nah verwandten Holstein, womit es die Jahrhunderte durchlebt hat, so ist die größte Gefahr für sein Volksthum und sein selbsteignes Wesen vorhanden. Und daß dann unsrer uralten, ehrwürdigen, poetischen und gedankenvollen Frisensprache in den Marschen und Inseln der Westseite Schleswigs, dieser Trägerin der von den Vätern und Urvätern her uns noch übrig gebliebenen Kraft und Festigkeit, der Untergang verkündet ist, das halte ich hier für Pflicht, denen meiner Zeitgenossen, die ebensowohl ein empfängliches Gemüth als klaren Verstand haben, ans Herz zu legen, um auch in diesem Betracht mein Gewissen bei der Nachwelt rein zu erhalten. —

Eins füge ich hinzu, was ich vor mehreren Jahren veröffentlichte. Die Grenzen des jezigen Herzogthums Schleswig vor dem 14ten Jahrhundert habe ich klar gezeigt und es ist kein Leugnen oder Einwand möglich. Zu Graf Gerhards des Großen Zeiten in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, als Nordfriesland mithineingezogen ward, wurden sie die jezigen und blieben es im Friedensschluß des Jahres 1435, der sie anerkannte und für immer feststellte. Die dänischen Schiedsrichter, welche 1424 dem Kaiser von Deutschland gegenüber als competente Zeugen von der Krone Dänemark aufgestellt waren, kannten Schleswigs Grenze gegen Süden nur dunkel. Das Vereinigtsein der beiden Herzogthümer ward 1435 dänischerseits anerkannt und 1460 durch Schrift und Siegel für alle Zeiten sanctionirt und bestätigt. Wird heut zu Tage Schleswig das Recht abgesprochen und genommen, im Verein mit Holstein zu bleiben und fortzuleben, so hat das Herzogthum Schleswig auch kein Recht, im Verein mit Nordfriesland zu bleiben. In Zerreißung der Bande Schleswig-Holsteins trennt Dänemark was

Digitized by Google

die schauenburgischen Grafen von Holstein verbanden, nicht anerkennend, verhöhnend, was die deutschen Fürsten gethan. Dieselben deutschen Fürsten waren es, die Nordfriesland mit dem jetzigen Herzogthum Schleswig, dem damaligen Süderjütland verbanden. Auch diesen Schritt der holsteinischen Grafen muß Dänemark, um consequent zu bleiben, für ungültig erklären. Hinter einer Trennung Schleswigs von Holstein verbirgt sich die Absicht einer gelegentlichen Einverleibung des schleswigschen Landes in Dänemark. Nach dem Verhältnis, worin Nordfriesland zum Königreich Dänemark und zu dem alten Süderjütland steht, hat Dänemark kein Recht, sich Nordfriesland zu incorporiren, nicht einmal einen Schimmer von Recht, und es ist von diesem friesischen Lande zu erwarten, daß es bei einer Losreißung Schleswigs von Holstein gegen seine eigne Gefahr und Vernichtung protestirt.

X.

Die Ursprache unsres Landes - Anglisch und Friesisch — ihre Identität.

Dieser Abschnitt über die noch lebenden Nachbleibsel der Ursprache Angelns aus der Zeit, als noch kein Däne im Lande war, muß wegen ihrer Identität (Einerleiheit) mit dem Friesischen für den Leser etwas Ueberraschendes haben. Denn wer hat solches vorher erforscht? Und wie viel Schleswigsches, das nicht dänisch ist, blieb unerforscht. Es sind trockne Dinge, diese Sprachbrocken, aber es ist nothwendig in diesen traurigen Zeiten, sie ans Tageslicht zu bringen und den Nachkommen und der Welt zu zeigen, daß im schleswigschen Lande noch Andres vorhanden ist, als von Norden her behauptet wird, daß Schleswig kein Sönderjülland ist. Eine weitere Ausdehnung dieses ethnologischen Gegenstandes gestatten Anlage und Umfang dieses Buchs nicht. Aehnliche Sprachforschungen in unserm Lande lassen sich ins Thausendfache erweitern. Was hier den Lesern vorgelegt wird, das ist kein „Deutsch, welches mit Gewalt ins

Digitized by Google

Land gedrungen" wäre, sondern ist immer im Lande gewesen von den Tagen der Urzeit an, kein Dänisch, wofür man es so gerne ausgibt, sondern die hellen Nachklänge der Sprache derer, welche England gründeten und kolonisirten. Und weil die heimische Sprache Angelns, wie sie sich in ihren Ueberresten zeigt, ganz identisch mit derjenigen ist, welche die Friesen sprechen, die keine Dänen sind und kein Mensch für Dänen halten wird, so folgt daraus und kann nichts andres daraus folgen, als daß einst im schleswigschen Lande von den Friesen und den Angeln eine und dieselbe Sprache gesprochen worden ist, daß überdieß, da die Sprache der sicherste Beweis der Nationalität ist, die beiden Völker einem und demselben Volksstamm angehörten und daß unser in der Vorzeit von Friesen und Angeln bewohntes Land Schleswig frei von dänischen Volkselementen gewesne ist.

Anglisch, noch lebend.	**Frisisch, noch lebend.**
Ajil oder Aeijl, Stallurin oder Mistwasser.	Edel, Stallurin.
oller, niemals, durchaus nie.	oller und aller, nie, durchaus nie.
den ahn Das, neulich.	thi öther Dai, neulich, englisch the other day, neulich.
arsläng's, rücklings.	westfrisisch aarselings, rücklings.
Jelsted, der Heerd.	Jalsted, der Heerd.
bagh, boeg, boggen, backen, buck, gebacken.	bag-an, buch, begen, backen, buck, gebacken.
Backtrow, Backtrog.	Baghtraach, Backtrog.
ball, balle, ballig, böl, ursprüngliche frisisch-anglische Ortsnamensendung.	bal, bul, büll.

Das ö in der im dänischen Munde verfälschten Ortsnamensendung böl entstand aus unserm ü, eben so wie das ö in dem dänischen Mölle und Möller (Mühle und Müller) aus ü entstand. Die Mühlen und Müller kamen doch von uns, die wir sie eher kannten, zu den Dänen.

Digitized by Google

bedarr, wieder zu sich kommen, ruhig werden. Das Wort hat nichts mit bedage zu thun.	bidargin, wieder zu sich kommen, ruhig werden.
saa draa, sobald.	holländisch zoo dra, sobald.
Bjerre (Berg), Anhöhe ohne Unterschied.	Berg, in derselben Bedeutung.
blüvv, blövv, blövven, bleiben, blieb, geblieben. Das dänische blive heißt werden, das anglische werden wuhr.	bliw-an, bleaw, blewwen, bleiben, blieb, geblieben.
wuhr, werden.	wurd-en, werden.
Boel, die gesammte Gütermasse.	Buul, die gesammte Gütermasse, überhaupt jede Masse.
bolne, schwellen, schwären.	baaln-in, schwellen, schwären.
ä hiel Daw, den ganzen Tag.	a hial Dai, den ganzen Tag.
Bürring, Tracht, d. h. so viel als man tragen kann.	Barren, Tracht, d. h. so viel als man tragen kann.
büh, biegen beugen.	büg-an (baag, bain), biegen, beugen, (bog, beugte, gebogen, gebeugt).
baaren, geboren.	bearen, geboren.
Del (eigentlich Theil), oft gebraucht für Ding, Beziehung.	Dial, eben so gebraucht.
Denjär, dieser.	thi hir, dieser.
Draff, treffen.	drap (a lang), treffen.
Dug, jedes Tuch, z. B. Tischtuch, Halstuch (Nähsdug, Taschentuch).	Duk, jedes Tuch, z. B. Tischtuch, Halstuch (d. i. Nöösduk), Taschentuch (d. i. Skreapnöösduk).
dögte, allerdings, sehr gut.	dügtag, allerdings, sehr gut.
ä döw Ax, eine taube Aehre.	an duuf Aks (a lang), eine leere Aehre.
jendiels, einerseits, einestheils.	iandials, einerseits, einestheils.

Digitized by Google

anter, entweder.	ether, entweder, englisch either.
fli und fleien, ordnen, in Stand sezen, zubereiten.	fleien, in derselben Bedeutung.
foraw, vorne an, voraus, vorauf.	föruf, vorne an, voraus, vorauf.
fogjäh (für forgäde; der Däne sagt glemme), vergessen.	ferjidden, vergessen.
fogjäen, vergeßlich.	ferjidden und ferjidlag, vergesslich.
Fork, Mogfurku.s.w., Gabel, Mistgabel u. s. w.	Furk, Mjoksfurk u. s. w. in derselben Bedeutung.
fraahandu.tehand, von Hand und zu Hand, d. i. rechts und links, von Pferden vor Pflug und Wagen gesagt.	fanhun und tuhun, in ganz derselben Bedeutung.
fräh (fräde) — kein Dänisch — fressen.	fräd-an, fread, fressen, fraß.
at fri med, eine Liebschaft haben. Det Friende er forbi, die Partie ist aufgehoben.	freien mé, mit (jemand) freien. Thet Freien as ferbi, das Freien ist aus.
fäer, fek, fon, bekomme, bekam, bekommen. Die Form finge kommt auch vor.	fu, füng, fingen, dasselbe.
fälle (fälge), brachen oder das Stoppelfeld im Herbst zum ersten Male umpflügen.	fialgin, in derselben Bedeutung, so auch das englische to fallow.
ghaar itt, gar nicht, durchaus nicht.	gar eg, dasselbe.
gahrle (gadelig), brauchbar, zweckmäßig.	gadelk, gadelik, dasselbe.
glej (aus gled), glatt.	glead, glatt.
gjestne, bei der ersten Heizung des Backofens das Brod, welches noch in Teig ist,	grasterin — ganz dasselbe, durchaus nicht dänisch.

aber seine Laibform schon hat, nachdem es mit dünn zusammengerührtem Mehl und Wasser, das auf Nordfriesisch Smiat heißt,

Digitized by Google

oben und an den Enden und Seiten überschmiert worden ist, auf einem Brett neben dem an einer Seite brennenden Feuer auf einige Minuten einschieben, wodurch es zum nachherigen Backen vorbereitet wird. Das Ueberschmieren mit Mehl und Wasser nennen wir smedlin.

i en Gowheit, in Eile.	un a Gauhaid, in Eile.
Grow, die Vertiefung hinter dem Stallvieh zur Aufnahme des Düngers.	Grup, dasselbe, nordenglisch groop, the space where the dung lies in a cow house.
Gaard, Garten, dänisch Have.	Guard, Garten.
hie, hintergehen.	heien, dasselbe in etwas gemildertem Sinn.
Werrel, ein durch einen Nagel oder Bolzen am Thürpfosten befestigtes Holz, das rund herum drehen kann und zu- und aufmacht. Das Herumgehen im Kreise gab ihm den Namen. Er ist dem englischen whirl und dem deutschen Wirbel nah verwandt.	Wearel, derselbe Name für dieselbe Sache.
Höl, weibliche Kopfbedeckung.	Höl, dasselbe.
hüppe, z.B. Kartoffeln, sie mit Erde häufen.	hupin, eben so.
Högh und högen, stille, innere Freude und solche empfinden.	Högh und högin, in ganz derselben Bedeutung.
Mit J (Sie) redet das Kind seine Aeltern und der Jüngere den Bejahrteren, seines Gleichen aber mit du an.	J wird bei uns Nordfrisen eben so gebraucht.
Höl, eine tiefe Stelle in einem Gewässer.	Haal, dasselbe.

Rehkaahm für Redkam, d. i. grober Kamm, von reden, was

Digitized by Google

auf Friſiſch riadan, apriadan, Imperfect reat, lautet, d. h. das Haar mit dem groben Kamm ordnen.

ren Kant (machen) in Ordnung bringen, aufräumen.	rian Kant (a lang, maghin), in derſelben Bedeutung.
Kiſtleg, das Hineinlegen des Todten in den Sarg und die dazu eingeladene Geſellſchaft von Verwandten.	Kaſtleien, in ganz derſelben Bedeutung.
om Klok jen, um 1 Uhr.	am a Klaak ian, um 1 Uhr.
kom, kam, kommen, kommen, kam, gekommen.	kemmen, kam, kimmen, kommen, kam, gekommen.
kortud, durchaus.	kurt ütj, durchaus.
Kjahf, Kinnbacken.	Tjap (a lang) für Kjap, Kiefer.
ä-lerre Pong, der leere Geldbeutel.	a lethag Pung, der leere Geldbeutel.
lejere, verſchmizt.	leidag, verſchmizt.

Däniſcherſeits werden Urſprung und Schreibart dieſes Worts für ungewis ausgegeben, obwol die Dänen zu behaupten wagen, das Land Angeln ſei urſprünglicher däniſcher Boden und die angliſche Sprache die däniſche von Haus aus. Auch ſchreien ſie in ihrer geſchichtlichen und ſprachlichen Unwiſſenheit das Land voll und England voll und die „Times“ voll, die deutſche Sprache ſei in Schleswig gewaltſam eingedrungen und habe, was Angeln betrifft, das däniſche Idiom deutſchiſirt. Das Undäniſche in dieſem angliſchen Idiom, welches von mir hier herausgehoben und der Oeffentlichkeit gezeigt wird, iſt nur friſiſch. Wie aber kam ſo viel Friſiſch in die Sprache Angelns? Dieſe Thatſache findet einzig und allein in einer urſprünglichen Identität des Angliſchen mit dem Friſiſchen ihre Erklärung.

ligge, liegen, d. i. in Wochen ſein.	leien, liegen, d. i. in Wochen ſein.
love, Verlobung halten vor dem Geiſtlichen.	löwin, daſſelbe.
lown, windſtill.	luwen, daſſelbe.
Weiret lurer, wörtlich das Wetter lauert, als ob es ſich bedächte, während bei	At (hat) Wether luret, in gleicher Bedeutung.

Digitized by Google

der herrschenden Stille Veränderung sich erwarten läßt.

molk, melken.	molkin, maalkin, melken.
Mark, die zu einem Ort gehörige Feldstrecke.	Mark, dasselbe.
mäh (mäde), messen.	meden, messen.
Dovvr und Nahder Frühstück und Abendbrod.	Daard und Nachdert, Frühstück und Abendbrod.
Naptang, Kneifzange.	Naptang, Kneifzange.
net, sehr oft gebraucht für schön, angenehm, gut u. s. w.	net, eben so oft in derselben Bedeutungen gebraucht.
Oldefader und Oldemoder, Großvater und Großmutter.	Dalatj und Dalmam, Großvater und Großmutter.
Die Redensart om im Anglischen ist ganz friesisch, z. B. ä ä itt om u. s. w., wörtlich ich bin nicht darum, d. h. es gefällt mir nicht.	ik san'r nant a'm, ich habe keine Lust.
överraars, überjährig; der Däne sagt dafür: fjorgammel.	auerjoars, überjährig.
etter Patt, nach Verhältnis.	efter Part, verhältnisweise.
Plov, Pflug.	Pluch, Pflug.
Plovlid, Pflügezeit oder die Jahreszeit des Pflügens.	Pluchlith (i lang), dasselbe.
Böhm (Pflugbaum, Pflugdeichsel); der Däne sagt Plovaas.	Bum (u lang), Baum.
Stjett, Pflugsterz.	Stört, Pflugsterz.
Ristfjel, das Pflugbrett, das der Däne Muldfjäl nennt.	Rüst, dasselbe.
ä Suhl, die Pflugschar.	a-Söl (ö lang), die Pflugschar.
ä Röstag, der Reutel oder Pflugreiniger.	Reddelsting, dasselbe.
Dörnsk und Pisl, Wahn- und Hinterstube sind oben schon bemerkt. Es sei hier noch	Dörnsk und Pisel, Wahn- und Hinterstube.

hinzugefügt, daß das anglische Haus eine friesisch-plattdeutsche,

Digitized by Google

(keine däniſche) Bauart hat, bei welcher das friſiſche Element vorherrſcht.

pohr (pode)und propp, pfropfen (Gewächſe).	poatin, pfropfen (Gewächſe).
Pold, ein durch Natur und Kunſt abgetrennt liegendes Stück Land.	weſtfriſiſch Polle, (diminutiv Poltje), ein rundes oder ründliches nicht großes Stück Land.
i Rej, in Ordnung, recht eingerichtet.	un a Re (e wie das kürzeſte ä geſprochen), in Ordnung, recht eingerichtet.
rahj und rähj oder raj und rej, bald.	weſtfriſ. rathe, bald, ſchnell; das engliſche rathin rather, d. i. eher.
räijer, das engl. rather.	
Rimmel, ein langer ſchmaler Streifen.	Rimmel, ein langer ſchmaler Streifen.
ring, ſchlecht, kümmerlich, krank.	ring, ſchlecht, kümmerlich, krank.
Röw, Rübe.	Röw (ö lang), Rübe.
Row, die Kruſte einer Wunde.	Röw (ö lang), die Kruſte einer Wunde.
Raadelſe, Räthſel; däniſch Gaade.	Riadlis, Räthſel.
Sak, Einbug in einer Mauer, einem Wall u. ſ. w.	Sak, daſſelbe.
ſäker, ſicher.	ſeker, ſicher.
Selereb, Seil, woran die Pferde ziehen.	Siljriap, Seil, woran die Pferde ziehen.
i Sinn, im Sinn.	un't San, im Sinn.
jessind (für jen Sind) einmal.	ianſis, einmal.
ſaa Sindes, ſo geſonnen.	ſó Sans, ſo geſonnen.
Skehk, etwas hat Skehk, wenn es ſich gut ausnimmt, ſo iſt und wird, wie man es gern hat.	Skak, in demſelben Sinn.
ſkjel, einen Unterſchied ausmachen.	ſkelen, einen Unterſchied ausmachen, weſtfriſ. ſcheelen, daſſelbe.
ſkimpe, nicht das deutſche	ſkimpin nicht das deutſche

Digitized by Google

ſchimpfen, ſondern ſpotten, zum Beſten haben.	ſchimpfen, ſondern zum Beſten haben, ſpotten.
ſkohk, ſchockweiſe die Garben auf dem Felde zuſammenſtellen.	ſkaakin, dasſelbe.
Skrub, Art Geſträuch.	Skrob, Art Geſträuch, engl. shrub.
ſkär, rein, ſchier.	ſkir, dasſelbe.
ä fik e aa jawn Släht, ich kriegte es ganz von ſelbſt, z. B. die Krankheit.	Ik füng't üb ewen Slachten, ich kriegte es ganz von ſelbſt, z. B. die Krankheit.
ſläer, ſlo, ſlon (ſlan) ſchlage, ſchlug, geſchlagen.	ſlau, ſluch, ſlain, ſchlage, ſchlug, geſchlagen.
ſmide, werfen; däniſch kaſte.	ſmitjan, werfen.
Kahſtſkowl, Wurfſchaufel.	Kaſtſkoffel (a lang), Wurfſchaufel.
ſlöj, knapp, unzulänglich, unzuverläſſig, gemächlich (nicht däniſch).	Das weſtfriſiſche sloeg heißt träge und ſchläfrig, das ſchwediſche slö ſtumpf und ſchwach, und das engliſche slow langſam, träge, fahrläſſig.
kläbe, anſtecken (von Seuche), däniſch ſmitte.	klewwin, anſtecken (von Seuche).
Snies, Stieg (20 Stück).	Snias, Stieg (20 Stück). Dieſes Wort snees (20 Stück) iſt wie schok (60 Stück) noch heut zu Tage allenthalben in Weſtfriesland in Gebrauch und in Holland auch noch hie und da.
Lojſot, Faulſucht.	Luiſchocht, Faulſucht.
ſnüffl ſtraucheln.	ſnöwlin, ſtraucheln.
Spe (Sped), ſo viel Erde, als ein Spathen auf einmal faßt.	Spat (Plur. Sped), mit derſelben Bedeutung.

Digitized by Google

Stab, kleiner Eimer, nicht däniſch.	Staap, ein eimerartiges Gefäß zum Melken.
ſtjünk, ſtinken; ſtjünker, ſtjank, ſtjunken, ſtinke, ſtank, geſtunken. Die Form weder däniſch, noch plattdeutſch.	ſtjonkan, ſtinken; ſtjonk, ſtaank, ſtünken, ſtinke, ſtank, geſtunken.
Stüwſön, Stiefſohn.	Stjipſön, Stiefſohn.
Strug, Strauch, nicht däniſch.	Strück, Strauch, z. B. Kohlſtrauch.
Stohjn oder Stohnj (der Laut nach dem o wie in dem franzöſiſchen gn), Stunde. Der Däne ſagt: Time.	Stünj, Stunde.
Ständer, ſtehender Tragebalken in einem Hauſe.	Stender, dasſelbe.
ſwar, ſchwer, in beiden Bedeutungen des däniſchen ſwär und tung.	ſwar, eben ſo gebraucht.
Swehw, Peitſche, woraus das verſtümmelte däniſche Piſk geworden.	Swöb, Peitſche, der Form nach das engliſche sweep.
Süngehus, das Chor in der Kirche.	Sjonghüs, dasſelbe.
ſünne, ſparſam.	ſünnag, ſparſam.
ſätte te, wörtlich: zuſezen, d. h. z. B. ein Kalb oder Lamm, das eben gekalbt oder gelammet iſt, am Leben laſſen, um es aufzuziehen.	tuſaten, in ganz derſelben Bedeutung.

Saad wird weder in Angeln, noch in Nordfriesland in der Bedeutung von Korn gebraucht, wie in Schweden und Dänemark, ſondern heißt nur Saat, friſiſch Siad.

Tarr, Buchweiz.; nicht däniſch.	holländiſch tarwe, Weizen.
Tehgen, Seile von Dünenhalm, gebraucht zum Stroh- oder Rohrdachdecken und auf Seedeichen.	Auf der Weſtküſte Schleswigs dasſelbe Wort für dieſelbe Sache.

Digitized by Google

Tind, ein einmaliges Ueber-eggen des Ackers.	Tinj, dasselbe.
Tind, (der Däne sagt Tand) heißt auch der Rechen-zahn, der Zahn einer Harke.	Tinj, dasselbe. Auch der Schwede braucht für Zahn einer Egge oder eines Rechens tinne. Die große Verwandtschaft einer Menge

von Ausdrücken im Schwedischen, die nicht in der dänischen und in der alten Landessprache Norwegens vorkommen, mit friſiſchen und engliſchen Benennungen, ſtammt aus dem Gottiſchen.

to, waſchen.	thau-an (th mit dem Urlaut, wie im Engliſchen). Imperf. thwuch, partic. thwain (ain wie agn im Franzöſiſchen geſprochen), waſchen.
ä Tawt, ein etwas erhöht liegendes Feldſtück bei einer Wohnung oder Landſtelle.	Taft, ein kleines Stück Feld oberhalb eines Hauſes oder Dorfs in deren Nähe. In England bezeichnet toft den verlaſſenen Plaz einer früheren Wohnſtätte. Das Wort iſt durchaus kein urſprünglich däniſches. So etwas haben tiefere Sprachkenner zu entſcheiden, als bei den Dänen zu finden ſind. Die friſiſchen Dorfsnamen Taftam auf Fehr und Toftum auf Rem haben von dieſem Wort ihren Urſprung.
taag, zäh, kein däniſches Wort, das däniſche dafür iſt ſei, entſtanden aus dem deutſchen zäh, das z in däniſcher Weiſe wie ſ ausgeſprochen.	tai und tuch, erſteres z. B. von der Körper- und Lebenskraft, lezteres z. B. von Fleiſch u. ſ. w.; tuch iſt das engl. tough.

Digitized by Google

De tel ö itt aa, darauf rechne ich nicht. Thiar teak ik eg üb, darauf rechne ich nicht.

So lange ich denken kann (d. h. in der Erinnerung zurückgehen), sagt der Angel und der Friſe. Das iſt weder däniſch noch ſchwediſch.

mä tott, mich däuchte. mi thocht, engl. methought.

Das iſt weder däniſch, noch ſchwediſch, ſondern deutſch und friſiſch, angliſch und engliſch.

Tuj (Tud) Gießröhre einer Kanne. Tut, dasſelbe, das ſüddeutſche Zut.

Tü (für Tüg), Zeug, vom Vieh gebraucht und auch als Scheltwort, von Menſchen. Tjüch, beides eben ſo bei den Nordfriſen; ſo z. B. ſind fül Tjüch etwa: häßliche Dinger.

tüh, der Form nach: zeugen, der Bedeutung nach: anſchaffen. tjügen, in derſelben Bedeutung. Die däniſchen Erklärer haben dieſes Wort, wie unzählig viele andre Ausdrücke auf ſchleswigſchem Boden, misverſtanden. Und dennoch behaupten ſie, Alles ſei däniſch!

Tür, Weideſeil des Viehs. Tjither, Weideſeil des Viehs; holländiſch tuijer, weſtfriſiſch tjoar, tjurrie, tudder, tjader, tedder; engl. tether.

ä tör, ä toſt (nicht däniſch), ich darf, ich durfte. Jk dear, ik dorſt, ich darf, ich durfte.

engl. I dare, I durst; holländ. ik deur, ik dorst; altfriſ. (Weſtfriesland) ik door neat, ich darf nicht, weſtfriſiſch doaren, doarst, dürfen, durfte.

De tuſt ä itt wow, das durfte ich nicht wagen. Thet dorſt ik eg wagi, das durfte ich nicht wagen.

In Nordſchleswig hat tör außerdem die friſiſche Bedeutung von thear, d. h. bedürfen, nöthig haben, däniſch behöve.

Uha! (a kurz), ein ganz allgemeiner Ausruf aus uralter Zeit. Man bedient ſich deſſelben bei angenehmen, wie bei unangeneh- Uha, immer und überall auf den nordfriſiſchen Inſeln gebraucht, ſowohl bei angenehmen, als unangenehmen Empfindungen,

Digitized by Google

men Eindrücken. Beiſpiele: Uha, hwor er det net! (Alles bei den Angeln und Friſen muß nett ſein) O wie angenehm iſt das!

Beiſpiele: Uha, hü as thet net! O wie iſt das angenehm!

Uha, hvor ſaa han ud! O wie ſah er aus!

Uha, hü ſigh hi ütj! O wie ſah er aus!

Uha, hvor blew jeg (blövv ä) räd! O, wie ward ich böſe.

Uha, hü wurd ik wriath! O, wie ward ich böſe!

Ullentorre, d. i. Maikäfer. Ein wunderliches Compoſitum, vorne däniſch und hinten angliſch.

Taar, Käfer.

Denn torre iſt angliſch, auf Friſiſch Taar, d. i. Käfer. Ullen entſtand aus dem däniſchen Olden, d. i. Eichel, ſchwediſch ollon. Alſo Eichelkäfer, ein wie eine Eichel ausſehender Käfer. Aber die Dänen nennen ihn nicht Torre, ſondern Borre, d. h. Klette, alſo Eichelklette. Oder haben ſie ſich verhört, als ſie vielleicht den Namen von den Angeln borgten?

otire, ungeſtüm, unmanierlich. Däniſche Erklärer, die, wie Worſaae es in England machte, bei geringer Sprachkenntnis Alles zu erklären ſich für befähigt und befugt halten und jedes undäniſche Wort für ein däniſches anſehen, machen aus otire, d. i. aus dem friſiſchen üntirag ein däniſches utidig! Das lezte Wort heißt unzeitig und hat hier gar nichts zu thun; otire iſt der, der ſich toll gebehrdet, vom friſiſchen tirin, ſich gebehrden, ſich ſeltſam anſtellen. Die Weſtfriſen kennen sich tieren auch.

wante, fehlen, mangeln (unperſönlich). Der Däne ſagt dafür fattes.

wanten (a lang), fehlen, mangeln (unperſönlich), engl. to want.

ware, hüten, wahren z. B. Geld, Kinder u. ſ. w.; der Däne ſagt vogte.

warin, hüten, wahren z. B. Geld, Kinder u. ſ. w.

wehs, ſicher, zuverläſſig.

was, ſicher, zuverläſſig.

ä Hähſt gäer wehs, das Pferd geht ſicher.

a Hingſt gongt was, das Pferd geht ſicher.

Digitized by Google

wuhr, werden; der Däne ſagt blive.	wurden, werden.
üssen, maris appetens, vom Vieh.	öchſen (ö lang), maris appetens, vom Vieh.
Tog, Mal, et Tog, ein Mal, eigentlich Zug. Von Dänen iſt auch dieſes Wort falſch erklärt.	Taach, Mal, ean Taach, ein Mal (einmal), eigentlich Zug.
kwawne, erſticken.	kwewin, erſticken.
Ord, Leumund, Ruf.	Wurd, Leumund, Ruf.
ä gott Ord, ein guter Ruf.	an gud Wurd, dasſelbe.
hahr, die Senſe mit dem Hammer ſchärfen.	herin, die Senſe mit dem Hammer ſchärfen, weſtfriſ. harjen. Das weſtfriſiſche

harjen, das nordfriſiſche herin und das angliſche hahr wird bloß von der Schärfung der Senſe gebraucht, wenn die Schneide mit dem Harhammer auf einem kleinen Ambos, deſſen untere Spize man in der Erde befeſtigt, geſchlagen wird. Sieh mein Buch, „der Lappenkorb", S. 58: Und Toon die Senſe harte Fern in der tiefen Matt. Wenig wiſſende däniſche Ethymologen, beim Däniſchmachen dieſes Worts in Verlegenheit gerathen, nehmen ihre Zuflucht zu dem däniſchen härde, d. i. härten, und ſagen, es ſei damit gleichbedeutend!

Unnen, Mittagsmahl. Auch noch im Haderslebenſchen ſagt man Unning für Mittagsmahl.	Auf den nordfriſiſchen Inſeln Ameram und Sil Onder-Gud und Onderdaard, d. i. Mittagsmahl.

Das Cumberländiſche orndorn und das breitſchottiſche orntren (Nachmittagserfriſchung) ſind ſehr corrumpirte Sprachformen, ebenſo Worſaaes aandorn, was ſogar nicht einmal vorkommt. Owndor ſoll, nach Brockett, in Nordengland Nachmittag bedeuten, was ich nicht glaube. Chaucer's undurn hat dieſe Bedeutung nicht, ſondern ſcheint dasſelbe zu heißen, was das urengliſche ondern, Mittagsmahl. Dasſelbe ſoll auch, was ich bezweifeln möchte, Frühſtück heißen. Hier kann das Friſiſche aushelfen, aber nicht das Däniſche. Auf Ameram heißt Mittagsmahl Ondergud, auf Sil Onderdaard, was man zwiſchen Frühſtück und Mittag genießt, Madondern (auf Sil Medöndern),

Digitized by Google

Vormittag Jaronder (auf Sil Jarönder). Auf Sil heißt Nachmittag Aueröndér, d. i. Ueber Mittag, so wie Jar Onder Vor Mittag bedeutet. Hieraus erhellet, daß Onder bei den Friſen Mittag heißt. In der Saxen-Chronik unter dem Jahre 540 lieſt man: and steorran hi othywdon ful neah healfe tid oder undern, d. h. und Sterne zeigten ſich (es war bei einer Sonnenfinſternis) ungefähr ½ Stunde nach Mittag. Die Dänen kennen das Wort nicht. Das in Jütland vorkommende corrumpirte Onden ſtammt nicht von Dänen, ſondern von uns her. Es heißt Mittagsmahl. Auch mit dieſem Wort iſt Worſaaes Daniſirungsverſuch, unſer Urwort Onder zu einem ſkandinaviſchen zu machen und deſſen Herkunft in England als eine däniſche zu ſtämpeln, gewohnterweiſe verunglückt.

Bei einem ſo geringfügigen Gegenſtande muß man manchmal länger verweilen, als man ſollte, wenn es gilt, ſeine Nationalität gegen freche, ignorante Uebergriffe in Schuz zu nehmen.

wikken und wens, welcher und weſſen.	hokker (auch hokken) und huans, welcher und weſſen.
Arebar, Storch.	Arebar, — ein urſprünglich nur friſiſches Wort — Storch.
gadlig, d. h. nuzbar, zu Statten kommend.	gadelk (gadelik), in derſelben Bedeutung, iſt ausſchließlich friſiſch, es mag ſich in Angeln oder in Holſtein finden.
orte (vom Vieh), verſchwenderiſch mit dem Futter umgehen.	örtin, mit derſelben Bedeutung.
Schapp oder Skab, Schrank.	Skab, Schrank.
Burr, Klette.	Bor, daſſelbe.
butenför, außenvor.	bütjenför, außenvor.
de hiere, de daare, dieſer hier, der da.	thi hir, thi thiar, dieſer hier, der da.
dreg, viel faſſend, verſchlagſam, von ſtarker Form (wie bei Schwangeren).	drech, in ganz derſelben Bedeutung.

Digitized by Google

falle und faalig, tüchtig, d. i. recht sehr, besonders, welches aber nichts mit dem dänischen farlig zu schaffen hat.	falig (falag), in derselben Bedeutung.
brämme (vom Korn) brodemen.	brethemin, dasselbe.
Ble, Kindertuch.	Bleg, Kindertuch.
boge (bogh), klopfen.	bög-in, klopfen.
Klamp, Stapel, z. B. Torf.	Klamp (a lang), Stapel, z. B. Torf.
wow, in Bewegung sein, arbeiten, streben nach.	wug-in, dasselbe.
swarre, drechseln.	swarwin, drechseln.
kraah (kraade), bei Tisch zum Essen nöthigen.	kröd-in, in derselben Bedeutung.
swimme, ohnmächtig werden.	swümmin, ohnmächtig werden.
jen Dohnt, einerlei.	ian Dun, dasselbe.
de ä mä jen Dohnt, das ist mir gleich.	thet as mi ian Dun, das ist mir gleich.
Hürrn, Ecke.	Hörn, Ecke.
Höl, weibliche Haube.	Höl, dasselbe.
Liw, Leib (Unterleib), nicht Leben.	Lif, in derselben Bedeutung.
loi, faul.	lui, faul (bei den Angeln und Friesen das einzige Wort für diesen Begriff).
drih, blühen (vom Roggen).	dri-en, dasselbe.
rum, reichlich.	rüm, dasselbe.
savvt (sagt), wol, leicht, z. B. etwas thun.	sagt (a lang), in derselben Bedeutung, auch Plattdeutsch.
Krik (nicht dänisch), Heimchen, Hausgrille.	holländisch-friesisch und friesisch Kriek und Krekel, Heimchen.
Das anglische fei, welches in der dänischen Mischlingssprache sowol als im Plattdeutsch An-	Das friesische faai ist als beinahe ausgestorben zu betrachten. Es ist in Holland noch in der

Digitized by Google

gelns vorkommt und als Adverbium sehr, als Adjectiv ungewöhnlich, gewaltig heißt, ist durchaus kein dänisches, sondern ein ursprünglich anglisches Wort, welches sich auch im Frisischen findet. Form veeg nach und hat endlich nur noch die Bedeutung fatalis nachbehalten. Das westfrisische fuwggel-faai heißt dem Tode verfallen, vogelfrei.

Mit Bezug auf das urangliſche (nicht däniſche) Wort Ebenlith (d. i. Zeit von Abend zu Abend, alſo 24 Stunden — däniſch Dögn) ſei hier noch beigefügt, daß die alten Friſen (nach dem angliſchen Ausdruck zu ſchließen, auch die Angeln) ihre Etmale (Zeit von 24 Stunden) von Untergang bis Untergang der Sonne rechneten.

Angliſch.	Nordengliſch (Northumbriſch-Angliſch).	Friſiſch.
Knut Laward (hlaford, lord), der von 1115—1131 Grenzherr in Schleswig war, ward mit dieſem ſchleswig-angliſchen Namen benannt. So redete man ihn an.		Mit dieſem Ausdruck ſprach man von ihm.
	boose oder **buse**, Kuhſtall.	Buſam, Kuhſtall.
Baas, Stall.		
kluk, brüten wollend.	**clock**, brüten (von der Henne).	klok, im Brüten ſein.
Jeling, Feurung.	elding, daſſelbe.	Jalang, daſſelbe.
Fen, durch Gräben umfriedigte Marſchwieſe.	fen, daſſelbe.	Fean, in derſelben Bedeutung.
flüj, Milch abrahmen.	to fleet, daſſelbe.	flet-an, daſſelbe.
Flaw, dünner Heidetorf.	flaw, Torfſode.	Friſiſch und Holſteiniſch Flag (alang) daſſelbe.
Grow, die Vertiefung hinter den Kühen zur Aufnahme des Düngers.	gruap oder groop, daſſelbe.	Grup, daſſelbe.

Digitized by Google

Lief, Laib (Brod).	engl. loaf, daſſelbe.	Liaf, daſſelbe.
lown, windſtill.	lown, daſſelbe.	luwen, daſſelbe.
Low, Lohe.	low, daſſelbe.	Lög (ö lang), daſſelbe.
Mah, (Made) Marſchwieſenland, Matte.	mead(meadow)daſſelbe.	Miad, daſſelbe.
manne, viel.	engl. many.	mannang, manche.
norr, wiehern.	nicker, wiehern.	neager-in, daſſelbe.
Pahj oder Pah (Pade), Froſch (nicht Kröte; dieſe heißt in Angeln Pug, wie in Dithmarſchen und Holſtein Pog). Der Däne nennt Froſch und Kröte Frö und Tudſe, was der Angel nicht kennt.	paddick oder paddock, Froſch, auch bei Shakeſpeare Froſch, nicht Kröte, in der Hexenſcene, worin paddock calls vorkommt. Für Kröte hat der Nordengländer das Wort toad oder tued.	Farſk Froſch, Pod Kröte.
Rehkahm, der gröbere Haarkamm.	redding-comb, daſſelbe.	Das Haar mit dieſem Kamme kämmen heißt auf Nordfriſiſch riaden, apriadan.
Stej (Sted), Landſtelle und überhaupt Ort und Stelle.	stead oder sted, daſſelbe.	Sted, daſſelbe.
tel, zählen.	tell, zählen.	teal, daſſelbe.
Tag, Dach.	thack, Dach.	Thag, daſſelbe.
Trave, 20 Garben.	thrave, 20 bis 24 Garben, wie Strohbündel.	Thraw, 20 Bund Stroh.
Tems, Milchſieb.	timse, Sieb, franzöſiſch (aus dem Fränkiſch-Friſiſchen) tamis.	weſtfriſiſch teems, Sieb.

Digitized by Google

Krik, Heimchen.	englisch cricket (mit der aus Frankreich stammenden Diminutivendung et), Heimchen.	holländisch (friſiſch) Kriek und Krekel, Heimchen.
Laward, Herr, das Wort im alten Angeln, womit die Vornehmſten angeredet wurden.	Lord (aus laford), Herr.	Lawerd — mit dieſem Wort redete die ſchöne Friſin Rowen, Hengeſt's Schweſter, den König von Brittanien beim Gaſtmahl ihres Bruders an, als ſie ihm zutrank. Sie ſprach: Lawerd Kinning, wnes Heal! Herr König, dein Wohlſein!

Engliſch und Friſiſch.

Nimm der engliſchen Sprache ihre römiſche, ihre normanniſche und ihre franſche Zuthat — was übrig bleibt, iſt dieſelbe Sprache, die noch jezt in meiner Heimath lebt, dieſelbe Sprache, welche die Dänen in Angeln gemordet haben.

Engliſch.	Nordfriſiſch.
at in, an; at one an einem (einen); at last endlich; at an end, am Ende; to laugh at, lachen über; at home, zu Hauſe; to be at, vorhaben, daran, dabei ſein; at the beginning, zu Anfang u. ſ. w.	at und eat, z. B. eat ean; at leedſten; at Anj; tu laachi eat; at Hüüs (at jauren, at hören, at üſen, in eurem, in ihrem, in unſerm Hauſe); eat ha'n oder hewe; (at Futtin, am Fußende im Bett; at Haadin, am Kopfende im Bett); at tha Bigan u. ſ. w.

In keiner andern Sprache diſſeits der See kommt unſer at vor. Das Däniſche at beim Infinitiv iſt eine ganz verſchiedene Sprachform.

Digitized by Google

all, Alles, Alle; above, oben, über; abaft, hinten auf dem Schiff; alike, eben ſo; ancle, Fußknöchel; answer, Antwort.	Al, baawen, beaft, alik, Aanklaw, Aanſwar.
clout, Flicken.	Klütj, Flicken.
clouted, flickte, geflickt.	klütjed, flickte, geflickt.

(Der clout on the head oder head clout alter Zeit war, denk' ich, nicht das friſiſche Kopftuch der Frauen, ſondern der rothe Lappen auf dem Kopf derſelben zum Zeichen, daß ſie verheirathet waren. Ein Tuch ſizt nicht on the head, ſondern about the head und ein Tuch kann kein clout ſein).

clung (hat nichts mit cling zu thun), trocknen, ſchrumpfen.	klongin, dörren, ſchrumpfen.
cob, Mewe, der großen Gattung.	Kub, Mewe, der großen Gattung, (weſtfriſ. Kobbe).
prawn, (shrimp), Garnele, in HamburgKrabben genannt, an der nordfriſiſchen Feſtlandsküſte und bei Kent viel gefangen.	Porren, Hamburger Krabben.
comb, Kamm.	Kum, Kamm.
crab, Krebs.	Krab (a lang), Krebs.
I believe, believed, ich glaube, glaubte.	Ik liaw, liaw'd, ich glaube, glaubte.
beloved, beliebt.	biliaw'd, beliebt.
belt, Gürtel.	Bealt, Gürtel.
bethink, beſinnen.	bitheenk, beerſinnen.
betimes, bei Zeiten, bald; das ältere engliſche Wort iſt tide.	bitidjs, bei Zeiten, bald.
boom, Baum.	Buum, Baum.
bolt, Bolzen.	Bolt (Baalt), Bolzen.
bollen, geſchwollen.	baalend, geſchwollen.
booth, Bude.	Buth, Bude.
bounce, heftiger Krach oder Knall.	Bunſt, heftiger Krach oder Knall.
daughter, Tochter.	Daaghter, Tochter.
disk, Schüſſel, Schale.	Daſk, Schüſſel, Schale.

Digitized by Google

dive, tauchen, tunken.	diwin, tauchen, tunken.
do, did, done, thue, that, gethan.	du, ded, den, thue, that, gethan.
drive, drove (drave), driven, treibe, trieb, getrieben.	driw, dreaw, drewwen, treibe, trieb, getrieben.
dream, träumen.	drem, träumen.
dream, Traum.	Druum, Traum.
dribble, tröpfeln.	drebbelin, tröpfeln.
drip, tropfen, träufen.	drip-in, tropfen, träufen.
drift, Trieb.	Drift, Trieb.
drought, Dürre.	Dröght, Dürre.
drown, ertränken, ertrinken.	drengkin, ertränken, ertrinken.
drunken (drunk), trunken.	dronken, trunken.
dry, treug, trocken.	drüg, trocken.
each, jeder.	ark, elk, jeder.
each one, jedweder.	arkenean, jedweder.
each other, einander.	arköther, einander.
ear, ackern, pflügen.	erin, ackern, pflügen.
eaves, Dachtraufe.	Oegſen, Dachtraufe.
crave, mahnen, fordern.	krawin, mahnen, fordern.
crawl, (kein Wort dafür im Deutſchen, wie in ſo vielen Fällen). Es heißt kriechen, wie ein Wurm, ſich ein- und ausziehend fortbewegen.	kreal, wie ein Wurm kriechen. Der Friſe hat für kriechen die beiden verſchiedenen Ausdrücke krep, kreal, der Engländer creep und crawl.
creep, kriechen.	krep, kriechen.
creek, kleine Bucht am Waſſer.	Kreek, kleine Bucht am Waſſer.
crinkle, Krümmungen verſchiedener Art bilden.	krinklin, daſſelbe.
cripple, Krüppel.	Krebbel, Krüppel.
beweep, beweinen.	biwöp, beweinen.
bespread, bebreiten, beſtreuen.	biſpriad, bebreiten, den ganzen Raum mit etwas füllen.
good, better, best, gut, beſſer, beſt.	gud, bether, beſt (baaſt), gut, beſſer, beſt.
blade, Blatt.	Bleed, Blatt.
blain, kleine Hitzbeule.	Blain, kleine Hitzbeule.

Digitized by Google

bit, Biſſen.	Betj, Biſſen.
bit, Biß.	Bed, Biß.
bit, Gebiß.	Bat, Gebiß.
bite, bit, bitten, beiße, biß, gebiſſen.	bitj, bead, bedden, beiße, biß, gebiſſen.
blare, blöcken.	blar-in, blöcken.
blaze, Loderflamme.	Blees, Loderflamme.
bleach, bleichen.	bliken, bleichen.
bleak, bleich.	bliak, bleich.
bleakness, Bläſſe.	Bliakens, Bläſſe.
bleed, bled, bled, blute, blutete, geblutet.	bled, bleat, bleat, blute, blutete, geblutet.
blear-eyed, trieſäugig.	blarughat, trieſäugig.
blithe (blith), fröhlich.	blith, fröhlich.
blink, Schein, flüchtiger Blick.	Blink, Schein, flüchtiger Blick.
heave, heben, ſchwellen.	hiwen, heben, ſchwellen.
hedge, Hecke, durch normanniſches Organ aus heg geworden.	Heeg, Hecke.
heel, Ferſe.	Hail, Ferſe.
hem, Saum.	Heam, Saum.
hem, ſäumen.	heam, ſäumen.
hell, Hölle.	Heal, Hölle.
help, Hülfe.	Halp, Hülfe.
help, holp, holpen, helfe, half, geholfen.	halp, holp, holpen, helfe, half, geholfen.
here, hier.	hir, hier.
herd, Hirt.	Hörd, Hirt.
himself, herself, itself, er ſelbſt, ſie ſelbſt, es ſelbſt.	hamſalw, hörſalw, atſalw (hatſalw), er ſelbſt, ſie ſelbſt, es ſelbſt.
hide, Haut.	Hidj, Haut.
hide, verſtecken.	hidjlin, verſtecken.
hoarse, heiſer. Die Form heiſch iſt richtiger, als heiſer.	hoarſk, heiſer.
hogh, Hügel.	Hugh, Hügel.
hoise (hoist), hiſſen, aufziehen.	hiſin, aufziehen.
hole, Loch.	Haal, Loch.

Digitized by Google

holt, Holz.	Holt, Holz.
hook, Haken.	Huk, Haken.
hood, Kopfbedeckung.	Hud, Hut.
hoop, Reif.	Hup, Reif.
hope, Hoffnung.	Höbb, Hoffnung.
hop, Sprung.	Hop, Sprung.
hop, Hopfen.	Haap, Hopfen.
hop, hüpfen, springen.	hop-in, hüpfen, springen.
horse, Pferd.	Hors, Pferd.
hose, Strumpf.	Hös (ö lang), Strumpf.
hot, heiß.	hiat, heiß.
hurst, Horst.	Harst, Horst.
icicle, Eiszapfen, das Wort ist aus ice und icle entstanden, ice ist falsche Schreibart für ise.	Eggel, Eiszapfen.
if, wenn.	jif, wenn.
blood, Blut.	Blud, Blut.
to blow, blasen.	ble'n, blasen.
blue, blau.	blé, blau.
boat, Boot.	Boat, Boot.
to blossom, blühen.	blossen-in, blühen.
book, Buch.	Buk, Buch.
both, beide.	biath, beide.
(Das friſiſche th immer wie das engliſche).	
bottom, Boden.	Butham, Boden.
boose, (ſprich buhs), Viehſtall.	Bus-am, Viehſtall.
bosom, Busen.	Bösam, Busen.
bow, Bogen.	Bög (ö lang), Bogen.
boy, Knabe.	Boy (männlicher Eigenname).
fallow, brachen.	fialagin, brachen.
far, farther, fern, weiter.	fier, farther, fern, weiter.
fare, fahren, leben, ſich befinden.	far, fahren, leben, ſich befinden.

Es iſt ein Wort aus alter, beſſrer Zeit, ein naturgemäßes Wort, denn weſſen Leben war mehr ein Fahren, nicht auf Wagen, ſondern auf Wogen, als das des Friſen und Engelländers? how fare you? Wie fahret Ihr? hü far jam? Wie fahret Ihr? So fragte man in England und ſo fragt man noch in Nord-

Digitized by Google

friesland, ſtatt der neueren, lebensärmeren Frage: Wie geht's? Wie ſteht's? Wie thut's? Und ſelbſt in England iſt längſt für how fare you? das abgemagerte how are you? Wie ſeid Ihr? und das ſtupide how do you do? Wie thut Ihr thun? überall in Umlauf gekommen.

bramble, Brombeerſtrauch.	Brommelbei, Brombeere.
brack, brackish, ſalzig, ſeewaſſerartig.	brak, ſalzig, ſeewaſſerartig.
brain, Gehirn.	Brain, Stirn.
break, breach, Bruch.	Breeg, Bruch.
bread, Brod.	Broad, Brod.
burst, brast, berſten.	barſt, berſten.
breast, Bruſt.	Braſt, Bruſt.
breech, Hoſe.	Brek, Hoſe.
breed, brüten.	bred, brüten.
brood, Brut.	Brud, Brut.
brethren, Brüder.	Brether, Brüder.
bring, brought, brought, bringe, brachte, gebracht.	bring, braaght, braaght, bringe, brachte, gebracht.
bride, Braut.	Brid (Bridj), Braut.
bridegroom (falſche Schreibart für bridegoom, bridegom), Bräutigam.	Bradgum, Bräutigam.
broad, breit.	briad, breit.
broadness, Breite.	Briadens, Breite.
brother (plur. brothers, eine neuere falſche Bildung), Bruder.	Bruther, Bruder.
bunch, etwas Aufſchwellendes, Gehäuftes.	Bonk, Hauf, Aufgehäuftes.
cow, ku (plur. cows, ki (kee), kine), Kuh.	Kü (plur. Ki), Kuh.
cast, werfen.	kaſt-in, mit der Wurfſchaufel das Korn in der Tenne auswerfen.
good cheap, wohlfeil.	gudkuup, wohlfeil.
cheek, Backe.	Tſjuuk, Backe. (mit dem holländ. kaak zuſammenhangend).

Digitized by Google

clamber, clammer, klettern.	klemmer-in, klettern.
claver, clover, Klee.	kliawer, Klee.
claw, krazen.	klaw, krazen.
clawed, gekrazt.	klawd, gekrazt.
ebb and flood, Ebbe und Fluth.	Eab an Flud, Ebbe und Fluth.
edge, Schneide, Rand.	Eag, Schneide, Rand.
eddy-wind, zurückfahrender Windstoß.	Eadwinj, zurückstoßender Wind.
hurlwind und whirlwind, Wirbelwind.	Horlwinj, Wirbelwind.
eel, Aal.	Jal (2 Silben), Aal.
Davon hat Ely (die Aalinsel) in England den Namen.	
either, jeder von beiden und entweder.	ether, jeder von beiden und entweder.
neither, keiner von beiden, weder.	nether, keiner von beiden, weder.
eldest (von old), älteſt.	ealſt (von oal), älteſt.
ere, eher, ehe, bevor.	iar, eher, ehe, bevor.
errand, Auftrag.	Earn, Auftrag.
even, eben, gleich, glatt.	ewen, eben, glatt, gleich.
ewe, Schafmutter.	Joa, (2 Silben), Schafmutter.
ewe-lamb, Lämmchen.	Joalum, Lamm (kein Bock).
eye-lid, Augenlid.	Ughlad, Augenlid.
eyed, äugig.	Ughed, äugig.
fall, fell, fallen, falle, fiel, gefallen.	fal (a hell und lang), faal (a dumpf), fealen, falle, fiel, gefallen.
gall (ſprich Gahl), Galle.	Gaal, Galle.
gallow, Galgen.	Guallag, Galgen.
gap, Oeffnung, Art Schlucht.	Gap (a lang), Oeffnung, Art Schlucht.
give, gave, given, gebe, gab, gegeben.	jiw, jeaw, jiwen, gebe, gab, gegeben.
gleam, hervorgebrochener Lichtſchein.	Glem, hervorgebrochener Lichtſchein.
girl, Mädchen.	Giarlag, (alter weiblicher Perſonenname in Nordfriesland, jungfräulich bedeutend).

Digitized by Google

glimmer, ſchimmern.	glimmer-in, ſchimmern.
gloomy, dunkeltrüb.	glumag, trüb, z. B. Waſſer.
gnaw, nagen, anfreſſen.	gnaw, nagen, anfreſſen.
god, Gott.	God, Gott.
goel, (yellow), gelb.	gül (ü lang), gelb.
good, gut.	gud, gut. Gud und God ganz wie im Engliſchen ausgeſprochen.
grave (falſche Form für graf), Grab.	Greaf, (plur. Grew), Grab.
great, groß.	grat, groß.
greatness, Größe.	Grattens, Größe.
green, grün.	green, grün.
greet, grüßen.	grötin, grüßen.
fat, fett.	feat, fett.
fathom, Faden.	Fiatham, Faden.
fathom, fademen.	fiathamin, fademen.

d. h. mit dem Maß zwiſchen den Fingerſpizen der ſeitwärts ausgeſtreckten Arme meſſen.

feel, felt, felt, fühle, fühlte, gefühlt.	feel, feld, feld, fühle, fühlte, gefühlt.
feed, fed, fed, füttere, fütterte, gefüttert.	fed, fed, fed, füttere, fütterte, gefüttert.
fen, eingefriedigte Marſchwieſe, (im 7ten Jahrhundert feon, plur. feonon).	Fean, eingefriedigte Marſchwieſe (plur. Feanen).
field, Feld.	Fial, Feld.

Das alte friſiſche Dorf Fjold (Fjolde), deſſen Name durch däniſchen Mund zu Viöl verſtümmelt ward, iſt darnach benannt worden.

fist, Fauſt.	Fiſt, Fauſt.
flag, Flagge.	Flag, Flagge.
flail, Flegel.	Flail, Flegel.
flap, Schlag, etwas Loshangendes.	Flap, Schlag, etwas Loshangendes.
flash (vom Feuer), ausberſten.	Flaſt (vom Feuer), ausberſten.
itch, Jucken, Kräze.	Jök, Jucken.

Dieſes itch ward im normanniſchen Organ aus ich, ik.

Digitized by Google

jump, Sprung.	Jomp, Sprung.
jump, ſpringen.	jomp, ſpringen.
key, Schlüſſel.	Kai, Schlüſſel.
kill, tödten, nämlich urſprünglich mit dem Meſſer (die Kehle abſchneiden, denk' ich).	kill-in, mit dem Meſſer tief und breit abſchneiden.

John Bull hält das Wort für ein brittiſches und man hat es bisher aus Unkunde für den einzigen brittiſchen Ausdruck im Engliſchen gehalten.

comb, kemb, kämmen.	kjim, kämmen.
knead. kneten.	kneed, kneten.
kirtle, Mieder, weibliches Oberkleid, ein kurzes Weiberkleid von alter Tracht.	Kortel, früheres weibliches Oberkleid; die Aermel waren roth.
kitchen (aus kichen, kichem, geworden), Küche.	Kögem, Kögam, Küche.
knoll, Höcker, Hügel.	Knöll, Erhöhung, Höcker.
knot, Knoten.	Knot, Knaat, Knoten.
long, lang.	laang (von der Zeit) und lung (vom Ort), lang.
look, ſehen.	luk-in, ſehen.
look, Blick, Ausſehen.	Luk, Blick, Ausſehen.
low, niedrig.	liach, niedrig.
lowe, Lohe.	Lög (ö lang), Lohe.
luck, Glück.	Lok, Glück.
lull, lullen, d. h. wiegen.	laal-in, wiegen, vom friſiſchen Laal, Wiege.
lurk, lauern.	lur-in, lauern.
halt, hinken, knappen.	halt-in, hinken, knappen.
handy, geſchickt mit der Hand.	hennag, handfertig.
hard, hart.	hard, hart.
harken, horchen, hören.	harkin, horchen, hören.
hark, hör, horch.	harki, hör, horch.
harl, flächſen Gefäde.	Hearl, flächſen Gefäde.
have, had, had, habe, hatte, gehabt.	ha (hewe), hed, hed, habe, hatte, gehabt.
harrow, Egge.	Harw, Egge.

Digitized by Google

haste, Haſt, Eile.	Heaſt, Eile.
hasty, eilig.	heaſtag, eilig.
haul, ziehen.	halin, ziehen.
he, er.	hi, er.
head, Kopf.	Haad, Kopf.
heap, Haufe.	Huup, Haufe.
heal, heilen.	hialin, heilen.
heart, Herz.	Hart, Herz.
heap, häufen.	hupin, häufen.
hear, heard, heard, höre, hörte, gehört.	hiar, hiard, hiard, höre, hörte, gehört.
heath, Heide.	Hiath, Heide.
foot, feet, Fuß, Füße.	Fut, Fet, Fuß, Füße.
goose, geese, Gans, Gänſe.	Gus, Ges, Gans, Gänſe.
tooth, teeth, Zahn, Zähne.	Tuth, Teth, (th wie das engliſche geſprochen), Zahn, Zähne.
forehead, Vorderkopf, Stirn.	Förhaad, Vorderkopf.
knife und fork, Meſſer und Gabel.	Knif an Furk, Meſſer und Gabel.
forsaken, verlaſſen.	ferſaken, verlaſſen.
fowl, Vogel.	Fögl, Vogel.
foul, häßlich, garſtig.	fül, häßlich, garſtig.
freekly,freekled,ſommerſproſſig.	friaknag, ſommerſproſſig.
Fred (Perſonenname).	Fred (Perſonenname).
freeze, froze, frozen, friere, fror, gefroren.	fries, fraas, freſen, friere, fror, gefroren.
friend, Freund.	Frinj, Freund.
froth, Schaum.	Fraab, Schaum.
froth, ſchäumen.	fraabin, ſchäumen.
furrow, Furche.	Forrag, Furche.
ladder, Leiter.	Leader, Leiter.
lay, laid, laid, lege, legte, gelegt.	lei, leid, leid, lege, legte, gelegt.
lie, lay, lain, liege, lag, gelegen.	lei, lai, lain, liege, lag, gelegen.
landward, seaward, landwärts, ſeewärts.	lunwart, ſiawart, landwärts, ſeewärts.
last, Leiſten.	Leaſt, Leiſten.

Digitized by Google

late, ſpät.
lath, Latte.
laugh, lachen.
lead, Blei.
lead, leiten.
lean, lehnen.
leaky, leck.
left hand, linke Hand.
left-handed, link.
lose, leese, verlieren.
kyste, Sarg.
knit, knüpfen.
knot, durch einen Knoten verbinden.
lee, die der Windſeite entgegengeſezte.
gripe, greifen.

leed, ſpät.
Lat (a lang), Latte.
lachin (a lang), lachen.
Load, Blei.
liad, leiten.
lön-in, lehnen.
leak, leck.
lacht Hun, linke Hand.
lachthunnat, link.
ferlees, verlieren.
Kaſt, Keſt, Sarg.
knat, knüpfen.
knaatin, durch einen Knoten verbinden.
Lei, die der Windſeite entgegengeſezte.
grip, greifen.

Die ganz verkehrte neuere Form dieſes Worts iſt regelmäßig; die friſiſche heißt grip, greab, grebben.

gripe, Griff.
grind, ground, ground, mahle, mahlte, gemahlen.
groan, ächzen, ſtöhnen.
grow, wachſen.
groove, (ſprich gruhw), Grube.
guess, muthmaßen.
gush, ſtarkes Strömen von Waſſer, Blut u. ſ. w.
gush, gießend ſtrömen.
haft, Heft, Stiel.
hail, Hagel.
hair, Haar.
halt, lahm, hinkend.
mark, bezeichnen.
marrow, Mark.
marsh, Marſchland.
mate, Gefährte,

Greb, Griff.
grinj, graan, grünjen, mahle, mahlte gemahlen.
gren, ächzen, ſtöhnen.
grui, wachſen, genauer: keimen.
Gruuw, Graben.
gaſſin, muthmaßen.
Güs (das s ſehr hart geſprochen), ſtarke Fortſtrömung.
güs-in, gießend ſtrömen.
Heaft, Heft, Stiel.
Hail, Hagel.
Hiar, Haar.
halt (a lang) lahm, hinkend.
mark, bezeichnen.
Mörrag, Mark.
Marſk (a lang), Marſchland.
Maat, Gefährte.

Digitized by Google

maw, Thiermagen.	Mag (a lang), Menſchen- und Thiermagen.
mead, Meth.	Meed, Meth.
in the lee, unter dem Winde.	un Lei, un a Lei, unter dem Winde.
loof, Windſeite.	Luf (u lang), Windſeite.
leod (ſprich lihd) die Leute, das Volk.	Lid, Lidj, die Leute, das Volk.
lid, Deckel.	Lad, Deckel.
lich, Leiche.	Lik, Leiche.
lief, lieb.	lef, (e kurz) lieb.
lift, heben.	laft, heben.
like, gleich.	lik, gleich.
link, Gelenk einer Kette.	Leenk, Gelenk einer Kette.
link, gelenkweiſe verbinden.	leenkin, gelenkweiſe verbinden.
flesh, Fleiſch.	Fleaſk, Fleiſch.
Das däniſche Fleiſch (Flesk) iſt Speck.	
flay und flea, ſchinden, d. h. das Schin oder die Haut (Fell) abziehen.	fluai, ſchinden, das Fell abziehen.
fleet, abrahmen.	flet, abrahmen.
flax, hemp, Flachs, Hanf.	Flaks, Henp, Flachs, Hanf.
flight, Flug.	Flacht, Flug.
flinders, kleine Bruchſtücke.	Flantern, kleine Bruchſtücke.
flint, Feuerſtein.	Flantſtian, Feuerſtein.
flock, Heerde, Haufe.	Flaak, ziemlich viele, flaakſis, oftmals.
shoal, Menge, Schwarm.	Sköl (ö lang), Menge, Schwarm,
linnen, Leinen.	Lannen, Leinen.
list, Saum, Rand.	Laſt, Saum, Rand.
loaf, Laib (Brod).	Liaf, Laib.
loam, Lehm.	Liam, Lehm.
lock. ſchließen.	lük, ſchließen.
mead, Matte, Marſchwieſe.	Miad, Marſchwieſenland.
meal, Mehl.	Meel, Mehl.
meal, Mahl,	Mial, Mahl.
meager, mager,	mager, Diminutiv megerket, mager.

Digitized by Google

log, Logge (uraltes Schiffswerkzeug).	Log, Logge.
long, ſehnen.	ling, ſehnen,
foal, Füllen.	Föl (ö lang), Füllen.
foam, Faum, d. i. Schaum.	Fuum, Schaum.
foam, ſchäumen.	fumin, ſchäumen.
dangle, unordentlich herabhangen, nachläſſig ſchlendern.	danglin, unordentlich herabhangen, nachläſſig ſchlendern.
dawn, tagen.	dagin, tagen.
day, Tag.	Dai, Tag.
dead, todt.	doad, todt.
death, Tod.	Doath, Tod.
deal, Theil.	Dial, Theil.
deaf, taub.	duuf taub.
dead, erſterben, ermatten, ſchwächer werden.	doadin, erſterben, ermatten, ſchwächer werden.
dash, ſchneller Schlag.	Thaſk, ſchneller Schlag.
dare, durst, dared, darf, durfte, gedurft.	dear, dorſt, dorſten, darf, durfte, gedurft. Der Friſe unterſcheidet zwiſchen dear und thear, dürfen und brauchen.
(dared iſt neuere falſche Form).	
clay, Marſchlehm.	Klei, Marſchlehm.
cleam, leimen, mit Leim beſchmieren.	kliam, ſchmieren z. B. Butter auf Brod.
cleave, ſpalten.	klüwin, ſpalten.
cleave, kleben.	klewin, kleben.
cloth, Kleid.	Kloath, Kleid.
clothe, kleiden.	kloathin, kleiden.
nestle, niſten.	neaſtlin, niſten.
nit, Niß.	Ned, Niß.
nip, kneifen.	napin, kneifen.
not, nicht.	nat, nicht.
quack, ſchreien, prahlen.	kwakin, viel loſes Geſchwäz führen.
rafter, Sparrenwerk.	Reaſterang, Querhölzer und

Digitized by Google

	andre Hölzer z. B. in einer Bettſtelle.
rain, Regen.	Rin, Regen.
rain–bow, Regenbogen.	Rinbög (ö lang), Regenbogen.
ram, Schafbock.	Ram (a lang), Schafbock.
wether, Hammel.	Wether (a lang), Hammel.
seed, Saat.	Siad, Saat.
raw, roh.	rä', roh.
rede, Rath.	Riad, Rath.
reek, rauchen.	rik, rauchen.
reek, Rauch.	Riak, Rauch.
reed, Rieth, Schilfrohr.	Raid, Schilfrohr.
awn, (aus agen), Acheln.	Agen, Acheln.
to babble, ſchwazen; back hinten, Rücken, zurück.	bablin, ſchwazen.
	beak, kommt auch vor in Beakthiarm, Maſtdarm (d. i. Hinterdarm) und in beakin, d. h. ſchwer auf dem Rücken tragen.
balk, der Rain zwiſchen den Aeckern.	Bualk (Laanbualk), Rain.
to bathe. baden.	bathin (th wie das engliſche), baden.
beal, boil, Geſchwulſt, Beule.	Baal, Geſchwulſt, Beule.
bawl, ſchreien, brüllen.	bol–in, ſchreien, brüllen.
beard, Bart.	Biard, Bart.
bean, Bohne.	Boan, Bohne.
besom, Beſen.	Beſam, Beſen.
before, vor, bevor.	biför, vor, bevor.
beer, bier barrow, Bahre. Davon ſtammt bury, urſprüngl. auf der Todtenbahre zum Leichenbrand auf das Feld hinaustragen.	Bear, Bahre,
crib, Krippe.	Krab (a kurz), Krippe.
crook, Haken.	Kruk, Haken.
crock, irdener Kochtopf.	Kraach, metallenes Kochgefäß.

Digitized by Google

measles, Masern.	Mesel, Masern.
't is me, ich bin's.	't as mi, ich bin's.
meet, begegnen.	meat, begegnen.
meek, sanft, mild.	meak, zahm, sanft.
mesh, Masche.	Meask, Masche.
mid, mitten.	mad, mitten.
mid-day, Mittag.	Maddai, Mittag.
murth zeigt große Menge und Ueberfluß an.	Das frisische murthlik (ungeheuer viel) deßgleichen.
nail, Nagel.	Nail (am Finger), Nagel.
rest, Rast.	Reast, Rast.
rich, (aus rik), reich.	rik, reich.
ride, rode, ridden, reite, ritt, geritten.	ridj, read, redden, reite, ritt, geritten.
riddle, Räthsel.	Riadlis, Räthsel.
rim, Rand.	Ram, Rand.
ring, läuten.	ring, läuten.
other, ander.	öther, ander.
narrow, enge.	nar (a lang), eng.
neap, das Niedrigste z. B. der Ebbe.	Nip, äußerster Punct.
navel, Nabel.	Nawer, Nabel.
neat, nett.	net, nett.
neat, ein Rind.	Noat, ein Rind.
neb, Schnabel.	Neab, Schnabel.
neck, Hals, Nacken.	Neak, Nacken,
neese, niesen.	nesin, niesen.
needle, Nadel.	Neadel, Nadel.
neighbour, Nachbar.	Naiber, Nachbar.
nesh, weich, zart.	neask, weich, zart.
ness, Landspize, Vorgebirg. Dieses Wort hat nichts mit Nase zu schaffen.	Neas, Landspize, Vorgebirg.
nose, Nase.	Nös (ö lang), Nase.
mood (sprich muhd), die Gemüthsbeschaffenheit, auch der Frohsinn.	Mud, tiefgefühlte Freude, auch Lust zu etwas, so wie Befinden, z. B. gud tu Mud, wohl zu Muthe.

Das Wort hat nichts zu thun mit mode und modus, was ein Sprachkenner schon an der Form sieht.

Digitized by Google

moon, (sprich muhn), Mond.	Muun, Mond.
moor, Moorland.	Muur, Moorland.
morn, Morgen.	Maren und Maaren, Morgen.
Diese Form ist viel älter als morning.	
more, mehr.	moar, mehr.
mother, Mutter.	Muther (ü kurz und th wie im Englischen), Mutter.
mouth, Mund.	Müth (ü kurz und th wie im Englischen), Mund.
mud, Schlamm.	Möd, Schlamm.
Beide Wörter haben dieselbe Aussprache.	
muddy, schlammig.	möddag, schlammig.
muck. Mist.	Mioks, Mist.
Das deutsche Mist ist eine so verstümmelte Wortform, als Bliz.	
riffraff, allerlei Abfall und Gerümpel.	Rifraf, allerlei Abfall und Gerümpel.
ripe, ripen, reif, reifen.	rip, ripin, reif, reifen.
rise, rose, risen, steige auf, stieg auf, aufgestiegen.	ris (i lang), reas, resen (s sehr scharf und e wie ä), dasselbe.
rood, Ruthe (Maaß).	Road, Ruthe.
roof, Dach.	Ruf (u lang), das Schuzdach für die Leute auf dem Deck.
rook, Dohle.	Ruk (u kurz), Dohle
rick, Schober.	Ruk, (u lang), Schober.
room, Zimmer, Raum (d. i. hinlänglicher Plaz.)	Rüm, Zimmer, Plaz.
root, Wurzel.	Rut, Wurzel.
rope, Seil.	Riap, Seil.
rot, Fäulnis,	Röd (ö lang), Fäulnis.
rough, rauh, rauch.	rüch, roh, rauch.
sag, sich senken.	sak-in, sich senken.
sap, Saft.	Sap, Saft.
sink, sank, sunk, (sunken) sinke, sank, gesunken.	sank, saank, sonken, sinke, sank, gesunken.
sit, sate, sitten, size. saß, gesessen.	sat (a kurz), siad, seden. size, saß, gesessen.

Digitized by Google

set, set, set, ſeze, ſezte, geſezt.	ſat (a lang), ſat, ſat. ſeze, ſezte, geſezt.
scale, Schale.	Skeel, Schale.
scath, Schade.	Skath (a lang), Schade.
scoop, Handſchaufel.	Skup, Handſchaufel.
midnight, Mitternacht.	Madnacht (das 2te a lang), Mitternacht.
mew, Mewe.	Mew (a lang), Mewe.

Die Mewe müſſen wir eher kennen als die Binnenländer, alſo ſtammt der Name von uns.

milt, Milz.	Melt, Milz.
mingle- mangle, Miſchmaſch.	Mingelmos, Miſchmaſch.
mire, Ameiſe.	Mier, Ameiſe.
mist, Nebel.	Miſt, Nebel.
nothing, nichts.	nanthang, nichts.
nut, Nuß.	Nöd (ö kurz), Nuß.
oath, Eid.	Jath (i und a in 2 Silben), Eid.
off, ab, weg.	uf, ab, weg.
onward, vorwärts.	unwart, vorwärts.
pawn, Pfand.	Poan, Pfand.
pen, abſperren.	peanin, zuſperren.
plough, pflügen.	plughin, pflügen.
prate, ſchwazen.	pratjin (a lang), ſchwazen, hölländ. (aus dem Friſiſchen) praten.
prick, ſtechen.	prackin, ſtechen.
prickle, Stachel.	Preggel, Stricknadel.
row, Reihe.	Rä (ä kurz und betont), Reihe.
row, roien.	ru (u kurz), roien.
rub, reiben.	roſ-in, reiben.
rush, Binſe.	Roſk, Dochtbinſe.
run, Lauf.	Rean, Lauf.
rumble, rummeln (ein dumpfes Geräuſch machen).	rommel-in, rummeln.
saddle, Sattel.	Sadel, Sattel.
sail, Segel.	Sail, Segel.

Digitized by Google

sail, ſegeln.	ſiel, ſegeln.
sheep–skin, Schaffell.	Schepſkan, Schaffell.
sheer, klar, rein.	ſkir, klar, rein.
shepherd, Schäfer.	Schephörd, Schäfer.

Das Wort hat im Friſiſchen und Engliſchen ganz gleiche Ausſprache.

to shell, ſchälen.	ſkell–in, ſchälen.
shift, wechſeln.	ſkaft, wechſeln, z. B. Kleider, theilen, z. B. Erbſchaft, Fiſche u. ſ. w.
shin, Schiene.	Sken, Schiene.
shine, Schein.	Skien, Schein.
shirt, smoke, Mannshemd, Frauenshemd.	Schürt, Smaak, Mannshemd, Frauenshemd.
shive, Scheibe.	Skiew, Scheibe.
shock, Anzahl Garben.	Skaak, 42 einzelne Garben.
say, said, said, ſage, ſagte, geſagt.	ſai, ſaad, ſaad, ſage, ſagte, geſagt.
saying, Sage, Gerede.	Saien, Sage, Gerede.
see, saw, seen, ſehe, ſah, geſehen.	ſä (ä kurz), ſigh (i lang), ſen, ſehe, ſah, geſehen.
scate, Schlittſchuh.	shaats (holländiſch aus dem Friſiſchen), Schlittſchuh.
scour, ſcheuren.	ſkürin, ſcheuren.
scrip, Taſche.	Skreap, Taſche.
scrub, hart ſcheuern, krazen.	ſkrobbin, hart ſcheuern, krazen.
shrub, Strauch, Buſch.	Skrob, Art Feldſtrauch.
shriek, screak, gellend ſchreien.	ſkrik, gellend ſchreien.
scurf, Grind, Räude.	Skürw, Grind, Räude.
sea, See.	Sia, See.
seal, Robbe.	Selg, Robbe.
seam, Naht.	Suum, Naht.
seax, das friſiſche krumme Meſſer.	Saks, das friſiſche krumme Meſſer.
she, ſie.	hjü, ſie.
sheat, Segelleine.	Skoat, Segelleine.
sheath, Scheide.	Schoath (th wie im Engliſchen), Scheide.

Digitized by Google

sheep, sheep, Schaf, Schafe.	Schep, Schep, Schaf, Schafe.
shean, hell, ſchimmernd.	ſkian, hell, hellklingend.
sheaf, Garbe; urſprüngl. drei zuſammengebundene Garben.	Skuuf Garbe; eigentl. Bündel von drei Garben.
sheaves, Garben.	Skuwer, Garben.
shape, formen, bilden.	ſkabin, formen, bilden.
seek, sought, sought, ſuche, ſuchte, geſucht.	ſjük, ſaaght, ſaaght, ſuche, ſuchte, geſucht.

Die engliſche Form search iſt aus dem franzöſiſchen chercher verſtümmelt.

seethe, sod, sodden, ſiede, ſott, geſotten.	ſith (i lang), ſaath, ſethen, ſiede, ſott, geſotten.

Das th im Friſiſchen immer wie das engliſche. Das neuere engl. Imperfectum seethed iſt eine ganz verkehrte Bildung.

send, sent, sent, ſende, ſandte, geſandt.	ſen, ſeand, ſeand, ſende, ſandte, geſandt.
settle, ſich ſezen, ſinken.	ſiatlin, ſich ſezen, ſinken.
sow, sewed, nähe, nähte.	ſei, ſeid, nähe, nähte.
shade, Schatten.	Skad (a lang), Schatten.
shale u. shell, Schale, Hülſe.	Skel (e kurz), Schale, Hülſe.
shake, ſchütteln, ſchüttern.	ſkakin, ſich von der Stelle bewegen.

Das holländiſche schaken heißt mit Gewalt fortführen.

wheel, Rad.	Wel, Rad.
where, wo.	huar, wo.
whet, wezen.	weatin, wezen.
whiteness, das Weiße.	Witjens, das Weiße.
whose, weſſen.	huans, weſſen.
wideness, die Weite, Breite.	Widjens, Weite, Breite.
wing, Flügel (Sch) winge.	Wjüg, Flügel.
wire, Metalldraht.	Wier, Metalldraht.
wite, Vorwurf machen.	ferweds (Ton auf der lezten Silbe), Vorwurf machen.
wit, Verſtand, Wiz.	Wat, Verſtand (kein Wiz)
womb, Bärmutter.	Wom, Thiermagen.

Wampe iſt der Form nach dasſelbe Wort.

word, Wort.	Wurd, Wort.

Digitized by Google

world, Welt.	Wereld, Welt.
work, arbeiten.	werkin, arbeiten.
work, Arbeit.	Werk, Arbeit.
wreck, wrack, Trümmer.	Wrak, Trümmer.
wroth, böſe, zornig.	wriath, böſe.
wreak, rächen.	wreg (e lang), rächen (Imperf. wreag).
wring, ſtark drehen, ringen (das lezte Wort im alten Sinn).	wring, ſtark drehen, ringen.
yarn, Garn.	Juarn, Garn.
year, Jahr.	Juar, Jahr.
yell, jäher Schrei.	Jol, jäher Schrei.
yet, noch.	jit, noch.
thigh, Lende, Schenkel.	Tige (auf dem nordfriſiſchen Feſtland), Lende.
dad, daddy, tata, kindlicher Name für Vater.	Dade, Täte, oſtfrieſ. Tatte, kindlicher Name für Vater.
weave, weben.	wew (e lang) weben.
weave, wove, woven, webe, wob, gewoben.	wew, wuf, wewen, webe, wob, gewoben.
weep, wept, wept, weine, weinte, geweint.	wöp, wöp, wöppen, weine, weinte, geweint.

Die friſiſchen Formen dieſes Wortes ſind verunſtaltet.

wedge, Keil.	Weag, Keil.
a wedge to cleave wood with, ein Keil zum Holzſpalten,	An Weag am Holt mä tu klüwin, ein Keil zum Holzſpalten.
wednesday, Mittwoch.	Weadensdai, Mittwoch.
weigh, wiegen,	weg (e lang), wiegen.
wen, Kropf.	Wean, Kropf.
wet, naß.	wiat, naß.
wether, Hammel.	Wether (e lang), Hammel.

Der deutſche Widder heißt auf Friſiſch und Engliſch Raam und ram.

whey, Molken.	Wai, Käſewaſſer.

Digitized by Google

whether, ob, wer und was von beiden.	wether (e kurz) ob, wer und was von beiden.
tease, zupfen.	tiaſin, zupfen.
touse, zauſen.	tüſin, zauſen.
tether, Weideſeil des Viehs.	Tjither, Weideſeil des Viehs.
tharm, Darm.	Thiarm, Darm.
thank, Dank	Thaank, Dank.
that, das, daß.	that, das, daß.
thatch (wieder der Normann) Dach und Dachſtroh.	Thaag, Stroh- oder Schilfrohrdach.
there, da.	thiar, da.
thereafter, darnach.	thiarefter, darnach.
thereat, daran, darin.	thiareat, daran, darin.
thereby, dadurch, daran.	thiarbi, daran, dabei.
therefore, daher.	thiarför, daher, darum.
thereout, daraus.	thiarütj, daraus.
thereto, dazu.	thiartu, dazu.
thereunder, darunter.	thiaronder, darunter.
thaw, Thauwetter.	Thuai, Thauwetter.
thick, dick.	thjok, dick.
the, der.	thi, der.
theave, das einjährige Schaf.	Thew (e lang), das einjährige Schaf.
thickness, Dicke.	Thjokens (o kurz), Dicke.
lightning (laegt) Bliz. Die Engländer leiten aus Mangel an Wiſſen die Wörter light und lightning, (Licht und Bliz) von	Laid, Bliz, auch noch in Oſtfriesland leie und leide, blizen, und in Dithmarſchen leihe, blizen.

einer und derſelben Wurzel ab, ſelbſt Johnſon und Webſter. Dieß iſt nur ein einziges Beiſpiel unter Hunderten. Die beiden genannten Sprachforſcher lehren, lightning (Bliz) ſtehe für lightening, das Partic. Präſ. von lighten (leuchten, erhellen), der engliſche Name für Bliz ſtamme von light (Licht) her. Das iſt in Grund und Boden falſch. light und lightning ſind urſprüngl. zwei grundverſchiedene Wörter. Das engliſche Wort lightning iſt nicht aus lightening entſtanden, ſondern durch eingeſchlichenen Irrthum aus dem altengliſchen Worte lihting verdorben worden. Selbſt dieſes lihting iſt eine Corruption aus einer ſpätern mittelalterlichen Zeit. Man findet es z. B. in der Saxen-Chronik

Digitized by Google

unter den Jahren 1117 u. 1118. Das urſprüngliche Wort für das deutſche Bliz war laegt, welches ſich unter andern in der Saxen-Chronik s. a. 1085 findet. Das ſpätere lighting, welches endlich in lightning ausartete, wie das deutſche Leicham in Leichnam, entſtand aus laegting. Das altengl. Wort für Licht war leoht, ganz verſchieden von laegt (Bliz). Die Friſen kennen dieſen Unterſchied noch jezt. Wir nennen Licht Lacht (a lang) und Bliz Laid.

thief, thieves, Dieb, Diebe.	Thief, Thiwer, Dieb, Diebe.
thieve, ſtehlen.	thiwin, ſtehlen.
thin, dünn.	than, dünn.
thing, Ding.	Thing, Ding.
think, thought, thought, denke, dachte, gedacht.	theenk, thaaght, thaaght, denke, dachte, gedacht.
thorn, Dorn.	Thurn, Dorn, z. B. in Likthurn, Leichdorn.
thirst, Durſt.	Tharſt, Durſt.
through, durch.	throch, durch.
thorp, Dorf.	Tharp, Dorf.
thowl, Ruderpflock.	Thaal, Ruderpflock.
thrash, dreſchen.	tharſk, dreſchen.
thread, Draht.	Thriad, Draht.
thought, Gedanke, Nachdenken.	Thaaght, Gedanke, Nachdenken.
once, twice, thrice, einmal, zweimal, dreimal.	ians, tweis, thriſith oder ianſith, tweiſith, thriſith, einmal, zweimal, dreimal.
thunder, Donner.	Thonner, Donner.
thursday, Donnerstag.	Thürsdai, Donnerstag.
tide, Waſſerzeit.	Tidj, Zeit, Waſſerzeit.
shove, ſchieben.	ſtüw, ſchieben.
shovel, Schaufel.	Skoffel, Schaufel.
shall, should, ſoll, ſollte, werde, würde.	ſkal, ſkul, (ſkuld), ſoll, ſollte, werde, würde.
sieve, Sieb.	Sew (e kurz), Sieb.
shut, etwas Abſperrendes.	Skot, etwas, was trennt, abſperrt, z. B. eine Wand zu dieſem Zweck; das friſiſche Sköd (ö lang) iſt ein Riegel.

Digitized by Google

shut, ſchließen, ſperren.	ſködin, riegeln.
sick, krank, ſiech.	ſük, krank, holländ. ziek, weſtfriſ. sjeack, sieak.
sigh, sike, ſeufzen.	ſik-in, ſeufzen.
sin, Sünde.	San (Sen), Sünde.
sink, sank, (sunk), sunk (sunken) ſinke, ſank, geſunken.	ſank, ſaank, ſünken, ſinke, ſank, geſunken.
sister, Schweſter.	Saſter, Schweſter.
sithe, mal.	ſith (th wie das engliſche), mal, z. B. ianſith, einmal.
sleeve, Aermel.	Sliaw, Aermel.
sleep, Schlaf.	Sliap, Schlaf.
sleep, slept, slept, ſchlafe, ſchlief, geſchlafen.	ſliap, ſlep, ſleppen, ſchlafe, ſchlief, geſchlagen.
slay, erſchlagen.	Der Slaituth iſt der herausſtehende Hauer oder Hauzahn wilder Thiere.
slip, (mit Präpoſitionen), fahren laſſen, ausgleiten, entwiſchen u. ſ. w.	ſlip (mit Präpoſitionen) fahren laſſen, fehltreten, entkommen, u. ſ. w.
sluice, Schleuſe.	Slüs (ü lang), Schleuſe.
Ein uraltes Wort der friſiſchen Seemarſch.	
smear, gekochtes Fett.	Smeer, gekochtes Fett.
smear, ſchmieren.	ſmer-in, ſchmieren.
Die däniſche Butter heißt Smör!	
smugg, ſchmuck.	ſmok, ſchmuk.
snare, Schlinge.	Snar (a lang), Schlinge, Schnur.
snare, verſtricken.	ſnarin, verſtricken.
tickle, kizeln.	tik-in, kizeln.
tick, tike, Schafslaus.	Teg (e kurz), Schafslaus.
tinder, Zunder.	Tenner, Zunder.
tine, Zahn eines Werkzeugs.	Tinj, Zahn eines Werkzeugs, z. B. einer Egge, Harke u. ſ. w.
tip, ſcharfe Spize.	Tip, ſcharfe Spize.
top, oberſter Punct.	Taap, oberſter Punct.
toft, Plaz, wo ein Haus geſtanden.	Taft, freier, erhöhter Boden am friſiſch-angliſchen Hauſe.

Digitized by Google

Mehrere Grundpläze oberhalb einiger Häuser meines Geburtsdorfs heißen Taft. Die friſiſchen Dörfer Taftam auf Fehr und Toftum auf Rem haben davon den Namen. Das nicht unhäufige toft in engliſchen Ortsnamen ſtammt von uns, nicht von Dänen. Das Alter einiger dieſer Orte reicht bis zur Gründungszeit hinauf. Erſt nach den theilweiſen Eroberungen in unſerm ſchleswigſchen Lande, gegen das Ende des 8ten Jahrhunderts, kamen die Dänen auf die Nordſee, um England heimzuſuchen. Ein Däne, der eine Zeitlang in England reiſte, ſah in allen engliſchen Ortsnamen eine däniſche Abkunft und war verwegen und ſtupid genug, ſolches in einem zu dieſem Zweck von ihm geſchriebenen Buch den Engländern zu ſagen, und ſie glaubten es!!

tongue, (normanniſch für das ältere tong), Zunge.	Tong, Zunge,
thumb, Daum.	Thüm, Daum.
toot (ſprich tuht), blaſen, z. B. in ein Horn.	tutin, blaſen, z. B. in ein Horn.
toothless, ohne Zähne.	tuthloas, ohne Zähne.
trail, an Seilen entlang ſchleppen.	trailin, an Seilen entlang ziehen.

Es iſt ein urſprünglicher, friſiſcher Seemannsausdruck für das Ziehen von Fahrzeugen am Strande entlang bei Stille und Gegenſtrom.

troop, eilig in Haufen ankommen.	trup-in, eilig in Haufen herankommen.
stubble, Stoppel.	Stöbel, Stoppel,
stub, Pfahlſtumpf.	Stob, Pfahlſtumpf.
stumble, ſtolpern.	ſtompelin, ſtolpern.
sty (ſprich Stei), Schweinſtall.	Stei, Schweinſtall.
such, ſolch.	ſok, ſolch.
suck, Muttermilch,	Sügh (ü kurz), Muttermilch.
teat, Ziz, Mutterbruſt, eigentl. die Warze daran.	Tetj, Mutterbruſt und Muttermilch.
suck, sucked, sucked, ſauge, ſog, geſogen.	ſüg, ſaagh, ſain, ſauge, ſog, geſogen.

Das engl. Imperf. und Partic. ſind verkehrt umgebildet worden im Lauf der Zeit.

Digitized by Google

sun, Sonne.	San, Sonne.
sward, (z. B. von Speck), Schwarte.	Swörd, Schwarte.
sword, Schwerd.	Swörd, Schwerd.
snead, Senſenſtiel.	Sniad, Senſenſtiel.
sneak, ſchleichen.	ſnek, ſchleichen.
snot, Roz.	Snaat, Roz.
snotty, rozig.	ſnaatag, rozig.
sole, Sohle.	Sööl, Sohle.
some, einige, irgend welche.	ſom, einige, irgend welche.
soot, Ruß.	Sut, Ruß.
sore, wund, weh.	ſiar, wund, weh.
sorrow, Trauer.	Surrag, Trauer.
soul, Seele.	Sial, Seele.
southern, ſüdlich.	ſöthern, (ö kurz), ſüdlich.
sow, Sau.	Sögh (ö kurz), Sau.
spade, Spathen.	Spad (a lang), Torfſtecher.
sown, geſäet.	ſen, geſäet.
spar, Sparren.	Spear, Sparren.
sparrow, Sperling.	Sparg, Sperling.
speak, (mit ausgefallenem r) spoke, ſpreche, ſprach.	ſpreg (e lang), ſpreag, ſpreche, ſprach.
spatter, ſprüzen.	ſpaderin, ſprüzen.
spill, verſchütten.	ſpilj, verſchütten.
spinster, Spinnerinn.	Spanſter, Spinnerinn.
spit, Spathenſtich.	Spat, Spathenſtich.
spit-deep, ſpathentief.	ſpaddjip, ſpathentief.

Auf Nordfriſiſch heißt Spat auch ein Stich, z. B. in der Seite.

to spit, ſpüzen, d. . ſpucken.	ſpütjin, ſpüzen.
spite, verdrießen.	ſpiet, verdrießen.
spite, Aerger, Tücke.	Spit, Hohn.
spool (ſprich ſpuhl), Spuhle.	Spuul, Spuhle.
split, split, split, ſpalte, ſpaltete, geſpalten, berſte, barſt, geborſten.	ſplitj, ſplead, ſpledden, ſpalte, ſpaltete, geſpalten, berſte, barſt, geborſten.

Die engliſchen Formen (Imperf. und Partic.) ſind verdorbene, nicht urſprüngliche.

Digitized by Google

spot, Fleck.	Spaat, Fleck.
spread, spread, spread, breite, breitete, gebreitet (aus).	ſpriad, ſpreat, ſpreat, breite, breitete, gebreitet (aus):

Auch dieſe engliſchen Bildungen ſind nicht die richtigen urſprünglichen.

sprit (am Segel)	Spret (am Segel).
sprit-sail (ein Segel)	Spretſail.
spring, sprang (sprung), sprung, ſpringe, ſprang, geſprungen.	ſpring, ſpraang, ſprüngen, ſpringe, ſprang, geſprungen.
swarm, Schwarm.	Swarm, Schwarm.
swarm, ſchwärmen.	ſwarmin, ſchwärmen.
swart, ſchwärzlich.	ſuart, ſchwarz.
swear (ſprich ſweer), swore, (sware), sworn, ſchwöre, ſchwur, geſchworen.	ſweer, ſwear, ſwearen, ſchwöre, ſchwur, geſchworen.
swallow, einſchlingen.	ſwalgin, einſchlingen.

Das deutſche ſchwelgen iſt dieſelbe Form und iſt auch von verwandter Bedeutung.

swath, Grasſchwaden, die Reihe gemähten Graſes.	Sweath, Grasſchwad.
sweat (ſprich Swet), Schweiß.	Sweat, Schweiß.
sweet (ſprich ſwiht), ſüß.	ſwet, ſüß.
swoop, toſend heranſchießen (wie ein Vogel). Ein ſolcher Schuß heißt ein swoop und auf Friſiſch ebenfalls ein Swup.	ſwup-in, ſauſend vorüberſchießen
tale, Mähr, Sage.	Teel, Mähr, Sage.

talk, ſprechen, ſchwazen, iſt urſprünglich das friſiſche tolkin, d i. durch einen Tolk oder Dolmetſcher zuſammen ſprechen.

tame, zahm	taam, zahm.
tar, Theer.	Tjar (a lang), Theer.
Das alte engliſche tata (ſprich Tättä) erinnert an unſer	Dade, Väterchen.
trough, Trog.	Traag, Trog.
trundle, rollen, wälzen.	tranlin, rollen, wälzen.
truss, eine Art Schiffstau.	Tros, eine Art Schiffstau.
tumble, taumeln.	tümlin, taumeln.

Digitized by Google

turf, Torf.	Türf, Torf.
twine, zwirnen.	twin-in, zwirnen.
twinling, Zwilling.	Twanlang, Zwilling.
ugly, häßlich, garſtig.	ongelk(für onglik)häßlich, garſtig.
Das Wort ſtammt von Ong, d. i. das widerliche Eiterklümpchen in einem dicken Geſchwür.	
wade, waten.	waad, waten.
waft, aus einem Abſtande mit der Hand zuwinken, Zeichen geben.	wiaftin, aus einem Abſtande mit der Hand zuwinken, Zeichen geben.
wain, Wagen.	Wain, Wagen.
want, Mangel.	Want (a lang), Mangel.
want, fehlen, bedürfen, wünſchen.	want, fehlen, bedürfen.
sprout, Sproß.	Sprot, Sproß.
spur, Sporn.	Spör (ö lang), Sporn.
sputter, ſprüzen.	ſputerin, ſprüzen.
stamp, Stämpel.	Steamp, Stämpel.
stammer, ſtottern, ſtammeln.	ſtömerin, ſtottern, ſtammeln.
stand, stood, stood, ſtehe, ſtand, geſtanden.	ſtun, ſted, ſtennen, ſtehe, ſtand, geſtanden.
star, Stern.	Stear, Stern.
stave (falſche Bildung), Stab, plur. staves, Stäbe.	Steaf, Stab, plur. Stewer, Stäbe.
steel, Stahl.	Stial, Stahl.
steal, stole, stolen, ſtehle, ſtahl, geſtohlen.	ſteel, ſteal (ſtealb), ſtealen, ſtehle, ſtahl, geſtohlen.
steer, ſteuern.	ſtjür (ü lang), ſteuern.
stench, Geſtank.	Stönk (ö lang), Geſtank.
step, ſtapfen, d. i. ſchreiten.	ſtap (a hell und lang), ſtapfen.
step-mother, step-daugther, step-son, Stiefmutter, Stieftochter, Stiefſohn.	Stjipmuther, Stjipdaaghter, Stjipſön, Stiefmutter, Stieftochter, Stiefſohn.
stiff, ſteif ſtarr.	ſtif, ſteif, ſtarr.
stir, regen, ſtören, hezen.	ſtiar, regen, ſtören, hezen.
stop, hemmen, zum Stillſtand bringen.	ſtop-in, hemmen, zum Stillſtand bringen.
stop! halt!	ſtop! halt!

Digitized by Google

storm, Sturm.	Sturm, Sturm.
stormy, ſtürmiſch.	ſturmag, ſtürmiſch.
stoop, gebückt ſtehen, Kopf und Rücken neigen.	ſtip-in, gebückt ſtehen, Kopf und Rücken neigen.
stow, ſtauen, verpacken (Seemannsausdruck).	ſtau, ſtauen, verpacken.
streak, strake, Strich, Streif.	Streg, Strich, Streif.

An dieſen beiden engliſchen Wörtern, wie an ſo vielen andern verſchiedener Bildung, aber einer und derſelben Bedeutung, erkennt man nach ſo langer Zeit die verſchiedenen Oertlichkeiten, von wo die Anſiedler zur Zeit der Gründung Englands kamen.

streak, Striche machen.	ſtreg-in, Striche ziehen.
what do you want? Was wünſcht Ihr?	Wat want jam? Was mangelt Euch?
warn, aufkündigen.	wearnin, abſchlagen, verſagen.
mam, Mutter.	Mam, Mutter.
warp, Webzettel.	Warp, Webzettel.
wart, Warze.	Uart, Warze.
way, Weg.	Wai, Weg.
wath, Waſſerfurth.	Wath, Waſſerfurth.

Die Ausſprache beider Wörter iſt ganz gleich.

weak, weich.	wok, weich.
wealth, Reichthum.	Welth, Reichthum, Wohlleben.
weather, Wetter.	Wether, (beide e kurz), Wetter.

Die Ausſprache beider Wörter iſt ganz gleich.

weather, lüften.	wether-in, lüften, z. B. Kleider.
weasand, Luftröhre.	Wias, Speiſeröhre.
web, Gewebe.	Weab, ein in Nordfriesland gewobenes dickes Wollenzeug.
week, Woche.	Weg (e kurz), Woche.
weed, gäten.	wjüd-in, gäten.
stretch, (das t verräth wieder den Normann), ſtrecken.	ſtreak, ſtrecken.
string, Schnur, Saite.	String, Schnur, Saite.
strive, ſtreben.	ſtrewin, ſtreben.
clay, Marſcherde, blauer Lehm.	Klei und Klai, Marſchlehm.
fleet, altengliſch fleot, eine Orts-	Flet, eine Ortnamensendung und

Digitized by Google

namensendung, welche, wo sie sich auch immer findet, ein Flüßchen bezeichnet, das durch Marschboden läuft und sich in die See oder einen größeren Wasserlauf in der Nähe der See ergießt. Das Wort kommt nur in ursprünglich frisischen Strecken und in England in solchen vor, die von Frisen gegründet wurden. Schon der erste Landungsplaz des Gründers von England hat einen Namen, der auf flet endet — Ipwinesfleot (Heopwinesfleot).

ein Wort für sich — der frisische Name für Fluß. Unsere jezigen frisischen Fleten (holländisch-frisisch vliet) kennt jeder. Ihre Weiterverbreitung können wir verfolgen:

Mit uralten Colonien,
Die aus Frisenlanden kamen,
Siehst du jenen Fletennamen
Weit die Elbe aufwärts ziehen.
Seine lezte Spur entdecken
Wir in Hamburgs Marschlandsstrecken.
Auch in Englands Ostbezirken,
Wo das erste ewge Wirken
Seines Gründers noch zu sehen,
Wenn wir durch die Marschen gehen,
An der großen See belegen,
Wo nach weiten Wanderwegen
Einst vor vierzehn hundert Jahren
Frisen kühn gelandet waren,
Fleets sich aus der Marsch ergießen,
Die die Gründer Fleten hießen.
(Aus meiner Schrift „Die Ethnologie Deutschlands").

shape, Form, Gestalt. — Skeep, Form, Gestalt (auf Heiligland).

ham (i. q. home), heim. — ham, deutsch heim.

Wol unsere häufigste Ortsnamensendung, sich allenthalben im alten Frisenlande längs der Nordsee findend, in alten Schriften immer ham und hem lautend, in späteren Zeiten zu um und zu en verstümmelt, mit den Frisen und Angeln nach Brittanien gegangen und da überall vorzugsweise in den frisischen und anglischen Strecken geblieben, durch die Frisen

Digitized by Google

in Deutschland hinein verbreitet, durch die Franken aber, die von den Friſen ausgingeu, was die große Aehnlichkeit des älteſten fränkiſchen Geſezbuchs (Lex Salica) mit den friſiſchen Rechtsgewohnheiten und das gemeinſchaftliche Nationalwappen, die Lilie, beweiſen, über das ganze weſtliche und ſüdliche Deutſchland. Die Lilie iſt das friſiſche Nationalwappen von urher. 7 dieſer Schwanenblumen erſcheinen im Felde — die heilige Zahl — wie die 7 freien Seelande, die Siebenhardenrepublik, der noch frühere Siebenvölkerbund in unſerm ſchleswigſchen Lande u ſ. w.

peel, abſchälen.	pil-in, welches das Abſchälen beim Feinmahlen bezeichnet.
pith, Mark, Kern.	Pit, Docht, Kern.
noddle, mit dem Kopf wackeln nach vorne.	Nöddelke nennt der Friſe ſpöttiſch jemand von dieſer Eigenſchaft.
keels, heißen die Fahrzeuge, welche auf dem Tyne un Wear die Kohlen nach den Schiffen bringen.	Unſer uralter Name Jol (Jolle) und der engliſche Name yawl iſt derſelbe.

Der Name hat nichts mit Kiel gemein. Die langen Fahrzeuge (langan skipan), mit welchen der Gründer Englands in Brittanien landete, heißen bei den älteſten brittiſchen Scribenten ceol, cial, chiol. Der galiſche Mund fügte zu Anfang vieler unſrer germaniſchen Namen ein c oder ch hinzu. So entſtand die verdorbene Ausſprache unzähliger Urnamen des germaniſchen Idioms und vererbte ſich hinab zu den ſpäteſten Zeiten.

nicker und neigh, wiehern, läppiſch lachen.	neagherin, wiehern, läppiſch lachen.

beer, bier und barrow, Bahre;
Davon ſtammt bury, urſprünglich auf der Todtenbahre zum Leichenbrand auf das Feld hinaustragen, die Leiche nach ihrer Verbrennung in ihrem Hügel (Berg) beſtatten. Die frühere Form war to berry (urengliſch byrian, bergan) d. i. in dem Berg (Todtenhügel) beſtatten.

mistaken, im Irrthum.	maſtak, im Irrthum.

Digitized by Google

mean, gering, gemein, hieß ursprünglich öffentlich, gemeinsam.	Das friſiſche mian (deutſche mein) in Mianiath (Meineid) und Mianbicht, d. i. das öffentliche Sühnebekenntnis am Altar vor der Gemeinde.
nostril, Nüſter.	Noſter (Naaſter), Nüſter.
morn (morning), das noch ältere hieß marn, Morgen.	Maren, Morgen.
narrowness, Enge, Beengtheit.	Narens, Enge, Beengtheit.
nightmare, Alp.	Nachtmear, Alp.
gristle, gristly, Knorpel, knorpelig.	Graſtel, graſtlag, Knorpel, knorpelig.
growth, Wachsthum.	Groth (th wie im Engliſchen), Wachsthum.
good, düngen.	ged (Imperf. geat), düngen.
hobble, Verworrenheit,	Hobbel, Vorworrenheit, Verwirrung.
mammy, Lieblingsname für Mutter.	Mammi und Memke (lezteres Diminutiv), der zärtliche Name für Mutter.
look und louk, Unkraut ausleſen.	lük (Imperf. laagh, Partic. lögben), Unkraut ausleſen.
sheep-clipping, Schafſchur.	Schapklappen, Schafſchur.
widow, Wittwe.	Weddewwüf, Wittwe (Wittweweib).
tear, Zähre.	Tuar, Zähre.
choose, kieſen (wählen), nicht von choisir, welches aus dem Fränkiſchen ſtammt.	keeſen, wählen.
joke, ſcherzen.	jok-in, ſcherzen (auf Heiligland).
writhe (hat ſein unregelmäß. Part. u. Imperf. verloren), drehen, winden, mit Kraftanſtrengung.	wrieth, wreath, wrethen (e kurz und th wie das engliſche), drehe, drehte, gedreht.
skelly, ſchielen.	ſkellag-in, ſchielen.
skelly, urengl sceoleag, ſchielend.	ſkellag, ſchielend.
whickens, Quecken.	Kweggen, Quecken.

Digitized by Google

bead, (altengliſch), Gebet.	Beed, Gebet.
auger. (altengl. naveger) der große Bohrer.	Nawer, der große Bohrer.
behave, beheben (ſüddeutſch), d. i. ſich benehmen, betragen.	bihewen, ſich benehmen, betragen.
wogh, (in Yorkſhire und Lancaſhire) für wall, Wand.	Woch, Wand.
twinter, ein zwei Winter altes Rind.	Twenter, ein zwei Winter altes Rind.
swey (swing), ſchwenken.	ſwei, ſchwenken.
stunted, verbuttet. Die Wurzel iſt dieſelbe in dem friſiſchen ſtont (von Kleidern), zu kurz geworden oder geſchnitten.	
brake, Flachsbreche.	Braak, Breche.
bird, altengl. bird und brid, bezeichnet das gebrütete Thier, während fowl, altengl. fugl, das fliegende.	brid iſt das friſiſche breat, gebrütet, aber unſer Vogel heißt Fögl.
shearers, Schnitter.	Skardern, Schnitter.
warp, Eier legen.	warp, Eier legen.
track, urſprüngl. das friſiſche trace, ſpüren, iſt vom franſchen tracer.	trakin, den Weg leiten.
theave und thave, ein einjähriges Mutterſchaf.	Theew, ein einjähriges Mutterſchaf.
busy, geſchäftig. Die Wurzel iſt in, ungeſtüm rennen, wie z. B. Kühe an ſchwülen Tagen, um den Inſectenſtichen zu entlaufen. Das aus dem Friſiſchen ſtammende hölländiſche bezig, beſchäftigt, iſt jenes busy.	bes, wie in dem friſiſchen besin
wane, abnehmen, z. B. vom Monde.	wean, abnehmen, vom Monde.
willow, (altengl. welig), Weidenbaum.	Willag, Weidenbaum.
witless, ohne Wiz oder Verſtand.	watloas, des Verſtandes beraubt.
crop, abpflücken mit den Nägeln.	kraapin, abpflücken mit den Nägeln.
crus, Krug.	Kruas, Krug.
curdle, zu Dickmilch gerinnen.	kjuarl-in und tjuarl-in, zu Dickmilch gerinnen.

Digitized by Google

every (altengl. everich, noch älter aevrik), jeder.

ark, jeder, zuſammengezogen aus awrik, ewrik.

embers (b eine müſſige Zuthat, wie in ſo vielen engliſchen Wörtern), Glühaſche.

Emerang, Glühaſche.

brandreth, eiſerner Dreifuß auf dem Feuer, um Keſſel und andres Kochgeſchirr darauf zu ſezen.

Branderk, eiſerner Dreifuß auf dem Feuer, um Keſſel und andres Kochgeſchirr darauf zu ſezen.

bride-wain, Brautwagen — zur alten ausgeſtorbenen Hochzeitsſitte Northumberlands gehörig.

Bridj-Wain, Brautwagen — zur alten friſiſchen, bis zu den neueſten Zeiten auf unſern Inſeln fortgedauerten Hochzeitsſitte gehörig.

deaf nut, deaf corn, taube Nuß, taube Aehren,

duuf Nöd (ö kurz), duuf Kurn, taube Nuß, taube Aehren.

to flit, den Ort verändern, Wohnung wechſeln.

flat, eilen, ſich an einen andern Ort begeben; ferflat, eine andre Stelle geben, z. B. Vieh auf der Weide, das am Tüder (Weideſeil) ſteht; ik flat mi, ich eile.

gesling (a gosling), ein junges Gänschen.

Geeslang, junges Gänschen.

heap(a good many),ziemlichviele.

an Hupen, ziemlich viele, z. B. an Hupen Lidj, ziemlich viele Leute.

glower, mit offenen Augen ſtarren.

glür-in, mitoffenenAugen ſtarren.

gley, (to sqint), ſchielend die Augen umherwerfen.

glai-en, ſchielend die Augen umherwerfen.

dree, tragen.

dreg, tragen.

evilly, gereizt, böſe.

ewwelag, gereizt, böſe.

side, lang und weit herabhangend; in Shakeſpeare's Much Ado about Nothing kommt side sleeves, lange, weite Aermel, vor.

ſidj, lang und weit herabhangend; ſidj Sliawen, weit herabhangende Aermel; ein friſ. Sprichwort ſagt: Thiar't ſidj hea, leak't ſidj

Digitized by Google

	hingi, wörtlich: Wer's weit (lang) hat, läßt's weit hangen, d. h. wer viel hat, verwendet viel.
sen, seit.	sant, seit.
skirl, gewaltig schreien.	skrial, stark schreien.

* * *

Die friſiſch-engliſche Wortendung ſter.

Die weibliche friſiſche Subſtativendung ſter findet ſich nur im Friſiſchen und iſt aus dieſer Sprache in die engliſche und in die holländiſche übergegangen, kommt aber weder im Däniſchen oder überhaupt Skandinaviſchen, noch im Deutſchen, noch in irgend einer andern Sprache vor. Die großen, ausſchließlich friſiſchen Beſtandtheile in der engliſchen Sprache beweiſen unwiderleglich, wenn auch alle Geſchichte davon ſchwiege, den großen Antheil der Friſen an der Gründung Englands, und die Aehnlichkeit und Verwandtſchaft des Engliſchen mit dem Friſiſchen in unzählig vielen Fällen iſt mitunter eine ſo nahe, daß die engliſche Sprache z. B. für Sänger als Ausnahme von der Regel songster hat und darin der friſiſchen gefolgt iſt, die ebenfalls Sjongſter für Sänger gebraucht, während es nach der Regel Sängerin heißen müßte. Leider iſt auch im Engliſchen in Betreff der weiblichen Endung ſter im Fortgang der Sprachcorruption ſo manches weibliche Subſtantiv ein männliches geworden, wie es unter andern dem armen Weber ergangen iſt, eigentlich Weberin. Bei den alten Friſen und daher auch bei den Urengländern woben nur die Frauenzimmer, weshalb unſre Sprache nur von Wewſter (Weberin) weiß. In England verſchwand die Weberin, als der Weber (weaver) auftrat, und nur ein Schemen von ihr blieb in der Form webster nach. In Holland verdrängte der plattdeutſche weever die alte weevster aus der Welt. Aber die friſiſche spinster (Spanſter) blieb in Holland wie in England bis zu den neueſten Tagen, wenn auch

Digitized by Google

nur im Namen nach. Die Verkehrtheit in der engliſchen Sprache (und dieß nennt man Sprachfortſchritt!) machte aus songster eine songstress und ſezte ſogar an die Stelle der verſtoßenen weavster eine kümmerliche female weaver. Die engliſche whitster oder whitester (Bleicherin) ward ein Bleicher, die engliſche seamster (Näherin, eigentlich Säumerin) ein Näher oder Säumer, die engliſche sewster (Näherin), die ganz verſchwand, ein Näher oder sewer, aber die friſiſche Näherin (Seiſter) in Holland ward zu einer deutſchen naaijster. Sowol die bakster (bakester) und kneadster in England, als die bakster und kneedster in Holland verſchwanden aus dem Volksleben und ließen dem Bäcker und Kneter das Reich allein, die Köchin oder Köögſter ward in England ein Koch (cook) und in Holland eine deutſche kokinne oder keuke-meijd, denen die Hausfrau die Küche überließ. Es gibt in der engliſchen Sprache noch eine Menge Subſtantive mit der Endung ſter, noch mehr in der friſiſchen und holländiſchen.

Eine andre Eigenthümlichkeit der friſiſchen und engliſchen Sprache iſt die Veränderung des Buchſtabs f im Singular einer Anzahl von Subſtantiven in w (engl. v) im Plural. Die engliſchen Wörter hoof, roof, grief, dwarf, mischief, chief, proof (in to prove kommt das v zum Vorſchein), handkerchief, relief, strife u. ſ. w. bilden in Folge eingeriſſener Sprachverderbnis ihre Plurale ganz falſch ſo, daß an das f nur ein s angehängt wird. Beiſpiele der urſprünglichen Bildung ſind folgende:

Friſiſch.	Engliſch.
Liaf (Laib), Liawer.	loaf, loaves.
Thief (Dieb), Thiwer.	thief, thieves.
Lif (die Form Leib), Liwer.	life, lives.
Steaf (Stab, Daube), Stewer.	staff (die richtige Form, stave iſt die falſche), staves.
Greaf (Grab), Greew.	graff (falſche Form grave), graves.
Skuuf (Garbe), Skuwer.	sheaf, sheaves.
Kualf (Kalb), Kualwer.	calf, calves.

Digitized by Google

Knif (Meſſer), Kniwer.	knife, knives.
Wulf oder Uulf (Wolf), Wulwer.	wolf, wolves.
Türf (Torf), Türwer.	turf, turves.
Skürf (Räude).	scurf.
ſkürweg (räudig).	scurvy.
Werf (Werft), Werwer.	wharf, wharves.

Die obigen Beiſpiele reichen hin, um auch in dieſem Fall die Identität der friſiſchen und rein engliſchen Sprache zu zeigen. Die nächſte Verwandtſchaft beider geht noch klarer aus dem Syſtem der unregelmäßigen Zeitwörter hervor.

Die unregelmäßigen Zeitwörter in der engliſchen und nordfriſiſchen Sprache.

Engliſch.	Nordfriſiſch.
burst, burst, burst, berſte, barſt, geborſten.	barſt, barſt, barſt (alle a lang), berſte, barſt, geborſten.
knit, knit, knit, knüpfe, knüpfte, geknüpft.	knat, knat, knat, knüpfe, knüpfte, geknüpft.
let, let, let laſſe, ließ, gelaſſen.	leat, leat, leat, laſſe, ließ, gelaſſen.
lift, lift, lift, hebe, hub, gehoben.	laft, laft, laft, hebe, hub, gehoben.
bind, bound, bound, binde, band, gebunden.	binj, baan, bünjen, binde, band, gebunden.
bleed, bled, bled, blute, blutete, geblutet.	bled, bleat, bleat, blute, blutete, geblutet.
breed, bred, bred, brüte, brütete, gebrütet.	bred, breat, breat, brüte, brütete, gebrütet.
bring, brought, brought, bringe, brachte, gebracht.	bring, braaught, braaught, bringe, brachte, gebracht.
creep, crept, crept, krieche, kroch, gekrochen.	krep, kreab, kreben, krieche, kroch, gekrochen.
feel, felt, felt, fühle, fühlte, gefühlt.	feel, feld, feld, fühle, fühlte, gefühlt.

Digitized by Google

lose, lost, lost, verliere, verlor, verloren.	ferlees, ferlus, ferleſen, verliere, verlor, verloren.
meet, met, met, begegne, begegnete, begegnet.	met, meat, meat, begegne, begegnete, begegnet.
say, said, said, ſage, ſagte, geſagt.	ſai, ſaad, ſaad, ſage, ſagte, geſagt.
seek, sought, sought, ſuche, ſuchte, geſucht.	ſjük, ſaacht, ſaacht, ſuche, ſuchte, geſucht.
send, sent, sent, ſchicke, ſchickte, geſchickt.	ſen, ſeand, ſeand, ſende, ſandte, geſandt.
shoot, shot, shot, ſchieße, ſchoß, geſchoſſen.	ſchit, ſkaad, ſköden, ſchieße, ſchoß, geſchoſſen.
sit, sat, sat, ſize, ſaß, geſeſſen.	ſat, ſiad, ſeden, ſize, ſaß, geſeſſen.
sleep, slept, slept, ſchlafe, ſchlief, geſchlafen.	ſliap, ſlep, ſleppen, ſchlafe, ſchlief, geſchlafen.
sling, slung, slung, ſchlinge, ſchlang, geſchlungen.	ſling, ſlaang, ſlüngen, ſchlinge, ſchlang, geſchlungen.
bid, bid or bade, bid or bidden, bitte, bat, gebeten.	bad, bead beden, bitte, bat, gebeten.
bite, bit, bit or bitten, beiße, biß, gebiſſen.	bitj, bead, bedden, beiße, biß, gebiſſen.
break, broke, broken, breche, brach, gebrochen.	breg, breag, bregen, breche, brach, gebrochen.
come, came, come, komme, kam, gekommen.	kem, kam, kimmen, komme, kam, gekommen.
dare, durst, dared, darf, durfte, gedurft.	dear, dorſt, dorſt, darf, durfte, gedurft.
do, did, done, thue, that, gethan.	du, ded, den, thue, that, gethan.
draw, drew, drawn, ziehe, zog, gezogen.	dreg, druch, drain.
drive, drove, driven, treibe, trieb, getrieben.	driew, dreaw, drewwen, treibe, trieb, getrieben.
drink, drank, drunk, trinke, trank, getrunken.	drank, draank, dronken, trinke, trank, getrunken.
eat, eat (ate), eaten, eſſe, aß, gegeſſen.	idj, ead, idjen, eſſe, aß, gegeſſen.

Digitized by Google

fall, fell, fallen, falle, fiel, gefallen.	fal, faal, fealen, falle, fiel, gefallen.
fly, flew, flown, fliege, flog, geflogen.	fle (e wie in recht), flaag, flain, fliege, flog, geflogen.
forget, forgot, forgot (forgotten), vergeſſe, vergaß, vergeſſen.	ferjid, ferjaad, ferjidden, vergeſſe, vergaß, vergeſſen.
freeze, froze, frozen, friere, fror, gefroren.	fries, fraas, freſen, friere, fror, gefroren.
give, gave, given, gebe, gab, gegeben.	jiw, jeaw, jiwwen, gebe, gab, gegeben.
grave, graved (falſch gebildet), graven, grabe, grub, gegraben.	greew, gruf, grewen, grabe, grub, gegraben.
set, set, set, ſeze, ſezte, geſezt.	ſat, ſat, ſat (alle 3 a lang), ſeze, ſezte, geſezt.
slit, slit, slit, ſchleiße, ſchliß, geſchliſſen.	ſlitj, ſlead, ſledden, ſchleiße, ſchliß, geſchliſſen.
split, split, split, ſpalte, ſpaltete, geſpalten oder ſplize, ſplizte (falſche Form), geſplizt.	ſplitj, ſplead, ſpledden, ſpalte, ſpaltete, geſpaltet.
spread, spread, spread, breite aus, breitete aus, ausgebreitet.	ſpriad, ſpreat, ſpreat, breite aus, breitete aus, ausgebreitet.
spin, span (spun), spun, ſpinne, ſpann, geſponnen.	ſpan, ſpaan, ſponnen, ſpinne, ſpann, geſponnen.
stand, stood, stood, ſtehe, ſtand, geſtanden.	ſtun, ſted, ſted, ſtehe, ſtand, geſtanden.
stink, stank, (stunk), stunk, ſtinke, ſtank, geſtunken.	ſtjonk, ſtaank, ſtunken, ſtinke, ſtank, geſtunken.
tell, told, told, ſage, ſagte, geſagt.	teal, teald, teald.
think, thought, thought, denke, dachte, gedacht.	thenk (e lang), thaaght, thaaght, denke, dachte, gedacht.
weep, wept, wept, weine, weinte, geweint.	wöp, wöp, wöp, weine, weinte, geweint.
win, won, won, gewinne, gewann, gewonnen.	wan, waan, wonnen, gewinne, gewann, gewonnen.

Digitized by Google

wind, wound, wound, winde, wand, gewunden.	winj, waan, wünjen, winde, wand, gewunden.
wring, wrung, wrung.	wring, wraang, wrüngen.
lade, laded (falſche Form), laden, lade, lud, geladen.	leth (e lang, th wie das engliſche), luth (u kurz, th wie das engliſche), lethen, lade, lud, geladen.
ride, rode, rode (ridden), reite, ritt, geritten.	ridj, read, redden, reite, ritt, geritten.
rise, rose, risen, ſteige, ſtieg, geſtiegen.	riſ (i lang), reas, reſen (das erſte e wie in recht), ſteige, ſtieg, geſtiegen.
rive, rived (falſche Bild.), riven, zerreiße, zerriß, zerriſſen.	riw (i lang), reaw, rewwen, zerreiße, zerriß, zerriſſen.
see, saw, seen, ſehe, ſah, geſehen.	ſe (e wie in wet), ſigh (i lang), ſen, ſehe, ſah, geſehen.
seethe, seethed (falſche Form), sodden, ſiede, ſott, geſotten.	ſith (i lang), ſaath, ſethen (th wie immer mit dem Urlaut), ſiede, ſott, geſotten.
shear, sheared, (falſche Form), shorn, ſcheere, ſchor, geſchoren,	ſker (e lang), ſkear, ſkearen, ſcheere, ſchor, geſchoren.
sing, sang (sung), sung, ſinge, ſang, geſungen.	ſjong, ſaang, ſüngen, ſinge, ſang, geſungen.
sink, sank (sunk), sunk, ſinke, ſank, geſunken.	ſank, ſaank, ſonken, ſinke, ſank, geſunken.
slay, slew, slain, erſchlage, erſchlug, erſchlagen.	ſlau, ſluch, ſlain, ſchlage, ſchlug, geſchlagen.
smite, smote, smitten, ſchmeiße, ſchmiß, geſchmiſſen.	ſmitj, ſmead, ſmedden, ſchmeiße, ſchmiß, geſchmiſſen.
speak, spoke, spoken, ſpreche, ſprach, geſprochen.	ſpreg, ſpreag, ſpregen, (e lang), ſpreche, ſprach, geſprochen.
spring, sprang (sprung), sprung, ſpringe, ſprang, geſprungen.	ſpring, ſpraang, ſprüngen, ſpringe, ſprang, geſprungen.
steal, stole, stolen, ſtehle, ſtahl, geſtohlen.	ſteel, ſteald, ſtealen, ſtehle, ſtahl, geſtohlen.

Digitized by Google

stride, strode (strid), stridden, ſtreite, ſtritt, geſtritten.	ſtridj, ſtread, ſtredden, ſtreite, ſtritt, geſtritten.
strike, struck, struck (stricken), ſchlage, ſchlug, geſchlagen, treffe, traf, getroffen.	ſtrik, ſtreag, ſtreggen.
swear, swore, sworn, ſchwöre, ſchwur, geſchworen.	ſweer, ſwear, ſwearen, ſchwöre, ſchwur, geſchworen.
thrive, throve, thriven, gedeihe, gedieh, gediehen.	thriw (i lang), threaw, threwwen, gedeihe, gedieh, gediehen.
tread, trode, trodden, trete, trat, getreten.	treed, tread, treden, trete, trat, getreten.
wax, waxed (falſche Form), waxen, wachſe, wuchs, gewachſen.	waks (a lang), woks, wokſen, wachſe, wuchs, gewachſen,
weave, wove, woven, webe, wob, gewoben.	weew, wuf, wewen, webe, wob, gewoben.
write, wrote, written, ſchreibe, ſchrieb, geſchrieben.	wret, wreat, wreat.
lie, lay, lain, liege, lag, gelegen.	lei, lai, lain, liege, lag, gelegen.
lay, laid, laid, lege, legte, gelegt.	lei, leid, leid, lege, legte, gelegt.
have, had, had, habe, hatte, gehabt.	ha (hewe), hed, hed, habe, hatte, gehabt.
hear, heard, heard, höre, hörte, gehört.	hiar, hiard, hiard, höre, hörte, gehört.
hold, held, held, halte, hielt, gehalten,	hoal, hel (held), heln (helden) halte, hielt, gehalten.
lead, led, led, leite, leitete (falſche Form), geleitet.	liad, leat, leat, leite, leitete, geleitet.
grind, ground, ground, mahle, mahlte, gemahlen.	grinj, graan, grünjen, mahle, mahlte, gemahlen.
find, found, found, finde, fand, gefunden.	finj, faan, fünjen, finde, fand, gefunden.

* * *

Digitized by Google

Nord-Engliſch.	Friſiſch.
leagh Senſe, holſtein. Leh.	Lä.
lew-warm, neuengl. luke-warm.	leiwarm, (lauwarm).
lief, lever	lef, lewer.
as thought me	üs mi thocht, (wie mich däuchte).
lisk, Schamleiſte, der Schambug.	Laſk, pl. Laſken.
look, louk, Unkraut gäten, looking corn, Unkraut aus dem Korn leſen.	lüken-Kurn lüken.
loun, lown'd, windſtill.	luwen.
mainswear, manswear, einen falſchen Eid ſchwören.	Mian in Mianiath, d. i. Meineid.
mammy, a childish name for mother	Mamme, ja ſogar Menke (Diminut.).
maw, Menſchen- und Thier-magen.	Maag, daſſelbe.
meal, die Maſſe Milch, die eine Kuh auf einmal gibt.	an Mial Maalk.
thethrid, der dritte,	tha thrad.
murth, i. e. abundance, z. B. a murth of corn. Damit hängt zuſammen . . . murthlk für murthlik, das ebenfalls eine Vielheit, eine Fülle anzeigt.	
mis-ken i. e. not to know.	maskean.
moo, deutſch muhen, engl. to low.	
moor, Haide, wüſtes Land	Mur (u lang).
moot-hall, d. h. Begegnungs-Halle, Halle der Zuſammenkunft	Mut (auch Begegnung) z. B. un't Mut kem-an (einem begegnen).
morn i. e. morrow	Marn (a lang).
moudy-warp, Maulwurf. entſtanden aus mould, darum iſt bei dem deut-	

Digitized by Google

schen Maul in Maulwurf nicht an Maul, d. i. Mund zu denken, sondern an seine Erde, die er aufwirft. . .	Mul (u kurz).
mug, ein niedriges Wort für Mund, davon das deutsche mucken.	
mull, die Krümelchen oder Ueberreste, z. B. von Torf u. s. w.	Mul.
nash, nesh i. e. tender, weak, fragile, altengl. nesc, fris.	neaſk z. B. von Wolle, die weich und zart anzufühlen ist, im Gegensaz zu raſk.
neest, nächst, ...	naist.
nicker, wiehern	neager-in.
nigh-hand, nahe bei, dicht bei	nai Hun.
note, mit den Hörnern stoßen, wie ein Bull, Bock, . .	nütj-an.
nauth (the north)	Nuth.
pee-wit, Kibiz, lapwing .	Liap und Piwitj.
pick-night, pechdunkle Nacht.	pakdjonk Nacht (a lang).
prin, a pin	Prian.
riff-raff, the rabble . .	Rifraf.
rake, to cover, to gather together; to rake the fire heißt es so versehen, daß es die ganze Nacht brennen kann — ein gewöhnlicher Brauch in vielen Küchen in Nordengland, wo Kohlen genug sind — damit es Morgens bereit sei . .	ragin.
rape, i. e. rope	Riap.
ratch, die keelmen sagen rack, das lezte ist richtig —	

Digitized by Google

a straight line of a navigable river. Das Wort iſt ſo alt auf dem Tyne als die Gründung Englands . . Rak, mit demſelben Sinn.

raw, eine Reihe Häuſer. . . Ré.

rax, ſich ausrecken, die Glieder ſtrecken, nachdem man geſchlafen oder lange geſeſſen reaken.

Das rax in to rax out, d.i. to clear up, hat mit dieſem Wort nichts zu ſchaffen, ſondern kommt von rack, die Wolken, oder eigentlich der Wolken Pfad.

read, rede, Rath . . . . Riad.

red, in Ordnung ſezen, aufräumen . . . . . red-in.

to red up the house. . . . at Hüs apred-in.

Das red in redding-comb, Haarkamm, iſt ein anderes Wort riad-an z.B. das Haar apriad-an, d.h. auskämmen, Imperfect apreat, ausgekämmt.

render, Fett ſchmelzen . . reanen.

rife, häufig, in Fülle . . . rif, z. B. die Waren gingen rif weg.

rig, Rücken, Erhöhung. . . Rág.

rive, a rent or tear . . . Réw.

to rive, to split . . . . riw-an i. e. reißen.

rowan-tree, die Bergeſche oder Zauberbaum, hochgeſchäzt in England wegen ſeiner Wirkſamkeit gegen die Höllenmacht der Hexen nach der Meinung des Landvolks. Dieſes Wort iſt auf vielfache Weiſe, aber unrichtig erklärt worden. Ich leite dieſen Namen nicht von

Digitized by Google

Rune ab, ſondern von Rowan (ein friſiſcher Frauenname), dem Namen der Schweſter des Gründers Englands.
In „the Court of Keeldar" heißt es: In my plume is seen the holly green, With the leaves of rowan tree, And my casque of sand, by a mermaid's hand, Was formed beneath the sea . . . . . Rowan.

rowt oder rout, to make a bellowing noise . . . . . roatin, von Kühen.
So auch routing oder rowting, the bellowing of an ox.

rue, reuen . . . . . rauen.

rug, to pull roughly. . . . rok-en.

rung, a spoke, the step of a ladder . . . . . Rong, eines der vier Hölzer, die außen die Seitenbretter von Wagen ſtüzen.

ruttling, Geröchel beim Athmen rochlin (das engliſche kann nur eine Corruption ſein).

sare, heißt: ſchmerzlich, weh . ſiar und ſehr.

sattle, to settle . . . . . ſiatlin.

scathe, Verluſt, Schade . . friſ. Skath (a lang).

scrat, die Kräze . . . . Skrob.

engl. to stunt, verbutten, stunted gekürzt. Das friſiſche ſtont heißt zu kurz, z. B. von Kleidern; iſt das Wurzelwort.

seed. i. e. saw, deutſch ſah, friſ. aber . . . . . ſig (i lang).

Digitized by Google

ae, ein, einer von mehreren, jeder	a.
ancliff, ancleth, altengl. ankleow, Knöchel.	Anklaw.
ask, esk, Eidechs	Esk-glupper.
bairn, Kind	Biarn.
bairnish	biarnsk.
berg, bargh	Berg.
balk, Balken	Büalk.
beal, laut schreien oder brüllen	bol-in.
beastlings, die Kuhmilch (gleich nach Kalben).	Bjüst.
beasts, Kühe, Schafe ꝛc.	Besten.
tooth-wark, belly-wark, head-wark, Zahnweh, Leibschmerzen, Kopfweh.	Tuthwark, Bükwark, Haadwark.
bark, a box for holding candleends	Börk.
big, bauen	bäg.
bink, ein Siz von Steinen oder Soden vor dem Hause	Benk (e lang).
blake (bleich), gelblich, von Butter, Käse u. s. w. gebraucht.	bliak.
blaring, heftig schreiend, von eigensinnigen Kindern gebraucht.	Auf Frisisch heißt auch das Blöken der Schafe blarin.
blee, colour oder lieber complexion, ein altes nicht obsoletes Wort.	Blei.
blow, Obstbaumblüthe.	Bloi oder Bleu.
bo-man, a hobgoblin or kidnapper.	Ba-man.
boun, zubereiten, to dress.	buien.
brandreth, an iron tripod fixed over the fire, on which the kettle, or any cooking utensils are pla-	

Digitized by Google

ced. Das th ist wohl aus k entstanden, wie bei ancleth und ancliff der Fall.

breeks i. e. breeches.	Brekken.
breme, von einer Sau, wenn maris appetens.	brem-in.
brewster, Brauer, ursprünglich die weibliche Form, weil in alter Zeit die Weiber brauten, mindestens bei den Frisen.	Brauster.
bride-wain.	Bridj-wain.
brigg, Brücke.	Brag.
bramble-berries.	Brommelbeien.
caff.	Kaf i. e. chaff, Spreu.
gruff.	gröw i. e. rough.
clung, closed up or stopped; strivelled or shrunk.	klongin, d. i. dichter, fester machen, z. B. Brod, ehe es in den Ofen geschaben wird, wo es 3 Stunden steht, um gar zu werden, einmal beim Heizen des Ofens einschieben, um die Rinde zu härten.
crib, a child's bed.	Krab, Kinderbett.
crinkle, to wrinkle, to bend under a load.	krinklin.
deaf (faul), z. B. deaf nut, deaf corn.	duuf, z. B. Aksen d. i. Aehren.
dike.	Dik, Wall.
dipnes, Tiefe.	Djipens.
leve brother (Chaucer).	lew Bruther, d. i. lieber Bruder.
dole, to set out or allot — applied to land.	dul-in, Grenzmarken sezen.
dree, to endure.	dreg, tragen.
eam, Oheim.	Ame, Großmutter.

Digitized by Google

easings, evesynges, altengliſch efese, engl. eaves.	Dechſen, Dachtraufe.
ee, Aug; een, Augen.	
elding, Feurung.	Jalang.
evilly, gereizt, böſe.	ewelag, gereizt, böſe.
fleet-milk, abgerahmte Milch.	fleden Molk, abgerahmte Milch.
flinders i. e. shreds, broken pieces, splinters.	Flantern, ſo auch Splantern.
gars, gurse, Gras.	Gears.
gursing, grazing.	Gerſang.
garth.	Guard, ein kleiner eingehägter Garten beim Hauſe.
gate, Gaſſe, Straße. In vielen Städten Nordenglands enden die Namen von Straßen oft auf gate.	Jat (a lang).
gesling (a gosling), ein junges Gänschen.	Geslang.
ewe-lamb;	Jua-Lum.
glee, gley, squint	glaien.
glower, to gaze or stare . . with delated eyes.	glürin.
grip	grip-an, greifen.
haams, hames, hame sticks; two pieces of crooked wood attached to a horse's collar	deutſch Hammen.
heap, a good many . . .	an Hupen d. h. ziemlich viele, z. B. an Hupen Lidj, ziemlich viele Leute, wie in Nordengland a heap of folks.
heckle	hegelin i. e. hecheln.
herd, Viehhirt	Hörd.
heuph, huph, ein Maaß, etwas weniger als ein peck.	
hight, i. e. called, genannt, von Chaucer, Spenser u. ſ. w.	het.

Digitized by Google

hobble i. e. in Verwirrung .	Hobbel, un Hobbel.
holm, Eiländchen	Holm.
ice-shoggle, an icicle, altengl. iceicel	Eggel.

Das engliſche flock iſt das friſiſche flaak d. i. ziemlich viele.

Kit (z. B. the whole kit) a set or company, generally in a contemptuous light.	Ked.
kye, plur. Kühe.	Ki von Kü.
lacing, a beating	Luſang.
seek und seak, engl. sick, deutſch ſiech, altengl. seoc, bei Chaucer seke . . .	ſek von Hausvieh, wenn es Abweichen hat, und ſük, von menſchlicher Krankheit, das friſiſche ſüklin heißt hinſiechen.
shanks, die Beine, deutſch Schenkel, wol richtiger Schänkel, von Schank.	
shap, shape, mit etwas beginnen	ſkabin, Kleider zuſchneiden.
shear, Korn mit der Sichel ſchneiden.	ſker (a lang), Korn mit der Sichel ſchneiden.
shearers	Skardern.
shive, i. e. a slice as of bread or cheese.	Skiw.

Friſiſch-angliſche Perſonennamen in Altengland.

Engliſch.	Friſiſch-Angliſch.
Lilla (König Eadwin's Thegn Ao. 626).	Lella.

Digitized by Google

Ikel (in Pende's Geschlechtstafel, Ao. 626).	Iggel, Jakkel, Egle.
Pende und Peade (Peda), König der englischen Mark.	Pene, Benne, Bende, Pete.
Anna, König von Ostangeln (erwähnt Ao. 640).	Enne, Aone, Onne.
Blecca, ein reicher Mann in Lindisse, der Ao. 626 das Christenthum annahm.	Bleek.
Aethelher, Bruder des Königs Anna von Ostangeln, Ao. 655 erwähnt.	Aetheler, der Frise in der Seeschlacht der Engländer gegen die Dänen Ao. 897.
Wulfher, Pende's Sohn und Peade's Bruder.	Wulfheard (nordfris. Wulwer) und Aebbe (westfris. Eabe, wovon das Geschlecht Eabinga, Ebe und Ebbe). Auch diese beiden Frisen fielen in derselben Seeschlacht Ao. 897.
Wina (Wine), Bischof von London Ao. 656.	Win und Wyne. Derselbe Name Wine ist in Ypwinesfleot,

dem Namen des mit Thanet untergegangenen ersten Landungsorts des Gründers Englands. Der Name heißt: Ipewine's Fleet (Fluß). Ipe und Wine sind frisische Namen.

Sigher und Sibbi (Könige von Essex und (?) Ostangeln), welche die Medeshamsteder Urkunde von 664 mitunterschrieben und bestätigten.	Sigher (Siger) und Sibbe. In Ibe's Stammtafel heißt der Name Sigear.
Hedda und Eata, Bischöfe geworden Ao. 676 uud 678. Hedda, Abt zu Medeshamsted (Peterborough) Ao. 870.	Hedde und Eate (Ete).
Hild, Aebtin in Streonesheal (Whitby), Enkelin König Edwin's von Northumberland, † 680.	Hilde (altfrisischer Frauenname).

Digitized by Google

Ine, Ao. 688 König von Weſſex geworden.	Ine.
Ide, Ao. 547 König von Northumberland geworden.	Ide.
Eoppa und Eſa, Ide's Vater und Großvater.	Jope (Jap, Jappe und Juppe) und Eſe.
Eapa und Wyba, in der Genealogie Aethelbald's, Königs der Mark, Ao. 716.	Jape und Wybe (Wibe).
Oega (im Geſchlechtsregiſter eines Northumbriſchen Königs Ao. 731), Ide's Sohn, des erſten Königs von Northumberland. Oeha und Octa, Hengeſt's Sohn.	Nordfrieſiſch Aak und Ocke, weſtfrieſ. Okke und Ogge, wovon das frieſiſche Geſchlecht der Okkingen.
Eawa, einer der Ahnen, nämlich Urgroßvater Offa's (Uwe's), Königs der engliſchen Mark von Ao. 755 an. Eowa, Pende's Bruder.	Ewe und Eeuw, wovon das Geſchlecht der Eeuwinga.
Freorik, Perſonenname in der engliſchen Mark.	Freerk, ein von Fredrik ganz verſchiedener Name.
Ealcher und Algar (letzterer fiel Ao. 870 in Lincolnſhire im Kampf mit den däniſchen Heiden).	Elger und Alger, auch weſtfrieſiſch Aalker und Alkar, nordfrieſiſch Aalker, wovon das Dorf Aalkersham auf Fehr ſeinen Namen hat.
Ubba, Ingwar und Lubbe, drei Brüder, Hauptanführer der großen Flotte Ao. 866, der Sage nach Regnar Lodbrok's Söhne und Verwüſter der reichen Klöſter Medeshamſted und Croyland.	Ingwar oder Ingwart (deutſch Engbert), Uwe (Offe, Uffe, Obbe, Hobbe, Ubbe, Owe), Lubbe oder Lobbe.
Egelred, Kloſterknabe zu Croyland Ao. 870.	Eilert.

Digitized by Google

Lethwin, Unterprior zu Croyland Ao. 870.	Lidwe.
Siga und Sicga Ao. 789 und 793.	Sikke, Sike (latinisirt Sicco), wovon das Geschlecht Sikkama, Sikkema und Sikkinga. Ebenso wird Ocga für Okke geschrieben.
Muca Ao. 822.	Mokke (wovon das Geschlecht Mokkama) und Muka.
Gyrth und Gurth, Ao. 1066.	Goerd und Goordt.
Dudda, englischer Calderman Ao. 833.	Dude, Dode, Doede, wovon das Geschlecht Dodinga, Doedinga.
Froda, Ao. 938, noch in der Form Fred in England vorhanden, ein ursprünglich schleswig-friesischer Name, kein dänischer.	Nordfriesisch Fred und Frod, westfriesisch Fred, Frutje, Fritte, wovon das Geschlecht Frittema.
Fin, Finn, einer von Ide's Ahnen Ao. 547 und einer der Ahnen des Gründers Englands.	Westfriesisch Fen.
Tibba Ao. 963.	Tjibbe, Tyebbe, Tyb.
Saebald, einer der Ahnen Aelle's von Northumberland Ao. 560.	Sibolt, Sybult.
Wiwerth, Ao. 755.	Wybart, Wierd und Wiard, Wibert.
Ecga, Ao. 778.	Egge, Eke und Ekke.
Eadgar, Ao. 963.	Edger, Egger.
Eohrik, ein sogenannter dänischer Kynning Ao. 905, durchaus kein ursprünglich dänischer Name.	Erk und Jark, westfriesisch Jork, Erick, Jarich, Jourick. Auch Hengest's Sohn hieß Erik Esk (Esk ist nur friesisch).
Wigheard, northumbrischer Geistlicher, Ao. 667.	Wiggert, Wigger.
Thinkferth, Vater Offa's, Königs der Mark, Ao. 755.	Thankwerth, Dankwerth, Dankert.

Digitized by Google

Wilberht, einer der Unterzeichner der Medeshamsteder Urkunde von Ao. 664.	Wilbert.
Sirik, Ao. 799.	Syrick, Sierk, wovon das Geschlecht Sierkema.
Toglos (andre Lesart Toglea) und sein Sohn Manna (sogenannte Dänen), von König Edward Ao. 921 zu Temsford in Bedford angegriffen und getödtet, sind	friesische Personennamen, Teakel und Manne (nordfriesisch und westfriesisch, aber nicht dänisch).
Esa, einer von Ide's Ahnen Ao. 547.	Ese.
Fraena, einer der sogenannten dänischen Eorls, gefallen in der Schlacht bei Aeskesdun Ao. 871, einer von der großen Flotte.	Frena und Fronne.
Dunn, Bischof zu Rocheſter Ao. 741.	Donn, Donne.
Beonne, Abt von Medeshamsted, Ao. 775.	Benne, wovon das Geschlecht Benninga.
Alok und Beonok, Ahnen Ide's, Ao. 547.	Alk und Aalka und Benk, wovon das Geschlecht Benkema.
Elesa, Ao. 495, einer der Ahnen des Gründers des Weſtſaxenreichs.	Else.
Nennius (latinisirt), der Chroniſt, Ninna, Bischof im 6ten Jahrhundert.	Nenne und Ninne.
Bebba oder Baba (verschieden geschrieben), Ide's Gemahlin, Ao. 547. Dänische Polygamie findet sich bei	Bebbe, Bebe und Babe.

Digitized by Google

den Gründern und Ansiedlern Englands und Nordenglands nicht.	
Gueca (bei Nennius), erster König von Ostangeln, vielleicht der Gründer, Vater Uffa's oder Uwe's, dessen Nachfolger Fikanos seu Fikeys heißen. Bei Nennius und andern altbrittischen Schriftstellern wird oft gu für das germanische w gebraucht.	Wicke und Fekke.
Tata oder Tat, Tochter Aethelberchts von Kent, Gemahlin Eadwin's von Northumberland.	Tat, Tet, Tette, weiblicher friesischer Personenname.
Egrik, König von Ostangeln, erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts.	Eggerig.
Acha, Mutter König Oswald's von Northumberland, Ao. 600.	Aghe, Ake.
Eabae, eine südsächsische (Sussex) Königin im 7ten Jahrhundert, aus Mittelengland gebürtig.	Eabe und Eebe.
Bisi, in Suffolk Bischof im 7ten Jahrhundert.	Besi.
Lullus (latinisirt) englischer Geistlicher im 8ten Jahrhundert.	Nord- und westfriesisch Lolle.
Aelf, Sohn eines northumbrischen Königs, lezte Hälfte des 8ten Jahrhunderts.	Alef, Aalf.
Wada, northumbrischer Calderman, Ao. 796.	Wate.
Coenred (d. i. Geschlechtsrath),	Koenrad, deutsch Conrad,

Digitized by Google

König der Südhumbrer, Ao. 700, Neffe Aethelberchts von der englischen Mark.

Eanher, Name im mittleren England Ao. 700.

Aeni, der Vater der Könige Anne und Etheler von Ostangeln Ao. 600.

Sebbi, König von Essex im 7ten Jahrhundert.

Leof.

Ricsig.

Aesk, Sohn Hengest's.

Rowen, Hengest's (Tochter oder) Schwester.

Marquard, Name in Lincolnshire Ao. 866. Der Name bedeutet „Markwächter."

Melkin, sehr alter Name in England.

Heorik, ein vermeinter dänischer König in Northumberland Ao. 894. Eorik, König von Ostangeln, gefallen 905 in der Schlacht mit Eadward's Heer.

Anlaf, z. B. Sithriks Sohn, wird stets für einen bloß dänisch-skandinavischen Namen gehalten, aber der Name Alef, Anlof ist ein westfriesischer.

ein ursprüngl. friesischer Name.

Aner (gewöhnl. Ahner geschrieben), wovon mit dem Genitiv-s Ahners. Bedeutung des Namens: ean: ein und her: Herr.

Eene (wovon das Geschlecht Eeninga) und Aane.

Seppe, Siabbe, Sibbe,

Liw, Lywe, Liouwe.

Retsek, Rikske.

Efke, Easke, Easge, wovon das Geschlecht Easgema.

Rowin, Raain.

Nordfriesisch: Marquard, in einem westfriesischen Manuscript Marquart.

Melke.

Harick, Herk, Hark, wovon das Geschlecht Harkema.

Alef, Anlof.

Digitized by Google

Taddenskliff d. i. das Kliff von Tadde, in Northumberland, Ao. 949 bei Florens von Worceſter genannt.	Ein echt und nur friſiſcher Name iſt Tade und Tede, wovon die Geſchlechter Tadema und Tedinga.
Maccus (alſo Makke) wird Ao. 950 Anlafs Sohn genannt. Der Erzpirat (archipiratus) Maccus, König von Man, wird 971 erwähnt.	Makke iſt ein nordfriſiſcher, aber vorzugsweiſe weſtfriſcher Name.
Meaw, z. B. Algars Vater.	Meeuwe, Mewe.
Hwala, einer aus den Geſchlechtsreihen.	Wale und Walle, wovon das Geſchlecht Wallinga.
Aelfrik, Ao. 600, und Leofrik im zehnten Jahrhundert.	weſtfriſiſch: Elbrig und Lubrig (corrumpirt).
Hacca, engl. Biſchof im 11ten Jahrhundert.	Hake u. Hecke.
Giſa, engl. Biſchof im 11ten Jahrhundert.	Giſe.
Eadſig, Ao. 1000.	Edſe, die Endung ſig iſt oft im ſpäteren Friſiſch in ſe übergegangen, ſo auch in Bagſeg, friſiſch Baſe und Beſe.

Eine Menge Wörter, welche der Däne Worſaae fälſchlich für däniſche hält und als ſolche den Engländern anpreiſt.

awns,	älter awn, zuſammengezogen aus agen, nordfriſ. Agen, deutſch Achel, altdeutſch Agen.
bairn,	weſtfriſ. Bern, nordfriſ. Biarn, in Beowulf bearn.
bede,	das nach Worſaae to pray heißt; ein ſolches Wort gibt es nicht. Chaucer kennt es in der Bedeutung bieten.
bid,	bitten, plattd. bidden, friſ. badden.

Digitized by Google

bide, warten, erwarten (abide), urengl. bidan, schweizerisch und althochdeutsch beiton.

big, bauen, nordfris. bag (g hart); in dem deutschen Wort ist das u aus dem älteren w und dieses aus g entstanden.

clammer, das sogenannte dänische klamres, d. i. zanken, wovon jenes engl. abgestammt sein soll, ist gar kein dänisches Wort, sondern kommt einfach vom lateinischen clamare, engl. to clamour, lautschreien, zanken. Das dänische Klammeri, Gezänk, ist desselben Ursprunges. Nicht so das fris. tu Klammer, womit obiges clammer zusammenhängt, welches weder ein Zeitwort ist, noch zanken bedeutet. Das frisische tu Klammer kem heißt: übel ankommen.

claver, (keine Corruption, wie Engländer wähnen) d. i. mit heftig zugreifenden Händen aufklimmen, nordf. klawerin, westfris. klaveren. Davon stammt das dänische klavre.

cluf, (nicht cluve, wie Worsaae meint), holl. klauw, Viehklaue.

dike, (das engl. ditch ist dasselbe uralte Wort), Deich, nordfris. Dik, holl. dyk. Von unserm stammt das dänische Dige, welche Form sogar noch viel jünger ist, als das nordenglische dike.

elt, fris. ealt. Die Frisen unterscheiden zwischen ealten und kneden, richtiger als knead (to kneed). Ersteres heißt den gesäuerten Teich bearbeiten, lezteres heißt säuern, d. h. den Teig den Abend vorher anmachen. Im zähen Klei oder Schlamm herumtreten nennen wir auch ealten. Sowol das nordengl. alt, als das dänische älte leite ich ohne Bedenken vom frisischen ealten ab.

gammon, ist nicht das neuengl. gammon (von jambon), welches Schinken bedeutet, sondern heißt Belustigung, und to gam sich belustigen, so wie game Spiel und Scherz bedeutet. Vom fris. gama, scherzendes Vergnügen, Fröhlichkeit, ist auch das dänische Gammen abzuleiten.

grepen (von to grip), gegriffen, plattdeutsch grepen.

Digitized by Google

greype, die 3zackige Mistgabel, westfris. grype, bei Kilian greep, von Wassenbergh „drietande Fork" erklärt Das dänische Møggreeb ist eine viel spätere Form.

nowt, Rindvieh, modern englisch neat (wir brauchen das dänische Nöd, was auch Noth heißt, nicht), nordfriesisch Noat.

muck, Mist, friesisch Mioks, urenglisch meox.

boose, buse, Viehstall, plattdeutsch Boos, friesisch Busam.

crib, Krippe, d. i. Freßtrog, nordfriesisch Krab, westfriesisch Kribbe.

bear, ber, Gärste, nordfriesisch Berri.

thrave, 24 Garben Stroh, Dachrieth ꝛc., friesisch Thraw, urenglisch threaf.

gowk, Narr, Kukuk, deutsch Gauch; das deutsche Gauchbrod ist Kukuklee. Das deutsche gaukeln, das nordfriesische gögelin und das holländische goochelen ist dasselbe Wort. Jenes nordenglische gowk stammt von dem angliſchen Volk zur Gründungszeit Englands und wir können die viel spätere Form Gjög hier nicht gebrauchen.

hindberries, das gewöhnliche englische Wort, auch in Südengland, besonders früher, ist so alt in England, als dessen Gründung; deutsch Hindbeeren, was die frühere richtige Schreibart war, corrumpirt zu Himbeeren; die holländische Corruption ist hennebezien.

roantree, entstanden aus rowantree, d. h. Rowans Baum, also von der bei den Walen so verhaßten Rowen, Hengests Schwester. Die ältere Schreibart ist rowantree. Die Dänen haben ihr corrumpirtes Rönne von dem englischen Namen entlehnt. Es ist der Hexenbaum, dessen Kraft den Zauberinnen ihre Teufelsmacht nehmen und lähmen kann.

reek, Rauch, to reek, rauchen, friesisch Riak und tu rik-en; westfriesisch Reek und Rijk und reekjen, rijkjen, Rauch und rauchen. Die dänischen Formen Røg und røge sind zum Beweise unbrauchbar.

rock, spool, garn-winde Rocken, Spule, Garnwinde, nordfriesisch

Digitized by Google

Raak, Spul, Juarnwijn, holländiſch rok, spoel, garenwinder, ſind Benennungen, die bis zur Gründung Englands zurückgehen, und nicht allein in Nordengland, ſondern allenthalben in England gebräuchlich ſind. Worſaae nennt ſie wie alle andern „urſprünglich ſkandinaviſche Wörter“!

aller, eller, Eller (Ellernbaum) und Erle (eine Corruption des erſteren Worts), das gewöhnlich engliſche alder, wovon aller eine Corruption iſt. Das däniſche Elle, das Worſaae anführt, iſt wiederum nur eine Corruption aus dem deutſchen Erle.

yul, yull, Weihnacht, friſiſch Jul (kurzes u), davon das Zeitwort julin, d. i. Freudengelag halten, ausgelaſſen luſtig ſein. Das Julfeſt (altengliſch geole) feierten die germaniſchen Völker dem Wode zu Ehren. Die urgermaniſchen Wochentage, 3 an der Zahl, ſind Wode, Thur und Frei zu Ehren benannt (friſiſch Weadensdai, Thúrsdai, Freidai, engliſch Wednesday, Thursday, Friday, holländiſch Woensdag, Donderdag, Vrijdag; Donder und das deutſche Donner von Thunr).

laik, das gewöhnliche engliſche Wort wird lake ſpielen) geſchrieben, iſt ein uraltes germaniſches Wort, ſteht mit dem leikan bei Wulfila und mit dem deutſchen löcken in Verbindung und iſt vor dem däniſchen lege (ſpielen) dageweſen. Das obige lake war einſt in ganz England gebräuchlich, nicht, wie Worſaae wähnt, nur in den alten däniſchen Diſtricten.

thack, iſt ganz was thatch, Dach; friſiſch Thag, weſtfriſiſch theek. Das däniſche Tag iſt hier überflüſſig und für Worſaae ohne Beweiſeskraft.

to lake, ſuchen, nordfriſ. let-en, weſtfriſ. und holländiſch letten, ſuchend und forſchend auf etwas Acht geben, ſpüren nach etwas. Dieſes nordengl. Wort iſt alſo uralt in England, viel älter als Dänen.

to hit, kein Provinzialismus in England, ſondern ein allenthalben gewöhnliches Wort. Der Grundbegriff iſt treffen, eben ſo wie treffen der Grundbegriff von dem

Digitized by Google

westfrisischen hitten ist. Das dänische hitte, welches finden heißt, steht in der Bedeutung dem englischen to hit nicht so nah, als das frisische.

clip (partic. clipt und clipped, fris. klapt und klept) schneiden, z. B. Wolle, Haar, Flügel u. s. w., fris. klap, ein in ganz England von jeher in Gebrauch gewesenes Wort. Von Korn schneiden sagen die Engländer, wie die Friesen, nicht clip, sondern shear, fris. skeran. Der Nordengländer, der wie die Friesen in jeder Weise sein Korn erndtet, aber nicht wie der Däne, nennt den Schnitter shearer, der Friese Skarder. Diese und ähnliche Ausdrücke können nur durch Angeln und Friesen nach England gekommen sein. Sowol dem Holländer als den andern Plattdeutschen, sowie auch den Oberdeutschen sind sie fremd, sie gebrauchen z. B. statt Scherer und scheren Schnitter und schneiden und statt clip scheren. Der Däne nennt Schnitter sogar Höstekarl, d. i. Herbstkerl (Erndtekerl), welches Wort Höst aus dem deutschen Herbst corrumpirt worden ist. Die nordenglische Weise von Frauenzimmern, die Kornfelder schneiden zu lassen, ist frisische, keine dänische Sitte.

glower und glour (das von Worsaae angeführte glowing für glouring, dem dänischen gloe, d. h. gaffen, glozen, zu Gefallen, ist gar kein Wort), stieren, nordfris. glürin, westfris. gloerjen. Das dänische gloe ist nicht einmal der Form nach im Stande zu beweisen, was Worsaae beweisen will.

grice, Ferkel, einst in ganz England gebräuchlich, auch breitschottisch gris, fris. Gris, Plural Gris, Landschaft Angus in Schottland griskin (Diminutiv), nordfrisisch Greski, Ferkelchen, und Greskin (Plur.)

groats, Plural von groat, Grüze, plattdeutsch Grüt, nordfris. Graat, westfrisisch groat. Diese Formen sind der englischen doch wol ähnlich genug, und dennoch leitet Worsaae das Wort vom dänischen „grudtet Korn“ ab.

hack, stammeln, stottern, kein englischer Provinzialismus,

Digitized by Google

sondern ein überall gebräuchliches und gebräuchlich gewesenes Wort, holländisch hakkelen, nordfriſiſch hegrin, kein däniſches Wort und auch urſprünglich kein jütſches.

hack und heck. Die däniſche Erklärung „hairack" iſt falſch und iſt in dieſer Bedeutung kein däniſches Wort. Es iſt ein eingefriedigter Plaz für Vieh, nicht für Heu, a rack for cattle, oder wie die nordengliſchen Wörterbücher es erklären, a rack for cattle to feed in, und in dieſer Bedeutung kommt es im Nordfriſiſchen als Heak vor.

hose, Strumpf, nordfriſiſch Hös, plur. Höſen, weſtfriſiſch hoos, plur. hoozen, plattdeutſch Haas.

kaim, Kamm, to kaim oder keme, kämmen, nordfriſiſch Kum und kjim (Kamm und kämmen), weſtfriſiſch kjemmen, holländiſch kemmen (kämmen), von kam.

kern, Karn (Butterfaß zum Butterſtoßen), gewöhnlich engliſch churn, und to kern, gewöhnlich engliſch to churn, urengliſch kernan, plattdeutſch Karn und karnen, nordfriſiſch Sarn und ſarnin (das k geht im Nordfriſiſchen und Weſtfriſiſchen zu Anfange von Wörtern manchmal in ſ, th oder tj über), kern-milk und churn-milk, plattdeutſch Karnmelk, holländiſch kern, kerne-melk und kernen, weſtfriſiſch kernjen und tjiernjen.

neb, Schnabel, welches als Diminutiv, was die Endung el anzeigt, aus Nab mit dem häufigen Präfix (wie Schwinge aus Wing) entſtanden iſt, nordfriſiſch Neab, weſtfriſiſch neb, holländiſch neb.

quern, Handmühle, friſiſch Kwern, holländiſch querne.

querkned, erſtickt, von to querken, friſiſch kwarken, erſticken, das einzige Wort dafür.

to rede, rathen (wovon Räthſel), nordfriſ. riaden (wovon Riadlis, d. i. Räthſel), weſtfriſ. rieden, d. h. giſſen.

sharen (falſche Form scarn) nordfriſ. Schuaren, weſtfriſ. schern und scharn, nordfriſ. ſchuarnin und weſtfriſ. schernjen, i. e. cacare.

rive, ein urengliſches Wort, ſpalten, friſiſch riwan (Imperf.

Digitized by Google

reaw; part. rewwen) i. e. reißen, ganz verſchieden von dem friſiſchen riwin, d. i. rechen.

to shriek, gellend ſchreien, ältere Form skrick, friſ. ſkriken.

sele, nach Jamieſons Erklärung a yoke for binding cattle in the stall; holländ. zeel, Tau, Seil, davon zeelbaan, d. i. Reepſchlägerbahn, nordfriſ. Sial, ein dickes Tau oder Joch, womit das Vieh auf dem Stall angebunden wird. Das Wort iſt das deutſche Seil. Auch heißt das friſ. Sial, Hoſenträger.

to sele, nordfriſ. ſialen, d. h. das Vieh auf dem Stall anbinden.

shift, ein urengliſches Wort, ändern, wechſeln, auch von Kleidern gebraucht, ſie wechſeln, nordfriſ. ſkaften, z. B. Kluather, auch heißt es im Nordfriſiſchen bloß, allein gebraucht, Erbgut theilen, holländ. schiften.

sled (neuengliſch corrumpirt sledge), Schlitten, nordfriſ. Sled, holländ. slede.

slea (nordengliſch), neuengliſch sloe, Schlehe.

smiddy und smithy, Schmiede, nordfriſ. Smeth, holländ. smidse (das s corrumpirt aus dem friſ. th, woraus es entſtand).

stee & stey, Stiege, Treppe.

stert, start, Spize, Schwanz, nordfriſ. Stört (Schwanz), plattdeutſch Steert, holl. staart, weſtfriſ. stirt, die hochdeutſche Form Sterz.

tang, neuengliſch dung, erſteres Seegras (nicht vorzugsweiſe der Dünger), lezteres Dünger (von Dung), nordfriſ. Thong, d. i. Seegras.

sipe, ſacht ablaufen, langſam abtröpfeln, holländ. zijpen, weſtfriſ. sijpjen in ganz derſelben Bedeutung.

thacker, neuengliſch corrumpirt thatcher, Decker, holländ. dekker.

toom, leer, das altdeutſche tum in: wo aber das Salz tum wird, womit ſoll man ſalzen?

wark, Schmerz, to wark, ſchmerzen, ein urgermaniſches Wort, nordfriſ. Wark, warken (Schmerz, ſchmerzen).

stot, junger Ochs (young horse or bullock), wie Dänen meinen, iſt falſch, das breitſchottiſche und nordengliſche stot iſt nie ein Pferd. Auch das däniſche Stod heißt

Digitized by Google

nicht Pferd, sondern Stod in dem dänischen Stodhest (Hengst) ist ganz andern Ursprunges, aber das dänische Stud heißt Ochs, Rind, das englische steed, Hengst, das deutsche Stute, Mutterpferd, und das englische stud, Stuterei.

twine (ein nordenglisches Wort), weinen, hat nichts mit dem dänischen twine, hinschwinden, gemein, womit Worsaae und andere Dänen es verwechseln, sondern das dänische twine ist nur eine Corruption von dem viel älteren germanischen dwinen, holländisch dwijnen, verdwijnen (evanescere), welche Form das breitschottische dwyne, verwelken, sich grämen, hinzehren, ist und sich auch in dem englischen dwindle zeigt. Das deutsche weinen ist eine ganz verschiedene Form.

dale, in Yorkshire ebenso ausgesprochen, wie im Nordfriisischen, nämlich Däal (die beiden Vocale zusammen), Thal, plattdeutsch Daal, holländisch dal, wovon dalen, frisisch dalin i. e. sinken.

stean, Stein, ausgesprochen wie das nordfriisische, nämlich Stian, so in Yorkshire und Durhamshire, plattdeutsch Steen, westfr. Stien. Ebenso wird der Name des Fischerdorfs Staiths unweit Whitby in Yorkshire Stiars ausgesprochen, was ich an Ort und Stelle gehört. Auch ist die dortige Aussprache mancher anderen Laute der nordfriisischen, nicht der dänischen, auffallend ähnlich; so z. B. sprechen die Leute in Yorkshire blade, Blatt von einem Messer, wie das nordfriisische Blead aus.

Ferner spricht man in Northumberland, wie ich zu Longhoughton selbst gehört, father ganz wie das nordfriisische Fether aus, teeth ganz wie das nordfriisische Teth, two (2) ebenfalls ganz wie das nordfriisische tau u. s. w.

ien oder jen, ein, auf Sil in Nordfriesland jen oder jin, auf der nordfriisischen Insel Ameram ian, westfriisisch ien, oft yen geschrieben.

Digitized by Google

donse, tanzen, weſtfriſiſch donsjen, donsen, in Nordfriesland daanſin.

feye, fegen, weſtfriſiſch feyen.

owsen, Ochſen, plattdeutſch Oſſen, holländiſch ossen.

lowe, Lohe (d. i. die aufleckende Flamme), nordfriſiſch Lögh, ein einſt allenthalben in England gebräuchliches Wort, holländiſch loog, weſtfriſiſch leag, altoſtfriſiſch logh, Alfreds Ueberſezung Bedas leg.

maw, entſtand aus der viel älteren Form mag, Magen, nordfriſiſch Mag (a lang), weſtfriſiſch meage und maege, holländiſch maag.

roun, Rogen (Fiſchrogen), das däniſche Rogn, entſtanden aus Rowen, ſtammt aus dem Deutſchen. Das gewöhnliche engliſche Wort iſt roe, entſtanden aus row, was aus rowed zu ſehen iſt, ſo wie aus dem nordfriſiſchen Ruw (u lang) in Ruwlang, d. i. Rogen.

to welt (breitſchottiſch), wälzen, to welter (nordengliſch), wälzen, nordfriſiſch wealter-in. Die nordengliſche Form iſt keine däniſche.

towant, want, mangeln, bedürfen, Mangel, nordfriſiſch want, Want (a lang), in ganz derſelben Bedeutung — kein däniſches Wort.

stood, ſtand, nordfriſiſch ſted, weſtfriſiſch stoe, altoſtfriſiſch stoed.

boor und bower, inneres Gemach in einem Hauſe, altdeutſch Bur und Bauer, Gemach, Wohnung, weſtfriſiſch buuren, Dorfswohnungen.

wang und wong, Feld, Wieſenfeld, in einigen Gegenden der Schweiz iſt Wang, Wäng eine Wieſenfläche an Bergwänden. Das Wort kommt auch noch in deutſchen Ortsnamen wie Wangen, Ellwangen u. ſ. w. vor.

traugh, Trog, holländiſch trog, nordfriſiſch Traach.

gelt, verſchnitten, weſtfriſiſch geld, verſchnitten, nordfriſiſch Galt (a lang), ein verſchnittenes Schwein. Bei den Friſen iſt der Schweinskopf zu Jul oder Weihnacht noch ein Ueberbleibſel aus der Zeit des Heidenthums.

to flit, den Ort verändern, von einem Ort zum andern ſich begeben oder etwas hinſchaffen, einſt in ganz England gebräuchlich, von der Gründungszeit her. In

Digitized by Google

neuerem Engliſch wird die Form to fleet geſchrieben, z. B. to fleet from one place to another, was falſche Schreibart iſt und wo zwei Formen, die noch im Friſiſchen als flat-en und flet-en vorkommen und wovon leztere Rahm von der Milch abnehmen heißt, verwechſelt ſind. Im Nordfriſiſchen heißt ferflat-en (z. B. das Vieh am Weideſeil) ihm eine andere Stelle geben, ik mut mi flat, ich muß eilen. Der Holſteiner ſagt flütten und der Oberdeutſche mit dem gewöhnlichen Kehllaut flüchten, z. B. ſeine Habe flüchten; der Nordfriſe und der Engländer haben in dieſer Form den i-Laut, der Däne erhielt das Wort von den Plattdeutſchen, er ſagt wie ſie flütte (das däniſche ü iſt y). Es wäre ſehr thöricht und unwiſſend, das engliſche flit von Dänen herzuleiten.

rid iſt ein Beiſpiel, woran man vor allen die oberflächliche Sprachkenntnis ſieht, welche das geträumte Daſein däniſcher Wortbrocken in England beweiſen ſoll. Es iſt aus Dr. John Jamieſon's breitſchottiſchem Wörterbuch genommen und dem däniſchen ryde zu Liebe gerade die däniſche corrumpirte Form unter den angeführten red, redd, rede und rid. In dieſen Formen ſind zwei verſchiedene Wörter verwechſelt und zuſammen geworfen, die im Friſiſchen reddin und riaden heißen. Der Breitſchotte ſagt to red up one's self, to red up the hair, d. h. in Ordnung bringen, puzen, wie der Friſe ſagt at Hiar apriaden (aber nicht apreddin), und to red up a house, friſiſch an Hüs apreddin (aber nicht apriaden). Das von Dänen in ihren „100 däniſche Wörter" angeführte read wird richtiger rede geſchrieben und iſt das friſiſche riadan, apriadan, nämlich das Haar, d. i. das Haar machen, es glatt kämmen, aber das von denſelben Dänen beigebrachte rid, welches wegräumen heißt, überſezen ſie durch ihr rüdde, und das ganz falſch, da das däniſche rüdde nichts weiter iſt, als das deutſche roden und reuten, rotten (in ausrotten), to root, was etwas ganz anderes iſt als to rid.

Digitized by Google

In England wie in unſerm Lande ſind viele Ortsnamen nach den Perſonen genannt, welche die Orte gründeten. Der Däne Worſaae hält die folgenden echt engliſchen Ortsnamen fälſchlich für däniſche:

Wigthorpe (von dem friſiſchen Wigge, wovon das Geſchlecht Wiggama), Fraisthorpe, Aysgarthby (Aye's Garten, wobei das by nur ſpäteres Anhängſel iſt — von dem friſiſchen Mannesnamen Aye oder Age), Wydale (von dem friſiſchen Mannesnamen Wye), Bishopsthorpe, Nunthorpe, Weaverthorpe, Copmanthorpe (Kaufmannsdorf), Frisby und Fristhorpe (welches leztere Wort der Däne Worſaae von Freyr ableitet, ſtatt daß es eine friſiſche Bevölkerung in dieſen beiden Dörfern andeutet), Thorpe, Sibthorpe (vom friſiſchen Perſonennamen Sibbe), Hauksfliot (der friſiſche Mannsname Hauk und der ausſchließlich friſiſche Flußname Fleet, Fliot), Upthorpe, Langtoft (Toft iſt urſprünglich kein däniſches Wort, ſondern ein angliſch-friſiſches), Northorpe (im ſchleswig-holſteiniſchen Lande gibt es mehrere Orte dieſes Namens, nicht in Dänemark), Linthorpe, Stonegarth, Stainthorpe, Milthorpe, Dalegarth, Fieldgarth, Longwathby (wo wieder by nur ein ſpäteres Anhängſel iſt), Codale, Swinedale, Swinethorpe, Catthorpe, Hareby, wo by nur eine Ueberſezung von ham iſt, der Däne Worſaae aber Haſendorf überſezt, ſtatt daß es von dem uralten engliſchen und friſiſchen Mannsnamen Hare abzuleiten iſt), Coneysthorpe, Kingthorpe, Redhaugh, Kirkhaugh, Greenhaugh, Windyhaugh. Die Endungen haugh, how und hoe ſind urengliſch, nicht däniſch. Der Däne Worſaae ſezt ſogar den Beowulf in die Zeiten der däniſchen Verwüſtungen in England, welcher Annahme der ganze Inhalt dieſes Heldengedichts widerſpricht. Ortsnamen in Lincolnſhire, wie Gernthorpe, Holbeck, Pyncebek, Laithorp u. ſ. w., welche ſchon in der erſten Hälfte des 9ten Jahrhunderts als alte Ortsnamen hier vorkommen, gibt der Däne Worſaae für däniſche aus, während ihr Alter weit über die erſte Ankunft der Dänen in England hinausreicht. Was das Bangtoft betrifft, ſo muß man wiſſen, daß Bange und Bonge friſiſche Perſonennamen ſind. Der Däne Worſaae hält ebenfalls folgende engl. Perſonennamen fälſchlich für däniſche: Walthiof oder Waltheow (in Doomsday-book ſchon zu Waltheff verſtümmelt), Asker, Esker und Esgar (friſiſch Esger),

Digitized by Google

Thured und Thord (friſiſch Theord und Tjaard), Slafucl oder Saefuhel (Saefugl, einer der Ahnen König Aellas von Northumberland, welcher im Jahre 560 zu regieren begann), Iric (d. i. Erik), Jelmer (friſiſch Jelmer, wovon das Geſchlecht Jelmersma), Scula (friſiſch Sceula), Siward (Siwert, Siard und Sierd, wovon die Geſchlechter Sierdsma und Sjaardema), Haward (friſiſch Hauwert und Houwer, wovon das Geſchlecht Houwerda), Tobi (friſiſch Tabe, wovon das Geſchlecht Tabinga), Boui oder Bue (Buhe und Bue), Urki (friſiſch Orke), Atser (friſiſch Adſer und Edzard), Aeki (friſiſch Eake, wovon das Geſchlecht Eaksma, auch Aeke geſchrieben in alten Schriften — ein ganz anderer Name, als der ebenfalls urſprünglich friſiſche Age), Wagen (friſiſch Wögen und Wagen), Hemming (friſiſch Hemming, das iſt einer vom Geſchlecht Hemme), Bundi (friſiſch Bonte und Bonne, wovon das Geſchlecht Bonninga), Brother (Bruther und Broer, wovon das Geſchlecht Broersma), Wegga und Wiggo (friſiſch Weghe, Wecke und Wigge, wovon das Geſchlecht Wiggama), Locar (friſiſch Locker), Loke (friſiſch Lucke), Achi (friſiſch Acke und Age, wovon das Geſchlecht Agema), Alse (friſiſch Calſe und Elſe, wovon das Geſchlecht Calsma), Haminc (für Haming), d. i. einer vom Geſchlecht Hame, nicht Hemme. Alle dieſe Namen ſind nicht allein nordfriſiſche, ſondern auch weſtfriſiſche, aus welcher Thatſache ihr nicht däniſcher Urſprung unumſtößlich erwieſen iſt.

---

800 nordfriſiſche (friſiſch-angliſche) Wurzelwörter in der engliſchen Sprache. — Die urengliſche Lebenskraft.

Die Geſchichte ſchweigt oft, wo die Sprache ſpricht. Die Sprache eines Volks iſt eine der zuverläſſigſten hiſtoriſchen Quellen, darnach die Menſchenart und die Bauart. In der Sprache Englands liegt eine reiche Geſchichte. Man hat ſie zu dieſem Zweck bisher unerforſcht gelaſſen. Germaniens Wurzeln liegen am Meer. Von den germaniſchen Seeſtrecken gingen die Gründer und Anſiedler Englands aus, nicht von däniſchen.

Digitized by Google

Sie kamen von Ländern mit großer Cultur und Civilisirung und nahmen eine in den Volksversammlungen durchgebildete Sprache mit. Selbst in ihren einzelnen Ueberresten ist die frisische Sprache reichhaltig, kerngesund, voll Denkens. Unter allen Sprachen, die ich studirt habe, ist mir keine vorgekommen, die alle ihre einzelnen Begriffe so scharf und bestimmt bezeichnet und abgränzt, als diese meine Muttersprache. Sie hat sogar für jeden Laut eine eigene Begriffsbezeichnung und die logische Schöpfungskraft geht in ihr bis ins kleinste Detail. Sie duldet keine Umschreibungen, diese Zeugnisse der Spracharmuth. In dieser Beziehung steht die französische auf einer sehr niedrigen Stufe. Das war dieselbe Sprache vor 2 Jahrthausenden, die Sprache des Volks, welches die Römer auf seinem eigenen Boden besiegte (Tacit. Ann. IV, 72. 73), sie hinaustrieb und endlich die Römerwelt in Trümmer legte. Rohe Völker ohne große geistige Bildung hätten dieß nicht vermocht, hätten nie in ihrer Sprache ein solches Zeugnis ihrer geistigen Ueberlegenheit der Nachwelt überliefern können. Unter den Germanen sind die Anwohner der Nordsee (die Frisen) am ursprünglichsten geblieben. Bis in ihr innerstes Leben vom Laut th an, den wir Frisen noch unterscheidender als die Engländer aussprechen, stehen sich die englische und die frisische Sprache am nächsten. Es folgt daraus, daß das die Sprache der Gründer und Ansiedler Englands war. Das Volksleben in England vor der Heimsuchung durch die Fremden in seinem ganzen Umfang und in allen seinen verschiedenen Erscheinungen war das der alten Heimath. Der Abglanz dieser Heimath ist England vor der Eroberung durch die normannischen Franzosen. Der Ackerbau, die Viehzucht, die Marscheinrichtung, die Seekunde, der Seehandel, die Bauart, die Volksfreiheit, das Asylrecht, die Wetten (Gesetze), die Sitte, die Kunst in den verschiedenen Schöpfungen des Geistes und der Hand, die Liebe zu Wolle und Leinen — Alles dieß und so vieles mehr ging mit den Gründern und Ansiedlern Englands nach Brittanien. Alle auf Ackerbau und Viehzucht sich beziehenden Ausdrücke finden sich in der englischen Sprache wieder, desgleichen die der ursprünglichen Seekunde. Die Marschen Lincolns sehen den unsrigen zum Verwechseln ähnlich. Die uralte frisische Bauart der Häuser und Scheunen ist zwischen

Digitized by Google

Wash und Themse noch vorhanden. Die friesischen Kauchen zwischen der Ems- und Elbmündung (populus inter Germanos nobilissimus) machten schon im Jahre 47 zur See Einfälle ins römische Gallien. Das kann nur in seefähigen Schiffen gewesen sein. Nur in solchen Schiffen landeten die Gründer Englands. Der Seeverkehr zwischen England und der alten Heimath wird von der Gründung an nicht unterbrochen gewesen sein. Um das Jahr 700 (nach Beda) erscheinen friesische Kaufleute in London und York und ein Jahrhundert später bespricht Alkwin Yorks Wohlstand und überseeischen Handel.

Um dem Volk von England noch augenfälliger zu zeigen, daß sein urheimisches Mutterland kein dänisches ist, daß wir seine nächsten Blutsverwandten diesseits der See sind, daß keine Sprache eine so identische Aehnlichkeit mit der englischen hat, als die friesische, der die anglische in alter Zeit gleich gewesen sein muß, habe ich hier das nachstehende Wörterverzeichnis zur leichtesten Uebersicht hingestellt.

Juar, Muun, Weg, Dai; year, month, week, day, (moon)

Sönnendai, Munnendai, Teisdai, sunday, monday, tuesday, Weadensdai, Thürsdai, Freidai, wednesday, thursday, friday,

Gul, Salwer, Köber, Isen, Stiak, gold, silver, copper, iron, steel,

Load, Tan, Stian, Eerth, lead, tin, stone, earth,

San, San, Muun, Stear, sin, sun, moon, star,

Hewen, Heal, God, gud, heaven, hel, God, good,

Fether, Muther, Saster, Bruther, father, mother, sister, brother,

Brether, Sön, Daaghter, brethren, son, daughter,

Tate und Tete, Mam, Stjipfether, tata, mam, stepfather,

Stjipmuther, Stjipdaaghter, stepmother, stepdaughter,

Stjipsön, Hors, Kü, Ki, stepson, horse, cow, kee,

Oks, Stjir, Kualf, Kwig, ox, steer, calf, quey,

Föol, Schep (Sing. und Plur.), foal, sheep (sing. und plur.),

Lum, Jvalum, Theew, Raam, lamb, ewe-lamb, theave, ram,

Wether, Swin, Sög, wether, swine, sow,

Barg, (Baer), Gris, boar, grice,

(der friesische Plur. Ki, d. i. Kühe, kam früher in der Form kye und kee auch in England vor; der friesische und der englische Wether ist der verschnittene Bock, der deutsche Widder und der dänische Wäder ist der nicht

Digitized by Google

verschnittene Bock (der frisische und englische Ram); der deutsche Stier ist nicht verschnitten, der frisische und englische ist verschnitten),
witj, suart, brün, güül, blé,
white, suart, brown, yellow, blue,
(black) (goel)
road, green, gré, stif,
red, green, grey, stiff,
sé, sé, sai, sei, swet, Sweat,
sow, see, say, sew, sweet, sweat,
Siad, Spaad, String, Thing,
seed, spade, string, thing,
Fuum, Fraab, Waag, Sia, Breger,
foam, froth, wave, sea, breaker,
Rin, Hail, Sné, Fraast, Thoai,
rain, hail, snow, frost, thaw,
wiat, drüg, neask, net, net,
wet, dry, nesh, neat, not,
nei, nai, naier, naist,
new, nigh, nigher, nighest,
Nail, Neadel, Naiber, Neat,
nail, needle, neighbour, net,
Sees, Broad, Böther, Kurn,
cheese, bread, butter, corn,
Raag, Berri, Haad, Brain,
rye, ber, head, brain,
(barley)
Föörhaad, Ugh, Ughlad, Müth,
forehead, eye, eye-lid, mouth,
Neak, Tjiuk, Hiar, Skan, Hidj,
neck, cheek, hair, skin, hide,
Tuth, Teth, Fut, Fet, Gus,
tooth, teeth, foot, feet, goose,
Ges, Doath, doad, lef, lung
geese, death, dead, lief, long,
und laang, briad, djip,
broad, deep,

(im Nordfrisischen sagt man lung von Ort und laang von Zeit),
Smeer, Smeth, Snar, Sniad,
smear, smithy, snare, snead,
Snaat, Sööl, Sut, Sog, Spear,
snot, sole, sot, sough, spar,
Spat, Sparg, Spiet, Spuul,
spit, sparrow, spite, spool,
Spaat, Spret, Spretsail, Spraat,
spot, spriet, spritsail, sprout,
Spöör, Steamp, Stöönk, Stop,
spur, stamp, stench, stop,
Streg, Stöbel, Stob, Stei,
streak, strake, stupple, stub, sty,
Süg, Swörd, Swarm,
suck, sword, sward, swarm,
Sweath, Swup, Skraak, Skath,
swath, swoop, scrag, scath,
Swalk, Sjongster, Skreap,
swallow, songster, scrip,
Skürf, Skür, Skööl, Skeel,
scurf, shower, shoal, scale,
Skel, Sap, Skup, Suum, Skaad,
shell, sap, scoop, seam, shade,
Skoat, Schoath, Skin, Skiew,
sheat, sheath, shine, shive,
Sew, Saien, Skaak, Skaat,
sieve, saying, shock, shot,
Skrik, Skrob, Sakkel, Sik, Sicht,
shriek, shrub, sickle, sigh, sight,
Skům, Sliaw, Skuf, Skuwer,
skim, sleeve, sheaf, sheaves,
Steaf, Stewer, smitj, snek, snüw,
staff, staves, smite, sneak, snuff,
spilj, splitj, spriad, spader-in,
spill, split, spread, to spatter,

Digitized by Google

ſputer-in, ſteel, ſtämmer-in,
to sputter, steal, to stammer,
ſtop-in, ſtrewin, ſtrik, ſwalg-in,
to stop, strive, strike, to swallow,
ſwup-in, ſtompel-in, ſweer, ſüg,
swoop, stumble, swear, suck,
ſtar, ſmok, ſöther, ſok,
sore, sear, smug, souther, such,
ſturmag, ſkian, ſkir, ſkürin,
stormy, sheen, sheer, scour,
ſkrobin, ſkith, ſkabin, ſen, ſeid,
scrub, seethe, shape, seen, sewed,
ſak-in, ſtatel-in, ſkaft, ſtüw,
sag, settle, shift, shove,
ſködin, ſik-in, ſling, ſlip, ſlobberin,
shut, sike, sigh, sling, slip, slubber,
ſmakin, ſük, ſek, Slüs, Tidj,
smack, sick, sluice, tide,
Springtidj, Eab, Flud, Thief,
springtide, ebb, flood, thief,
Thiewer, Tetj, Tjither, theenk,
thieves, tit (teat), tether, think,
thaaght, Thaank, Thiarm, Thagh,
thought, thank, tharm, thatch
Tharſt, Riap, Taag, Tros,
(thack), thirst, rope, tow, truss,
Kabel, Liin, Laat, ſpring, ſpreg,
cable, line, lath, spring, speak,
klüw-in, ſpan, Spanſter, ſtrei,
cleave, spin, spinster, strew,
diwin, thoai, drem, Druum,
dive, thaw, dream, dream,
treaſt, drip-in, Dröb, reak,
trust, drip, drop, drop, reach,
ſtreak, braan, (baarn), ferjid,
stretch, burn, forget,
keſen, jiw, rean, blé, wöp,
cheese, give, run, blow, weep,
weagh, hial-in, hiar, rewin,
weigh, heal, heer, reeve,
ring, riiw, rewwes, riis,
ring, rive, riven, rise,
rommel-in, tümlin, trandlin,
rumble, tumble, trundle,
twin-in, turin, trailin, trupin,
twine, toot, trail, troop,
tüſin, firin, waad, wiaſtin,
tose, veer, wade, waſt,
wearnin, weew, wiüdin, tik-in,
wärn, weave, weed, tickle,
lük, lük, lew-in, luk-in, loal-in,
louk, lock, live, look, lull,
ling, laft, lön-in, leak, laachin,
to long, lift, lean, to leak, laugh,
Knaat, knat, kil-in, hop-in,
knot, to knot, to kill, to hop,
hiſſin, hiew, hewe, halin,
to hoise, heave, have, haul,
harkin, pratjin, plughin, Pluch,
harken, prate, plough, plough,
prackin, preg-in, oaſin, nöd-in,
to prick, ooze, nod,
napin, neaſtlin, nefin, minglin,
nip, nestle, noose, mingle,
met, wreeg, wring, grinj,
to meet, wreak, wring, grind,
neam, tiaſin, writh, ru,
to name, tease, writhe, to row,
ſkakin, tolkin, ſkeer, ſtaap, tred,
shake, talk, shear, to step, tread,
hallag-in, gaſſin, grui, grew,
to hallow, guess, grow, groan,
grip, Greb, grötin, gnaw,
to gripe, gripe, groet, gnaw,
glimmer-in, Glem, gört, fries,
glimmer, gleam, gird, freeze,

Digitized by Google

flet, floai, flaſt, feel, fed, to fleet, flay, to flash, feel, fed, fialgin, faal, faar, erin, dorſt, fallow, fall, fare, to ear, durst, drebbel-in, den, dip, dobbel-in, to dribble, done, dip, to double, dagin, dear, dangelin, krep, dawn, dare, dangle, creep, kreal, krawin, klongin, klemmer-in, crawl, crave, clung, to climber, klap, klockin, kliam, krinklin, to clip, to clock, cleam, to crinkle, klaw, klemmer-in, to claw, clamber (clammer), barſt, bred, bled, blik, bedden, burst, breed, bleed, bleach, bitten, biwöp, bithenk, biſpriad, beweep, bethink, bespread, bitidſ, betimes, (betimes für betides; tide iſt viel älter als time), liaw, bathin, bol-in begen, believe, bathe, to bawl, baken, beakin, babbel-in, baalent, to back, to babble, bollen, Klaw, Kliawer, Klap, Bor, claw, claver, clover, clap, bur, an Breeg, Braſt, Broad, Brommel, a break, breast, bread, bramble, Böög, Bunſt, Buth, Buum, Buk, bow, bounce, booth, boom, book, Baalt, Blaaſen, Blees, Blain, Bat, bolt, blossom, blaze, blain, bit, Bealt, Beenk, Bear, Baad, belt, bench, bear, bed, Baadſteed, Baal, Boan, Biard, bedstead, beal, bean, beard, Agen, Aanſwar, Aanklaw, at, eat, awn, answer, ancle, at, Hearl, Heaſt, Güs, Groth, harl, haſt, gush, growth, Glum, Gaap, Goalg, Gaal, gloom, gap, gallow, gall, Frinj, Fient, Fulk, Flacht, Flap, friend, fiend, folk, flight, flap, Flag, Fean, Fiald, Fiatham, flag, fen, field, fathom, Fört, Earen, Jal, Gag, fart, errand, eel, edge (aus eg), Eadwinj, Oeghſen, Drööght, eddy-wind, eaves, drought, Drift, Dial, Krebbel, Kreek, drift, deal, cripple, creek, Kraab, Kub, Kloath, Forg, crab, cob, cloth, furrow, Jinj, Piep, Wel, Pünt, Rüm, even, een, pipe, wheel, point, room, evening, Reaſt, Teel, Bolwerk, Skoffel, rest, tale, bulwark, shovel, Swup, Jarde, Sled, Kai, sweep, yard, sled, sledge, key, Sial, Skrüw, Daſk, Sail, soul, screw, dish, sail, Pak, Pek Paan, Miſt, Mew, pitch (aus pik), pan, mist, mew, Leather, Lether, Liader, Mial, ladder, leather, leader, meal, Lannen, Lennen, Flaks, Hemp, linnen, flax, hemp, Klei, Liam, Butham, Buddem, clay, loam; bottom, Eater, Atter, Fiſt, Wüf, Lif, atter, fist, wife, life, Wai, Wier, Wisdum, Wat, Wom, whay, wire, wisdom, wit, womb,

Digitized by Google

Wurd, Wurt, Werk, Wrak, Jol,
word, wort, work, wreck, yawl,
Jol, Ram, Riablis, Ruk, Rab,
yell, rim, riddle, rick, rib,
Wraſtlang, Juarn, Riad,
wrist, yarn, rede,
Raat, Rapſiad, Reafterang,
rat, rape-seed, rafter,
Preggel, Porren, Plank, Poan,
prickle, prawn, plank, pawn,
Jath, Nös, Ned, Neak, Neis,
oath, nose, nit, neck, news,
Neaſt, Neas, Neab, Noat, Nip,
nest, ness, neb, neat, neap,
Nawer, Möd, Mioks, Muur,
navel, mud, muck, moor,
Mud, Madnaght, Maddai,
mood, midnight, midday,
Meaſk, Meſel, Miad, Maag,
mesh, measels, mead, maw,
Maat, Mörg, Mark, Marki,
mate, marrow, march, mark,
Maan, Taap, Taſt, Tong,
man, top, toft, tongue,
Traach, Türf, Twanlang, Jidder,
trough, turf, twinling, udder,
Feat, feat, Wain, Want, Uart,
vat, fat, wain, want, wart,
Wath, Weelth, Wias, Weab,
wath, wealth, weasand, web,
Weag, Wether, Wean, Thurn,
wedge, weather, wen, thorn,
Tharp, Thaal, Thriad, Teg,
thorp, thowl, thread, tike,
Tinj, Tenner, Tip, Lok, Löög,
tine, tinder, tip, luck, low,
Laward, Luuf, Log, Liaf, Leenk,
lord, loof, log, loaf, link,
Lad, Lik, Laſtang, Laacht, Lidj,
lid, lich, lifting, light, leod,
Lei, Leaſt, Kaſt, Knol, Knaap,
lee, last, kyste, knoll, knop,
Kortel, Kögham, Harſt, Huk,
kirtle, kitchen, hurst, hock,
(aus kikham)
Hatj, Hup, Höös, Hop, Höob,
heat, hoop, hose, hop, hope,
Huk, Hud, Holt, Haal, Heam,
hook, hood, holt, hole, hem,
Halp, Hail, Hiath, Heeg, Hart,
help, heel, heath, hedge, heart,
Huup, Haad, Harwſt, Harw
heap, hate, harvest, harrow,
Is, iaſin,
ice, ice, (die Form ise iſt richtiger; icicle, friſiſch Eggel, iſt eine verſtümmelte Form, entſtanden aus ice und icle),
Horl, Horlwinj, Heal, Fögl
hurl, hurlwind, hel, fowl,
Kruk, Ruk, Ruuf, Rut, Raid,
crook, rook, roof, root, reed,
Röod, Raak, Road, Roſk, Roch,
rot, rock, rood, rush, roch,
iſt richtiger als roach,
Roſt, Düüw, Gat, Pot, Dör,
rust, dove, gat, gate, pot, door,
Bleed (Blatt), Blead (d. i. Klinge),
blade, blade,
Knif, Furk, Fleaſk, Blud, Wirm,
knife, fork, flesh, blood, worm,
Tuar, Wereld, Weddewwüf,
tear, world, widow,
Böſam, Beſam, Waaks, Hönnang,
bosom, besom, wax, honey,

Digitized by Google

Bridj, Bradgum,
bride, bridegroom, (die Form bridegroom ist eine ganz falsche Bildung, soll bridegom heißen, welches gom (deutsch gam) nichts mit groom zu thun hat),
Brud, Taang, Heast, Wai, brood, tongs, haste, way, Burd, Surg, Folmuun, Brekken, board, sorrow, fulmoon, breeches Schürt, Smaak, Long, Liwer, shirt, smock, lungs, liver, Müth, jokke, sliap, Liest, d. i. Liste, mouth, to joke, sleep, list,
Last, d. i. Saum, fül, forglist, foul, furlung, d. i. so lang als die Furche, long, entstanden aus furrow-long, Fut, Fet, Gus, Ges, dingdang, foot, feet, goose, geese, ding-dong, flaak, Bear (d. i. Bahre), flock, beer, bier (wovon to bury), nanthang, Thonder (hängt nicht mit Thür in Thürsdai zusammen), nothing, thunder (hängt nicht mit thur in thursday zusammen), liad, stau, sjük, skaft, Ré, stiar, lead, stow, seek, shift, row, stir, Schephörd, glidj, shepherd, glide,
leg (Imperf. luch, Partic. lain), ly (d. i. lüge), ist richtiger als lie, da aus dem ursprünglichen g ein y entstehen mußte; aber to lie (friesisch lei), liegen, darf nicht mit y geschrieben werden. Im Englischen sind die unregelmäßigen Formen von to ly verloren gegangen),
laide, laidgin (blizen),
lighten, dieß ist eine falsche Form. Die Engländer leiten die Wörter light und lightning (Licht und Bliz) irrigerweise von einer und derselben Wurzel ab, selbst Johnson und Webster. Dieß ist nur ein einziges Beispiel unter Hunderten. Die beiden genannten Sprachforscher lehren, lightning (Bliz) stehe für lightening, das Particip Präs. von lighten (leuchten), der englische Name für Bliz (lightning) stamme von light (Licht) her. Das ist in Grund und Boden falsch. Das Wort stammt aus unsrer Sprache und man hat uns zu befragen über seine Herkunft. Light und lightning sind ursprünglich zwei grundverschiedene Wörter. Das englische Wort lightning ist nicht aus lightening entstanden, sondern durch eingeschlichenen Irrthum aus dem altenglischen Wort lihting verdorben worden. Selbst dieses lihting ist eine Corruption aus einer späteren mittelalterlichen Zeit. Man findet es z. B. in der Saxen-Chronik unter den Jahren 1117 und 1118. Das ursprüngliche Wort für das deutsche Bliz war laegt, welches sich unter andern in der Saxen-Chronik Ao. 1085 findet. Das spätere lihting, welches endlich in lightning aus-

Digitized by Google

antete, wie das deutsche Leichnam in Leichnam, entstand aus laegting. Das altenglische Wort für Licht war leoht, ganz verschieden von laegt (Bliz). Die Friesen kennen diesen Unterschied noch jetzt. Wir nennen Licht Lacht (mit langem a, zum Unterschied von lacht, das leicht heißt, mit kurzem a) und Bliz Laid;

ik, thü, hi, hjü, hat (at), wi, I, thou, he, she, it, we, jam, hjo, min, thin, sin, hör, you, they, mine, thine, his, her, üüs, jau (jauren), hör (hjar), our, your, their, ether, nether, üs (as), huar, either, neither, as, where, huarföör, hü, salw, hamsalw, wherefore, how, self, himself, hörsalw, atsalw, thas, that (thet), herself, itself, this, that, som, wel, huans, fiir, farther, some, well, whose, far, farther, ender, nochuarn, moar, miast, under, nowhere, more, most, bearn, bowen, (bawen), beast, born, above, aft, beak (beek), sür, rik, djür, rip, back, sour, rich, dear, ripe, mok, naar, taam, meak, hard, weak, narrow, tame, meek, hard, hendag, hualw, güül, emen, handy, half, goel, even, forsaken, friaknag, föörmaast, forsaken, freckly, foremost, iar, hiat, rüch, ealdst, ughat, ere, hot, rough, eldest, eyed, blarughat, ark, klar, brak, blear-eyed, each, clear, brackish, biath, bliak, leed, duuf, drüg, both, bleak, late, deaf, dry, auer, grat, letj, liach, thiok, blith, over, great, little, low, thick, blithe, than, throch, tharsk, tweisis, thin, through, thrash, twice, thrisis, tu, wat, ongelk, wether, (aus onglik) thrice, to, what, ugly, whether, wearth, wriath, jit, rif, redden, worth, wroth, yet, rife, ridden, ré, rik, uunwart, iakin, lik, raw, to reek, onward, oaken, like, lacht, lacht, lunwart, harsk, light, left, landward, harsh, hoarsk, hir, Mitjens, Widjens, whoarse, here, hiteness, wideness Thiokens, Gratens, Letjens, thickness, greatness, littleness, Hugens, Liagens, Skarpens, highness, lowness, sharpness, Wokens, Smokens, Roadens, weakness, smugness, redness, Gülens, Suartens, Greenens, yellowness, swartness, greenness (von dieser Gattung Worte gibt es im Friesischen und Englischen eine Menge),

thiar, thiarefter, thiareat, thiarbi, there, thereafter, thereat, thereby, thiarföör, thiarin, thiarun, therefore, therein, thereon, thiaruf, thiarüti, thiaronder, thereof, thereout, thereunder.

Digitized by Google

„Der Buchstab tödtet, der Geist macht lebendig.“ Aber auch der Geist tödtet und der Buchstab macht lebendig. Jeder Buchstab in der Sprache eines Volks enthält ein wenig Licht, womit man die dunkeln Räume und Wege des vergessenen Lebens der Geschichte etwas aufhellen könnte, was aber selten geschieht. Die Geschichtsforschung aus den Buchstaben, aus den Worten, aus der Sprache eines Volks geht so sicher als irgend eine gehen kann, aber der Forscher muß fähig sein und viel Studium gibt die Fähigkeit.

In der französischen Sprache erscheint der Kampf des Germans, des mit Wehr und Waffen gerüsteten Mannes unseres Geschlechts, mit dem Römer. In der englischen sieht man den German mit dem Normann oder Skandinavier streiten, der das Volksleben zu vernichten strebt. Das leztere bleibt am Ende großentheils unüberwunden, obwohl er eine Zeitlang Sieger ist. Und lange nach der normannischen Unterjochung Englands sieht man in derselben Sprache den vermischten German mit dem Franschmann Jahrhunderte lang liebäugeln. Von den Römern Brittaniens stammt nichts in Englands Sprache, der größte Theil ihres romanischen Elements ist aus dem Französischen nach den Zeiten der normannischen Eroberer entlehnt, in schmachvoller Verkennung selbsteigener Würde. Ein häßlicher Fleck in Englands Geschichte ist seine französische Nachahmerei. Der vergängliche Glanz und Prunk in England und das Oberflächliche und Schimmernde in seiner Sprache brachten Normann und Franschmann, das Tüchtige und Bleibende in beiden schuf der German, der Gründer. Doch die Zeugen der ersten Unterjochung und Mishandlung sind im englischen Volk und seiner Sprache nicht verschwunden.

Des Gründers Erbe, der Seemann, blieb unüberwunden, nnausgerottet, kein normannisches Schwerd zähmte den Wogenreiter, sein Name sailor, seaman, hat die Jahrhunderte überdauert, von der Gründung bis auf diesen Tag — mariner soll etwas sein, etwas mehr sein, und kann nichts werden. Gewis, English sailors sagt mehr und ist mehr als the Mariners of England. Die See (sea), die Wogen (waves), der Wind (wind), der Sturm (storm), die Brändung (breakers, frisisch Bregers), die Dinung oder Wogenschwellung (swell), Tiefe, Fuß und Fadem (depth,

Digitized by Google

foot, fathom), die Sandbank (sandbank), die Bahr (bar), Schiff (ship), Boot (boat), Jolle (yawl), der Bug (bow), der Bugſpriet (bowsprit), die Planken (planks), das Deck (deck), der Maſt (mast), das Ruder (rudder, friſiſch Rudder), der Kiel (keel), das Kabel (cable), das Tau (tow), das Segel (sail, friſiſch Sail), Nebel (mist, friſiſch Miſt), Fluth (flood), Ebbe (ebb), Strom (stream), Waſſer (water), Regen (rain), Schnee (snow), Hagel (hail), Feuer (fire), Nordlicht (northern light), Nord, Oſt, Süd, Weſt (North, East, South, West), Sonne, Mond, Stern, Erde (sun, moon, friſiſch Muun, star, friſiſch stear, earth), Zeit der Springfluth (springtide, friſiſch Springtidj), Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht, Mittſommer, Mittwinter, Tag, Woche, Monath (morning, midday evening, midnight, midsummer, midwinter, day, week, month), Sand, Strand, ſteile Küſte (sand, strand, shore, friſiſch ſkaar, d. h. ſteil), und unzählige andere Worte, immer im Seemannsmunde, ſind geblieben, ſo lange als England währt. Nur die Landſee, d. i. die Brandung am Strande, ward normanniſch benannt, nämlich surf, und der hohe Seegang (surge) ebenfalls, beide von surgere, d. i. in die Höhe gehen.

Nicht ſo glücklich war der freie engliſche Bauer (boor), er ward im beſten Fall ein peasant (das normanniſch-franſche paysan), und die Bedeutung ſeines alten Namens ſank zu einem Tölpel herab, im ſchlimmſten Falle ward er ein villain und dieſer Name mit Schurke gleichbedeutend. Kerl am Pfluge (churl) ward ein Name der Schmach und Verachtung, aber Knecht ſtieg zu einem normanniſchen Ehrennamen empor (knight), welcher ſo viel als Ritter heißt. Der Normann ſezte ſich breit hin auf das Grundeigenthum des freien engliſchen Bauers, und der boor ward ein Höriger (tenant) oder wohl gar ein Leibeigner (serf) des neuen Landlords. Dieß hat eine unermeßliche Verwirrung in der Volksgeſchichte Englands angerichtet, die wohl nie ein Ende nehmen wird.

Der Normann ließ nach wie vor den engliſchen Bauer im Schweiße ſeines Angeſichts die Erde bauen. Alſo behielten Pflug (plough), Wagen (wagon, van), Egge (harrow, friſiſch Harw), Pflugſchar, d. i. das Eiſen, das die Erde ſchiert oder ſchneidet (plough-share), Spathen (spade), Sichel (sickle), Flegel (flail,

Digitized by Google

friſiſch Flail), Rechen (rake), Furche (furrow, friſiſch Forg), Rain (balk, friſiſch Laanbualk, wörtl. Landbalken), Fenne, d. h. das mit Gräben und Eingangshecke verſehene Stück Marſchland (fen, friſiſch Fean), Hag (Hagen oder Zaun) (hay), Heuſchober (rick, friſiſch Ruuk), Schaufel (shovel), Schüppe (scoop, friſiſch Skup), Tonne und Faß mit ihren Dauben und Reifen (tun and fat with their staves — friſiſch Stewer, plur. von Steaf — and hoops — friſiſch Hup-er —), Sieb (sieve, friſiſch Seiv — e kurz) und ſiften, richtiger als ſichten und ſieben (sift), Korn (corn), Heu (hay), Gras (grass), mähen und Mäher (mow, mower), Senſe (scythe), Wieſe oder Matte (meadow), mead, friſiſch Miad), Klee (clover, älter claver, friſiſch Kliaver), Saat (seed), friſiſch Siad), Roggen (rye), Weizen (wheat), Gerſte (bere und barley, friſiſch Beri — das Urwort für Bier, Gerſtenſaft), Bohnen (beans), rothe Rübe (beet, friſiſch Beet), Rapſaat (rapeseed, friſiſch Rapſiad), Apfel (appel), Birne (pear, friſiſch Peer), Pflaume (plum, friſiſch Plum), Brod (bread), Butter (butter), Käſe (cheese), Milch (milk), abgerahmte Milch (fleet-milk, friſiſch fleden Maalk, von fleten, engliſch to fleet, abrahmen), Molken (whey, friſiſch Whai), Pferd (horse, friſiſch Hors), Füllen (foal), Kuh (cow), Kalb (calf), Schwein (swine) mit ſeinem Stall (sty, friſiſch Stei), Schaf (sheep, friſiſch Schep, plur. ebenſo wie im Engliſchen), Schafbock (ram, friſiſch Raam), Hammel (wether, friſiſch Wether), Lamm (lamb), Stier (steer), Ochs (ox), Henne (hen), Gans (goose), plur. geese, friſiſch Gus, plur. Ges), Wolle (wool), Hirte (herd, z. B. in shepherd, friſiſch Hörd, Schephörd), Schaffell (sheepskin, friſiſch Schepſkan, von welchem Wort Schin im Deutſchen nur ſchinden, d. i. das Fell abziehen, übrig iſt), Haut (hide, friſiſch Hidj), und noch viele andere eben dahin gehörige Gegenſtände ihren alten urſprünglichen Namen.

Der Normann gebrauchte die unterworfenen Engländer zu Viehhirten. So lange das Vieh lebendig war, trug es ſeinen alten Namen, und wenn es geſchlachtet war, ward das Fleiſch desſelben auf dem board (friſiſch Baardſel, d. i Tiſch) der Eingebornen auch noch eine Zeitlang flesh (Fleiſch) genannt. Nicht ſo auf der Tafel (table) des Normannen. Denn da verwandelte ſich das Fleiſch von Ochſen, Kühen und Stieren (oxen, cows

Digitized by Google

and steers), die der Engländer geweidet und gemästet hatte, in beef, von Kälbern (calves) in veal, von Schafen und Hammeln (sheep and wethers) in mutton, von Schweinen (swine) in pork, von Rothwild (deer) in venison, von Geflügel (fowl) in pullet. Bacon oder Speck ließ der Normann dem Engländer. Eines der allerwichtigsten Dinge für den normannischen Herrn war natürlich der Tisch, an welchem nicht gearbeitet, sondern schwelgerisch geschmauset ward. Darum mußte auch seine table in England den alten board verdrängen, der doch mit der Zeit zu der Ehre gelangte, der gedankenlose Name von Regierungscollegien zu werden. Sein dinner und supper holte sich der normannisirte Johnny Bull erst später aus Frankreich.

Auf dem soliden Wohlstande Altenglands errichtete nach grimmigen Gewaltthaten der Normann seinen prangenden Ueberbau. Er breitete ihn über das Volk und über die Sprache aus. Das Grundwerk konnte er nur zum Theil zerstören, es war zu fest und das Volk zu zäh und kernig (so wird es auch in Schleswig gehen). Die Namen und Dinge, die zum Herzen sprechen, blieben: Heim und Heimstätte, Haus, Herd, Hausdecke, Strohdach, Zimmer, Bett, Küche, Hütte, Ofen, Stall, Fenster u. dergl. mehr (home, homestead, house, hearth, roof (friſiſch Ruuf), thatch, (friſiſch Thag), room (friſiſch Rüm), bed, kitchen, hut, oven, stall, window). In den hohen und höchsten Kreisen der herrschenden Race und ihrer englischen Anhänger- und Dienerschaft in Staat und Kirche war Alles normannisch, die Kraft aber lag unterhalb dieser Kreise. Alle Gegenstände des Luxus und des verfeinerten Lebens, alle, die das Ritterthum, Spiel und Jagd, persönliche äußere Auszeichnung, Mode, Hochmuth, Hoffahrt und Höflichkeitsformen, die Paläste, Schlösser und Kirchen, kurz das gesammte äußere und innere Leben der weltlichen und geistlichen Aristokratie betreffen, nahmen normannische Namen an. Ueber die altenglischen Heimstätten mit Strohdach und die altenglischen Schiffe in den Häfen erhuben sich die neuen ragenden palaces, castles, halls and domes, aus der eroberten und geraubten Habe der Eingebornen mit ungeheurer Pracht erbaut. Und inmitten alles dieses Glanzes und dieser flimmernden Größe blieb der König mit seinem alten Namen (king), aber auch nur mit dem Namen stehen. Der Name, aus Kin (Kün) entstanden, bezeichnete von Alters her, daß die

Digitized by Google

Person des germanischen Fürsten in England, d. h. des Ersten im Volk (der Verfasser der Germania sagt princeps), dem Volksgeschlecht angehörte, denn das heißt Kuning oder Kining, woraus im Lauf der Zeit die Form King geworden. Die schlauen normannischen Beherrscher Englands hielten es für klüger, die alte Form King statt der römischen (rex, roi) zu behalten, denn sie wußten wohl, daß der englische king, den sie repräsentirten, im Grunde doch der römische rex war. Sie waren in Wirklichkeit nicht king, sondern roi. Der alte king erhielt einen Thron (throne) und ein römisches Scepter (sceptre), seine Würde ward eine royalty, sein Reich oder seine Regierung ein realm, er selbst ein sovereign, dem morgenländische Huldigung (homage) widerfuhr. Ihm wurden princes und princesses geboren, er schuf dukes und duchesses, counts und countesses. Der King war uralt (aber nicht im Sinn des rex oder roi) und der Eorl (Earl) — nicht skandinavischen Ursprunges — ebenfalls, doch eine Kuningin oder Kiningin und eine Eorlin hat es nie gegeben. Die leztere ward durch die countess erseзt. Die Dänen bahnten ihren Stammverwandten in der Normandie den Weg zu Englands Unterjochung.

Auch sprachliche Unwissenheit bringt viel Irrthum in die Welt und solcher Irrthum wird oft älter als der steinalte Methusalah. An ihren Vorurtheilen halten die Menschen am allerlängsten fest, sie sind ihnen meistens lieber als die Wahrheit. Die Stimme der Einsicht predigt Zeitalter hindurch ohne Erfolg und würde erfolglos bleiben, wenn auch so weit gehört, wie der Krater vom Tomboro. Doch Alles hat seine Zeit unter der Sonne, auch der Irrthum, vor dessen Thür die Einsicht wie ein Bettler stehen muß und fortgewiesen wird. Dieß zu erfahren ist ein hartes Ding!

„Wissen ist Macht," ruft Yankee mit gewaltiger Zuversicht. Ein solcher Wissensdurst, ein solches Machtwissen ist gut, wenn sich Yankees Wissen nur noch einen guten Theil weiter erstreckte, als auf den materiellen Vortheil. John Bull kennt Borneo besser als Orkney, und die Süddeutschen meinten unlängst noch, Friesland läge am Nordpol. England hat vergessen, wo die Wiege seines Volks gestanden, und die Dänen wähnen, alles Schöne und Tüchtige in England rühre von ihnen her, und

Digitized by Google

thausend andere Dinge liefern den Beweis, daß des Irrthums und der Unwissenheit Herrschaft groß ist. Vor den Pforten zu ihren Heiligthümern sind Wachen aufgestellt, noch immer eisenstark und undurchdringlich.

XI.

Ortsnamen in England und dem Mutterlande.

Thurning in Northampton.	Torning in Nordschleswig.
Althorp in Northampton.	Allerup, Norderrangstruphарde.
Apthorp in Northampton.	Apterp, westl. von Lügumkloster.
Upthorp in Huntingdonshire.	Obdrup, früher Obdorp, in Angeln.
Roding in Essex.	Rödding in Nordschleswig.
Bursted in Essex.	Bursted.
Easter und Wester Leak in Nottinghamshire.	Leck in der Karharde.
Leek in Warwickshire.	Leck in der Karharde.
Cleve in Worcestershire.	Cleve in Norderdithmarschen und nördlich von Wilster.
Leek in Staffordshire.	Leck in der Karharde.
Keel in Staffordshire.	Kiel in Holstein; Kiel, ein vormaliges Dorf im Kirchspiel Kosel unweit Eckernförde.
Midlam in Durhamshire.	Midlam auf Fehr.
Ballum in Surrey.	Ballum, untergegangenes Dorf zwischen den jezigen Inseln Pelwerm und Hoge.
Shenfield in Essex.	Schenefeld in Urholstein.

Digitized by Google

Horſted in Kent.	Horſted, ½ Meile nördl. von Huſum.
Bradſted in Kent.	Bredſtedt, Weſtſeite Schleswigs.
Elham in Kent.	Ellum, Weſtſeite Nordſchleswigs.
Bungey in Suffolk.	Bunge, N. O. von Rendsburg, und Bünge, S. von Hollingſtedt.
Barghaм in Suffolk.	Bargum in Nordfriesland.
Barning in Suffolk.	Bjerning, früher Berningh, N. von Hadersleben.
Stanfield in Suffolk.	Steinfeld, Dorf in Angeln.
Snape in Suffolk.	Schnabe in Angeln.
Caſterholt in Suffolk.	Oſterholt in Angeln.
Welt in Suffolk.	Welt in Ciderſtedt.
Stebbing in Eſſex.	Stepping bei Chriſtiansfeld.
Gosfield in Eſſex.	Goſefeld ſüdl. von Eckernförde.
Berghölt in Eſſex.	Berghölt zwiſchen Flensburg und Apenrade.
Witham in Eſſex.	Witum bei Sil (untergegangen), Witham auf Fehr.
Statham in Norfolk.	Stadum in der Karharde; Stade (früher Stadum) nördl. von Schleswig.
Holt in Norfolk.	Holt in der Karharde.
Thornham in Norfolk.	Thornum 2 Meilen öſtl. von Ripen.
Reepham in Norfolk.	Ripen in Schleswig.
Middleham in Yorkſhire.	Midlam auf Fehr.
Lowthorp in Yorkſhire.	Lautrup 2 M. ſüdweſtl. von Apenrade.
Ryſom in Yorkſhire.	Riſam in der Bökinghärde, Riſam, untergegangenes Dorf auf Ameram.

Digitized by Google

Huggel in Yorkshire und Howel in Northampton.	Högel in der Landschaft Bredstedt.
Housham in Yorkshire.	Husum in Schleswig.
Middlethorp in Yorkshire.	Mehlby (früher Medelby) in Angeln; Medelby in der Karharde.
Lyth in Yorkshire.	Lith im alten Strande untergegangen.
Elham in Lincolnshire.	Ellum Norden von Hoyer.
Immingham in Lincolnshire.	Immingbusen im Strande u. Immingstedt im Amt Husum.
Asthorp in Lincolnshire.	Aastrup (früher Astorp) östl. von Hadersleben.
Anthorp in Lincoln.	Antrup im Amt Tondern, Andrup nordwestlich von Hadersleben.
Epworth in Lincoln.	Epenwöhrden in Süderdithmarschen.
Holbeach in Lincoln.	Holbek in Sundewitt.
Wilsthorp in Lincoln.	Wilstrup südöstl. von Hadersleben.
Hawsted in Lincoln.	Hausted (früher Hawstede) im Amt Tondern.
Louth in Lincoln.	Loit (früher Lauthe), Schliesharde.
Steping in Lincoln.	Stepping 2 Meilen N. W. von Hadersleben.
Skirbeck in Lincoln.	Scherrebek, Westküste Nordschleswigs.
Thursthorp in Lincoln.	Thürstrup nördl. von Hadersleben.
Elsworth in Cambridgeshire.	Ellworth in Eiderstedt.
Ulsthorp in Rutlandshire.	Ulstorp in Eiderstedt untergegangen, Ulstrup in Angeln und N. von Lügumkloster.
Wansbeck oder Wensbeck in Northumberland.	Wandsbek, ¼ Meile N. O. von Hamburg.

Digitized by Google

Horſted in Kent.	Horſted, ½ Meile nördl. von Huſum.
Bradſted in Kent.	Bredſtedt, Weſtſeite Schleswigs.
Elham in Kent.	Ellum, Weſtſeite Nordſchleswigs.
Bungey in Suffolk.	Bunge, N. O. von Rendsburg, und Bünge, S. von Hollingſtedt.
Bargham in Suffolk.	Bargum in Nordfriesland.
Barning in Suffolk.	Bjerning, früher Berningh, N. von Hadersleben.
Stanfield in Suffolk.	Steinfeld, Dorf in Angeln.
Snape in Suffolk.	Schnabe in Angeln.
Caſterholt in Suffolk.	Oſterholt in Angeln.
Welt in Suffolk.	Welt in Eiderſtedt.
Stebbing in Eſſex.	Stepping bei Chriſtiansfeld.
Gosfield in Eſſex.	Goſefeld ſüdl. von Eckernförde.
Bergholt in Eſſex.	Bergholt zwiſchen Flensburg und Apenrade.
Witham in Eſſex.	Witum bei Sil (untergegangen), Witham auf Fehr.
Statham in Norfolk.	Stadum in der Karharde; Stade (früher Stadum) nördl. von Schleswig.
Holt in Norfolk.	Holt in der Karharde.
Thornham in Norfolk.	Thornum 2 Meilen öſtl. von Ripen.
Reepham in Norfolk.	Ripen in Schleswig.
Middleham in Yorkſhire.	Midlam auf Fehr.
Lowthorp in Yorkſhire.	Lautrup 2 M. ſüdweſtl. von Apenrade.
Ryſom in Yorkſhire.	Riſam in der Bökinghärde, Riſam, untergegangenes Dorf auf Ameram.

Digitized by Google

Huggel in Yorkshire und Howel in Northampton.	Högel in der Landschaft Bredstedt.
Housham in Yorkshire.	Husum in Schleswig.
Middlethorp in Yorkshire.	Mehlby (früher Medelby) in Angeln; Medelby in der Karharde.
Lyth in Yorkshire.	Lith im alten Strande untergegangen.
Elham in Lincolnshire.	Ellum Norden von Hoyer.
Immingham in Lincolnshire.	Immingbusen im Strande u. Immingstedt im Amt Husum.
Aßhorp in Lincolnshire.	Aastrup (früher Astorp) östl. von Hadersleben.
Anthorp in Lincoln.	Antrup im Amt Tondern, Andrup nordwestlich von Hadersleben.
Epworth in Lincoln.	Epenwöhrden in Süderdithmarschen.
Holbeach in Lincoln.	Holbek in Sundewitt.
Wilsthorp in Lincoln.	Wilstrup südöstl. von Hadersleben.
Hawsted in Lincoln.	Hausted (früher Hawstede) im Amt Tondern.
Louth in Lincoln.	Loit (früher Lauthe), Schliesharde.
Steping in Lincoln.	Stepping 2 Meilen N. W. von Hadersleben.
Skirbeck in Lincoln.	Scherrebek, Westküste Nordschleswigs.
Thursthorp in Lincoln.	Thürstrup nördl. von Hadersleben.
Elsworth in Cambridgeshire.	Ellworth in Eiderstedt.
Ulsthorp in Rutlandshire.	Ulstorp in Eiderstedt untergegangen, Ulstrup in Angeln und N. von Lügumkloster.
Wansbeck oder Wensbeck in Northumberland.	Wandsbek, ¼ Meile N. O. von Hamburg.

Digitized by Google

Horſted in Kent.	Horſted, ½ Meile nördl. von Huſum.
Bradſted in Kent.	Bredſtedt, Weſtſeite Schleswigs.
Elham in Kent.	Ellum, Weſtſeite Nordſchleswigs.
Bungey in Suffolk.	Bunge, N. O. von Rendsburg, und Bünge, S. von Hollingſtedt.
Bargham in Suffolk.	Bargum in Nordfriesland.
Barning in Suffolk.	Bjerning, früher Berningh, N. von Hadersleben.
Stanfield in Suffolk.	Steinfeld, Dorf in Angeln.
Snape in Suffolk.	Schnabe in Angeln.
Caſterholt in Suffolk.	Oſterholt in Angeln.
Welt in Suffolk.	Welt in Eiderſtedt.
Stebbing in Eſſex.	Stepping bei Chriſtiansfeld.
Gosfield in Eſſex.	Goſefeld ſüdl. von Eckernförde.
Bergholt in Eſſex.	Bergholt zwiſchen Flensburg und Apenrade.
Witham in Eſſex.	Witum bei Sil (untergegangen), Witham auf Fehr.
Statham in Norfolk.	Stadum in der Karharde; Stade (früher Stadum) nördl. von Schleswig.
Holt in Norfolk.	Holt in der Karharde.
Thornham in Norfolk.	Thornum 2 Meilen öſtl. von Ripen.
Reepham in Norfolk.	Ripen in Schleswig.
Middleham in Yorkſhire.	Midlam auf Fehr.
Lowthorp in Yorkſhire.	Lautrup 2 M. ſüdweſtl. von Apenrade.
Ryſom in Yorkſhire.	Riſam in der Bökingharde, Riſam, untergegangenes Dorf auf Ameram.

Digitized by Google

Huggel in Yorkshire und Howel in Northampton.	Högel in der Landschaft Bredstedt.
Housham in Yorkshire.	Husum in Schleswig.
Middlethorp in Yorkshire.	Mehlby (früher Medelby) in Angeln; Medelby in der Karharde.
Lyth in Yorkshire.	Lith im alten Strande untergegangen.
Elham in Lincolnshire.	Ellum Norden von Hoyer.
Immingham in Lincolnshire.	Immingbusen im Strande u. Immingstedt im Amt Husum.
Aßhorp in Lincolnshire.	Aastrup (früher Astorp) östl. von Hadersleben.
Anthorp in Lincoln.	Antrup im Amt Tondern, Andrup nordwestlich von Hadersleben.
Epworth in Lincoln.	Epenwöhrden in Süderdithmarschen.
Holbeach in Lincoln.	Holbek in Sundewitt.
Wilsthorp in Lincoln.	Wilstrup südöstl. von Hadersleben.
Hawsted in Lincoln.	Hausted (früher Hawstede) im Amt Tondern.
Louth in Lincoln.	Loit (früher Lauthe), Schliesharde.
Steping in Lincoln.	Stepping 2 Meilen N. W. von Hadersleben.
Skirbeck in Lincoln.	Scherrebek, Westküste Nordschleswigs.
Thursthorp in Lincoln.	Thürstrup nördl. von Hadersleben.
Elsworth in Cambridgeshire.	Ellworth in Eiderstedt.
Ulsthorp in Rutlandshire.	Ulstorp in Eiderstedt untergegangen, Ulstrup in Angeln und N. von Lügumkloster.
Wansbeck oder Wensbeck in Northumberland.	Wandsbek, ¼ Meile N. O. von Hamburg.

Digitized by Google

Horſted in Kent.	Horſted, ½ Meile nördl. von Huſum.
Bradſted in Kent.	Bredſtedt, Weſtſeite Schleswigs.
Elham in Kent.	Ellum, Weſtſeite Nordſchleswigs.
Bungey in Suffolk.	Bunge, N. O. von Rendsburg, und Bünge, S. von Hollingſtedt.
Bargham in Suffolk.	Bargum in Nordfriesland.
Barning in Suffolk.	Bjerning, früher Berningh, N. von Hadersleben.
Stanfield in Suffolk.	Steinfeld, Dorf in Angeln.
Snape in Suffolk.	Schnabe in Angeln.
Caſterholt in Suffolk.	Oſterholt in Angeln.
Welt in Suffolk.	Welt in Eiderſtedt.
Stebbing in Eſſex.	Stepping bei Chriſtiansfeld.
Gosfield in Eſſex.	Goſefeld ſüdl. von Eckernförde.
Bergholt in Eſſex.	Bergholt zwiſchen Flensburg und Apenrade.
Witham in Eſſex.	Witum bei Sil (untergegangen), Witham auf Fehr.
Statham in Norfolk.	Stadum in der Karharde; Stade (früher Stadum) nördl. von Schleswig.
Holt in Norfolk.	Holt in der Karharde.
Thornham in Norfolk.	Thornum 2 Meilen öſtl. von Ripen.
Reepham in Norfolk.	Ripen in Schleswig.
Middleham in Yorkſhire.	Midlam auf Fehr.
Lowthorp in Yorkſhire.	Lautrup 2 M. ſüdweſtl. von Apenrade.
Ryſom in Yorkſhire.	Riſam in der Bökinghärde, Riſam, untergegangenes Dorf auf Ameram.

Digitized by Google

Huggel in Yorkshire und Howel in Northampton.	Högel in der Landschaft Bredstedt.
Housham in Yorkshire.	Husum in Schleswig.
Middlethorp in Yorkshire.	Mehlby (früher Medelby) in Angeln; Medelby in der Karharde.
Lyth in Yorkshire.	Lith im alten Strande untergegangen.
Elham in Lincolnshire.	Ellum Norden von Hoyer.
Immingham in Lincolnshire.	Imminghusen im Strande u. Immingstedt im Amt Husum.
Asthorp in Lincolnshire.	Aastrup (früher Astorp) östl. von Hadersleben.
Anthorp in Lincoln.	Antrup im Amt Tondern, Andrup nordwestlich von Hadersleben.
Epworth in Lincoln.	Epenwöhrden in Süderdithmarschen.
Holbeach in Lincoln.	Holbek in Sundewitt.
Wilsthorp in Lincoln.	Wilstrup südöstl. von Hadersleben.
Hawsted in Lincoln.	Hausted (früher Hawstede) im Amt Tondern.
Louth in Lincoln.	Loit (früher Lauthe), Schliesharde.
Steping in Lincoln.	Stepping 2 Meilen N. W. von Hadersleben.
Skirbeck in Lincoln.	Scherrebek, Westküste Nordschleswigs.
Thursthorp in Lincoln.	Thürstrup nördl. von Hadersleben.
Elsworth in Cambridgeshire.	Ellworth in Eiderstedt.
Ulsthorp in Rutlandshire.	Ulstorp in Eiderstedt untergegangen, Ulstrup in Angeln und N. von Lügumkloster.
Wansbeck oder Wensbeck in Northumberland.	Wandsbek, ½ Meile N. O. von Hamburg.

Digitized by Google

Horſted in Kent.	Horſted, ½ Meile nördl. von Huſum.
Bradſted in Kent.	Bredſtedt, Weſtſeite Schleswigs.
Elham in Kent.	Ellum, Weſtſeite Nordſchleswigs.
Bungey in Suffolk.	Bunge, N. O. von Rendsburg, und Bünge, S. von Hollingſtedt.
Bargham in Suffolk.	Bargum in Nordfriesland.
Barning in Suffolk.	Bjerning, früher Berningh, N. von Hadersleben.
Stanfield in Suffolk.	Steinfeld, Dorf in Angeln.
Snape in Suffolk.	Schnabe in Angeln.
Caſterholt in Suffolk.	Oſterholt in Angeln.
Welt in Suffolk.	Welt in Eiderſtedt.
Stebbing in Eſſex.	Stepping bei Chriſtiansfeld.
Gosfield in Eſſex.	Goſefeld ſüdl. von Eckernförde.
Bergholt in Eſſex.	Bergholt zwiſchen Flensburg und Apenrade.
Witham in Eſſex.	Witum bei Sil (untergegangen), Witham auf Fehr.
Statham in Norfolk.	Stadum in der Karharde; Stade (früher Stadum) nördl. von Schleswig.
Holt in Norfolk.	Holt in der Karharde.
Thornham in Norfolk.	Thornum 2 Meilen öſtl. von Ripen.
Reepham in Norfolk.	Ripen in Schleswig.
Middleham in Yorkſhire.	Midlam auf Fehr.
Lowthorp in Yorkſhire.	Lautrup 2 M. ſüdweſtl. von Apenrade.
Ryſom in Yorkſhire.	Riſam in der Bökingharde, Riſam, untergegangenes Dorf auf Ameram.

Digitized by Google

Huggel in Yorkshire und Howel in Northampton.	Högel in der Landschaft Bredstedt.
Housham in Yorkshire.	Husum in Schleswig.
Middlethorp in Yorkshire.	Mehlby (früher Medelby) in Angeln; Medelby in der Karharde.
Lyth in Yorkshire.	Lith im alten Strande untergegangen.
Elham in Lincolnshire.	Ellum Norden von Hoyer.
Immingham in Lincolnshire.	Immingbusen im Strande u. Immingstedt im Amt Husum.
Asthorp in Lincolnshire.	Aastrup (früher Astorp) östl. von Hadersleben.
Anthorp in Lincoln.	Antrup im Amt Tondern, Andrup nordwestlich von Hadersleben.
Epworth in Lincoln.	Epenwöhrden in Süderdithmarschen.
Holbeach in Lincoln.	Holbek in Sundewitt.
Wilsthorp in Lincoln.	Wilstrup südöstl. von Hadersleben.
Hawsted in Lincoln.	Hausted (früher Hawstede) im Amt Tondern.
Louth in Lincoln.	Loit (früher Lauthe), Schliesharde.
Steping in Lincoln.	Stepping 2 Meilen N. W. von Hadersleben.
Skirbeck in Lincoln.	Scherrebek, Westküste Nordschleswigs.
Thursthorp in Lincoln.	Thürstrup nördl. von Hadersleben.
Elsworth in Cambridgeshire.	Ellworth in Eiderstedt.
Ulsthorp in Rutlandshire.	Ulstorp in Eiderstedt untergegangen, Ulstrup in Angeln und N. von Lügumkloster.
Wansbeck oder Wensbeck in Northumberland.	Wandsbek, ½ Meile N. O. von Hamburg.

Digitized by Google

Horsted in Kent.	Horsted, ½ Meile nördl. von Husum.
Bradsted in Kent.	Bredstedt, Westseite Schleswigs.
Elham in Kent.	Ellum, Westseite Nordschleswigs.
Bungey in Suffolk.	Bunge, N. O. von Rendsburg, und Bünge, S. von Hollingstedt.
Bargham in Suffolk.	Bargum in Nordfriesland.
Barning in Suffolk.	Bjerning, früher Berningh, N. von Hadersleben.
Stanfield in Suffolk.	Steinfeld, Dorf in Angeln.
Snape in Suffolk.	Schnabe in Angeln.
Easterholt in Suffolk.	Osterholt in Angeln.
Welt in Suffolk.	Welt in Siderstedt.
Stebbing in Essex.	Stepping bei Christiansfeld.
Gosfield in Essex.	Gosefeld südl. von Eckernförde.
Bergholt in Essex.	Bergholt zwischen Flensburg und Apenrade.
Witham in Essex.	Witum bei Sil (untergegangen), Witham auf Fehr.
Statham in Norfolk.	Stadum in der Karharde; Stade (früher Stadum) nördl. von Schleswig.
Holt in Norfolk.	Holt in der Karharde.
Thornham in Norfolk.	Thornum 2 Meilen östl. von Ripen.
Reepham in Norfolk.	Ripen in Schleswig.
Middleham in Yorkshire.	Midlam auf Fehr.
Lowthorp in Yorkshire.	Lautrup 2 M. südwestl. von Apenrade.
Rysom in Yorkshire.	Risam in der Bökinghärde, Risam, untergegangenes Dorf auf Ameram.

Digitized by Google

Huggel in Yorkshire und Howel in Northampton.	Högel in der Landschaft Bredstedt.
Housham in Yorkshire.	Husum in Schleswig.
Middlethorp in Yorkshire.	Mehlby (früher Medelby) in Angeln; Medelby in der Karharde.
Lyth in Yorkshire.	Lith im alten Strande untergegangen.
Elham in Lincolnshire.	Ellum Norden von Hoyer.
Immingham in Lincolnshire.	Immingbusen im Strande u. Immingstedt im Amt Husum.
Asthorp in Lincolnshire.	Aastrup (früher Astorp) östl. von Hadersleben.
Anthorp in Lincoln.	Antrup im Amt Tondern, Andrup nordwestlich von Hadersleben.
Epworth in Lincoln.	Epenwöhrden in Süderdithmarschen.
Holbeach in Lincoln.	Holbek in Sundewitt.
Wilsthorp in Lincoln.	Wilstrup südöstl. von Hadersleben.
Hawsted in Lincoln.	Hausted (früher Hawstede) im Amt Tondern.
Louth in Lincoln.	Loit (früher Lauthe), Schliesharde.
Steping in Lincoln.	Stepping 2 Meilen N. W. von Hadersleben.
Skirbeck in Lincoln.	Scherrebek, Westküste Nordschleswigs.
Thursthorp in Lincoln.	Thürstrup nördl. von Hadersleben.
Elsworth in Cambridgeshire.	Ellworth in Eiderstedt.
Ulsthorp in Rutlandshire.	Ulstorp in Eiderstedt untergegangen, Ulstrup in Angeln und N. von Lügumkloster.
Wansbeck oder Wensbeck in Northumberland.	Wandsbek, ¼ Meile N. O. von Hamburg.

Digitized by Google

Auf worth:

in Northampton: Hardenworth, Brixworth, Culworth, Grytworth, Haringworth;
in Nottinghamshire: Babworth, Harworth, Brodworh, Claworth;
in Derbyshire: Wirkesworth, Chattesworth, Chalesworth, Wirksworth;
in Warwickshire: Tamworth, Bedworth, Capeworth, Pollesworth, Kenelworth, Menworth, Curdworth;
in Worcestershire: Bengworth;
in Staffordshire: Hondsworth und Handsworth;
in Cheshire: Bridworth, Budworth;
in Yorkshire, W. Riding: Sadelworth, Wadsworth, Elkingworth, Handsworth, Ackworth;
in Durhamshire: Hedworth, Heworth, Usworth, Ravensworth, Haustenworth, Kimelsworth, Walworth, Redworth, Whitworth;
in Wilts: Highworth, Brenkworth;
in Hants: Beauworth, Edsworth; in Sussex: Petworth;
in Surrey: Wandsworth, Beachworth, Tadworth, Chergworth;
in Berks: Densworth, Longworth, Padworth, Aldworth;
in Oxfordshire: Tetsworth; in Buckinghamshire: Mersworth;
in Bedfordshire: Eyworth, Calmworth, Egworth, Tetworth, Tebworth, Tilesworth;
in Hertfordshire: Letchworth, Knebworth, Datchworth, Kensworth, Hinckworth, Walworth;
in Middlesex: Hamworth, Thistleworth, Gistleworth;
in Northumberland: Markworth; in Cambridgeshire: Pagworth, Elsworth;
in Leicestershire: Bosworth, Lutterworth, Kilworth, Kibworth, Boresworth, Bagworth, Kegworth, Dyseworth, Frolksworth;
in Lincolnshire: Epworth, Wildsworth, Coulsterworth, Glentworth, Hamworth, Langworth, Stodworth, Caltcworth;
in Suffolk: Ixworth, Halesworth; in Norfolk: Ingworth.

* * *

Auf fleet:

in Essex: Walfleet, Gunfleet, Purfleet, Benfleet;
in Lincolnshire: Surfleet, the Fleet, Saltfleet, Stanifleet;

Digitized by Google

in Yorkshire: Bromfleet, Marsfleet, beide aus Yorkshire kommend und in den Humber fallend;
in Nottinghamshire: the Fleet (Nebenflüßchen vom Trent);
in Kent: Ebsfleet, Ypwinesfleet, Wippedsfleet.

* * *

Auf ho:

in Suffex: Hoo und Peddinghoe;
in Northamptonshire: Cogenhoe; Durhamshire: Tudhoe;
in Buckinghamshire: Tottenho; in Bedfordshire: Silvisho.

* * *

Auf holt:

in Suffex: Eafterholt; in Effex: Bergholt; in Norfolk: Holt;
in Leiceſter: Holt; in Hants: Sparsholt, Buckholt, Linkenholt;
in Worceſterſhire: Holt (einſt eine dichte Waldung).

* * *

Auf thorp:

in Buckinghamshire: Eythorp; in Northhamptonshire: Apthorp, Wigsthorp, Althorp; in Huntingdonshire: Sibthorp, Upthorp;
in Effex: Eythorp;
in Nottinghamshire: Owthorp, Winthorp, Starthorp, Woodthorp;
in Derbyshire: Okethorp;
in Yorkshire, E. Riding: Rasthorp, Babthorp;
in Durhamshire: Stainthorp; in Wilts: Heldorp;
in Rutlandshire: Esthorp, Alesthorp, Thorp, Kelthorp, Tolethorp, Jagthorp, Belmsthorp;
in Leiceſter: Elmsthorp, Cathorp, Ulsthorp;
in Yorkshire: Lowthorp;
in Lincolnshire: Anthorp, Asthorp, Wilsthorp, Thursthorp;
in Norfolk: Baconthorp.

* * *

Digitized by Google

Auf sted:

in Kent: Horsted, Bradsted; in Lincolnshire: Hawsted;
in Buckinghamshire: Hampsted, Leckhamsted;
in Hertfordshire: Flamsted, Hemsted, Wemsted, Stansted;
in Essex: Bursted, Halsted, Stisted, Felsted, Borsted, Elmsted;
in Hants: Medsted, Morsted, Binsted, Tysted;
in Sussex: Grinsted, Horsted, Buxstead;
in Surrey: Banstead, Asted, Ested, Walkhamsted;
in Berks: Hemsted, Ashamsted, Sulhamsted, Finhamsted;
in Yorkshire: Winsted.

* * *

Auf ley:

in Nottinghamshire: Elsley; in Warwickshire: Ragley, Wetherley, Yardley, Hurdley, Arley, Astley, Corley, Alesley, Beakley, Benley, Stonley, Blackley, Studley, Rodley;
in Worcestershire: Wolverley, Bewdley, Witley, Aberley, Hanley, Gunley, Elmley, Spechley, Emley, Moseley, Cowley, Bushley, Ridmerley, Bradley; in Sussex: Amberley.

* * *

Auf ey:

in Sussex: Pevensey; in Hants: Hadley; in Cambridgeshire: Waldersey, Thorney, Ely, Quaney, Norney, Stantney, Wittelsey, Ramsey, Horsey, Welney; in Suffolk: Bungey; in Kent: Throwley.

* * *

Auf ham:

in Oxfordshire: Bloxham, Rocesham, Eyesham;
in Buckinghamshire: Fernham, Leckham (sted), Haversham, Terringham, Chesham, Wexham, Heckham, Burnham, Mednam, Bradnam, Amersham, Wodsham;
in Bedfordshire: Studham, Brumham, Clapham, Elmesham;

Digitized by Google

in Hertfordſhire: Hadham, Berkham (ſted), Relham, Wardham;
in Middleſex: Colham, Balam, Twickenham;
in Northumberland: Ellingham, Ingram, Whittingham, Chillingham, Billingham, Beltingham, Ulgham, Ovingham, Bolam, Hexham, Alnham; in Cambridgeſhire: Popham;
in Rutlandſhire: Okeham, Langham, Greetham, Luffenham, Erpingham, Uppingham; in Leiceſterſhire: Lubenham, Higham;
in Yorkſhire: Riſum (Riſam), Housham, Middleham;
in Lincolnſhire: Elham, Immingham; in Eſſex: Witham;
in Norfolk: Ellingham, Statham, Thornham, Hockham, Hayham, Heddenham, Reepham;
in Suffolk: Bargham, Mettingham;
in Kent: Wandsham, Elham, Chatham, Charlam, Tenham, Hougham, Godmersham, Rodmersham;
in Northhamptonſhire: Marham, Bellham, Hisham, Medeshamſtede;
in Eſſex: Henham, Bornham, Tillingham, Elſenham, Stainham;
in Staffordſhire: Barslem, Trentham, Ilam;
in Cheſhire: Frodsham, Grulam, Eſtham;
in Leiceſterſhire: Waltham; in Surrey: Ballam, Mitcham, Clapham, Woldingham, Ebsham, Cobham, Fetcham, Ockham, Breacham, Winsham, Egham, Backham, Farnham, Tangham, Effingham, Laghum, Walkham (ſted), Mieleham, Frencham, Catterham, Weſtham;
in Berks: Tateham, Asham (ſted), Sulham (ſted), Fincham (ſted), Sulham, Tielham (ſted), Frilsham, Markham, Okingham, Bisham, Whitenham;
in Yorkſhire: Rotherham, Malham, Masham, Skiringham, Acklam, Everingham, Wharam, Collingham, Metham, Letham, (Leatham), Yarum, Allum, Leasham;
in Durhamſhire: Durham, Stretham, Cletlam, Bodlam, Midlam, Cateham, Wolſingham, Hedlam, Wollingham;
in Wilts: Eadham (dun) (Edington), Marsham, Ingleſham, Gretenham, Toknam, Lyneham, Clippenham, Cosham, Stewsham, Ledham, Brumham, Harnham;

Digitized by Google

in Hants: Ellingham, Enham, Facham, Wickham, Farham, Waltham, Odiam, Lasham, Wordelham, Stoneham, Gretham, Cosham, Redham, Farnham;
in Suſſex; Felpham, Lagham, Stopham, Burgham, Sakeham, Pateham, Bedingham, Haylsham, Horsham, Boſeham;
in Nottinghamſhire: Bradham, Coteham, Aſkham, Markham, Lowdham, Kebham, Bingham;
in Warwickſhire: Southam; in Worceſterſhire: Evesham, Fekenham, Eaſtham, Stretsham.

* * *

In Rutlandſhire: Horne, das iſt Ecke, Thorp, Brooke, Wing;
in Leiceſterſhire: Holt, Croſt; in Cambridgeſhire: viele mit Fen;
in Kent: Hearne (Hörn d. i. Ecke), the Swale, Brook, Wye, Olanige d. i. die alte Inſel; in Norfolk: Holt, Fen;
in Eſſex: the Elbow; in Lincolnſhire: the Fleet, Fen;
in Hertfortſhire: Reed, Tring; in Northumberland: Ogle, Sheales (Shields iſt falſch), Horn, z. B. in Woodhorn, heißt Ecke, Yevering;
in Leiceſterſhire: Leare; in Nottinghamſhire: the Fleet (Nebenflüßchen vom Trent), Holbek, Meden River, Leak;
in Derbyſhire: das Flüßchen Wie oder Wye, Nebenfluß vom Darwent; in Warwickſhire: eine Menge auf ford, Leek;
in Worceſterſhire: Evesham, Cleve, Inkebarrow, Tarbick, Henbrook, die Waldung Wire und die einſtige dichte Hölzung Holt;
in Staffordſhire: Keel, Leek, Stow, Sheen, Cheadle, Clent, Stoke, Litchfield (entſtanden aus Likfeld), das Leichenfeld, in Folge der zur Zeit der diocletianiſchen Chriſtenverfolgungen dort erſchlagenen Chriſten benannt, wie, nach meiner Meinung, irrig angenommen wird. Glaubwürdiger iſt es, daß das Blutbad zur Zeit der Gründung Englands geſchah. Der Name iſt ein engliſcher, erſt im 7ten Jahrhundert ward England bekehrt und Jahrhunderte nach Diocletian hätte dieſer Name wohl nicht entſtehen können;
in Cheſhire: Wibbenburg, Wore, Hulm, Crew, Daven, Rode (Rott S. O. von Huſum), Lyme, Lee, Croc (River);

Digitized by Google

in Eſſex: Roding, Epping, Harlow, Foulnes, Marsey, Hanning, Shenfield, Fernig, Saling, Hatfield, Purfleet, Witham, Lea (River), Elmſted, Tarling, Harwich (d. i. Hare's Wik);

in Yorkſhire: Harswell (heißt Hare's Quell), Youle, Lyth, Yarum, Allum, Rhy (River);

in Durhamſhire: viele auf hop (hope), Coxhow (how daſſelbe was ho), Southernlaw (das Law bedeutet eine Anhöhe);

in Wilts: Wansdyke (entſtanden aus Wadensdik oder Weadensdik, d. h. Wode's Deich, wie wednesday, friſiſch Weadensdai (d. i. Mittwoch) Wode's Tag bedeutet), ein von O. nach W. mitten im Lande meilenweit laufender Erdwall, nach der Sage vom Teufel an einem Mittwoch aufgeworfen. Schon der Mittwoch deutet auf Wode; Shawe, Burbiche, Calne, Hurſt, Fyfhyde, Fyfelde, Farle (letzteres iſt das jetzige friſiſche Varel im Oldenburgiſchen und das auf der nordfriſiſchen Inſel Ameram untergegangene Fearel);

in Hants: Hooke (eine ins Southamptonwater hinaustretende Landſpize), Lis, Rake, Foyle, Hadley, die Eilande Haling und Thorney, die alten Meanvari (in 3 Hunderte getheilt). Die Inſel Wight in Oſt- und Weſt-Meden getheilt;

in Suſſex: Bulverhithe, wo die Normannen Ao. 1066 landeten, Harſt, Stening, Tering, Taring, Ferring, Goreing, Steining, Terring, Holbing, Glynd, Ryp (Riep in Eiderſtedt), Firl, Hoo und einige auf fold;

in Surrey: Lethe, Shene, Eſher, Tatesfield;

in Berks: Ging, Waſing; in Leiceſterſhire: der Bauerort Carleton (vom däniſchen Karl); zu Cambdens Zeit hatten die Bewohner ein ſtarkes, niedriges „whaling" in ihrer Sprache (nämlich da ſie von Dänen abgeſtammt waren), zu Herman Molls Zeit (1733) aber nicht mehr;

in Lincolnſhire: Slea (die Schlei), Elham, Asthorp, Anthorp, Epworth, Milthorp, Holbech (Holbeach), the Fleet, Howel, Wilsthorp, Witham, Hawſtead, Louth, Stepping, Skirbeck, Thyrsthorp, Leak, Hather, Althorp; in Dorſet: Shirburn, Weymouth;

in Suſſex: Winchelsea (Winkel, 2 längſt im Eiderſtedtiſchen Lande untergegangenen Halgen).

Digitized by Google

Ohne eine radicale Reichsumwälzung gehen die geographischen Namen eines Landes nicht verloren, am allerwenigsten die Bergenamen. Sobald die Eingebornen von ihrem heimischen Boden hinweggedrängt werden, so können die alten einzelnen Ortsnamen der verlornen Landschaften sich unmöglich forterhalten; die einzelnen Landstücke gehen in den Besitz der siegreichen Ankömmlinge über, werden von diesen in ihrer eignen Sprache, die sie von der Heimath mitbrachten, und meistens mit heimathlichen Namen benannt, ganz vorzüglich aber die neuerworbenen Wohnpläze, Dörfer, Landstellen, Thalgründe, Fennen, Mooren u. s. w., als Besizungen Einzelner, sammt allen auf solchen Privatgütern stark ins Auge tretenden Naturgegenständen, auch wol Flüsse, vor allem, wenn sie große Aehnlichkeit mit heimathlichen haben, nehmen neue Namen an. Der Mensch, der an der Gewohnheit hängt, nimmt seine Gewohnheit mit sich nach der Fremde und opfert sie auch hier nicht auf. Der Mensch liebt die Rückerinnerung an den Ort, wo er lange wohnte; die Verehrung des Heimathlichen ist allen Völkern aller Zeiten eigen, die Erneuerung mutterländischer Ortsnamen auf fremder Erde gibt dem Auswanderer Trost und Freude; so wie man in Nordamerica die englischen Ortsnamen wiederfindet, so auch in England die mutterländischen — so ähnlich bleibt sich der Geist der Völker Eines Geschlechts nach mehr als thausend Jahren. Denn das Individuum ist ja nur der Schatten des Universalmenschen. Dieser bleibt zurück, wenn jener mit der Abendsonne untergeht. Was bleibend in der Race ist, kann nicht vergehen. Auch die Ortsnamen der Länder sind Lebensspuren der Geschichte auf dem Moder der Jahrthausende. Auf solche Spuren, die kein Bibliothekenstaub bedecken kann, muß ich die Willigen und Denkenden hinweisen und hinführen, wenn von England und seinem Mutterlande gesprochen wird, und diese Spuren sind so deutlich, wie das stark geprägte Angesicht unsrer Menschenart.

Unsere Ortsnamen sind wegweisende Lichtpuncte in der Finsternis unsrer Volksgeschichte. Sie sind stumm, aber auch die nachstehenden weisen uns in ihrer Zeichensprache die Wege, welche unsre Vorfahren zur Zeit der Gründung Eng-

Digitized by Google

lands gingen, in ihre Heimath, woher sie kamen, und die neuen Heimstätten, wo sie sich niederließen und denen sie mutterländische Namen gaben.

Dotlerup (früher Dolthorp) in Angeln und Tholendorp in Eiderstedt.	Tholthorp in Yorkshire.
Kilham auf der Nordseite Nordfrieslands untergegangen.	Killham in Northumberland und Kilham in Yorkshire.
Welham, untergegangen zwischen Fehr und Withingland.	Welham in Leicestershire.
Waldam N. von Fehr untergegangen.	Waltham in Herts, Leicestershire, Essex und Hants.
Witam auf der Nordwestseite der Insel Sil untergegangen und	Witham in Essex.
Witham (th wie im Englischen gesprochen) auf der Insel Fehr.	
Lintrup (früher Linthorp) in Nordschleswig.	Linthorp in Yorkshire.
Hanam untergegangen N. von der Insel Fehr; von der Kirche des Dorfs sind noch Balken übrig in einem Hause in Midlam auf Fehr.	Hannam in Gloucestershire.
Haistrup (früher Haysthorp) in Nordschleswig.	Haysthorp in Yorkshire.
Frestrup (früher Frestorp) östlich von Tondern.	Fraisthorp in Yorkshire.
Lautrup (früher Lotthorp oder Logthorp) in der Mitte des schleswigschen Landes und	Lowthorp in Yorkshire.

Digitized by Google

Laurup (früher Lawthorp) westlich von Lügumkloster auf vormals friſiſchem Boden.	
Hewer in Nordfriesland.	Hever in Kent.
Marflet, untergegangen im nordfriſiſchen Norderſtrande.	Marfleet am Humber bei Hull.
Das alte Rademis-Gat bei Huſum (Rademis zog ſich bei uns in Röms zuſammen).	Ramsgate in Kent (Inſel Thanet).
Harham und Flitham untergegangen auf der Weſtſeite der Inſel Sil in Nordfriesland.	Harh'am in Yorkſhire und Fleetham in Yorkſhire und Northumberland.
Bau (früher Bauw und Bow) unweit Flensburg.	Bow in Middleſex und Devon.
Löver (in Löverodde auf der Nordoſtecke des ſchleswigſchen Landes), entſtanden aus Luker, wie Löſtrup aus Lusthorp und Lautrup aus Lokthorp.	Lucker in Northumberland unweit Bamborough.
Kuuch (Plur. Kuger) iſt in Nordfriesland (Weſtſeite des ſchleswigſchen Landes) eine mit Deichen umgebene Marſchlandſtrecke und Dik heißt ein ſolcher Deich oder Erdwall.	Kuggedik erwähnt die Sachſen-Chronik in der Schenkungsurkunde des Kloſters Medeshamſted (Mede und Made bezeichnet Marſchwieſenland zum Mähen) vom Jahre 673.
Elm, auf der Weſtſeite Nordſchleswigs untergegangen. Jenes Elm und Kuggedik ſind auf der Nordſeite von Cambridgeſhire in der Marſch zu ſuchen. In derſelben Urkunde wird Eſendik erwähnt. Auf der nordfriſiſchen Inſel Ameram iſt ein Todtenhügel, welcher den Namen Eſenhuug trägt. Eſe iſt ein friſiſcher Mannesname. Außerdem nennt die Urkunde Wiſebeke (jezt Wisbeach) in Cam-	Elm in Ely, in Cambridgeſhire, in derſelben Urkunde erwähnt.

Digitized by Google

bridgeshire und die Brádanea, d. i. die Breitau. Die Bredau oder Brede liegt in dem vormals friſiſchen Bezirk von Lügam unweit Ellem, wo der Ort Brede oder Brade von dieſer Bred-E oder Breitenau ſeinen Namen hat. In alten Zeiten war die Bredau ein für Seeſchiffe fahrbarer Fluß. Wer weiß, wie viele Menſchen auch von hier aus nach Engelland gewandert ſind.

An das untergegangene Langham an der Hewer in Nordfriesland erinnert — Langham in Norfolk.

Röddam, untergegangen zwiſchen Fehr und Sil, und ein anderes Dorf deſſelben Namens untergegangen am Liſter Tief, das iſt an der alten With-Au. — Roddam in Northumberland, Rudham in Norfolk.

Hjemſted auf der Weſtſeite Nordſchleswigs (früher friſiſch), deſſen Name Hemſted eben ſo verſtümmelt ward durch Dänen, wie Hjerndrup aus Herndorp. — Hempſtead in Herts, in welchem Namen das p eben ſo falſch iſt, wie in Hampton für Hamton.

Almſtedt auf Alſen. — Elmſtead in Kent und in Eſſex.

Stianam das iſt Steinham, zwiſchen den nordfriſiſchen Inſeln Sil und Ameram untergegangen. — Stoneham in Hants.

Schweirup (entſtanden aus der Form Sweithorp) ſüdöſtlich von Apenrade. — Swaythorp in Yorkſhire.

Klöwenhuug, ein hoher Todtenhügel auf der nordfriſiſchen Inſel Ameram. — Clofesho und Cloueshou, ein Volksverſammlungshügel nördlich von der Themſe, kommt ſchon Ao. 742 in der Saxenchronik vor, als die Dänen unſer ſchleswigſches Land noch lange nicht zur Hälfte unterjocht hatten.

Digitized by Google

Feldum (aus Feldham) in Nordschleswig.	Feltham in Middlesex.
Döstrup auf der Westseite Nordschleswigs, früher frisisch. Der Name entstand aus Dostorp und dieses aus Dodesthorp.	Das alte Dodesthorp in Northampton unweit Peterborough. Selbst in England ward dieser Name durch die sich dort ansiedelnden Dänen zu der Form Dostrop verstümmelt. Lange vor allen Dänen kommt der Name Dodesthorp in England vor. Dode ist ein frisischer Personenname.
Ewesham im alten Friesland zwischen Ems und Weser, in einer alten Chronik erwähnt.	Eyesham in Worcestershire.
Dewenham (der rechte frisische Name) auf der Insel Fehr.	Ovingham in Northumberland.
Wjügham, ein bei Fehr untergegangenes Dorf. (Wjüg Flügel, Schwing — ist das englische wing).	Wingham in Kent.
Die Brake (Braak) im jezigen Oldenburgischen, früher frisisch.	The Brake in Kent.
Skalling, untergegangen auf der Westseite der Insel Ameram.	Scalling in Yorkshire.
Lungtharp (d. i. Langdorf) auf der nordfrisischen Insel Fehr.	Longthorp in Northampton.
Lith, untergegangen im nordfrisischen Norderstrand.	Lythe in Yorkshire. Leith bei Edinburgh, welchen Hafenort im Gebiet der alten northumbrischen Angeln höchst wahrscheinlich unsre schleswigschen Vorfahren gegründet haben.

Digitized by Google

Harling oder Harlingen im alten Ostfriesland (Nordseite).	Harling in Norfolk.
Hoheuwöhrden in Dithmarschen.	Highworth in Wilts.
Delwe in Norderdithmarschen.	Delf in Yorkshire.
Kuden in Dithmarschen (aus Kudem geworden).	Cudham in Kent.
Langenes, eine nordfriesische Inselspize, ein Halg dieses Namens, Ueberrest von der Insel Weel (Groß- und Klein-Weel im 13ten Jahrhundert).	Longnose eine ausspringende Landspize in Kent.
Der Ellbogen (Calmböög) Nordweststpize der nordfriesischen Insel Sil.	The Elbow, eine Außenspize in Kent. The Elbow in Essex.
Landspizen Hörn und Huk in den nordfriesischen Inseln.	Landspizen Hern und Hook in Kent.
Das Inseltrümmerstück Südfal und das untergegangene Falam im nordfriesischen Norderstrande erinnern an die Falls vor der Themse.	
Eken (für Ekhem — auch Igen) auf Alsen.	Ickham in Kent.
Dornum (aus Thornham) in Ostfriesland und Thornum (aus Thornham) in Nordschleswig.	Thurnam in Kent. Thurnam in Lancashire. Thornham in Lincolnshire. Thornham in Norfolk.
Krögum in Angeln.	Crookham in Northumberland.
Wolmer, untergegangener Ort im nordfriesischen Süderstrand zwischen dem jezigen Eiderstedt und Heiligland.	Wolmer in Hertfordshire. Walmer in Kent.
Hügum (früher Hugham) in Nordschleswig (der Name entstand wie Hürup aus Hugedorp).	Hougham in Kent.

Digitized by Google

Kating (ehedem Katen, aus Katem und dieſes aus Kathem) in Eiderſtedt.	Chatham (entſtanden aus Katham) in Kent.
Eſtrup in der Uggelharde in Angeln (der Name entſtand aus Eſtorp).	Eſtorp in Rutlandſhire.
Gunneby in Angeln. Der Name entſtand durch däniſche Ueberſezung des urſprünglichen Namens Gunthorp in Gunneby. Unſere urſprünglichen Ortsnamen Norddorf und Süddorf nennen die Dänen noch jezt gewöhnlich Norbü und Sönderbü.	Gynthorp in Rutlandſhire. Gun hat nichts mit Flinte und Kanone zu thun, ſondern iſt ein uralter angliſch-friſiſcher Mannsname.
Ulſtorp, untergegangen in Eiderſtedt.	Ulsthorp in Leiceſterſhire.
Ulſtorp in Angeln. Ulſtorp auf der Weſtſeite Nordſchleswigs auf vormals friſiſchem Boden. Der Name ward von den Dänen zu Ulstrup verſtümmelt.	
Es gibt im ſchleswigſchen Lande eine Schlei, wie in Engelland in Lincolnſhire,	Im Tochterlande Engelland finden ſich dieſelben Namen in Lincolnſhire wieder, nämlich:
ein Aſtrup (W. Seite Nordſchleswigs) auf früher friſiſchem Boden, ehedem Aſthorp; und ein Aaſtrup, ehedem Asthorp),	Asthorp;
ein Antrup (Amts Tondern), früher Anthorp, und ein Andrup, früher Anthorp,	Anthorp;
ein Allerup (früher Althorp),	Althorp;
ein Millerup (früher Milthorp, wie Meldorf in Dithmar-	Milthorp;

Digitized by Google

schen aus Milthorp entstand,	
ein Högel (Amts Bredstedt auf weiland friſiſchem Boden),	Howel;
ein Holbek,	Holbeach;
ein Scherrebeck (auf früher friſiſchem Boden — Weſtſeite Nordſchleswigs — entſtanden aus Skirbek, d. h. der reine (ſchiere) Bach),	Skirbeck;
ein Loit (in Angeln, früher Lauth),	Louth;
ein Stepping (Nordſchleswig),	Steping;
ein Thürſtrup (früher Thürsthorp),	Thursthorp;
ein Leck (auf friſiſchem Grunde),	Leak;
ein Hoier (auf früher friſiſchem Grunde, ehedem Höther, Häther),	Hather;
ein Witham (in Nordfriesland),	Witham;
ein Wilſtrup (in Nordſchleswig, früher Wilsthorp),	Wilsthorp;
ein Hauſtedt,	Hawstead;
ein Thornum (früher Thornham),	Thornham;
ein Hvindrup (früher Winthorp, in Nordſchleswig),	Winthorp;
ein Aarup (früher Athorp in Nordſchleswig).	Authorp;
ein Lautrup (früher Lokthorp, Logthorp),	Lowthorp;
ein Kragel oder Krogel in Angeln,	Crowle;
ein Kiel, ein lange nicht mehr vorhandenes Dorf in Südſchleswig.	Keal;

Digitized by Google

Ostenfeld auf vormals friſiſchem Boden (in alten Schriften Oſtenſiolde, was die friſiſche Form Fiald iſt, wie das vormals friſiſche Fiolde (Feld), von den Dänen zu Viöl verſtümmelt.	Eastfield in Northamptonſhire, in der Saxenchronik Aeſtfeld geſchrieben.
Schiöl in Angeln (das i iſt Corruption).	Shole in Norfolk.
Cleve in Angeln.	Clive in der Medeshamſteder Urkunde des Jahres 673, jezt Cliff in Northampton.
Heide, in manchen Gegenden (friſiſch Hiath), z. B. Bargumer Heide, Enger Heide, Heide, Kirchſpiels St. Peter in Eiderſtedt.	Heath in Hants, in Derby, in Oxfordſhire, z. B. in lezterer Landſchaft Eynsham Heath.
Bolük (entſtanden aus Bolwik, wie Faulük aus Fogelwik), ein nicht mehr vorhandener Ort in Nordſchleswig.	Bulwick in Northamptonſhire.
Berbeck in der vormals friſiſchen Karharde.	Birbich in Wilts.
Dunſam (aus Dunsham geworden) auf der Inſel Fehr.	Dunſum in Devonſhire.
Stockbro (früher Stockbrig) auf vormals friſiſchem Boden unweit Tondern.	Stockbridge in Hants.
Snorrum (entſtanden aus Snorham) in Angeln.	Snoreham in Eſſex.
Tolk in Angeln.	Talk in Staffordſhire.
Süderoog (wir ſagen Sötheruug) jezt nur noch ein kleiner nordfriſiſcher Halg (unbedeichtes Marſcheiland).	Suthrige (entſtanden aus Sutherig, d. h. Süderinſel), das jezige Surrey, iſt derſelbe Name. Das altengliſche ig u. eg heißt Eiland.
Pöhl, Dorf auf der Inſel Alſen. Das alte Sibbenspöhl,	Poole in Dorſet; Pool in Yorkſhire.

Digitized by Google

untergegangen im nordfriſiſchen Norderſtrande.	
Becke, untergegangen auf der Weſtſeite des friſiſchen Bökinglandes (Bökingharde).	Beachy Head in Suſſex.
Heſſel (Weſtſeite Nordſchleswigs auf früher friſiſchem Boden), von den Dänen zu Heiſel verſtümmelt.	Hefſle am Humber.
Heſſel, ehemaliges Dorf unweit Apenrade.	
Sandbek in Angeln.	Sandbach in Cheſhire.
Die Tweed-Au bei Ripen.	Der Fluß Tweed, einſt durch northumbriſch-angliſches Gebiet fließend.
Tweed in Nordſchleswig an der Koldiger Bucht. Twed in der Frösharde. Twedt (in alten Schriften des 13ten Jahrhunderts Thwet) in Angeln. Twedt unweit Tondern.	Thwait in Weſtmoreland und viele auf thwait endigende Ortsnamen in Cumberland und Weſtmoreland.
Elley auf der Inſel Alſen.	Elloe in Lincolnſhire.
Eken oder Igen, Dorf auf Alſen, von ſeiner frühern Eichenholzung ſo genannt, auch wird der alte Name Icking geſchrieben (angliſche Namensformen, keine däniſchen).	Icanho in Lincolnſhire, wo im Jahre 654 ein Kloſter gegründet ward. Der Name heißt Eichenhöhe.
Maalling in Sundewitt.	Malling in Kent.
Feldum (aus Feldham) in Nordſchleswig.	Feltham in Middleſex.
Staens an der ſchleswigſchen Nordgränze.	Staines in Middleſex.
Ballum (aus Balham) auf der Weſtſeite Nordſchles-	Ballam in Surrey.

Digitized by Google

wigs. Ballum untergegangen in Pelwerm in Nordfriesland. Auch ein Ballum auf der westfriſiſchen Inſel Ameland.	
Midlam auf der nordfriſiſchen Inſel Fehr.	Middleham in Surrey.
Sandwick in Angeln.	Sandwich in Kent.
Böking-Land in Nordfriesland.	Bucking in Kent. Buckingham nördl. von der Themſe.
Stapel an der Niedereider, früher friſiſch.	Staple in Kent.
Tinham auf der nordfriſiſchen Inſel Sil.	Teynham in Kent.
Knob heißt manche Untiefe an den nordfriſiſchen Inſelküſten.	Knob, Untiefe an der Kenter Küſte.
Milſted (früher friſiſch), der alte rechte Name, unweit Huſum.	Milſtead in Kent.
Reppel (die Endſilbe aus „bul“ entſtanden) auf früher friſiſchem Boden, Amts Tondern. Reppel in Angeln.	Repple in Kent. Es gibt mehrere Ortsnamen in England, an welchen die alte Endſilbe (bul) noch deutlich zu erkennen iſt, die durchaus nur als urſprünglich friſiſch und angliſch angeſehen werden darf.
Gat iſt der ſehr häufig an der Küſte Nordfrieslands und an den andern friſiſchen Küſten vorkommende Name für Einlauf oder Fahrwaſſer von der See herein.	Gat werden mehrere Einläufe oder Fahrwaſſer an den Küſten von Kent und Eſſex genannt.
Wraksham auf der Inſel Fehr.	Wraxham an der Seeküſte Norfolks.
Tarbek auf Alſen.	Tarbick in Worceſterſhire.
Roy (aus Rode, Rod geworden) in Angeln.	Rode in Cheſhire.

Digitized by Google

Jägerup (schändlich verhunzter Name) in Nordschleswig, früher Eydorp.	Eythorp in Buckinghamshire.
Lögum (auch in alten Schriften Lägum geschrieben, entstanden aus Lögham, Lägham), ein zwischen der jetzigen nordfriesischen Küste der Insel Sil und des Withinglandes längst untergegangenes Dorf.	Lagham in Surrey.
Schelle (früher Skelle) in Sundewitt.	Sheales (die richtige alte Schreibart, als Plural, ursprünglich Schieles, die jetzige Schreibart Shields ist falsch) am Tyne zu beiden Seiten in Northumberland und Durhamshire.
Juwere am Nordende der vormals friesischen Insel Rem.	Yewering in Northumberland.
Esing in Eiderstedt.	Easingwold (d. i. der Wald von Easing) in Yorkshire.
Törning in Nordschleswig.	Thurning in Northamtonshire.
Gjerup (ehedem Gerthorp) auf der vormaligen friesischen Westseite Nordschleswigs.	Gerthorp in Leicestershire.
Buchholz in Angeln.	Buckholt in Hants.
Horn (der ältere Name, der spätere Langenhorn) in Nordfriesland. Hoorn in dem vormals friesischen Nordholland.	Horne in Rutlandshire.
Gingtoft (das ist der Toft von Ging) in Angeln.	Ging in Berks.
Eskjär (im dänischen Munde verdorben) in Nordschleswig.	Esher in Surrey.

Digitized by Google

Almſtrup (aus Almſtorp, Almsthorp verſtümmelt) in Mittel-Schleswig. Elmsthorp in Leiceſterſhire.

Die Identität oder Gleichheit ſo mancher Namen von Flußrevieren in England und in unſern Küſtenländern darf Niemand als etwas bloß Zufälliges betrachten. Vor der Gründung Englands ſind ſie dort nicht vorhanden geweſen. Nur wenige engliſche Waſſerläufe tragen brittiſche Namen. Kein engliſcher Fluß trägt einen däniſchen Namen. Auch ein Beweis, daß kein däniſches Volk Antheil an der Gründung Englands gehabt hat. Außer den unſern Waſſerläufen gleichnamigen Flüſſen gibt es in England noch eine größere Anzahl mit altengliſchen Namen. Solche ſind: Wavenev, Sherburn, Weaver, Cherwell, Sour, Sow, Sheaf, Ribble, Hodder, Yarrow, Gote, Swale, Barney; viele auf beek (beck), Greata, Brathy, Lowther, Hunna, Rather, Aln, Wansbeck, Blyth; verſchiedene auf burn (bourn), Skern (in Durhamſhire), Idle, Rye, Nidd, Torre, Croc, Dove, Tern, Blithe, Rea, Arrow, Bow, Anker, Swift, Beane, Thelly, Rother, Goit, Eswaſh (in Derbyſhire, fällt in den Trent), Ibber, Maun, Snite, Meden, Welland (früher Weoland), Bane, Guaſh River (in Rutlandſhire), Wreke (in Leiceſterſhire) Iſebrook (in Northamtonſhire), Granta, Yere, Orwel, Orn (in Suffolk), Crouch, Stode (beide in Eſſex), Roden River (Eſſex), Rib (Hertfordſhire), Beane, Gade (ibid.), Maran (ibid.), Juel (Bedfordſhire), Lowſel (Buckinghamſhire), Evenlod (Oxfordſhire), Glym, Charwell, Oke, Sorbrook, Bur (ibid.), Stroud (Glouceſterſhire), Wantsham, Rother, Medway (Kent), Molſey (Surrey), Adur und Arum in Suſſex, Auborn und Ock in Berks, Lowley und Itchin in Hants, Alen in Dorſet.

Nicht wenige Flüſſe in England tragen Namen von Ortſchaften, ſie ſind nach dieſen benannt und nicht iſt es umgekehrt, wie engliſche Forſcher meinen. —

Mit dem Gründer Englands, der die Wihinger Friſen, anſcheinlich auch ſchon Angeln führte, und deſſen Mutter von der Elbe hergeweſen ſein ſoll, kam ein Gefolg aus dem längſt untergegangenen weſtlichen, damals friſiſchen Theil des jetzigen holſteiniſchen Landes und der Niederelbgegend nach Brittanien. Die Stör war im Süden des Mutterlandes der öſtliche Grenzfluß

Digitized by Google

zwischen Friesen und Holtseten (Holsteinern). Es findet sich eine Stour in der Nähe der ersten Anfänge Englands, in Kent. Eine Stour scheidet Essex von Suffolk. Eine Stour treffen wir in Worcestershire und noch eine vierte in Hants und Dorset. Der Flußname Stör verpflanzte sich aus unserer Gegend ostwärts nach Mecklenburg und südwärts nach Piemont (Stura). Wer (Ver), Wehr, Wear (sprich Wehr), Werre (d. i. die Wer-E oder Au), Werra (d. i. die Wer-A oder Au), Wirrha d. i. die Wir-A), Wether, Vedra, Wire (d. i. die Wear in Durhamshire) sind ein und derselbe Name und einerlei Ursprunges.

Die Wear in Northumbrisch Angeln ward in ganz alten Zeiten auch Vedra geschrieben, welche Form der ursprünglichen friesischen (Wether-A) sehr nahe steht. Die Form Weser ist eine verdorbene Aussprache des th. Die Wear weist auf Auswanderung von der Wesermündung zur Gründungszeit Englands hin. Aber ein Nebenflüßchen der Eider heißt auch Wehr (Wer). Adam von Bremen nennt die Weser Wirrha. Die Werra fällt in die Weser und trägt die ältere Namensform. Ein Wasserlauf Namens Wer (Ver) erscheint in Hertfordshire. Sie alle sind vereinsamte Wegzeiger für Tochterland und Mutterland. —

Oberhalb Bremen strömt die Aller in die Weser. Ein kleiner Fluß in Hants trägt den Namen Alre (Aller). Der Ort daran heißt Alresford. Hants ward viel später als Kent gegründet. Die Lee oder Lea, einst das alte Essex durchfließend, jetzt der Gränzfluß zwischen Essex und dem viel später entstandenen Middlesex, welches ehedem die Westseite von Essex ausmachte, ergießt sich in die Themse. Sie heißt in der Sazenchronik Liga, bei Henrik von Huntingdon Luye. Aus dem hannoverschen Lande fällt in die Elbe das Flüßchen Lühe oder Luhe, welches früher friesisches Erdreich durchschneidet. In der Urkunde des 9ten Jahrhunderts bei Adam von Bremen heißt der Name Lea. Die Aehnlichkeit beider Namen läßt Ansiedelungen in Essex auch vom linken Elbufer aus schon in der frühesten Gründungszeit Englands vermuthen. Denn Essex ist so alt als Kent.

Aus Yorkshire öset die Ouse von Norden her ihre Wassermassen in den Humber und eine andere Ouse in Norfolk aus Süden in den Wash. Es ist ein ursprünglich friesisches Wort. Der

Digitized by Google

Nordfrise sagt oasin, der Westfrise oosen. Die Bedeutung ist schöpfen, Wasser massenweise fortschaffen. Ob das Flüßchen Use im Nassauischen denselben Namen trägt, darf ich nicht entscheiden, aber die Namen Ohsbeck in Angeln an der Flensburger Bucht und Osbäk auf Alsen hangen höchst wahrscheinlich mit osen (ösen) zusammen. Das englische Wort ooze ist desselben Ursprunges und der englische Flußname Ouse bezeichnet das Ausösen des Wassers aus dem Lande.

Der Flußname Trent, bei Beda die Trehenta (d. i. die Au Trehent), ist ohne Zweifel unser schleswigscher Flußname Treen, welche in die Eider fällt, wie die Trent in den Humber. Das t ist der altbrittische Endbuchstabe, der häufig im Englischen erscheint, in Folge der Vermischung mit den Britten nach der Gründung Englands und der Einführung des Christenthums.

Wye und Winnow (Win-Au) sind englische Flußnamen in Monmouth- und Herefordshire in Süd-Wales. Die Wey in Surrey fällt in die Themse. Es gibt ein Flüßchen Wye in Gloucestershire und noch ein anderes Namens Wie auf der Westseite Englands. Der Name des Flusses Wey in Dorset, an dessen Mündung Weymouth liegt, kann derselbe sein. Im Mutterlande auf altanglischem Boden fließt der Wasserlauf Wiehe oder Wiehebeck unweit Flensburg, von welchem die Wiesharde ihren Namen hat, und der Wiebek (d. i. der Bach Wie) auf der Insel Alsen.

Schern oder Skern ist ein Flüßchen in Durhamshire. Die Schirn-Au ist im alten Angeln an der äußersten Südgrenze.

Saur (bek) ist einer der Bäche auf ehedem anglischem Boden, welche die Au der Withingen auf altem friesischen Erdreich bilden. Sour ist ein Fluß in Leicestershire.

Tweed ist der jetzige Grenzfluß zwischen Northumberland und Lothian, der in den ältesten Jahrhunderten Englands das Nordende von Northumbrisch Angeln durchströmte. Die Identität seines Namens mit der Au Tweed bei Ripen, welche mit dem Wasserlauf, mit dem sie sich vereinigt, vor dem Untergang der Landstrecken weit westwärts davon eine viel größere Breite und Tiefe und Fall gehabt haben muß, darf ich hier nicht unberücksichtigt lassen.

Digitized by Google

Die Fleets (Fleten oder Marſchflüßchen), welche in England, wie im Mutterlande nur in Marſchſtrecken vorkommen, ſind bereits beſprochen. Der Name erſcheint in England wie in unſern Küſtenländern entweder ſelbſtſtändig oder als Endung.

In Nottinghamſhire iſt ein Waſſerlauf Meden und in dem Lande der alten friſiſchen Wurthſeten zwiſchen Niederelbe und Niederweſer und in dem alten Hadeln (einſt Hadelo, Hadelea genannt, wovon ohne Zweifel Hadley in Suffolk und Hadley in Hants ihren Namen tragen), welches gleichfalls friſiſcher Boden war, erregt die Au Medem, die ſich in der Nähe der Elbmündung in die Elbe ergießt, den Gedanken an eine gegenſeitige Beziehung beider Namen aus alten Tagen, wovon alle Geſchichte ſchweigt. Das Leben in den Buchſtaben liegt tief verborgen. Den meiſten bleibt es unbekannt. Alle ſagen: der Buchſtab tödtet, der Geiſt macht lebendig; aber Niemand ſagt: auch der Geiſt tödtet und der Buchſtab macht lebendig.

Der kleine Fluß Hodder in England, deſſen Name urſprünglich ein Ortsname iſt, muß uns an unſer ſchleswigſches Hoier erinnern, welches auf vormals friſiſchem Boden liegt und in alten Schriften Höther heißt. In England heißen mehrere Waſſerläufe Waſh. Erwaſh in Derbyſhire fällt in die Trent. Ein Guaſh River findet ſich in Rutlandſhire, deſſen Name auf unſer Rutbül im friſiſchen Withingland zurückweiſt, welches Dorf einſt zu der längſt untergegangenen Kirche von Anfliet oder Anflet eingepfarrt war, deſſen Name den durch Salzwaſſermarſch an der See fließenden Flet oder Marſchfluß bezeichnet. Was ich hier mittheile, gehört faſt Alles zu der Maſſe untergegangenen Wiſſens, wovon ich bisher in meinen Schriften nur einen Theil noch veröffentlicht habe. Das Uebrige wird mit mir enden, wenn meine jezige Lage nicht bald ein Ende nimmt. Es iſt ein hartes Ding, mit ſeinem Wiſſen, ſelbſterworbenem geiſtigen Gut vor der Thür derer zu ſtehen, die nicht einlaſſen wollen. Denen kann ich nicht ins Ohr rufen: Mit mir geht ein Stück Geſchichte verloren, das nicht wieder zu erſezen iſt. — Die Form Guaſh iſt eben ſo aus Waſh entſtanden, wie God (Gott) aus Wod überhaupt und God aus Wod insbeſondere in dem Ortsnamen Godmundingaham, welcher vor 1200 Jahren der Name der Stätte war (öſtlich von York), wo vordem der

Digitized by Google

berühmte Tempel des Wode stand, den der König Edwin von Northumberland im Jahre 627 bei der Volksversammlung zu York niederbrennen ließ (Beda im 2ten Buch). Die große Wash zwischen Lincolnshire und Norfolk, im Lauf der Jahrhunderte durch Sturmfluthen aus einer schmalen Marschwasserlösung eine weite Seebucht geworden, war unter ihrem jetzigen Namen seit Englands Gründung der riesige Wäscher, die mächtige Abzugsrinne, welche das Schlammwasser der fruchtbaren Marschen und Ebenen Mittelenglands mit Hülfe ihrer verschiedenen Nebenrinnen, worunter der Welland, d. i. der wallende, das trübe Kleiwasser fortwälzende, der in alten Sagen Weolod hieß (friſiſch weald, von wealen, d. i. wallen, wühlend rollen), in die Nordsee treibt. Die Ueberbleibsel dieses Marschlandskanals durchschneiden die Südseite von Lincolnshire. Etwas östlich davon öset die Ouse an der Grenze von Norfolk als Hülfsdrain ihren unreinen Inhalt aus dem gosenartigen Cambridgeshire in die Wash hinaus.

Der Medway in Kent, den man in kläglicher Unwissenheit zu einem Mittelweg (Midway), halben Weg gemacht hat, trägt einen Namen, der ursprünglich Mead-ow-ay (Medow-eg) hieß und Marschwiesen-Au bedeutet. Der ganze Nieder-Medway, durch schönes Wiesenland, meistens Marschwiesenland strömend (ich habe ihn von Anfang bis zu Ende selbst besucht), theilt sich, wie bei Borkum die Ems, bei der Schafinsel (Sheppey — das englische sheep heißt Schaf, Schafe und das friſiſche Shep, Schaf, Schafe; die ältere englische Form shep erscheint in shepherd, Schäfer) in zwei Arme und fällt als West- und Ost-Swale in die Außenmündung der Themse. Auch in Yorkshire ist ein Fluß Swale. Im eigentlichen Holstein erscheint die Schwale oder Schwal-Au als Nebenflüßchen der Stör.

Die Waveney scheidet das Nordvolk vom Südvolk (Norfolk von Suffolk). Das Land der beiden Völker hieß lange Ostangeln, seit wann ist unbekannt. Sie scheinen schon zur ersten Gründungszeit Englands dort ansässig geworden zu sein. Ihrem Namen nach waren sie Angeln, aber in Körperphysiognomie und Häuserbauart waltet bei ihnen das Friſiſche vor. Kamen sie aus unserm Angeln, so beweist uns auch dieser Umstand, wie nah verwandt der Angel einst dem Friſen war.

Digitized by Google

Die Rothharigen und Rothbärte Oſtangelns ſtammen aus der Zeit der Niederlaſſung der Dänen (vorzugsweiſe in Suffolk in der Nähe der See) im Jahre 879 unter ihrem Heerführer Godrun, welcher Ao. 890 ſtarb und an oder in der Kirche zu Hadley begraben ward. Der Name Waveney heißt Wogenau, vielleicht von ihrem wogenden Waſſer. Den Namen gaben nicht die Dänen, ſondern die Gründer Englands. —

Die Dänen und Normannen haben einen großen Theil der Geſchichte der Vorzeit Englands (von der Gründung bis zum Jahre 1000) vernichtet; die Dänen durch ihr Brennen und Morden zwei Jahrhunderte lang, während welcher Zeit mit allen Klöſtern die unerſezlichen engliſchen Geſchichtsquellen aus der Welt geſchafft wurden, die Normannen ebenfalls durch Brand und Mord und Verbannung, entſezliche Zwingherrſchaft und ſyſtematiſch getriebene Ausrottung des Nationalen. Eine Menge Orte, wovon nur noch die kahlen Namen in alten Schriften übrig geblieben ſind, verſchwanden durch jene wilden ſkandinaviſchen Horden von dem Angeſicht des engliſchen Landes. Wie viele ſolche Namen leſen wir bei Beda und in der Sarenchronik, für welche kein Ort mehr in England vorhanden iſt.

Es findet ſich ein Fluß Hamel (Hamble) in Hants, welcher in Southampton Water mündet und deſſen Name eine alte Beziehung zu dem Fluß Hamel, Nebenfluß der Weſer, zu haben ſcheint. Nicht dieſer Waſſerlauf iſt hier einer näheren Beachtung werth, ſondern ein andrer weſtlich davon, zwiſchen Southampton Water und dem Avon, welcher vor der normanniſchen Baſtardzeit Englands das Gebiet der friſiſchen Withen (Withingen) von Norden nach Süden durchfloß, deren Vorfahren ſich ſeit dem Jahre 514 im weſtlichſten Theil von Hants und ſeit dem Jahre 530 in der Inſel Wight dauernd niedergelaſſen hatten. Des Fluſſes thut Beda (IV, 16) mit folgenden Worten Erwähnung: Ostium fluminis Homelea (Alfreds Ueberſezung nennt ihn ebenſo, aber die Randgloſſe hat Amelea), quod per terras Vitarum, quae ad regionem Gevissorum pertinent, pelagus Solente intrat. Das heißt: die Mündung des Fluſſes Homelea (Amelea), welcher das Gebiet der Withen, das bis zum Lande der Gewiſſi (Weſtſaxen) reicht, durchſchneidend in die Solentſee

Digitized by Google

sich ergießt. Der Name Homelea (Amelea) ist auf den englischen Specialkarten verschwunden. Er ist so unbekannt geworden, wie der der Withen, welcher in viel späteren Zeiten in der verstümmelten Form Coten (Eotenas) und Ytene erscheint. Bei Beowulf gehören Coten (Eotena bearn), d. i. der Withen-Stamm, zum Frisenvolk (Fresena cyn) und Kemble sagt von den Withen: Eotenas must be the name of the Frisians, who we know were afterwards so called. And that even the mythic Jötnar of the Edda were originally a race, and a race cognate to our own, seems probable from the specimens of their language preserved to us in the Alvismal (Ed. Saem. vol. I. p. 253 etc.) Coten (Withen) muß der Name der Friſen ſein, von denen wir wiſſen, daß ſie hernach ſo genannt wurden. Und daß ſelbſt die mythiſchen Jötnar (Jetten d. i. Rieſen) urſprünglich eine Race bildeten und zwar eine unſrer eigenen verwandte Race, ſcheint aus den Beiſpielen ihrer Sprache hervorzugehen, die uns im Alvismal aufbewahrt worden ſind. — Die Friſen und Angeln ſtanden von jeher in den Augen der ſkandinaviſchen Völker als Menſchen von außergewöhnlicher Körperkraft und ungemein hohem Wuchs, als Rieſen ſchrecklich da und auch die friſiſchen Burgverfechter auf der Inſel Sil wurden von den Dänen für Rieſen gehalten. Die Nachkommen der Withingſchen Anſiedler auf Wight und in der gegenüber liegenden Strecke von Hants auf beiden Seiten der Homelea fanden ein ſchreckliches Ende; jene auf Wight im Jahre 686 durch den grauſamen König der Weſtſaxen, die in Hants 400 Jahre ſpäter durch den noch viel grauſameren Wilhelm Baſtard, der nicht die Menſchen, ſondern das Hochwild liebte, als wäre er deſſen Vater. Swa swithe he lufode tha headeor, swylke he waere heora faeder, ſagt die Saxenchronik zum Jahre 1086. Die Inſel Wight, ſagt Beda (IV, 16) hatte 1200 Hiden oder Familien. Als Caedwalla von Weſſex gegen Wight auszog, flüchteten die beiden Brüder des (ebenfalls entflohenen) Inſelfürſten Arwald nach dem nächſt belegenen Gebiet der Withen (in proximam Vitorum provinciam — Alfreds Ueberſezung hat Cotaland und die Randgloſſe Ytene land) und kamen nach dem Ort Aetſtane (friſiſch aet Stian, im Text ad lapidem, d. h. am Stein). Nicht weit davon lag das Kloſter zu Reodford (i. e. vadum arundinis, Schilfrohr-

Digitized by Google

furth). Dort zu Aetstane hielten sie sich verborgen, sie wurden aber dem König verrathen, der auf Fürbitte des Abts von Reodford ihnen gestattete, das Christenthum anzunehmen, ehe er sie umbringen ließ. — Caedwalla mordete fast alle Bewohner Wights. Zwischen dem Avon und Southampton Water in Hants liegt Wilhelm Bastards neuer Wald (New Forest), einst genannt das Land der Withen (Ytene). New Forest maß 30 englische Meilen im Umfang. Der Eroberer Englands verkehrte das Withenland von Hants in eine Wüstenei, ließ 36 Pfarrkirchen niederreißen nebst allen dazu gehörenden Häusern und jagte die Bewohner von Heerd und Heimath. Seine Söhne traf die göttliche Vergeltung für diese Greuelthat, denn Richard starb durch hier eingeathmete Pestluft, Rufus ward auf der Jagd erschossen und dessen Sohn Robert fand beim Wildhezen an den Aesten eines Baumes seinen Tod. — Von einem Theil der Ansiedler Englands zur Gründungszeit sagen die wälschen Triaden, daß sie, weil ihre Heimath überschwemmt war, in leeren Schiffen nach der Insel Wight kamen.

XII.

Die Seemannssprache.

Ueber den Ursprung der Sprache haben mehrere geschrieben, am ersten Herder, am lezten Jacob Grimm, über den Ursprung der Seemannssprache keiner. Selbst England weiß nicht mehr und will nicht mehr wissen, wo es her ist und was es von uns empfangen hat. Das englische Volk verleugnet seine Wiege, seine eigene Mutter! Ignoranz und Arroganz lassen wir dir und dulden sie, aber nicht auf Kosten unsrer Ehre und Nationalität.

Als die friesischen Kauchen von den Weser- und Elbgegenden im Jahre 47 nach Christo zur See kommend die römisch-gallischen Küsten angriffen, und als die Friesen und Batavier im Jahre 69 nach Christo von der See her zu Schiff erscheinend ein römisches Winterlager auf der Batavierinsel anfielen und zerstörten und die römischen Festungswerke daneben vernichteten, was ein

Digitized by Google

Römer der Nachwelt überliefert hat (Tac. Ann. 11, 8. und Hist. 4, 15), gaben sie uns die ersten Lichtspuren ihres seekundigen Lebens. Im 3ten Jahrhundert nach Christo erscheinen Seefeinde von unseren Küsten am Westrande der Römerwelt. Im 5ten und 6ten Jahrhundert geschah die große Völkerwanderung über die Nordsee, natürlich in friesischen Schiffen (doch wol nicht in Elbewern und Oberlandsprahmen!) und die Gründung Englands. Einige Zeit vor dem Jahre 1043 ward von der Weser aus die Expedition der Friesen nach dem Nordpol unternommen. Im Jahre 1227 ging eine friesische Kreuzzugsflotte von 50 Schiffen von Borkum nach Palästina ab. Im 9ten und 11ten Jahrhundert hieß die Nordsee noch das Friesenmeer. Dänenmeer hat sie nie geheißen. Also schon vor 1800 Jahren zeigt sich das Volk auf der Nordwestküste Germaniens als Seevolk, also selbstverständlich auch als Inhaber einer Seemannssprache. Diese uralte Seemannskunde erstreckte sich nur auf den Küstensaum zwischen Gallien (dem jetzigen Frankreich) und der Land- und Völkerscheide am heutigen Hornriff. Die Gotten Jütlands zeigen nirgends in der Geschichte Seebefähigung, die dänischen Jüten der späteren Jahrhunderte bis auf diesen Tag ebensowenig. Vor 1800 Jahren, als die Friesen schon die Nordsee befahren, ist der Name Dänen noch unbekannt und bleibt es noch über ein halbes Jahrthausend später. Sie sizen damals noch in ihrem Binnenmeer, kennen das Wort See noch nicht und nennen es Haf, was in der Ursprache eine hinter Land geschüzte Seestrecke, einen Binnentheil des Meeres bedeutet, und daher benannten sie die Außensee, das wirkliche Meer (the main, the main ocean) mit starker Fluth und Ebbe, wodurch die eigentlichen Seeleute gebildet werden, was man in der Ostsee nicht kennt, als sie zuerst dieses Außenmeer betraten, mit dem Namen ihres eingeschlossenen Wasserstücks, nämlich Haf (Hav). Die Slawen an der Ostsee fuhren nicht zur See, die Wenden lernten, was sie davon kannten, später von den Deutschen und Dänen. Die Kelten, welche vor der germanischen Völkerwanderung den Westrand Europas bewohnten, das jetzige Großbrittanien und Irland, Frankreich und Spanien, fuhren nicht zur See, obwohl im und am Ocean liegend. Sie sind nie als Seevolk, d. h. als ein seefahrendes und mit der See vertrautes Volk in der Geschichte

Digitized by Google

erschienen. Die Griechen und Römer kannten keine Seefahrt, verstanden wenig oder nichts davon. Den Beweis liefert Julius Cäsar auf seiner Expedition nach Brittanien und vor allen Tacitus (Annal. 2, 23. 24), wo jemand, der mit Seedingen vertraut ist, sehen kann, daß die Besazung und die Mannschaft der großen Flotte (classis) gleich viel von der See verstanden. Sie schlichen mit Ruderfahrzeugen an den Küsten hin, welche Fahrzeuge noch unförmlicher und seewidriger waren, als die japanischen und chinesischen Dschunken. Nur das Modell der Schiffe germanischen Ursprunges ist die Natur, die Form des Seefisches. Diesen Schnitt hatten die ältesten frisischen Fahrzeuge. Die Odyssee ist der Erzskandal des griechischen und die Aeneide der des römischen Seewesens. Die Schiffahrt der Griechen und Römer, der Karthager und Phönicier im Mittelmeer, selbst in unsrer Zeitrechnung, lernen wir an dem Fahrzeug kennen, worin der Apostel Paulus Schiffbruch litt. Wer also noch daran zweifeln sollte, daß die Römer und Griechen nichts von Seefahrt verstanden, der lese das 27ste Kapitel der Apostelgeschichte. Die Reise ging von Cäsarea über Alexandrien nach Welschland, natürlich dicht längs der Küsten, in einem Fahrzeug mit Ruderbänken, dessen Bemannung in einem halben Sturm Alles über Bord warf (so machten die Römer es auch, als sie etwas früher aus der Ems wegtrieben) und alle Hoffnung ihres Lebens aufgab, freilich auch das Loth kannte, aber beim Zumankergehen nicht vorne, sondern hinten ihre Anker warf und zwar vier! und weder von Küsten, noch von Brandungen und Untiefen Kenntnis hatte. Also auch aus dem Mittelmeer, ebenfalls einem Meer ohne Fluth und Ebbe, kann die Seekunde nicht stammen, vielmehr haben selbst die einheimischen Fahrzeuge im Mittelmeer längst den germanischen Schnitt, während die Urform des germanischen Schiffs mit Schnitt und Takelwerk der ursprünglichen Fahrzeuge des Mittelmeers nichts gemein hat. Daß aus dem deutschen Binnenlande, weder dem plattdeutschen, noch dem hochdeutschen, keine Seefahrt stammen konnte, sieht wohl jeder ein. Aus dem ursprünglichen Holland, dem Batavierlande, auch nicht, eben weil die Bataver aus einem fernen Binnenlande entsprossen waren, und von den binnenländischen Plattdeutschen, womit die Bataver zusammen-

Digitized by Google

wuchsen, ebensowenig. Die Holländer begannen als Landvolk den Eroberungskampf mit den Friſen, erſt durch die Friſen wurden die Holländer ein Seevolk und erhielten von den Friſen mit der Seemannskunde auch die vorhandene Seemannsſprache. Hiezu kommt, daß die meiſten und hervorragendſten Perſönlichkeiten in der holländiſchen Marinegeſchichte Friſen geweſen ſind. Das ſind Thatſachen, wovor alles Vorurtheil verſtummen muß. Selbſt in neueren Zeiten beſtand die Hauptſtärke der holländiſchen Bemannung nach Oſtindien und Grönland aus Nordfriſen und anderen Friſen, von denen erſtere auch England im 17ten und 18ten Jahrhundert im Seeweſen aufgeklärt haben. In früheren Jahren ſeit der Entdeckung Americas konnte Dänemark ſeine Kaufmannsflotte ohne friſiſche Führer und Steuerleute nie vollſtändig bemannen, eben ſo wenig Hamburg, Bremen und Amſterdam. Die Dänen und Schweden in der Urzeit brauchten nur Ruderfahrzeuge und blieben mit dieſen natürlicherweiſe in ihrem Binnenmeer ohne Tiden, d. h. ohne Fluth und Ebbe. Hundert Jahr nach Chriſto kannten ſie noch keine Segel. Bevor die Dänen Jütland betraten, dieſes im hohen Alterthum nicht däniſche Land, hatten ſie die Nordſee jedenfalls nicht betreten. Bei den Friſen, die an die Jüten grenzten, fanden ſie genaue Seemannskunde vor, die ſie nur von dieſen Anwohnern der Nordſee lernen konnten. Zur däniſchen Heldenzeit gingen auch die Raubflotten gemeiniglich von der Weſtküſte an der Nordſee aus. Sie wurden häufig, ſcheint es, von Friſen begleitet. Selbſt die große Flotte, welche im Jahre 866 bei Norfolk landete und England wüſt legte, war von Männern mit friſiſchen Namen befehligt, für welche Thatſache die geſchichtlichen Beweiſe vorhanden ſind.

Da nun die Griechen und Römer, die Carthager und Phönicier ſeeunfähig waren, da ferner die Batavier und Plattdeutſchen Hollands vom Binnenlande kamen, da Kelten und Slawen urſprünglich keine Kunde von Seefahrt hatten und bis jezt auch wenig oder keine haben, da endlich die ſkandinaviſchen Völker viel ſpäter die Außenſee zu befahren begannen, als die Seeleute auf der Nordweſtküſte Germaniens, und weder die Urgotten, noch die ſpäteren Jüten ſeebefähigt waren, ſo folgt von ſelbſt, daß die Bewohner eben dieſer Nordweſtküſte Germaniens die

Digitized by Google

Urheber der Seefahrt gewesen sind, der Seefahrt im eigentlichen Sinn, d. i. der Durchkreuzung der strom- und sturmvollen offenen See im selbsterfundenen Segelschiff, fähig, den Wogen des Sturmes zu trozen und durch die Brandung zu gehen, und dessen Schnitt und Bau das Meisterwerk des menschlichen Gedankens ist.

Als Urheber der Seefahrt und Erfinder des Seeschiffs müssen sie naturgemäß auch die Schöpfer der Seemannssprache gewesen sein. Es gibt nur Eine Seemannssprache in der Welt und das ist diese. Die Seemannssprache Hollands, Frieslands, Plattdeutschlands und der skandinavischen Länder ist im Ganzen genommen eine und dieselbe uralte Sprache. Sie ist eine germanische Sprache und kann nur auf dem Boden der germanischen Nordwestküste entstanden sein. Ihre Verbreitung von ihren bezeichneten Urgrenzen aus geschah nach Westen, Süden und Norden. Nachdem sie mit den Gründern Englands nach Brittanien gegangen war, erhielt sie sich in der englischen Volkssprache ungeachtet aller Wechsel und Umgestaltungen derselben in ihren wesentlichsten Bestandtheilen bis auf diesen Tag. Sollte nun noch Jemand von seiner durch Irrthum erzeugten Vorliebe für Phönicier nicht lassen wollen, den frage ich: Wenn die Phönicier Seekunde und Geschick für den Ocean gehabt, was aus Thatsachen unerweislich ist, wo sind die Spuren davon? Wo ist der Schnitt ihrer Fahrzeuge im Mittelmeer geblieben? Wo ihre Seesprache, die sie doch gehabt haben müßten, wenn sie die Seefahrt verstanden? Weder im Seeschiff, noch in der Seefahrtskunde, noch in der Seemannssprache, die sich alle drei über die Welt verbreitet haben, ist irgend etwas Phönicisches zu spüren. Alles ist germanisch.

Die Seesprache der Franzosen, Spanier und Italiener oder der romanischen Völker enthält einen guten Theil der germanischen Seesprache. Der größte Theil aber ist romanischer Natur, zeugt übrigens nicht von einer ursprünglichen Seesprache der romanischen Völker, sondern besteht meistentheils aus Ausdrücken, welche aus den romanischen Landessprachen entlehnt sind. Ein großer Theil der nordfriesischen Volkssprache ist Seemannssprache, in der deutschen ist kaum eine Spur davon, außer einzelnen, von unsern Küsten hineingerathenen Elementen. Die romanische Seesprache ist ein kümmerliches und unnatürliches

Digitized by Google

Aggregat von Nothbehelfen und Umschreibungen, welche nie vom Alter einer Sprache zeugen, und in ihrer Art so hölzern und ledern wie die Flotte des Germanicus an der Ems. Schon ihre Laute zeigen an, daß sie gar nicht für die See paßt. Aus diesen Umständen schon erhellet, daß die romanischen Völker ursprünglich keine Seevölker gewesen sind, d. h. Völker, mit der See vertraut. Dieß bezeugt auch die Geschichte. Dahingegen ist die germanische Seemannssprache eine nur sich selbst ähnliche und von allen germanischen Landessprachen ganz verschiedene Sprache Die germanische Seesprache ist die eigentliche Seesprache und vorzugsweise die Seesprache zu nennen. Alle ältesten und wesentlichen Ausdrücke dieser Sprache und des gesammten Seewesens sind der frisischen Sprache ausschließlich ureigen. Sie finden sich darum in der englischen Seemannssprache wieder, weil sie mit den Gründern Englands nach Brittanien gegangen sind, die gewis keine niedersärischen und keine jütschen Bauern gewesen sind.

Zum ferneren Beweise, daß die dänische oder überhaupt die skandinavische Seemannssprache (denn die schwedische und dänische stimmen überein) jünger ist als die uralte Seemannssprache an der Nordwestküste Germaniens, und sich ganz nach dieser gebildet hat, hebe ich die folgenden Ausdrücke heraus, wovon jedem von selbst einleuchten muß, daß sie keine ursprünglich dänischen, sondern frisische und holländische sind.

Die Dänen, deren in Seedingen unkundige Gelehrte neuerlich sogar behauptet haben, die Seefahrt und Seekunde Englands rühre von Dänemark her, müssen sich an Bord ihrer Schiffe und beim Seecommando folgender undänischen und urfrisischen Seeausdrücke bedienen:

agter (für nach, hinter), Agter-Ebbe, Agterflet, Agterhäkken (das Achterhek), Agterlast (Hinterlast), agterlastig (hinterlastig, d. i. hinten zu tief liegend), agterlig, luve an (anlufen — an ist nicht dänisch), luvgirig (lufgirig), Naygarn (Nähgarn — gar nicht dänisch, das dänische nähen heißt sye), Naying (eine Nähung), boven (oben — nicht dänisch), Bovenbramseil, böyten und buten (nicht dänisch), brase an, brase bak (nicht dänisch), Brasskinkel, Bramseilskulte, afdanke Folket (afdanke ist nicht dänisch), afskage, afskrubbe,

Digitized by Google

afskrikke (weder afskage, noch afskrubbe, noch afskrikke ist dänisch), Töyanker (corrumpirt aus dem friſiſchen Teuanker, als wäre es ein Zeuganker geworden, denn Töy iſt das däniſche Zeug), Ankerboi, anſätte, anſlaae, anſpliſe, Bindenſtevn und Bindenklyver (für Binnenſtewen und Binnenklüwer), Reev (Reſ), Reev (Riff), Rof, Rum, rum Sö (raume See, wo man Plaz genug hat, ohne Gefahr, an die Küſte zu gerathen), Spigerbak, Beding, Bändſel, Bovenbändſel (keine däniſchen Formen), Röſter und Ryſter (friſiſch Rüſten — die Dänen haben ſogar eine Stimme daraus gemacht, denn Stimme heißt auf däniſch Röſt), binden (ſoll binnen ſein — iſt nicht däniſch), Nok (nicht däniſch), Bovenblinde, Boinſtert (ganz undäniſch), Bom (Baum — der däniſche Baum heißt Trä, nicht Bom), Klyverbom, Boug, Bougſprid, Böitenklyver (kein Däniſch), Butenklüwer (der große Klüwer), digt Skib (iſt kein Däniſch), ſeile over een Bug, deiſe agter ud (d. h. aufs Gat deiſen — iſt kein Däniſch), duve (ſtampfen), at due oder duve op (aufduwen), for di Vind (ganz undäniſch), lade gaae for di Vind, Faldreep, at fire (nachlaſſen, herunterlaſſen), Dirk (aus dem Holländiſchen), lade en Flagg vaie (eine Flagge wehen laſſen), Fokkeſkjöd (Fokſchoot — kein Däniſch; das däniſche Skjöd heißt nur Schooß), huul Sö (hohle, hochlaufende See), Huk, Spize, kein Däniſch), Indholter (holt iſt kein Däniſch), Kabbelſö, kabble (zwei friſiſche Ausdrücke), Kabelgat (kein Däniſch), Forpligt, fortone ſig, fortöie et Skib (für verteuen — alles undäniſch), Grundſö, Käbe, die Keep (eines Blocks), Kai, Kattetſert, Kauſe, Kimming, Kinke, Kläd, Kleid (eines Segels), Klys, Klysgat, Gaffel, Gang (beim Laviren), Gangſpild, Gat, Giekſeil, gibe, giire, Gilling, Gietoug, Giös (alles undäniſch), Klyvfok, kränge, Krane, Kranbjelke, Krumholt, Lägerval (alles undäniſch —, weder Läger, noch Val iſt däniſch, ſoll heißen Legerwall), lenſe, lens, Liig, Märlpreen und Marlprene, Mers, Mik, die Mick, z. B. der Pumpe, des Gaffels, ſurre, Surring, öſe, optoppe, Pik, peile, Platting, prate, Pyts, Pyttinger (alles und jedes undäniſch), Raaholt (alles was holt heißt, iſt undäniſch), Rat (Steuerrad — ein

Digitized by Google

dänisches Rad heißt Hjul), rum Vind, Saling, Sigt, skamfile, bräse skärp, skralle (ist nur friſiſch), Bräkfö, Sorgline, Brädſpild, Krybelſpild, Spirér (Spiren), Stäng, Stag, Strop, ſvale, Takel, Tallie, Toft (friſiſch Thoft, o lang) d. i. Duft oder Ducht eines Boots, Tollene (friſiſch Dollen, plattdeutſch Dullen), Top, för Tov og Takel, törne för ſit Anker, vor ſeinem Anker aufdrehen (törnin iſt nur friſiſch), Trodſe, ein Troſs, d. i. ein dickes Tau zum Befeſtigen (die däniſche Form hat trozen (trödſe) daraus gemacht), Värf, Vant, Vaterbord, Vaterpas, Väterſeil, Vaterſkot, Vaterſtag (das däniſche V iſt W — Water iſt kein Däniſch), Velling, voule (kommt nur aus dem Friſiſchen), vikke, Dyning, Dining (Schwellung in der See), at kille, killen, Gaffelkloe, krap Sö (ausſchließlich friſiſch), Skuere, Schauer, Bö, Falvind, vom holländiſchen valwind, der Engländer ſagt eddywind (die friſiſche Form iſt Eadwinj). Eine Diele, d. i. dünne Planke, holländ. deel, friſiſch Deal, engliſch deal, nennt der Däne Däle und ein Brett nennt er ein Brädе und ſogar et Brädt, welche Formen beide aus dem Deutſchen genommen, was auch ſchon daraus erhellet, daß der Däne Tiſch (urſprünglich ein Brett) Bord nennt, was ebenfalls Brett im Däniſchen bedeutet. Auch dieſe richtigere und ältere Form (friſiſch Burd, engliſch board, was auch im Engliſchen Brett, Bord, Tiſch bedeutet, woher boarding-house, eigentlich ein Haus, wo Leute zu Tiſch gehalten werden, holländ. berd und bord, beides Brett bezeichnend) iſt von den Nachbaren entlehnt. Wewelinen ſind die Tauſtuffen der die Wanten bildenden Leinen, holländ. weeflijnen oder weevelings; dieſes leztere (die corrumpirte Form) adoptirend, ſagt der Däne Vävlinger und der Schwede väflingar und ſogar väflingslinor, woraus hervorgeht, daß dieſe beiden Nationen auch dieſen Ausdruck von Fremden entlehnt haben. Höit Vand, lavt Vand, hoch Waſſer, niedrig Waſſer, friſiſch huch Wether, liach Wether, engliſch high water, low water. Der Friſe an der Nordſee, von ſtarker Fluth und Ebbe umgeben, mußte natürlich früher als die ſkandinaviſchen Völker den Unterſchied der Waſſerzeiten merken und genau kennen lernen. Von ihm müſſen alſo dieſe Ausdrücke ſtammen. Kigud, ſchwediſch kik ut, d. h. blick aus, ſchau aus, ſtammt vom holländiſchen kijk uit, engliſch look out, friſiſch

Digitized by Google

luki ütj, kike ütj; ebenso bildeten die Dänen ihr Kikert (Fernglas) nach unserm Kiker, denn Niemand zweifelt doch wol daran, daß wir eher Ferngläser gekannt, als unsere nördlichen Nachbaren. Das dänische (oder undänische) skrikke (ein Tau), d. h. es ein wenig nachlassen oder firen, ist ein urfriesisches Wort. Wir sagen noch oft im täglichen Leben: nether wil of skrik, wenn etwas gar nicht von seiner Stelle will. Vinden römmes, d. i. der Wind räumt, wird günstiger, ist eine sehr verschrobene Uebertragung eines fremden Ausdruckes, während die dänische Wortform römmes wie ein dänisches Passiv aussieht und doch einfach vom holländischen de wind ruims genommen ist. Auf ganz undänische Weise nennt ferner der Däne ein Schootgat (Loch für die Schoten) Skjödegat, was dänisch nichts anderes heißen kann als Schooßloch. Völlig undänisch sind ferner: Fuld og bi, voll und bei! (Befehl an den Mann im Ruder, die Segel voll zu halten und nicht killen zu lassen, damit das Schiff, beim Winde gehend, immer gute Fahrt laufe) — bi ist nicht einmal ein dänisches Wort —; fuldhandigt Veir, vollhandig Wetter (wenn man alle Hände voller Arbeit hat, während der Wind so stark ist, daß man die Segel eben führen und regieren oder handhaben kann, das Gegentheil ist handig oder handsam Wetter — Ausdrücke, die nur im Friesischen urheimisch sind); Paller, Pallen, das sind die Sperrkegel an den Spillen zur Verhinderung des Rücklaufs der Welle (d. i. des Rades) — das friesische pal z. B. in pal sat, feststizen, ist das Grundwort —; Pompesod, Pumpsood — Sood ist kein Dänisch —; purre, d. h. die Mannschaft auf die Wache oder zum Schaffen (d. i. zum Essen) rufen — das friesische porrin, d. i. mit dem Zeigefinger weisen, andeuten, ist das Ur- und Grundwort —; et rankt Skib, ein rank Schiff, rake paa Grunden, an den Grund raken, d. h. von ungefähr gerathen, ist kein Dänisch, sondern Friesisch; Skandäk (kein dänisches Wort), holländisch schandek, Schandeckel, d. i. der oberste Rand des Rumpfs; säkke soll, obgleich es aussieht, als käme es von einem dänischen Sack (Säk), sakken, d. i. allmählich niedergehen, bedeuten; döddstille, todtstill, friesisch doadstal, slaae Seilene död an, die Segel todt anschlagen, d. h. möglichst dicht anschlagen; forgisse, sich vergissen, d. h. Fehler in der Gissung (Muthmaßung) machen (die Friesen sagen so im täglichen Leben), have Vinden platt for

Digitized by Google

di Gat (gar kein Däniſch), den Wind flach vor dem Laken haben; plat for't Gat, ſagt der Friſe; platt for di Vind, d. i. platt vor dem Winde, ganz vor dem Winde; ſeile for de Vind, ſeile bi de Vind, vor dem Winde ſegeln, beim Winde ſegeln, ſagt undäniſch der Däne; Söen gaaer Syd an, der Seegang iſt ſüdwärts, ſagt undäniſch der Däne; Svеie, d. i. ein Schwei (nur friſiſch und in der täglichen Umgangsſprache gebraucht), eine Wendung des Fahrzeugs, Slutholt, ein Stück Holz zur Befeſtigung der Stengen oder des Bugſpriets, ein ganz undäniſches Wort, das die Dänen von den Friſen borgten, welche auch einen noch unerfahrenen Seemann einen Slotholt nennen. Ich könnte noch viel mehr entlehnte, der däniſchen Sprache niemals eigen geweſene Ausdrücke derſelben Art anführen, will aber, um in einer Skizze nicht zu ausführlich zu werden, mit bedaare ſchließen. Dieſes Wort ſoll in der däniſchen Seemannsſprache etwas ganz anderes bezeichnen, als was das wirklich däniſche bedaare ausdrückt, welches bethören heißt! Hier ſoll es das holländiſche bedaaren ſein, welches aus dem friſiſchen bidargin corrumpirt worden iſt, welches von Wind und Wetter geſagt wird, wenn ſie ruhig werden, zu ſich ſelbſt kommen, denn im täglichen Leben braucht man bei den Friſen dieſen Ausdruck auch dann, wenn man bei großen Gemüthsbewegungen, großen Seelenerſchütterungen, z. B. bei Schreck, böſen Träumen u. ſ. w. wieder zu ſich ſelbſt kommt, ruhiger wird, ſich erholt.

Um zu zeigen, daß die friſiſche und die engliſche Seemannsſprache in ihrem älteſten Theil ſich völlig gleich iſt, habe ich das nachſtehende Verzeichnis hinzugefügt.

Engliſch.	Friſiſch.
to lay up	apleien (auflegen, ein Schiff zum Winterlager).
to veer	uffirin (abfieren).
to haul a ship off	an Skap ufhalin (ein Schiff weiter ablegen).
to ship	ſkeb-in (Waaren einſchiffen).
All's well	Alles wel.
to haul tight the bowline	a Bolin unhalin (die Boline ſtraffer anziehen).
to haul aft the sheets	a Skoater unhalin.

Digitized by Google

Moorings	Murangs.
buoyrope	Buiriap.
anchor-shoe	Ankerſtuch.
let go the anchor	leat hat Anker gung.
anchor ground	Ankergrüin.
to come to an anchor	tun Anker kem.
the cable has a kink	at Kabel (Swaartaag) hä'n Kink.
to warp	werpen (das — nicht den — Werp-Anker mit dem Boot ausbringen).
to cat the anchor	hat (at) Anker apkattin.
the ship works	at Skap werkat.
to buoy up	tu bui ap.
to hoist up	aphiſſin.
to haul up	aphalin.
to bring a ship to the wind	te bring an Skap tu tha Winj.
the ships come up	a Skeb kem ap (d. h. aus See, das Revier herauf).
to sing out	tu ſjong ap.
the ship rights	at Skap racht ham.
outhauler	Uetjhaler.
look-out	Uetjluk, Uetjkiek.
to set out a boat	tu ſat a Buat ütj.
to set sails	tu ſat Sails.
landmarks	Lunmarkin.
bar	Baar.
Kelson	Kolſwin.
stay	Stach.
ballast	Baaleaſt.
Foulship	fül Skap.
boom	Buum.
thowl	Thaal (Ruderflock).
handspeck	Handſpaak.
boom-sail	Buumſail.
bits	Betangs.
to lay to	tu lei bi.
to sail close to the wind	tu ſiel bi tha Winj.
stay-sails	Stachſails.

Digitized by Google

to make sails	tu magi Sails.
breakers	Brehgers.
a blink	an Blink (klarer Fleck am Himmel).
block (aus shell, sheave, pin und strap beſtehend).	Blaak, Plur. Blödg (aus Haus, Scheibe, Nagel und Strop beſtehend).
to strap a block	tu ſtroppi an Blaak.
buttom	Buthem.
planks	Planken.
Eye-bolt, hook-bolt, clinch-bolt, pump-bolt	Ughbaalt, Hukbaalt, Kleenkbaalt, Pompbaalt.
braces	Braſſen.
to brace ful	folbraſſin.
to brace in	unbraſſin.
to brace back	bakbraſſin.
to brace in the wind	tu braſſi un a Winj.
bow, bowsprit	Buch, Bukſpret.
spritsail	Spretſail.
tide	Tidj (Waſſerzeit).
inhauler	Jinhaaler.
to fathom	fiatham-in.
to make a ship fast (im Hafen)	tu maghi an Skap feaſt.
to sail right before the wind	tu ſiel rocht förn Winj.
the wind right aft	a Winj rocht fan beaſten.
clear land	klar Lun (deutlich erkennbar, von Gewölk und Nebel frei).
sight	Sicht.
tackle-fall	Takelfal (Luper).
to leak	leak.
leech	Lik.
logline	Loglin.
pilot (das uralte Wort verloren)	Loads.
lead	Load.
leadline	Loadlin.
to marl	tu marl.
marline	Marliin.
mars	Mears.

Digitized by Google

top, mast	Taap, Meaſt.
stay-mouse	Stachmüs.
marks	Markin.
(Alle Marken oder Merkzeichen auf Land und See für Schiffe).	
mist	Miſt (Nebel).
new-moon, full-moon	Neimuun, Folmuun.
sail-needle	Sailneadel.
ships nose	Skaps Nöös.
oxeye	Okſenugh.
horses	Peerden (däniſch Perter!)
pawls	Pallen.
to top the yards	tu taapi tha Ruaen.
pump, to pump	Pomp, pompin.
pump-scraper, pump-staff	Pompſkraber, Pompſtaak.
reef	Rif (der um die Raa gebundene Segeltheil bei wachſendem Winde).
to reef	rewin.
reeflines	Riflinen.
reeftackle	Riftalje.
riff	Rif (z. B. Felsriff).
to row	tu ru.
to roll	rollin, (ſchlingern).
roof	Ruuf, (Deckshütte).
rudderstrap	Rudderſtrop.
groundsea	Grünjſia.
to let fly the sheets	a Skuater flé leat.
ebb-tide, flood-tide	Ebbtidj, Fludtidj.
the land is laid	at Lun as leid (aus Sicht).
to be clear	klar weſan (fertig ſein).
to gibe	gibin.
(Wenn die Gekſegel den Wind von vorne faſſen und zurückſchlagen).	
to hire a ship	tu hüür an Skap.
high water	huch Wether.
to heel	hilin (hinterlaſtig ſein).
stem (entſtanden aus steven)	Stiawen.

Digitized by Google

sea-room	Siarüm (frei von Land und Legerwall).
a high sea	an huch Sia (hochlaufend).
to haul	haalin (ziehen).
wharf	Werf (Schiffsbauplaz).
housing	Hufang (eine Art Leine).
yawl (entftanden aus geol)	Jol.
boat	Boat.
comb	Kum (Kamm einer Raa).
wedge	Weag (Keil).
to stow	ftauen.
keel	Kil.
to keelhaul	kilhalin.
knee	Kni (das innere Krummholz des Rumpfes).
buoyrope	Buiriap.
knot	Knaat.
head	Haad (oberftes Ende von mehreren Gegenftänden).
lading (cargo)	Lethang.
to load	tu leth.
to fall off	tu fal uf.
high land	huch Lun (von weitem fichtbar).
to overlade	tu auerleth (überladen).
overmasted	auermeaftet (mit zu hohen und fchweren Maften).
to shift	fkaften.
the water falls	hat Wether fealt.
full sails	fol Sails.
full and by!	fol an bi!

(Befehl an den Mann im Ruder, die Segel voll zu halten und nicht killen zu laffen).

to run before the wind	tu luup (rean) fór'n Winj.
low water	liach Wether.
wheel	Well (Steuerrad).
to heave	hiwen.
woolding	Wollang (das Umgewickelte).
abaft	beaft (hinten auf dem Schiff).

Digitized by Google

spokes	Spuken (Spaken des Steuerrads).
seising	Seiſang.
clear weather	klar Wéther.
the sun rises	a San raſt.
tackle	Takel.
to seise	ſeiſin.
a good sailor	an gaaden Siler (Schiff).
a short sea	an kurt Sia.
a long sea	an lung Sia.
seaman	Siaman.
seaward	ſiawart.
topsail, gaffsail,	Taapſail, Gaffelſail.
boomsail, spritsail,	Buumſail, Spretſail.
staysail, foresails,	Stachſail, Förſails.
spars	Spiren (Spearen).
the pick	a Pik (eines Segels).
to splice	ſplaſſin (ſpliſſen).
eye splice	Ughſplaſſang.
stay-eye	Stachugh.
starboard	Stjürburd.
to steer	ſtjüren.
to stop	ſtop-in.
to strike	ſtrik-an (z. B. Stengen, Raen).
storm	Sturm.
to tar	tjarin.
drift-wood	Driftholt.
a ship high and dry	an Skap huch an drüg.
stiff	ſtif (von einem Schiff, das ſteif iſt, viel Segel führen kann).
springtide	Springtidj (die Fluthen bei Voll- und Neumond).

Digitized by Google

XIII.

Die Dänen in Engelland. Das Blutbad.

Nachdem die Dänen endlich hauptsächlich in Folge des Umstandes, daß die eingebornen schleswigschen Häuptlinge und Heerführer genöthigt wurden, der rohen Uebermacht aus Norden zu weichen und gemeinschaftliche Sache mit dem Feinde zu machen, das seit langer Zeit grausam verwüstete Angelland diesseits der See großentheils unterjocht und sich in diesem Lande und namentlich an dessen Westküste die wahre Seekunde erlernt hatten, betraten sie in den achtziger Jahren des 8ten Jahrhunderts von West-Jütland aus die Nordsee, um Angelland jenseits derselben mit derselben Grausamkeit und Verwüstung heimzusuchen. In welchem Jahre sie dort zuerst gelandet sind, ist ungewis.

Beorchtrik, König der Westsaxen, regierte von 784 bis 800. Unter dem Jahre 787 steht in der Saxenchronik Folgendes: And on his dagum cwomon aerest III scipu Northmanna of Herethalande. That waeron tha aerestan scipu Deniscra monna the Angel-cynnes lond gesohton. Das heißt: Und in seinen (Berchtriks) Tagen kamen zum ersten Mal 3 Schiffe der Normänner aus Herethaland. Das sind die ersten dänischen Schiffe gewesen, welche das Land des Angelvolks heimgesucht haben. Darnach folgt unter Ao. 793: In diesem Jahr verwüstete das Heidenvolk (die Dänen) plündernd und mordend die Kirchen Gottes in Lindisfarena-ee (Holy Isle) in jammervoller Weise. Und Ao. 794: Die Heiden verwüsteten in Northumberland und plünderten Ecgferths Kloster zu Wearmouth (Durhamshire). Nun werden sie erst unter dem Jahre 832 wieder erwähnt. Es sind 3 Verwüstungsperioden der Dänen in der Geschichte Englands: 1) gegen das Ende des 8. Jahrhunderts. 2) von 832 bis tief in das erste Viertel des 10ten Jahrhunderts (mit kleinen Unterbrechungen). Das 9te Jahrhundert ist die Zeit der Kämpfe dänischer und eingeborner schleswigscher Fürsten um die Oberherrschaft in Schleswig und in Dänemark. 3) von 981 bis 1016.

Digitized by Google

Ao. 832. Die Dänen verwüsteten Scheppey (in Kent an der Themse). Ao. 851 überwinterten sie zum ersten Mal in der Insel Thanet (N. O. Ecke Kents). Ao. 854 geschah dieß zuerst in Scheppey. Ao. 866 landete die große Flotte in Ostangeln (Norfolk). Ihre Hauptanführer (Ingwar, Uwe, Lobbe — Regnar Lodbroks Söhne — u. s. w.) tragen ausschließlich friesische Namen. Das waren keine Dänen, sondern gehörten als Glieder des Godfredschen Geschlechts dem urheimischen schleswigschen Boden an. Es können Friesen, aber auch Angeln gewesen sein, da die Ursprache der Angeln mit der friesischen identisch war. Ao. 879 siedelten sich Godruns (Gothorms) Dänen in Suffolk und Essex an. Die Verwüstungen der Dänen dauerten das ganze 9te Jahrhundert beinahe ununterbrochen fort und erst im Jahre 924 war König Edward ihrer völlig Meister geworden. Noch Ao. 938 war die große Schlacht bei Brunanburg, wo die Engländer unter König Athelstan glänzend siegten. Auch der Häuptling Frod (ein friesischer, kein dänischer Name) mußte flüchtend nach der Heimath zurück.

Die lezte lange Heimsuchung Englands durch die Dänen begann im Jahre 981. Von 919 bis 981 hatte England Friede vor ihnen. Da kamen sie in 7 Schiffen nach Southampton und verwüsteten und plünderten es. Ao. 987 verbrannten sie Watchet in Somerset. 988 großer Sieg über die Dänen. 991 plünderten sie Ipswich. In demselben Jahr zahlte England das erste Dänengeld. Dieses schimpfliche Geld, das England seinen Verwüstern alljährlich zahlen mußte, betrug anfangs 1 s, später 2 s die Hide, (Hude) Landes. Im Jahre 991 zahlte es 10,000 £, 994: 16,000 £, 1002: 24,000 £, 1007: 36,000 £, 1012: 48,000 £ und 1018: 72,000 £! Dazu kamen noch die ungeheuren Proviantlieferungen und die sonstigen unermeßlichen Eigenthumsverlüste; die gewaltsame Schändung des weiblichen Geschlechts, die große Entehrung der englischen Race und überhaupt die endlose Entsittlichung und das furchtbare Elend insgesammt, welches solche Zeiten mit sich bringen, nicht zu erwähnen. Die ersten 10,000 £ wurden gezahlt unter der Zusage der Dänen, England sofort zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Sie warfen ihre Eide in den Wind und kamen innnerhalb eines Jahres schon wieder. Sie besiegten Ao. 992 die Engländer zu Wasser.

Digitized by Google

Ao. 993 erschien der norwegische Seeräuber Olaf Trügweson (nachheriger König von Norwegen) mit 93 Fahrzeugen bei Stanes in Middlesex und verwüstete die Gegend, ging dann nach Sandwich und Ipswich, Alles verwüstend. Nach einem Sieg über die Engländer in Essex schloß er Friede und wollte ein Christ werden, was aber der Pirat in ihm nicht gestattete. Mit einem andern dänischen Seeräuber, dem nachherigen Könige von Dänemark Swen Schnurrbart, in Compagnie, griff er die Ostküste Nordenglands an, zerstörte Bamborough, plünderte weit und breit, mordete ohne Unterschied des Geschlechts Alt und Jung und machte große Beute. Darnach fuhren die Heiden nach dem Humber und richteten allerwärts das ärgste Unheil an. Ao. 994 kamen die beiden Vagabunden um die Zeit der Geburt Mariä nach London mit 94 Schiffen in der Absicht, die Stadt niederzubrennen, wurden aber zurückgeschlagen. Als sie abzogen, hausten sie fürchterlich, brannten, zerstörten, mordeten; wo sie kamen an den Seeküsten von Essex, Kent, Sussex und Hants, zogen dann auf gestohlenen Pferden so weit sie wollten und thaten unsäglich viel Böses allerwärts, bis man ihnen aufs neue Tribut und Proviant anbot, damit sie ihre Verwüstungen einstellten. Das ließen sich die beiden Seeströmer gern gefallen und hielten Winterlager in Southampton, nachdem sie abermals 16,000 £ von der Regierung Englands erpreßt hatten. Das ganze Reich Wessex fütterte sie und gab Geiseln. Bald darauf ward der abenteuerliche Olaf zum König von England geführt, empfing noch einmal die christliche Weihe nnd ward nun für seine Räubereien reich beschenkt. Er versprach, hinfort niemals etwas Feindliches gegen das englische Volk vorzunehmen, und hielt sein Wort. Jezt segelten die Dänen, nachdem ihr Anführer der Heide Swen Schnurrbart seinen wilden Cameraden verloren hatte, um Devon herum nach dem Severn, plünderten in Cornwall, Wales und Devon, landeten in Watchet und brannten und mordeten, fuhren dann um das Landesende nach der Tamermündung, durchzogen mit Mord und Brand das Land bis Lidford hinauf, äscherten das Ordulphskloster zu Tavistock ein und kehrten nun mit reicher Beute zur Flotte zurück. Ao. 998 segelten die Dänen nach der Fromemündung in Dorset und durchstreiften diese Landschaft nach Willkür. Darnach gingen sie nach Wight

Digitized by Google

und bezogen auf Kosten Englands ihren Proviant von Hants und Sussex. Ao. 999 liefen sie mit der Flotte in die Themse und den Medway hinauf nach Rochester, besiegten die Kenter in einer Schlacht, streiften dann zu Pferde allenthalben umher und verheerten fast die ganze Westseite von Kent, das englische Heer aber vermochte nichts gegen die Verwüster, weder zu Lande, noch zu Wasser. Ao. 1000 war die Dänenflotte den Sommer über in der Normandie. Ao. 1001 war die Heidenflotte wieder da und brannte, mordete und plünderte überall. England war in großer Aufregung und Unruhe. Die Dänen besiegten die Engländer in Hants, rückten dann nach Devon, wo der Landesverräther Pallig (Palling, von Abkunft anscheinlich ein Däne, der mit Swen Schnurrbarts Schwester verheirathet gewesen sein soll) mit einer englischen Flottenabtheilung zu ihnen überging und von seinem Herrn und König Aethelred abfiel, obwol er von ihm mit Gold und Silber überhäuft worden war. Sie verbrannten Taunton und viele andre Dörfer, rückten nach Exeter, dann nach Pen in Somerset, schlugen hier das englische Heer, brannten eine Menge Dörfer nieder und gingen dann nach Wight, wo sie gleichfalls manche Orte verbrannten. Ao. 1002 zahlte England außer der großen Proviantlieferung an die Dänen 24,000 £. In demselben Jahr geschah das Blutbad, welches nach Entrichtung des Dänengeldes schnell beschlossen und schnell ausgeführt ward. Dieses ungeheure Ereignis erwähnt die Saxenchronik merkwürdigerweise nur mit den nachstehenden kurzen Worten: and eac on tham geare se cyng het ofslean ealle tha Deniscan men the on Angel-cynne waeron on Bricius maessedaeg. forthon tham cynge waes gecydd. that hi woldon hine besyrewian aet his life. and siththan ealle his witan. and habban syththan his rice butan aelcre withcwethenesse. Das heißt: In demselben Jahre ließ der König alle Dänen, welche unter dem englischen Volke waren, am St. Bricciustage umbringen, darum weil ihm mitgetheilt worden war, daß sie es auf sein und aller seiner Räthe Leben abgesehen hätten, um sich solchergestalt seines Reichs ohne Widerstand zu bemächtigen.

Digitized by Google

Das Blutbad Ao. 1002

ist eine furchtbare Warnung. Dem König von England ward der finstre Plan verrathen, Alles was Englisch hieß und war, stand auf dem Spiel. In der Bedrängnis seines Volks war der Entschluß schleunig. Volk und Fürst waren einig. Augenblicklich und zu einer und derselben Zeit und Stunde sollten alle Feinde im Lande fallen. Ein wunderbares Schweigen ging der grausigen That vorher nnd ein tiefes merkwürdiges Geheimnis ruht über dieser ganzen gräßlichen Begebenheit. Aber die Umgekommenen hatten ihr Schicksal selbst verschuldet. Die Geschichte gibt bloß die Thatsache und selbst die Sage ist fast so schweigsam, wie die Bevölkerung, ehe sie Hand anlegte und Gebrauch von jenem entsezlichen Zufluchtsmittel machte. Das Blutbad sollen große Grausamkeiten begleitet haben. Ich habe an einzelnen Orten Englands Spuren dieser Sage angetroffen, selbst in Nordengland, wenngleich Geschichtsforscher der neueren Zeit die ungegründete Meinung aufgestellt haben, als habe das Blutbad nicht bis Nordengland gereicht. Am Hockdienstage (13. Nov. oder 9. Juli) 1002 wurden nach der Volksüberlieferung zu Welwyn in Hertfordshire (wo die „Nachtgedanken" entstanden) die „Lordanes" umgebracht. In Flamborough in Yorkshire hörte ich die Sage, daß hier einst die Dänen alle auf einmal von den Weibern des Orts ermordet worden wären. Gewis ist, daß die englischen Frauen bei diesem Blutbad eine große Rolle gespielt haben als Rächerinnen ihrer fort und fort gefährdeten Keuschheit und so schmachvoll zu Grunde gerichteten Unschuld, während der Ingrimm gegen die rohen fremden Unterdrücker der Eingebornen den höchsten Grad erreicht hatte. Auch die Weiber und Kinder der Dänen wurden umgebracht. Unter den ermordeten dänischen Frauen war die Gemahlin des Dänen Palling, des Landesverräthers, die Schwester Swen Schnurrbarts, damaligen Königs von Dänemark. So war das plözliche Werk der Verzweiflung gethan. Tiefe Stille trat in England ein, wie nach einem Sturme, Der Erfolg der That war kein glücklicher. Die Pfeile der Rache fahren schnell. König Swen liebte seine Schwester. Die Eroberung Englands hatte er schon als Seeräuber beschlossen. Mit einer großen Flotte landete er im Jahre 1003 in Devonshire.

Digitized by Google

Herman Moll (Description of England and Wales: London, 1733) sagt über die Hocktide Folgendes: Jezt ward, um der allgemeinen Noth und Trübsal ein Ende zu machen, eine Summe von 24000 £ für die Dänen hingelegt unter der Bedingung, nicht daß sie nach ihrem eigenen Lande zurückkehren, sondern daß sie von allen Feindseligkeiten abstehen sollten, denn viele Dänen lebten damals in Frieden unter den Engländern, jedoch in so fauler, übermüthiger Weise, daß sie insgemein die Herren Dänen (Lords Danes) hießen. Und daher kommt es, daß noch heutiges Tages ein Faulpelz in gewissen Landschaften ein Lourdane genannt wird. Um nun solchen Unverschämtheiten mitsammt ihren Urhebern ein Ende zu machen und zugleich um hinfort kein Dänengeld mehr zu zahlen, ließ König Ethelred in geheimen Briefen nach allen Theilen seines Reichs den Befehl ergehen, alle Dänen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht zu einer bestimmten Stunde am 9. Juli 1002 aus der Welt zu schaffen, und dieser Befehl ward so genau und streng ausgeführt, daß von dem damals in England lebenden fremden Volk jeglichen Ranges und Standes wenige mit dem Leben davon kamen. Das weibliche Geschlecht in England, heißt es, hatte den größten Antheil an dieser blutigen Tragödie, allein wenn das, was einige Schriftsteller melden, gegründet ist mit Rücksicht auf die Nachstellungen und Angriffe der Dänen auf ihre Keuschheit, so hatten sie doppelten Grund zur Entschuldigung ihrer Grausamkeit in diesem verzweiflungsvollen Fall, daß aber wirklich von Seiten der Dänen solcherlei Versuche gemacht wurden und daß die Weiber ebenso wie die Männer betheiligt waren in dieser Angelegenheit, das erhellet ziemlich klar nicht allein aus dem was geschrieben steht, sondern auch aus gewissen Vorrechten, welche sie noch jezt in einigen Landschaften zu einer Zeit, die man hock-tide nennt, beanspruchen, die nach der Ansicht sehr guter Gewährsmänner grade von diesem Blutbad ihren Ursprung hat.—

Ueber hoke oder hock-tide

erhielt ich am 21. October 1861 von einem am Brittischen Museum angestellten Kenner der altenglischen Geschichte die folgende Zuschrift: Die Hockzeit war ein am 9ten Tage nach Ostern gefeiertes bewegliches Fest. Ueber seinen Ursprung ist viel ge-

Digitized by Google

stritten worden. Die Zweifel über diesen Ursprung sind um desto ungegründeter, je weniger gewis es ist, ob das Blutbad im Juli oder November geschah. Nach dem Volksglauben geschah die Feier zum Andenken an das Dänenblutbad im Jahre 1002, da aber dieß Ereignis am St. Bricciustage im November stattfand, so hat man andrerseits angenommen, das Fest beziehe sich auf den Tod des Dänen Knut des Harten und die daraus hervorgegangene Vernichtung der dänischen Herrschaft in England. Die Hocktidefeier ward in verschiedenen Theilen Englands begangen, insonderheit in Coventry (Warwickshire) und zwar bis zur Zeit der Reformation. In verschiedenen Kirchspielen wurden dann von den Kirchenvorstehern Geldsammlungen zu religiösen Zwecken vorgenommen. Das Fest dauerte zwei Tage. Der zweite Tag, Hockdienstag, war ausschließlich dem weiblichen Geschlecht gewidmet zum Andenken an ihren Heldenmuth im Kampf mit den Dänen. An diesen Tagen war es, neben andern öffentlichen Spielen und Späßen, Brauch, Seile über die Straßen zu spannen, um die Vorübergehenden zu nöthigen, Zoll zu zahlen. Bei Gelegenheit des berühmten Besuchs der Königin Elisabeth (sie regierte von 1558 bis 1602) beim Earl von Leicester zu Kenilworth suchten die Männer von Coventry um die Erlaubnis an, ihr Hocktidespiel, welches schon lange außer Brauch gewesen war, in Gegenwart der Königin abzuhalten. Das Spiel bei dieser Gelegenheit bestand in einer mimischen Schlacht, in welcher die dänischen Ritter nach ihrer Besiegung gefangen von Weibern fortgeführt wurden. Der Königin, heißt es, gefiel das Schauspiel sehr und sie schenkte den Spielern zwei Böcke und 5 Mark an Geld.

Nach dem Blutbade erschien plözlich im Jahre 1003 der König Swen in Exeter, zerstörte und plünderte die Stadt und verwüstete Westengland. Von jezt an bis zu seinem Tode Ao. 1014 that er in England nichts als zerstören, legte das ganze Land in Ruinen und erzwang so seine Unterwerfung. Flammen und Blutströme bezeichneten seinen Marsch überall. Der schwache König von England war von Verräthern umgeben. Der sittliche Zustand der geknechteten Bewohner sank immer tiefer. Nach Englands Eroberung durch die Dänen mußte König Ethelred mit seinem ganzen Hause nach der Normandie

Digitized by Google

flüchten. Bei dem Städtchen Gainsbury am Trent an der Grenze zwischen Nottingham- und Lincolnshire, das mit seiner Hauptstraße unter einer langen Anhöhe vor weit ergossenen Marschfeldern liegt, gab plötzlich ein blinder Pfeil dem Heiden und Helden Swen, als er zu Pferde Heerschau hielt, den Todesstoß. Niemand hat erfahren, wer ihn schoß.

Seine Verwüstungszüge in England waren grauenhaft. Die alten Quellen melden: Nach Exeters Zerstörung (man muß auf die Orte achten, die der Verwüster am ärgsten heimsuchte, da sich diese vielleicht in dem Werk der Dänenvertilgung hervorgethan) verbrannte Swen Wilton, zog von hier nach Salesbury und darauf zur Flotte zurück, ging wieder in See, kam Ao. 1004 nach Norwich (Norfolk), verheerte und verbrannte die ganze Stadt und bald darauf auch Thetford. Ao. 1005 ging die Flotte nach Dänemark zurück, erschien aber schon 1006 mitten im Sommer wieder bei Sandwich. Die dänischen Heiden verwüsteten, brannten, mordeten und raubten gewohnterweise allwo sie zogen. Sie streiften wo und wohin es ihnen beliebte, und diese feindliche Expedition that England mehr Schaden, als je ein anderes Heer hätte thun können. Sie überwinterten auf Wight, von nach Martini an. Im Mittwinter durchzogen sie Hants und rückten in Berks hinein nach Reading, zerstörten Wallingford in Berks gänzlich, marschirten über Aston nach Cuckhamsleyhill in Berks und weiter, jagten die Engländer bei Kennet in Wilts in die Flucht und zogen dann mit ihrem Raube seewärts. Feige und ruhig sahen die Leute von Winton zu, wie die Dänen dicht vor ihren Stadtthoren nach der Seeküste zogen mit Proviant in Ueberfluß und kostbarer Beute, welche sie sich mehr als 50 Meilen von der See entfernt geholt hatten, der König von England aber ging nach Shropshire, um Weihnacht zu feiern. Die Dänen hatten dem englischen Volk einen solchen Schrecken eingejagt, daß Niemand ersinnen konnte, wie man sie aus dem Lande vertreiben könne, nachdem sie fast ganz Wessex verwüstet und verbrannt hatten. Der König fragte häufig seine Räthe, was ihnen am besten schiene für das Land, ehe es vollends unterginge. Und alle hielten es für nothwendig, dem bösen Feind fortwährend für seine Greuelthaten Tribut zu zahlen. Der König von England ließ dem Dänenheer sagen, er wünsche

Digitized by Google

sich mit ihm abzufinden mittelst Baarzahlung und Lebensmittel. Die Heiden ließen sich solches gern gefallen, und das gesammte englische Volk mußte seine Todfeinde füttern. Ao. 1008 wurden ihnen abermals 30,000 £ ausbezahlt. Und dennoch erschien im Jahre 1009 bei Sandwich in Kent eine zahllose Dänenflotte, deren Raubscharen augenblicklich zu Felde zogen gegen Canterbury. Die bedrohten Einwohner kauften sich mit 3000 £ ab, worauf die Dänen sofort nach Wight zurückkehrten, von wo sie gekommen waren, und in Wessex, dießmal in Hants und in Berks, plünderten und brannten. Der König von England ließ die ganze Reichsmacht aufbieten; einmal wären die Feinde auf ihrem Marsch nach der Flotte beinahe abgeschnitten worden, allein der englische Feldherr Eadrik, als Landesverräther, vereitelte dieß. Nach Martini kehrten sie nach Kent zurück, hielten Winterlager in der Themse, bezogen ihren Proviant, natürlich kostenfrei, aus Essex und den benachbarten Strecken an beiden Seiten des Flusses und griffen häufig London an. Nach Mittwinter (Weihnacht) zogen sie über Chiltern nach Oxford, verbrannten diese Stadt (und Universität) und plünderten auf der Rückkehr nach ihren Schiffen an beiden Themseufern. Als sie vernommen hatten, daß bei London ein Heer gegen sie zusammengezogen sei, wandten sie sich nach Stanes in Middlesex und streiften auf solche Weise den ganzen Winter umher, aber gegen Frühjahr waren sie in Kent und besserten ihre Schiffe aus. Ao. 1010 nach Ostern landeten sie bei Ipswich in Suffolk, marschirten gerades Weges auf das ostanglische Heer los und jagten es, nachdem es eine große Niederlage erlitten hatte, um Himmelfahrt in die Flucht, verwüsteten und verbrannten ganz Ostangeln 3 Monathe lang, rückten dann durch die Marsch, wo sie Menschen und Vieh niedermachten und die Städte niederbrannten, darunter auch Thetford und Cambridge (mit seiner Universität). Darnach zogen sie zu Pferde südwärts nach der Themse nach ihren Schiffen, dann sofort westwärts nach Oxfordshire, darauf nach Bucks, Bedford und Temsford, Alles auf ihrem Zuge verbrennend. Endlich kehrten sie zu ihrer Flotte zurück und vertheilten den Raub unter ihre Schiffe. Wenn das englische Militär sie hätte angreifen sollen, ging es nach Hause. Es war im Westen behindert, wenn die Heiden im Osten waren,

Digitized by Google

und befand sich im Norden, wenn diese im Süden hausten, sagt die Saxenchronik. Am Ende versammelte der König alle seine Räthe, um zu überlegen, was zur Vertheidigung des Landes gethan werden solle. Allein die Beschlüsse blieben ohne Wirkung. Es fand sich zulezt kein einziger Feldherr, welcher Truppen sammeln wollte, sondern jeder nahm die Flucht sobald er nur konnte; auch wollte keine Provinz der andern helfen. Am St. Andreasfest kam das Heidenheer nach Southampton, verbrannte diesen Hafenort und raubte in der Nachbarschaft so viel es wollte. Darnach gingen die Dänen über die Themse nach Wessex und später durch die Kenter Marschen, welche sie mit Feuer fast vernichteten. Im Mittsommer kehrten sie zu ihren Schiffen zurück. Ao. 1011 ward ihnen abermals Tribut und Proviant zugesagt. Jezt waren Norfolk, Suffolk, Essex, Middlesex, Oxfordshire, Cambridgeshire, Hertfordshire, Buckinghamshire (Bucks), Bedfordshire und halb Huntingdonshire, ferner Kent, Sussex, Surrey, Berks, Hants und ein großer Theil von Wilts in der unbeschränktesten Gewalt und Willkür der heidnischen Barbaren. In demselben Jahre 1011 zwischen Mariae Geburt und Michaelis belagerten sie Canterbury und erhielten es durch Verrath. Der Erzbischof Aelfeach hatte sein Leben schon früher abgekauft. Nachdem sie nach Herzenslust so lange als sie wollten, in der Stadt gehauset hatten, führten sie den Erzbischof mit sich fort an Bord und darnach in ihr verschanztes Lager (dessen Wälle ich noch gesehen) bei Dartford in Kent unweit London. Ao. 1012 zahlte das englische Volk den Dänen 8000 £. Da der Erzbischof ihnen kein Geld zu zahlen versprechen und sich auch von keinem Menschen loskaufen lassen wollte, ergrimmten sie, und während sie bei einem Gelag sehr besoffen waren (swythe drunkene, sagt die Saxenchronik), führten sie den Erzbischof aus seinem Kerker und mishandelten ihn unmenschlich. Sie warfen ihn mit großen abgenagten Knochen und mit Ochsenhörnern und zulezt trat einer der Dänen hinzu und schlug ihm mit einem Beil den Schädel ein. Nach gezahltem Tribut zerstreute sich das Heer der Heiden weit und breit. Ao. 1013 vor Augustus erschien der König Swen mit seiner Flotte bei Sandwich, segelte dann eilig — denn die Hand der göttlichen Vergeltung jagte den grausamen Barbaren — nach

Digitized by Google

dem Humber und den Trent hinauf bis nach Gainsborough. Ganz Northumberland ergab sich ihm, auch Lindsey (Nordseite von Lincolnshire) und die Fifburgen (Lincoln, Derby, Nottingham, Leiceſter und Stamford), überdieß das gesammte englische Heer Norden von der Watlingstraße, und jede Provinz gab Geiseln. Nach Beknechtung des gesammten Volks (Eroberung des Landes kann ich nicht sagen) befahl er ihm die Lieferung von Proviant und Pferden für seine Armee. Er selbst zog mit der ganzen Macht südwärts, während er Flotte und Geiseln seinem jungen, grausamen Sohn Knut anvertraute. Ueber die Watlingstraße gekommen, verübten die Dänen so viel Böses und so viele Greuel, als irgend ein Tillyſches Heer verüben könnte. Der schreckliche Swen zog nach Oxford und die Bürger unterwarfen sich und stellten Geiseln. Darnach ging der Marsch nach Winton (in Hants), dessen Einwohner ein Gleiches thaten. Da er London nicht nehmen konnte, zog er ab nach Wallingford und von da nach Bath, wo er lagerte. Hier unterwarfen sich alle Thane des Westens und gaben Geiseln. Darauf zog er wieder nordwärts nach der Flotte, während das gesammte Volk von England ihn als seinen König anerkannte. Auch unterwarfen sich ihm die Bürger Londons und stellten Geiseln. Jezt ward Tribut und Proviant befohlen und dennoch plünderten die Dänen so oft sie wollten. Die Königin von England und die Prinzen flüchteten nach der Normandie, der König selbst erst nach Wight zur Weihnachtsfeier und dann auch nach der Normandie. Um Lichtmess machte ein Rachepfeil dem Leben des grausamen Verwüſters 1014 schnell zu Gainsborough ein Ende. Das Seeheer rief Knut Swenſen zum König aus, der noch bis Ostern in Gainsborough blieb. Der König von England kehrte zurück und zog zu Felde gegen den Nationalfeind. Dieſer, nicht im Stande, sich in England zu halten, lief aus dem Humber, warf zu Sandwich die englischen Geiseln mit abgeschnittenen Ohren, Nasen und Fingern an Land, erpreßte noch schnell 30,000 Pfund Silber und segelte dann nach Dänemark zurück. Zu dieſem Elend kam noch die ungeheuer verheerende Sturmfluth in England um Michaelis 1014. Die Sarenchronik sagt: And on thissum geare on sce Michaeles maesseaefan. com thet mycele sae-flod geond wide thisne eard. and aern swa up feor swa naefre aer ne dyde.

Digitized by Google

and adrencte feala tuna. and mann-cynnes unarimaedlice geteall. Das heißt: In demſelben Jahr am heiligen Michaelisabend kam jene große Seefluth, die weite Strecken dieſes Landes überſchwemmte und ſo hoch ſtieg, wie nie vorher geſchehen. Viele Städte ſtanden unter Waſſer und unzählige Menſchen kamen um. — Schon im Jahre 1015 erſchien Knut Swenſen, derſelbe Menſch, der ſpäter erſt der Große hieß, als er barfuß zu St. Cuthberts Schrein gewallfahrtet und in Rom geweſen war, abermals mit einer Flotte von 160 Schiffen bei Sandwich, ging ſogleich nach der Fromemündung und plünderte in Dorſet, Wilts und Somerſet, während König Aethelred auf dem Sterbebette lag und der Engländer Eadrik ſein eignes Volk an die Dänen verrieth. Aethelred ſtarb am 23. April 1016, eben vor der Ankunft der Dänenflotte in London, und ſein älteſter Sohn Edmund Eiſenſeite beſtieg den engliſchen Thron, tapfer und hoffnungsvoll. Ein böſer Geiſt waltete in Englands Geſchick, der ſchmählichſte Landesverrath, ohne welchen Knut Swenſen England nicht erobert hätte. Die Rabenfahnen wichen ſchon, aber engliſcher Verrath und däniſche Hinterliſt überwogen Edmunds Tapferkeit, der ſchon ein halbes Jahr nach dem Tode ſeines Vaters durch den Dolch des genannten Verräthers enden mußte. Knut Swenſen und ſeine Söhne Harald Haſenfuß und Knut der Harte trugen Englands Krone glücklicherweiſe nur 26 Jahre lang. Der Vater herrſchte durch Kraft, Fügſamkeit, Liſt und Beſtechung. Die Söhne hatten ihre Rolle bald ausgeſpielt. Der lezte däniſche König in England, der Vielfraß genannt, aß und trank ſich todt bei einer Hochzeit zu Lambeth am 8. Juni 1042.

Drittehalbhundert Jahre waren nun verfloſſen, ſeitdem die Dänen zuerſt in England landeten. Dieſe Heimſuchung des Tochterlandes begann gleich nach der Unterjochung des Mutterlandes. Eine Leidenszeit wie die des engliſchen Volks durch die Dänen hat in ſolchem Grade und in ſolcher Dauer kein andres Volk auf Erden jemals von einem auswärtigen Feinde durchleben müſſen. Das fühlte ſchon im 12ten Jahrhundert der Oxforder Profeſſor Roger von Hoveden, da er ſagt: Die ſchrecklichſte aller Plagen kam durch die Dänen über England. Nicht wie die Römer, welche in kurzer Zeit Brittanien eroberten und dann als erobertes Land regierten; nicht wie die Pichten und

Digitized by Google

Schotten, welche öfter das Land angriffen, aber nicht von allen Seiten, die auch wol dann und wann mit großem Verlust zurückgetrieben, längere Zeit ruhig waren; nicht wie die Saxen, welche allgemach durch das Schwerd in Besiz des Landes kamen, dann ihr erobertes Land in guten Stand sezten und durch Geseze regierten; nicht wie die Männer von der Normandie, welche England schnell überwanden und den Ueberwundenen Leben und Freiheit sammt ihren alten Rechten ließen (dieß ist nur theilweise wahr) — nicht so waren die Dänen, die England überall und unaufhörlich angriffen, nicht um es zu erobern, sondern um es auszuplündern und gänzlich zu vernichten. Und wurden sie auch einmal besiegt, es half nichts, denn unerwartet war wieder eine andre und größere Kriegsflotte gelandet, und wenn die Könige von England nach der Ostseite gegen sie zu Felde ziehen wollten, sieh da kam ein Bote, die Feinde stehen in Südengland und verheeren und verbrennen Stadt und Land, und zu gleicher Zeit erscholl's von Westengland und von Nordengland her, die Dänen sind gekommen mit einem schrecklichen Heer. Und das war die gerechte Strafe des Himmels, denn die Tugend war in England tief gesunken. Darum ließ Gott der Herr die grausamen Völker der Dänen wie Bienenschwärme über sie kommen, welche England mehr als zwei Jahrhunderte lang geißelten und zur Wüstenei machten. — So weit Roger. — „Wie Bienenschwärme" ist ein bedeutsames Wort. Doch mit dem Tage, an welchem Hardeknut bei seinem Hochzeitstoast sich todt soff und gierig trinkend zu Boden stürzte, endete Englands unaussprechliches Elend nur auf kurze Zeit. Vom 8. Juni 1042 bis zum 29. September 1066, als das Schiff Mora mit dem normannischen Eroberer an Bord am Strande der Südsaxen anlegte, waren nur reichlich 24 Jahre vergangen. Das war ein eben so arger skandinavischer Bienenschwarm, der das englische Volk eben so gräßlich peinigte. Merkwürdig genug: Die Normannisirung des Tochterlandes Engelland begann gleichzeitig mit der Danisirung des Mutterlandes Angelland, und während jezt seit einem Jahrzehend der Untergang des lezteren vorbereitet wird, werden die Zeichen offenbar, daß in England der normannische Geist, der alte böse Feind, zum Theil noch lebt und man im Tochterlande England wol gar im Stande sein könnte,

Digitized by Google

das Todesurtheil des Mutterlandes wenn nicht zu unterschreiben, so doch stillschweigends gut zu heißen, da man dort doch wissen sollte und gewis auch weiß, daß Englands Volk einst durch Skandinaviens Race nicht nur an den Rand des Verderbens, sondern, wie aus dieser Schrift erhellet, ins Verderben selbst gebracht worden ist; da man wissen sollte, wenn auch nicht zu wissen scheint, daß Englands Volk von uns entstammt und als solches uns zu schüzen schon von Natur verpflichtet ist. Thust du es nicht und willst du es nicht und ist dieß Wort dir eine Thorheit, so wisse, England! daß du auf dem Wege des Verderbens bist, weil du die Gesezе verleugnest, verachtest, entweihest, die Gott selbst geheiligt hat. Wer das Heilige mit Füßen tritt, dem folgt die Strafe schon nach dem Naturgesez und der sinnende Betrachter erkennt dieß am klarsten in dem Gang der göttlichen Vergeltung in den menschlichen Schicksalen. Zu diesem Heiligen gehört die Blutsverwandtschaft, woraus bei unseren heidnischen Vorvätern naturgemäß die Blutrache entsprang. Aber wir wissen, Volk von England! du schüzest dein friſisches Heiligland, den einzigen Felsen, der von deiner Urheimath übrig blieb, und willst ihn jezt sogar, wie es heißt, befestigen; allein wir wissen auch, daß du dein Heiligland, das dir nicht aus Pietät, sondern aus Selbstsucht heilig ist, schüzest und befestigst, um dich selbst zu schüzen und zu befestigen, während du das schleswigsche Land Skandinaviern, deinem Nationalfeinde vom Anbeginn deines Daseins an, preisgibst, vielleicht wol gar um irdischen Gewinn, deine eignen Stammgenossen diſſeits der See allzumal von dir stoßend, verhöhnend und die Freundschaft eben derjenigen Nationen suchend und nährend, welche dir von jeher nichts als Unheil gebracht. Nun, dafür wirst du deinen Lohn empfahen und einst allein stehen müssen, wenn deine heutigen Freunde abermals deine Feinde und mächtiger als du geworden sind.

England! du kennst den Zustand nicht mehr, wenn ein Volk zur Verzweiflung gebracht ist. Dein eignes war es im Jahre 1002 und unlängst noch dein Indisches Volk. Stellst du vielleicht deine Vorfahren, die Engländer und Engländerinnen von 1002, welche nicht allein die Lordanes selbst, sondern sogar deren Kinder und Maitressen schlachteten, den Sepoys und andern Hindus gleich, welche zu Cawnpore und allenthalben in Ober-

Digitized by Google

Hindostan ihre fremden Beherrscher so gräßlich aus der Welt schafften? Und doch waren deine Vorfahren von 1002 keine rohen Barbaren, keine Dänen und Normannen, sondern standen dir, Volk von England! an Feinheit wol nicht viel nach. Jedenfalls ist ein Unterschied zwischen 1002 und 1807. „Weder allein Aethelred und seine Rathgeber," sagt Lappenberg in seiner „Geschichte von England" 1,434, „noch einzelne Individuen waren hier schuldig, sondern das ganze seit Jahren gereizte Volk der Landeseingesessenen, soweit sie durch jene frechen Fremden gemishandelt und bedrängt wurden, hatte sich zur Ausführung dieser That, welche allen Ständen und namentlich auch den Geistlichen bekannt sein mußte, in der Begeisterung des Nationalhasses sich vereinigt." Die Hocktide als Feier zum Andenken an den bewiesenen Muth des englischen Volks beiderlei Geschlechts zur Stunde des Blutbades Ao. 1002 bezweifle ich keinesweges. Die erhobenen Zweifel und Bedenken gründen sich auf nichts Thatsächliches. Es sind leere Einwendungen und diese sind so leicht, daß jeder sie machen kann. Die Meinung, als ob die Hocktide zum Gedächtnis der Befreiung von der Dänenherrschaft durch den Tod Knuts des Harten entstanden und gefeiert worden sei, hat die Zeitgeschichte und den Volksglauben gegen sich und läßt sich eben so wenig mit der Thatsache vereinigen, daß die englischen Weiber beim Hocktidefest die hervorragende Rolle spielten. Interessanter wäre die Untersuchung, wie es möglich gewesen, den Mordplan so geheim zu halten. Als Anhaltspuncte für die Forschung glaube ich Folgendes bezeichnen zu dürfen. Die Dänen der lezten Jahre waren als Heiden nach England gekommen und lebten als solche unter den Engländern. Sie kamen aus einem Lande, wo damals die Schreibekunst unbekannt war. In England war sie längst bekannt. Die vom König von England und seinen Räthen erlassenen Sendschreiben waren entweder in lateinischer oder in englischer Sprache abgefaßt. Im ersteren Fall waren sie von Geistlichen geschrieben und an Geistliche gerichtet, was mir weniger wahrscheinlich ist, im lezteren in englischer Sprache und mit altenglischen Buchstaben geschrieben, welche beide die Dänen als fremdes Volk ohne Schreibekunst natürlich nicht verstanden. Dazu kam die selbstverständlich allgemein beobachtete

Digitized by Google

Verschwiegenheit einer so geknechteten Nation, in welcher alle ohne Ausnahme, da jeder seine Knechtschaft schwer genug und gleichmäßig fühlte, in Betreff der Vertilgung ihres Nationalfeindes sich einig sein mußten. Das ähnlichste Seitenstück, welches die Geschichte zu dem Blutbade des Jahres 1002 aufstellt, sind die weltbekannten Vesperae Siculae (sicilianische Vesper) Ao. 1282 am zweiten Ostertage (30. März), als auf einmal lange vorher verabredetermaßen alle Franzosen in ganz Sicilien, während zur Vesper geläutet ward, überfallen und umgebracht wurden. Mit großer Grausamkeit ward verfahren, Niemand blieb verschonet und in zwei Stunden war das gräßliche Werk vollbracht.

Nicht im entferntesten ist es meine Absicht gewesen, während ich dieses Kapitel meinem Buch über Schleswig einverleibe, das gut zu heißen, was im Jahre 1002 in England geschah. Allein da die Lehren vergangener Geschlechter, welche über die Erde geschritten sind, an den kommenden nuzlos verschwendet zu sein pflegen, so mag es gut sein, sie als Warnungsstimmen einer sorglosen, frevelnden Mitwelt mitunter wieder in das Ohr und in die Seele zu rufen, wenn etwa dieses oder jenes Volk, das gottlose Wege betreten hat und nicht davon lassen will, dadurch zum Innehalten und zur Umkehr bewegt werden könnte.

Ein denkwürdiger Umstand, der auf den Zeittafeln des geschichtlichen Lebens dreier Inselvölker mit ewigen Buchstaben eingegraben steht, darf hier nicht unbeachtet gelassen werden. Es ist der: Frauenschändung war dreimal die nächste Veranlassung zu schrecklichem Blutvergießen. So geschah das Römerblutbad, das Dänenblutbad und das Franzosenblutbad, das erste im Jahre 61, das zweite 1002 und das dritte 1282. Prasutags und Boadicas Töchtern ward ihre Unschuld geraubt (stupro violatae sunt. Tac. Annal. XIV. 31). Da standen die Brittanier auf und mordeten die Römer in großer Zahl. Als die Dänen der Keuschheit der Engelländerinnen Gewalt anthaten, da wurden die englischen Weiber Furien. Und als Franzosen die Frau von Salerno um ihre Ehre gebracht hatten, da läutete es gräßlich zur sicilianischen Vesper. Das Läuten warne jedes Volk, dessen Sklav ein andres ist. Kein Volk, das ein andres beherrscht und mishandelt, ist vor diesem Läuten

Digitized by Google

Hindostan ihre fremden Beherrscher so gräßlich aus der Welt schafften? Und doch waren deine Vorfahren von 1002 keine rohen Barbaren, keine Dänen und Normannen, sondern standen dir, Volk von England! an Feinheit wol nicht viel nach. Jedenfalls ist ein Unterschied zwischen 1002 und 1807. „Weder allein Aethelred und seine Rathgeber," sagt Lappenberg in seiner „Geschichte von England" 1,434, „noch einzelne Individuen waren hier schuldig, sondern das ganze seit Jahren gereizte Volk der Landeseingesessenen, soweit sie durch jene frechen Fremden gemishandelt und bedrängt wurden, hatte sich zur Ausführung dieser That, welche allen Ständen und namentlich auch den Geistlichen bekannt sein mußte, in der Begeisterung des Nationalhasses sich vereinigt." Die Hocktide als Feier zum Andenken an den bewiesenen Muth des englischen Volks beiderlei Geschlechts zur Stunde des Blutbades Ao. 1002 bezweifle ich keineswegs. Die erhobenen Zweifel und Bedenken gründen sich auf nichts Thatsächliches. Es sind leere Einwendungen und diese sind so leicht, daß jeder sie machen kann. Die Meinung, als ob die Hocktide zum Gedächtnis der Befreiung von der Dänenherrschaft durch den Tod Knuts des Harten entstanden und gefeiert worden sei, hat die Zeitgeschichte und den Volksglauben gegen sich und läßt sich eben so wenig mit der Thatsache vereinigen, daß die englischen Weiber beim Hocktidefest die hervorragende Rolle spielten. Interessanter wäre die Untersuchung, wie es möglich gewesen, den Mordplan so geheim zu halten. Als Anhaltspuncte für die Forschung glaube ich Folgendes bezeichnen zu dürfen. Die Dänen der lezten Jahre waren als Heiden nach England gekommen und lebten als solche unter den Engländern. Sie kamen aus einem Lande, wo damals die Schreibekunst unbekannt war. In England war sie längst bekannt. Die vom König von England und seinen Räthen erlassenen Sendschreiben waren entweder in lateinischer oder in englischer Sprache abgefaßt. Im ersteren Fall waren sie von Geistlichen geschrieben und an Geistliche gerichtet, was mir weniger wahrscheinlich ist, im lezteren in englischer Sprache und mit altenglischen Buchstaben geschrieben, welche beide die Dänen als fremdes Volk ohne Schreibekunst natürlich nicht verstanden. Dazu kam die selbstverständlich allgemein beobachtete

Digitized by Google

Verschwiegenheit einer so geknechteten Nation, in welcher alle ohne Ausnahme, da jeder seine Knechtschaft schwer genug und gleichmäßig fühlte, in Betreff der Vertilgung ihres Nationalfeindes sich einig sein mußten. Das ähnlichste Seitenstück, welches die Geschichte zu dem Blutbade des Jahres 1002 aufstellt, sind die weltbekannten Vesperae Siculae (sicilianische Vesper) Ao. 1282 am zweiten Ostertage (30. März), als auf einmal lange vorher verabredetermaßen alle Franzosen in ganz Sicilien, während zur Vesper geläutet ward, überfallen und umgebracht wurden. Mit großer Grausamkeit ward verfahren, Niemand blieb verschonet und in zwei Stunden war das gräßliche Werk vollbracht.

Nicht im entferntesten ist es meine Absicht gewesen, während ich dieses Kapitel meinem Buch über Schleswig einverleibe, das gut zu heißen, was im Jahre 1002 in England geschah. Allein da die Lehren vergangener Geschlechter, welche über die Erde geschritten sind, an den kommenden nuzlos verschwendet zu sein pflegen, so mag es gut sein, sie als Warnungsstimmen einer sorglosen, frevelnden Mitwelt mitunter wieder in das Ohr und in die Seele zu rufen, wenn etwa dieses oder jenes Volk, das gottlose Wege betreten hat und nicht davon lassen will, dadurch zum Innehalten und zur Umkehr bewegt werden könnte.

Ein denkwürdiger Umstand, der auf den Zeittafeln des geschichtlichen Lebens dreier Inselvölker mit ewigen Buchstaben eingegraben steht, darf hier nicht unbeachtet gelassen werden. Es ist der: Frauenschändung war dreimal die nächste Veranlassung zu schrecklichem Blutvergießen. So geschah das Römerblutbad, das Dänenblutbad und das Franzosenblutbad, das erste im Jahre 61, das zweite 1002 und das dritte 1282. Prasutags und Boadicas Töchtern ward ihre Unschuld geraubt (stupro violatae sunt. Tac. Annal. XIV. 31). Da standen die Brittanier auf und mordeten die Römer in großer Zahl. Als die Dänen der Keuschheit der Engelländerinnen Gewalt anthaten, da wurden die englischen Weiber Furien. Und als Franzosen die Frau von Salerno um ihre Ehre gebracht hatten, da läutete es gräßlich zur sicilianischen Vesper. Das Läuten warne jedes Volk, dessen Sklav ein andres ist. Kein Volk, das ein andres beherrscht und mishandelt, ist vor diesem Läuten

Digitized by Google

ſicher. Es kommt, wenn es am wenigſten geahnet wird. Die Sicherheit iſt des Menſchen größte Feindin. Die Römer in Brittanien, die Dänen in England und die Franzoſen in Sicilien, ſie alle waren ſicher und vertrauten ihrer Uebermacht. Der Rachegrimm brach plözlich los und alle fielen. Ihr Schickſal war nicht unverdient. Wenn jedes Volk bedächte, was zu ſeinem Heil und Frieden dient: Der Beknechtung folgt naturgemäß die Vergeltung. Der Gedanke an Unterjochung eines fremden Volks kennzeichnet eine unkluge Staatspolitik. Die Nationalität, die Selbſtbewußtſein hat, läßt ſich nicht unterjochen, nicht ausrotten. Jede Nation liebt ihr Selbſteignes, aber jede Nation hüte ſich, mit feindlicher Hand das anzutaſten, was einer andern ſelbſteigen iſt. Wer es thut, zeigt, auf welcher Culturſtuffe er ſteht, wie nah er dem Raubthier iſt. Die Sucht der däniſchen Nation nach fremdem Eigenthum und ihre ungeheure Anmaßung auf fremdem Grund und Boden offenbart ſich an ihrem Character ſeit der fernſten Vorzeit. Ihr treueſtes Bild ſpiegelt die Geſchichte ab. Sie war von jeher verhaßt bei allen germaniſchen Völkern. Noch im vorigen Jahrhundert hörte man ſeit alter Zeit von den holländiſchen Kanzeln im Kirchengebet die Worte: Herr, bewahre uns vor der Grauſamkeit der Dänen und Normannen! Wenn jedes Volk dem andern gegenüber bedächte: das Recht thut uns allen genug; wenn du es bedächteſt, Dänenvolk! in deiner Ungerechtigkeit. England mordete deine Raubſcharen, die von Recht nichts wußten, als ihm die Selbſterhaltung es gebot und niemand es für unrecht hielt. Du ſchreiſt ſogar, dir geſchehe Unrecht, wenn man dein Unrecht nicht für Recht halten will. Du machſt in deiner Armuth unſres Reichthums dir zu Nuze. Laß dich daran genügen und laß uns unſre Tugend, Sitte, Sprache und Volksthum. Deine Armuth (penuria ſagt Adam von Bremen) trieb dich einſt nach England, um Böſes zu thun und reich zu werden, und als das Sündenmaaß voll war und die Taſchen der Engländer leer, da ſchlugen ſie die »sad dogs« alle todt. Nur dann kannſt du mit uns zuſammenleben, wenn du uns läſſeſt, was unſer iſt und uns zurückgibſt, was du uns nahmeſt. Kannſt du die wenigen Schritte zum Grabe nicht gehen, ohne in Blut zu treten? ruft warnend in der Meeresposeſie der galiſchen Seehochlande der

Digitized by Google

ewiglebende Sänger Ossian, das ist das Volk, einem gekrönten Seeräuber aus Lochlin zu. Warum, fügt er hinzu, verdüsterst du die Tage der Bejahrten und häufst Trauer auf der Jahre Last? Warum machst du das Auge der Jungfrau weinen und findest Freude an der Zähre der Waisen? Oder kannst du lächeln, wenn sie weinen? Geh, kehre zurück zu deiner Heimath. Und der Gekrönte schwur bei seinem Schilde und ging. Aber er warf seine Eide in den Wind und sprach: Wo ich sie fand, da ließ ich sie. Und der Schild hatte den Schwur gehört und öffnete dem Widersacher das Leben des Gekrönten und seines Volkes.

XIV.

Danisirung.

Die Verdänischung des schleswigschen Landes beginnt geschichtlich, wie erwähnt worden, mit seiner Unterjochung durch Dänen und dänische Jüten. Die Neigung dazu dänischerseits war immer vorhanden. Diese Entnationalisirung geschah theils durch planmäßig angewandte Mittel und theils ging sie aus den Landesverhältnissen, dem herrschenden Volk gegenüber, selbst hervor. Um die Mitte des 9ten Jahrhunderts predigten die deutschen und frisischen Missionare den Bewohnern des anglisch-frisischen Landes in ihrer eignen Sprache, nicht in dänischer, das Wort vom Kreuz. Ripens Nationalität und Sprache war damals noch die einheimische, keine dänische, und Tondern, einer der ältesten Orte des schleswigschen Landes, sprach ausschließlich Frisisch. Noch vor 200 Jahren sprach mindestens die Hälfte der Einwohner Tonderns Frisisch. Im Jahre 900 (König Alfred) war nur noch ein kleiner Theil Dänen (sum dael Dena) im schleswigschen Lande und zwar in der Nordostecke desselben. Die in Schleswig und in Ripen gegründeten ersten christlichen Kirchen waren anglisch-frisische, keine dänischen. Die planmäßige Danisirung im schleswigschen Lande begann mit dem 12ten

Digitized by Google

Jahrhundert (eigentlich schon mit Knut Swensens Schwestersohn Swen, der im Jahre 1076 in der Nähe der uralten anglischen Landesversammlungsstätte (Malberg) Wurnhöw in Süddorf — im Erdbuch Sudthorp, bei Saxo Suddathorp geheißen — unweit Apenrade starb), Hand in Hand mit der dänischen Kirche. Hauptsächlich durch die dänisch gewordene Ripener Kirche ist die friesische Nordhälfte des Landes der Withen, d. h. die Westhälfte Nordschleswigs, mit Inbegriff der drei Inseltrümmer an ihrer Westküste, danisirt worden. Der ganz unparteiische friesische Geschichtschreiber Heimreich vor 200 Jahren sträubt sich, das Land Lügum nicht zu Nordfriesland zu zählen, und hat es nicht außenvor lassen dürfen. Noch jetzt, merkwürdig genug, wird man in der Westhälfte Nordschleswigs an den Bewohnern und an ihrer noch halb friesisch-anglischen Sprache die Wahrnehmung machen, daß man hier auf keinem recht dänischen Boden steht, obwol die Dänen vorgeben, aus welchen Motiven, wissen sie selbst am besten, gerade hier finde sich das Urdänische, das Allerdänischste des Dänischen. Wer aber darf auf die Gefahr hin, seine große Unwissenheit zur Schau zu stellen, selbst von Nordschleswig im Ernst behaupten, es sei urdänischer Boden? Wie kämen die thausend undänischen Ortsnamen auf einen solchen Boden? Unser einer, als Friese und als Sprachkenner, muß wissen und ist befähigt und befugt, gegen jede wiederholte Lüge aus Norden öffentlich zu erklären, daß in der Westhälfte Nordschleswigs die Ortsnamen Jerpstedt (eine Kolonie sturmfluthflüchtiger Friesen), Kurbüll, Buntie, Ballum (mehrere Orte dieses Namens in Friesland), Bodsbüll, Husum, Schads, Kringelum, Harris, Brade, Wollum, Ellum, Söllstedt, Lügum, Winum, Ottesbüll, Barsbüll, Scherrebek, Giessing, Hiemstedt, Meolden, Honning, Arnum, Wodder, Bröns (dänische Verstümmelung aus dem alten friesischen Bridenes, d. i. Landspize der Braut), Hvidding (richtiger Withing), Westedt, Tange, Ripen, Seem (aus Seeham und Seehem, d. i. das Heim am See), Willebüll, Hügum Tornum, Obeling, Rödding und viele andere mehr, durchaus keine dänischen, sondern ausschließlich friesische sind. Sogar die meisten Ortsnamen auf der Westseite Jütlands und auf der ganzen Südseite Jütlands sind durchaus keine dänischen. Unser einer, als Friese und als Ethnolog, der das schleswigsche Land kennt

Digitized by Google

und Dänemark kennt, in dessen Namen Jütland im Jahre 900 noch nicht begriffen war, und England kennt und aus eigener Anschauung die Unterschiede der Völker erkannt hat, muß wissen und ist befähigt und befugt, gegen jede erneuerte Lüge aus Norden öffentlich zu erklären, daß in der Osthälfte des schleswigschen Landes bis zur Schlei und Eider, auch auf Alsen, bei weitem die meisten Ortsnamen noch stets die uralten anglischen geblieben sind. Der Angel oder der Bewohner der Osthälfte des schleswigschen Landes ist noch jezt weder im Aussehen, noch in der Sprache ein Däne. Ebenso ist der Mensch in Eiderstedt, der vor 200 Jahren friſisch sprach, nun aber Plattdeutsch oder eine Art Plattdeutsch spricht, ein halber Friſe geblieben. Erst im 10ten Jahrhundert faßte das Christenthum im schleswig-anglischen Lande und bei den Geestfriſen zwischen Ripen und Hollingstedt recht Wurzel. Die See- und Marschfriſen blieben Heiden bis tief in's 12te Jahrhundert hinein. Die dänische und die deutsche Kirche von Norden und von Süden her im schleswigschen Lande haben in ihrem gegenseitigen Verhältnis einen verschiedenen Einfluß auf die Daniſirung des Landes geübt. Erstere war die jüngere, leztere die ältere und rechtmäßigere, zumal da auch die Sprache, worin durch sie das Evangelium den schleswigschen Heiden verkündigt ward, die volksthümliche war. Die ausschließliche Herrschaft der jüngeren dänischen Kirche im schleswigschen Lande würde die völlige Verdäniſchung dieses ganzen Landes zur Folge gehabt haben. Die gewöhnliche Sprache der Verkündiger des Evangeliums in dem besagten Lande war die damalige plattdeutsche, welche der friſiſch-anglischen so nahe stand, daß alle Bewohner desselben sie verstanden. Sie mußte naturgemäß, ehe die dänische Kirche aufwuchs, im ganzen schleswigschen Lande, auch in Nordfriesland, die gemeinschaftliche Kirchensprache werden. Dieß ist es gewesen, was den Untergang der Nationalität in der ganzen Südhälfte unsres Landes abgewendet hat. Selbstverständlich kann von Anbeginn an in den schleswigschen Kirchen keine dänische Sprache gewesen sein. Auch in der katholischen Zeit war die Kirchensprache Nordfrieslands die deutsche. Daß einst, wie däniſcherseits behauptet und sogar deutscherseits stillschweigends eingeräumt wird, Deutsch in den schleswigschen Kirchen erst zur

Digitized by Google

Reformationszeit üblich geworden sei, ist ein großer geschichtlicher Irrthum. Als selbst in Nordfriesland, dessen Todtenhügel die jüngsten in Europa sind, im 12ten Jahrhundert die Heidentempel aufhörten, da ward sofort in den neuen Kirchen Plattdeutsch die officielle Sprache. Oder meint man, daß die Geistlichen nur Latein zum Volk gesprochen hätten? In Waldemars Erdbuch von 1231, welches Dänen zu Verfassern hatte, und auf den ältesten in Dänemark selbst gefertigten Karten tragen die Ortsnamen des schleswigschen Landes ihr ursprüngliches friſisch-anglisches, kein dänisch zugeschnittenes Gewand. Im liber censualis episcopi Slesvicensis im 15ten Jahrhundert sind sie noch die ursprünglichen. Erst in der protestantischen Zeit sind sie verdänischt worden. Unsre Ortsnamen sind die rechten, die ursprünglichen, die einheimischen, die Namen, die unsre Vorfahren den Orten allen gaben, und der Däne, als Fremdling in unsrem Lande, hat kein Recht, diese Namen zu verändern, zu verdrehen, zu verstümmeln. Niemand darf uns nehmen, was wir von unsern Vorvätern ererbt haben und wovon wir nicht lassen dürfen und wollen. Auf den ältesten dänischen Karten erscheinen die Ortsnamen im ganzen schleswigschen Lande in ihrer ursprünglichen, d. h. deutschen oder anglisch-friſisischen Form. Einige Jahrhunderte später, zu unsrer Zeit, befiehlt aus reiner Willkür und zum Zweck der Vertilgung dieser Zeugen unsres Volksthums, das kein dänisches ist, eine sogenannte national-dänische Partei, die unsre Geschichte, unsre Nationalität und unsre Zustände am wenigsten kennt, die Ausrottung der alten Rechtschreibung der besagten Ortsnamen und Generalstab (durch seine Karten) und Generalpostamt wetteifern in diesem Treiben wilder Ignoranz, durch eine neu producirte garstige Schreibart, die eben so große Unwissenheit als Ungerechtigkeit verräth, das Angesicht unsres Landes zu entstellen. Bei diesem häßlichen Werk werden nicht einmal die Ortsnamen Nordfrieslands geschont. Aus diesem lezten Umstande geht am klarsten hervor, was die Dänen im Schilde führen, und daß sie im Stillen auch selbst nicht glauben, daß Schleswigs Boden ein urdänischer sei. Ein solcher Blödsinn hätte einen hohen Grad erreicht. Doch einerlei, Schleswig soll entnationalisirt, Einheimischen genommen, Fremden aus Norden geschenkt werden.

Digitized by Google

Für sie wird es bereitet, daher die Danisirung. Die Einheimischen, die Eingebornen sind theils vertrieben, theils zurückgesezt. Das Land ist voll von Dänen, nur für sie ist es da und ihre Kinder hoffen auf das Erbe. Bis zum geringsten Postläufer hinunter sind die Aemter, Stellen und Erwerbsquellen des Landes im Besiz der Dänen. Ein solcher Besiz ist aller Mühe werth und aller Mittel, ihn zu erwerben. Denn Schleswig heißt nicht umsonst „die schönste Perle in Dänemarks Krone."

Die dänischen Herrscher aus deutschem Stamm sind von Anfang an die schlimmsten Danisirer gewesen, sowie die ärgsten Deutschenfresser in Dänemark von deutscher Herkunft sind. Unter der Oldenburgischen Dynastie ist das schleswigsche Land zehnmal mehr verdänischt worden, als unter den dänischen Königen vor dem Jahre 1448. 400 Jahre nach der Thronbesteigung des ersten Oldenburgers begann für Schleswig die planmäßigste und heilloseste Danisirungszeit, die vollständige Entnationalisirungsperiode. Jede Gegenwehr ist uns genommen worden und unsre nächsten Stammgenossen haben uns verlassen in der Noth. Die einen beseufzen und bedauern uns von ferne und die andern im Westen opfern uns ihrer Handels- und Herrschsuchtspolitik. In meinem Buch „Die Bekehrung Englands", welches im Jahre 1857 (grade 1400 Jahre nach dem Regierungsantritt des Gründers Englands, des ersten Frisenfürsten von Kent) geschrieben und bis jezt noch nicht veröffentlicht ist, sprach ich die Worte:

Du Insel von Hengest, o werde kein Knecht
Von keiner der Mächte der Erde
Und halte die Wacht, daß des Schwächeren Recht
Nicht gebeugt von dem Stärkeren werde,
Halt fest an dem Einen und hüte dich nur,
Daß Du nimmer verliereſt die Inselnatur.

Allein ich finde nun, daß diese Worte fast thöricht gewesen sind. Verlassen und verrathen zu werden, haben wir sicherlich nicht verdient, doch die schleswigsche Landesgeschichte kann nicht verhehlen, welche Bewandtnis es mit der eigenen „guten Wacht" gehabt. Wer sein Palladium nicht hütet, dem geht es verloren.

Digitized by Google

Fast Alles was unsre Väter schufen und uns als heiliges Erbgut hinterließen, zertrümmerte die fremde feindliche Hand. Jezt wird die Axt an den kleinen Rest gelegt und die geringste Abwehr unsrerseits wird als Verbrechen bezeichnet. Wir sind rechtlos und werden wie Sklawen behandelt, weil wir die „Freiheit" nicht wollen, die keine Freiheit ist und die uns gegen Auslieferung unsres Volksthums und unsrer Volksehre aufgedrungen wird. Wie es in den lezten Jahren in unserem Lande hergegangen ist, das ist ruchtbar genug geworden und den meisten bekannt, allein doch Einiges davon soll hier nicht unerwähnt bleiben, und unter Thausenden von Beispielen können ein paar schon zeigen, wie groß der politische Druck in unsrer Heimath geworden ist. Die einzelnen Verräther im Lande, die Selbstsucht oder Dummheit zur Entweihung des Heiligsten treibt, und der Schwarm von gemeinen Denuncianten werden hier mit schweigendem Abscheu übergangen.

Das bald 1100 Jahr alte „Dänenwerk" ist wieder aus seinen Ruinen emporgestiegen. Mit bösem Gewissen und in unheimlicher Ahnung griff man zum Spathen, um hinter einer befestigten Stellung, die sich von der Eckernförder Bucht bis in die Nähe der Nordsee erstreckt, sichrer zu sein, und hinter den Wällen, Gräben und Schanzen seufzt ein unterjochtes Volk, das in seiner Heimath zu einem Fremdling gemacht worden ist und das nicht einmal sagen darf, daß es mishandelt wird. Von der Stadt Schleswig bis nach Hollingstedt starren nicht weniger als 24 Schanzen und Kanonenplacements.

Und dennoch bleibt der Geist unsres Volkes ununterjocht, wenn auch Alles, was dem Lande Gedeihen bringen könnte, verwahrlost und unbeachtet liegen bleibt. So wird z. B. kein Hafen an der Westküste des schleswig-holsteinischen Gebiets ausgebessert und die Gesezesvorschläge im Kopenhagener Volksthing betreffend das Küstenwesen und die Rettung in Seenoth machen Halt in Fanö. Die politische Gesinnung in Angelland bleibt nach wie vor dieselbe. Man schreibt der Flensb. Ztg. aus Angeln vom 11ten October 1861 Folgendes: „Die Itzehoer Nachrichten" und der „Altonaer Mercur" sind hier wol die am meisten gelesenen Blätter. — In der Stadt Schleswig ward am Geburtstage des Königs (6ten October) im Theater eine Vorstellung

Digitized by Google

nebst Prolog gegeben, nach welchem ein Hoch für den König ausgebracht ward, worin aber, wie verlautet, das Publicum sich nicht veranlaßt fühlte einzustimmen. — Es ist allgemein bekannt, daß die Schüler der am Dom belegenen Freischule die dänischen Knaben, welche die Gelehrtenschule besuchen, wo sie denselben begegnen, verhöhnen." Die politische Gesinnung in Angelland jenseits der See, Dänemark und uns gegenüber, ist im Ganzen genommen eine andere. Denn die Engländer schöpften bisher ihre gesammte Kenntnis der Zustände unsrer Herzogthümer aus dänischen Quellen und Darstellungen und bekümmern sich um weitere Kunde von dem Schicksal ihres Mutterlandes nicht. Sie gehen nach Kopenhagen, wie noch zu Anfange Octobers d. J. der Chefredacteur der „Daily News" und ein Mitredacteur der „Times" gethan. Man sollte es der Einsicht der Engländer kaum zugetraut haben, daß sie so stupid sein würden, das zu glauben, was die Dänen ihnen sagen und schreiben. Selbst die weltberühmte „Times", die eine solche geistige Kraft in ihren Spalten aufweist, hat mich oft durch ihre häufige Unwissenheit in Erstaunen gesezt, noch neulich wieder, da sie in ihrer Nummer vom 30. September 1861 gedankenlos und zum Hohn ihres eignen Volks der ganzen Erde sagt, daß die seemännischen Neigungen der Dänen in der englischen Nation leben. Aber die kleine „Flensburg. Zeitung" vom 11. Juli 1861 stellt ihre Unwissenheit noch ärger zur Schau. Sie übersezt die Stelle in Adam von Bremen Conradus cum rege Danorum sive Anglorum pacem fecit (d. h. Conrad schloß mit dem Könige der Dänen und Engländer (das ist Knut Swensen) Frieden) so: Conrad machte mit dem Könige der Dänen und Angeln Frieden, und bemerkt dabei, Adam von Bremen habe noch Dänen und Angeln für Ein Volk gehalten. Doch es ist hier zu beachten, daß man dänischerseits oft genug selbst auf die Gefahr hin, als ein Unwissender dazustehen, höllisch lügt. Selbst die kleinsten Kleinlichkeiten werden von den Dänen nicht verschmäht, wenn sie ihnen für ihr Unterjochungswerk in Schleswig zweckdienlich erscheinen. Das genannte kleine Blatt vom 25. October 1861 spricht lang und breit von einem gewissen Individuum, das aus einem dänischen Mads ein deutschisirter Matz geworden sei. Der Name Mads sei ein rein dänischer. Und nun geht das Be-

Digitized by Google

weisen los, wie völlig dänisch damals, als dieser Name gewissen, noch jezt im schleswigschen Lande lebenden Leuten gegeben worden, das schleswigsche Volk gewesen sei. Welche kümmerliche Argumentation! Nein, Beweise solcher Sorte cassirt ein Sprachkenner gleich. Es ist männiglich bekannt, daß die meisten dänischen Mannsnamen Niels, Hans, Mads und Peter heißen. Sie kamen alle mit dem Christenthum von den Deutschen zu den Dänen. Niels entstand aus Nicolaus, Hans aus Johannes, Mads aus dem deutschen Matz und dieser aus Matthis und Peter aus Petrus. Die Dänen entnahmen der deutschen Sprache eine Menge Zeitwörter, die sich auf tzen enden. Unter diesen will ich kratzen nennen, woraus die Dänen, da sie das z nicht aussprechen können, kradse machten, welches durchaus kein ursprünglich dänisches Wort ist. Auf dieselbe Weise schufen sie den deutschen Matthis (Matthias, Matthäus) in einen dänischen Mads um und sagen nun, er sei ein Vollblutdäne. Sie haben oft und keck die Lüge wiederholt, die sprachliche Entwickelung in der schleswigschen Bevölkerung bis zum Sprachrescript vom 14. Mai 1840 characterisire sich in einem fortwährend stattgefundenen Vorrücken des deutschen Elements auf Kosten des dänischen, ohne einen bemerkenswerthen Versuch des Widerstandes bis zu dem Rescript vom 15. Dec. 1810. Das heißt geradezu die Thatsachen der Geschichte umkehren, eine Lüge an die Stelle der Wahrheit sezen. Nicht das deutsche Element, das ursprüngliche, ist im schleswigschen Lande in beständigem Vorrücken gewesen, sondern eben das dänische. Vor Friedrichs VI. Regierung war eine kleine Pause eingetreten. Andernorts in diesem Buch ist jene Lüge klar beleuchtet worden. Die dänischen Blätter nennen die von der dänischen Regierung verwandten Mittel zur Sprachvertilgung in Schleswig Maßregeln wider das weitere Vordringen deutscher Sprache und des Deutschthums daselbst. Nein, es der sind keine Mittel gegen ein Vordringen, sondern für ein Eindringen, nämlich um der dänischen Sprache das Eindringen und Vordringen auf einem Volksboden zu erleichtern, wo sie kein historisches Recht hat und nie eine Heimath gehabt hat. Die Dänen sagen, die Ortsnamensverfügung für unser Land enthalte nur eine Consequenz der Gleichberechtigung beider Sprachen. Das ist wieder eine Lüge. Die dänische Sprache hat gar kein Recht auf dem

Digitized by Google

gegenwärtigen nordfriſiſchen Volksboden und doch verſucht ſie ſich da einzudrängen und ſelbſt die erwähnte Ortsnamensverfügung wird frech genug ſelbſt auf dieſen Boden ausgedehnt. Ja, die Dänen thun gerade das Gegentheil von dem, was ſie ſagen. So z. B. ward Neukirchen im friſiſchen Withinglande ſeine urherkömmliche deutſche Sprache als die herrſchende in Kirche und Schule gelaſſen. Aber unlängſt wurden zu der dortigen Predigerwahl nur 3 Dänen aus der Hauptſtadt präſentirt und natürlich einer derſelben gewählt. Alſo warum wählt man mit Zurückſezung eines Deutſchen für eine deutſche Gemeinde einen Dänen, wenn man nicht Argliſt im Schilde und Trug im Munde führt. Warum wird den Liſtern, geborenen Friſen, gegen ihren Willen eine däniſche Kapelle aufgedrungen, die ſie nie entbehrten und wonach ſie nie verlangte? Warum ſucht man die däniſche Kirchenſprache zu Keitham auf Sil einzuniſten, wenn man kein Recht dazu hat, ſie auch dort auf den Inſeln unnüz iſt, ja ſchädlich ſein würde, weil dann Niemand mehr zur Kirche ginge? Warum wird den Schulen zu Weſterland-Fehr und Ameram Däniſch als Lehrgegenſtand aufgezwungen, da die armen Kinder zwiſchen Friſiſch, Hochdeutſch, Plattdeutſch und Däniſch nun nicht mehr durchzufinden wiſſen? Doch wol nicht, weil die beiden Landestheile unglücklicherweiſe zum Stift Ripen gehören? Das wird vielleicht zum Vorwand genommen ſein, aber der Zweck iſt die Vernichtung unſres Volksthums. Und dem „Altonaer Mercur“ wird Folgendes von der Weſtküſte Schleswigs im Octbr. geſchrieben: „Einige auf Fehr eingewanderte Dänen ſind inſtigirt worden, eine Petition einzureichen, daß jeden vierten Sonntag däniſch auf Fehr gepredigt werden möge. Die localen Unter- und Oberbehörden (leztere ſind Dänen) ſollen dieſes Geſuch empfohlen, der Biſchof Boeſen aber ſich energiſch gegen daſſelbe ausgeſprochen haben und ſomit die Sache erledigt ſein.“ Was ſollen alle dieſe Uebergriffe? dieſe argliſtigen Anfragen? Die nordfriſiſchen Inſulaner leben von den Deutſchen, der Däne hat kein Brod für ſie. Ihnen nüzt kein Däniſch, ſie würden dabei verhungern, wenn ſie nicht ſo emſig und ſparſam, ſo einſichtig und umſichtig wären. Man hat ihnen zu ihrem Schaden ſogar ihre Navigationsſchulen genommen und ſie nach Flensburg verwieſen. Statt deſſen iſt vor Kurzem auf der

Digitized by Google

Insel Fanö eine solche Schule errichtet worden. Vielleicht sollen endlich unsre Seeleute noch da zur Schule gehen, wenn sie erst mit Gewalt dänisch gelernt. Was bedeuten im Festlande der Nordfrisen und selbst auf den nordfrisischen Inseln die Wegweiser oder Zeigepfäle mit dänischen Farben und Inschriften? Sie können nichts andres sagen wollen, als daß man den Nordfrisen ihr Frisenthum entreißen will, daß sie Dänen werden sollen. Und das ist der Weg zu ihrer Verarmung. Die dänischen Inscriptionen im Westen unsres Landes, z. B. an dem Badeort Wick, haben denselben Endzweck wie die dänische Inschrift von 1853 im Osten desselben, nämlich am Portal des Ständehauses in der deutschen Stadt Flensburg, welche Inschrift in deutscher Uebersezung heißt: „Durch Recht soll ein Land gebaut werden". Geschähe es doch! Die Inschrift ist dem Jütschen Recht entlehnt. Aber es gibt ein andres altes Gesezbuch, worin steht: „Wer Andern ihr Recht nicht gönnt, der soll selbst der Wohlthat des Gesezes verlustig sein."

Die in Kopenhagen herrschende Partei sieht unser Land Schleswig für ein dänisches Kronland an und handelt dem gemäß, und obwol es offenbar darauf angelegt ist, es ganz und gar zu verdänischen, sagt doch das Flensburger Blatt mit keckem Maul, die Regierung wolle in Schleswig nichts weiter, als „der alten dänischen Volkssprache den versprochenen Schuz verleihen." Was sie weiter will, das sehen wir. Die Ausrottung alles Deutschen, selbst im Namen und Buchstaben, bis zur lezten Spur, das will man. Wie viele alte deutsche Inschriften an heiligen und nicht heiligen Orten unsres Landes wurden wol in den lezten zehn Jahren von despotischer Hand ausgelöscht. Die Despoten wissen, daß auch der Erinnerung eine Macht innewohnt. Darum ward Frankreich in 86 Departements mit neuen Namen getheilt und die alten hergebrachten, z. B. Normandie, Bretagne u. s. w., wurden in Dunkel gehüllt. Darum wird Nordfriesland nicht mehr bei diesem Namen genannt, während der Name Angeln (aber auch nur der Name) fortleben darf, da ja nach der falschen Sage, die jezt gut zu Statten kommt, „Dan (Jacobs Sohn!) und Angul Brüder waren". Darum auch erklärte der neue Amtmann in Tondern einem Gastwirth in Lügumkloster, daß seine altherkömmliche Schildinschrift

Digitized by Google

„Gasthof" ungehörig sei. — In Allem, was in Schleswig vor sich geht und zu Tage kommt, erhellet, daß es auf Unterordnung und Druck der deutschen Nationalität abgesehen ist, während das dänische Volk im Vollgenuß seiner Suprematie über Schleswig und Holstein bleibt — so ungefehr sagte der talentvolle und gewandte Präsident der lezten holsteinischen Ständeversammlung in seiner gediegenen Schlußrede in der lezten Sizung. So hat die skandinavische Race es allenthalben in Europa gemacht, wo sie hindrang und eine Zeitlang den Meister spielte — in England, Schottland, Irland, Frankreich, Unteritalien und Sicilien, in den Hebriden, in den Slawenländern an der Ostsee und in Finnland, ja die Dänen selbst unter ihren eigenen Stammgenossen in Norwegen, welches sich glücklich fühlte, als es aufhörte, ein dänisches Land zu sein, und in Schweden (Stockholmer Blutbad). Anmaßung und Grausamkeit characterisiren ihre Werke auf fremdem Boden. Im schleswigschen Lande, das Dänemark gegenüber auch ein Ausland ist, stoßen die Dänen die Städteverfassungen um (man denke an die Vorgänge in Tondern, Schleswig u. a. O.) und thun was sie wollen. Das bleibt in England unbeachtet, wo man doch sonst ein so scharfes Auge hält auf Verfassungswidrigkeit, wo in der Welt dieselbe die Volksrechte schmälert, und „Daily News" schimpft fort und fort auf uns, und weiß nicht was sie thut in ihrer Unwissenheit und Verführtheit, und die „Times", die für die unparteiische und gerechte gehalten sein will, hört in ihrer Verkehrtheit nur Dänen an, die Erb- und Erzfeinde des Volks von Engelland, so oft sie der schleswig-holsteinischen Sache ihre Spalten öffnet. Es ist entsezlich, daß es allen Dänen in ganz Dänemark, auch den gemeinsten, unwissendsten und pöbelhaftesten, frei steht, in Wort und Werk über uns den Meister zu spielen, und daß sie frech genug sind, sich für befugt zu halten, in öffentlichen Versammlungen allerwärts über uns Schleswiger und alle unsre Landesverhältnisse, als ob wir ihre Leibeigenen wären, sogar Beschlüsse zu fassen. Es ist wirklich so, als ob jeder Däne jezt ein Stück von Regent über uns wäre, als ob wir jeden Esel im dänischen Volk als einen Mitregenten zu betrachten hätten. In einer großen dänischen Versammlung zu Sorö am 27. März 1861 (großentheils Bauern) ward eine Adresse an den König von Dänemark in Vorschlag gebracht, in welcher unter andern die

Digitized by Google

Worte vorkamen: „Das soll nicht geschehen. Süderjütland soll nimmermehr vom Reiche Dänemark losgerissen werden.“ Es ward hinzugefügt, dieß seien die merkwürdigen Worte, die der König selbst einst ausgesprochen habe und die noch in den Herzen des Volks geschrieben ständen. Selbstverständlich des dänischen Volks. Der beste Schuz vor solcher Losreißung aber sind sicherlich nicht die Mittel, die jezt angewendet werden, um Schleswig an sich zu knebeln. Eine noch frechere Dänenversammlung war die am 25. April zu Lügumkloster (auf vormals friſiſchem Boden!). Auf dieser ward eine Erklärung angenommen, deren Schluß so heißt: Jedes Ministerium, welches das Vertrauen des dänischen Königs und des dänischen Volks verdienen will, muß dahin streben, daß Dänemark endlich 1) mit der Eider als Reichsgrenze und 2) mit dem Grundgesez des Reichs Dänemark vom Jahre 1849 zum Reichsbanner von den deutschen Bundeslanden Holstein und Lauenburg getrennt werde. — Nach dem Blatt „Danevirke“ fand keineswegs auf dieser Versammlung die Einigkeit statt, die man aus dem Bericht der „Westschleswigschen Zeitung“ anzunehmen geneigt sein möchte. Ueber das klägliche Ergebnis jener politischen Versammlung in Lügumkloster, die, obgleich Männer aus dem Königreich eingeladen waren, nur circa 80 Theilnehmer fand, ward dem „Altonaer Mercur“ aus dem Herzogthum Schleswig vom 3. Mai Folgendes geschrieben: Was das Resultat dieser Zusammenkunft betrifft, so bedarf es kaum eines Hinweises, daß dasselbe formell und materiell eine völlige Nullität ist, da 1) Männer aus dem Königreich in keiner Weise und 2) eben so wenig einige Duzend Parteigänger aus einigen westlichen und nördlichen Districten Nordschleswigs befugt sind, im Namen des Herzogthums oder Nordschleswigs oder selbst der Districte, denen die eingebornen Theilnehmer angehören, verfassungswidrige und eo ipso revolutionäre Beschlüsse zu fassen. — Wie weit die Frechheit und Lügenhaftigkeit unsrer Widersacher geht, ersieht man nirgends klarer, als daraus: Die inhaltschwere Stelle in Christ. I. Urkunde „Sie sollen ewig zusammen bleiben ungetheilt“ erklären die Dänen so: Der König versprach nur, daß Holstein, wie Schleswig nicht durch Erbtheilung zerrissen werden solle. In gleicher Weise logen auch die dänischen Zeugen im Jahre

Digitized by Google

1424, in Nordfriesland werde dänisch gesprochen. — Die Art und Weise, Schleswig zu verdänischen, behagt doch einer gewissen Partei in Dänemark nicht, an deren Spize der steinalte, in Däneuthum und Fremdenhaß versteinerte, aber sehr geniale Grundtwig steht. Diese ultradänische Partei entscheidet sich für Sprachfreiheit in Schleswig und glaubt, daß unser Land nur durch eine solche Freiheit für Dänemark erobert werden könne. Schon 1830 schrieb Grundtwig: „Schleswig ist wirklich ein Knochen, von dem man nicht leicht sagen kann, zu welchem Körper er eigentlich gehört. Nach meiner Ansicht wäre es am natürlichsten, Schleswig selbst entscheiden zu lassen, welcher Seite es am liebsten angehören möchte. Ohne nun sagen zu wollen, was ich nicht weiß, vermuthe ich doch sehr, daß die Schleswiger sich dem König am meisten verpflichtet fühlen würden, wenn er sie mit Holstein verbinden wollte; und was nicht mit uns vereinigt zu sein wünscht, davon können wir auch nichts Besseres wünschen, als daß es von uns getrennt werde. Der Grund zu meiner Vermuthung liegt darin, daß alle Schleswiger, auf die ich gestoßen bin, nach ihrer eigenen Aussage ihre Heimath in Holstein haben." Auf diesen Urdänen, der Erfahrung hat und sehr klug und listig ist, sollte man nun freilich hören, aber nein, man thut es nicht, sondern ganz was Andres. Man fährt fort, wie man seit mehr als einem Jahrzehend gewohnt geworden, und beginnt nun auch eben so arg Nordfriesland mit List und Gewalt zu entnationalisiren. Mit Streicheln und Liebkosen und dann mitunter auch mit Gewaltschritten begannen die Dänen ihr Vertilgungswerk auf unsern nordfrisischen Inseln. Die Insel Fehr ging bei dieser Gelegenheit in die Falle, der Badeort Wick mit Haut und Haar. Es möchte gerne wieder heraus, aber wer hilft ihm? Dem „Altonaer Mercur" wird von der Westküste Schleswigs im October Nachstehendes mitgetheilt: „Es ist wesentliche Bedingung für den Wohlstand der Wicker, die so viel für ihre neuen Häuser nach dem Brande gethan haben, daß die Frequenz immer mehr steige. Die Regierung hat sich auch seit zwei oder drei Jahren der Sache angenommen (sic!) und unter andern einen eignen Kopenhagener Badearzt Namens Schjödte angestellt. Leider hat aber grade in den lezten Jahren die Frequenz im Ganzen bedenklich abgenommen.

Digitized by Google

Eine dänische Actiengesellschaft hat das Bad jetzt in Händen. Seitdem herrscht in allen Badeangelegenheiten die dänische Sprache vor (!): die Badebillette haben einen dänischen Avers und einen kleinen deutschen Revers; auf den Badelisten steht die dänische Ueberschrift vorne; sogar die Speisekarten in dem der Gesellschaft gehörigen Local (gewis nicht in den Privathotels) sollen auch gemischt sein; ja die Wegweiser am Strande haben eine großmächtige dänische Aufschrift mit einer kleinen deutschen darunter. — Die Insel Fehr ist bekanntlich gänzlich von dem Sprachrescript verschont geblieben; es ist also dort lediglich Deutsch die Officialsprache. Traurig ist eine solche (dänische) Veranstaltung für das Bad Wick, wenn durch diese beleidigende Demonstration gegen das deutsche Cur-Publicum dieses verscheucht und das Bad allmählig ruinirt wird. Darnach aber fragt der dänische Fanatismus nicht. Es scheint aber doch jedenfalls über den Beruf des rein Privatgeschäftlichen hinauszugehen, wenn die Wegweiser am Badestrande dänische Inschriften haben." Die Wicker hätten bedenken sollen, daß die Dänen arm und die Deutschen reich sind, und die Osterlandfehringer werden den Tag von Emmelsbüll nicht vergessen, wenn es sich nicht so verhalten sollte, wie dem genannten Blatt in demselben Schreiben gemeldet wird: daß nämlich der schleswigsche Ständedeputirte auf Fehr durchaus nicht dänisch gesinnt sei und jedenfalls in allen Nationalangelegenheiten mit der Majorität stehen werde.

Ueber die Ständewahlen im Schleswigschen sei noch ein Weniges hier hinzugefügt. Man erkennt daraus, daß ungeachtet der allerungünstigsten Verhältnisse unsrerseits die politische Gesinnung im Lande ganz überwiegend deutsch ist. In Folge der lezten Wahlen zur schleswigschen Ständeversammlung 1860 beträgt die deutsche Majorität 28 und die dänische Minorität 18, wobei die Zweifelhaften zu der lezteren gezählt sind. Der Wahlcensus ist in Schleswig niedrig, denn die Wahlfähigkeit ist da durch einen Besiz von nur 300 Rthlr. bedingt, während für Holstein mindestens 800 Rthlr. erforderlich sind. Dadurch erlangen die Dänen die Wahlfähigkeit einer großen Masse Kleinbürger, besonders in Nordschleswig, da sich in den lezten Jahren dort sehr viele Dänen angesiedelt haben. Die Dänen beherrschen

Digitized by Google

das Wahlgesez; ein Misliebiger kommt nicht auf die Wahlliste. Die Wahlumtriebe sind groß und die, in deren Händen die Mittel sind, sich den Vortheil zuzuwenden, gebrauchen diese in unablässiger Thätigkeit. — Die „Flensburger Zeitung" vom 17. December 1860 bespricht die Wahl im 8ten ländlichen District in Schleswig (welcher aus Withingland, Bökingland, Sil und Osterlandfehr besteht) in folgender Weise: Am 14. und 15. Dec. war die Wahl eines Ständeabgeordneten in der Schule zu Emmelsbüll (in Withingland). Von Sil erschienen keine Wähler. Von Fehr war die Bitte eingegangen, daß den dortigen Wählern bis Nachmittag den 15. Dec. das Protocoll offen gehalten werde, da sie der Strömung wegen früher nicht kommen könnten. Die beiden Harden (Withing- und Bökingland) hatten die allgemeine Losung der Majoritätsherren erhalten, für den früheren Deputirten zu stimmen. Also erhielt der Lehnsvogt Dahl zu Neukirchen gegen 90 und Lütje Lützen im Christian Albrechtenkoog gegen 70 Stimmen. Nun kamen aber 150 Fehringen an (die Insel hat 207 Wähler), die ihre Stimmen auf zwei loyale Männer ihrer Insel fallen ließen, nämlich auf die Rathmänner Jacob Jacobs von Boldixam und Sönne Arfsten von Alkersham, welche folglich als Abgeordneter und Stellvertreter gewählt wurden. — Dem „Altonaer Mercur" vom 20. Dec. wird aus dem Herzogthum Schleswig über dieselbe Wahl Nachstehendes mitgetheilt: Zum 8ten ländlichen Wahldistrict gehören die Kirchspiele Aventoft, Neukirchen, Rodenes, Klanksbüll, Horsbüll, Emmelsbüll, Dagebüll, Fahretoft, Risam, Lindholm, Deetzbüll und auf Fehr St. Johannis, auf Sil Keitham, Morsam und Westerland. Sämmtliche Bewohner sind Friesen. Stets wählte man feste deutsch gesinnte Männer. (Dahl war der Abgeordnete der lezten schleswigschen Ständeversammlung und L. Lützen 1853 Mitglied der berathenden Ständeversammlung). 4 Schiffsladungen Feringen landeten nicht weit von dem Wahlort Emmelsbüll. Sie waren Tags vorher in aller Stille vom Wahldirector benachrichtigt worden, daß sie die Wahl entscheiden könnten. Sie thaten es! Es ward der Rathmann J. Jacobs von Boldiksham, dessen nationale Richtung und Gesinnung man nicht kennt, der aber nicht die entschiedene Haltung des früheren haben soll, zum Abgeordneten und der Landmesser S. Arfsten

Digitized by Google

von Alkersham zum Stellvertreter gewählt. Nach den Vorgängen bei den Wahlen in Hadersleben, Apenrade, Flensburg und Schleswig vermuthet man, daß den Fehringen für Schiffahrt und Badebesuch Vortheile oder Nachtheile in Aussicht gestellt worden, je nachdem sie entschiedene Männer deutscher Richtung oder gefügige Charactere wählen würden." Es fragt sich nun, ob man leicht genug gewesen ist, an vorgespiegelte Vortheile zu glauben, die sich als Nachtheile erweisen werden. Wer mit seiner Volksehre Schacher treibt, der verdient geknechtet zu werden. Das Wicker Bad wird eingehen, wenn es sein Friesenthum zur Thür hinauswirft, und Fehr wird verarmen und verdummern, wenn es sein Volksthum an die Dänen verkauft. Meine Heimathinsel selbst erfüllt mich so mit Kummer, daß mir das Wort im Munde stockt.

England sollte erkennen lernen, daß aus den Darstellungen der Dänen die politischen Zustände Schleswigs niemals erkannt werden können. Nirgends im schleswigschen Lande will der Bewohner den Namen Südjüt, den der Däne ihm gibt, tragen; er will Schleswiger sein und bleiben, kein Däne sein, weil er fühlt, daß er kein Däne ist, und will dem Dänenvolk nicht einverleibt werden. Dennoch wenden die Dänen unabläßig alle erfinnliche Kunst und List an, um zu erreichen, was sich nicht so leicht erreichen läßt. So circulirte zu Anfang des Jahres 1861 auf der Westseite Nordschleswigs (zu Meolden, Ballum, Randerup und in den übrigen Kirchspielen in den jütschen Enclaven Schleswigs) zur Unterschrift eine von eigentlichen Dänen in Umlauf gesezte Adresse, welche die in Mögeltondern in dänischer Sprache erscheinende „Westschleswigsche Zeitung" brachte und worin die Bewohner der besagten Enclaven als wirkliche Dänen, was sie gar nicht sind, und die Bewohner des Herzogthums außerhalb der Enclaven nicht als Schleswiger oder Nichtdänen, sondern als Südjüten, was sie eben so wenig sind, bezeichnet wurden. Dieses fanatische Product lautete so: Dänemarks Reichstagsmänner haben alle und jede den bestimmten Ausspruch gethan, daß das Volk nicht länger die Einmischung der Fremden in unsre eigenen (eigenen!) Dinge dulden kann. Daß wir hier, wie überall, wo Dänemarks (!) Herz schlägt, diesen Ausspruch als ein Erlösungswort aus der Verwirrung

Digitized by Google

der Unentschlossenheit begrüßen, folgt von selbst. Wir wünschen daher auch der Aufforderung unsrer volksgewählten Männer entgegenzukommen mit einem volksthümlichen Ja aus Aller Munde wie aus Einem; doch hier in den Sprengeln an Schleswigs Westküste befinden wir uns in einer eignen Stellung; wir wohnen nämlich vermischt mit Südjüten, denen es nicht einmal gestattet ist, ihre Namen an der Seite von unseren in einer Sache zu schreiben, welche sie doch eben so sehr angeht, als uns. Wir unterschreiben daher nicht bloß in unserem eigenen Namen, sondern auch mit der Versicherung, daß wir unsre schleswigschen Mitbürger kennen und wissen, daß ihre Herzen eben so warm als unsre für Dänemarks Ehre und Schleswigs Freiheit schlagen. — Welche Lüge! Wenn die Herren und Knechte aus dem piinpaksuart Nurthen hier von „fremder Einmischung in unsre eignen Dinge" schreien, so sind eben sie diejenigen, die sich unberufen als Fremde und als unaufhörliche Ruhestörer auf unserem schleswigschen Boden in unsre einheimischen Angelegenheiten einmischen und dadurch unendliche Verwirrung in unserem Lande anrichten und in Betreff unsrer Sache Unkraut in den Cabinetten des Auslandes säen.

Wenn das englische Volk (von seiner Regierung spreche ich hier nicht, und man wird von mir erwarten, daß ich das englische Volk kenne) die dänischen Ein- und Uebergriffe im Bereich der Kirche, der Sprache, des Rechts, der Gerichte, der Presse und der persönlichen Freiheit, wenn es alle solche Vorgänge im schleswigschen Lande und die Möglichkeit davon fassen und begreifen könnte, so würde es in das höchste Erstaunen gerathen. In diesem Buch gebricht es mir an Plaz, so viele sonstige Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten, welche jezt in meiner Heimath an der Tagesordnung sind, zu erwähnen oder näher zu besprechen, wie man nämlich hier einigen wenigen Dorfsbewohnern (List) eine neue dänische Schule und Kirche aufdringt, dort in einem andern Dorf derselben frisischen Insel einen dänischen Gottesdienst an jedem vierten Sonntage anempfiehlt, wie man mit der Aussicht auf Entfernung vom Amt, wenn nicht Folge geleistet wird, von einer kleineren Nordfriseninsel zwei und von einer größeren einen Schullehrer auf Staatskosten nach Kopenhagen schickt, um Dänisch zu lernen und durch solches Gewaltmittel die dänische Sprache unter

Digitized by Google

den Nachkommen der „edeln freien Friſen“ einzuführen in der Abſicht, dieſelbe auf friſiſchem Boden, wo ſie kein Recht hat, einzubürgern und durch ſie die allein berechtigte nationale, die friſiſche, und die ebenfalls allein berechtigte Officialſprache, die deutſche, nach und nach zu verdrängen; wie endlich däniſcherſeits von dortigen Amtsinhabern, welche ſämmtlich Dänen ſind, alle Mittel und Mittelchen angewendet werden, um die nordfriſiſchen Inſelbäder, auf Sil ſogar die von den Bewohnern ſelbſt angelegte Apotheke in däniſchen Beſiz zu bringen und überdieß die nordfriſiſchen Inſulaner durch Circuläre in däniſcher Sprache, die ſie nicht verſtehen, mittelſt dienſtbarer Geiſter, die ſich aus Landesverrath kein Gewiſſen machen, zu veranlaſſen, ja zu verlocken, auf ihre alte Militärfreiheit, ohne welche ſie als Seeleute nicht beſtehen können, auf immer Verzicht zu leiſten.

So habe ich denn wol ſchon genug Beiſpiele der grauſamen Behandlung angeführt, welche wir von einem fremden Volk ſeit ſo manchen Jahrhunderten haben erleiden müſſen, und ich will daher nur noch mit einem kurzen Wort die Art und Weiſe erwähnen, wie im ſchleswigſchen Lande, deſſen meiſte Pfarren in den Gewaltbeſiz däniſcher Individuen gebracht worden ſind, gegenwärtig die Confirmation betrieben wird.

Wenn einem Hunde ein Knochen zum Abnagen hingeworfen wird, ſo gibt er ſich zufrieden. Iſt es ſo weit ſchon im ſchleswigſchen Lande gekommen? Auf der nordfriſiſchen Inſel Sil und in Angeln mindeſtens nicht. Wenn Kinder, die nur deutſch reden (welcher Fall in lezterem Landestheil eingetreten iſt), in der Schule däniſch unterrichtet und vom Prediger in däniſcher Sprache zur Confirmation vorbereitet, endlich und zulezt aber in der ihnen eignen deutſchen Mutterſprache eingeſegnet werden, ſo möchte man die Frage ſtellen, in welchem Theil der Welt ſich eine ähnliche Barbarei aufweiſen laſſe. Die Antwort iſt: in keinem. Was würden im engliſchen Reich die Galen der ſchottiſchen Hochlande, die iriſchen Iren (die das Erſe ſprechenden Irländer in der Weſthälfte Irlands), die Kümren von Wales und Angleſea und die Bewohner Mans ſagen, wenn ihnen von der engliſchen Regierung Aehnliches zugemuthet würde? In Bergſchottland, Wales und Man ſind die Mutterſprachen Galiſch, Kümriſch und Manks (leztgenannte eine Miſchlingsſprache, deren

Digitized by Google

Hauptbestandtheil Galisch ist) in Bibelund Predigt die herrschenden. Was die englische Humanität für Pflicht und Recht hält im eigenen Lande, soll sie auch in einem fremden.

Am 7. April 1861 ward dem „Alton. Mercur" aus dem Schleswigschen Nachstehendes mitgetheilt: „In Bezug auf das dürftige Zugeständnis freier Wahl der Sprache bei der Confirmationshandlung, welche man in diesem Jahre zuerst benuzt hat, erwähnen wir über das Verhalten der dänischen Prediger bei dieser Angelegenheit Folgendes: Der herkömmliche Confirmationssonntag ist der Palmsonntag, den die Dänen sich dazu reservirt haben. Im Kirchspiel Eggebek, Amts Flensburg, waren 30 Confirmanden für die deutsche und 20 für die dänische Confirmation. Der dänische Pastor Brammer erklärte 3 Kindern aus jenen 30, daß, wenn sie beharrten, deutsch confirmirt zu werden, er sie nicht confirmiren könne, wenn sie aber dänisch confirmirt werden wollten, er sie zulassen werde. Die Eltern mußten und wollten ihre Kinder in Dienst treten lassen, waren außer Stande, sie noch ein Jahr zu ernähren und zu Hause zu halten, und so zwang die Noth sie, die dänische Confirmation sich gefallen zu lassen. Es war nun die Anzahl für beide Sprachen eine gleiche. Die dänisch zu confirmirenden Kinder wurden am Palmsonntage dänisch confirmirt bei wenig besuchter Kirche. Dagegen am Tage der deutschen Confirmationshandlung am Gründonnerstage reihten sich Wagen an Wagen bei der Kirche, als sei es Markt, und die Kirche ward von mehr als 500 Menschen besucht. Es war erhebend, alle diese Andächtigen so freudig erregt zu sehen, weil sie nun einmal wieder mit Verständnis und Herz der kirchlich-deutschen Confirmation beiwohnen durften. Nach der Confirmation hielt Pastor Brammer die Predigt und alle Gemeindeglieder nahmen das Abendmahl in deutscher Sprache. An dem dänischen Sonntag sieht man nur leere Stühle in der alten Kirche, einige Kinder müssen erscheinen. Die Sehnsucht nach einer endlichen Aenderung drückender Verhältnisse ist durch die dürftige Concession viel mehr gesteigert, als gemindert." — Nach einer in den „Itzehoer Nachrichten" von Juni 1861 mitgetheilten Liste waren bei der lezten Confirmation in Angeln in 20 Kirchspielen, wo die Wahl der Sprache bei der Einsegnung freigegeben war, 404 Kinder deutsch und nur 49 dänisch confirmirt worden. Diese

Digitized by Google

Zahlen reden eben so viel als eine allgemeine Volksabstimmung es thun würde, zu welcher aber die Dänen sich nicht verstehen wollen, weil sie fühlen, daß sie dann den Kürzeren ziehen würden.

Mit einem Hinblick auf die Danisirung des nördlichsten Theils unsres schleswigschen Landes und des Dorfs List auf der frisischen Insel Sil soll dieses Kapitel geschlossen sein. Man braucht sich nicht, wie oft geschehen ist, über die größere Danisirung in Nordschleswig zu wundern, denn dieß ist, weil es dicht an Jütland liegt und das längst verdänischte Ripen in seinem Schoße trägt, selbstverständlich. Das planmäßige Entnationalisiren der Dänen in Nordschleswig mußte ihnen von jeher als ihr erstes und wichtigstes Geschäft auf dem germanischen Boden Schleswigs erscheinen. Ihr systematisches Vertilgungswerk ward durch die fortwährende Einwanderung aus dem armen jütschen Nachbarlande sehr gefördert. Ein paar kleine meistentheils deutschgesinnte Städte, wie Hadersleben, Apenrade und Tondern, konnten natürlich zu keiner Zeit, der herrschenden Macht gegenüber, einen merklichen Gegeneinfluß üben. Die heillöseste Danisirungsweise, die aufs listigste erdacht und durchdacht war, trat in unserm Jahrhundert und zwar gegen die Mitte desselben in Wirksamkeit, nachdem die neue Partei des Neuholsteinismus ungeachtet ihrer vermeinten Klugheit von der dänischen Demokratie sich hatte überlisten und verleiten lassen, Schleswig preiszugeben. Die dänische Propaganda in Nordschleswig begann emsig ihr Werk und sezte es fort ohne Hemmung. Die Bewohner jener Strecke, heißt es in den „Grenzboten", Nr. 18, 1861, waren seit Jahren unter dem Einfluß der dänischen Propaganda. (Die Röddinger neue Schule und das neue dänische Schullehrerseminarium in Tondern — beide auf vormals frisischem Boden — wurden Hauptinstrumente in den Händen der entnationalisirenden Propaganda). Unter Christian VIII wurden alle Nordschleswiger nach Dänemark in Garnison gelegt. Die Propaganda wußte in der nordschleswigschen Bevölkerung ein tiefes Mistrauen gegen alles Deutsche anzuregen. Sie verlangte schlauerweise nie von ihr, ein Theil Dänemarks zu sein, sondern prägte ihr ein, sie seien dänische Schleswiger. (So predigte man dänischerseits den Bewohnern Fehrs und Amerams die Lexion, sie seien Dänen, so oft und so lange vor, daß viele derselben sie endlich in etwas

Digitized by Google

blödsinniger Weise auswendig hersagten.) Man wußte dem Schleswiger beizubringen, daß er bleiben wolle, was er sei, dänischer Schleswiger. So wird der Nordschleswiger in Betreff seines Staatslebens völlig interessenlos und somit feige. Nach Ausbruch des Krieges (1848) verließ die junge Mannschaft Nordschleswigs ihre Heimath und floh nach Jütland und von Jüten besezten Districten. Die Dänen steckten sie nicht in ihre Armee, sondern schonten ihrer und ließen sie laufen. Nördlich von der Linie Bau-Medelbü-Hoier, heißt es, fand die schleswig-holsteinische Armee die Dörfer ganz todt und die Thüren verschlossen. Was mit vorsichtiger Consequenz im Laufe vieler Jahre von der dänischen Krone angestrebt und erreicht worden war, wollte Dänemark mit revolutionärem, unvorsichtigem Eifer seit 1850 zur vollendeten Thatsache machen. Die deutsche Sprache ward ganz und gar aus Nordschleswig verdrängt. Selbst die schädliche Wirkung der Danisirung soll kein deutsches Bewußtsein im schleswigschen Norden auf dem Lande hervorgebracht haben, aber die Städte Nordschleswigs sind deutsch geblieben. In Hadersleben, heißt es, ist sogar ein vom Ministerium concessionirtes Bordell errichtet worden, ein früher weder in Schleswig noch in Holstein gekannt gewesenes Institut.

Die dänischen Blätter brachten unlängst Folgendes: Kirche auf List. In den beiden lezten Jahren sind durchs Finanzgesez 600 Rthlr. bewilligt für einen Prediger und Schullehrer auf der Insel List, (also die Insel Sil, deren Nordende List heißt (frisisch Last und Läst) wird jezt in Kopenhagen zu einer Insel List gemacht!) welcher Betrag bisher nicht benuzt worden ist aus Mangel an einem passenden Local. Da die Einwohner erklärt haben, ganz außer Stande zu sein, die Unkosten des Baus einer Wohnung nebst Local zum Gottesdienst zu tragen (verschwiegen wird hier, was sie auch erklärt haben, nämlich kein solches dänisches Local haben zu wollen), eine solche aber vor Besezung des Amts nothwendig ist (für die Lister gar nicht nothwendig), so hat das Cultusministerium für das nächstjährige Finanzgesez in Vorschlag gebracht, die erforderlichen Ausgaben aus der Staatskasse zu nehmen. Diese sind zu 4700 Rthlr. veranschlagt, nämlich 4000 Rthl. für die Wohnung und 700 Rthlr. zur Ausstattung der Kirche. Der Finanzausschuß hat angerathen,

Digitized by Google

die verlangte Summe zu bewilligen, welche nur 3600 Rthlr. ausmacht, da das in 2 Jahren bewilligte Gehalt für den Prediger hingelegt ist, um als Beitrag zur Errichtung des Gebäudes verwendet zu werden. — Die Wahrheit verschweigen ist manchmal so viel als lügen. Darum mag es wol nöthig sein, die Lister Angelegenheit etwas näher zu beleuchten. Was ich hier sage, sind Thatsachen. Die Dänen als dona ferentes wollen der Insel Sil eine dänische Kirche schenken gegen den Willen der Bewohner. Die dänische Schule (auf List) ist schon da. Sie sagen, und das ist unwahr, die Einwohner des Dörfchens List (mit kaum einem Duzend Häuschen) seien Dänen. Das Dörfchen hat mit den Bewohnern des Ellenbogens auf den beiden Leuchthürmen ungefehr 60 Einwohner. Die meisten derselben und namentlich die beiden Bauern und Besizer der Halbinsel List, so wie der Feuermeister auf dem Ellenbogen sind geborne Silringer Frisen. Der Feuermeister ist im frisischen Dorf Keitham 1805 geboren. Die beiden Bauern Hans Paulsen und Jess Paulsen sind Söhne von Peter und Boy Paulsen und wie ihre Väter auf List geboren Peter und Boy Paulsen waren Söhne des noch früheren Besizers von Listland Paul Peter Paulsen. Dieser war ein Sohn des in Kampen auf Sil gebornen Peter Poen, welcher wiederum von Poh Nickelsen und Karrin, geb. Peter Teudis in Kampen auf Sil, also von echt frisischen Eltern abstammte. Es sind demnach diese genannten jezigen Bewohner und Besizer des Listlandes als Frisen zu betrachten. Die beiden Bauern sind nicht mehr Festebesizer, sondern seit einigen Jahren freie Eigenthümer des Listlandes. List steht nur im bürgerlichen Recht, in Justiz- und Hebungssachen unter Jütland, sonst im Zollwesen und in allen Kirchen- und Schulangelegenheiten unter Schleswig und zwar Tondern. Der Unterricht in der Schule auf List ist erst seit 1857 theilweise dänisch, früher war er durchaus nur deutsch. Der Ort gehörte immer zur deutschen Kirche in Keitham. Von der Insel Sil selbst wird mir mitgetheilt, daß die Lister gegen die neuesten Zumuthungen, daß ihnen eine dänische Capelle gebaut und ein dänischer Prediger gestellt werde, protestirt und um Verschonung gebeten haben. Dennoch sollen sie gegen ihren

Digitized by Google

Willen dänisch werden und das dazu erforderliche Geld wird aus der Staatskasse genommen. Das obige Geschlechtsregister kann aus den Keithamer Kirchenbüchern nachgewiesen werden.

XV.

Zur Geschichte der dänischen Sprache im Herzogthum Schleswig.

In ferner Vorzeit war unser ganzes schleswigsches Land von einem rein germanischen Volk bewohnt, dessen friesisch-anglischer oder anglisch-friesischer Name keine größere Stammesverschiedenheit ausdrückte, als der friesisch-kauchische zur Zeit des Arminius. Die Friesen und Kauchen waren nur durch den Namen verschieden. Aus den Ueberresten der Ursprache der Angeln und Friesen erhellet dasselbe verwandtschaftliche Verhältnis.

Die ganze kleinere Osthälfte unsres Landes war anglischer Boden, die ganze größere Westhälfte friesischer. Von diesem friesischen Terrain ist kaum der 20ste Theil übrig, das andre theils in der See verschwunden, theils verdänischt. Das nordfriesische Land reichte südwärts bis zur früheren Elbmündung, westwärts 5 Meilen weiter in See hinaus als jezt und nordwärts bis zur Südgrenze der ursprünglichen Bewohner Jütlands, welche keine Dänen waren. Die ganze Marsch der Dithen oder Urdithmarschen, welches größtentheils untergegangen ist, und das Land der Kimbern, welches eine nicht große Halbinsel war, schon im ersten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung ein kleines Gemeinwesen hieß (parva nunc civitas. German. cap. 37) und wovon noch Vogelsand und sein Stert als Ruine unter den Wogen übrig ist, waren einst friesische Erde. Im alten friesischen Norden zwischen dem Hornriff und Dodenberg in Jütland einerseits und dem jezigen Lister Tief, dem einstigen Seerevier der Withingen (With-Au) andrerseits liegt ein großes Marsch- und Geestland in der See begraben, wovon ein paar Trümmer in den halb dänisch gewordenen

Digitized by Google

Inseln Fan, Man und Rem nachgeblieben sind und woraus sich nicht allein die Sanddünen von List, Rem, Man und Fan, sondern auch die südwestliche Sandecke Jütlands und das seichte Hornriff gebildet haben. Diese gesammte Seeküstenstrecke der nördlichsten Frisen war, wie ein tieferes Forschen in unsrer Urgeschichte ergibt, ebenso wie später noch das Sil-Land (die jezige Insel Sil oder mit verfälschtem Namen Silt genannt), welches früher eben so breit als lang gewesen ist, ein Theil des großen frisischen Withinglandes, welches nordwärts an das Gebiet der Urjüten und ostwärts an das der Urangeln grenzte. Oestlich von Dithmarschen und südlich von der Obereider wohnte das Volk, dessen Sprache, die nachher sogenannte plattdeutsche, im 10ten Jahrhundert von der anglisch-frisischen wenig verschieden war. Von hier bis zum Nordstrande von Wendela, der halb untergegangenen Urheimath der Longobarden oder dem Nordende Jütlands, ward in der fernen Vorzeit kein dänisches Wort gesprochen. In der longobardischen Sagengeschichte tragen die Anführer der auswandernden Longobarden frisische oder anglische Namen (Age und Ebbe) und die Ueberbleibsel der alten longobardischen Sprache weisen keine Spur von skandinavischer Herkunft auf. Die alten Isländer nannten Jütland Jotland und die Alt-Engländer im 9ten Jahrhundert Gotland. Die leztere Form erscheint als die ältere. Es gibt geschichtlich nur ein einziges Jütland, welches in der fernen Vorzeit gegen Süden an die Angeln und die Withingen (Withen) grenzte. Die Dänen benennen Jütland mit dem geschichtlich unwahren Namen Norder-Jütland, im Gegensaz zu einem Süder-Jütland, welches sie durch Ausrottung der rechtmäßigen Landessprache für sich zu erobern trachten. Die Bewohner Schleswigs sind als Race nie dänische Jüten gewesen, und mindestens wir Frisen auf der Westseite des schleswigschen Landes halten unseren eigenen Volksnamen für ehrenvoller. Clarum inter Germanos Frisium nomen. Wir gehören der germanischen (deutschen) Völkerfamilie an, nicht der skandinavischen. Weder die Gotten Jütlands, noch die Gotten Schwedens sind skandinavischen Ursprunges. Der größere Theil vom Nordende Jütlands ist durch Sturmfluthen untergegangen. Das nördlichste Horn Jütlands — der Skag (frisisch Skeag, d. h. Außenrand) — lag einst viel näher

Digitized by Google

an dem jezigen schwedischen (eigentlich gottischen) Festlande. Das ursprüngliche Land der Gotten dehnte sich von seiner Südgrenze bei den Withingen, deren Landgebiet zusammenschmolz wie das der Angeln, in Halbkreisform nordost- und ostwärts bis zur Insel Gotland in der Ostsee aus. Die Volkssage bei Jornandes deutet darauf, daß die Gotten in Schweden von Westen her aus Jütland eingewandert sind. Was die Sprache ist, das ist das Volk. Den Ueberresten der alten Gottensprache fehlen alle skandinavischen Eigenthümlichkeiten. Der uralte germanische Bestandtheil in der schwedischen Sprache (zu unterscheiden von dem spätern) kann nur von den Gotten entstammt sein und dieser ist vorzugsweise ein frisischer oder ein solcher, der mit dem Frisischen auffallende Aehnlichkeit hat. Die Sprachen der Angeln, Frisen und Gotten (Urjüten oder vordänischen Bewohner Jütlands) müssen sich in der Vorzeit innigst verwandt gewesen sein. So wie es ein uraltes germanisches Element in der schwedischen Sprache gibt, so gibt es ein uraltes germanisches Volkselement in Schweden — das gottische. Die eigentlichen Schweden und Dänen sind von Haus aus Skandinavier, nicht die Gotten.

Die Geschichte lehrt gegen alle Lüge, daß die Dänen einst als Fremde in unser anglisch-frisisches Land gekommen sind und sich im Lauf der Zeiten in beträchtlichen Strecken desselben unter den Urbewohnern angesiedelt haben. Eine scharfe Forschung kommt zu dem Ergebnis, daß solches später geschehen ist, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Der Anfang ihrer politischen Macht in den besagten Strecken liegt Jahrhunderte hinter der Zeit zurück, in welcher das skandinavische Idiom dort zu einer gewissen Herrschaft gelangte. Lezteres geschah nicht in naturgerechter Weise, sondern erst und hauptsächlich durch Anwendung künstlicher Hülfsmittel. Die königliche und die kirchliche Macht auf dänischem Grunde waren es, welche die dänische Bastardsprache in ihrem erworbenen schleswigschen Terrain am Leben erhielten. Ohne diese Hülfsmittel hätte die dänische Sprache, auch in ihrer ärgsten Entstellung, niemals bleibend Fuß gefaßt in dem lezten deutschen Lande gegen Norden. Die Sprache der Dänen hat nirgends im Auslande, wo sie sich ansiedelten, eine dauernde Heimath gefunden und die Werke und die Worte des

Digitized by Google

dänischen Volks sind in der Fremde nach und nach vergangen und verklungen.

Die ersten Kirchen im schleswigschen Lande wurden in Schleswig und Ripen 850 und 854 errichtet, in Jütland erst 100 Jahre später. Es waren deutsche Kirchen. Um dieselbe Zeit war nur noch ein Theil unsres anglischen Landes (die Ostseite vom jetzigen Nordschleswig) nach dem Zeugnis des Aelfredschen Orosius dänisch (sum dael Dena). Ripen stand auf frisischem Grunde, Schleswig auf anglischem, keine der beiden Kirchen auf dänischem. Unsre germanische Nationalität war für das Christenthum empfänglicher, als die skandinavische der Dänen als Polygamisten. Damals herrschte im anglischen Lande (nicht im frisischen, wo kein Königthum war) das Godfredsche Geschlecht (im Ganzen anderthalb Jahrhunderte), welches kein dänisches war und als dessen hervorragendste Persönlichkeiten, außer Godfred selbst, Lodbrok und seine Söhne in der Geschichte genannt werden, welche frisische oder anglische, keine dänischen Namen tragen. Die erste Kirche in dem schon danisirten Theil Jütlands, d. h. in dessen Osthälfte, entstand in Aarhus um die Mitte des 10ten Jahrhunderts, eine Gründung des deutschen Kaisers Otto, der die Halbinsel zwischen Nord- und Ostsee, mindestens die Ostseite derselben eroberte und die Macht in Händen hatte, die Dänen auf immer auf ihr Ostseeinselgebiet zu beschränken. Die Riper Diöcese überwuchs nach und nach die lange undänisch gebliebene Westhälfte Jütlands und so weit als sie gen Norden und Osten reicht, blickt noch die Ursprache des jütschen Landes in starken Spuren unverkennbar aus dem garstigen dänischjütschen Mischlingsidiom hervor. Dasselbe ist eine fast eben so verderbte Mundart als das schleswigsche Rabendänisch, welchen Ausdrucks selbst Dänen vor noch nicht so vielen Jahren sich bedienten, gegenwärtig aber arglistigerweise statt dessen die Benennung „gutes altes Dänisch" vorziehen. Je corrumpirter eine Sprache ist, desto mehr Fremdes enthält sie und desto weniger hat sie dem Volk oder dem Individuum, welches sie in den Mund genommen, eigenthümlich angehört. Dieß ist auch mit der gesammten danisirten Sprache der besagten Halbinsel der Fall. Die wesentlichen ausschließlich germanischen Sprachbestandtheile in dem jütschen Dänisch des Amts Ripen beweisen eben so zuverlässig den

Digitized by Google

nichtdänischen Character der Ursprache Jütlands als die anglisch-friſiſchen Ueberreſte in dem heutigen anglischen Volksidiom es unwiderleglich bezeugen, daß die Ursprache Angelns und der geſammten Oſthälfte des ſchleswigſchen Landes nicht die däniſche geweſen iſt. Sie könnten ſpäter nicht hineingekommen ſein, wenn ſie nicht vor der Daniſirung darin geweſen wären. Ständen uns alle Geſchichtsquellen Ripens und des Riper Stifts ſeit dem 10ten Jahrhundert, wenn auch nur die noch vorhandenen, nebſt den Archiven des Ciſtercienſerkloſters zu Lügham, welches im 12ten, vielleicht ſchon im 10ten Jahrhundert auf friſiſchem Boden gegründet ward, zu Gebote, ſie würden ein helleres Licht über die Volks- und Sprachgeſchichte Jütlands und Schleswigs verbreiten. Bis tief in die erſte Hälfte des 10ten Jahrhunderts regieren keine eigentlichen däniſchen Fürſtengeſchlechter auf der Halbinſel zwiſchen Nord- und Oſtſee, auf welcher Halbinſel der Schwerpunct der däniſchen Geſchichte während der langen Zeit der Herrſchaft des nicht däniſchen Godfredſchen Geſchlechts ausſchließlich zu ſuchen iſt. Mit dem Regierungsanfang der eigentlich däniſchen Könige ſeit Gorm dem Alten im 10ten Jahrhundert und beſonders ſeit der feſten Begründung des Chriſtenthums auf den däniſchen Inſeln (in der erſten Hälfte des 11ten Jahrhunderts waren die Bewohner Fühnens noch Heiden) beginnt die Daniſirung däniſcher Könige auf nicht däniſchem Urboden. Der erſte derſelben, der die Verdäniſchung im ſchleswigſchen Lande planmäßig und ſyſtematiſch unternahm und betrieb, war Gorms des Alten Ururenkel, Knut Swenſens Schweſterſohn Swen, welcher bis zum Jahre 1076 regierte und in der Nähe des berühmten uralten anglischen Landesverſammlungsplazes Wurnhööw (Urnehövt) ſtarb. Er beſchloß, die deutſche Kirche unſres nicht däniſchen Landes von Deutſchland abzureißen. Seine Nachfolger auf dem däniſchen Königsthron, mit dieſem ſeinen Plan völlig einverſtanden, ſezten fort, was er begonnen hatte, das Zerſtörungswerk unſrer Nationalität, unſrer Sprache und unſrer Landesrechte. Das Daniſirungswerk in Schleswig iſt ſo alt als die Zeit der Alleinherrſchaft der däniſchen Könige ſkandinaviſchen Geſchlechts, welche im 10ten Jahrhundert begann, aber noch nie hat es ſo unheilvoll in alle unſre Lebensverhältniſſe eingegriffen, als ſeit der Mitte des 19ten Jahrhunderts. Seit der Errichtung des Erzbisthums zu Lund

Digitized by Google

in Schonen in der dänischen Urheimath im Jahre 1104, wodurch die schleswigschen Bisthümer zu Schleswig und zu Ripen in die Oberbothmäßigkeit eines Stockdänen geriethen, bis 1854 sind 750 Jahre vergangen und noch ist das schleswigsche Volk nicht ganz bezwungen, nicht völlig geknechtet, noch lebt die deutsche und die friesische Sprache innerhalb der schleswigschen Grenzen fort. Tamdiu Germania vincitur — so lange Zeit vergeht auf Germaniens Unterjochung! Der erste Bischof von Schleswig unter der Herrschaft dänischer Könige von skandinavischer Abkunft war Harik, ein Friese, von 946 bis 951, der 4te, 5te und 6te, Fulbert (Folcwart), Poppo und Essico (Eske), so wie der 24te (Occo, Ocke), waren ebenfalls Friesen. Der lezte ist dadurch merkwürdig, daß er durch den Dänen Esbern verdrängt, aber wieder eingesezt ward. Nach einer andern Quelle ward Harik im Jahre 937 durch Kaiser Otto I. Bischof von Schleswig, aber von Harald Blauzahn von seinem Bischofssiz verjagt, als die Dänen die deutsche Besazung zu Schleswig nebst dem Markgrafen und den kaiserlichen Gesandten hinterlistig überfielen und niedermachten. Der Friese Eske ward nach Adam von Bremen Ao. 1014, nach Cypräus Ao. 1018 Bischof von Schleswig. Der erste gleichzeitige Bischof von Ripen war der Friese Leofdaeg, dessen Name schon seine Abkunft meldet. Die Geistlichen der Kirchen zu Schleswig und Ripen seit der Mitte des 9ten Jahrhunderts und selbst noch im 10ten Jahrhundert, während schon dänische Könige skandinavischer Race im schleswigschen Lande herrschten, sind nicht umsonst Deutsche und Friesen gewesen. Auch dieser Umstand zeugt von der damaligen nicht dänischen Nationalität und Sprache des Volks in den von Dänen unterjochten Theilen unsres Landes. Gleich mit der Errichtung des dänischen Erzbisthums zu Lund wurden Dänen als Bischöfe in Schleswig eingesezt. Nach der Slesvicensium episcoporum series gab Knut Swensens Schwestersohn Swen (Swen Estrithsen) seinem schleswigschen Bischof Siward, der sein Bisthum im Jahre 1062 antrat, die Insel Heiligland (obwol ihre geistliche Jurisdiction nur dem Hamburger Erzbischof zustand). Daß dieser dänische Bischof, wie der Schreiber hinzufügt, die Insel sanctam terram (Heiligland) genannt habe, ist ein Irrthum, denn der Name ist viel älter und stammt (nach Ad. Brem.) aus heidnischer Zeit. Es

Digitized by Google

ist geschichtlich erwiesen, daß sie lange vor dem Jahre 1062 Heiligland geheißen hat. Im Uebrigen will ich hier noch bemerken, daß der Forscher Adam von Bremens Nachrichten über das dänische Reich mit ängstlicher Vorsicht zu benuzen hat, eben wegen der Danomanie seiner Gewährsmänner, des Königs Swen und eines seiner dänischen Bischöfe, welche beide viel von dem Character der heutigen Eiderdänen besessen haben werden. So nämlich erscheint mir Adams Darstellung der Dania (Dänemarks), die ihm bei der Eider beginnt, nur als ein Dictat des deutschfeindlichen dänischen Königs, der dem Bremer Geistlichen seine Notizen in die Feder dictirte, und welche dieser häufig wörtlich seiner Hamburger Kirchengeschichte einverleibt hat. Die Bewohner unsres schleswigschen Landes hießen damals noch nicht Schleswiger, er weiß nicht, wie er sie nennen soll, und ist sichtlich verlegen um einen Namen. Darum nennt er sie „diejenigen Dänen, welche man Jüten nennt." Auch diese lezten Worte hatte der danisirende Swen ihm vorgesagt. Bald beginnt ihm Dänemark an der Eider, bald erst an der Schlei, bald auch hier noch nicht, denn die deutsche Markgrafschaft zu Schleswig, deren geschichtliches Dasein nicht geleugnet werden kann, tritt in den Weg, und Adams Nachricht über diesen Posten, welche nicht aus dänischer Quelle kam und welche ich für die richtige halte, stimmt genau zu den Ergebnissen der deutschen Kriegszüge durch die Ostseite unsres Landes im 10ten Jahrhundert. Nordfriesland gehörte zu Swen Estrithsens Zeit noch nicht zum dänischen Reich und wird auch in Adam von Bremens Skizze Dänemarks nicht erwähnt, vermuthlich weil Swen davon geschwiegen. Nordfriesland (zwischen dem Hornriff und Vogelsand) scheint er nur oberflächlich gekannt zu haben, was etwas befremdend ist, doch weiß er, daß die Eider in das frisische Meer (Oceanus Fresonicus), d. i. die Nordsee, fällt. Unser westlicher Außenrand bestand schon damals, vor dem Jahre 1076, wie er schreibt, aus Inseln. Dasselbe war der Fall zur Zeit der Gründung Englands, wie in den Tagen des Königs Aelfred im 9ten Jahrhundert.

Die Urbewohner unsres schleswigschen Landes waren, wie gesagt, Friesen und Angeln. Jene bewohnten die größere Westhälfte, diese die kleinere Osthälfte. Das Land war frei von Dänen. In der Südhälfte ging die Grenzscheide zwischen

Digitized by Google

in Schonen in der däniſchen Urheimath im Jahre 1104, wodurch die ſchleswigſchen Biſthümer zu Schleswig und zu Ripen in die Oberbothmäßigkeit eines Stockdänen geriethen, bis 1854 ſind 750 Jahre vergangen und noch iſt das ſchleswigſche Volk nicht ganz bezwungen, nicht völlig geknechtet, noch lebt die deutſche und die friſiſche Sprache innerhalb der ſchleswigſchen Grenzen fort. Tamdiu Germania vincitur — ſo lange Zeit vergeht auf Germaniens Unterjochung! Der erſte Biſchof von Schleswig unter der Herrſchaft däniſcher Könige von ſkandinaviſcher Abkunft war Harik, ein Friſe, von 946 bis 951, der 4te, 5te und 6te, Fulbert (Folcwart), Poppo und Eſſico (Eſke), ſo wie der 11te (Occo, Ocke), waren ebenfalls Friſen. Der lezte iſt dadurch merkwürdig, daß er durch den Dänen Esbern verdrängt, aber wieder eingeſezt ward. Nach einer andern Quelle ward Harik im Jahre 937 durch Kaiſer Otto I. Biſchof von Schleswig, aber von Harald Blauzahn von ſeinem Biſchofsſiz verjagt, als die Dänen die deutſche Beſazung zu Schleswig nebſt dem Markgrafen und den kaiſerlichen Geſandten hinterliſtig überfielen und niedermachten. Der Friſe Eſke ward nach Adam von Bremen Ao. 1014, nach Cypräus Ao. 1018 Biſchof von Schleswig. Der erſte gleichzeitige Biſchof von Ripen war der Friſe Leofdaeg, deſſen Name ſchon ſeine Abkunft meldet. Die Geiſtlichen der Kirchen zu Schleswig und Ripen ſeit der Mitte des 9ten Jahrhunderts und ſelbſt noch im 10ten Jahrhundert, während ſchon däniſche Könige ſkandinaviſcher Race im ſchleswigſchen Lande herrſchten, ſind nicht umſonſt Deutſche und Friſen geweſen. Auch dieſer Umſtand zeugt von der damaligen nicht däniſchen Nationalität und Sprache des Volks in den von Dänen unterjochten Theilen unſres Landes. Gleich mit der Errichtung des däniſchen Erzbisthums zu Lund wurden Dänen als Biſchöfe in Schleswig eingeſezt. Nach der Slesvicensium episcoporum series gab Knut Swenſens Schweſterſohn Swen (Swen Eſtrithſen) ſeinem ſchleswigſchen Biſchof Siward, der ſein Biſthum im Jahre 1062 antrat, die Inſel Heiligland (obwol ihre geiſtliche Jurisdiction nur dem Hamburger Erzbiſchof zuſtand). Daß dieſer däniſche Biſchof, wie der Schreiber hinzufügt, die Inſel sanctam terram (Heiligland) genannt habe, iſt ein Irrthum, denn der Name iſt viel älter und ſtammt (nach Ad. Brem.) aus heidniſcher Zeit. Es

Digitized by Google

ist geschichtlich erwiesen, daß sie lange vor dem Jahre 1062 Heiligland geheißen hat. Im Uebrigen will ich hier noch bemerken, daß der Forscher Adam von Bremens Nachrichten über das dänische Reich mit ängstlicher Vorsicht zu benuzen hat, eben wegen der Danomanie seiner Gewährsmänner, des Königs Swen und eines seiner dänischen Bischöfe, welche beide viel von dem Character der heutigen Eiderdänen besessen haben werden. So nämlich erscheint mir Adams Darstellung der Dania (Dänemarks), die ihm bei der Eider beginnt, nur als ein Dictat des deutschfeindlichen dänischen Königs, der dem Bremer Geistlichen seine Notizen in die Feder dictirte, und welche dieser häufig wörtlich seiner Hamburger Kirchengeschichte einverleibt hat. Die Bewohner unsres schleswigschen Landes hießen damals noch nicht Schleswiger, er weiß nicht, wie er sie nennen soll, und ist sichtlich verlegen um einen Namen. Darum nennt er sie „diejenigen Dänen, welche man Jüten nennt." Auch diese lezten Worte hatte der danisirende Swen ihm vorgesagt. Bald beginnt ihm Dänemark an der Eider, bald erst an der Schlei, bald auch hier noch nicht, denn die deutsche Markgrafschaft zu Schleswig, deren geschichtliches Dasein nicht geleugnet werden kann, tritt in den Weg, und Adams Nachricht über diesen Posten, welche nicht aus dänischer Quelle kam und welche ich für die richtige halte, stimmt genau zu den Ergebnissen der deutschen Kriegszüge durch die Ostseite unsres Landes im 10ten Jahrhundert. Nordfriesland gehörte zu Swen Estrithsens Zeit noch nicht zum dänischen Reich und wird auch in Adam von Bremens Skizze Dänemarks nicht erwähnt, vermuthlich weil Swen davon geschwiegen. Nordfriesland (zwischen dem Hornriff und Vogelsand) scheint er nur oberflächlich gekannt zu haben, was etwas befremdend ist, doch weiß er, daß die Eider in das friesische Meer (Oceanus Fresonicus), d. i. die Nordsee, fällt. Unser westlicher Außenrand bestand schon damals, vor dem Jahre 1076, wie er schreibt, aus Inseln. Dasselbe war der Fall zur Zeit der Gründung Englands, wie in den Tagen des Königs Aelfred im 9ten Jahrhundert.

Die Urbewohner unsres schleswigschen Landes waren, wie gesagt, Friesen und Angeln. Jene bewohnten die größere Westhälfte, diese die kleinere Osthälfte. Das Land war frei von Dänen. In der Südhälfte ging die Grenzscheide zwischen

Digitized by Google

beiden Völkern, deren Sprache nach scharfer, unparteiischer Forschung eine und dieselbe war, über die Orte Hollingsted, Treya, Jörl, Wandorp und Walsbüll. In der Nordhälfte lag die Scheide eine gute Strecke östlich von Tondern, Lügham-kloster und Sehem (bei Ripen). Die ganze Karharde, mindestens die Westhälfte der Schluxharde, die Tonderharde, die Hoierharde, das ganze Lügham Amt und die ganze Hviddingharde (Widdingharde), welche einst zu dem großen Withinglande gehörte und ihren Namen davon erhielt, waren friſische Erde, welche ſich nordwestwärts bis zum jezigen Hornriff erſtreckte. In Folge der Sturmfluthen, der Einwandrung jütſcher Dänen und der planmäßigen Daniſirung durch die königliche und kirchliche Gewalt iſt die friſiſche Sprache in dem ganzen Withinglande nördlich von der Withau und ihrer früheren Mündung, dem jezigen Liſter Tief, verſchwunden. Auch haben häufig die Geiſtlichen des Landes, wenn ſie auch von Haus aus keine Dänen waren, der Verdäniſchung des Volks und ſeiner Sprache um eigener Vortheile willen allen Vorſchub geleiſtet. So wie im Weſten das friſiſche Landgebiet nordwärts über die ſogenannte Königsau und die Fan-Inſel hinausgereicht zu haben ſcheint, ſo auch erſtreckte ſich im Oſten der angliſche Boden höchſt wahrſcheinlich weiter gegen Norden als die Umgegend von Kolding, welcher Name kein däniſcher iſt.

Im Norden, Oſten und im Innern unſrer ſchleswigſchen Heimath haben Staat und Kirche däniſcherſeits, neben der däniſch-jütſchen Einwandrung in unſer Goſen, im Lauf der Jahrhunderte im Vernichten unſerer angliſch-friſiſchen Volkszunge gewetteifert und doch iſt dieſelbe nirgends ganz verſtummet. Die gegenwärtige Volksſprache Schleswigs, außer den plattdeutſchen und friſiſchen Strecken, ſo weit das Territorium dieſer Sprache geht, beſteht aus ſtarken Ueberbleibſeln der älteſten Landesſprache und aus däniſchen und plattdeutſchen Zuthaten, aber nicht aus „gutem alten Däniſch“. Der Annahme Einiger, daß in Nordſchleswig auf dem Lande ſtets däniſche Kirchen- und Schulſprache ſtattgefunden habe, kann ich darum nicht beipflichten, weil ſie nicht bewieſen werden kann und die geſchichtlichen Ereigniſſe dagegen zeugen. Mindeſtens in der vor Alters friſiſch geweſenen Weſthälfte Nordſchleswigs iſt ſolches nicht der

Digitized by Google

Fall gewesen. Wenn es dort in der katholischen Zeit Schulen gegeben hat, so ist der Unterricht in den friſiſch gebliebenen Strecken in plattdeutſcher und friſiſcher Sprache ertheilt worden. Ja, es iſt unbedachtſam und oberflächlich, zu leugnen, daß die nordfriſiſche Sprache (von der weſtfriſiſchen iſt es ausgemacht) einſt ſogar Schriftſprache geweſen. So waren z. B. die beiden plattdeutſchen Originale des Nordſtrandinger Rechts, von welchen lezteres im Jahre 1572 verändert, auf Pergament geſchrieben und in der Kirche zu Moorſam im Strande vor den Fünfharden und dem ganzen Lande langſam und deutlich verleſen ward, höchſt wahrſcheinlich urſprünglich in friſiſcher Sprache abgefaßt, denn darauf ſcheinen nicht allein die in der Ao. 1444 ſtattgehabten Verabſcheidung wegen des Seefunds vorkommenden Worte „erne oghen kennynge hemmeſyd Hilgeland", welche nicht, wie Falck erklärt, „(Güter) ohne Merkzeichen jenſeits Helgoland", alſo in tiefer See gefundene Güter, ſondern Seefund jenſeits Heiligland, wenn dieſes aus Sicht iſt, bedeuten, ſondern auch Ausdrücke wie „berefelt (bereweld) Gut", das heißt Waren in verſchloſſenen Kaſten, hinzuweiſen. Ein ferneres Zeugnis für die Annahme, daß die nordfriſiſche Sprache vor Alters Schriftſprache geweſen, iſt die nachſtehende friſiſche Umſchrift auf der kupfernen Taufe, welche der Dithmarſcher Seeräuber Cord Witherich im Jahre 1452 in Pelwerm erbeutete: Diſſe hirren Döpe, de have wi thön ewigen ohnthonken mage lete, da ſchöllen öſſe Beerne in kreſſent warde (Dieſe Taufe haben wir zum ewigen Andenken machen laſſen, darin ſollen unſre Kinder gechriſtent werden). — Daß die däniſche Schriftſprache in dem größten Theil des jezigen ſchleswigſchen Landes nie in Gebrauch gekommen iſt, kann ſchon zum gültigen Beweiſe gegen die Behauptung dienen, unſer Land ſei von der Urzeit an ein däniſch ſprechendes geweſen. Ein andrer Beweis dagegen iſt die zu beherzigende Thatſache, daß die ganze höhere Begriffswelt in unſerem ſchleswigſchen Volk eine deutſche, keine däniſche, iſt und von jeher geweſen iſt; und daher iſt es ein Frevel, einem ſolchen Volk eine ihm fremde Sprache aufzudringen. Die Unnatur einer derartigen Handlungsweiſe iſt aber um deſto größer, je höher dieſes Volk in ſeiner geiſtigen Befähigung über demjenigen Volke ſteht, deſſen Sprache ihm aufgedrungen wird.

Digitized by Google

Zur Bezeichnung der Verkehrtheit der Einführung der dänischen Schul- und der gemischten Kirchensprache in den Gemeinden Mittelschleswigs reicht schon allein die Erwähnung des Umstandes hin, daß sie dadurch von der Gemeinschaft mit Gott im Gebet abgerissen wurden. Als wir auf unsern friesischen Inseln aufwuchsen, wo unsre friesische Muttersprache, welche unser Nationalfeind uns jezt zu nehmen trachtet, die herrschende ist, konnten wir am besten in deutscher Sprache, unsrer Schul- und Kirchensprache, und eigentlich nur in dieser beten. In friesischer, (das fühlten wir damals und ich fühle es noch) hätten wir es nicht so können. Auf gleiche Weise muß es den Bewohnern Mittelschleswigs mit ihrer Mischsprache, ihrem „guten alten Dänisch", wie sie seit der Geburt des unnatürlichen Gesammtstaats geheißen hat, gegangen sein. Denn die ganze religiöse Gedankenwelt unsres Volks, als Germanen, war schon im Heidenthum eine der skandinavischen entgegengesezte, sie war seit der ersten Einführung des Christenthums, nicht erst seit der Reformation, in unserem Lande eine deutsche; die Kirche war eine deutsche, selbst die Ripe Kirche. Doch gerade seit der Reformation, zur Zeit der Oldenburgischen Dynastie ist die Verdänischung Schleswigs am stärksten gewesen, und doch troz aller seit so vielen Jahrhunderten angewandten Kunst und Mühe des Danisirens ist die einstige friesische und anglische Volksgrenze nicht so verwischt und ausgetilgt worden, daß man dieselbe nicht noch, besonders in der Gegend von Walsbüll, welches Kirchdorf einst ein friesisches war, keine Meile westlich von Flensburg, spüren könnte.

Die dänischen Machthaber, Eiferer und Gesezgeber heutiger Tage, in ihrer Verblendung wähnend, durch ungerechte Erweiterung ihrer Sprache die Macht des Staats fördern zu können, und ihr vermeintes Recht dazu auf den kläglichen Irrthum gründen, das schleswigsche Land sei vor Alters von einem dänischen und dänischsprechenden Volk bewohnt gewesen, trachten unausgesezt, diesem Lande durch Ausrottung der Sprache der Eingebornen seine Nationalität, das heißt sein selbsteignes Volksthum zu nehmen. Sie erdreisten sich, der Wahrheit der Geschichte zum Hohn, zu erklären, die dänische Sprache sei im Schleswigschen durch die deutsche Sprache verdrängt geworden,

Digitized by Google

und daher suchen sie allenthalben, wo der erwähnte Sprachmischmasch, den sie „gutes altes Dänisch“ nennen, oder ein Schein davon sich findet, die dänische Schriftsprache in Kirchen, Schulen und Gerichte einzuführen. Die geschichtliche Wahrheit ist aber die, daß die Dänen einst die friesische und anglische Sprache in unserem Lande, die Sprache der rechten Eingebornen, verdränget oder jämmerlich entstellt haben. Bei solcher Bewandtnis der Sachen haben die friesischen Nachkommen in den Territorien des Sprachgemischs ein um so viel größeres Recht zu fordern, daß innerhalb ihrer Grenzen ihre frühere Volkssprache, die friesische, oder diejenige Kirchen- und officielle Sprache, die sie zu den Zeiten der Einführung des Christenthums in unserem Lande aus freier Wahl, nicht aufgedrungen, annahmen, jezt an die Stelle der ihnen aufgedrungenen gesezt werde. Wenn ferner die Dänen in den Gebieten des dänisch-friesisch-deutschen Sprachgemischs die Einführung ihrer Schriftsprache gebieterisch in Anspruch nehmen, darum weil sie dort „gutes altes Dänisch“, welches gar nicht da ist, zu finden wähnen oder eigentlich aus arglistigen Zwecken für solches ausgeben, so können die Friesen, deren Sprache rein geblieben ist, weit eher und zwar mit wirklichem Recht das Verlangen an die dänische Regierung stellen, daß allenthalben innerhalb ihrer Landesgrenzen die friesische Sprache in alle ihre Kirchen, Schulen und Gerichte eingeführt werde, was selbst England, während es uns, sein Mutterland, unterdrücken hilft, gegen seine galisch-kümrisch-irischen Unterthanen zu thun für Schuldigkeit erachtet. Die Ungerechtigkeit der Dänen aber geht so weit, daß sie da sogar, wo bisher niemals ein dänisches Wort von den Friesen und Deutschen gesprochen und verstanden worden ist, die dänische Sprache als herrschendes Idiom einzusezen streben. Der ganze traurige Hergang dieser heutigen Bewegung in unserem Lande erinnert aber jeden Kenner der Geschichte an die längstvergangenen Zeiten der sprachvertilgenden Barbarei, und der große Widerstand unseres wehrlosen, auf verruchte Weise wehrlos gemachten Volks (was unseren Nachkommen nicht verhehlt bleiben wird) gründet sich auf die seinen Unterdrückern überlegene geistige Befähigung. Man mordet uns, aber wir wissen, was bei Idstedt geschah, wie und wodurch es geschah, und die nach uns kommen, werden

Digitized by Google

es wissen, und noch andere als die regierenden Männer Englands wird die Zukunft richten. Was wird das Ende der großen Misregierung im schleswigschen Lande für unser Volk sein? Unendliche Verwirrung, ungeheurer Rückschritt, ein halbtodtes Leben.

Nur die Marsch- und Wasserfrisen des einst so schönen, ruhmreichen anglisch-frisischen Landgebiets widerstanden in Folge ihrer Kraft und ihrer geographischen Lage mit Erfolg der hergebrachten Sprachvertilgung der Dänen. Außerhalb dieses Seegebiets der „Utlande" (Außenlande) ist ungefehr das halbe Areal des schleswigschen Festlandes durch rohe Gewalt und Zwingherrschaft im Lauf der Zeit aus einem frisischen in ein halbdänisches verwandelt worden. Aus dem urfrisischen Idiom dieser großen Landstrecke, welches dem anglischen identisch gewesen sein muß, entstand nach und nach ein aus Dänischem, Frisischem und Plattdeutschem zusammengewachsenes Sprachgemisch, dessen wesentlichste Bestandtheile, was ich als Sprachkenner sagen darf, nicht dänisch sind.

Mit Bezug auf die Südhälfte unsres Landes will ich noch folgendes Beispiel anführen, weil es bezeichnend und belehrend ist.

Die ganze jezige Landschaft Bredstedt (Nordergoostharde) war bekanntlich ganz und gar frisischer Boden, wie die gesammte Westhälfte des jezigen Amts Flensburg. Auf der Ostseite der Landschaft Bredstedt liegen die Kirchdörfer Joldelund und Fiöl (Viöl), jenes im Norden, dieses im Süden, beide von Heimreich vor 200 Jahren als rein frisische Ortschaften aufgeführt. Noch zu Anfange unsres Jahrhunderts ward zu Joldelund frisisch gesprochen. Vor 28 Jahren, als ich in Kiel studirte, erzählte mir der Schulmeister zu Joldelund, noch zu seiner Zeit sei der Ort verdänischt worden und zwar nach und nach hauptsächlich durch einzelne sich ansiedelnde dänische Einwanderer. Früher habe man in Joldelund keine Holzschuhe gesehen. Aus diesem Beispiel konnte ich mir schon damals die nach und nach erfolgte Danisirung unsres Landes deutlich erklären. Was einwanderte, kam hungrig aus dorrer Wüste (wie die frisischen Insulaner sagen, aus dem stockfinstern Lande, aus dem pechschwarzen Norden — ütj 't pienpack fuart Murthen) in das schleswigsche

Digitized by Google

Posen. Schlimm war es, daß die fremde eindringende Race, welche häufig von dänischen Beamten im Schleswigschen dazu ermuthigt und aufgefordert ward, in jeder Beziehung tief unter der der Eingebornen stand und daß diese Sorte von Einwanderern weder Intelligenz, noch Habe, weder Herz, noch Kopf, weder Bildung, noch fromme Sitte, auch keine Feinheit, Reinheit und Schönheit mitbrachte. Der Name Fiöl, der in einem Kopenhagener Original und in einem alten nordstrandinger Kirchenkatalog vom Jahre 1300 Fiolde heißt (der ursprüngliche friesische Name, Feld bedeutend), ist eine dänische Verstümmelung. Auch Ostenfeld unweit Husum (früher friesisch) heißt in alten Schriften Ostenfiolde. Wenn auf friesischem Landgebiet kleine skandinavische Colonien sich angesiedelt haben, wie zu Fiöl der Fall gewesen ist (es heißt im 17ten Jahrhundert), so ist die Behauptung, daß der Boden, wo solche Dänentrümmer aus älterer Zeit aufgespürt werden, ursprünglich dänischer Boden gewesen sei, eine handgreifliche Lüge, die selbst der urkundlichen Geschichte zu trozen wagt.

Seit vielen Jahrhunderten geht die Sprachvertilgung durch ein fremdes, skandinavisches Volk in unsrem Heimathlande ihren Gang fort, und wenn unser germanisches Wesen nicht etwas Unvertilgbares in sich trüge, möchte die Welt sich wundern, daß es bei uns noch etwas zu vertilgen gibt. Der hochgestellte, aber einfältige Hoegh-Guldberg vor 50 Jahren brütete auf dem Katheder ein häßliches Windei aus, dessen Inhalt die Idee der Spracheinheit des ganzen dänischen Reichs vom Skagerrack bis zur Elbe war. Sie war so ruchlos als unpractisch und hatte Aehnlichkeit mit der eben so unpractischen, politisch unklugen dänischen Gesammtstaatsidee. Beide sind unausführbar und volksverderblich, was die Erfahrung noch besser zeigen wird. Auf beide auch ist das Sprichwort anwendbar: Der Zweck heiligt die Mittel. Denn wie viel Böses muß gethan werden, ehe solche Plane auszuführen sind. „Dänemark als das Hauptland und Schleswig und Holstein als seine Provinzen sollen, unter Einem Scepter vereinigt, ein Ganzes bilden, das aber ohne Spracheinheit nicht möglich ist“ — das war Guldbergs Gedanke, der eine Welt von Ungerechtigkeit und Unnatur in sich trägt. Derselbe realisirte sich endlich in dem Gesammtstaat

Digitized by Google

und der ihn begleitenden Sprachvertilgung. Jener Gedanke war ein Phantasiegeschöpf und der ins Leben tretende Gesammtstaat war eine Misgeburt.

Im 12ten und einem Theil des 13ten Jahrhunderts wurden die Marsch- und Inselfrisen auf der Westseite des jezigen schleswigschen Landes Christen. Damals war Nordfriesland mindestens 5 mal größer, als es jezt ist. In einer einzigen Sturmfluthnacht (1634) kamen 15000 Nordfrisen im Wasser um. Zur Zeit der Gründung Englands muß das Land ich denke 20 mal so groß als jezt und viel bevölkerter gewesen sein. Als das Heidenthum endete, waren die Nordfrisen noch so gut als unabhängig von Dänemark, sie zahlten nur ein Jahrgeld an die Krone, in allem andern waren Frisen und Dänen geschiedene Leute. Die dortigen heidnischen Tempel wurden die ersten katholischen Capellen. Eiderstedt erhielt seine ersten christlichen Gotteshäuser nicht eher als in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts, die nordfrisischen Außeninseln noch später. Manche Todtenhügel dieser Inseln zeigen dem Kenner ihr verhältnismäßig junges Alter. Die Einführung des Christenthums unter den Nordfrisen geschah nicht durch Dänen, nicht durch Knut Swensen (Knut den Großen), nicht durch dessen Schwestersohn Swen, sondern durch Deutsche vom jezigen Schleswig aus, wahrscheinlich aber auch durch Westfrisen, weil die Bauart der nordfrisischen Kirchen von jeher die westfrisische war. Die Belegenheit der nordfrisischen Kirchen außerhalb der Dörfer, was auch häufig sonst im Schleswigschen vorkommt (auch in der Normandie habe ich es bemerkt), weist uns noch jezt auf ihre Gründung auf Heidentempeln hin. Die damalige plattdeutsche Sprache, die den Nordfrisen verständlich genug war, kam mit den schleswigschen Missionaren in die neu entstehenden christlichen Kirchen Nordfrieslands, wo auch zur katholischen Zeit in plattdeutscher Sprache gepredigt ward und zwar so lange als dort die katholische Kirche bestand. Auch dieß ist ein Beweis dafür, daß man zu jener Zeit im jezigen schleswigschen Lande vorzugsweise plattdeutsch (und frisisch) sprach. Alle nordfrisischen Geistlichen seit der Einführung des Christenthums hatten deutsche Bildung und waren von deutscher oder frisischer Abkunft. So weit wir in der Zeit zurückgehen, waren alle Urkunden, Documente, Haus- und Tagebücher, Con-

Digitized by Google

traete, Inschriften in den Kirchen, Grabschriften u. s. w. der nordfrisischen Insulaner in plattdeutscher Sprache abgefaßt. Die Bücher mancher dortigen Hauswirthe vor 300 Jahren zeigen, daß diese ihre officielle Sprache gründlich gekannt haben, und ihre Handschrift ist viel schöner, als in späterer Zeit. Wie schön z. B. meine damaligen Vorfahren schrieben, kann ich nicht genug bewundern. Obgleich Friesen, schrieben sie plattdeutsch und ungemein geläufig. Es ist nie eine Spur von dänischer Sprache in Nordfrieslund zu finden gewesen. Merkwürdig früh trifft man die Einführung des Hochdeutschen auf den nordfrisischen Inseln an, die Kirchhöfe haben 200 Jahr alte hochdeutsche Grabschriften. In den nordfrisischen Inselschulen ist niemals Dänisch gelehrt worden. Niemand, außer einigen Seeleuten, die gewöhnlich mehrere Sprachen kennen, versteht Dänisch. Selbst die Dänen, die sich dort ansiedeln, vergessen ihre Muttersprache, da Niemand darauf achtet und sie kein Recht auf den nordfrisischen Inseln hat.

Ungeachtet aller dieser Umstände kam unlängst das dänische Cultusministerium und wünschte in einer Vorfrage bei dem Bischof von Ripen, unter dessen geistlicher Oberseelsorge die Insel Ameram (die noch in der lezten Hälfte des 15ten Jahrhunderts unter dem Bischof von Schleswig stand) und die Westhälfte der Insel Fehr stehen, die Einführung der dänischen Sprache in diese beiden Gemeinden. Der Bischof antwortete im Ganzen genommen mit löblicher Unparteilichkeit. Deswegen von dem bissigen „Fädrelandet" angepackt, glaubte er sein abgegebenes Votum auch öffentlich begründen zu müssen. Das bezügliche Schreiben desselben findet sich in dem genannten Blatt vom 31. Octbr. 1850 und nimmt zwei große Spalten ein. Das Wesentlichste daraus ist Folgendes:

Das dänische Justizministerium hatte im Hinblick auf die Schwierigkeit, in den besagten beiden frisischen Inselgemeinden zwei Männer zu finden, welche mit Bezug auf das Gesez vom 4. März 1857 zu Vergleichsvermittlern angenommen werden könnten und in dieser Eigenschaft im Stande wären, das Protokoll in dänischer Sprache zu führen, das Kirchenministerium veranlaßt, in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht dänischer Unterricht in den Schulen Westerlandfehrs und Amerams einführen

Digitized by Google

ließe. Bischof und Propst aber hatten von jeder Veränderung des Bestehenden abgerathen. Deshalb wurden sie dänischerseits in der Presse scharf angegriffen (der dänischen Presse ist nämlich alle Tyrannei und Ungerechtigkeit gegen uns gestattet, uns aber nicht einmal ein Gegenwort), was den Bischof zu einer öffentlichen Antwort nöthigte. Was uns behagt oder nicht behagt, heißt es darin, davon ist hier nicht die Rede, sondern nur davon, was Pflicht ist und unsre Amtsstellung von uns fordert. Die gegenwärtig dort bestehende Kirchensprache ist Hochdeutsch. In dieser Sprache erhalten die Kinder vom frühesten Alter an ihre Kenntnis im Christenthum und die Mutter lehrt ihrem Kinde in dieser Sprache Vater Unser beten, in welcher sie es selbst gelernt hat und zu hören gewohnt ist. In derselben Sprache werden die Catechumenen zu ihrer Confirmation vorbereitet und legen darin ihr Taufgelübde ab. In derselben Sprache werden Predigt, Trauung, Beichte und Abendmahl gehalten. Sie haben die Bibel in Luthers Uebersezung, die Kinder verstehen was sie darin lesen, erklären es richtig und lesen gut, ihre Bibelsprüche sagen sie mit Leichtigkeit und Verstand her. Und eben diese Jugend ist es ja, die später die Familienväter und Hausmütter der Gemeinde ausmachen wird. Sollen wir bei unseren Visitationen in einer solchen Kirche und vor einer solchen Gemeinde mit dänischer Sprache auftreten? So würden wir, wie schon der Apostel Paulus (1. Cor. 14, 11. 19) sagt, als Barbaren dastehen, und er wolle lieber fünf Worte in der Gemeinde verständlich reden zur Unterweisung Andrer, als zehnthausend in fremder Sprache. Ich, fährt der verständige Bischof fort, spräche natürlich lieber Dänisch, als eine Sprache, die mir wenig geläufig ist, und muß dann nur zusehen, daß ich ohne Schande davonkomme. — Was die Unterrichtssprache in den Schulen der beiden Gemeinden betrifft, so sind die Lehrer derselben deutsch gebildet und können kein Dänisch. So müßten denn dänische Beilehrer angestellt werden. Dieß würde erstlich für die beiden Gemeinden zu kostspillig sein und zweitens dürften einem frisischen Kinde doch nicht zwei ihm fremde Sprachen zu gleicher Zeit aufgebürdet werden. — Ließe sich aber nun auch troz aller Schwierigkeiten die dänische Sprache in den beiden Inselgemeinden einführen, so meine ich doch, daß die Billigkeit fordert, daß unsre Mutter-

Digitized by Google

sprache das Deutsche nicht zur Seite oder ganz verdrängen soll, wo diese lezztere Sprache berechtigt ist. Das Recht gibt uns Allen genug. Es ist mir (selbstverständlich) nicht möglich gewesen, in Erfahrung zu bringen, von welchem Zeitpunct an der Gebrauch des Hochdeutschen als Kirchensprache in den erwähnten Gemeinden sich datirt, oder ob die Kirchensprache dort irgendwann Dänisch gewesen. Es ist allerdings Grund genug vorhanden, lezzteres zu bezweifeln und anzunehmen, daß Hochdeutsch viele Generationen hindurch Kirchensprache gewesen sei. Daß sie dort jezt herrschend ist, ist Thatsache. Soll hierin eine Veränderung in dem jezt Bestehenden geschehen oder soll eine Veränderung hierin in einer bald folgenden Generation vorbereitet werden, so geschieht ja ein Bruch zwischen dieser und ihrer Vorzeit. Ist ein solcher Bruch eine Nothwendigkeit — aber eine solche Nothwendigkeit muß erst von den Insulanern selbst erkannt werden —, so muß er geschehen, sonst aber auf keine Weise. Man will wissen, daß sich dort merkliche Spuren eines Entgegenkommens betreffend unsre Muttersprache finden sollen; so viel als ich von den Verhältnissen weiß, bezweifle ich die Richtigkeit dieser Annahme. — So weit dieser unparteiische, humane dänische Geistliche. Der Herr Bischof Denzaccio hat Recht: Es findet sich auf den nordfriesischen Inseln keine Liebe zur dänischen Sprache. Da kommt Niemand ihr entgegen, als etwa die Dänen und dänischen Beamten, die sich dort seit dem lezten Jahrzehend niedergelassen haben, zu deren Zahl man noch einige Landesverräther rechnen kann. Die dänische Regierung hat den weisen Rath des Ripen Bischofs verschmäht; es ist klar, was sie beabsichtigt. Sie will uns das vierthausendjährige Erbtheil unsrer Vorväter nehmen mit List und mit Gewalt, unsre liebe ehrwürdige Friesensprache, die älteste in der germanischen Welt, diese tiefe, poetische, kernige Sprache, in welcher der Wahlspruch des Volkes heißt „Lewer dood as Slaav" (Lieber todt als Sklav). Sie will uns die deutsche Sprache aus unseren Kirchen rauben, die Sprache, welche 700 Jahre die unsrige gewesen ist, die Sprache, in welcher wir öffentlich Gott verehren, für uns in der Stille zum Himmel beten, die Bibel lesen, unsern Unterricht empfangen, unsere Taufe erhalten, unsern Taufbund erneuern, die Beichte hören, am Mahl des

Digitized by Google

Herrn theilnehmen, unsere Trauung feiern und mit unseren Lieben in der Ferne sprechen. Auf unsern friesischen Inseln ist unsere eigene Sprache allein berechtigt, die uns wildfremde dänische Sprache hat kein Recht, sich bei uns einzubürgern, zumal da dieses auf Kosten der unsrigen sein würde. Die Versuche dazu sind im Werk. Es wird listig verfahren, und unsre arglosen Landsleute merken es kaum. — Von jeher sind die nordfriesischen Insulaner militärfrei gewesen. Im Frühjahr 1861 — so schreibt mir Jemand aus der Heimath — kam ein in dänischer Sprache abgefaßtes Schriftstück nach Föhr, welches zum Zweck hatte, uns um unsre Militärfreiheit zu bringen. Eine gewisse Persönage gab sich dazu her, seine Landsleute zum Unterschreiben zu verleiten. Niemand kannte den Inhalt des Ciculairs, weil Niemand Dänisch verstand. Viele hatten schon unterschrieben, als man endlich mit Schrecken erfuhr, was im Werke sei. Jeder Unterzeichner hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als seinen Namen wieder auszustreichen und die Nachbarinsel zu warnen. Gleich darauf ward den beiden Schulmeistern auf der Insel Ameram und einem dritten auf Fehr befohlen, sich in den nächsten Hundstagen nach Kopenhagen zu begeben, um da dänisch zu lernen. Sie sind 6 Wochen in Kopenhagen gewesen. Sie erhielten jeder 10 Thaler Reisegeld und täglich 1 Thaler Kostgeld. Nach ihrer Rückkehr wird der dänische Unterricht sogleich seinen Anfang genommen haben, aber die neue Sprache ist für die friesischen Kinder eine Last und für alle Anderen ohne Nutzen. — List, das sandige Nordende der Insel Sil, welches zum Amt Ripen gehört, hat 50 Einwohner, wovon die Mehrzahl geborne Silringer Friesen sind und welche bisher zu Keitham eingepfarrt waren. Die beiden Bauern und Besitzer des Landes List sind nicht mehr Festebesitzer, sondern seit einigen Jahren freie Eigenthümer. In Kirchen- und Schulangelegenheiten steht es unter Schleswig (Tondern), nicht unter Ripen. Der Schulunterricht auf List war bis 1857 durchaus nur deutsch, seitdem aber ist er theilweise dänisch. Das war das erste Experiment zur Danisirung der friesischen Insel Sil, in deren Kirchen, Schulen und Gerichten bisher immerdar die deutsche Sprache die allein officielle gewesen ist. Die Lister haben gegen die neuesten Zumuthungen, daß ihnen eine dänische Capelle

Digitized by Google

gebaut (von Kopenhagen aus geschenkt) und ein dänischer Prediger gestellt werde, protestirt und dieserwegen um Verschonung gebeten. — Auf die Vorfrage des Ministeriums an die Kirchencollegien in Keitham und Westerland auf Sil, ob dieselben gestatten würden, daß außer dem gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienst bis weiter ab und zu in ihren Kirchen der Lister wegen Dänisch gepredigt werde, haben sie entschieden verneinend geantwortet noch im Frühjahr 1861. — Man sieht, mit welcher krampfhaften Anstrengung fort und fort die seit 1848 noch nicht wieder zur Besinnung gekommenen Dänen ihre Sprache über fremden Boden auszudehnen streben, als ob sie wirklich ihren nahenden Verfall und Untergang ahneten. An eine göttliche Vergeltung scheinen sie nicht zu denken. Doch wer weiß, vielleicht schon bald mag von Osten her ein ähnlicher Sprachvertilger, wie nun über unser Land hereingebrochen ist und wie einst die Urheimath der Dänen (Schonen) barbarisch heimsuchte, das eigentliche Dänemark durchziehen und nicht ruhen, bis jeder dänische Sprachlaut ein schwedischer geworden sein wird.

Vor aller Welt Ohren, in Zeitungspressen, Büchern, Circulären, an fremden Höfen, in politischen Versammlungen, allenthalben wiederholen die Dänen Tag ein Tag aus, Jahr ein Jahr aus ihren geschichtlich unwahren, zum Zweck der Unterjochung Schleswigs ersonnenen Glaubensartikel, unser Land sei von der Urzeit an ein dänisches und die Sprache desselben die dänische gewesen, da doch alle Welt weiß und wer es nicht weiß, wissen sollte, daß das schleswigsche Friesland von einem Volk bewohnt ist und stets bewohnt gewesen ist, welches am allerwenigsten den Dänen ähnlich sieht und dessen Sprache grundverschieden von der dänischen ist. Auf solche unwürdige Weise sucht Dänemark die ausländische Welt und die fremden Höfe und Regierungen irre zu führen, deren geographisches und ethnologisches Wissen mitunter nicht im Stande ist, sie gegen Hintergehungen solcher Art zu schüzen. Auf englischen Landkarten steht sogar der Name Jütland über das ganze schleswigsche Land ausgestreckt und das k des Namens Dänemark am Rande der Elbe!

Daß Dänen die ursprünglichen Bewohner unsres Landes gewesen, kann von keinem in Ernst geglaubt werden, dessen

Digitized by Google

historisches Wissen etwas mehr, als ein alltägliches ist. Die Engländer durchziehen Jahr für Jahr Norwegen, Schweden und Dänemark, ohne sich je um ihr Mutterland zu kümmern, wo sie etwas Anderes als ein Jütland finden würden. Die Westseite Schleswigs kennen sie gar nicht und doch könnten sie dort an den Menschen und ihrer Sprache sehen, woher die Vorfahren des englischen Volks gekommen sind. Ihre englische Urrace werden sie an allen vormals ausschließlich friesischen Nordseeküsten und an beiden Seiten der Niederelbe am unverfälschtesten finden. Es waren keine Fürsten und Völker skandinavisch-dänischen Geschlechts, womit die Deutschen am Schluß des 8ten Jahrhunderts an der Eider zusammentrafen. Adam von Bremen nennt sie, nach Swen Estrithsens Worten, in dessen Sinn natürlich die Bewohner des schleswigschen Ostrandes für Jüten galten, „diejenigen Dänen, die man Jüten nennt". Sie geradezu Dänen zu nennen, wagte er nicht. Es war Godfreds (Gottfrieds) Geschlecht, welches damals Schleswig, Jütland und zugleich die dänischen Ostseeinseln beherrschte und zwar bis in das 10te Jahrhundert hinein. Die Fürsten, die zu jenen Zeiten von unserm Lande aus über Dänemark herrschten, trugen auch keine dänischen Namen. Gorm der Alte war der erste Däne, der von Dänemark selbst aus Alleinherrscher des Dänenreichs war. Der älteste Grenzwall an der Südseite des schleswigschen Landes war kein dänisches Werk, das viel spätere „Dänenwerk" war ein solches wirklich. Zu den Zeiten des Godfredschen Geschlechts ward natürlich im schleswigschen Lande kein Dänisch gesprochen. Die deutschen und friesischen Missionare im 9ten und 10ten Jahrhundert verkündigten dem Volk unsres Landes das Evangelium in ihrer und seiner Sprache (in Schleswig wie in Ripen) und sie war eine und dieselbe und vom Dänischen jener Jahrhunderte, welches dann noch nicht, wie später geschehen, halb deutschisirt worden war, grundverschieden. Weder Godfreds Grenzwall, noch das „Dänenwerk" ist jemals die Südgrenze der Dänenrace und ihrer Sprache gewesen. Im schleswigschen Lande hat zu keiner Zeit ein eigentlich dänisches Volk und eine eigentlich dänische Sprache gelebt. Das beweist noch jetzt das äußere Aussehen und die Mundart der Bewohner desselben allenthalben. Als Sprachkenner und Ethnolog glaube ich befugt zu sein,

Digitized by Google

dieſes Urtheil zu fällen. Selbſt ein Däne (Langebek) ſchreibt Ripen einen friſiſchen Urſprung zu. Die von dem fabelnden Dänen Saxo (vor 700 Jahren) in die Welt geſchickte, Natur und Geſchichte zuwider plump erſonnene Sage (aus dem Volksnamen erſann er ſich den Namen eines Gründers dieſes Volks, wie man im Mittelalter ſo häufig auch bei andern Völkern that), daß Dan und Angul (Angel) Brüder geweſen, ſtellt ſich als eine Tendenzlüge dar. Solche zwei Perſonagen hat es nie gegeben. Saxo nämlich beginnt ſeine fabelreiche Geſchichte Dänemarks, wo däniſcher und ſchleswigſcher (angliſcher) Boden abſichtlich für identiſch geachtet wird, die däniſchen und ſchleswigſchen Fürſtenreihen, Geſchlechtsregiſter, Sagen u. ſ. w. durch einander geworfen und für däniſch ausgegeben werden, mit den Worten: Von Dan und Angul alſo (igitur), als wolle er ſagen: wie jedermänniglich bekannt iſt (auch dieß iſt mit Abſicht geſprochen) — ſtammen die Dänen. Ebenſo abſichtlich behaupten heut zu Tage däniſche Geſchichtsforſcher gegen die unzweideutigen Zeugniſſe der Geſchichte, der Name Hethaby ſei älter als der Name Schleswig. Aber der Forſcher P. E. Müller, auch ein Däne, iſt nicht ihrer Meinung, ſondern ſagt, Schleswig ſei der älteſte Name der Stadt, nicht Hethaby, welcher leztere erſt vom 9ten Jahrhundert ſtamme. In Folge ihrer beſchränkten Geſchichtskunde (oder geſchieht auch dieß aus Argliſt?) ſezen die Dänen die Urgrenze ihrer Sprache an die Schlei, gehen ſogar über die Schlei und ſagen, hier in Schwanſen, wo im 11ten Jahrhundert noch keine Daniſirung ſtattgefunden hatte und wo Däniſch nie eine herrſchende Sprache geweſen iſt, ſei ihr Idiom eben ſo alt. Der Däne Allen behauptet, ſogar als Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität zu Kopenhagen, das Deutſche habe bald nach Einführung des Chriſtenthums in Schleswig durch die Kirche in das Land einzudringen verſucht. Nein, ſo nicht, es war immer darin geweſen und zwar in ſeiner angliſch-friſiſchen Form. Der Dänenkönig Swen Eſtrithſen habe dieſe Gefahr abgewehrt. Nein, gerade er legte es im Schleswigſchen ſtark aufs Verdäniſchen an. Die Kirche hatte bisher unter dem Hamburger Erzbiſchof geſtanden. Die erſten Biſchöfe in Schleswig und in Ripen waren Friſen. Der beſagte Dänenkönig ſezte einen Dänen in dem deutſchen Bisthum zu Schleswig ein und gab als Grund an, die aus Hamburg geſchickten Biſchöfe

Digitized by Google

seien linguae patriae et Danicae rudes, das heißt sie seien der einheimischen schleswigschen sowol als der dänischen Sprache nicht mächtig. Anders läßt sich dieß nicht übersezen. Aber der genannte dänische Geschichtenschreiber übersezt zu seinem Zweck (und so thut er thausendmal) die Worte so: „ihnen sei die dänische Muttersprache des Volkes fremd". Man erschrickt vor solchem Mangel an Wahrhaftigkeit!

Die wenigen im schleswigschen Lande angetroffenen dänischen Runensteine, wovon die Dänen einen Beweis für ihre willkürlich angenommene, der Geschichte widersprechende Autochthonenschaft auf unserem selbsteignen Boden hernehmen zu können wähnen, sind sämmtlich auf der Ostseite des Herzogthums Schleswig gefunden worden und zwar fast alle in der unmittelbaren Nachbarschaft der See. Sie beweisen nichts weiter, als daß in den Oertlichkeiten, wo man sie antraf, einst Dänen gewesen sind. Ihr Alter reicht nicht über das 11te Jahrhundert hinaus. Es würde ein eben so falscher Schluß sein, aus dem Vorhandensein stehender Steine mit dänischen Inschriften und Zeichen in den schottischen Niederlanden zu folgern, die Dänen seien die ursprünglichen Bewohner jener Lande gewesen. Die obige Folgerung der Dänen mit Bezug auf Schleswig ist sogar eben so unzulässig, als wenn man behauptet, die Römer seien in Irland gewesen (sie betraten nie den irischen Boden), weil dort römische Münzen gefunden worden sind. Die erwähnten dänischen Runensteine wurden bei Wedelspang in der Nähe der Schlei, in der Stadt Schleswig selbst, zu Arrild in der Schliesharde an der Schlei, bei Loit in der Nähe der Ostsee, bei Bioldorup unweit der Apenrader Bucht, bei Oster Lügam unweit der Gjenner Bucht und bei Stursbüll oben in Nordschleswig angetroffen. Die skandinavischen Runen dieser Steine sind von den anglisch-friesischen Runen aus einem Angler Moor und auf dem tonderschen goldnen Horn, welche weit älteren Zeiten angehören, viel schöner von Form und mit den im anglischen Northumberland gefundenen identisch sind, recht verschieden und von viel roherer Arbeit. Die Sprache der erwähnten dänischen Runensteine in dem alten anglischen Lande, das heißt auf der Ostseite Schleswigs, ist dort niemals gesprochen worden und sie stimmt weder mit der Sprache irgend eines schriftlichen Denkmals unsres schleswig-

Digitized by Google

schen Alterthums, noch mit der schleswigschen Volkssprache, welche die Dänen jezt (früher aber nicht) „gutes altes Dänisch“ nennen, überein. Es ist also unsinnig, daraus zu schließen (was man wirklich gethan hat), sie sei mit der frisisch-anglischen Sprache, der alleinigen Ursprache unsres Landes, identisch gewesen.

Die ewig wiederholte Behauptung der Dänen, das Frisische, meine Muttersprache, stehe dem Dänischen näher, als dem Deutschen (was ich als Sprachkenner für den gröbsten Irrthum erkläre), darf man kaum als Beweis für ihre Sprachunwissenheit gelten lassen, sondern ist eher als eine vorsäzliche Unwahrheit zu betrachten, um nämlich eine beabsichtigte gewaltthätige Einführung der dänischen Sprache in Nordfriesland vorzubereiten und zu beschönigen. Denn wo weder Recht noch Nothwendigkeit vorhanden ist, kann ein solches Beginnen nichts Andres als Gewaltthat sein. Wir haben Sprachen genug in Nordfriesland; das meint der Bischof von Ripen auch, der das Land besser kennt, als ihr in Kopenhagen, und eingesehen hat, daß Dänisch für die Nordfrisen etwas völlig Ueberflüssiges, ja Schädliches ist. Ueberdieß paßt unser Mund, der dem englischen am verwandtesten ist, für das Dänische ganz und gar nicht.

Ihr habet, außer dem Faustrecht, kein Recht, unsre Sprache anzutasten, welche die Seele unsres Daseins, ein Hauptbestandtheil unsres geistigen und physischen Lebens ist. Ihr habet, außer dem Faustrecht, kein Recht, uns eure Sprache aufzuzwingen, uns eine widerwärtige, eine wildfremde. Thut ihr es, mit Hülfe des Faustrechts, so macht ihr uns unglücklich; ihr aber habet kein Recht mehr, über uns zu herrschen, wenn ihr uns unglücklich macht. Wir haben genug durch euch gelitten. Ihr habet uns sogar durch eure Einwandrung in unser Land unsäglichen Schaden gethan. Keine Intelligenz, keine Habe, keine Reinheit der Seele und der Sitte, keine Schönheit des Körpers brachte eure eingewanderte Race mit, aber wohl Unreinlichkeit, Rohheit, Trunksucht und Wollust, die unser reineres Volk vorher nicht gekannt hatte. Wer brachte in unser Friesland das Saufen, die Liederlichkeit, die Kräze, die Verbrechen, die Gottvergessenheit? Die Menschen aus dem piinpaksuart Nurthen. Wir haben nie einen Nuzen von euch gehabt, aber ihr ziehet von uns die größten Vortheile, ungeheure Summen, welche alljährlich aus unserem

Digitized by Google

Lande nach der dänischen Hauptstadt wandern. Bei uns bleibt Alles durch euch verwahrlost, bei euch wird Alles hergestellt. Alle, welche über uns herrschen, bis zum Unbedeutendsten von allen, sind Dänen. Ihr habt uns unglücklich gemacht, weil ihr uns unsre Selbstregierung genommen, gewaltsam genommen und auch Nordfriesland durch eure Landsleute, die nicht einmal unsere Sprache kennen, uns und unsere Zustände und Verhältnisse überhaupt nicht kennen, von denen einer unser Landesarchiv und unser Landessiegel stahl, beherrschen lasset. Soll jetzt vielleicht unsre Sprache euren Beamten, welche dieselbe nicht verstehen und denen auch unsre deutsche ein Greuel ist, zu Liebe ausgerottet werden? Ihr habt unsere alten Rechte mit Füßen getreten und eure eigenen, die für uns nicht paßten, uns aufgezwungen. Nur gegen Zahlung eines Jahrgeldes hat Nordfriesland sich zur Abhängigkeit von dem ihm wildfremden Dänenlande verstanden, jede andere angemaßte Bothmäßigkeit eurerseits ist rechtlos, ist Gewaltthat. Die Abhängigkeit der Nordfriesen von euch war nicht größer, als daß sie lange Zeit, ohne euch darum zu fragen, mit fremden Mächten, z. B. Flandern, Hamburg u. s. w., Verträge, auch Handelsverträge schlossen noch im 14ten und 15ten Jahrhundert. Eure späteren Eingriffe in unser Gemeinwesen waren Gewaltschritte von unheilvollen Folgen. Ihr habet unser Land verwüstet, als ihr uns die Selbstregierung aus den Händen rissel, um eure Landsleute auf Kosten der Eingebornen auf unserem reichen Boden zu versorgen, und eure Beamtenschwärme hineinschicktet, welche unser Land und Volk nicht kannten, nicht liebten, nicht verstanden. Die Regierung eines Landes durch solche Personagen, die nicht Eingeborne, sondern Fremde sind, ist gefährlich und verderblich für dieses Land. In plumper, aber auch arglistiger Weise wagt ihr von den Nordfriesen zu sagen, „daß ihre nationale Lebenskraft eine schwächere“ (als eure?!) sei, daß „ihr nationales Leben sich in einem fortwährenden Siechthum befinde“ und daß „die endliche Auflösung ihrer Sprache Jahr für Jahr näher rücke“. So sprechet ihr, denn das wünschet ihr, ob es sich aber so verhalte, wie ihr saget, ist eine andere Frage. Und wenn es sich so verhielte, wer wäre Schuld daran? Ihr! Durch euch allerdings ist unser nationales Leben zerrissen worden, aber so sind sind

Digitized by Google

wir Friſen noch nicht geworden, daß wir nicht Dänen und däniſchen Jüten noch zu jeder Zeit mit unſerer Geiſteskraft, unſerm Wiſſen und unſrer Seebefähigung die Spize bieten, überhaupt mit unſrer Intelligenz überwältigen können. Das ſind nicht Symptome von Siechthum. Und was unſer körperliches Ausſehen betrifft, ſo werdet ihr es doch wol ſchwerlich wagen, euch uns an die Seite zu ſtellen. Man vergleiche nur die däniſche Bevölkerung, welche unſer Land überſchwemmt, mit unſrer eigenen — welch ein Unterſchied an Körper und Geiſt! Clarum inter Germanos Frisium nomen, ſagte einſt ein Römer, der die Friſen kannte, das heißt: hell und ruhmvoll klingt unter den Deutſchen der Name Friſe. Euch haben wir nie angehört und ſtanden euch niemals nahe. Ihr wünſchet unſer „Siechthum“, um uns noch mehr zu mishandeln. Wäre aber ein ſolches „Siechthum“ vorhanden, woher ſtammt denn die Scheu, die ihr bisher vor den Nordfriſen gehabt habet? Ihr haltet ſie in Folge eures böſen Gewiſſens für eine gens male fida, das heißt für ein Volk, mit deſſen Treue es nicht reiner Lehr' iſt. Nach ſolchen Vorgängen kann ja auch von echter Treue nicht die Rede ſein, viel weniger von Liebe. Es wäre jedenfalls euch beſſer, wenn ihr euren Läſtermund hieltet und die Wahrheit ſprächet. Euer Grimm gegen das deutſche Weſen offenbart ſich auch gegen die deutſche Sprache in den nordfriſiſchen Kirchen und Schulen (und Gerichten), welche unſre Vorfahren beim Untergang des Heidenthums in Nordfriesland, lange vor dem 14ten Jahrhundert und der von euch in ungerechteſter Weiſe geſchmähten deutſchen Herrſchaft im ſchleswig-holſteiniſchen Lande, aus freiem Entſchluß zu ihrer officiellen Sprache ſich wählten. Wir merken, daß ihr damit umgehet, uns dieſe Sprache zu nehmen und Däniſch an die Stelle zu ſezen, um auch uns Nordfriſen mit Haut und Haar, wenn ihr es könnet, zu verdäniſchen, alſo einen Volksſtamm oder eigentlich ein Stammvolk, das euch Miſchlinge, wie Jeder weiß, in jeder Hinſicht überragt, zu vernichten. Verſuchet es, wenn ihr es wagen dürfet, wenn ihr keine Furcht vor Gott und ſeiner Heimſuchung habet, keine Scham vor der Welt fühlet. Denn wiſſet ihr nicht, daß ihr Arges thut? Bedenket ihr nicht, daß in der Geſchichte der Menſchheit die Hand der Vergeltung nicht

Digitized by Google

allein auf das Haupt des einzelnen Uebelthäters fällt, sondern auch die Völker trifft, wenn sie Böses thun? Ihr aber thut Böses, vielleicht noch Aergeres, als eure Vorväter in England thaten, wofür sie urplötzlich im Jahr des Herrn 1002 von den Eingebornen, besonders durch die Weiber Englands, deren Töchter, wie geschrieben steht, von den Dänen geschändet worden waren, in fürchterlicher Rachewuth alle umgebracht wurden. Solches kann noch geschehen, wenn man ein Volk zur Verzweiflung bringt. Welche Lasterpfuhle sind in dem letzten Jahrzehend in mehreren schleswigschen Städten zum Vorschein gekommen, Institute des Sündendienstes, welche unser Land vorher nie kannte. Wehe euch, die ihr Böses gut heißet! Aber tausendmal wehe den einzelnen Verräthern im Lande der Angeln und Friesen, welche aus Selbstsucht oder aus geistiger Verblendung das Werk des Feindes fördern und ihre eigene Heimath zu Grunde richten helfen!

Da die „aufrührerischen" Dänen, die in ihrem eigenen Interesse Schleswig dänisch haben wollen, nicht ablassen, der Welt Lügen zu erzählen, so darf man nicht ermüden, ihnen mit der Wahrheit entgegenzutreten und diese mit Belegen zu stützen, welche sich weder widerlegen, noch abweisen lassen.

Das sogenannte „Südjütsche" ist nicht, wie die Dänen behaupten, eine „gute dänische Mundart", weil ihm nämlich die wesentlichsten Elemente der dänischen und überhaupt skandinavischen Sprache fehlen und weil es starke ältere Bestandtheile sowol der schleswigschen (friesisch-anglischen) Ursprache, als der plattdeutschen Sprache enthält. Diejenigen Dänen, welche sich scheuen, troz ihrer besseren Ueberzeugung der Wahrheit ins Gesicht zu lügen, müssen einräumen, daß sie auf unsrer Halbinsel nicht Autochthonen, sondern daß sie einst als Fremde in unser Land gedrungen sind. Sie kamen als Fremde auf den schleswigschen Boden, also ihre Sprache auch. Aus Politik, die es oft genug nicht so genau mit der Wahrheit nimmt, gab Saxo Grammaticus die beiden erdichteten Personagen Dan und Angul für Brüder aus, und doch waren die Eltern beider einander wildfremd, die einen skandinavischen, die andern nicht skandinavischen Geschlechts, der Urboden der einen war Schonen, der andern Schleswig. Was in der Sprache Angelns weder

Digitized by Google

Plattdänisch noch Plattdeutsch ist — und dieses macht einen beträchtlichen Bestandtheil der anglischen Sprache aus —, das suchen die Dänen für ihre Schriftsprache durch die seichte Erdichtung zu beanspruchen, es sei in derselben verloren gegangen, obgleich es nie darin gewesen ist. Ungeachtet aller Widerrede der Dänen muß ich als Sprachkenner und Sprachforscher, der nicht gewohnt ist, die Dinge solcher Art oberflächlich anzusehen, das sogenannte „Südjütsche" für eine Mischsprache erklären, deren Bestandtheile Anglisch-Frisisch (der älteste derselben), Jütischdänisch (von Norden hereingebracht) und Plattdeutsch sind. Schon aus dieser Mischsprache selbst läßt sich beweisen, daß das Dänische das später hinzugekommene und von dem Anglischen als der Ursprache sehr verschiedene, überdieß aber nicht das deutsche, sondern grade das dänische Element in derselben das vertilgende, verwirrende und entstellende gewesen ist. Die Ausdrücke im sogenannten „Südjütschen", welche der Prof. Allen in Kopenhagen bei geringer Sprachkunde in der grimmigen Anmerkung in Thl. 2, S. 678 seiner „erbarmenswerthen" Geschichte der dänischen Sprache im Herzogthum Schleswig zu dänischen machen will, sind durchaus keine dänischen. So ist das anglische Kalw (Wade) noch jezt englisch (calf of the leg), Forhoi (Vorderkopf, Stirn) frisisch (Förhaad) und englisch (forhead), das anglische Blee aber das frisische Bleeg, welches wir noch tagtäglich brauchen. Sowol unser Hochdeutsch als unser Plattdeutsch nennt er ein „Kauderwelsch", die schleswigsche Mischsprache hingegen „gutes Dänisch". So sehr kann der blinde politische Eifer das menschliche Urtheil verderben, und ein solcher Mann ist Professor der Geschichte!

Seine Unwissenheit, besonders seine Sprachunwissenheit ist groß. Und doch hatten die Dänen keinen fähigeren Federhelden für ihre Eroberungszwecke in unserem Lande. Was er und Worsaae in der Sprachforschung leisten, das entspricht den geringen linguistischen Leistungen der Dänen überhaupt und der Kenner merkt es in ihren resp. Schriften über England und über Schleswig. Geschichtsprofessor Allen — um dieß nur im Vorbeigehen zu bemerken — sagt in seinem genannten Werk Thl. 2, S. 728, in Westfriesland solle sich noch ein frisischer Dialect vorfinden. Diese Worte verrathen ein sehr mangelhaftes Wissen. In Westfriesland wird noch stets, wie männiglich

Digitized by Google

bekannt ist oder in gewissen Ländern allgemein bekannt sein sollte, die uralte friſiſche Sprache im ganzen Lande, außer in Harlingen, geſprochen, verſteht ſich auch auf den beiden weſtfriſiſchen Inſeln Ameland und Schiermonnikoog; das weiß ich aus eigner Erfahrung, und ich habe in meiner Mutterſprache mit den Weſtfriſen geſprochen, während wir uns beiderſeitig gut verſtanden. Thl. 2, S. 728 erklärt er ſogar die friſiſchen Sprachüberbleibſel in Saterland im Oldenburgiſchen für das einzigſte Beiſpiel von Bewahrung des Friſiſchen unter deutſcher Oberherrſchaft. Nein, nicht das einzige, ſondern die Inſeln von der Wesermündung bis zum Schelling ſprechen insgeſammt friſiſch. Thl. 2, S. 727 heißt es, von der Litteratur der Weſtfriſen beſäßen wir nichts, als einige unbedeutende Bruchſtücke von Geſetzen, während doch die alte weſtfriſiſche Litteratur bedeutend iſt und in der neueren unter der Leitung zweier Geſellſchaften viele Schriften in friſiſcher Sprache erſchienen ſind. Als Mitglied derſelben habe ich ein Urtheil darüber. Auf derſelben Seite ſtellt er ſogar die Irrlehre auf, die Friſen hätten ſich ewig an ihre Heimath gefeſſelt gehalten, während ihre Nachbaren (damit meint er ja gewis die Dänen) die kühnen Züge nach England unternahmen. Allerdings die Raubzüge nach England gingen nicht von Friesland aus, aber die Friſen haben mit den Angeln und mit den Sazen von Weſtholſtein und den Elbſtrecken die Züge nach Brittanien gemacht und Engelland gegründet, und die friſiſchen Seeleute ſind von jeher bis auf heute nach allen Küſten des Erdballs gedrungen. Thl. 2, S. 732 und 733 möchte er die friſiſche Sprache zu den nordiſchen, d. h. ſkandinaviſchen, rechnen (!), kennt aber die weſentlichen Unterſcheidungsmerkmale des Friſiſchen, die Natur ſeines Infinitivs, ſeine Wortfügung, ſeinen Dual, ſeine unregelmäßigen Zeitwörter, ſeine weibliche ſter-Endung, ſeine vielen und großen Abweichungen von dem ſkandinaviſchen Idiom, ſeinen ganz verſchiedenen Wörtervorrath und ſeine Identität mit dem Urengliſchen nicht, während ihm eben ſo unbekannt geblieben iſt, wie großen Einfluß grade die friſiſche Sprache und überhaupt die, welche einſt auf der ganzen Halbinſel bis zum Skag geſprochen ward und keine däniſche war, auf die Sprache des viel roheren ſkandinaviſchen Volks geübt haben muß. Wiſſen die Dänen denn nicht, daß die Hälfte ihrer Sprache deutſch iſt und daß ſie

Digitized by Google

nicht allein ihr Christenthum, sondern auch ihr Heidenthum, und was sie sich von Kunst und Wissenschaft haben erwerben und aneignen können, selbst ihre Seemannskunde und Seemannssprache (beide lernten sie im Schleswigschen, nicht in Jütland und nicht in der Urheimath, sondern am Meer mit Ebbe und Fluth) von uns empfangen, daß endlich Norwegen, von dessen Westküsten der friesische Sprachdual, den die Dänen nicht kennen, nach Island kam, einen großen Theil seiner Bevölkerung, also auch seiner Sprache, was aus der Körperphysiognomie seiner Küstenbewohner, die von der der östlicheren Skandinavier sich merklich unterscheidet, zu ersehen ist und aus seiner geographischen Lage vermuthet werden darf, von der Halbinsel Gotland (Jütland), woselbst die Dänen nicht urheimisch sind, einst erhalten hat. Thl. 2, S. 757 stellt er noch einmal seine sprachliche Unwissenheit in einer ähnlichen Behauptung zur Schau und sagt, die innere Verwandtschaft der friesischen Sprache mit dem Dänischen sei so groß, daß es nur geringer Berührung und Wechselwirkung (sic) bedürfe, um ihre Auflösung herbeizuführen. Ja, eben um die Auflösung ist es den Dänen zu thun, und so wird, um dieß zu erreichen, kein Mittel verschmäht, selbst die Lüge nicht. Auch Rask kann gegen meine tiefere Kenntnis des Friesischen, meiner Muttersprache, die ich in allen ihren Mundarten alter und neuer Zeit sprachgerecht studirt und mit allen Mundarten des Englischen auf 3jährigen Reisen in England selbst genau verglichen habe, wenn seine Forschungen zu andern Ergebnissen gelangt sind, nichts entscheiden. Unter den Beweisen des dänischen Sprachforschers Allen, daß auch das Angler Plattdeutsch durch und durch dänisch sei, ist sogar der Saz angeführt „daa ward nix von" (dänisch der bliver Intet af). Die Friesen aber (selbst die Westfriesen, mit denen die Dänen doch nie in Gemeinschaft gekommen sind) sagen wie die Angeln: thiar waart niks fan. Wo bleibt nun das dänische „der bliver Intet af" ab? Es ist dem anglischen und friesischen gar nicht ähnlich und doch wird frech behauptet, die anglische Redensart sei dänisch. Was Thl. 2, S. 722 geschwazt wird, das Dänische sei das bei weitem vorherrschende Element im Angler Plattdeutsch, ist ein grober Irthum oder auch eine schaamlose Ableugnung des wahren Sachverhalts. Alles, was er anführt: daa hebben se recht in;

Digitized by Google

dat is mi; dat skal ik nok don; dat hört mi to; töw en bitt (kein Däniſch); in Stä för; ſo näg as; op twe näg; he ſücht gud ut; ik wer nich gud to Mo; he is man ſwak; en Dags Tid; ik how gud to mit ehr (däniſch jeg huer hende godt); hät to daags (heut zu Tage); ik häf wäſen; ſk ſtatt ſch; de Man ſlog de Jung (für den Jung) — iſt Alles friſiſch. Was ferner S. 717 über die Vorſezung des beſtimmten Artikels im Angliſchen vorgebracht wird, daß es nichts gegen den däniſchen Sprachcharacter des Angliſchen beweiſe, da auch in den jütſchen Mundarten der Artikel meiſtens vorangeſezt werde, iſt oberflächliches Gewäſch, das von großem Mangel an Sprach- und Geſchichtskunde zeuget. Es iſt betrübend, mit Gegnern zu thun zu haben, welche nicht im geringſten die Wahrheit achten, und mir fällt eben das Wort ein, das einſt Friedrich der Große ſprach: „Mit ſolchem Geſindel muß ich mich herumſchlagen“. Sprachforſcher Allens ſprachliche Unwiſſenheit erhellet auch aus folgender Behauptung Thl. 2, S. 717, die däniſche und plattdeutſche Sprache ſeien im Alterthum aus einer gemeinſamen Wurzel emporgewachſen. Nein, das ſind ſie nicht, ſondern der däniſche oder ſkandinaviſche Theil der däniſchen Sprache, welcher der kleinere iſt, iſt der aus Südſchweden mitgebrachte, welcher nicht germaniſch iſt, ihren größeren Theil aber hat ſie von uns erhalten. S. 715 und 716 heißt es: „Das Angler und in noch höherem Grade das nördliche Plattdeutſch hat ſeine meiſten deutſchen Spracheigenthümlichkeiten aufgegeben und nicht nur den größten Theil des Wortvorraths, ſondern auch die Wortſtellung, den ganzen Sprachbau, die Flexionen, die Ausſprache und die eigenthümlichen Ausdrücke und Redensarten, die eine jede ſelbſtändige Sprache characteriſiren, aus dem Däniſchen entlehnt“. Dieß Alles iſt durch und durch unwahr und S. 714 ſpricht er ſogar von halbdäniſchem Plattdeutſch im ſüdlichen Theil des Herzogthums Schleswig! Menſchen, welche ſolche Irrthümer und Lügen in die Welt hinausſenden, richten bei den Leichtgläubigen und Unwiſſenden oft Unheil genug an. Mit ſolcher Keckheit wagt er die plattdeutſche Sprache im ſchleswigſchen Lande wegzuleugnen. Aber ſchon die von ihm ſelbſt angeführten plattdeutſchen Sprachproben in den Aemtern Tondern und Gottorp ſtrafen ſeine Behauptungen Lügen. Faſt blöd-

Digitized by Google

sinnig, wenn nicht noch ärger, klingen die Worte: „Das Plattdeutsche löst sich leicht in Dänisch auf, sobald es mit diesem in Berührung kommt“. Man möchte eher das Gegentheil glauben. S. 700 wird das Dänische die ursprüngliche Volkssprache des schleswigschen Landes und S. 714 Angeln und überhaupt Schleswig das ursprünglich dänische Sprachgebiet genannt. Doch wenn es wahr ist, was S. 685 geschrieben steht, die „südjütsche“ Mundart sei als ein einziger Dialect zu betrachten, so weicht ja auch die Mundart der Westseite Nordschleswigs, welche weiland friſiſcher Boden war, nicht wesentlich von den andern ab, und dann darf der Sprachforscher vom Fach mit Sicherheit den Schluß machen, daß in der Vorzeit im ganzen schleswigschen Lande eine und dieselbe, das heißt nicht dänische Sprache gesprochen worden ist. Die Dänen sagen, sie wollen dem schleswigschen Volk seine Muttersprache wieder geben, und verstehen darunter die dänische, welche nicht die Muttersprache des schleswigschen Volks und Landes ist. Was habt ihr aber mit Nordfriesland im Sinn, welches seine selbsteigene uralte Muttersprache hat und keine andre braucht, am wenigsten die dänische? Denn Nordfriesland ist, um fortzubestehen in jeder Hinsicht auf die deutschen Nachbarländer gegen Süden angewiesen und hat von euch nicht den geringsten Vortheil, sei es in materiellem, oder in geistigem Betracht. Auf dem schleswigschen Fest- und Geestland, welches ihr Süderjütland nennt, wollet ihr eure Muttersprache einführen, darum weil, wie ihr gegen alle Wahrheit der Geschichte in die Welt hinausschreiet, dieses Land in frühester Zeit dänisch gewesen sei. Das ist der Grund, den ihr für eure Handlungsweise anführet. Nun aber hat Nordfriesland nie gehört zu einem solchen Süderjütland und nie ist in demselben Dänisch gesprochen worden. Und doch ist eurerseits mehrmals stark darauf gedrungen worden, auch in Nordfriesland die dänische Sprache in Kirchen und Schulen einzuführen. Wohin zielt denn dieß? Ihr sagt, der Zweck der Einführung eurer Sprache in die „südjütschen“ Kirchen sei, ihr ihr vermeintlich verlornes Terrain wiederzugeben. Das ist euer scheinbarer Rechtsgrund. Aber warum wollet ihr denn unserem Nordfriesland eure Sprache aufdringen, welches Sprachen genug hat und die eurige am allerersten entbehren kann. Warum

Digitized by Google

dehnt ihr seit Kurzem stillschweigends euren naturwidrigen Namen Süderjütland auch sogar auf Nordfriesland aus? Wir sind weder Dänen, noch dänische Jüten und wollen es nimmer sein, weil wir unsre eigne Nationalität für weit edler und höher halten und weil es unsre Pflicht und ein Gebot unsrer Volksehre ist, dieselbe bis in den Tod zu vertheidigen. Dieses euer ungerechtes und hinterlistiges Verfahren zeigt uns klar, daß hinter euren Sprachneuerungen im schleswigschen Lande ganz andre, ruchlose Motive verborgen liegen. Dieser euer gottloser Spracheifer zeugt zugleich von eurer Schwäche, es offenbart sich darin ein Gefühl und ein Ahnen der eignen abnehmenden Kraft. Aber dann greift ihr zu dem verkehrten Mittel. Denn aus der Sprachvertilgung im schleswigschen Lande wird die Zerstörung seines materiellen Wohlstandes und der geistigen Ueberlegenheit unsres Volks hervorgehen. Vielleicht ist sogar eben dieses euer Plan. Wir haben unsre Kraft und Befähigung nicht von euch, aber wie viel Wissen und Können habet ihr eben uns zu danken. Wir können ohne euch leben, aber ihr nicht ohne uns. Alle unsre Lebensbedingungen sind undänisch. Wir gehören von der Urzeit an eurem Norden nicht an, aber ihr wollet unsrer Natur den Hals umdrehen. Ihr sprechet lügenhaft von gewaltsamer Einführung einer „fremden deutschen Sprache". Was aber habet ihr in unserem Lande wirklich gethan? Eure Sprache gewaltsam eingeführt, unsre gewaltsam von ihrem Urboden verdrängt. Denn habet ihr nicht die Ursprache Angelns, das ist die ursprüngliche Sprache der ganzen Osthälfte unsres Landes, nach Eroberung desselben fast vernichtet? Das habet ihr. Das ist geschichtlich erwiesen. Das war eure Sprache nicht, welche einst die Angeln sprachen, als sie mit den Frisen, ihren nächsten Brüdern, alljährlich auf Heiligland zur Festfeier zusammenkamen, und in den Tagen, als sie in Scharen nach Brittanien zogen. Sie eben bevölkerten den größeren Theil von Engelland und gaben ihm ihren Namen. Hätten sie dänisch gesprochen, so würde auch England jezt eine ganz andre Sprache sprechen. Der englischen Sprache aber fehlen alle wesentlichen Elemente des Dänischen, sie besizt alle Bestandtheile des Germanischen, des Frisischen, des Uranglischen. Lezteres war dem Frisischen gleich, was schon aus den Ueberresten der Ursprache

Digitized by Google

des Mutterlandes Angeln sowol als des Tochterlandes Angeln (Northumbrisch Angeln) klar erkannt wird. Ihr sprechet von gewaltsamer Einführung einer „fremden deutschen Sprache". Deutsch war unserem Volk zu keiner Zeit fremd, es gehörte zu seinem Wesen. Ihr sprechet von verlornem dänischen Sprachgebiet. Ihr habet nie etwas Derartiges auf unserem Boden verloren, sondern nur gewonnen. In der frühesten Zeit ward kein dänischer Laut in unserem ganzen Lande gehört, auch in Ripen nicht, denn diese uralte Stadt, welche längst den im dänischen Munde verfälschten Namen Ribe und sogar Riiw tragen muß, ohne Zweifel die Mutterstadt von Ripon (Ripum, Ripham) in Yorkshire, dem Hauptlande der Angeln Engellands, wie Coldingham in Northumbrisch Angeln als Tochter von Koldingen (Koldinghem) in unserem uralten Angeln erscheint, war weder zur Zeit der Gründung Englands, noch Jahrhunderte später eine dänische Stadt. Viel später, als man gewöhnlich glaubt, hat sich das Dänische über Ripen und die ganze einst friesische Westhälfte Nordschleswigs ergossen, was gewis nicht friedlich, sondern mit Gewalt geschehen ist. Und wie viel sonst noch vom jezigen Gebiet des schleswigschen Festlandes, mindestens die ganze übrige Westhälfte desselben, war weiland friesischer Boden, auf welchem die einheimische Sprache durch die Dänen ausgerottet worden ist, besonders seit dem Anfang des 12ten Jahrhunderts, aber auch schon früher, wovon die Friesen mit dänischem Recht (zum Unterschied von den Friesen mit friesischem Recht und den ganz freien Friesen) vor dem 12ten Jahrhundert zeugen, deren geographische Belegenheit so unermittelt ist, wie der sum dael Dena (ein Theil Dänen) im jezigen Nordschleswig im 9ten Jahrhundert, diese einzige, damals selbstverständlich noch geringe dänische Bevölkerung in unserem Lande. Jenes für die Sprache der Friesen, welche, wie gesagt, auch die der Angeln war, durch die Dänen in Folge von Gewalt verlorne Gebiet dürfte mit viel größerem Recht beansprucht werden. Niemand wird so einfältig sein, anzunehmen, daß jene Friesen gutwillig ihre Sprache auf ihrem urheimischen, schleswigschen Festlandsboden aufgegeben hätten.

Es ist eine natürlich absichtlich ersonnene Unwahrheit, wenn die Dänen im Widerspruch mit der Geschichte dummdreist behaupten, die dänische Sprache sei von der Urzeit her selbst am

Digitized by Google

äußersten Saum der schleswigschen Südgrenze noch immer am Leben geblieben. Viöl (Fiolde — Name und Ort waren seit der ältesten Zeit friſiſch) war, wie schon erwähnt worden, vor 200 Jahren noch ganz friſiſch, bei deutſcher Kirchen- und Schulſprache, und in Joldelund war zu Anfange unſres Jahrhunderts das Friſiſche noch ganz überwiegend. Das Däniſche in Viöl ſtammt nach Einigen erſt aus dem 18ten Jahrhundert. Das Däniſche in Joldelund, durch eingewanderte Jüten gebracht, iſt erſt ein halbes Jahrhundert alt. Die paar däniſchen Sprachüberbleibſel, welche ſich in dem Landſtrich zwiſchen Schleswig und Huſum, vorzugsweiſe in der alten friſiſchen Südergoosharde finden mögen, haben zum Theil (in neuerer Zeit ſcheinen auch Jüten eingewandert zu ſein) ihr armſeliges Leben aus den Tagen der Unterjochung der nordfriſiſchen Republiken durch die Dänen gefriſtet. Sie ſind als der Nachlaß jener däniſchen Heerläger zu betrachten, welche in der Nähe von Eiderſtedt der alljährlichen zweimaligen Steuereintreibung im friſiſchen Außenlande (Utland) (im Sommer und Winter) Nachdruck geben ſollten. Die Landſtriche Danewirke, Eiderſtedt und Lundenberg mußten, außer ihrer Steuerlaſt, zweimal im Jahr das königliche Heer 3 Etmal, wenn es nach Utland zog, frei halten. So heißt es in Waldemars Erdbuch vom 13ten Jahrhundert. Der däniſche Herausgeber bemerkt verwundert zu dieſer Stelle: Memorabile est, quod ex his verbis conoludere possumus, regibus morem fuisse, quotannis venire in Utlandiam et Frisiam minorem cum exercitu, forte quia alio modo tributa non potuerunt exigere a gente fortissima Frisiorum — merkwürdigerweiſe läßt ſich aus dieſen Worten ſchließen, daß die däniſchen Könige alljährlich (?) mit Heeresmacht nach den friſiſchen Außenlanden zu ziehen pflegten, da ſie wol auf andre Art die Steuern von dem ſehr tapfern Friſenvolk nicht eintreiben konnten. — Die Marſch- und Inſelfriſen zahlten den Dänen gutwillig keinen Schilling. Jene Heerzüge gingen von der Schlei her am Dänenwall hin über Treya, Orſted und Schweſing. So wie die däniſchen Könige einſt ihre Steuern von den Nordfriſen mit Heeresmacht holen mußten, ſo auch drohten die Biſchöfe von Schleswig nach dem Zinsbuch des ſchleswigſchen Biſchofs (liber consualis Episcopi Slesvicensis) vom 15ten Jahrhundert den Bewohnern des nordfriſiſchen Bökinglandes, das terragium zu

Digitized by Google

zahlen bei Strafe der Zahlung des Doppelten. Vor allem muß ich hier noch bemerken, daß die dänische Sprache ihr meistes Terrain in der Mitte des schleswigschen Landes und an den jetzigen friesischen Ost- und Nordgrenzen erst seit der Reformation gewonnen hat, woraus hervorgeht, wie wenig Gewalt das „herrschende Deutsch“ ihr angethan hat. Wie viel Gewalt aber gerade die dänische Sprache während der von den Dänen grundlos behaupteten Herrschaft des Deutschen geübt hat, bezeugt die Thatsache, daß die Danisirung und Verstümmlung des größten Theils der schleswigschen Ortsnamen erst nach der Reformation geschehen ist.

Außer den sehr vielen Ueberbleibseln der anglisch-frisischen Ursprache, welche sich noch jetzt in den Strecken des schleswigschen Landes finden, deren Bewohner eine mit Dänischem vermischte Sprache sprechen, weisen die Stadtrechte der schleswigschen Städte eine Menge Ausdrücke auf, welche, wenn auch Dänen sie für dänische ausgeben, doch dem dänischen Idiom nicht angehören.

Wenn der Schleswiger, der „gutes altes Dänisch“ sprechen soll, z. B. sagt: Ob e Sön haer faaen et (ob der Sohn es erhalten hat — frisisch: of a Sön 'at füngen hea), oder: hvordant haer do et no her (wie hast du es nun hier, d. h. wie geht es dir jetzt hier — frisisch: hü (hüdennang) heest thü't nü hir), wenn er für eins sagt jens (frisisch ians), für vergessen forgjet (friſ. ferjêd), für hieß jet oder hjet (friſ. het), für ein jen (friſ. ian und jen), für Euter Jödder (friſ. Jidder, aber dänisch nicht anders als Yver), für rozig snottig (friſ. snaateg, englisch snotty), für Jungvieh Kwie (friſ. Kwig), für Spinnengeweb Spinnewäw (friſ. Spenweab), für sehr laut sprechen prale (friſ. pralin), für Tonnenreif Hüpp (friſ. Hup, engl. hoop, sprich Hup, mit kurzem u), für unordentlich in Kleidung sludrig (friſ. slodreg), für hier umher hir ümbi (friſ. hir ambi), für Garbe Schof (friſ. Skuuf, engl. sheaf), für in vieler Hinsicht in sele Delen (friſ. un söl Dialen), für Etmal, d. i. Zeit von 24 Stunden, was auf Dänisch Dögn heißt, Ebenlied (ein uraltes schleswigsches, kein dänisches Wort, von Eben — engl. even —, d. i. Abend, und Lied, d, i, Zeit (friſ. Lith, mit langem i, z. B. in dem friſiſchen hüklith, d. i. um welche Uhrzeit, Pluchlith, d. i. die Zeit des Pflügens) — also die

Digitized by Google

Zeit von einem Abend zum andern, für Stube und Hinterstube Dörnsk (Dönsk, Döns) und Pisel (frís. Dörnsk und Pisel, die gewöhnlichen, noch im ganzen schleswigschen Lande und in allen frisischen Landen, so weit sie reichen, aber nirgends in Dänemark und der übrigen skandinavischen Welt gebräuchlichen Benennungen, auch auf Heiligland), für Heimchen, Hausgrille, Krik (engl. cricket — mit der von den Franzosen stammenden Diminutivendung et —, holländisch und frisisch kriek und krekel).

Die schleswigschen Stadtrechte alter Zeit sind von Kennern zu sprachlichen, also gerade gegenwärtig zu nothwendigen Zwecken noch nicht untersucht worden. Die Befähigung ist dazu ohne eine Menge eigenthümlicher Kenntnisse, vorzugsweise der neuen, wie der alten frisischen Sprache in den verschiedenen Ländern, wo sie gesprochen wird, nicht möglich. Man wird auf mein Hinweisen nach und nach davon überzeugt werden, daß Frisisch und Anglisch einst identisch gewesen, daß einst im schleswigschen Lande eine und dieselbe Volkssprache, die nicht die dänische war, gesprochen worden ist. Ich sage dieß, weil ich es als Sprachkenner sagen darf. Als solcher glaube ich den Beruf zu haben und bin als schleswigscher Friese verpflichtet, gegen die Lüge aufzutreten, die unsre heimische Geschichte verfälschen will. Nach so lang erfahrener Mishandlung und Verkennung (man weiß wol, von welchen Seiten) hätte ich freilich schweigen können, und mancher hätte es gethan und dadurch sein irdisches Glück gegründet. Doch die Feder, die dieses schreibt, ist nicht besoldet und ist es nie gewesen, ja vielmehr was sie schreibt, bringt nicht einmal pecuniären Vortheil. Niemand hat die Abfassung dieser Denkschrift veranlaßt, Niemand sie unterstützt und der einzige Beweggrund war, daß man auch durch Schweigen seine Heimath verrathen kann.

In den genannten schleswigschen Stadtrechten, sie mögen in lateinischer, oder in plattdeutscher, oder in derjenigen Sprache abgefaßt sein, welche den Dänen heut zu Tage, früher aber nicht, für „gutes altes Dänisch" gilt, kommen eine Menge Ausdrücke vor, welche von unsrer ursprünglichen schleswigschen Landessprache troz aller fremden Verwüstung nachgeblieben sind und von den Dänen fälschlich für dänische ausgegeben werden. Die sogenannte dänische Sprache, in welcher einige dieser Stadtrechte

Digitized by Google

geschrieben sind, ist so undänisch, daß man über die Liebe zur Lüge, womit einige dänische Schriftsteller sie für „gutes Dänisch“ und die erwähnten Benennungen selbst für dänische erklären, fast erschrecken muß. Ein Einblick in die besagten schleswigschen Stadtrechte gab mir die nachstehenden interessanten Aufschlüsse. Eine schärfere Durchforschung derselben nächstens wird wichtigere liefern.

In dem alten Flensburger Schra (gegeben unter Herzog Waldemar Ao. 1284) kommt der Name alderman für Bürgermeister vor. Er ist uralt und ging mit den Gründern Englands nach Brittanien. In Altengland bezeichnete er das Oberhaupt in mehr als einer Beziehung. Auch der Angesehenste nächst dem Fürsten ward so genannt. In Wessex regierten Ealdermen eine Zeitlang das Reich. An der Spize einer Stadtbevölkerung wie einer Gilde stand in Altengland der Ealderman. Die altenglischen Gilden nebst dem Namen dafür stammen aus unserem Lande. Der Name Gilde in den alten Stadtrechten unseres Landes ist älter, als die Gründung Englands. Die Dänen erhielten ihn von uns. Das Wort (unser Aeltermann, noch in England vorhanden, aber in andrer Bezeichnung) ist kein dänisches. Der Däne sagt für alt gammel.

In demselben Schra finde ich karmen, das Mannsleute bedeutet. Wir Nordfrisen brauchen noch jezt dieses uralte anglische Wort Karmen für Mannsleute. Es ist nie ein dänisches Wort gewesen, und es ist arg, in Fällen, wo Arglist oder ein politischer Zweck nicht mit im Spiel ist, so unwissend zu sein, solche Ausdrücke für dänische oder überhaupt skandinavische zu halten. Selbst mit dem Isländischen, das von Norwegens Küsten kam, möge sich der Unwissende manchmal hüten, skandinavische Abstammung beweisen zu wollen. — Männer überhaupt heißen im Flensburger Stadtrecht karmen oder karlae (für karle — denn die Schreibart ae für e ist jenen alten Schriften des 13ten Jahrhunderts, den Stadtrechten wie Waldemars Erdbuch, eigen). Karl in den Stadtrechten sowol als in der angler Sprache hat nicht die Bedeutung des dänischen Worts Karl.

Hörs (mothaer, für mother), das ist Stute, dänisch nicht Hors, sondern Hoppe, sowie Pferd überhaupt auf Dänisch Hest (aus Hengst verstümmelt) heißt, findet sich in derselben Quelle.

Digitized by Google

Die allgemeine Benennung für Pferd war einst im ganzen schleswigschen Lande (aber nicht in der skandinavischen Welt) und im ganzen Friesland, auch in Westfriesland, Hors und ist es noch jezt in England. Horsbüll im Withingland erhielt von seinen Pferden den Namen.

Ebendaselbst treffen wir die folgenden, nicht dänischen Wortformen: ieth (Eid, friſiſch Jath — i und a für ſich ausgesprochen —, engl. oath); hwannaer (wann, in der plattdeutschen Ueberſezung wenner, friſ. waniar); tolnaer (für tolner, Zöllner, dänisch Tolder, friſ. und plattd. Tolner); gründ quern (Mühle, eigentlich Handmühle, friſ. Kwern, d. i. Handmühle; das friſiſche grinj, graan, ist das engl. grind, ground, mahle, mahlte; der Ausdruck gründ quern aus dem 13ten Jahrhundert gehört natürlich der uralten angliſchen Sprache unſres Landes an); brutlap (Hochzeit, friſ. Bradlap — das friſ. Brad mit dem Umlaut a kommt von Bridj, Braut —, in dem neueren (plattdeutſchen) ſchleswigſchen Stadtrecht heißt das Wort brutlachte; es ist ein friſiſch-angliſches und zugleich altes plattdeutſches Wort, von welchem das verſtümmelte däniſche Brüllup ſtammt); af (engl. if, friſ. jif, in der Ueberſezung des Flensburger Stadtrechts eft, wenn). Im Apenrader Schra vom Jahre 1335 finde ich für Flüßchen das urſchleswigſche Wort vlete (friſ. Flet, engl. fleet, plattdeutſch Fleet). Daſſelbe Wort kommt in Waldemars Erdbuch von 1231 in der Form flede, flette und flyt vor. Zu bemerken ist noch, daß das Apenrader Stadtrecht vom Jahre 1284 in plattdeutſcher Sprache abgefaßt ist.

Das in ſchleswig-däniſcher Sprache verfaßte Haderslebener Stadtrecht vom Jahre 1292 ist in ſeiner Sprache recht verſchieden von der in Thord Degns Artikeln, welche für Jütland geſchrieben wurden. Der Artikel ist nicht angehängt, wie im Däniſchen, und das däniſche Paſſiv findet ſich ſelten. Für das däniſche paa ſteht a oder aa (plattdeutſch op, d. i. auf), für Antliz anlett (friſ. Aanliat), welches kein däniſches Wort ist, für Drittheil thriding (angliſch, engliſch und friſiſch). Wenn heißt immer of, Laib (Brod) leeff (friſ. Liaf, engl. loaf), gegeben wird worth giffuen (nicht däniſch), geſchieht worth giort (undäniſch), wird er ergriffen worthar han gripen (friſ. waart hi grebben), und der, welcher en the ther (nicht däniſch, friſiſch an thi thiar, däniſch aber og den ſom).

Digitized by Google

Die sogenannte dänische Sprache des Flensburger Stadtrechts vom Jahre 1284 ist noch undänischer als die des Hadersleb ener, z. B. oc waer then thiaf i hans hus gripen, und wird der Dieb in seinem Hause ergriffen; scapaeth klaeth, zugeschnittene Kleider (fris. skabet Kloather); swörth, Schwerd (fris. Swörd, engl. sword); the thaer a land skithae (durchaus nicht dänisch), die auf dem Lande geschehen; for ygh utstungaen, für Augenausstechen (fris. stongin, d. i. stechen, kommt auch in der Sazenchronik vor); ien synter dagh, d. i. 8 Tage, das engl. sennight, entstanden aus seven night, wie fortnight aus fourteen nights; tho ma han wraekae thre af thissae, dann kann er drei von diesen verwerfen, im plattdeutschen Text: so mach he dre manne van dessen wraken, was auf Friesisch heißen würde: tho mai hi thri Mann fan thassen wraki; loghae, Lohe (fris. Löögh, in Alfreds Uebersezung Bedas leg, dänisch aber Lue); sutaer, Schuster, fris. Sütjer; garth, Garten (dänisch Have), fris. Goard, der plattdeutsche Text hat tün, holl. und fris. tuin, das jezige plattdeutsche Tüün ist nur der Zaun, die Umzäunung des Gartens; mienieth, fris. Mianiath, Meineid; stiypmothaer, Stiefmutter, fris. Stjipmuther; klaeth, Tuch, engl. cloth; oc draegh thet klaeth maeth reep, und messen das Tuch mit der Elle (Leine); die Uebersezung hat: unde meten dat want (Tuch) mit elen; af man krauaer, wenn jemand fordert (das friesische krawin heißt fordern und mahnen, das Wort ist aus dem anglischen Alterthum übrig geblieben, die Dänen schreiben es nicht krawe, sondern kräwe); wite, Zeuge (dänisch Widne) ist ein Urwort in unserem Lande (die Dänen erhielten es von uns) und hängt genau mit dem friesischen Wet (die Holländer erhielten ihr wet von den Friesen), d. i. Gesez, Recht, zusammen, welches Wort wir noch jezt ausschließlich brauchen, so wie mit der Benennung der uralten germanischen Volksversammlung, welche in Altengland witena-gemot (Versammlung der Witen) hieß, auch das wit in witaegyald und witae in dem 700 Jahr alten lateinischen Stadtrecht Schleswigs ist dasselbe Wort; liespundt, (durchaus nicht dänisch); landschippe (durchaus nicht dänisch), Landscheffel; bismer, das einst von der Urzeit an in unserem ganzen Lande gebräuchliche Gewicht (noch jezt in Nordfriesland) und von unseren Gegenden nach Norwegen gebracht, ja selbst in Orkney-

Digitized by Google

wo sehr viele Häuser frisische Bauart haben, habe ich den Besmer (das Gewicht selbst wie der Name ganz so wie bei uns) mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren Besmer nennen hören; auch in dem (lateinisch verfaßten) Statutum Civitatis Apenradensis kommen landschippe und besemer vor und im (plattdeutschen) Apenrader Stadtrecht vom Jahre 1284 beszemer ebenfalls. Im (lateinischen) Apenrader Schra von 1335 (die plattdeutsche Uebersezung ist desselben Alters) finde ich die nachstehenden einheimischen, nicht dänischen Ausdrücke: matschap (Genossenschaft), hus et heem (Haus und Grundstück), hemsoken (Heimsuchung — ein Rechtsterm), krembere (Krämer), duk ad velum (Segeltuch), supra skips borth (an Schiffsbord), waldteet (Nothzucht), haelect (fris. Halgt, d. i. in heiliger Zeit, an hohen Feiertagen), faegang (Weidestrecken für das Vieh), im plattdeutschen Text quykgang (solche Strecken für das Jungvieh, fris. Kwigen), twi weth pand (zwiefältig Pfand), ferner die Dorfsnamen horsthorp, athorp und kolsthorp in ihrer ursprünglichen, nicht dänischen Gestalt. Das schon genannte Apenrader Statut hat ervkop (Erbkauf), maast (fris. Meast, d. i. Mast), hool saar (Stichwunde, im alten schleswigschen Stadtrecht hollsaar — hollsaar ist falsch — vulnus penetrabile, im Apenrader Stadtrecht erklärt durch steken wunden, im Flensburger (latein.) Stadtrecht von 1284 hoolsaar, in der Uebersezung von 1492 als dorsteken wunden erklärt), wergildum (Wergeld), ein ursprünglich nur germanisches Wort, wichbilde (Weichbild), durchaus nicht dänisch. In dem leztgenannten lateinischen Stadtrecht liest man Anckerhalt (ad quodlibet Anckerhalt, an jedem Ankerplaz, bei jedem Ankerwerfen), im plattdeutschen Flensburger Stadtrecht von 1492 for islick anckersettent (für jedes Zuankergehen), im (plattd.) Apenrader Stadtrecht von 1284 for iszlichen anckersetten, im Apenrader Statut anckerholt (ad quodlibet ankerholt, bei jedem Ankerwerfen), im schleswigschen Stadtrecht vor 700 Jahren akkerhaald, im plattdeutschen schleswigschen Stadtrecht, wo auch olderman vorkommt, akkerhald. — In mehreren alten Stadtrechten der Ostseite unsres Landes ist von dem Schiffsdieb die Rede, dessen Strafe ist, mit Lebensmitteln für 3 Tage nebst Zunder und einem glühenden Eisen (im lateinisch-schleswigschen Stadtrecht tunder et

Digitized by Google

aeldiarn, im Apenrader Statut tunder et ferro igneo) oder Zunder und Feuerzeug (in dem plattdeutschen Flensburger Stadtrecht von 1492 mit tunder unde mit vurtuge) auf eine unbewohnte Insel an Land gesezt zu werden. Etwas Aehnliches war in England schon im frühen Mittelalter die Theer- und Federnstrafe, die mit solcher Landung verbunden war. Dieses tunder ist nicht dänisch, eld (fris. Jal mit dem Umlaut Eal), d. i. Feuer, ist northumbrisch-anglisch und iarn (Eisen) das englische iron. In der plattdeutschen Uebersezung des Flensb. Stadtrechts von 1492 kommt freslant vor. Die Schreibart mit e ist richtiger. — Die Dänen nehmen alle angeführten Ausdrücke ausschließlich für ihre Sprache in Anspruch, aber ich glaube bewiesen zu haben, daß sie dazu kein Recht haben. Die dänischen Gelehrten, die sich hier als Schiedsrichter unberufen aufdringen, zeigen, daß sie keine Sprachkenner sind. Was das alte lateinisch abgefaßte schleswigsche Stadtrecht betrifft, so behaupten sie, es fänden sich in demselben viele dänische Wörter und Ausdrücke, desgleichen in dem neueren schleswigschen Stadtrecht. Es wird sich bei schärferer Untersuchung zeigen, ob dieß so sei oder nicht. In dem lezteren Stadtrecht findet sich die Stelle twischen der Sunnen upganck unde daleganck (zwischen Sonnenaufgang und Niedergang, fris. twesken Sans Apgungen an Delgungen). Jeder sieht, daß upganck und daleganck plattdeutsch sind, daleganck ist nicht dänisch. Das Wort quat (schlecht) in demselben Stadtrecht ist kein dänisches, behaluen (ausgenommen) eben so wenig, bihalwen und kwad sind frisische Wörter. Die in dem 700 Jahr alten lateinischen Stadtrecht Schleswigs vorkommenden Ausdrücke Reaekning (da neuere plattdeutsche hat dafür fiarthing — kein dänisches Wort), akkerhaald (soll sein Ankerhold oder Ankerhald), waaldtecht (für waldtecht), hollsaar (für hollsaar, welche richtige Lesart dänische Herausgeber sogar verwerfen), crockwoth (für crockwath, welcher Name ein Oertlichkeit bezeichnen wird), sind falsche Lesarten. Ferner hyalmerwol (Ruderpin, im platt eutschen schleswigschen Stadtrecht roder genannt) ist eben so wenig ein dänisches Wort, als Helm in der Bedeutung Ruder je ein solches gewesen ist; plankae (Planken) und skoot (fris. Skaat, deutsch Schooß, sogenannte Abgabe), manhaelegth (verstümmelte

Digitized by Google

Form, in dem plattdeutschen schleswigschen Stadtrecht statt dessen manlik), lagh (gehört unsrer Sprache an), forlotes (Vorausempfangenes, von for und lot, d. i. Looß) sind ebenfalls nicht dänisch. Aber die Dänen, die als Halbwilde ursprünglich in unser civilisirtes Land einbrachen, haben selbstverständlich, wie ja alle Civilisirung zu ihnen aus Süden und Westen gekommen ist, eine Menge Rechtsbestimmungen und folglich auch die Namen derselben von unserem Volk empfangen. Zu den letzteren gehört auch das bei Todtschlag zu zahlende Strafgeld görsum (1 Mark Gold), welches Wort im alten lateinischen schleswigschen Stadtrecht § 3, im Flensburger Stadtrecht von 1284 in der Schreibart gaersum, im Apenrader Statut als giorsum und sonst noch in der Gestalt görtzem vorkommt. Im Flensburger Stadtrecht, im schleswig-dänischen Text, heißt es: oc ien mark gulz thaer hietaer gaersum und im plattdeutschen Text unde ene mark goldes de het görtzem. In England erscheint diese Buße, die gersum hieß, seit den Tagen seiner Gründung, selbst noch in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, und zwar als Landesabgabe an die Königin. So z. B. hieß das Strafgeld, welches obendrein bezahlt ward für den Mord einer Schwangeren, gersum. Die Engländer erhielten auch diesen Rechtsbrauch von uns und von uns lernten ihn die Dänen. So viel kann in dieser Schrift zur Widerlegung der frechen Lüge rücksichtlich der sogenannten „dänischen Wörter und Ausdrücke" in den alten Stadtrechten des schleswigschen Landes genug sein und der Leser möge jezt mit mir seine Aufmerksamkeit einen Augenblick den Ortsnamen desselben zuwenden.

In willkürlicher, ungeschichtlicher und unwissender Weise nennen die Dänen jezt das Dorf Faulük in Angeln, dessen Name in Waldemars Erdbuch Fughaelwich, das heißt Vogelbucht, geschrieben ist, Fovllökke und selbst unsre friesische Withingharde, die seit der Urzeit so geheißen, soll nun auf höheren Befehl eine Hvidingharde sein. Diese sowol lächerliche, als sträfliche Danomanie wagt sogar vor unseren eigenen Ohren die arglistige Lüge auszusprechen, die 5 frisis en Kirchspiele Aventoft, Neukirchen (jezt Nykirke zu nennen befohlen, wie es früher nie geheißen), Rodenes, Klangsbüll und Horsbüll im Withinglande (also ungefehr die ganze Harde) seien „über-

Digitized by Google

wiegend dänisch". Ihr Ungerechten habet kein Recht, unsre Urnamen Nieböll, Klangsböll, Horsböll, Deedsböll, Klixböll u. s. w., welche unsre friesischen Vorfahren ihnen gegeben haben, in Nyböl, Klangsböl, Horsböl, Deetsböl und Klägsböl — solche häßliche, unästhetische Geschöpfe des dänischen Mundes — zu verdrehen, und ihr Withingen sehet, wie ruchlos auf euer friesisches Leben gelauert wird. Eine andre große Lüge, welche öffentlich von Dänen verbreitet worden ist, ist die, daß die meisten der Bewohner gewisser Orte im südlichen Theil des schleswigschen Landes nur Dänisch sprächen, ihr Deutsch ganz vergessen hätten, was in ihrem Verkehr mit den deutschen Nachbarschaften ganz unmöglich ist. Was aber nützt euch diese wilde Ausrottung der deutschen Sprache im Herzogthum Schleswig? Die Bewohner werden dennoch immerdar in ihrem commerciellen Verkehr auf die deutschen Grenzgebiete angewiesen bleiben und Deutsch sprechen müssen. Ihnen nützt euer Norden nichts. Die Ausrottung des Deutschen im Herzogthum Schleswig ist ein großes Verbrechen gegen seine Bewohner. Ihr werdet sie zu Grunde richten. Kein Heil kommt aus Norden. Das uralte friesische Tondern an der Au der Withingen, dieser einst so blühende, denkwürdige Ort wird jetzt in eine dänische Wüste verwandelt, um von da aus das Verderben über ganz Nordfriesland zu verbreiten. Geschichtsprofessor Allen sagt Thl. 2, S. 556, der deutsche Unterricht habe in Tondern die dänische Muttersprache weder verdrängen, noch ersticken können. Weder in Tondern, noch im ganzen übrigen schleswigschen Lande haben die Dänen eine Muttersprache. Die Muttersprache Tonderns war von jeher die friesische. Das sagt die Geschichte, die nicht lügt. Das alte berühmte Tondern lag im großen Withinglande am vormaligen breiten Seerevier With-Au, welches weiland weit außerhalb der jetzigen Insel Sil ihre Mündung hatte, und muß zur Zeit der Gründung Englands ein wichtiger Ort gewesen sein.

„Der Rost und Schmuz, der die dänischen Ortsnamen in Schleswig bedeckte, ist abgewaschen," sagt derselbe Mensch Thl. 2, S. 671. Nein, er ist noch dicker geworden, unsre Ortsnamen haben ein noch schmuzigeres Kleid anziehen müssen. Derselbe Mensch, der seinem Fach und Beruf gemäß gehalten

Digitized by Google

ist, die Wahrheit zu sagen, behauptet S. 670, daß unsre Ortsnamen in Waldemars Erdbuch „in ihrer alten dänischen Form“ aufbewahrt stehen. Nein, das gewis nicht, sondern, einige dänische Entstellung derselben durch die dänischen Abfasser des Erdbuchs abgerechnet, grade in ihrer anglisch-frisischen Urform. Noch gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts kommen sie im Zinsbuch des Bischofs von Schleswig in ihrer ziemlich reinen Urgestalt vor. Erst in der protestantischen Zeit sind sie völlig verdänischt worden, eine Thatsache, die nur ein Nichtwisser und der frechste Lügenmund leugnen kann. So ist z. B. der uranglische (durchaus nicht dänische) Urname Düttebüll, der auch ganz frisisch klingt, durch die Dänen endlich in die klägliche Misgestalt Dübböl verwandelt worden. Die Ortsnamensendung büll (bul, bal, bel) ist eine ursprüngliche ausschließlich frisisch-anglische Form. Derselbe Mensch spottet über Silwerstedt, das von urher diesen nicht dänischen Namen trug und freut sich der neuen Corruption in Söllested! Selbst der uranglische (also nicht dänische) Name Idstedt, welcher uns an einen Ide mahnt, wahrscheinlich den Gründer von Northumbrisch Angeln, ward im dänischen Munde, welcher z. B. wed wie we ausspricht, schon im 13ten Jahrhundert zu einem sinnlosen Istathe entstellt, welcher nach dänischer Etymologie noch sinnloser „in der Stadt“, bedeuten soll. Uebrigens hat sogar schon der Abfasser des Waldemarschen Erdbuchs (eigentlich die Abfasser, denn es ist, wie das Zinsbuch des schleswigschen Bischofs zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben) unsre Ortsnamensendung sted überall zu stath (stathe) verfälscht. Die Uggelharde (d. i. der außenliegende Angeldistrict — die Oghel-, Oggel-, Ongelharde, entsprechend den identischen Personennamen Uwe, Uffe und Offe, wie auch in Altengland Ongel noch häufiger als Angel gebraucht ward) schaffen die Dänen in eine Eulenharde (Ugleharde) um, aus unserem frisischen Kliksbüll machen sie ein häßliches Klägsböl, als ob es ein Klecks wäre, aus unserem frisischen Sil (der ursprüngliche Name — in den fränkischen Annalen Sillendi, in Alfreds Orosius Sillende und in einem Diplom Waldemars II. vom Jahre 1202 Siland genannt) ein garstiges Sült oder ein eben so garstiges Sild, also eine Sülze oder einen Häring, was Deutsche ihnen einfältig nachsprechen, und aus dem Badeort

Digitized by Google

Wick ein gräuliches Vük! Aus dem viel lieblicher klingenden friſiſch-angliſchen Hellem entſtand das rohe däniſche Geſchöpf Jalm (Hjalm). Wie arg hat das fremde Däniſch die alte ſchöne friſiſch-angliſche Sprache in Schleswig gemishandelt, welche wüſte, misgeſtaltete, verzerrte, rohtönende Wörter und Laute aus Norden haben die früheren, uralten, wohlgebildeten und wohllautenden Namen verdrängt, welche ſich in großer Zahl in dem Tochterlande des angliſch-friſiſchen Mutterlandes Schleswig, in Deutſchland überall und ſo weit als Friesland gen S. W. reicht, wiederfinden. Sie ſind die Inſchriften, die Niemand ganz unſichtbar machen kann, welche, wenn der Menſch ſchon ſtumm geworden iſt, noch wehklagen über unſre Tage, über unſre Knechtſchaft und über jene Zeit, als rohe fremde Horden von ſkandinaviſcher Erde in unſer fernſtes deutſches Land gen Norden einbrachen, ſeine Volksſprache ſchändeten und vertilgten, ſeine cultivirten Bewohner beknechteten, ihren geiſtigen und materiellen Fortſchritt hemmten und bloß ſelbſt davon Nuzen zogen. Was aber unſre Ortsnamen an und für ſich betrifft, ſo ſind ſie nicht „während des deutſchen Regiments verdreht und entſtellt worden", ſondern nach unparteiiſchem Studium der Geſchichte grade während des däniſchen Regiments. Wir hatten Hunderte von Ortsnamen, die auf thorp endeten. Jezt ſtehen ſie da in ſchändlicher Geſtalt, Misgeburten gleich — die unäſthetiſchen Laute drup und rup. Das haben die Dänen im ſchleswigſchen Lande gethan und nicht vor, ſondern ſeit dem 16ten Jahrhundert. In zahlreichen Fällen haben ſie ſogar unſre Ortsnamensendung thorp gewaltſam in by verwandelt, denn der jütſche Däne, was ich aus Erfahrung weiß, nennt z. B. die nordfriſiſchen Dörfer Norddorf und Süddorf nicht mit dieſen einheimiſchen Namen, ſondern ſagt Norby und Sönderby. Aus dieſem Beiſpiel iſt es mir klar geworden, wie die Bys im Schleswigſchen entſtanden ſind. Ich will noch ein Beiſpiel anführen, weil es bezeichnend und belehrend iſt. Ein erſt im Jahre 1622 angelegtes Dorf Neudorf in Angeln (das war der Taufname und kein andrer) hat ſeitdem längſt den überſezten däniſchen Namen Nübü (Nyby) oder Nieby getragen. Von „Corruption der däniſchen Ortsnamen" kann in unſerem Lande nicht die Rede ſein, ſondern nur von däniſcher Corruption der einheimiſchen nicht dänſchen Ortsnamen.

Digitized by Google

Das Dänische in Schleswig, sagt derselbe Mensch Thl. 2, S. 640, geht fort an der Hand der Natur und wird deshalb siegen. Welch ein ruchloses Wort! Doch es ist noch nicht aller Tage Abend. Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten! So viel aber ist gewis, daß Hunderttausende im schleswigschen Lande und unter ihnen vornemlich alle diejenigen, welche ein lebendiges Christenthum und vernünftige Volksbildung für hohe Güter halten, einmüthig in den Wunsch einstimmen werden, daß endlich unser Volk von dem Druck einer fremden Sprache befreit werde, die es nicht versteht und nie verstehen lernt, obgleich sie in Sachen, die Gut und Blut, Seel' und Seligkeit betreffen, gebraucht werden soll.

Zufolge eines ministeriellen Circulärs vom 9. Jan. 1861 an sämmtliche Kirchenvisitatoren im Herzogthum Schleswig, betreffend die Controlle dieser Visitatoren und Schulinspectoren über die Wahl von Hauslehrern, soll es in Zukunft wie bisher jeder Familie freistehen, ihre Kinder im Hause durch Hauslehrer unterrichten zu lassen. Die Unterrichtssprache bei einem solchen Hausunterricht hängt allein von der Bestimmung des Betreffenden ab. Nach demselben Circulär sind diejenigen, welche ihre Kinder zu Hause durch Hauslehrer unterrichten lassen, verpflichtet, diese nach Ansagung nebst den Kindern zur Examination vor den Special- und Generalkirchenvisitationen erscheinen zu lassen, und auch beim Examen ist es gestattet, sich der von den Betreffenden gewählten Unterrichtssprache zu bedienen. Mit dem klaren Wortlaut des erwähnten Circulairs in directem Widerspruch stehend, verlangt jetzt ein Propst Hansen in Angeln, daß die Kinder auch im Dänischen Unterricht erhalten und dieselben Kenntnisse in der dänischen Sprache besitzen müßten, wie die Kinder in den öffentlichen Schulen. Der Herr Propst glaubt doch wol nicht, er thue Gott einen Dienst daran?

Dem Alton. Mercur vom 17. Decbr. 1861 ward aus dem südlichen Schleswig Folgendes geschrieben, das mir zu wichtig erscheint, um hier unerwähnt zu bleiben.

„Von glaubwürdiger Seite wird uns berichtet, daß ein paar dänische Beamtenfamilien zu Wik auf Fohr, also im rein-deutschen Sprachdistrict, ihre Kinder gemeinschaftlich von einer dänischen Lehrerin unterrichten lassen, welche sich des Dänischen als Unterrichtssprache bedient. Wenn es nun gleich in Folge

Digitized by Google

ministeriellen Circulärs vom 9. Januar 1861 allein von der Bestimmung der Betreffenden abhängt, in welcher Sprache der Hausunterricht zu ertheilen ist, und wir den dänischen Beamten zu Wik gern diese Freiheit gönnen, vermögen wir doch nicht einzusehen, wie die Behörden etwas Gesetzwidriges darin finden können, wenn Familien in Angeln ihre Kinder von deutschen Hauslehrern, die sich des Deutschen als Unterrichtssprache bedienen, unterrichten lassen. Während nämlich die Kirchenvisitatoren der Propstei Tondern den Beamten zu Wik keinerlei Hindernisse in den Weg legen, wenn diese ihre Kinder gemeinschaftlich von einer dänischen Lehrerin unterrichten lassen, verurtheilt ein andres Kirchenvisitatorium ein paar Väter zu Boel in Angeln zu einer Brüche, weil sie ihre Kinder gemeinschaftlich von einem deutschen Lehrer unterrichten lassen. Ist das Gleichberechtigung? — Es ist ferner unerklärlich, daß das Postamt zu Wik sich seit längerer Zeit veranlaßt gefunden hat, die von dort abgehenden Briefe mit „Vyk" — dem dänischen Namen des Fleckens — zu stämpeln, und wäre es wünschenswerth, zu erfahren, ob gedachtes Postamt auf eigene Hand oder in höherem Auftrage das Sprachrescript zu ignoriren für gut findet. Will man etwa auf Fehr und Sil, auf welcher lezteren Insel die Briefe ebenfalls auf gesetzwidrige Art mit dem Stämpel „Keitum paa Sylt" versehen werden, eine andere Ordnung der Dinge anbahnen?" — Dieß Buch enthält die Antwort.

Die „vielen gut dänischen Ausdrücke" im schleswigschen Stadtrecht, sagt er ferner, thun auf's bestimmteste dar, daß die damalige Volkssprache der Stadt Schleswig die dänische gewesen. Diese Ausdrücke sind nun, wie ich gezeigt habe, nicht dänisch, und wenn sie es auch wären, ließe sich doch noch nicht erweisen, daß damals die Einwohner der Stadt Schleswig dänisch gesprochen hätten. Mit solcher Beweiseskraft begnügt sich ein Professor der Geschichte an der Universität zu Kopenhagen. Was würde er wol aus der Thatsache beweisen, daß das frisische Tondern im Jahre 1243 (denn damals war der Ort noch rein frisisch und noch vor 200 Jahren war dort die frisische Sprache im gewöhnlichen Leben herrschend), also ein paar Jahre nach Erlassung des Jütschen Rechts im schleswigschen Lande, Lübsches Recht erhielt? Uebrigens nennt er das damalige Tondern eine

Digitized by Google

südjütsche Stadt." Ach, wie wird unsre Geschichte verfälscht und der Wahrheit in's Angesicht gespien! Für den einen Zweck, den alle im Auge haben, ist kein Mittel unerlaubt, alles Lügen gestattet. Selbst der grausame, liederliche König Christian II., König Johanns ungerathener Sohn, der am 8. Nov. 1520 das Stockholmer Blutbad anrichtete, wie sein Großvater Christian I. die Husumer Bluthochzeit Ao. 1472, in welcher so viele Friesen durch ihn gemordet wurden, eben dieser zweite Christian, der keine Noth in der Jugend erlitten außer seiner Liebesnoth, dem der Eigenwille ungebeugt geblieben als aufsichtslosem Königssohn, dem die Holländerin das Gehirn verwilderte und das Herzblut trübte, wird von den heutigen Dänen als der „dänische und volksfreundliche" und als ein „vortrefflicher König" mehr als je hervorgehoben, darum weil er die dänische Sprache in Schleswig begünstigte! Grade er sann schon zu Anfange seiner Regierung auf Gewaltschritte gegen die schleswig-holsteinischen Stände. Denn als er mit seinem Oheim Herzog Friedrich auf dem Landtag zu Flensburg (!) die Huldigung verlangte und die Stände dagegen die Bestätigung der Charte von 1460 forderten, wagte er, sich dessen zu weigern, sobald aber der Adel vernehmlich genug auf das Recht der Wahlfreiheit deutete, welches Christian I. ihm eingeräumt, da ward der König nachgiebig und die Privilegien Schleswig-Holsteins wurden von beiden eidlich bestätigt, und in der Urkunde ist wiederholt ausgesprochen, daß die schleswig-holsteinischen Stände dem Könige von Dänemark nicht als solchem, sondern als Herzog zu Schleswig und Holstein gehuldigt haben. In Christopher II. Handfeste von 1320 heißt es: quod nullus extraneus ignotae linguae ad aliquam ecclesiam presentetur, d. i. daß kein Ausländer ohne Kenntnis der Landessprache Zutritt zu einem kirchlichen Amt haben soll. Hieraus folgern nun die Dänen für ihren Zweck, aber gegen alle Wahrheit der Geschichte, so sei es auch im schleswigschen Lande gewesen. Die Nordfriesen hatten auch zur katholischen Zeit ihre deutschen Geistlichen, von denen viele vom Auslande waren, natürlich weil sie seit der Abschaffung des Heidenthums die plattdeutsche Sprache in ihren Kirchen gehabt hatten, und im sogenannten „Südjütland" standen die Sachen in ähnlicher Weise. So auch war die plattdeutsche Kirchenordinanz

Digitized by Google

von 1542 für das ganze schleswigsche Land und ihre Bestimmung war nicht bloß für die plattdeutsch redenden Strecken desselben, wie die Dänen irrthümlich interpretiren. Denn Plattdeutsch war schon damals längst die in unserem ganzen Lande allgemein verbreitete, allgemein verstandene Sprache und nicht erst mit der Reformation zu uns gekommen. Geschichtsprofessor Allen in Kopenhagen tritt öffentlich mit der Unwahrheit auf, das Plattdeutsche habe das Dänische aus allen Kirchen unsres schleswigschen Landes verdrängt, über welchen geschichtlichen Irrthum, wenn es nicht eine absichtliche Erfindung ist, jeder kundigere Geschichtsforscher erstaunen muß. Eine solche Zeit der Herrschaft der dänischen Sprache in unseren Kirchen hat es nie gegeben. Die Reformation, sagt er Th. 1, S. 79, habe eine so unheilvolle Ordnung der Dinge begründet, da sie dem deutschen Einfluß mächtigen Vorschub geleistet habe und dieser Einfluß besonders in Schleswig von tiefgreifender und bleibender Bedeutung habe werden müssen, weil nämlich hier der Boden schon im Voraus für die deutsche Saat so wohl vorbereitet gewesen sei. Nein, so nicht, sondern dieser ursprünglich deutsche, d. h. angelsächsische Boden ward wieder gereinigt, nachdem der Feind aus Norden gekommen und Unkraut darinnen gesäet. Allens „Muttersprache" hat auf Kosten der einheimischen nie ein Recht in unserem Lande gehabt, allein sie hat seit der Errichtung des Erzbisthums zu Lund, der Verdänischung der Ripener Kirche, der Gründung der Universität zu Kopenhagen (Ao. 1479 den 1. Juni ward sie eingeweiht) und der Einführung der Reformation, als das Landesoberhaupt das Anrecht auf Ausübung der Kirchenhoheit gewann, Unheil im Uebermaaß im schleswigschen Lande angerichtet. Dadurch hatte Dänemark Mittel genug zum Verdänischen. Dem Erzbisthum zu Lund war auch Schleswig untergeben, das schleswigsche Land war und blieb ein Glied der dänischen Reichskirche, die Kopenhagener Universität war 186 Jahre lang die alleinherrschende im dänischen Reich, da die Kieler erst gleichzeitig mit der dänischen lex regia empfangen und geboren, diese nämlich am 14. Nov. 1665 insgeheim gegeben, jene am 5. Octbr. 1665 eingeweiht ward, und welchen Einfluß Ripen hat üben können, sehen wir leider in der ganzen Westhälfte Nordschleswigs und dessen Inseln westwärts, wo überall die ursprüng-

Digitized by Google

liche Volkssprache zu Grunde gerichtet worden ist und jetzt längst eine „erbarmenswerthe" dänischartige Mundart fortvegetirt. Die Danisirung der in der Vorzeit nicht dänisch, sondern anglisch gewesenen Insel Alsen ist vorzugsweise dadurch geschehen, daß sie seit dem 12ten Jahrhundert zum Odenseer Bisthum gehört hat. In Waldemars Erdbuch wird Alsen zum Stift Fühnen gerechnet. In Thl. 2, S. 743 jenes kläglicherweise so oft angeführten Buchs heißt es: „Die protestantische Geistlichkeit führte die fremde plattdeutsche Sprache in die Kirchen des schleswigschen Landes ein, während selbst die katholische Geistlichkeit neben der lateinischen Messe auch die Volkssprache gebraucht hatte". Welche Volkssprache? Er meint die dänische. Geschichtliche Quellen, worauf Geschichtsprofessor Allen solche Behauptungen gründen könnte, gibt es nicht. Und warum sind denn alle öffentlichen Inschriften im ganzen schleswigschen Lande, selbst in Nordfriesland, vor der protestantischen Zeit, nicht in der fremden dänischen, sondern (außer einigen lateinischen und friesischen) in plattdeutscher Sprache abgefaßt? Keine Behauptung dänischerseits, sei sie auch noch so unwahr, scheint mehr unmöglich zu sein und man erstaunt auch kaum noch über die entweder in Geistesschwäche, oder aus Unwissenheit oder, was wahrscheinlicher ist, aus Arglist niedergeschriebene Lüge, im innern Wesen der friesischen Sprache sei eine Neigung vorhanden, ins Dänische überzugehen. — Amtmann Ahlefeldt und Probst Boysen berichteten einst über die sprachlichen Zustände ihrer Gegend Folgendes: „In den 20 östlichen Kirchspielen im Gottorpschen Angeln wird (mit Ausnahme des Kirchspiels Arnis, wo kein dänisches Wort gehört wird) noch etwas Dänisch gesprochen. Aber dieß ist ein so sonderbares Gemisch von Dänisch, Plattdeutsch und Friesisch, das auch noch auf eine so wunderliche Art ausgesprochen wird, daß kein Däne darin seine Sprache erkennen kann. Die Eltern sind nach und nach zu der Erkenntnis gekommen, daß durch die verdorbene dänische Sprache der Erfolg des Schulunterrichts, die Verstandes- und Herzensbildung der Kinder gar sehr erschwert werde". Dieses richtige, vernünftige Urtheil über die sogenannte „dänische Sprache" unsres schleswigschen Landes empörte selbstverständlich den dänischen Allen, der gegen die Wahrheit streitet, von Bosheit siedet, von

Digitized by Google

Haß glühet, von Rachsucht kocht und dessen Sprachkunde „erbarmenswerth" ist. Das Friſiſche, welches Ahlefeldt und Boysen im Angliſchen fanden, iſt eben der Urbeſtandtheil des angliſchen Idioms, der gemeinſamen Mutterſprache unſres Landes, den ich herausgeforſcht habe, der Ueberreſt der urdeutſchen, friſiſch-angliſchen Mutterſprache unſres eignen Volks, welche die Gründer und Bevölkerer Englands ſprachen — etwas ganz Andres, als das Däniſche und ſein Kauderwälſch. Auch der Amtmann Bertouch nannte mit ſprachlichem Recht die Mundart der Tonder-, Hoier-, Schlux- und Lundtoftharde, „verdorbenes Däniſch". Verdorbenes Däniſch ſollte es eigentlich nicht heißen, weil es die durch eingedrungenes Däniſch durch und durch verdorbene ſchleswigſche Landesſprache iſt. Während die jezigen Dänen es aus Politik „gutes altes Däniſch" nennen, wovor ſie ſich früher gehütet haben, iſt es ihnen eine „Unſitte" geworden, wenn im ſchleswigſchen Lande die Eltern mit ihren Kindern plattdeutſch ſprechen. Sie jubeln jezt allwo ſie die Spuren der ſterbenden Sprache in unſerem Lande finden. „Als nach Einführung der Sprachreform — erzählt Allen — der Propſt die Propſtei Flensburg viſitirte, examinirte er auf Deutſch; als er ſpäter wiederkam, konnten die Kinder ihn nicht mehr verſtehen, wenn er Deutſch ſprach, ſo daß er Däniſch mit ihnen reden mußte. Dieß iſt erfreulich zu nennen". Welche Zuſtände! Den armen Kindern die Gelegenheit nehmen, Deutſch zu lernen. Mit dem Däniſchen können ſie nicht einmal bis an die Eider kommen, mit dem Deutſchen allerwärts. Ihr freuet euch, aber die Vergeltung könnte kommen. Ominös war die Vertilgung der däniſchen Sprache in dem Stammlande der Dänen (Schonen) durch die Schweden. Sie ſoll beinahe in einem Jahrzehend ausgerottet worden ſein. Dieß geſchah in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrhunderts vor bald 200 Jahren. Sehr deſpotiſch ward verfahren. So drohten Geiſtliche jungen Burſchen und Mädchen, daß ſie keine Erlaubnis zum Heirathen erhalten würden, wenn ſie nicht ſchwediſch lernten. Und ſolche Drohungen hatten mit Gottes Hülfe (!) eine heilſame Wirkung, ſagt ein Schwede. Dem Dänen Allen ſcheint es leid zu thun, daß nicht ſchon der däniſche König Friedrich IV ebenſo in Schleswig aufgetreten ſei. Doch unter Chriſtian VI ward Erik Pont-

Digitized by Google

oppidan, erst Prediger auf Alsen, dann Hofprediger in Kopenhagen, das Werkzeug, den König für seine Dänonomie mit Bezug auf Schleswig empfänglich zu machen.

Die Zeit, in welcher eine dänischartige Mundart auf der Nordseite des schleswigschen Landes zuerst entstanden ist, läßt sich mit Sicherheit schwerlich genau ermitteln. Das aber ist gewis, daß solches früher in der Osthälfte, als in der Westhälfte Nordschleswigs geschehen und daß in dem Dialect der lezteren ein friisisches Element übrig geblieben ist. Daß das dänischartige Idiom allenthalben im Schleswigschen, dessen Eigenthümlichkeit jezt ausgerottet wird, von der eigentlichen dänischen Sprache sehr abweichend ist, braucht hier nicht erwähnt zu werden. Die Verschiedenheit desselben ist sogar so groß, daß der geborne Däne, da ein sehr beträchtlicher Theil davon ihm fremd ist, Vieles im Sprechen nicht verstehen kann. Wie sehr verschieden selbst die nordschleswigsche Mundart von der eigentlichen dänischen Sprache ist, kann die folgende Thatsache beweisen. Vor etwa 40 Jahren reiste ein Nordschleswiger mit einem angesehenen Gelehrten aus Kopenhagen nach Apenrade und unterhielt sich in dessen Beisein im Gasthofe mit der Wirthin in der dortigen Mundart. Als die Wirthin sich entfernt hatte, sagte der ehrliche Kopenhagener zu seinem Gefährten, er habe von dem ganzen Gespräch fast nichts verstanden, es sei aber auch das erste Mal, daß er plattdeutsch habe reden hören. Er glaubte im Ernst, daß der Nordschleswiger mit der Wirthin plattdeutsch gesprochen, da es doch dieselbe Sprache war, welche die Dänen jezt aus Politik „gutes altes Dänisch" nennen. Früher gestanden die Dänen immer, daß ihnen die im Schleswigschen gebräuchliche dänische Mundart fast ganz unverständlich sei, und sie ward von ihnen höchstens als rabendänisch bezeichnet. Im größeren Theil des dänischartigen Gebiets unsres schleswigschen Landes ist bis zur neuesten Zeit nie in der dänischen Schriftsprache gelehrt und gepredigt worden. Die dänische Schriftsprache in den Kirchen Nordschleswigs ist neuer, als manche sich denken, und viel neuer, als heut' zu Tage die Dänen absichtlich behaupten. Das Alter dieser Sprache in nordschleswigschen Kirchen liegt selbstverständlich diesseits der Zeit der Erfindung der Buchdruckerei oder eigentlich des Gebrauchs gedruckter Bücher in Dänemark. Vor der Gründung der Kopenhagener Universität

Digitized by Google

(1479) finde ich im ganzen schleswigschen Lande noch keine dänische Schriftsprache und in der nächsten Zeit nachher auch nicht. In manchen Kirchen, mindestens der Aemter Apenrade und Tondern, ward noch bis in die neueste Zeit nicht in der dänischen Schriftsprache, sondern mehr in der Volkssprache gepredigt und katechisirt. Seitdem aber Prediger aus Dänemark dorthin gesezt wurden, was seit dem Regierungsantritt Christians VIII Princip ward, ist natürlich die dänische Schriftsprache eingeführt. Um die Wuth der wilden dänischen Demokratie aus dem Innern Dänemarks abzuleiten, ward zwischen den Jahren 1840 und 1848 wie in einem schmuzigen Abzugsgraben ein Strom derselben südwärts in unser Land gelenkt und Schleswig ihrer Verwüstung preisgegeben, welche vornehmlich in dem Jahrzehend von 1850 bis 1860 unabläßig vor sich ging und noch fortdauert. Im Allgemeinen bemerke ich hier über das sogenannte schleswigsche Dänisch Folgendes: Diese Sprache schließt sich, was Klang und Aussprache der Wörter betrifft, entschieden mehr der dänischen, als der deutschen Sprache, was aber Formen und Verbindung — die gesammte Grammatik — betrifft, eben so entschieden mehr der deutschen Sprache an. Die characteristischen Merkmale der dänischen Sprache sind dem sogenannten schleswigschen Dänisch fremd. Von den Wörtern, welche der dänischen Sprache eigenthümlich und von der deutschen nicht bloß dialectisch verschieden sind, sind sehr viele dem nordschleswigschen Dialect unbekannt und es werden dafür Ausdrücke deutschen oder allgemeiner genommen germanischen Stammes mit dialectisch verschiedener Aussprache gebraucht. Vor dem lezten Jahrzehend, in welchem Zeitraum durch dänische Prediger und Schullehrer darauf hingearbeitet wird, die eigenthümlich schleswigsche Volkssprache auszurotten, in Folge dessen sich manches Eigenthümliche verloren und wenigstens im Amte Hadersleben die Volkssprache sich der dänischen Schriftsprache mehr genähert haben mag, wurden in der besagten Volkssprache z. B. die Conjunctionen end (als, quam, bei Comparativen) und thi (denn) nicht gehört, man sagte dafür som und för. Es folgt von selbst, daß in der Westhälfte Nordschleswigs, welche in der Vorzeit friſisch war, ein größerer Theil unsres urschleswigschen Idioms (mehr Friſisches und Plattdeutsches)

Digitized by Google

angetroffen wird, als in der Dänemark näher liegenden Osthälfte. Die Nichturſprünglichkeit des däniſchen Elements in der ſchleswigſchen Miſchſprache auf dem friſiſch-angliſchen Boden ließe ſich ſchon aus der Sprache ſelbſt beweiſen. Wäre Däniſch die Urſprache des ſchleswigſchen Feſtlandes geweſen, ſo würden ſich die Erſcheinungen in der jetzigen Volksſprache ganz anders darſtellen, es würden nicht die weſentlichen Beſtandtheile des Däniſchen in derſelben fehlen, es würde ſich wenigſtens etwas von dem, was eine Sprache am längſten feſthält, erhalten haben. Doch dieſer Beweis iſt nicht einmal nöthig. Der ſchleswigſche Menſch ſelbſt und alle, wenn auch ſpärlichen, hiſtoriſchen Ueberbleibſel zeugen davon, daß die däniſche Nationalität in unſerem Lande eine urſprünglich fremde und auch jetzt noch nicht eingebürgert iſt. Ständen mir alle unſere Landesarchive, die jetzt in fremden Händen ſind, und alle Beweisſchriften aus alter Zeit zu Gebote, ſo würde die Wahrheit meiner Behauptungen noch viel heller hervorleuchten. Im Vorbeigehen bemerke ich hier, daß ſich niemand anmaßen darf, den Laut ſk, der ſo oft im Munde der Friſen und Angeln und in unſerem Lande uralt iſt, für einen däniſchen zu halten. Derſelbe iſt allen Friſen, wo ſie wohnen, von jeher eigenthümlich geweſen. Ev. Waſſenbergh, weiland Prof. an der Univerſität zu Franeker in Weſtfriesland, ſagt in ſeinem Idiotikon: Men zegt nog steeds in Friesland: wasken, visken, lasken, wensken, Mensken voor wasschen, visschen, lasschen, wenschen, Menschen. Deeze uitspraak is uit de Oudheid bewaard (dieſe Ausſprache hat ſich von Alters her erhalten). Dinge, woran die heutigen Dänen, welche Schleswig gegen Natur und Geſchichte für urdäniſch erklären, bei ihrer Beweisführung gar nicht denken, beweiſen mehr, als unſre Widerſacher wünſchen. Dazu gehören auch die ſchleswigſchen Ausdrücke Dörnſk und Piſel für Vorderſtube (mit Ofen) und Hinterſtube, Ausdrücke, welche nie däniſch geweſen ſind. Sie waren einſt im ganzen ſchleswigſchen Lande gebräuchlich und ſind es im größten Theil deſſelben noch jetzt — in Nordfriesland, Nordſchleswig, Angeln, ſelbſt im ſüdlichen Angeln und Südſchleswig. Im Hadersleben'ſchen heißen ſie Döns und Peſſel (Peſel). Im nördlichen Angeln heißt noch die Wohnſtube Dönſk. Das größte Zimmer in Bauerhäuſern Angelns hieß unlängſt noch

Digitized by Google

Pisel, wofür jezt in manchen Gegenden Sääl gesagt wird. Wir Nordfrisen haben für Wohn- und Hinterstube keine andern Wörter als Dörnsk und Pisel. Sie sind in Eiderstedt und Dithmarschen bis in die neueste Zeit in Gebrauch geblieben. Auch auf Heiligland heißt die Stube Dörnsk. In den vormals frisischen Strecken des hannoverschen Landes zwischen Harburg und der Elbmündung und der Niederweser sagt man noch Dörnsch für Stube. In Ostfriesland nennt man die mit einem Ofen versehene Stube in den Bauerhäusern Dörns und die Hinterstube (gewöhnlich ohne Ofen) Pisel. Auf allen frisischen Inseln bis Tessel sind diese Namen noch am Leben und auch in Westfriesland und in Nordholland waren sie bis vor Kurzem in Gebrauch. In Jütland werden sie durch die Dänen ausgerottet worden sein. Selbst auf Alsen blieben sie lange am Leben. Etwas Andres für Schleswig Characteristisches sind die frisisch-anglischen Wandbetten, welche sich einst im ganzen schleswigschen Lande fanden, aber nicht im Lande der Dänen. Man findet die Wandbetten, mit zwei Thüren davor (auf Nordfrisisch Baaddörken, d. i. Bettthürchen, genannt), allenthalben wo Frisen wohnen und einst wohnten oder wo sie sich angesiedelt haben in fremden Landen, von der Südgrenze Jütlands bis nach Frankreichs Grenze am Kanal, im ganzen holländischen Reich, und ich habe sie auch in dem jezigen Northumberland angetroffen, wohin diese Sitte unstreitig von unserm schleswigschen Lande aus gekommen ist. Sie finden sich noch heute, außer bei den Nordfrisen, in manchen andern Gegenden Schleswigs. Die frisisch-anglischen Wandbetten waren früher in Angeln allgemein, in den alten Wohnhäusern sind sie noch beibehalten, erst in neuerer Zeit werden sie in der Regel bei Neubauten abgeschafft und dafür besondere Schlafstuben hergerichtet. In Nordschleswig sind die Wandbetten in der einst frisischen Westhälfte bisher am längsten geblieben. In der Osthälfte Nordschleswigs fand man bis vor wenigen Jahren noch überall auf dem Lande Wandbetten mit zwei Thüren davor. Wie man wissen muß, ist die ursprüngliche frisisch-anglische Bauart der Häuser im Schleswigschen, die sich in England wiederfindet und überall in Westfriesland und Groningerland ganz die unsrige ist, von jeder andern, auch von der dänischen sehr verschieden.

Digitized by Google

In der Osthälfte des Amts Hadersleben (Nordschleswigs) war die Bauart der ländlichen Gebäude dieselbe wie in Angeln, im Westen des genannten Amts, also in der weiland friſiſchen Westhälfte Nordschleswigs, war früher der nordfriſiſche Typus vorherrſchend. In den lezten 20 Jahren iſt es damit beſonders im Osten Nordschleswigs anders geworden; die Gebäude ſind bedeutend modernisirt und ein beſtimmter Character iſt darin im Allgemeinen genommen nicht mehr zu erkennen. Des Menſchen Werke werden wie er ſelbſt. Die Bauart der Häuſer in Angeln, welche in ſpäteren Zeiten von der urſprünglichen abgewichen iſt, iſt durchaus nicht däniſch. Auch von der friſiſchen in Nord- und Weſtfriesland weicht ſie merklich ab, indeſſen hat ſich das Urſprüngliche an den angliſchen Gebäuden weder im Innern, noch im Aeußeren verwiſcht. Sie unterſcheiden ſich ſehr von denen auf der Inſel Arrö.

Die deutſche Kirche Ripens verbreitete die germaniſche Chriſtianiſirung über die Weſthälfte Jütlands. Ihrem Schuz, ſcheint es, hat man den im däniſch-jütſchen Idiom noch vorhandenen Urbeſtandtheil der altjütiſchen nicht däniſchen Sprache zu danken. Derſelbe reicht ſo weit die Grenzen des Riper Stifts gehen. Vorzugsweiſe durch die ſeit Swen Eſtrithſens Zeit daniſirte Riper Kirche iſt die angliſch-friſiſche Sprache Nordſchleswigs großentheils ausgerottet worden und durch ſie hauptſächlich geſchah die Daniſirung der nordfriſiſchen Weſthälfte Nordſchleswigs. Die dortigen unter dem Einfluß und dem Schuz des däniſchen Regiments ſtehenden Enclaven oder Streugründe haben nach und nach ſeit fünftehalbhundert Jahren das ſchuzlos nachgebliebene friſiſche Leben zwiſchen der Königsau und der Au der Withingen faſt völlig auslöſchen helfen.

Der Urſprung der Süſſel- und Hardentheilung iſt ſehr dunkel und ſcheint unerklärlich zu ſein. Auch iſt ſchwer zu ſagen, welche von beiden im ſchleswigſchen Lande älter ſei. Nordfriesland (mit friſiſchem Recht) hat außer den auf dem ſchleswigſchen Feſtlande ſchon früh in Mittelſchleswig und Nordſchleswig unterjochten friſiſchen Strecken, die zu Idſtedt- und Ellemſüſſel geſchlagen wurden, von der Süſſeleintheilung nie etwas gewußt, aber in Waldemars Erdbuch, wovon manche Theile ſpäter als im Jahre 1231 abgefaßt worden ſind, erſcheint

Digitized by Google

ob in Harden getheilt. Die Dreifüsseleintheilung des schleswigschen Festlandes, deren Einführung vor dem 13ten Jahrhundert wol kaum erweislich ist, hat augenscheinlich die in Jütland zum Vorbild gehabt und ist natürlich jünger als diese. Auch ist nicht zu beweisen, ob die Hardeneintheilung in Nordfriesland (Utland) älter als das Waldemarsche Erdbuch sei oder nicht. Am wahrscheinlichsten ist es, daß sie nicht älter sei. Man könnte geneigt werden anzunehmen, daß vor der dänischen Dreifüsseltheilung eine ursprünglich schleswigsche Thridingtheilung vorhanden gewesen sei. Die drei Dörfer Bjert, Ellem (so hieß es früher, während in Schriften des 13ten Jahrhunderts ae für e geschrieben ward) und Idstedt, müssen in alter Zeit, da die drei Bezirke darnach benannt worden sind, wichtige Orte gewesen sein. Bjert in der Nordostecke Nordschleswigs (wenn nach diesem Dorf und nicht nach Bjerning — Berningh — der Barwith-District vormals benannt worden ist) ist noch ein Kirchdorf; im Hadersleb'ner Stadtrecht von 1292 heißt Barwithfüssel (so in dem dänischen Erdbuch von 1231 genannt) Barngfüssel und Ellemfüssel sogar Lengd, in einem Diplom von 1332 Barigh und in einem andern von 1441 Barch. Auch Idstedt war einst ein Kirchdorf, dessen Pfarrer 1378 Johannes Hagedorn war (also kein Däne). Das berühmte Kloster zu Lügham (Lögham, Lágham — auch ein Dorf desselben Namens im nordfriesischen Sil-Land — in einem dänischen Diplom von 1202 Siland geheißen —) lag seit 1173 nur ½ Meile von Ellem, nach welchem mehrere Orte in England Namens Elham höchst wahrscheinlich benannt worden sind. Das obige Lengd entstand vielleicht durch eine Verstümmelung des Namens Lághem. Das Alter von Wurnhöw (Urnehövt) ist sicherlich ein weit höheres, als das der schleswigschen Süsseleintheilung und liegt weit zurück im Heidenthum. Dort ward die Landesversammlung (das Witena-Gemot) der Angeln gehalten. Die Friesen in der Westhälfte des Landes hatten ihre eigene, welche, wenn der Name bei Heimreich, was ich bezweifle, richtig geschrieben ist, Uronmages hieß. Merkwürdig ist es, daß beide gleichlautend beginnen. Die alte weltliche Thridingeintheilung des schleswigschen Festlandes ward nach dem Untergang des Heidenthums von der neu entwickelten geistlichen Süsseleintheilung ver-

Digitized by Google

drängt, welche ebenfalls auf die Landessprache einen starken Einfluß geübt haben muß. Denn es unterliegt kaum einem Zweifel, daß, während das geistliche Süssel zu Schleswig, wenn auch nicht die Ursprache (die anglische), so doch die officielle (die plattdeutsche), welche mit den Missionaren, Priestern und Mönchen aus Süden kam, und womit das schleswigsche Volk vertraut war, aufrecht hielt, von dem danisirten geistlichen Süssel zu Ripen, welches vom Beginn des 12ten Jahrhunderts an unter der Oberhoheit eines Erzbisthums auf dem skandinavischen Continent (zu Lund) stand, eine ähnliche Sprachpropaganda ausgeübt ward, wie sie heut zu Tage unter unseren Augen vorgeht. Wenn auch später in der Propstei Hadersleben das Barwithsüssel wiederauflebte, so war es doch dem in dem Bisthum Ripen untergegangenen Ellemsüssel völlig unterworfen. Später emancipirten sich zwar wieder die Kirchenpropsteien aus jener Unterwürfigkeit, allein die in Kirche und Schule eingeführte dänische Sprache verblieb und damit ging das volksthümliche Idiom der herrschenden Landessprache immer mehr zu Grunde. Zwar mag auch die Auswanderung der Friesen und Angeln nach Brittanien und die gewis noch nach dem 7ten Jahrhundert erfolgte Ausströmung unseres Volks nach England dem Eindringen der dänischen Sprache im Norden des schleswigschen Landes Vorschub geleistet haben, allein ich bin überzeugt, daß, wenn Kirche und Schule und überhaupt die Regierung nicht hernach der dänischen Sprache zu Hülfe gekommen wären, der Erfolg der umgekehrte gewesen sein und die officielle Sprache der schleswiger Kirche (die plattdeutsche) sich nordwärts mindestens über ganz Schleswig ausgebreitet haben würde.

Das Land Schleswig stand unter der Bothmäßigkeit des dänischen Erzbisthums bis zur Reformation mehr als 4 Jahrhunderte lang. Alsdann übernahm der König von Dänemark, dem in Folge des Abfalls vom Papstthum auch die höchste geistliche Gewalt im Staate zugefallen war, durch die Visitatorien die Kirchenverwaltung, wie er durch die Consistorien die kirchliche Gerichtsbarkeit ausübte. In jenem langen fünftehalb hundertjährigen Zeitraum ist der Einführung der dänischen Sprache seit Swen Estrithsens Tagen vielfach vorgearbeitet worden, aber erst nach der Reformation hat sich die Sprach-

Digitized by Google

grenze festgestellt, so daß nur das Idstedter Süssel, welches die jetzigen Angeln und die Festlandsfriesen in Schleswigs Mitte begriff und in jener langen Periode keinen Sondertheilungen (wie die beiden andern) unterworfen gewesen war, die alte Volkssprache bewahrte und behielt. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Kopenhagener Universität beinahe zweihundert Jahre vor der Universität zu Kiel gestiftet war. Vor der Reformation war die plattdeutsche Sprache im schleswigschen Lande nicht allein Volkssprache, sondern auch die des öffentlichen Lebens, selbst Kirchensprache, mindestens ward in Nordfriesland in der katholischen Zeit auf den Kanzeln gepredigt, natürlich nicht in lateinischer, sondern in plattdeutscher Sprache. Sie war in dem Grade eine im ganzen Lande herrschende Sprache, daß das sogenannte jütsche Gesezbuch in diese Sprache übersezt werden mußte, um im Schleswigschen zur Anwendung kommen zu können. Törninglehn vielleicht ausgenommen, das noch heutiges Tages dem Stift Ripen in kirchlicher Hinsicht untergehörig ist, seufzt ganz Schleswig, ungeachtet des täglichen Spottes der Dänen, über die entschwundene deutsche Sprache wie über ein verlorenes Paradies.

Das Kirchdorf Bau (vor Alters Beow, Bugh geschrieben), 1 Meile nordwestlich von Flensburg im alten Angeln (im Idstedter District) belegen und in England noch mehrere Orte seines Namens (Bow) zählend, welche sich dabei ihrer Herkunft aus unserm Lande erinnern mögen, hat sich die plattdeutsche Sprache, trozdem daß sie allenthalben dem Andrang der dänischen Sprache ausgesezt war und obwol ausschließlich Hochdeutsch in Kirche und Schule gebraucht ward, bis in die neueste Zeit bewahrt. Noch bis vor Kurzem pflegte stets der Familienvater in Bau, wenn jemand aus der Nachbarschaft mit dessen Kindern dänisch sprach, zu sagen und mit Selbstgefühl zu sagen: Mit unseren Kindern sprechen wir sonst deutsch. Möge diese Volkssprache und dieses Selbstgefühl nur nicht allzubald der in den lezten Zeiten traurigen Andenkens eingeführten dänischen Kirchen- und Schulsprache erliegen.

Die dänische Zeitschrift „Morskabsläsning“ (Unterhaltungslectüre), N. 32, Octbr. 18, 1839 enthält Folgendes: Während

Digitized by Google

die Herzogthümer noch von eigenen Herzögen regiert wurden, soll Bolderslehen (bei Urnehövt) dem dänischen König gehört haben, welcher zum Schuz beständig Kriegsvolk in demselben hielt. Mitten im Dorf bei dem sogenannten großen Hofe war vordem ein Gebäude aufgeführt, welches man Königshaus nannte und worin der König sich aufhielt, so oft er nach dem Dorfe kam (vermuthlich wegen des in der Nähe stattfindenden Landesthings zu Urnehövt). Der genannte große Hof hieß auch Freipflug, weil er von allen Steuern und Beschwerden, von königlichen Fuhren, so wie von Militairdienst frei und im freien Besiz der Jagdgerechtigkeit war. Diese Freiheit soll der Hof der Sage nach auf folgende Weise erhalten haben: Der dänische König, man weiß nicht mehr, welcher, lag einmal mit einem kleinen Gefolge in dem Dorfe und ward nun von den feindlichen herzoglichen Truppen umringt, so daß es ihm unmöglich war, zu entkommen. Da soll der Besizer des Hofes, der ein großer, starker Mann war, den König, der klein und schmächtig war, in einen Sack gesteckt haben und, nachdem er den Sack ringsum mit Heu ausgestopft, habe er, heißt es, den König durch's feindliche Lager getragen, wodurch derselbe glücklich entkommen sei. Das Document, worin die erwähnte Freiheit zugesagt und enthalten ist, ist auf Pergament in der plattdeutschen Sprache geschrieben.

Wäre mir der Zugang zu den öffentlichen Archiven, die uns entrissen worden sind, gestattet, so würde sich gewis in gründlichster Weise darthun lassen, daß bis zur Reformation die plattdeutsche Sprache im Herzogthum Schleswig durchaus die allgemeine und herrschende gewesen ist, wenn auch zugleich angenommen werden zu müssen scheint, daß die damaligen Festlandsschleswiger in Nord- und Ostschleswig bilingues waren (zwei Sprachen sprachen), wie noch jezt die schleswiger Friesen trilingues sind (drei Sprachen sprechen). Daß aber Plattdeutsch die allgemeine und öffentliche Volkssprache gewesen, dafür sprechen alle öffentlichen Inschriften in Kirchen und an öffentlichen Gebäuden, die zum Theil noch lange nach der Reformation in der plattdeutschen Sprache üblich blieben. Wie kam man zu solchen Inscriptionen in dieser Sprache, wenn sie nicht die gemeinsame Volkssprache gewesen wäre? Ferner waren alle öffentlichen Ur-

Digitized by Google

kunden, Gesetze oder Anordnungen, sie mögen die Verfassung des Landes oder der einzelnen Städte und Communen betreffen, sämmtlich in der plattdeutschen Sprache abgefaßt, ja sogar dänisch erlassene Gesetzbücher, wie das jütsche Recht des Königs Waldemar, konnten im Schleswigschen nicht eher zur Anwendung kommen, als bevor sie in die plattdeutsche Sprache übersezt waren. Dieß war ja auch natürlich, denn vor der Reformation gab es im Schleswigschen schwerlich gedruckte Bücher, mindestens solche nicht, die unter dem Volk im Umlauf waren, und für den kirchlichen Cultus, wie für den öffentlichen Unterricht gab es zu der Zeit also auch nur geschriebene Bücher. (Das angeblich erste im dänischen Reich gedruckte Buch erschien zu Schleswig 1486, selbstverständlich aber ward Kopenhagen der Hauptsiz für den beginnenden dänischen Bücherdruck und zwar durch Gottfried von Ghemen, welcher sich dort niederließ. Die von ihm im Jahre 1495 herausgegebene „dänische Reimchronik", deren Verfasser der Mönch Bruder Niels in Sorö Ao. 1470 gewesen sein soll und welche mit solcher Begierde gelesen ward, daß sie in kurzer Zeit eine Menge Auflagen erlebte, war das erste im dänischen Reich gedruckte dänische Buch. Bald darauf erschien „die Geschichte vom Kaiser Karl und seinen zwölf Genossen", „der Zug der Türken gegen Rhodus" und andre historisch-romantische Bücher, so wie mehrere dänische Rechtsbücher und eine Anzahl Schulbücher. Zunächst nach Kopenhagen erhielt Ripen eine Buchdruckerei, wo das „Jütsche Recht" im Jahre 1504 gedruckt ward. Sowol vor als lange nach der Einführung der Buchdruckerkunst in Dänemark wurden viele dänische Bücher im Auslande — in Paris, Antwerpen, Leipzig und mehreren andern Städten gedruckt.) Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst schrieben die Mönche die Bücher und da sie meistens von deutscher Abkunft waren und unter dem schleswigschen Volk lebten, schrieben sie, wie sich von selbst versteht, die Sprache des Volks, das heißt die plattdeutsche. Die plattdeutsche Volkssprache fand demnach damals noch im kirchlichen Leben wie im öffentlichen Unterricht ihre natürliche Stüze und man begreift daher leicht, daß sie sich bis auf die Reformation in vieler Hinsicht ungekränkt und unverkümmert erhalten mußte. Nach der Reformation aber gestaltete sich Alles ganz anders. Auf einer geistlichen Versammlung zu Hadersleben-

Digitized by Google

welcher auch der schleswigsche Reformator Hermann Tast und die Prediger von Schleswig, Flensburg und Hadersleben beiwohnten, ward eine Kirchenordnung für ganz Dänemark mit Inbegriff von Schleswig in dänischer Sprache verfaßt und vom König am 2. Sept. 1537 als Gesez publicirt. Eine plattdeutsche Uebersezung dieser Kirchenordnung ward 1542 auf dem Landtage zu Rendsburg als schleswig-holsteinische Kirchenordnung genehmigt und erlassen. Wenn in dieser schleswig-holsteinischen Kirchenordnung die deutsche (plattdeutsche) Sprache statt der bisherigen lateinischen ausschließlich beim Gottesdienst angeordnet wird, ohne irgend welche Einschränkung in Betreff Nordschleswigs zu erwähnen, so ist dieser Umstand ein starker Beweis dafür, daß zu der Zeit auch dort die plattdeutsche Sprache die allgemeine und allgemein verständliche Volkssprache gewesen sein muß. Allein es kam anders, als es wol hätte kommen sollen. Im Jahre 1644 theilte der dänische König Christian III. die ungetheilt verbundenen Herzogthümer Schleswig und Holstein mit seinen Brüdern Johann und Adolph und die Kraft des Landes ward dadurch gebrochen. Diese Theilung der Landesregierung unter königlichen und herzoglichen Scepter mußte schon deswegen dem Volke nachtheilig werden, weil dadurch der Nationalsinn getheilt und zerrissen ward. Der König, ein eifriger und gewaltiger Reformator, machte mächtige Durchgriffe innerhalb der verworrenen Bewegung der neu sich gestaltenden Zeit, welche der Machtvergrößerung der weltlichen Herrscher so günstig war. Es fruchtete wenig oder nichts, daß selbst sein Vertrauter Johann Rantzau ihn behutsam an die Wahlcapitulation von 1460 zu erinnern wagte. Als im Jahre 1536 das katholische Bischofthum in Dänemark abgeschafft ward, fielen die bischöflichen Güter nebst der bischöflichen Gewalt an die Krone und solche Gewalt stand dem Könige von Dänemark nun auch in Rücksicht unsrer Herzogthümer zu, wo jezt der bisher stattgehabte stille Verlauf der Reformation einen man darf sagen gewaltsamen Character annahm. Die früheren Pfleger des Volks, die Mönche, wurden vertrieben und unter der Zahl der Beamten traten sicherlich viele und auch wol nicht die schlechtesten zurück, da sie sich nicht wie auf königliches Commando reformiren lassen konnten und wollten. Die leer gewordenen Beamtenstellen wurden großentheils mit Leuten

Digitized by Google

besetzt, die auf der Universität zu Kopenhagen gebildet worden waren, und da diese der deutschen Sprache nicht mächtig waren, so ward überall, wo es irgend thunlich schien, die dänische Sprache eingeführt. In Folge der Consolidität des Landes konnte nun zwar keine Aenderung in der bürgerlichen Gesetzgebung und im bürgerlichen Recht eintreten, aber auf dem kirchlichen Lebensgebiet, wo Alles neu ward, fand dagegen ein desto freierer Spielraum statt und dieß um so mehr, weil die königliche in Hadersleben erlassene Kirchenordnung auch auf das Herzogthum Schleswig Bedacht genommen hatte. Da nun aber im dänischen Reich die erste Universität in Kopenhagen war, so war auch daselbst die erste wirksame Buchdruckerei, und mit der neuen Ordnung in den Kirchen und den neuen Kirchenbeamten kamen nun auch dänisch gedruckte Bücher ins schleswigsche Land hinein und wurden, wie in Kirche und Schule, so auch unter dem Volk eingeführt, so daß man allerdings sagen kann, daß in Folge der Buchdruckerei im Zusammenhang mit den vorausgegangenen und den begleitenden geschichtlichen Verhältnissen die deutsche Nationalität in Schleswig recht eigentlich unter den Druck gekommen ist. Aus dem Gesagten geht klar hervor, wie nach der Einführung der Reformation fast alle Ortsnamen unsres schleswigschen Landes durch die dänische Zunge verunstaltet worden. Ueberdieß ist nicht zu leugnen, daß selbst im Nordschleswigschen noch nach der Reformation viele deutsche Elemente in der Kirche, wie besonders in der Schule nachgeblieben sind. Ob der jezige Nationaldruck und die heutige Nationalpresse jede Spur des Deutschthums auszumerzen im Stande sein wird, bezweifle ich sehr.

So glaube ich denn troz aller Spärlichkeit der Forschungsquellen (die man uns ja gleichfalls mit Gewalt genommen hat) dem Leser, der kein Feind der Wahrheit ist, gezeigt zu haben, daß bis zur Reformation überall in Schleswig, selbst in Nordschleswig, die herrschende Volkssprache nicht die dänische gewesen ist. So müssen sich denn auch jezt noch Spuren im nordschleswigschen Sprachidiom aufweisen lassen, die uns das einstige Dasein der ursprünglichen Landessprache unleugbar beweisen. Solche Spuren sind in Menge vorhanden. So findet man stets und überall nicht allein die deutsche (friesisch-anglische)

Digitized by Google

Artikelform im Gegensaz zu der dänischen, sondern auch die friſiſch-angliſche (engliſche) Declinationsform mit af (of, von) ſtatt der däniſchen Genitivform auf s als die ſehr allgemeine und übliche. So ſagt man z. B. Börn af Gud den ewige Fader und nicht wie im Däniſchen: den ewige Gud Faders Börn. Ferner hat die däniſche Sprache eine eigene und eigenthümliche Conjugationsform. Neben der umſchreibenden Paſſivform nämlich hat die däniſche Sprache für die Zeitdauer auch eine einfache Form, z. B. ſkrives (wird geſchrieben), ſkreves ward geſchrieben) und ſkal ſkrives (wird geſchrieben werden). Im Nordſchleswigſchen dagegen iſt für die Zeitdauer wie für die Zeitvollendung die umſchreibende deutſch-friſiſch-angliſch-engliſche Paſſivform faſt ausſchließlich üblich und allgemein gebräuchlich. Außerdem hat die Sprache im Nordſchleswigſchen nicht allein rückſichtlich der Diction, ſondern auch in Betreff der Conſtruction größere Uebereinſtimmung mit dem deutſch-friſiſch-angliſch-engliſchen, als mit dem eigenthümlich däniſchen Sprachidiom. Die Identität der nordſchleswigſchen Sprache mit der urſprünglichen ſchleswigſchen Landesſprache tritt endlich ſelbſt in vielen einzelnen Ausdrücken ſtark und augenfällig hervor, und es möchte vielleicht gut und dienlich ſein, einzelne beſtimmte Beiſpiele davon hier anzuführen.

Die Nordſchleswiger ſagen	Die Dänen aber ſagen
ſegn Gott (ſegne Gott)	Gud velſign.
Segenswunſch an ſolche, welche eſſen oder gegeſſen haben. Der Nordfriſe ſagt „ſe Got", doch nur beim Rieſen.	
Gaard (Garten, friſiſch Goard) . .	Have.
Krudtgaard (Kräutergarten) . . .	Urtehave.
Hansbär (Johannisbeere)	Ribs.
Blomer (Blumen)	Blomſtre.
Suurampfer (Sauerampfer) . . .	Engſyre.
Lanſte (Lanſte)	Fäſtebonde.
Waaning (Wohnung)	Bopäl.
Skuffer (Schaffner, Speiſemeiſter) .	Kjögemeſter.
Karnhuus (Kirchenhaus, Vorhalle) .	Waabenhuus.
Formünder (Vormund)	Wärge.
Bigt, bigte (Beichte, beichten) . .	Skrifte, ſkrifte.

Digitized by Google

Bigtfäer (Beichtvater)	Skriftefader.
Geweten (Gewiſſen)	Samwittighed.
Jäkkert (Jacke)	Tröie.
Dug (Tuch, friſ. Duk)	Törkläde.
lam, lamme (lahm, hinken) . . .	halt, halte.
effen, ueffen (eben, uneben) . . .	par, upar.
fro, hungrig, bunt, krum (froh, hungrig, bunt, krumm)	glad, fulten, broged, kroged.
Frier, frie (Freier, freien)	Beiler, beile.
koppe (ſchöpfen)	öſe.
ſpille (ſpielen, friſ. ſpelle)	lege.
prelle (prellen, aufziehen)	ſnyde (ſnüde), träkke op.
lenſe (leeren)	tömme.
glik, jöns (gleich, jüngſt)	ſtrax, nülig.

Beim Zählen werden die plattdeutſchen Zahlwörter faſt durchgängig gebraucht.

eg waſker mine Händer (ich waſche meine Hände)	jeg toer mine Händer.
eg giwer efter (ich gebe nach, friſ. ik jiw efter)	jeg eftergiwer.
eg wender for (ich wende vor) . .	jeg forewender.
eg löber ower (ich laufe über) . .	jeg owerlöber.
det Skriwen (das Schreiben) . . .	den Skriwen.
det Skrigen (das Schreien) . . .	den Skrigen.
det er et hurtigt Löben (das iſt ein hurtiges Laufen)	det er en hurtig Löben.
it bört (oder börs) mi för (es kommt mir vor, es ahnet mir, friſ. hat drait mi föör)	det bäres mig for.

Bör in dem plattdeutſchen bören, gebören (ſich ereignen) iſt dasſelbe Wort. Es iſt kein Zweifel daran, daß die Dänen ihr det bäres mig for aus unſrer Sprache entlehnt haben. Das nordſchleswigſche ſe bören to Hopen heißt ſie drängen zu Hauf; wat ſe anbören ſagt man z. B. von einer Menſchenmaſſe, die unter großem Andrang in ein Haus hineingehen, alſo: wie ſie andrängen.

Diſk, Diſkduk (Tiſch, Tiſchtuch) . .	Bord, Borddug.
Fik (Taſche)	Lomme.

Digitized by Google

Koſt (Hochzeit)	Brüllup (kein urſprünglich däniſches Wort).
Skül (Schuld, debitum)	Gjeld.
Liim (Beſen)	Koſt.
Skorre (Kräze, friſ. Skrob) . . .	Fnat.
Beimand (Bettler)	Tigger.
Böſewicht (Böſewicht)	Nidding.
krei (krähen, friſ. kré)	gale.
drau (treffen, friſ. draap)	träffe.
Gewinn (Gewinn)	Gawn.
Titter (Zizen, entſtanden aus Tit, friſ. Tetj).	Worter.

Genug von dieſem. Allzuviel. Allein man iſt gezwungen, länger als man wünſcht, bei Kleinigkeiten zu verweilen, wenn man „mit Geſindel ſich herumſchlagen muß“. Das aber iſt nochmals der Wiederholung werth: Vom Jahre 1104 an hatte Schleswig drei Jahrhunderte lang das obere Kirchenregiment mit Dänemark gemein. Im Stammlande der Dänen (Schonen) ſaß ſein höchſter geiſtlicher Herrſcher, ein Däne und Fremder, deſſen ſämmtlichen Geſezen und Beſchlüſſen es ungeachtet ſeiner ganz verſchiedenen Nationalität unterwarfen war. Ihm war naturwidrig die däniſche Kirche aufgedrungen worden. Dieſer Umſtand, daß unſer undäniſches Land, unſre deutſche Kirche gewaltſam als ein Glied der däniſchen Reichskirche behandelt ward, hat die Daniſirung deſſelben in traurigſter Weiſe mehr als Andres in jener Zeit gefördert. Auch die däniſchen Enclaven auf urfriſiſchem Boden in der Weſthälfte Nordſchleswigs haben einen unheilvollen Einfluß in der Verkümmerung unſerer Nationalität ausgeübt, und auch dieſer ſchädliche Einfluß hat in den kirchlichen, ſprachlichen und politiſchen Zuſtänden des ſchleswigſchen Landes ſolche grenzenloſe Verwirrung hervorgebracht, daß jede Abhülfe als unmöglich erſcheint. Die Daniſirung gewiſſer Strecken der friſiſchen Weſthälfte Nordſchleswigs durch die Ripener Kirche, nachdem dieſe eine jütiſch-däniſche geworden war, ſtammt erſt aus den Zeiten nach der Gründung des Erzbisthums zu Lund und der Errichtung der däniſchen Klöſter nördlich vom friſiſchen Tondern, aber nicht aus Knut Swenſens Zeit im 11ten Jahrhundert, als noch die Bewohner Führens Heiden

Digitized by Google

waren. Die Dänen sind in dem (absichtlichen) Wahn, die Reformation habe im schleswigschen Lande die „Muttersprache" aus den Kirchen verdrängt, worunter sie die dänische verstehen, da doch Dänisch nie die Muttersprache unseres Landes gewesen ist; wir aber sind nicht im Wahn, wenn wir behaupten, daß seit der Reformation (ich meine nicht erst seit 1850) die dänische Sprache erst recht in unsere schleswigschen Kirchen gedrungen ist.

Deutsch im schleswigschen Lande als öffentliche Geschäftssprache ist viel älter als die Zeit des 14ten Jahrhunderts. Durch die enge Verbindung Schleswigs mit Holstein ward sie nur gefördert, aber nicht erst eingeführt. Sie wird in Urkunden die gewöhnliche. Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte I., 228 (ein Geschichtsbuch von ruhiger, klarer Forschung und anziehender Darstellung) sagt: „Selbst in der Bezeichnung des Herzogthums tritt (1ste Hälfte des 14ten Jahrhunderts) eine Veränderung ein. Zunächst wird statt der allgemeinen Benennung Jütlands (Jutia) einige Male (zuerst im Jahre 1326 — soll sein 1325 — und 1330) Süderjütland (Sunderjutia) gebraucht, gleich darauf aber (im J. 1340) wird Waldemar als „Herzog von Schleswig" eben in der Urkunde bezeichnet, welche sein Land dem Gerhard überließ, und schon vorher soll dieser (im J. 1336?) in einer Siegelumschrift „Herzog von Schleswig und Jütland" heißen. Der veränderte Name aber ist ein Zeugnis, daß den Zeitgenossen eine Veränderung in den Verhältnissen selbst zum Bewußtsein kam. Daß das Herzogthum als ein Theil Jütlands angesehen wär, mußte immer mehr in den Hintergrund treten." Ferner Thl. I., S. 364: „Man übersezte die alten dänischen Rechtsquellen in die niedersächsische Sprache, deren man sich allgemein bediente; das Dänische ward theilweise offenbar gar nicht verstanden. So sind die Stadtrechte von Schleswig, Flensburg und Apenrade in dieser Zeit einer solchen Bearbeitung theilhaftig geworden, das Flensburger (Ao. 1431) auf ausdrücklichen Befehl des Raths. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gerichtlichen Verhandlungen selbst, wenigstens in den Städten, in deutscher Sprache gehalten wurden. Die Statuten einer Kaufmannsgilde von Flensburg (Ende des 14ten Jahrhunderts), ein Erdbuch der Stadt und andre Documente sind deutsch abgefaßt, eben so fast sämmtliche Urkunden, welche sich auf die Verhält-

Digitized by Google

nisse der Herzogthümer beziehen; sogar dänische Bischöfe, als sie über die Verhandlungen zu Assens ein Zeugnis abgaben, und das Wiborger Landesthing, als es für den König Erich auftrat, bedienten sich dieser Sprache. Daß die Herzöge absichtlich auf die Veränderung hingewirkt haben, läßt sich schwerlich behaupten. Es würde aber, wäre es geschehen, nicht Wunder nehmen können, da in den processualischen Verhandlungen mit König Erich von dänischer Seite großes Gewicht auf die nicht begründete Behauptung gelegt ward, daß überall im Lande, selbst in den friesischen Gegenden, die dänische Sprache oder doch ein wenig verschiedener Dialect herrschend sei. Das Gegentheil, wie selbst dänische Schriftsteller anführen, ergibt sich auch daraus, daß in Zinsregistern der Zeit (dem des schleswigschen Bischofs vom Jahre 1436) die Ortsnamen in deutschen Formen erscheinen. Gleichzeitige Geschichtschreiber unterscheiden auch in Flensburg ausdrücklich die Dänen von der deutschen Bevölkerung." An dieser Stelle ist es mir lieb, die sehr empfehlenswerthe Schrift „Systematische Darstellung u. s. w." 1857 von dem klar, ruhig und sicher forschenden Dr. E. Friedlieb in Kiel nebst einer Probe aus derselben zu erwähnen. Der Danisirungsgeist, der keine Gerechtigkeit kennt, stellte sich schon im Jahre 1424 zur Zeit des langen Krieges zwischen Dänemark und unseren Herzogthümern in einem häßlichen Lichte dar, als königliche Zeugen, meistens Dänen, zu behaupten wagten, im ganzen schleswigschen Lande werde Dänisch gesprochen und die friesische Sprache sei nur ein verdorbenes Dänisch! Sie sollten Aussage thun über etwas, das sie theils nicht wußten, theils nicht wissen wollten. Sie scheuten sich nicht, falsch Zeugnis zu reden. — Zu unserer Zeit ist die Lüge in noch gröberer Gestalt aufgetreten.

Da die Dänen unsrer Tage mit Verhöhnung aller geschichtlichen Wahrheit Nordschleswig und seine Sprache (die 3 Inseln an dessen Westküste mitgerechnet), ja sogar ganz Schleswig (eine frechere Lüge gibt es nicht) für urdänisch erklären, so will ich hier mit Rücksicht auf die Volksrace im Riper Theil Jütlands und auf meine Behauptung über die Urnationalität der Bevölkerung der Westhälfte Nordschleswigs die Worte eines dänischen Gelehrten und im Schleswigschen angestellten Beamten anführen, welche in einem Privatschreiben von ihm enthalten sind: „Von

Digitized by Google

jeher interessirte ich mich für die Westküste, in späteren Jahren habe ich zu verschiedenen Malen die Westküste bereist, so daß mir das ganze Littoral vom Skag bis Blaawands Huk und von da nach der Hewer bekannt ist. Das Volk der West-Jüten — von den andern Jüten sehr verschieden — hatte ich oft Gelegenheit zu achten und zu bewundern. Diese sind gewis mit den Frisen nahe verwandt. Ich möchte Sie aber auf einen Punct aufmerksam machen. Es gibt eine Nationalität des Typus, des Characters, unabhängig von der Sprache, welche im Lauf der Zeit oft verwischt wird. So haben ja die Eiderstedter und früher wol auch die Dithmarscher Frisisch gesprochen, so gewis als dieselben friskischen Ursprunges sind. Die Eiderstedter sprechen jezt Plattdeutsch, nicht Frisisch; die ganze Reihe von Inseln nördlich von Silt aber bis Blaawandshuk spricht Dänisch. Dieß sind Thatsachen. Thatsachen sind aber auch: die frisische Tracht auf diesen Inseln, ihr Character als Seevolk, ihre ganze durchaus frisische Physiognomie, die besonders bei den Weibern (namentlich auf Fanö) gar nicht zu verkennen ist, so wie es denn auch höchst wahrscheinlich wird, daß die Sprache daselbst früher die frisische gewesen. Mithin sind die Bewohner dieser Inseln Röm, Manö, Fanö u. s. w. Frisen, Nordfrisen, und zwar mit dänischer Sprache, nach Art der Eiderstedter, Nordstrander und Pelwormer Frisen mit plattdeutscher Sprache; sie sind aber Frisen in höherem Grade, als die Eiderstedter, Nordstrander und Pelwormer, indem ihr nationaler Typus (Physiognomie, Statur, Haar, Augen u. a. m.) ganz die frisische Abstammung verrathen, auch ihre Tendenz, die See, das Seeleben, sie als solche bezeichnet. Ich bin also der Ansicht, daß diese nördlichen Inseln auch zu den frisischen Inseln gehören und dazu gerechnet werden müssen."

Das Urtheil dieses Dänen über die Bevölkerung der Westseite Nordschleswigs ist mindestens unparteiischer, als das seiner eiderdänischen Landsleute, die ohne Wissen und Wahrhaftigkeit etwas ganz Andres sagen. Zur Berichtigung dieser Angabe und auch zu einiger Orientirung in jener den meisten Lesern unbekannten Strecke füge ich Nachstehendes hinzu. Das dänisch-frisische Mischlingsvolk der drei Sandinseln Fan, Man und Rem (das Anhängsel ö heißt Insel), deren Dünen, wie es heißt, großentheils auf untergegangenen Marschen und Moren ruhen, ist

Digitized by Google

im Aeußern wie an Character und Geist doch noch recht verschieden von den eigentlichen Inselfrisen, welche südlicher wohnen. Sie sind in Folge ihrer starken dänischen Zuthat von kürzerem Wuchs und schienen mir doch mehr den dänischen als den frisischen Typus im Antliz zu tragen. Sie sind reinlich, aber nicht ganz so reinlich wie die reinen Frisen. Die Frauentracht ist eine alte frisische. Auch ist die frisische Häuserbauart nicht untergegangen. Ihre Sprache war bis zur neuesten Zeit allen Dänen, welche jetzt ihr „gutes altes Dänisch" als falsche Waare für ihre Zwecke zu Markte tragen, unverständlich. Die Insel Rem (2 kleine Meilen lang und ½ Meile breit, mit (Ao: 1840) 1460 Bewohnern, nämlich 852 in den 10 Dörfern des Süderlandes und 494 in den 5 Dörfern des Nordlandes) besteht aus dem dänischen Süderland und dem schleswigschen Nordland (dem dänischen König Erich von Pommern war es im Kieler Frieden (1435) um das Lister Tief zu thun, darum behielt er für sich — die deutsche Partei überlistend — die Südhälfte von Rem). Das dänische Süderland ist unfruchtbar und voller kleiner Sandhügel zwischen den sehr zerstreut liegenden und ungeachtet der Armuth der Bewohner nach frisischer Weise sehr rein und sauber gehaltenen Häusern. Unter den Dorfsnamen auf Rem zeigen schon Toftum und Juwre, daß sie frisischen Ursprunges waren. Ein Dorfstheil im Süderlande heißt Duhn (Düne), welcher Name nicht dänisch, sondern frisisch ist. Die Theilung Rems in einen dänischen und einen schleswigschen Antheil hat (wie einst die Theilungen unsrer Herzogthümer nach größerem Maßstabe) der geistigen Thätigkeit und der Thatkraft der Insulaner geschadet. Die Bewohner der Faninsel sind den Remsleuten in vieler Hinsicht weit überlegen. Diese leztgenannte Insel (2 starke Meilen lang und kaum ½ Meile breit, mit 2400 Bewohnern) besaß im Jahre 1859 115 eigene Fahrzeuge von 4117½ Commerzlast Gesammtträchtigkeit. Ihre Seeleute (nach Art der Blankeneser unweit Hamburg) vermitteln fast den ganzen Küstenhandel Westjütlands und treiben überdieß Seefischerei. Das Nordende der Insel liegt nur ½ Meile vom jütschen Festlande. Die Insel Man (Manö) hatte vor 20 Jahren 233 Einwohner. Auf der Insel Fan (Fanö) sagt man für er und sie (auf Dänisch han und hun) ha und hu (frisch. hi und hjü, engl. he und she). Wenn in diesen späten

Digitized by Google

Zeiten auch nichts auf dem Festlandsboden der Westhälfte Nordschleswigs an seine friesische Ursprünglichkeit uns erinnerte, so würden die auf versunkenen urfriesischen Marschen liegenden drei Dünen-inseltrümmer westlich davon, die einst nur durch schmale See-arme vom schleswigschen Continent geschieden waren, die deutlichsten Fingerzeige sein. Ein „gutes altes dänisches" Ripen vor dem 12ten Jahrhundert mit einem friesischen Landgebiet an dessen Westseite ist undenkbar. „Ha ku ha hei for leng gön, wie man z. B. auf Fanö spricht, wird doch wol Niemand für „gutes altes Dänisch" erklären? Welcher Däne, der „das gute alte Dänisch" zu verstehen sich rühmet, kann übersezen, was hier folgt? „Ha pipst hu aa hu pipst ha aa saa pipst de boat?" In politischer Beziehung sind die Bewohner der genannten drei Inseln von den südlicher wohnenden friesischen Insulanern verschieden. Die Silringen (Bewohner Sils) kehren fast alle in jeder Hinsicht dem Norden den Rücken zu, wenden sich und blicken stets naturgemäß und hoffnungsvoll nach Süden; ja sie ärgern sich mit Recht, wenn ihre südlicheren Nachbaren und Stammgenossen, die Fehringen, denen ich im Sinne aller unsrer Väter das Donnerwort in die Seele rufe „Ihr seid Friesen, keine Dänen!" sich so geschmeidig und willfährig und unfriesisch, wie neulich bei den Ständewahlen in Emmelsbüll im Withinglande und sonst wol noch nach Norden oder Osten bücken und leider schon so verleitet zu sein scheinen, daß sie von dort ihr Heil erwarten. Die Silringen, mit Ausnahmen, sind doch selbstständiger, herzhafter, charakterfester, friesischer. Noch im vorigen Jahrhundert hatten die nordfriesischen Insulaner nur ihre eigenen friesischen Vögte. Die dänische Regierung hat uns Inselfriesen gewaltthätig dänische aufgezwungen und zwar troz unsrer friedlichsten Gesinnung, unsrer ruhigsten Haltung. Sie hat, was unsere Geschichte bezeugt, von jeher nur unsre Unterjochung, unsere Verdänischung, unsere Vernichtung im Auge gehabt. Die Geschichte der Friesen ist in unsern friesischen Schulen jezt verpönt, und nur die der Dänen, eines uns fremden Volks, ist unsern friesischen Kindern zu lernen geboten. Welch eine Barbarei! Es könnten die Steine schreien, weil die Menschen schweigen. Und troz solcher Zustände, die mich, der ich nie geredet habe, um den Menschen zu gefallen und nie meine

Digitized by Google

Friſennatur um ſchnöden Selbſtgewinn verſchacherte, ſondern mein Gewiſſen vor der Mit- und Nachwelt rein erhalten will, mit tiefem Kummer erfüllen, trotz ſolcher trübſeligen Zuſtände ſag' ich, eilten jene Männer von Fehr, welches von zwei däniſchen Vögten aus Kopenhagen beherrſcht wird, in großer Zahl, vielleicht nicht wiſſend, was ſie thaten, unlängſt über das Waſſer, um bei der Wahlurne den Beweis zu liefern, daß ſie nicht mehr ſind, wie ihre Väter waren. Euch wird die Zukunft richten!

Deutſche Inſchriften in großer Zahl in den Kirchen, an Altären, Wandtafeln, Taufſteinen, an und in den Häuſern, auf Leichenſteinen und andern Gegenſtänden mehr, haben in Angeln und Nordfriesland und überhaupt im ganzen ſchleswigſchen Lande von der Einführung des Chriſtenthums an bis in die neueſten Zeiten gedauert. Wie viele und welche die Dänen im letzten Jahrzehend zerſtört haben, iſt mir unbekannt. Sie ſind nicht erſt mit dem „deutſchen Regiment" und mit der Reformation gekommen. Plattdeutſch war in unſerm ganzen Lande eine Volksſprache und die herrſchende officielle Sprache ſchon in der katholiſchen Zeit. Der Propſt Anshelm, ein Deutſcher, kein Däne, war bis 1330 Propſt in Barchſüſſel, alſo im nördlichſten Theil von Schleswig, und ward in dem genannten Jahre Propſt im friſiſchen Strande, wo ſchon damals in plattdeutſcher Sprache gepredigt ward. Dem katholiſchen Paſtor Nickelſen zu Gaikebüll im Strande ward im Jahre 1534, als er auf der Kanzel predigte, natürlich plattdeutſch, ja nicht lateiniſch, mehrmals öffentlich widerſprochen. Noch im Jahre 1350 wurden alle Utlande der Nordfriſen von Einem Staller (Ingwer geheißen) regiert und die plattdeutſche Sprache war neben der friſiſchen die herrſchende. Das Stalleramt Urenglands ſtammt natürlich von dem nordfriſiſchen. Schon Ao. 1243 war Plattdeutſch die officielle Sprache in Tondern, deſſen lübſches Recht in lateiniſcher und plattdeutſcher Sprache abgefaßt ward, nicht in däniſcher, und die Umgangsſprache in Tondern war die friſiſche. Die Weiſſagung der Friſin Heertje vom Jahre 1400 iſt in plattdeutſcher Sprache geſchrieben. Die nordfriſiſche Siebenhardenbeliebung von 1426 iſt wie das Eiderſtedter Landrecht (die Krone der rechten Wahrheit) auf Plattdeutſch verfaßt. Das im Jahre 1572 veränderte Nordſtrandinger Landrecht (der Name

Digitized by Google

Nordstand ist schon Ao. 1460 in schriftlichen Documenten vorhanden, in Waldemars Erdbuch vom 13ten Jahrhundert noch nicht) ward vor den Fünfharden und dem ganzen Lande in der Kirche zu Mörsam langsam und deutlich in plattdeutscher Sprache abgelesen. Auch die dortigen und damaligen Frisen verstanden Plattdeutsch so gut als ihre Muttersprache. Die plattdeutsche Sprache des Jütschen Rechts und der Stadtrechte unsrer schleswigschen Städte ist mehrere Jahrhunderte alt, der plattdeutsche Text des schleswigschen Stadtrechts ein halbes Jahrthausend. In der untergegangenen Mohrsum- (Morsham-) Kirche zu Pelwerm im Strande hatte die kupferne Taufe eine plattdeutsche Inschrift von Ao. 1480. Die im Jahre 1500 gegossene Glocke der 1625 untergegangenen Kirche auf der Insel (jezt Halg) Gröde trug die Inschrift: Sanct Cathrin bin ik geheten, Paje Ponsen und Gunne Mumsen hebben mi laten geten. Die deutschen Inschriften aus alter Zeit finden sich nicht nur allenthalben sonst im Schleswigschen, sondern auch auf Alsen. An sehr vielen Häusern in Sonderburg fand man noch unlängst Bibelverse oder andre fromme Sprüche über der Hausthür oder an dem Gesims angebracht, meistens mit erhabenen Buchstaben in Holz ausgeschnitten und alle alt und in deutscher Sprache, keine in dänischer. Auch in Angeln sind es deutsche Inschriften. Dänische Inschriften, sagt ein Angler, erinnere ich mich nicht in irgend einer Kirche Angelns gesehen zu haben, dagegen überall deutsche. Die aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts sind plattdeutsch, so unter andern die in der Husbüer Kirche „dat neen Oge gesehen heefft." [Daß Niemand bisher das uranglische Wort Ebenlith (d. i. Zeit von Abend zu Abend, also 24 Stunden) erklärt hat, wird hier wiederholt. Die Dänen würden daher auch dieses Wort für „gutes altes Dänisch" erklären. Auch dieß soll ihnen hier benommen sein. Die alten Frisen (nach dem anglischen Ausdruck zu schließen also auch die Angeln) rechneten ihre Etmale (Zeit von 24 Stunden) von Untergang bis Untergang der Sonne]. Nach einem schriftlichen Zeugnis von 1621 war bis dahin zu Gelting in Angeln immer plattdeutsch gepredigt worden. 1525 klagte die Ritterschaft auf dem Landtage: „Man hat in den Kirchspielskirchen meistens ungelehrte Kirchenherren, welche Fabeln predigen und das heilige Evangelium nicht zu deuten wissen." Schon aus dieser Stelle ist das von so vielen geleugnete Vor-

Digitized by Google

handensein einer einheimischen, nicht lateinischen Kirchensprache zur katholischen Zeit erweislich.

Die kecke Behauptung, daß in unseren deutschen Landen, also auch in Schleswig-Holstein während des römisch-katholischen Zeitraums von einer Kirchensprache außer der lateinischen nicht die Rede sein könne, und daß die deutsche Kirchensprache erst durch die protestantische Form des Gottesdienstes und die deutsche Bibelüberseżung bedingt werde, gründet sich nach den neuesten Forschungen auf Irrthum. In den Kirchen unsres schleswigschen Landes ward vor der Reformation die Predigt in plattdeutscher Sprache gehalten, auch in den nordfriesischen, wie aus schriftlichen Zeugnissen klar hervorgeht. Am klarsten hat dieß der tüchtige und gelehrte Forscher Herr Dr. J. Gefficken, Prediger an der St. Michaeliskirche in Hamburg, in seinem Werk „Der Bildercatechismus des 15ten Jahrhunderts" (Leipzig 1855) gezeigt und durch die bündigsten Belege erwiesen, daß es vor der Reformation in deutschen Landen Sitte war, die Predigten, die in der Landessprache gehalten werden sollten, lateinisch zu schreiben, und die, welche in der Landessprache gehalten waren, lateinisch drucken zu lassen. Daß in der katholischen Zeit bei uns zu Lande auf Kanzeln vor versammelter Gemeinde gepredigt worden ist, darf doch wol kein Mensch leugnen. Nun denn, ward gepredigt, so wird doch auch wol Niemand, der seine Fünf beisammen hat, bezweifeln, daß die Predigt in einer Sprache gehalten ward, welche die Gemeinde verstehen konnte. So unsinnig wird man auch im schleswigschen Lande gewis nicht gewesen sein, das Volk in die Kirchen zu treiben, um von den Kanzeln lateinische Predigten anzuhören.

Aus abgedruckten Originalen ergibt sich, daß Flensburger kirchliche Urkunden und andere schon vor der Reformationszeit fast immer in plattdeutscher Sprache abgefaßt wurden. Mit Beziehung auf die Zollgerechtigkeit der schleswigschen Bischöfe zu Treya beruft sich das Zinsbuch derselben von 1436 auf ein Zeugnis von ehedem, welches in plattdeutscher Sprache abgefaßt gewesen. Die Worte selbst sind angeführt.

Und hiemit sei dieser Abschnitt geschlossen, dem ich noch viele andere Zeugnisse zur Bekämpfung unsrer Widersacher hinzufügen könnte, welche aber einem späteren Werk von mir über

Digitized by Google

denselben Gegenstand vorbehalten bleiben. Denn diese Forschungen werden fortgesezt werden und jeder Brocken und Beitrag von Landsleuten betreffend unsre schmachvoll behandelte Geschichte und unser vergessenes leidenvolles Leben wird mir willkommen sein. Bedenket, daß wir auch gegen diejenigen Pflichten haben, welche nach uns kommen und uns richten werden. Eine Welt voll Sünde verbirgt sich unter Schweigen und in der heutigen Selbstsucht, die keine christliche Liebe im Herzen duldet und kalt Wasser geußt auf jede Begeisterung, geht die gemeinschaftliche Heimath unter. Was sind wir gegen die, welche einst waren, und wie anders ist es mit uns geworden! Zwischen 1598 und 1861 ist ein ungeheurer Unterschied. Das erkennt man zum Erstaunen in Heimreichs „nordfresische Chronik" Thl. II. S. 34, wo es heißt: „Desgleichen ist ein Däne, Niels Kygy Rand genannt, darum daß er, wenn er in ein Haus gekommen (auf den nordfriesischen Inseln), am ersten nach der Küche gegangen und nach der Wime gesehen, den 13. März 1598 erhenket worden, und haben Jens Siwerts und Nickels Laurens zu Ilgroff (im Strande) die Gerichtskosten müssen auslegen, weil sie ihn auf ihr Land und in ihrer Behausung hatten wohnen lassen, andern zum Abscheu, daß sie sich vor dergleichen Landstreichern, die sich hieselbst ohne Beweis wollen niederlassen, mögen hüten." Dieses Beispiel soll uns zeigen, wie es damals war und wie es jezt geworden ist.

Jezt sind wir gezwungen, die Beweise dafür zu liefern, daß Wahrheit Wahrheit ist, wenn sie auch von selbst vor den Ohren der Welt so hell wie eine Glocke klingt und so gewis ist, als daß um Mitternacht keine Sonne scheint. Doch denen gegenüber, die Arges thun, was frommt es denn, ewiglich fort zu beweisen, daß blau nicht roth und roth nicht blau, daß „Dan" kein „Angul" und der Friese kein Däne und daß ein Löwe kein Elephant ist. Der Hauptbeweis bleibt doch immer der Sinn unsres Volks, und dieser Sinn ist sicherlich der, daß jeder sich segnet, der in der Jugend deutsch gelernt hat, und dagegen jeder sich grämet, dem solches Glück nicht zu Theil geworden ist. Wir dürfen dreist die Behauptung wagen, daß es zehnmal leichter wäre, in Nordschleswig die deutsche Sprache einzuführen, als in Mittelschleswig die dänische. Ich sage dieß nicht in der Meinung, bei Dänen

Digitized by Google

zu betteln, daß solches geschehen möge, denn es ist menschlicher und christlicher, dem Ermordeten eine Thräne nachzuweinen, als durch Teufelskünste ihn zum Lebensgenuß wieder hervormahnen zu wollen. Doch daß man sich mit aller Gewalt der ferneren Sprachtödtung, dem fortgesezten Volksmorden entgegenstemmte, dieß kann nur in bester Lebensordnung gefunden werden. Was aber billig geschehen sollte, geschehen müßte, ist unbestreitbar dieß, daß in einem Lande wie Schleswig, wo laut allerhöchster Sanction die deutsche und dänische Sprache gleiche Berechtigung haben sollten, auch in Wirklichkeit jedem Bürger Gelegenheit gegeben würde, in der Volks- und Bürgerschule von Kindheit auf auch die deutsche Sprache lernen zu können. Dann, wahrlich! würde es alsbald sich zeigen, ob des Volkes Sprachpol im Süden oder im Norden wäre und nach welcher Himmelsgegend der Sinn und Geist des Volks sich wenden und drehen würde.

XVI.

Forscherblicke in unsre Vorzeit.

Es ist heut zu Tage wohl nothwendig, mit geschärftem Auge rückwärts zu schauen. Manche Forscherblicke in unser vergangenes Leben habe ich gethan und viele sind mir zu thun noch übrig. Aus natürlichem Antrieb thue ich sie, nicht gedungen, nicht gelockt dazu. Denn nie habe ich meine Ueberzeugung verkauft, nie um irdischen Gewinn eine andre eingewechselt. In keines Menschen Dienst stehe ich, in keines Menschen Sold, und dieses Buch ist der Ausdruck meines selbsteigenen Wesens, Glaubens, Denkens und Forschens. Lange habe ich geschwiegen, allein es kommen Zeiten, wo Schweigen Sünde ist, und aus selbsteigenem Entschluß brach ich dieses Schweigen, doch nicht um den Menschen zu gefallen, sondern um das zu erfüllen, was man auch den Nachkommen schuldig ist. Denn der jezige Mensch ist dem künftigen verantwortlich. Wie viel Gewalt wird dem Urheimischen angethan, das von Kindheit an mir heilig war. Darum eben, nicht

Digitized by Google

aus Rache für das Unrecht, das mir selbst widerfahren ist von Feind und Scheinfreund, ist mein Wort geflügelt geworden und eilet denen entgegen, die auf dem Wege der Ungerechtigkeit verharren und fortschreiten, um sie zur Umkehr zu bewegen, so lange es noch Zeit zum Warnen ist und ehe das Gebäude, das sie untergraben, zusammenstürzt und sie selbst mitbegräbt.

* * *

Die älteste schleswigsche Sage, die eigentliche Ursage unsres Landes, ist keine dänische, denn lange vor dem ersten Erscheinen der Dänen in der Geschichte haben die Gründer Englands sie nach Brittanien gebracht. In dieser Sage sind Garbe (Skeaf) und Schild (Skyld) personificirt. Skeaf ist kein dänisches Wort und dennoch sehen die Dänen Skeaf und Skyld für ihre Urahnen und die Fürstenreihe der Skyldingen, die auf urschleswigschem, aber nicht auf dänischem Boden entsproß, für ihre Stammgenossen an, wie sie die fingirten Subjecte Dan und Angul für Brüder halten, wenn auch Angul dänischerseits niemals wie ein Bruder behandelt worden ist. Die Sage lautet so: Skeaf, von Skyld entsprossen oder, wie andre sagen, Skylds Vater, trieb als kleiner Knabe in einem Boot ohne Ruder vom Lande weg, ward später schlafend an den Strand geworfen und mit dem Kopf auf einer Garbe ruhend gefunden. Er regierte in Alt-Angeln an der Schlei in Schleswig. Nach Aethelweard (10. Jahrhundert) waren Skeaf und Skyld die Urahnen aller Gründer Englands. Die Darstellung der Garbe und des Schildes als das Nährende und Wehrende ist sinnreich. Skyld, der Gemahl der Göttin Gefion (ein uranglisches Wort für die See, kein dänisches), die im Sturm die Länder von einander pflügt, bezeichnet den vom Volk auf dem Schilde emporgehobenen Fürsten, wie z. B. der germanische Fürst Brinne (Tac. Hist. IV, 15: positusque scuto, more gentis, et sustinentium humeris vibratus, dux deligitur (nach Volkssitte auf den Schild gesezt und von den Trägern geschwenkt, wird er zum Herzog erwählt). Bei den Gotten, Franken u. s. w. war dieselbe Sitte. Der germanische Skild (Schildfürst) ist der allerälteste unsres Volks. Die Skildingen der Ursage unsres Volks (auf schleswigschem Boden entsprossen), die

Digitized by Google

zu betteln, daß solches geschehen möge, denn es ist menschlicher und christlicher, dem Ermordeten eine Thräne nachzuweinen, als durch Teufelskünste ihn zum Lebensgenuß wieder hervormahnen zu wollen. Doch daß man sich mit aller Gewalt der ferneren Sprachtödtung, dem fortgesezten Volksmorden entgegenstemmte, dieß kann nur in bester Lebensordnung gefunden werden. Was aber billig geschehen sollte, geschehen müßte, ist unbestreitbar dieß, daß in einem Lande wie Schleswig, wo laut allerhöchster Sanction die deutsche und dänische Sprache gleiche Berechtigung haben sollten, auch in Wirklichkeit jedem Bürger Gelegenheit gegeben würde, in der Volks- und Bürgerschule von Kindheit auf auch die deutsche Sprache lernen zu können. Dann, wahrlich! würde es alsbald sich zeigen, ob des Volkes Sprachpol im Süden oder im Norden wäre und nach welcher Himmelsgegend der Sinn und Geist des Volks sich wenden und drehen würde.

XVI.

Forscherblicke in unsre Vorzeit.

Es ist heut zu Tage wohl nothwendig, mit geschärftem Auge rückwärts zu schauen. Manche Forscherblicke in unser vergangenes Leben habe ich gethan und viele sind mir zu thun noch übrig. Aus natürlichem Antrieb thue ich sie, nicht gedungen, nicht gelockt dazu. Denn nie habe ich meine Ueberzeugung verkauft, nie um irdischen Gewinn eine andre eingewechselt. In keines Menschen Dienst stehe ich, in keines Menschen Sold, und dieses Buch ist der Ausdruck meines selbsteigenen Wesens, Glaubens, Denkens und Forschens. Lange habe ich geschwiegen, allein es kommen Zeiten, wo Schweigen Sünde ist, und aus selbsteigenem Entschluß brach ich dieses Schweigen, doch nicht um den Menschen zu gefallen, sondern um das zu erfüllen, was man auch den Nachkommen schuldig ist. Denn der jezige Mensch ist dem künftigen verantwortlich. Wie viel Gewalt wird dem Urheimischen angethan, das von Kindheit an mir heilig war. Darum eben, nicht

Digitized by Google

aus. Rache für das Unrecht, das mir selbst widerfahren ist von Feind und Scheinfreund, ist mein Wort geflügelt geworden und eilet denen entgegen, die auf dem Wege der Ungerechtigkeit verharren und fortschreiten, um sie zur Umkehr zu bewegen, so lange es noch Zeit zum Warnen ist und ehe das Gebäude, das sie untergraben, zusammenstürzt und sie selbst mitbegräbt.

* * *

Die älteste schleswigsche Sage, die eigentliche Ursage unsres Landes, ist keine dänische, denn lange vor dem ersten Erscheinen der Dänen in der Geschichte haben die Gründer Englands sie nach Brittanien gebracht. In dieser Sage sind Garbe (Skeaf) und Schild (Skyld) personificirt. Skeaf ist kein dänisches Wort und dennoch sehen die Dänen Skeaf und Skyld für ihre Urahnen und die Fürstenreihe der Skyldingen, die auf urschleswigschem, aber nicht auf dänischem Boden entsproß, für ihre Stammgenossen an, wie sie die fingirten Subjecte Dan und Angul für Brüder halten, wenn auch Angul dänischerseits niemals wie ein Bruder behandelt worden ist. Die Sage lautet so: Skeaf, von Skyld entsprossen oder, wie andre sagen, Skylds Vater, trieb als kleiner Knabe in einem Boot ohne Ruder vom Lande weg, ward später schlafend an den Strand geworfen und mit dem Kopf auf einer Garbe ruhend gefunden. Er regierte in Alt-Angeln an der Schlei in Schleswig. Nach Aethelweard (10. Jahrhundert) waren Skeaf und Skyld die Urahnen aller Gründer Englands. Die Darstellung der Garbe und des Schildes als das Nährende und Wehrende ist sinnreich. Skyld, der Gemahl der Göttin Gefion (ein urangliſches Wort für die See, kein dänisches), die im Sturm die Länder von einander pflügt, bezeichnet den vom Volk auf dem Schilde emporgehobenen Fürsten, wie z. B. der germanische Fürst Brinne (Tac. Hist. IV, 15: positusque scuto, more gentis, et sustinentium humeris vibratus, dux deligitur (nach Volkssitte auf den Schild gesezt und von den Trägern geschwenkt, wird er zum Herzog erwählt). Bei den Gotten, Franken u. s. w. war dieselbe Sitte. Der germanische Skild (Schildfürst) ist der allerälteste unsres Volks. Die Skildingen der Ursage unsres Volks (auf schleswigschem Boden entsprossen), die

Digitized by Google

mit den Gründern Englands über See ging, gehören der Urzeit vor dem 8ten Jahrhundert an, als noch kein Däne unseren Boden betreten hatte. Die Dänen haben nach Bezwingung unsrer Halbinsel, was ihnen nur mit Hülfe einheimischer schleswigscher Heerführer möglich gewesen ist, unsre Mythenhelden und unsre Geschlechtsregister so wie die altenglischen in ihren skandinavischen Sagenkreis aufgenommen, auch die von Frod und seinem Frieden, welchen unwissende dänische Geistlichen im Mittelalter mit dem Augustusfrieden zur Zeit der Geburt Christi verwechselten. Die Volkssage, auch die unechte, kennt keine Zeit und selbst der Name Frod (frs. Frod und Fred) ist von Friede (frs. Freth) grundverschieden. Die im Kloster Esrom auf Seeland verfaßte esromsche Chronik von Dänemark weiß nichts von einem Skild oder Skjold. Sie erzählt uns, daß Dänemark (die dänischen Inseln) von einer Schaar von Landflüchtigen bevölkert worden sei. In mittelalterlicher Ignoranz nennt der Verfasser Dänemark Dacia. Er liefert uns die folgende Probe dänischer Geschichtsforschung, worin der Schreiber seine unerhörte Unwissenheit zur Schau stellt. „Julius Cäsar unterwarf die Dänen und baute die Burg Julesburg oder Juresburg bei Schleswig (!). Die Gemahlin des Königs Dan (der, nebenbei bemerkt, nie existirt hat) hieß (natürlich) Dania. Auch der Kaiser Augustus zog gegen Dänemark zu Felde und die Jüten fochten gegen ihn wiederholt am Danewirk. (Dieser Wall ist mehr als achtehalbhundert Jahre jünger als Augustus.) Dan lebte zur Zeit des Königs David (und kriegte doch mit Julius Cäsar und Kaiser Augustus). Die Jüten am Danewirk riefen Dan zu Hülfe und machten ihn zu ihrem König. So kam Dan in Besiz des schleswigschen Landes." Die heutigen Dänen behaupten Aehnliches. Der esromsche Kaiser Augustus am Danewirk ist wol ein deutscher Kaiser gewesen. Aus Angst vor ihm, sagt die Rüklostersche Chronik, warfen die Jüten den festen Wall Kowirki auf. Der König Dan habe ihnen geholfen und sei so ihr Herr geworden.

Nach der folgenreichen Brawallaschlacht an der Westküste Schwedens (fast mythisch geworden wie die Schlacht bei Brunanburg an der Ostküste Nordenglands) unter dem Skandinavier Harald Hildetand in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts, in welcher Sigurd Ring, der Regner Lodbroks Vater gewesen sein soll,

Digitized by Google

Sieger und in Folge dieses Sieges der Gründer des eigentlichen Dänenreichs durch die Kraft, die von unserem schleswigschen Lande ausging, wand, in welcher furchtbaren Schlacht auch eine Schaar aus dem Süden von Gotland (d. i. Jütland) und darunter der Friese Ubbe (Uwe) focht, der große Heldenthaten ausführte und einige zwanzig Zweikämpfer, selbst den riesenstarken Skandinavier Störkodder erlegte: sind die Skildingen verschwunden, die dänischen Leirakönige beseitigt und das Godfredsche Geschlecht aus dem schleswigschen Lande hält länger als ein Jahrhundert sein Gewaltscepter über Schleswig und Jütland, Dänemark, Südnorwegen und Schonen ausgestreckt. Durch eingeborne schleswigsche Fürsten aus nicht dänischem Blut, welche sich der höchsten Gewalt im dänischen Lande bemächtigten, traten die Dänen aus ihrem geschichtlichen Dunkel hervor. Sie selbst (die Dänen) haben vor der Herrschaft des Godfredschen Geschlechts keine Vorzeit. Ihre Urgeschichte, statt von Osten, ihrer Urheimath, zu beginnen, fängt im Westen auf unserm Boden an. Seit der Brawallaschlacht ergossen sich die eigentlichen Dänen, unter einem schleswigschen Herrscher stehend, von Osten her über Jütland und unsere schleswigsche Heimath, im 8ten Jahrhundert. Erst jetzt erscheinen die Dänen auf der See, durch uns mit der Seekunde vertraut geworden. Erst jetzt, und früher konnte es nicht sein, hebt die dänische Piratenzeit an, und die ersten dänischen Seeräuber gehen Ao. 787 von Haarfüssel (Hardefüssel, welches von Ringkiöbing bis zur Leimförde reichte, dem Herethaland der Saxenchronik) an der Westküste Jütlands mit drei Fahrzeugen auf Raub nach England ab. Die Saxenchronik sagt: That wearon tha aerestan scipu Deniscra monna the Angeleynnes land gesohton (das waren die ersten Schiffe der Dänen, die Englands Volk heimsuchten). Von unserem Lande ging die Gründung Englands aus, aber die Verwüstung Englands durch die dänischen Piraten ging nicht von unserem Lande aus. Nach einer nordischen Sagennachricht war Sigurd Ring der Zeitgenosse des Königs Ine von Wessex. Lezterer regierte von 688 bis 725 und sein Bruder Ingild starb nach der Saxenchronik Ao. 718. Sigurd Rings und Regnar Lodbroks Residenz war Leire in Seeland nicht und Regnars nächste Nachkommen wohnen auf unserer Halbinsel. (Regnar Lodbrok trägt keinen

Digitized by Google

dänischen oder skandinavischen Namen, seine angeblichen Söhne (Ingwar, Uwe, Lubbe u. s. w.) auch nicht. Lodbrok heißt Rauchhoos, Hose von Lod, d. i. harigem Zeug. Brok und Brek ist unser Wort für Hose, welche nach ihrer eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung ein Strumpf ist. Ungewalkte Tücher, die noch harig sind (sagt Adelung), nennen die Tuchmacher Loden und eben so werden im Oberdeutschen die groben Fußdecken genannt und davon kommt die Benennung Lodenweber oder Loderer). Die nordische Sage läßt Iwar Widfadme und Sigurd Ring England angreifen, was allen englischen Geschichtsquellen widerspricht, die nichts davon erwähnen. Auch Beda weiß nichts von feindlichen Angriffen dänischer Seeräuber in England. Sind Iwar und Sigurd dennoch in England gewesen, so kamen sie nicht als Seeräuber und nicht als Dänen, denn lezteres wenigstens waren sie, als Godfreds Geschlecht angehörig, nicht. Sie gehörten einer andern Nationalität an, als die Männer, welche von 787 (oder den achtziger Jahren des 8ten Jahrhunderts) an feindlich in England erschienen. Sie müssen den Engländern im Aeußeren ähnlicher gewesen sein, als die ihnen nicht verwandte Dänenrace. Die ersten dänischen Männer, die im Jahre 787 in Südengland landeten, müssen durch ihr Aussehen einen starken, widrigen Eindruck auf das englische Volk gemacht haben. Zur Zeit der Gründung Englands wußte man im schleswigschen Lande noch nichts von Dänen, also auch die Engländer bis 787 nicht. Noch jezt erkennt man im Antliz des dänischen Militärs in unsrem Lande die unangenehme Verschiedenheit desselben von dem deutschen und frisischen Menschen. Lange vor der ersten Landung dänischer Piraten in England nennt der englische Missionar Willebrord († 740) die Dänen ein grausames Volk; deren König Unguend sei noch grausamer als ein wildes Thier und so abgöttisch, daß es ganz umsonst gewesen, vor ihm zu predigen (Alcuino teste). Und der Deutsche Adam von Bremen (De Situ Daniae, Cap. 203 und 212) schildert die Dänen so: In gula et mulieribus enormiter omnes excedunt. — Aurum ibi plurimum, quod raptu congeritur piratico. Ipsi enim piratae regi danico tributum solvunt, ut liceat eis praedam exercere a barbaris, qui circa hoc mare (barbarum) plurimi abundant. Unde etiam contigit,

Digitized by Google

ut licentia, quam in hostes acceperunt, saepe abutantur in suos, adeo fide nulla utrique ad invicem sunt, et sine misericordia quisque alterum, mox ut ceperit in jus famulitii vel socio vendit, vel barbaro. Et multa quidem alia tam in legibus quam moribus aequo bonoque contraria, Dani habent, ex quibus nihil utile mihi visum est, ut dicerem, nisi quod mulieres, si constupratae fuerint, statim venduntur. Viri autem, si vel regiae majestatis rei in aliquo fuerint scelere deprehensi, decollari malunt quam verberari. Alia non est ibi species poenae praeter securem et servitutem, et cum damnatus fuerit, laetum esse gloria est. Nam lacrymas et planctum ceteraque compunctionis genera, quae nos salubria censemus, ita abominantur Dani, ut nec pro peccatis suis, nec pro caris defunctis ulli fieri liceat. Das heißt: In Völlerei und Unzucht sind sie allen Menschen ungeheuer weit voraus. — Hier (in Seeland) ist Gold die Fülle, welches durch Seeräuberei zusammengebracht wird. Denn selbst die Piraten zahlen dem dänischen Könige Steuer, um befugt zu sein, die Barbaren zu berauben, die in großer Zahl um die Barbarensee (Ostsee) herum wohnen. Daher tritt häufig sogar der Fall ein, daß sie die gegen Feinde ihnen eingeräumte Freiheit gegen ihre eigenen Landsleute mißbrauchen. So treulos ist der eine gegen den andern, und wer als Sklave in die Hände eines andern gefallen ist, wird sofort von ihm an Freund oder Fremden verkauft. Noch vieles sonst haben die Dänen in ihren Gesetzen und in ihrem Lebenswandel, welches wider Recht und Billigkeit streitet, und nur Eines davon halte ich für gut, hier zu erwähnen, daß nämlich Weiber, die sich haben schänden lassen, auf der Stelle verkauft werden. Die Männer aber, die sich eines Majestätsverbrechens oder schweren Frevels schuldig gemacht haben, wollen lieber geköpft als gestäupt sein. Es gibt keine andre Strafart, als Beil und Sklaverei, und es gilt für eine Ehre, wenn ein Verurtheilter froh und guter Dinge ist. Denn Thränen und Wehklage und sonstiges Leidtragen, was für uns wohlthuend ist, verabscheuen die Dänen dermaßen, daß sie weder um ihrer Sünden willen, noch für gestorbene Lieben eine Zähre weinen. —

Die Gründer und Bevölkerer Englands, die Angeln, Friesen und Sachsen, wußten selbstverständlich nichts von Königen, am

Digitized by Google

wenigsten von reges, und die Geschichte bezeuget dieß. Die ersten Könige im schleswigschen Lande waren Einheimische, welche gemeinschaftliche Sache mit den Anführern der hereinbrechenden Horden aus Norden gemacht hatten. Zu diesen bechtenden Landeskindern gehörten Regnar Lodbrok und seine Söhne und überhaupt alle von Godfred abgestammten Zweige, aber nicht der Däne Harald Klak, den Regnar Lodbrok aus dem Lande jagte, und sein Bruder, der mit Lodbroks Sohn und Enkel um die Herrschaft stritt, welche nach der Vernichtungsschlacht in Schleswig dem lezteren zufiel, den man Erik das Kind heißt. Die Feinde, welche von Lodbroks Söhnen mit einer Flotte von 1700 Fahrzeugen bei Schleswig vernichtet wurden, waren Dänen. Dieses Eriks Sohn Frod (Frotho) kann derselbe sein, der (Ao. 938) das Schlachtfeld von Brunanburg (wo, ist ungewis, in Yorkshire oder Lincolnshire) flüchtend verließ. Der Alles verwirrende und durcheinander werfende Saxo Grammaticus sagt von ihm, er sei in England dem Christenthum zugethan worden, macht ihn aber zum Vater von Gorm dem Engländer (der auch Gorm (Gothorm, Godrun) Athelstan hieß, im Jahre 890 zu Hadley in Suffolk starb und an oder in der dortigen Kirche begraben ward), von dem er meldet, er sei aus England gebürtig gewesen und habe sein Reich in England verloren, als er nach Dänemark gekommen, um dieses Reich in Besiz zu nehmen, woran übrigens kein wahres Wort ist. Gorms des Alten Vorgänger macht er alle mit Gewalt zu Dänen, denn Dan und Angul sollten ja nach seinem System durchaus Brüder sein. Es ist nun aber einmal ganz gewis, daß die Dänen über das 8te Jahrhundert hinaus keine Geschichte ihrer Vorzeit auf eigenem, heimischen Boden haben. Ihre Geschichte, statt im Osten, in ihrer Urheimath, beginnt im Westen auf fremdem, schleswigschen Boden, und es kann nicht geleugnet werden, daß im 9ten Jahrhundert das gesammte dänische Reich von unserem Lande aus und zwar von solchen Fürsten, die keine Dänen waren, beherrscht ward. Von Siward, Regnar Lodbroks Sohn, sagt Saxo selbst, er sei König über das ganze dänische Reich gewesen. Sogar Gorms und Thüras Todtenhügel muß man noch jezt in Jütland suchen. Das Dasein Gorms des Alten (doch wol nicht gar seine Regierungszeit?)

Digitized by Google

lassen die Dänen von 840 bis 935 fortdauern und geben ihm eine sogenannte englische Gemahlin Namens Thüra, die sie mit dem Zunamen Danebod beehren. Die Formen Thüra und Thora sind identisch und von den lateinischen Scribenten im Mittelalter mit dem römischen a am Ende etwas verziert worden. Sie sind unserem friesischen Frauennamen Thur (th wie im Englischen), der noch nicht ausgestorben ist, ganz gleich, derselbe Name. Die Form Gorm, im dänischen Munde verstümmelt und auch gar nicht dänisch aussehend, ward in alten Zeiten Gurm, Gothorm, Guthrun und Godrun geschrieben und Adam von Bremen macht aus dem alten Gorm einen ganz grausamen Wurm. Bei aller Grausamkeit scheint er ein schwacher Fürst gewesen zu sein, denn erstlich erschrak er vor dem deutschen Heer des „Vogelfängers" dermaßen, daß er alles Verlangte zu thun versprach und flehentlich um Frieden bat, und zweitens ließ er seine Thüra den großen Wehrwall Danewirk bauen, während die Dänen sie ihren Herzenstrost nannten oder was richtiger ist, ausnahmsweise ihre Gebieterin. Denn Bod in Danebod halte ich für dasselbe Wort, welches in Marobod, Radbod, Teutobod u. s. w. vorkommt. Ohne geschichtliche Gewähr wird der schwache alte Gorm für den Schöpfer des dänischen Staats als vereinigten Ganzen gehalten. Lange vor ihm herrschte das Godfredsche Geschlecht von unsrer Halbinsel aus über einen noch größeren dänischen Ländercomplex. Wenn es wahr wäre, was einige behaupten, mir aber kaum glaubhaft erscheint, daß Gorm der Alte aus Lothbroks Linie entstammt sei, so hätte Dänemark ja nie einen wirklichen Dänen auf seinem Königsthron gehabt. In unsern Tagen sind zwei Todtenhügel in Jütland als Gorms und Thüras vermeintliche Gräber interessant geworden. Aber es ist doch seltsam, daß Frau Thüra, die ja natürlich als Christin aus England gekommen sein muß, in einem heidnischen Todtenhügel neben einem Heiden sollte begraben (oder verbrannt) worden sein, einem Heiden, der der schrecklichste Feind der Christen war, sie gräßlich verfolgte und die christliche Kirche in Schleswig bis an den Grund zerstören ließ. Gorm der Alte kann nicht eher zur Herrschaft gekommen sein, als bis Regnar Lothebroks Geschlecht (so heißt dieser Name in englischen Quellen) so gut als vernichtet war. Dieses Geschlecht auf unsrer Halbinsel

Digitized by Google

focht stets siegreich gegen die inseldänische Partei, in der Schlacht Regnars Söhne mit 1700 Fahrzeugen in jener Schlacht, wovon die Todtenhügel in Angeln noch zeugen (colles inclicio manent. Saxo.) und die Siwardsbucht noch an das Leichenfeld erinnert, später im Schleswigschen gegen die Harald Klakische Partei in einer Vernichtungsschlacht um das Jahr 862. Nach dieser letzten Schlacht, in Folge welcher Erik das Kind Herr des Dänenlandes geworden war und dasselbe von Schleswig aus beherrschte, traten Regnar Lothebroks Söhne und Verwandten mächtig und schrecklich in Westeuropa auf, die erstgenannten in Norfolk, nach der Sage, um ihres Vaters Tod zu rächen, Rodulf (Rolf), der Gründer der Normandie, der an der Schlacht in Schleswig im Jahre 862 theilgenommen zu haben und kein Normann gewesen zu sein scheint, wenn auch seine Gefährten und die ersten Ansiedler der Normandie Norweger waren, auf der Nordwestseite Frankreichs. An dem Zuge der Lothebrokssöhne nach England nahm ein Gorm (Godrun, Godrim) theil, später Gorm Edelstein (Godrun Aethelstan in der Saxenchronik) genannt, der im Jahre 879 mit seiner Armee in Suffolk und Essex sich heimisch niederließ und mit dem Gründer der Normandie vom schleswigschen Lande her befreundet war. Diesen Gorm halte ich nicht für den dänischen König Todrin, zu welchem eben vor dem Jahre 866 ein in England damals schon ansessiger Skandinavier Namens Biörn über See flüchtete und ihn zu einem Kriegszuge gegen England (Ostangeln) aufforderte. Dieser Todrin, den englische und normannische Quellen erwähnen, kann Gorm der Alte gewesen sein, von dem es ungewiß ist, wo damals sein Reich gelegen. Seine Gemahlin Thüra wird von Dänen die Tochter des Königs Aethelred (von Wessex und Kent) genannt, also jenes Aethelreds, welcher Egberts Enkel und Alfreds Bruder war und von 866 bis 871 regierte. Ist die Behauptung wahr (chronologisch läßt sich nichts dawider sagen), so darf man annehmen, daß auch Gorm der Alte (natürlich als Seeräuber) England besucht habe, aber später als zu Gorm Edelsteins Zeit, jedenfalls in König Alfreds Tagen. Allerdings ist es seltsam, daß der grausamste dänische Heide der Gemahl einer Christin ward und zwar der Tochter eines so frommen Mannes wie Aethelred war, der König von Süden-

Digitized by Google

land, dessen Volk keine ärgeren Feinde auf Erden hatte, als die Dänen. Die Gormsche Thüre ist so ungeschichtlich und mythisch geworden, wie der Ursprung des schleswigschen Grenzwalls, den man einst (wer? Dänen gewis nicht) Danewirk (Dänenwerk) nannte.

Herzlosigkeit und Grausamkeit kennzeichnen überall den Character des skandinavischen Menschen. Kein Volk hat eine so blutige Geschichte. Sie begleiten ihn nach Friesland und nach Frankreich, nach England, Schottland und Irland, nach Schleswig und dem fernsten Winkel der Ostsee. In jenem Winkel, wo am curischen Haf (ein dort durch Dänen entstandenes Wort) an der einen Memelmündung Russe (po russe, d. h. an der Russe) die Anfänge des Reichs der Boruffi oder Prutzi (Preußen) liegen, welches ein skandinavisch-slawisches Mischlingsvolk gründete, dort in Semland geschah, wie Saxo Grammaticus (Histor. Danor. lib. X) meldet, vor bald 900 Jahren ein greuliches dänisches Colonisirungswerk, welches sein entsprechendes Seitenstück kaum in der römischen Geschichte findet. Harald Blauzahns Sohn Hakin griff unter seines Vaters Regierung Semland an und ließ seine Flotte hinter sich verbrennen, um seinem Heer die Aussicht auf Flucht zu nehmen. Sie eroberten das Land, schlugen die Männer todt und zwangen die Weiber, sie zu heirathen, nachdem sie ihre eigenen Frauen in der Heimath auf immer verlassen hatten. Diese Nachricht hat nichts Unwahrscheinliches. Sie wird durch eine andre bei Adam von Bremen (De situ Daniae, cap. 227) 100 Jahr später zum Theil bestätigt. Die Semländer oder Preußen (Sembi vel Prutzci), sagt er, welche die Russen und Polen zu Nachbaren haben, sind von sehr humaner Gesinnung, helfen Schiffbrüchigen und von Seeräubern Verfolgten, legen gar keinen Werth auf Gold und Silber und haben Ueberfluß an Pelzwerk, welches sie den Deutschen für wollene Kleider vertauschen. Viel Gutes sonst noch ließe sich von ihnen sagen, wenn sie nur an Christum glaubten und die christlichen Prediger nicht so schrecklich verfolgten. Sie essen Pferdefleisch und trinken Pferdeblut, haben blaue Augen, rothe Gesichtsfarbe und langes Haar. Sie sind in ihren Marschstrecken unerreichbar und dulden unter sich keinen Oberherrn (dominum). — Das war das unscheinbare Entstehen des preußischen Staats aus einer kleinen

Digitized by Google

slawisch-dänischen Republik in unzugänglichen Marschsümpfen. Sein Wachsthum und Gedeihen kam aus Deutschland. Der Name Borussi (po russe), Prutzci deutet auf das slawische Element und Semland, denk' ich, war der dänische Landesname. Der Pferdefleischesser und Rosbluttrinker verräth den Skandinavier, welche mongolische Sitte er einst von seinen finnischen Nachbaren gelernt haben wird oder in Folge seiner Vermischung mit der finnischen Race. Reine Germanen aßen nie Pferdefleisch, noch viel weniger tranken sie Pferdeblut. Ueberdieß waren sie Monogamisten, die Skandinavier (Dänen) Polygamisten. Nicht umsonst eiferten die Päpste im Mittelalter gegen das Pferdefleischessen. Doch wie viele Pferdeschlachtereien (Rosschlachtereien nennt man sie — soll etwas feiner klingen) finden sich jezt auf deutschem Boden. Oh! she is fallen into a pit of ink, that the wide sea has not drops enough to wash her clean again. —

Schon lange vor dem „Vogelfänger" durchzog ein deutsches, kaiserliches Heer das schleswigsche Land. Es zog nach Silland. Sein Weg ist finster geworden und das Begebnis räthselhaft. Die roth getüpfelte Linie auf den ältesten dänischen Karten, die von Ripen schräg hinüber nach der Ostsee läuft, ist bedeutungsvoll. Der Verfertiger der Karte tüpfelte die Linie natürlich nach dem Vorgang älterer Quellen. Sie scheidet fast das gesammte ursprüngliche Nordfriesland von dem ältesten sogenannten Süderjütland. Durch erstgenanntes Land zog jenes deutsche Heer. Es war im Jahre 815 im Mai, als der kaiserliche Feldherr Baldrik (unter Ludwig dem Frommen) über die Niedereider ging, nach Silland rückte und am Strande der See lagerte. Godfreds Söhne (oder Verwandten) lagen um diese Zeit mit einer Flotte von 200 Fahrzeugen bei einer dortigen friesischen Insel drei Meilen vom Festland. Was bewog das deutsche Heer zu diesem Zuge durch unser Land? Augenscheinlich die Gefahr von Seiten der erwähnten Flotte. Hier ist seine nahe Beziehung des deutschen Kaiserreichs zu Nordfriesland nicht zu verkennen. Karls des Großen Freibrief der Frisen, dessen behauptete Unechtheit nicht für „historisch abgemacht" gehalten werden darf, scheint mir auch auf die Nordfrisen sich bezogen zu haben. Die sogenannten Dänen, welche an der Eider (es war an der Obereider) mit dem deutschen Reich Frieden schlossen, waren nicht Beherrscher

Digitized by Google

der Westkette des schleswigschen Landes, der Marsch- und Geestrecken Nordfrieslands. Die Insel Heiligland, einst das Nationalheiligthum aller Bewohner unsres schleswigschen Landes und im 8ten Jahrhundert zur Schuzherrschaft des Friſenhäuptlings Radbod, dieſes großen Gegners des Pipinſchen Hauſes, gehörig und eine Zeitlang ſeine Reſidenz, war noch im 9ten Jahrhundert den Beherrſchern der Oſthälfte Schleswigs nicht unterworfen. Im Jahre 838 ließ Erik, König von Oſtſchleswig und Dänemark, durch eine Geſandtſchaft den deutſchen Kaiſer erſuchen, ihm Friesland und das Land der Abotriten abzutreten. Dieſes Friesland war unſtreitig Nordfriesland, wovon der größte Theil an der ſchleswig-holſteiniſchen Weſtküſte längſt untergegangen iſt. Im Jahre 857 ſoll ein ſchleswigſcher Häuptling Namens Rörik (Rorik) ſich die nordfrisiſchen Seelande erzwungen haben, ſelbſtverſtändlich nur auf kurze Zeit und gegen Zahlung eines Dänengeldes. Das erſte Dänengeld, welches die nordfriſiſchen Außenlande zahlen, kommt geſchichtlich erſt im 12ten Jahrhundert vor. Man muß wiſſen, daß Pipin und ſein Geſchlecht ſich eine gewiſſe Berechtigung zur Unterwerfung des den Franken nächſt verwandten Volks der Friſen anmaßten und daß ſie die Schuzherrſchaft, welche Häuptlinge wie Radbod, den Pipin nach Heiligland verjagte, ausübten, in demſelben Umfang beanſpruchten. Es iſt ferner zu erwägen, daß zur Zeit Pipins und ſeiner Nachfolger im 8ten und 9ten Jahrhundert die Küſtenländer, welche Friesland hießen, eine nur durch ſchmale Seearme geſchiedene große breite Inſelkette bildeten, die ſich bis zum jezigen Hornriff erſtreckte; daß das Heiliglander Tief die einſtige Elbmündung war; daß von der Marſch der Dithen (Theuten, Theuton-es) der größte Theil — meilenweite Strecken zwiſchen dem jezigen Dithmarſchen und Heiligland — in der See verſunken iſt; daß die damalige Mündung der Eider, welche den untergegangenen Süderſtrand, deſſen Weſtgrenze nicht weit von Heiligland lag, durchfloß, meilenweit außerhalb der jezigen lag; daß die langen Heiliglander Steinriffe, dieſe traurigen Gerippe der von den Wogen verſchlungenen Ebnen, welche weiland den Berg umgaben, von der früheren Größe des Landes zeugen; daß von der großen reichen Heimath der Strandfriſen nur Brocken übrig ſind; daß vier Meilen W. N. W. von der jezigen Inſel Ameram ein mehrere Meilen langes Geeſtland lag; daß

Digitized by Google

von dem großen Sil-Lande nur Stücklein und Sandberge übrig sind; daß ungeheure Zerstörung durch Sturm und See und unerhörter Länderuntergang vorhergehen mußte, ehe der zehn Meilen lange und 80 bis 100 Fuß hohe Sanddünenwall von Amerám, Sil, Rem und Fan (Fanö) ins Dasein trat; daß die Inseln Sil und Fehr vor dem Jahre 1362 dicht an einander lagen (jezt ist die Entfernung 1 starke Meile); daß zwischen dem jezigen Sil und dem Festland ein drittehalb Meilen breites Land unter den Wogen liegt; daß im Jahre 1210, wie die Chronik meldet, ein großer Wald Apenholt (nicht Skov genannt, denn es war damals kein dänischer Boden), der sich von Juvre auf Rem bis zu dem gegenüberliegenden Widdingkirchspiel erstreckte, in einer schweren Sturmfluth unterging und nur ein kleiner Fluß die Insel Rem von dem Festland schied; daß endlich eben vor dem Jahre 1416 das Eiländchen Man (Manö) noch 2 Meilen lang und 1 Meile breit war und 3 Kirchen hatte. — Als wir von den Dänen (mit Hülfe von Landesverräthern) unterjocht worden waren, als sie uns die Macht genommen hatten, uns selbst zu regieren und unsre eignen einheimischen Dinge wahrzunehmen, als sie angefangen hatten, uns ein Heer von unwissenden Fremden ins Land zu schicken, von deren Willen und Willkür unser Wohl und Weh abhängig gemacht ward, da wurden die Außenbollwerke unsres physischen Daseins morsch und stürzten nach und nach zusammen, und als von dänischen Einwandrern unsre Heimath in Scharen überschwemmet ward, da erlitt unser Volk durch die aus Norden gebrachten Unsitten und Laster der unschönen Race an seiner Seelenunschuld und Körperschönheit einen großen Verlust, aber in Betreff der miteingewanderten geistigen Rohheit hat unser begabtes und hellsehendes Volk keine Ursache, ihren ungünstigen Einfluß nicht zu bejammern.

Mit Bezug auf Godfreds Geschlecht füge ich hier hinzu, daß unser Geschichtschreiber Heimreich (Nordfriesische Chronik I, 75) den König Godfred (Gottfried) den Tochtersohn des Friesenhäuptlings Radbod nennt. Godfreds Schwester Gewa (kein dänischer Name) soll die Gemahlin des Sachsenherzogs Lüder (Lothar), nachmals nach seiner Taufe das Weiße Kind (Witichind) genannt, gewesen sein.

Digitized by Google

Kymon ist ein friesischer Mannname bei Heimreich I, 312. Aelle, der Gründer von Sussex Ao. 477, hatte einen Sohn Namens Kymen.

Arvest (d. i. Ehrenfest, wie Armine — Arminius — Ehrminne, Ehrliebe bedeutet) ist ein weiland allgemein in Nordfriesland, im Strande wie auf Fehr, gebräuchlich gewesener und noch nicht ausgestorbener Name. Ariovist, der Feind von Julius Cäsar, hatte denselben Namen.

Die sogenannten Dänen und dänischen Könige, womit Saxo Grammaticus, der schon im 12ten Jahrhundert uns mit Dänemark verschmelzen wollte und unsre Geschichte jämmerlich verfälscht hat, seine jahrelose sogenannte Geschichte von Dänemark beginnt, tragen alle insgesammt undänische Namen. Solche sind: Skyld, Lother, Heding, Frotho, Hother, Rorik, Amleth (Hamlet), der nie ein Däne gewesen ist, Wigleth, Wermund, Uffo, Fridlef, Ebbo, Siwald, Siward, Jarmerik, Snio, Godfred, Hesca, (Esk), Eyler, Gerth, Harki, Ubbo, Hildigisl, Ebbo, Erik, Thuming, Hunding, Toko, Elli, Hama, Keto, Wigo u. s. w.

Die Dänen haben angefangen zu behaupten, der Name Hetheby sei älter als der Name Schleswig. Doch mit Gegnern zu streiten, welche sich aus Fälschung der Geschichte, Entstellung und Verschweigung der Thatsachen kein Gewissen machen, ist allerdings ein unerquickliches Unternehmen. Wer die Lüge liebt, wird auch die Wahrheit verschweigen. Der Däne P. E. Müller aber sagt in seiner Ausgabe der dänischen Geschichte Saxos von Schleswig, Sliaswik sei der älteste Name der Stadt, nicht Hetheby, welcher erst vom 9ten Jahrhundert stamme. So ehrlich ist man jetzt nicht mehr.

Von unserem eigenen alten Recht (ein Bruchstück): Nach Oersteds Behauptung, die ich nicht für ganz richtig halte, soll kein Theil vom Jütschen Recht (Low) der dänischen Gesezgebung entlehnt, sondern es soll hauptsächlich aus altschleswigschen und sächsischen (?) Rechtsgewohnheiten genommen sein. In agrarischer Beziehung und in der Erbfolge halten viele dieß für sehr evident. Das nordfriesische Landrecht unterschied sich in vieler Hinsicht von dem Jütschen Low. Ein Erbfall, in welchem das Jütsche Recht ganz anders entschied, als das friesische, war folgender: Ao. 1600 starb der Landeshauptmann Johannes Harsen und hinterließ

Digitized by Google

600 Demath Land, an Häusern, Möbeln und Mühlen 2400 ℔ und eine Bibliothek von 500 Rthlr. Werth. Peter Ingwersen und seine Schwestern und Brüder waren ihm nach der Schwerdseite im andern Grade verwandt und hielten sich für nähere Erben, als Laurenz Hummersen, der mit dem Verstorbenen nach der Spillseite im andern und dritten Grade verwandt war. Für jene war das Lowbuch und auch zu Rostock ward ihnen das Erbe zugesprochen nach der Regel qui propinquior est sanguine, proximior est jure. Dennoch erkannten die Dreihardesräthe nach dem 28sten Artikel des 2ten Theils des Nordstrandinger Landrechts Laurenz Hummersen und Consorten zur Hälfte obiger Erbschaft schuldig. Peter Ingwersen und Consorten appellirten, doch Herzog Johann Adolph trug billig Bedenken, dem alten frisischen Landrecht zu widersprechen. — Ein andrer Unterschied zwischen dem Lowbuch und dem frisischen Recht ist der: Während im Lowbuch verordnet ist, daß wenn Kindes Kind keine Mutter, keine Schwestern und Brüder hätte, alsdann desselben Gut wieder an den Aeltervater und an die Aeltermutter erben soll, so haben dem zuwider die Nordfrisen allewege für ein Recht gehabt: Wo der Aeltervater und die Aeltermutter nach ihres Kindes Kind erben sollen, so sollen sie dadurch nur halbes Gut erben und die nächsten Verwandten die Hälfte auf der andern Seite, denn nach unserm alten Recht darf keine fremde Hand vor der andern greifen, noch darin erben, wenn solcher Fall eintritt. Nach diesem frisischen Erbrecht ward noch Ao. 1409 in Eiderstedt erkannt von den 12 ältesten und weisesten Männern, die sich auf das alte Landrecht verstanden. — Noch Eins: Das Nordstrandinger Recht über Nothzucht gründete sich auf uraltem frisischen Gewohnheitsrecht. (Ein solcher Verbrecher gehörte neben dem Selbstbefleckter der Klasse der corpore infames (Germ. XII) an), nämlich daß 12 Eingesessene (Ursprung des Geschwornengerichts) ernannt werden sollen, die unbesprochen im Ring des Dinges kennen sollen, daß der Genothzüchtigten Gewalt geschehen, auch den Thäter zu Tode fällen sollen, also daß man inner der dritten Fluth ihm die Hände zurückbinden, ihm einen Sack über den Kopf ziehen, ihm so schwere Steine, als er schwer ist, am Halse binden, ihn in die See führen und in den Strom werfen soll, daß ers nicht mehr thue, und

Digitized by Google

soll das Frauenzimmer wieder zu Ehren gekennet werden, gleich als wäre es nicht geschehen.

Vom Heergewette (ein Lichtstrahl in unsere dunkeln Todtenhügel): Nach altem friesischen Landrecht ist eines Hausmannes Herwede, womit er seinen Leib, Haus und Hof hat zu bewahren pflegen und womit er in den Streit hat gehen sollen, sein Panzer und Schild und Eisen und Schwerd, Speer und ein täglich Stechmesser (Sear) und eine Armbrust mit Zubehör, eines Hausmannes aber und Ritters und Rittersgenossen ein gesatteltes Pferd, Helm und Schild. Wenn nun Einer gestorben, so haben die Söhne ihres Vaters Herwede vorab genommen, ehe man sein Hauptgut ausgesezet, und hat von demselben der älteste Bruder des Vaters Schwerd, womit er die jüngsten Brüder und Schwestern nebst der Mutter hat vertheidigen müssen, darum weil sie zusammen in ungetheiltem Gut gesessen, vorab genommen und das andere Heergewett haben die Brüder nebst dem ältesten unter einander getheilet. So aber ein Mann keine Söhne oder Sohnssöhne nachläßt, so nehmen seine Brüder sein Herwede, und der älteste Bruder, der am Leben, sein Schwerd vorab; wenn er auch keine Brüder hätte, so hat der Vater sein Heergewette genommen, oder wenn er todt, sein Vaterbruder, und wenn er verstorben, sein Vaterbrudersohn, und wenn keiner derselben vorhanden und niemand auf der Schwerdseite gewesen, der dem Verstorbenen im andern Glied verwandt, so ist nach altem friesischen Landrecht das Heergewette mit ins Grab gestorben. — Wie viele Ueberreste von solchen Herwedeu werden noch jezt in unsern Todtenhügeln gefunden, welche Grabmäler mit einem so falsch gewählten Namen Hünengräber genannt werden.

Von unseren in der See untergegangenen Waldungen: Die alten Waldungen Nordfrieslands auf der Westseite des jezigen schleswigschen sowol als holsteinischen Landes zeugen davon, wie ungeheuer viel von unsrer Heimath die See verschlungen hat. Jezt gedeiht kein Baumwuchs an unsern Außenküsten mehr. Es ist so kahl wie in Orkney. Einst waren große Hölzungen in unserm Friesland, das meist aus Inseln bestand. Osterwold und Westerwold, nach ihren Wäldern und Belegenheiten so genannt, lagen in der Beltringharde in Strand. Die

Digitized by Google

Bewohner jener Strecken bauten ihre Kirchen anfangs aus Holz, das auf ihrem eigenen Boden gewachsen war. Volgsbol (Volg oder Faalg ist ein friſiſcher Frauensname) in der Beltringharde hatte zuerſt eine aus einheimiſchem Holz gebaute Kirche, aus welchem auch die Kanzel verfertigt war, welche nach der großen Fluth von 1634 nach Klanksbüll in Withingland gekommen iſt. Auch auf Ameram waren Hölzungen und Haine. Das zeigen noch die Namen Banholt (Binnen Holz) und Un Lünj, d. h. im Hain, an. Selbſt auf Heiligland erſcheint der heilige Wald (castum nemus, German. XL.), der Hilgenwold der ſpäteren Sage, der längſt im Meer (Oſt von der Sandinſel) verſunken iſt. Das Apenholt iſt oben ſchon erwähnt. Der Koog Fahretoft hieß vor ſeiner Eindeichung in alten Schriften Oswalda, d. h. der Wald von Os. Os und Oas iſt ein friſiſcher Frauenname. Jene Inſel Oswold in Bökingland hat die See verſchlungen. Der längſt verſunkene Werw (Wurth) auf dem jetzigen nordfriſiſchen Halg Gröde deutet ebenfalls auf Waldung. Das im Süderſtrande Nordfrieslands belegene Wolmerholt iſt ſchon ſehr früh zwiſchen dem jetzigen Eiderſtedt und Heiligland untergegangen.

Die Lilie iſt das Nationalſinnbild des Friſenvolks ſeit uralten Tagen. Als die friſiſchen Kauchen (die Seeanwohner des Kauchenlandes zwiſchen Niederelbe und Niederems wohnten auf friſiſchen Worthen) aus der Geſchichte verſchwinden, treten die Franken auf. Der Franken Nationalwappen war die Lilie, das franſche iſt es noch jetzt. Die Adelsfamilie Schack ſoll ihre beiden Wappenlilien von Kaiſer Karl dem Großen empfangen haben.

Die ſchleswigſchen Löwen. Das ſchleswigſche Land hat bekanntlich zum Wappen zwei blaue Löwen im goldnen Felde. Das däniſche Roth iſt nicht darin. Das Wappen der Herzoge der Normandie waren zwei Löwen. Der Gründer der Normandie (Rollo oder Rodulf) ſcheint kein Norweger geweſen zu ſein, obwol er norwegiſche Seeräuber zu Begleitern hatte. Nach einem normanniſchen Geſchichtenſchreiber (Dudo von St. Quentin), deſſen Lebenszeit der des Gründers der Normandie ziemlich nahe ſtand und der vom Hofe zu Rouen ſeine Nachrichten hatte, war Rollo anſcheinlich aus unſerem ſchleswigſchen

Digitized by Google

kunde, welches er nach der zweiten mörderischen Schlacht der Dänen gegen Godfreds und Lothebroks Geschlecht in Angeln, wo jene beide Male große Niederlagen erlitten und wovon noch zu Saxos Zeiten die Todtenhügel zeugten (colles indicio manent), verlassen haben wird. Später erschien er als Seeräuber von der Ostsee gekommen, auf Walcheren (damals frisisch), in Suffolk und zum ersten Mal auf der Seine. — Das Wappen des ursprünglich frisischen Orts Husum (in alten Schriften Husem geheißen), dessen Dasein sich bis ins 11te Jahrhundert zurückspüren läßt, ist ein offenes Thor mit den beiden schleswigschen blauen Löwen im goldenen Felde. — Das Kirchspielsiegel der großen, reichen, untergegangenen St. Salvatorskirche im nordfriesischen Pelwerm (so sagen wir noch jezt und so hieß der Name schon im 13ten Jahrhundert, nicht Pelworm) war Salvator auf einem Halbmonde sizend und unter ihm zwei Löwen.

Westerlandfehr und Ameram, von Claus Lembeck an die Königin Margaretha verkauft und von ihr dem Stift Ripen verpfändet, welches Pfand uneingelöst blieb (auch nach dem Kieler Frieden 1435 — im Jahre 1436 ward das Zinsbuch des schleswigschen Bischofs begonnen — bei Ripen verbleibend), standen noch nachher im 15ten Jahrhundert, gleichwie die andern frisischen Districte, unter dem schleswigschen Bisthum. In diesem liber censualis episcopi Slesvicensis zahlt mein Geburtsdorf Norddorf auf Ameram (im Zinsbuch Nortorp, von uns Northarp genannt), damals das Hauptdorf als Kirchdorf, dessen Kirche längst untergegangen ist), an den Bischof von Schleswig 10 Schilling Sterling und Suder in Ameram (Süddorf) 13 Schilling Lübsch. Das jezige Ameringer Kirchdorf Nebel (früher Nebul) ist nicht erwähnt. Nieblum auf Fehr zahlt auch 10 Schilling Sterl. und Uluersum (das jezige Ollersam — Oldsum ist ein falscher Name) 10 Mark. Nordmarsch (jezt nur noch ein Halg, einst nah an Fehr liegend, welche Insel von der Fähre zwischen ihr und Nordmarsch den Namen hat) wird als zur Fehringer Westerharde gehörig aufgeführt. In der Osterharde Fehrs sind aufgezählt (die Namen sind sehr fehlerhaft): Ovenum, Middelum, Akersum, Werpum, Boldichsem. Wik ist nicht genannt, weil es damals noch wenig oder nichts war. Die Westerharde besteht im Zinsbuch aus folgenden Theilen: Nebulum,

Digitized by Google

Uterſum, Heddinghuſen, Dampſum, Uluerſum, Gotingh, Borchſum, Nortorp und Suder in Amerum und Nortmarſch. —

Die Dänen behaupten, die Ortsnamensendung leſ (lev) ſei eine däniſche. Behaupten kann jeder, aber hier folgt etwas, was Niemand, der die Lüge nicht liebt, für däniſch halten darf. Das urangliſche und urengliſche (nicht däniſche) Lew (lave), womit das engl. to leave, verlaſſen, nachlaſſen, und das deutſche laub in Erlaubnis, Urlaub, Forlööf u. ſ. w. in innigſter Verwandtſchaft ſtehen, heißt Ueberbleibſel, Nachlaß. Dieß reicht zur Erklärung der Ortsnamensendung leſ (leben) in unſerem Lande völlig hin. Dieſe Ortsnamensendung kommt auch im Friſiſchen vor, was ich mit einem genügenden Beiſpiel zeigen will. Das friſiſche Dorf Stedſand in der Karharde lag früher weſtlicher in der Gegend des „ülle Wehrf" oder alten Werfs (Wurths), auf welchem Marſchhügel einſt die Kirche ſtand. Das Dorf hieß Ocksleſ (Okke's Leſ) und hatte ſeinen Namen von einem Friſen Okke. Auf der jetzigen Stedſander Kirchenglocke ſteht die Jahreszahl 1462. Die Waſſerfluth, in welcher Ocksleſ unterging, war aber lange vor jener Zeit. Denn in dem von Heimreich angeführten, in der Bibliothek des Nordſtrandinger Landeshauptmanns Johannes Harſen gefundenen alten Catalog, der bald nach dem Jahre 1300, jedenfalls zwiſchen 1300 und 1350 verfaßt worden iſt, ſteht zu leſen: „Kehrharde. Enge und Stedtſandt pro Ocksleſ." Zur Zeit der Abfaſſung des erwähnten Catalogs war Ocksleſ alſo ſchon untergegangen. Auch das in Utholm (Eiderſtedt) in der See verſchwundene Ulſtorp war dann ſchon mit Sand überſchüttet.

Die Friſen, allenthalben wo ſie wohnen, trieben ſeit ihrer Urzeit Bienenzucht. Dieſen Betrieb erbten von ihnen die Holländer, die Engländer, die bairiſchen Franken und andre Landſtrecken. In der ganzen Weſthälfte des ſchleswigſchen Landes war ſeit ſehr alten Zeiten Honig ein allgemeines Landesproduct. Auch verſah Nordfriesland alle Nachbarländer mit Salz und die altengliſche Salzbereitung (in Süd- und Weſtengland) muß von unſerem Lande entſtammet ſein. In den von Dänen verfaßten Langebekſchen Noten zu Waldemars Erdbuch, welche, ſo ungeheuer zahlreich ſie auch ſind, doch faſt ſämmtlich aus Mangel an ausgebreitetem Wiſſen irrig ſind, wird mit Recht dem Namen

Digitized by Google

Ripen ein friſiſcher Urſprung beigelegt. Ripen lag in der friſiſchen Weſthälfte, wie Schleswig in der angliſchen Oſthälfte unſres Landes. Ein andres Ripe iſt im friſiſchen Strande in der Edomsharde untergegangen. In Folge der Daniſirung Ripens wurden die Hwiddingharde und das Land Lügam (Hwityngbaeret und Lögbaehaeret im Erdbuch des 13ten Jahrhunderts) ſchon früh verdäniſcht. Beide waren Theile des einſtigen friſiſchen Withinglandes. Von Hwityngbaeret war außer den Steuern in Geld die Einnahme der Krone (im 13ten Jahrhundert) Honig und Lögbehaeret lieferte 3 Fuder Honig (III fothaer mellis). Im 15ten Jahrhundert bezog der Biſchof von Schleswig aus der Gegend von Treya außer Geldſteuern und andern Naturalien auch eine Tonne Honig. Von Drelſtorp und Bamſtede erhielt der Biſchof als Zehntenabgabe auch Butter, von Riſum (Risem in dem Mor) in Bökingland eine Tonne Sommerbutter, von der Karharde, nämlich aus Kerudsmarke, Holmike und Lecke ebenfalls Butter. Ebenſo ward in Ouekenbul mit Butter gezahlt, in Bordlum, Brecklum und Langenhorn (Bordelem, Brekelingh und Horne) auch mit Hühnern und Salz. In ganz Eiderſtedt, Strand und Lundenberg waren Salzſiedereien (ubi crematur sal) und der Biſchof nahm von jeder Salzhütte 2 Tonnen und mehr. In der Gegend von Schobüll waren gleichfalls Salzwerke und unweit Süderſtapel lag ein Ort Betzeem mit ertrunkenem Wieſenland (prata deserta) und Schilfrohr darauf (ubi arundines crescunt), wo ein biſchöflicher Bauer Salz grub. Die Salzbereitung in Nordfriesland in alter Zeit geſchah in folgender Weiſe: Man grub zur Ebbezeit im Schlick (Marſchſchlamm) die Erde oben ab und holte unter derſelben Terig oder Moor heraus, welches an Land geführt, auf ebenem Felde ausgebreitet und ſo gedörret ward. Hernach brachte man es zuſammen, zündete es an und verbrannte es zu Aſche. Dieſe Aſche ward nun wieder ausgebreitet, genezt und mit den Füßen durchgeknetet, darnach alle Steinchen und was noch ſonſt darin untauglich war, ausgeſammelt. Dann dörrte man es abermals und begoß es mit Waſſer. Dieſe Lauge endlich ward in die Pfanne gethan und davon das Salz geſotten. — Bedeutende Salzſendungen aus Nordfriesland gingen nach und über Schleswig. Nach dem ſchleswigſchen Stadtrecht zahlten dort die Friſen

Digitized by Google

mit friſiſchem Recht um das Jahr 1200) doppelt ſo viel Zoll, als die Friſen mit däniſchem Recht. — Nordfriesland war einſt eines der reichſten Länder der Welt und Schleswig eine der reichſten Städte. Wäre das Volk unſres ſchleswigſchen Landes von jeher nicht ſo ſtrebſam, ſparſam und umſichtig geweſen, es ſtände längſt am Bettelſtab. Die Geſchichte lehrt, daß unſre Unterjochung durch die Dänen unheilvoll geweſen iſt in allen ihren Folgen. Nichts iſt naturwidriger, als daß ein germaniſches Volk beherrſcht werde von einem ſkandinaviſchen. Und England kann dieß aus ſeiner eigenen Geſchichte lernen, wenn es unſre anzuſehen etwa nicht mehr der Mühe werth hält.

Schon ſeit der erſten Hälfte des 13ten Jahrhunderts bildete der aus fünf Harden beſtehende friſiſche Strand mit dem nordwärts angrenzenden Böking- und Withingland einen Bund zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung gegen däniſche Angriffe. Die großartige Volksfreiheit der Nordfriſen verwandelte ſich nicht eher, als unter der Oldenburgiſchen Dynaſtie allgemach in nichtsſagende papierne Freiheiten, nachdem Chriſtian I. ſeinem vor vier Jahren unſeren Landen geſchwornen Eide die Huſumer Bluthochzeit hatte folgen laſſen, und jene leeren Freiheitsbriefe ſelbſt nebſt den alten Landrechten wurden von den Gewalthabern, vor allen in der proteſtantiſchen Zeit, mitſammt ihren geſchworenen Eiden in den Wind geworfen, während die öffentlichen Uebel immer größer in das entſtellte Volksleben hineinwuchſen. Ein Volk muß ſich ſelbſt regieren und nicht regiert werden von einem fremden. Der Verfall unſres Wohlſtandes begann naturgemäß mit dem Aufhören unſrer Selbſtregierung und nur in Folge unſrer Beherrſchung durch Fremde und landesverrätheriſche Eingeborne ſind die Außenbollwerke unſres phyſiſchen Daſeins ins Meer geſunken. Trotz beſſeren Wiſſens, welches verhöhnet ward, ließen fremde Herrſcher unſre Dünen untergehen. Das Ende wird die Zertrümmerung der Deiche und der Untergang der Marſchen ſein, und das hat ein fremdes Volk an uns verſchuldet. Wie es in unſerem Lande geht und wie es ihm ergehen wird, ſehen ſolche am beſten, deren Herz nicht falſch und deren Augen nicht verblendet ſind. Und darum iſt es kaum noch nöthig, auf die Worte hinzuweiſen, welche unſre alte Heertje vor bald 500 Jahren ſprach: „Das Land der Withingen nebſt Deedsbüll

Digitized by Google

und Risam (Wökinglan.) wird im Wasser vergehen, und wie Lindholm die erste Kirche gewesen ist, wird sie auch die lezte sein. Doch wird auch die Zeit kommen, wo der Schiffer zu dem Mann im Ruder sagen wird: Hüte dich vor Holmer Sand!" Das heißt wenn Lindholm eine Sandbank in der See geworden ist.

Noch etwas von der Sprache. Der dänische König Waldemar II. hatte (nach seinem Erdbuch) in Dithmarschen folgende Grundstücke angekauft, deren Oertlichkeiten meist alle friesische Namen tragen und woraus ebenfalls erhellet, daß die Marsch der Theuten oder Dithen (Dithmarsch) in der Vorzeit friesisch gewesen ist: In Civengehuse (e wird im Erdbuch fast immer ae geschrieben) 2 Hufen (Höfe), in Heem 3 Hufen, in Krembol 3 Hufen, oberhalb Ulra (Ulram) ½ Hof, in Ulversum 5 Hufen weniger 1 Jarde (also Jard ein friesisches Landmaaß und daher auch ein englisches: Yard = 15 bis 40 Acker Landes), in Melsword (das engl. worth) 2 Hufen, in Ysmedowe (hier erscheint das engl. meadow) 2½ Hufen, in Endebütel und Metes 2½ Hufen und ½ Jarde, in Tharnword 1½ Hufen, in Flede (d. i. Flet, fleet) 1½ Hufen, in Le ½ Hufe, in Gardesflyt (d. i. Flet) 1 Hufe, in Hunsbütel und Flette (d. i. Flet) 1 Hufe 1 Jarde.

Das urälteste Landmaaß Nordfrieslands, auch in Dithmarschen, das einst dazu gehörte, ist das Demath, d. i. Daegmath, welches die Gründer Englands nach Brittanien brachten. Dieses Maaß ist die Maht eines Tages, soviel in einem Tage abgemäht werden kann. Noch trifft man dieses friesische Landmaaß Tagmaht auf der früher friesischen Westseite Nordschleswigs. Im Strande (bei Heimreich) wird es Däimeth genannt. Er sagt: „Es wird aber dieses Land in Demathen abgemessen". Im Zinsbuch des schleswigschen Bischofs heißt es Deymet. In Utholm (d. h. Außeninsel) in Westeiderstedt hatte der Bischof von Schleswig 100 Acker, 26 Deymet im St. Petersſprengel — längst untergegangen, schon damals (15 Jahrh.) in Sand begraben (destructi per arenam). In einer andern Gegend hatte er 10 Demath Wiesenland (X Degmet in pratis). Sonst wird im bischöflichen Zinsbuch die Marsch ganz richtig palus

Digitized by Google

genannt (in palude sive Marsch), wie in Tacit. Annalen. Dasselbe englische Landmaaß hieß in Cheshire Daegmete.

Hufe und Boel wird der freie Grundbesiz des Bauers genannt. Die Namen sind uralt. Das frisische Buul heißt 1) Masse von Dingen neben einander und 2) die gesammte Erbmasse. Die Benennung kannte Altengland auch. Bei Beda (2,9) wird der Landsiz (villa regalis) des northumbrisch-anglischen Königs am Fluß Derwent übersezt Ealdor Bold, das heißt der Boel vorzugsweise, denn dieß bezeichnet ealdor, und darum heißt die Hauptstadt London im alten Essex bei Beda die ealdor burh. Aus diesem Wort ealdor ist nicht, wie man wähnt, das Wort earl geworden, denn beide haben eine ganz verschiedene Aussprache, ealdor entstand aus eald (old, alt), earl aber aus eorl. Beide Namen stammen aus unserm Lande, nicht aus Dänemark. Das dänische Wort Jarl entstand in England aus dem englischen earl, welche Benennung schon in den Gesezen Aethelberchts von Kent und in einer Medeshamsteder Urkunde des 7ten Jahrhunderts, also vor allen Dänen in England vorkommt. In der Loheyde hatte der Bischof von Schleswig im 15ten Jahrhundert (nach seinem Zinsbuch) 12½ Boel à 6 Acker (XII½ Boel. VI agri debent facere 1 Boel).

Für Mädchen (von Maad) überhaupt war in Altengland der frisische Name Faamen gebräuchlich. Die Alfredsche Uebersezung bei Beda 2, 9 hat faomne (Mädchen). Für Jungfrau sagte man Maeden: Beda 5, 22, Alfreds Uebersezung: Christ waes of maedene acenned (Christus ward von einer Jungfrau geboren).

Der Unterschied zwischen Theud (Theut) und Volk ist der zwischen unseren jezigen Benennungen Volk und Volksstamm. Das Nordfolk und Südfolk Englands, d. i. die Bevölkerung Norden und Süden vom Humber, machten beide zusammen das Angel-Theod aus: Humbre streame tosceadeth (scheidet) suth folc Angel theode and north folc (Alfr. Uebers. Bedas 1, 25).

Die Dänen glauben irrig, es sei so viel Dänisch im Englischen. Ihr Öl (Bier) haben sie von England und England nicht von Dänemark. Das Wort ale in England ist viel älter in England als das Wort Öl in Dänemark. Auch behaupten sie, das englische tree stamme vom dänischen Trä, und doch

Digitized by Google

kommt ſchon treowe (Holz) in Alfreds Ueberſezung Bedas 2, 3 vor. Aus Unwiſſenheit wird viel behauptet, was nicht wahr iſt, auch in ſprachlichen Dingen. Den meiſten fehlt die rechte umfaſſende Gelehrſamkeit, denn wie kann man recht gelehrt werden in unſeren Tagen, wo ſo wenig Zeit zur Erwerbung gründlichen Wiſſens den vergnügungsſüchtigen Menſchen übrig bleibt. Wer weiß wie und woher das engliſche Wort sheet ſchon abgeleitet worden iſt, welches bei Beda 4, 7 als linteum in Alfreds Ueberſezung als scyte erſcheint und unſer friſiſches Wort Skûdj (leinenes Tuch) iſt. Das nordfriſiſche hjû (ſie) und das nordfriſiſche hör (ihr) heißt dort 4, 9 heo und hire (neuengl. she und her). 4, 12 kommt setl (Siz) vor, iſt unſer Setel in Setelburd, d. i. das Sizbrett auf einem Wagen. Ebendaſelbſt on uhtantide, d. i. Morgens, iſt das holländiſch-friſiſche ochtend und das oſtfriſiſche Ucht, d. i. Morgen; Karsucht iſt der oſtfriſiſche Chriſtmorgen. Zu merken iſt, daß zu Alfreds Zeiten im 9ten Jahrh. das urſprüngliche Wort (tide, friſ. Tidj, Tid) für Zeit (nicht time) in England gebräuchlich war. Unſer nordfriſiſches untuſen, d. i. anzuſehen, heißt bei Beda 2, 16 ontoseonne. Daß das engliſche y am Ende von Wörtern meiſtens aus ig entſtanden iſt, ſieht man auch Beda 2, 16 lang on bodige, lang von Körper, d. i. von hohem Wuchs. On undern and on aefan (Beda 3, 23) heißt früh und ſpät. Das engliſche saturday heißt Saturns oder Allvaters Tag, der auch auf Ameram und Sil zur Heidenzeit einen Tempel hatte. Beda 3, 27 heißt er Saeternes daeg. Wir verehren — ſprach der friſiſche Gründer Englands zum König von Brittanien — die Götter unſrer Heimath, Saturnus und die andern, die die Welt regieren, doch vor allen Mercurius, der in unſrer Sprache Wode heißt. — Die Idee ihres heidniſchen Allvaters wie die ihres Odins erhielten die Dänen von uns. — Daß die neuengliſche Form groom in bridegroom falſch iſt, zeigt auch Alfreds Ueberſezung brydguma bei Beda 5, 10. Ein engliſcher groom iſt ein Stallknecht und ein groom of the chamber ein Kammerdiener. Und nun iſt denn jeder engliſche Bräutigam ein groom. Das nordfriſiſche Grum und das nordholländiſche grom iſt Ingeweid, weiter nichts. — Längſt zeigte ich, daß der Name von Ely (El-ig) in Cambridgeſhire Aalinſel bedeutet. Beda 4, 19 iſt

Digitized by Google

Zeuge: insula Elige in provincia Orientalium Anglorum a copia anguillarum, quae in eisdem paludibus capiuntur, nomen accepit, d. h. die Insel Ely im Bezirk von Ostangeln hat von der Menge der in jenen Marschen gefangenen Aale ihren Namen erhalten. — Die Schreibart des Namens Friſen war ſchon im 9ten Jahrhundert Freſen. Beda 4, 22 erzählt, daß Jemand als Kriegsgefangener nach London an einen Friſen verkauft worden ſei, und Alfred überſezt sumum Fresan. — Seit dem Jahre 477, lange vor aller Dänenzeit, hat Selſea (SW. Ecke von Suſſex, eine Halbinſel, wenn auch eine Inſel genannt) ſeinen Seehundsnamen getragen. Beda 4, 13 nennt es Selesig (Seehundsinſel), die Ig der Seles (isle of seals). Das engliſche Wort seal ſtammt von unſerem nordfriſiſchen Selg, d. i. Seehund. Der northumbriſch-angliſche Miſſionar Wilfrid (im 7ten Jahrh.), Biſchof von York, Lehrer der Friſen und Bekehrer der Südſaxen (Suſſex), der Mann von glänzendem Talent und von ſchönem Wuchs und Angeſicht, gründete das Selſeakloſter und lehrte, wie Beda meint, den Einwohnern der Halbinſel das Fiſchen in der See, da ſie früher nur Aal gefiſcht hatten. — In Alfreds Ueberſezung Bedas finden ſich die Namen Ongel theod (Angelvolk, das Volk von England) und Englaland (Engelland) neben einander und ecclesiam Anglorum (die Kirche Englands) in Beda 2, 7 überſezt Alfred Ongel cyrcan. — Von der ſchönen Marſchinſel Thanet, wo der Gründer Englands zuerſt landete, iſt der größte Theil in Sturmfluthen untergegangen. Nach Beda 1, 25 war damals das Wantſum (Wantsham) Revier, welches Thanet von Kent ſcheidet, 3 Stadien breit. — Alfred überſezt: threora furlunga (Furchenlänge, Feldweges) brad — und jedes Ende deſſelben reichte in See hinaus. Jezt trennt nur noch ein ganz ſchmales Waſſer Kent von der Eilandsruine, wo Englands Größe gegründet ward. — Zur Zeit der Feldgemeinſchaft in Angeln diſſeits der See ward bei Feldſtreitigkeiten das Reepmaaß (Seil) gebraucht zum Nachmeſſen. Die rapes in Suſſex als Landeseintheilung entſtanden augenſcheinlich durch das Seil (rope), die in Kent durch die Latte (lath) oder Maaßſtock. Mindeſtens benannte man die Abtheilungen des eroberten Landgebiets darnach. — Germania XVI ſteht: suam quisque domum spatio circumdat, d. h. Jeder

Digitized by Google

umgibt sein Haus mit einem freien Plaz. — Das sind unsre friſiſch-angliſchen Taften oder Toften, die ſich im Tochterlande England wiederfinden. — In unſerem Angeln beſtand ein Traw (engl. thrave, friſ. Thraw) Korn aus 20 Schowen (engl. sheaves, friſ. Skuwer) oder 60 Hocken (friſ. Haaker). — Ein Däne gibt die Wörter leien (blizen) und Bülgen (Wogen) aus Unwiſſenheit für holſteiniſches Plattdeutſch aus. Eigentliches Platt ſind ſie nicht, ſondern rein friſiſche Ausdrücke, welche aus Dithmarſchen in die holſteiniſche Volksſprache gekommen ſein müſſen. Auch der Oſtfriſe nennt blizen leien und Wogen Bulgen. Der Däne würde nur ſeine Ignoranz bekennen, wenn er unſer Bulge (Bülge) und das engliſche billow von ſeinem Bölge herleiten wollte, gegen deſſen Abſtammung von unſerem Boden er den Gegenbeweis nicht wird liefern können. — Von der Sprache hier nicht mehr. Es iſt ein Gegenſtand, bei dem der Forſcherblick kein Ende ſieht. Sie gibt ein großes Verſtändnis und iſt eine ſcharfe Waffe gegen Anmaßung und Unwiſſenheit. In einem künftigen Buch wird damit fortgefahren werden. —

Wie hat man ſo lange doch den großen Antheil der Friſen an der Gründung und Bevölkerung Englands überſehen, ignoriren können! Kein germaniſches Volk ſtand ſchon bei den Römern in ſolchem Reſpect. Allein die königlich regierten Völker gewöhnten ſich daran, die Friſen als Völker ohne Königthum unbeachtet zu laſſen, ſie nicht für voll anzuſehen. Selbſt ihre Sprache ward ignorirt. Die Verfaſſer der älteſten engliſchen Schriften wußten noch ein wenig von dem, was zur Gründungszeit Englands vorgegangen war, aber die ſpäteren Scribenten allenthalben verdummerten in dieſer Beziehung ganz und gar und im 19ten Jahrhundert war man noch nicht klüger geworden. — Beda 5, 10 nennt ausdrücklich und zwar zu allererſt unter den Völkern, welche England ſchufen und anbauten, die Friſen und dann auch die Boructwaren (Boructuarii). Das Volk der Bructwaren (Bructeri) kannte ſchon Tacitus (Ann. I, 51. 60; XIII, 56). Sie wohnten in der Nähe der Nieder-Ems (welcher Fluß auf Altfriſiſch Ames und bei Tacitus Amisia heißt), weſtlich davon in der Gegend des Teuteburger Waldes, wo ſie mit Arminius gegen die Römer fochten und einen Adler eroberten. Später erſcheinen ſie in der Geſchichte als eines der edelſten Friſenvölker

Digitized by Google

unter dem Namen der Brockmer Friſen und das ehrwürdigſte Ueberbleibſel aus der Zeit der Freiheit iſt der in altfriſiſcher Sprache abgefaßte Brockmer Brief. Der Engländer Swithbercht im 7ten Jahrhundert bekehrte viele vom Volk der Bruchtwaren (Beda 5, 10) und der Mönch Marcellinus zu Bedas Zeiten ſchreibt von dem heiligen Swithbercht: Suidbertus sitiebat salutem omnium hominum et praecipue paganorum Frisiorum et Saxonum, eo quod Angli ex ipsis propagati sunt, d. h. dem Swidbert lag das Seelenheil aller Menſchen am Herzen, vor allen der heidniſchen Friſen und Saxen, weil die Engländer von ihnen abgeſtammt ſind. Ferner ſagt er von Willibrord Clemens, Swidbert und den andern, welche zur Pflanzung der chriſtlichen Religion in unſeren Ländern aus England ausgeſandt waren: quoniam sancti doctores propagati fuerunt in Anglia de stirpe Frisonica et Saxonica, ideo convenientes potuerunt iis praedicare Evanglium Christi lingua Germanica, d. h. weil die heiligen Lehrer in England aus friſiſchem und ſäxiſchem Geſchlecht entſproſſen waren, darum konnten ſie ihnen gar paſſend und ungehindert das Evangelium von Chriſto in der germaniſchen Sprache predigen. — Ich füge hinzu, daß Auguſtins Dolmetſcher, welche Franken waren, in ihrer Sprache den Kenter Friſen, ihren nächſten Geſchlechtsverwandten, das Wort vom Kreuz verkündigten. Wilfrid ward, wie Beda 5, 20 erzählt, auf einer Reiſe nach Rom (im 7ten Jahrhundert) an die Küſte Frieslands verſchlagen und von den dortigen Bewohnern und ihrem Häuptling gaſtfrei und ehrenvoll aufgenommen. Er bekehrte und taufte viele von jenen Friſen und predigte ihnen das Evangelium in ſeiner angliſchen Sprache. So ſteht ausdrücklich da. Dieſe Beweisſtellen laſſen keine Zweifel und Einwendungen zu. Die engliſchen Miſſionare in Friesland gehörten dem northumbriſch-angliſchen Boden an. Nichts in der geſchriebenen Geſchichte beweiſt mehr als dieſe Thatſachen die Identität der friſiſchen und angliſchen Sprache, welche Identität ſchon oben von mir aus den Sprachen ſelbſt vollſtändig erwieſen worden iſt. — Es möchte mancher fragen, wie es gekommen ſei, daß der Angel Wilfrid ſchon von Anfang an bei unſern Friſen ſo viel Erfolg hatte und die Römer Auguſtinus bei den Kenter Friſen und Paulinus bei den Angeln von Northumberland ſo wenig. Das war die Wir-

Digitized by Google

kung der Persönlichkeit des Mannes in ihrer geistigen sowol als verwandtschaftlichen Macht: das ihm angestammte Talent und das heimische Aeußere in Antlitz, Wuchs, Farbe und Blick — schön, hoch, hell und liebreich. Er blieb den ganzen Winter bei den Frisen. Nach seiner Rückkehr bekehrte er die Südsaxen. Das Häßliche, Kleine, Finstre und Liebeleere schreckte die Frisen und Angeln zurück. Eine Erscheinung wie der römische Paulinus war den northumbrischen Angeln etwas Widerwärtiges: etwas krummrückig (paululum incurvus), mit schwarzem Haar (nigro capillo), hagerem Angesicht (facie macilenta), sehr kleiner (oder dünner — Alfred sagt thynne), krummer Nase (naso adunco pertenui) und schrecklich anzusehen (terribilis aspectu), wie Beda 2, 16 ihn beschreibt, trat er vor jenen Angeln auf und mußte natürlich nicht den günstigen Eindruck auf sie machen, den der schöne Angel Wilfrid auf die Frisen machte. — Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die englischen Missionare im 7ten und 8ten Jahrhundert die Verkündigung des Evangeliums zuerst in Friesland begannen, wo sie selbstverständlich am meisten Sprach- und Volksverwandtschaft fanden, darnach im eigentlichen Deutschland. Von den Dänen wendeten sie sich bald weg, weil sie zu viel Barbarei bei ihnen fanden. —

Bei Taliesin erscheint der Gründer Englands als stattlich trabend auf weißem Roß.

Es ist der Beachtung werth, daß unser Landsmann Ide grade dann das Land nördlich vom Humber angriff und nach und nach eroberte, als der brittische Scheinkönig Arthur eben (Ao. 542) gestorben war. Somit hat es den Anschein, daß die Walen oder Britten von Esks Tode (der seinem Vater Hengest Ao. 488 in der Regierung folgte und 24 Jahre nach der Saxenchronik, nach Henrik von Huntingdon aber 34 Jahre regiert haben soll) bis zum Tode Arthurs in Nordengland wieder eine feste Stellung gewonnen hatten. — Das northumbrisch-anglische Reich, das Ide gründete, erstreckte sich zwischen der Nordsee und Irischen See vom Mersey und Humber im Süden bis zum Clyde und Firth of Forth im Norden.

Die englische Mark (die Westhälfte Mittelenglands) und das Land der Mittelangeln werden Beda III, 21 unterschieden. Im Lande der Mittelangeln wird die Gegend on Foppingum genannt. Die

Digitized by Google

ganze englische Mark, Pende's Reich, war im Jahre 633, als König Edwin von Northumberland im Kampf mit Pende fiel, noch heidnisch.

Die Nordmark hatte zu Pende's Zeit (erste Hälfte des 7ten Jahrhunderts) 7000 Hiden oder Familien, die Südmark 5000. Beide wurden durch das Trent-Revier geschieden (Beda III, 24). Sussex hatte zu Bedas Zeit 7000 Familien (B. IV, 13. Alfred übersezt seofen thusendo hida). Die Insel Wight hatte nach Beda IV, 16 1200 Familien oder Hiden, die Insel Anglesea (B. II, 9) 960 und die Insel Man über 300, die Insel Thanet 690 Familien (Alfreds Uebersezung B. I, 25 hat syx hund hida), das Gebiet von Ely 600 Hiden.

Nach der holländischen Sage war die schöne friesische Rowen Hengests Schwestertochter.

Schon im 7ten Jahrhundert kommt in England der Name deoful (Teufel) vor. Gözendienst heißt bei Beda (II, 1) deofulgyld. Der Name (diabolus) scheint schon zur Gründungszeit Englands unsern Völkern bekannt gewesen zu sein. Der i-Laut in dem Namen ist englisch und friesisch. — Die northumbrisch-anglischen Heiden (Angeln und Friesen) stellten ihre Gottheiten in Menschengestalt dar. Bonifacius schrieb (Beda II, 10) an König Edwin von Northumberland: Was denn denkt ihr euch dabei, wenn ihr jenen Göttern, die ihr selbst mit Körpergestalt versehen habt, eure Verehrung darbringet (qua ergo mentis conceptione eos deos, quibus vos ipsi imaginem corporis tradidistis, colentes sequimini).

Der brittische Geschichtschreiber Gildas, Ao. 520 geboren, also nicht so lange nach Hengests Zeit, sagt, der Gründer Englands sei mit drei Fahrzeugen in Brittanien gelandet, welche in seiner (Hengests) Sprache Jollen hießen (tribus ut lingua ejus exprimitur cyulis). Das c in cyulis ist der gewöhnliche galische Kehllaut vor den Wörtern der Sprache unsrer Völker. Er erklärt Jollen als lange Schiffe. Auch Alfred übersezt bei Beda thrym myclum scypum, d. h. drei großen Schiffen.

Ueber die Verwüstung Brittaniens durch den Gründer Englands an der Spize seiner furchtbaren Heerschaar findet sich bei Gildas (de excidio Brit. — das untergehende Brittanien) Folgendes: Die Flamme verzehrte das Land von Meer zu Meer,

Digitized by Google

die Verwüster zerstörten und verbrannten alle Städte und Dörfer von der Nordsee bis zum Ocean. Die öffentlichen Gebäude wie die Häuser der Privatleute stürzten in Trümmer zusammen, die Priester wurden an den Altären umgebracht, die Führer des Volks kamen mit dem Volke selbst durch Schwerd und Flamme um, Niemand blieb nach zum Begraben der Leichen. Viele von den traurigen Ueberbleibseln wurden haufenweise in den Bergen niedergemacht. Manche verhungerten und manche ergaben sich den Feinden zu ewiger Knechtschaft. Einige flohen über's Meer, andre verbargen sich im Gebirg, in den Wäldern und auf steilen Felsen, ihr kümmerliches Dasein fristend in Angst und Armuth.

Vor Caedwalla regierten nicht Könige, sondern Ealdormen das Reich der Westsaxen 10 Jahre lang. Ueber ealdor ist schon oben gesprochen worden. Hier sei noch hinzugefügt, daß Alfred Beda II, 13 primus pontificum, das ist der heidnische Oberpriester in Northumberland, den Beda Coifi und Alfred Caefi und Cefi nennt, ealdor biscop übersezt. Der heidnische Priester in Northumbrisch Angeln, z. B. auf der Volksversammlung zu York Ao. 627, steht dem sacerdos Germ. XI recht ähnlich.

Die Schwester des Frisenfürsten Aethelbercht von Kent (Ao. 600 — vor und nach) hieß Ricula. Die Form des Namens ist romanisirt. Der Name Rikle ist ein frisischer.

Sowol die nord-, ost- und westfrisischen Gewohnheitsrechte oder Volksgeseze der Vorzeit, als die Lex Angliorum & Verinorum stimmen in vielen Beziehungen mit den altenglischen Rechten überein, oft in überraschender Weise. So findet namentlich auch im ältesten englischen und frisischen Erbrecht eine große verwandtschaftliche Aehnlichkeit statt. Auch der frisische 12-Männereid und 36-Männereid finden sich im urenglischen Recht wieder. Im früher frisischen Hadeln war der 36-Männereid noch spät im 15ten Jahrhundert am Leben. Die Zahl drei war bei unseren Völkern schon im Heidenthum eine heilige. Der 12-Männereid war bei den Frisen und Franken ebenfalls schon in der heidnischen Zeit üblicher Brauch.

Der Ursprung des englischen Geschwornengerichts liegt nicht in England selbst, sondern in Nordfriesland. Nach unserem uralten Landrecht, welches durch das Faustrecht aus Norden unterging, ward allenthalben, wo Frisen wohnen, schon in den

Digitized by Google

frühesten Jahrhunderten, natürlich in der Zeit des Heidenthums, von 12 aus den Aeltesten und Weisesten des Volks dazu erwählten und geschworenen Männern erkannt, die sich am besten auf unser herabvererbtes Recht verstanden.

Wer nach altem nordfriſiſchen und altem engliſchen Recht mehr als einen Schilling (Friſiſch und Engliſch) ſtiehlt, der ſoll hangen; wer aber Jemand erſchlägt, der ſoll deſſen Wergeld zahlen. Nach dem rechten alten Freſchen Landrecht ſtand Niemand im Volk, das aus lauter freien Männern beſtand, über dem Wergeld, auch die Häuptlinge gehörten zum Volk und wurden von dieſem gewählt. Nach dem altengliſchen Volksrecht ward der Fürſt vom Volk gewählt. Die altengliſchen Fürſten waren eben ſo wenig als die friſiſchen Häuptlinge ſacroſanct (unverlezlich) und für das Leben beider war ein Wergeld feſtgeſezt.

Nach dem allerälteſten engliſchen Recht, z. B. in Kent, tritt die Mündigkeit ſchon mit dem 10ten und 12ten Jahre ein, nach dem älteſten fränkiſchen (lex Salica) desgleichen. — Die ſehr detaillirten Bußen für Verwundungen im älteſten kentiſchen Recht ſind den altfriſiſchen am ähnlichſten. Auch iſt im Altengliſchen und Altfriſiſchen derſelbe Name (wlitivam) für die Verwundung des Antlizes. Das Wort Antliz (friſiſch Aandliat, geworden aus Aandwliat) heißt bei Beda 2, 16 (Alfreds Ueberſezung) andwlita. — Die Gilden Altenglands können nur aus dem friſiſch-angliſchen Lande diſſeits der See entſtammet ſein.

In den ſkandinaviſchen Ländern kann ſich keine Spur von Runeninſchriften aus Zeiten vor dem 10ten Jahrhundert finden, es ſei denn, daß dieſe Runen von ſchwediſchen Gotten ſtammten Den ſkandinaviſchen Völkern (die Gotten rechne ich nicht dazu) blieb vor ihrem Zuſammentreffen mit der germaniſchen Welt jedwede Schrift unbekannt. Die däniſchen und norwegiſchen Runen ſind rohe Nachahmungen unſrer. Ihr höchſtes Alter reicht nur höchſtens bis ins 10te Jahrhundert. Profeſſor P. A. Munch zu Chriſtiania, der, ohne mich zu nennen, meine nordiſchen Forſchungen ſtark benuzt zu haben ſcheint, ſagt in ſeinem Werk „Det norſke Folks Hiſtorie“ (Geſchichte des norwegiſchen Volks), im Norden ſeien zwei Arten der Runenſchrift gebräuchlich geweſen, die gottiſche und die rein nordiſche, von denen die leztere das

Digitized by Google

einfachste und ursprünglichste Gepräg trage, aber erst im lezten Jahrhundert des Heidenthums und nur zu kurzen Inschriften verwandt worden zu sein scheine. Worüber er spricht, ist ihm unklar, denn an einer andern Stelle seines Werks unterscheidet er zwischen einer „rein gottischen" und einer „halb gottischen" oder „dänisch-gottischen" Runensprache. Zu der ersteren gehört nach seiner Meinung die Inschrift auf dem 1734 bei Tondern gefundenen goldnen Horn, die in den skandinavischen Ländern gefundenen Runeninschriften aber nicht. Unkunde und Unklarheit erzeugt Irrthum. Statt frisisch-anglisch zu sagen, sagt er gottisch, welche leztere Benennung für das was man dadurch bezeichnen will, eben so falsch ist, als teutonisch. Durch die Unterscheidung zwischen rein gottisch und halbgottisch gibt Herr Prof. Munch selbst zu, daß die skandinavischen Völker von Haus aus keine Runen hatten. Daß die Urgotten keine Skandinavier waren, wird die Forschung von nun an immer besser erkennen lernen. Die gottische Bibelüberseзung aus dem 4ten Jahrhundert hat nichts Skandinavisches in der Sprache. — Schon von selbst und ohne besondere Anregung möchte beim Anschauen der geographischen Belegenheit Norwegens in solcher Nähe an dem Lande der nicht skandinavischen Urjüten, welche in frühen Weltaltern noch größer gewesen ist, der ethnologische Forscher auf den Gedanken kommen, daß das durch ein hohes Gebirg von Schweden abgeschiedene norwegische Land und namentlich seine Südhälfte, vorzugsweise aber seine Seeküste in der Vorzeit und vor aller Gemeinschaft mit Dänen in Folge frühzeitiger Beziehungen zur germanischen Welt an der Nordsee weit weniger skandinavisch gewesen sein müsse, als es in späteren Zeiten durch Dänen und Schweden geworden ist. Zu diesem Schluß bin ich beim Studium der isländischen Sprache und während meines winterlichen Aufenthalts in Orkney gelangt. Denn das Altisländische enthält weit weniger Skandinavisches, als die Sprache der skandinavischen Heimath, und viele Bestandtheile, welche unserem germanischen Volk ausschließlich angehören. Die Vorfahren des Volks von Island, Farö, Orkney und Shetland kamen bekanntlich von Norwegen. Am auffallendsten ist mir die häufige frisische Häuserbauart, welche von jeher eine eigenthümliche war, in Orkney gewesen. In Schottland ist sie nicht, in Skandina-

Digitized by Google

vien auch nicht. Sie kann nur von Norwegen, scheint es, entstammet sein.

Heimreich hat geschichtliche Quellen gebraucht, die wir nicht mehr kennen. Am 12. Juni 1650, sagt er, habe ich die Bildnisse der Fosete (Vesta) und des Wode nebst einem großen Horn, wodurch man das Volk beim Götzendienst zusammengeblasen, in der St. Marienkirche in Utrecht gesehen. Was für Hörner waren die beiden goldnen Hörner, welche 1639 und 1734 in der Gegend von Tondern gefunden wurden? Trinkhörner oder Blashörner beim Götzendienst? Ersteres war mit wunderseltsamen Bildern, ägyptischen Hieroglyphen, heißt es, geziert und ohne eine andere Inschrift, lezteres hatte eine friſiſch-angliſche Runeninſchrift, welche ich in einem anderen Buch erklären werde. Sie ſind in Kopenhagen geſtohlen worden! Jene Hieroglyphen (und das in Tonderns Gegend, alſo auf friſiſchem Boden) haben unſre Forſcher ſo unerforſcht gelaſſen, wie die in neueſter Zeit bei Weſted (früher Witheſted, von Withe, altengliſch withe, Weide d. i. Weidenbaum, geheißen) gefundenen wichtigen und koſtbaren Alterthümer. Dieſer einſt friſiſche Ort Weſted an der Weſtküſte Nordſchleswigs ſcheint in alter Zeit eine große Bedeutung gehabt zu haben. Wie in Altengland, ſo wurden in Nordfriesland und ganz Friesland die heidniſchen Gottheiten in menſchlicher Geſtalt dargeſtellt. Die Nähe der Römer in Gallien ſcheint nicht ohne einen gewiſſen Einfluß auf die benachbarten Friſen in Bezug auf den Götzendienſt geblieben zu ſein. Nach Heimreich I., 119, waren die heidniſchen Gottheiten der Friſen Foſete (die nothumbriſchangliſche Eoſter, die Mutter Erde auf Heiligland), Fred (Frea), Mede und Wode (Waede). Mede und Foſete hatten in der rechten Hand einige Pfeile und in der linken eine Garbe, Frede und Wode aber auf der Bruſt einen Schild, auf dem Kopf einen Helm und Flügel auf dem Rücken, während ſie an Armen und Beinen nackt waren. Foſete (vielleicht der Name der römiſchen Veſta, Saturns Mutter) war die vornehmſte Gottheit der Friſen, welche die Erde mit Blumen, Kräutern und Früchten kleidete und in den freſiſchen Landen am meiſten verehret ward. Die heiligen Wallfahrten ihr, der Nereth, zu Ehren gingen nach Heiligland. Die heidniſchen Tempel in Nordfriesland waren „nach den Landtafeln dieſer Gegend“, wie Heim-

Digitized by Google

reich I., 118 sagt, folgende: Bei Garding in Eiderstedt der Tempel des Mars (Tei), in Utholm südlich von Süderhewer (auf längst untergegangenem Boden) der Tempel der Mede, bei Kating (Eiderstedt) der Tempel des Wode, im Nordstrande an der Süderoog (auf untergegangenem Boden) der Tempel der Venus (Frea, Freia), nördlich von der Hoog (untergegangen) der Tempel des Saturnus (Allvater), in der Nordergoostharde und zwar auf dem jezigen Plaz der Bordlumer Kirche der Tempel des Mars (Tei), in der Osterharde auf der jezigen Insel Ameram die Tempel des Saturnus (Allvater, von welchem die Skandinavier ihre Allvatersidee entlehnten) und der Fosete (Nereth, terra mater) und auf Sil die Tempel der Venus (Frea) und der Fosete, des Wode, Mars (Tei) und des Saturnus (Allvater). Dergleichen geschichtliche Kunde konnte sich in den nordfriesischen Küstenlanden, wo das Heidenthum am längsten bestand, auch am längsten erhalten.

Der Mensch liebt den Irrthum und läßt ihn nicht und wäre es ein Hirngespinst. Was ist der Name „Helgoland" wol anders?

Es war einmal ein dänischer Häuptling, der hieß Helge, und der dänische Häuptling — ein Phantasieproduct — fuhr über das Meer und landete an einem Inselland und sezte sich oben auf das Land als „Köhnk Helge" und nannte das Land Helgoland. So fabelte die Mythe.

Aber unsre Sprache und unsre Geschichte, wovon kein Tüttel weggeleugnet und weggefabelt werden soll, sagen ein Andres.

Unsre Sprache: Im Friesischen heißt Heiligland Halaglun. Wir nennen heilig halag und hilag (die Vocale kurz), jenes in objectivem, dieses in subjectivem Sinn. Ein Festtag ist halag, nicht hilag, ein Mensch hilag, nicht halag. Ein Land ist halag, ein Wort hilag. Der erste a-Laut in halag ist im Friesischen uralt. Vor 1000 Jahren war er noch in Northumberland. Im späteren Englisch verwandelte er sich in vielen Wörtern in o. Der Name der Insel Holy Island am äußersten Nordende Northumberlands hieß im Munde der uralten Eingebornen Haligealand (Lindisfarena ea (ea heißt Insel) dicitur insula, quae a vulgo Haligealand appellatur). Also ein Heiligland an der friesischen Küste, dem Mutterlande der Gründer und ersten Siedler Englands, und an der northumbrischen Küste,

Digitized by Google

Den Namen Haligealand werden schon jene Gründer und Siedler von unseren Küsten nach Brittanien gebracht haben. Diesen Eindruck erhielt ich an den melancholisch hallenden Kliffen von Haligealand.

In dem vor einem halben Jahrthausend untergegangenen Theil des Landes Edam im friſiſchen Norderſtrande, wo jezt bei Hohlebbe in weiter Ausdehnung der wilde, finſtre Schlickgrund grauſig aus dem Greuel der Verwüſtung blickt, ward mit dem reichen Rongholt (nach ſeiner Waldung benannt — jezt iſt kein Baum in meilenweitem Umfang) auch neben 6 andern das Kirchſpiel Halegeneas (d. i. die heilige Landſpize) von der Erde vertilgt.

Halegeneas ward ſo genannt nach ſeinem Heidentempel und Heiligland nach ſeinem friſiſch-angliſchen Nationalheiligthum.

Unſre Geſchichte: Es wird den Geſchichtsforſchern immer einleuchtender werden müſſen, daß die von Römern erwähnte Castum Nemus–Inſel (die Inſel mit dem heiligen Tempelwalde) in der See Heiligland geweſen iſt. Hier war das gemeinſchaftliche Nationalheiligthum für unſre Siebenlande-Republik zur Zeit des Welterlöſers, in den Tagen des Auguſtus und Tiberius, von welcher aus ſpäter England gegründet und bevölkert ward. Solche aus 7 Völkerſchaften beſtehende, doch zu einem und demſelben Volk gehörige Föderalrepubliken kommen in der friſiſchen Geſchichte zu verſchiedenen Zeiten mehrere vor. Dieſer unſer älteſter Siebenlandefreiſtaat befaßte das ganze jezige ſchleswigſche Land und Alles, was auf deſſen Weſtſeite im Lauf der Jahrhunderte in den Fluthen untergegangen iſt. Der römiſche Verfaſſer des noch nur halb verſtandenen Büchleins Germania (der Sprache nach Tacitus) führt uns in jene fernſten urdunkeln Einſamkeiten Germaniens und zu ihren durch Wälder und Waſſerläufe abgetrennten Bewohnern ein. Dänen ſind nicht darunter. Nordfriesland war einſt von zahlloſen Waſſerarmen durchſchnitten, wovon die meiſten nach der See führten; es beſtand aus lauter Inſeln, und darum heißt es in den älteſten engliſchen Quellen, daß die großen Scharen, welche der Gründer Englands von der Heimath kommen ließ, von Inſeln kamen. Daß es viele Waldungen gehabt, iſt nicht allein geſchichtlich erwieſen, ſondern wird auch durch die Namen ſo mancher untergegangenen Orte und

Digitized by Google

Strecken bezeugt. Die einzelnen Völker der urälteſten friſiſch-angliſchen Siebenlanderepublik hat uns der Römer genannt. Wir wiſſen, wo wir ſind, wenn auch einzelne der Namen in den vielen Weltaltern noch ſo arg entſtellt worden ſind durch die unwiſſende und oft ſo gedankenloſe Feder der Menſchenhand.

Das Land des heiligen Tempelwaldes in offner See (Heiligland), noch jezt von uns, nach Jahrthauſenden, ausnahmsweiſe und für ſeine vormalige Berühmtheit und Größe, welche die Oertlichkeit, die Sage und die Geſchichte bezeuget, ganz bezeichnend „das Land" genannt, war das weſtliche Seegebiet Nordfrieslands und durch eine nicht ſehr breite Meeresſtrecke von dem nordfriſiſchen Süderſtrande, dieſen längſt untergegangenen Inſeln an der alten jezt ebenfalls meilenweit in See belegenen Eidermündung, getrennt. Es lag Nordfriesland, wozu es gehörte, am nächſten, weiter entfernt vom Kimberlande oſtwärts, dem Lande unter den Wogen, welches ein Marſchland geweſen ſein muß zwiſchen dem jezigen Stert von Vogelſand (dieſes mit eingeſchloſſen) und dem Stert von Blauerort, alſo zwiſchen der Elb- und Eidermündung, und deſſen Grenzland nach Oſten die untergegangene Marſch der Diten (Theuton-es) oder Dithmarſch war. Das alte Bett der Elbmündung heißt jezt das Heiliglander Tief. Die daran ſtoßenden Küſtenſtrecken ſind viel früher von den Wogen verſchlungen worden, als das weite Flachlandareal von Heiligland. Von dem heutigen Eiderſtedt (Utholm) ſezte man nach dem Süderſtraude hinüber und von da ging die Fähre nach Heiligland. Von dieſer Fähre, wo die 7 Völker alljährlich zum Nationalfeſt hinüberſtrömten, hieß es lange, noch im Jahre 1000, die Fährinſel (Far-ia), ſo wie gleichfalls die Inſel Fehr (fälſchlich Föhr und Föhrde geheißen) von einer ſolchen Fähre (friſiſch Fehr) ihren Namen erhalten hat, der Fehre zwiſchen dort und der einſt nahe daran liegenden Nordmarſch (im 13ten Jahrhundert Wele genannt). Zwiſchen dem heiligen Wallfahrtsort der heidniſchen Nordfriſen und ihren ſüdlicher wohnenden Stammgenoſſen lag ſchon damals ein breites Meer, nachdem das Halbinſelland der Kimbern und ein Theil des Gebiets der Theuten untergegangen war, doch den großen Abſtand Heiliglands von den nordoſtwärts liegenden Küſten und Stranden haben See und Strom und Sturm erſt nach dem Jahre 1000 geſchaffen.

Digitized by Google

Die Frühlingswallfahrer nach der Insel im Meer (im April), alle einem und demselben Volksstamm angehörig und aus allen Theilen ihrer Heimath zur Verehrung und zur fröhlichen Feier des Festes ihrer gemeinschaftlichen Nationalgottheit, eines weiblichen Wesens, die, wenn man will, die Göttin der Liebe genennet werden mag, hergekommen, verweilten manche Tage in dem großen und naturschönen Heiligland, welches 1000 Jahre später, als schon keine Bäume mehr da waren, noch immer eine bedeutende Größe hatte. Dann waren bereits die Wälder und die meisten heiligen Orte aus der Heidenzeit und die meisten Tempel des Volks, das England gründete, verschwunden. In alten und uralten Schriften begegnen uns manche Namen solcher Heiliglander Wohn- und Tempelorte, z. B. Haligenwoald (Heiligenwald, wahrscheinlich der Wald der Nereth oder Erdmutter), Haligenbul, Farenbul und eine gute Anzahl andrer Dorfsnamen mit dieser frisischen Endung. Der Haupttempel war der der Erde als Mutter, deren Name Foste (Fosete) vielleicht in Folge der Nähe des frisischen Gebiets an dem römischen dem der römischen Vesta entlehnt und durch die ersten Verkünder des Christenthums für den viel älteren Namen Nereth (die Nerthus der Germania — der Name Hertha ist ein Hirngespinst) gebräuchlich geworden sein mag, wenn nicht lieber der Name FOSTE oder FOSETE eine bloße Corruption von EOSTER oder EOSTRE, dem Namen der alten Göttin ist, welche die Gründer und Siedler Englands als Heiden verehrten. In der frisisch-anglischen Siebenlande-Republik finde ich unter andern Tempeln den Tempel Allvaters, welche heidnische Gottheit seit der Anwesenheit des englischen Missionars Willebrord, der ein Abkömmling des Gründers Englands war, im Jahre 600 auf Heiligland in Schriften den Namen Saturnus führt, da er (*Χρόνος*) Göttervater war, woher noch jezt die Engländer den Sonnabend oder Samstag (Sabbathtag) saturday (in Alfreds Uebersezung von Beda 3, 27 saeternes daeg) und die Holländer (den Fkisen nachgesprochen) Saterdag nennen. Die Frea (Freia), welche in Nordfriesland mehrere Tempel hatte, war die Göttin der Liebe (die anglisch-frisische Venus), welche auch von den Heiden Englands im 5ten, 6ten und 7ten Jahrhundert verehrt ward. Ihr Tag ist bis auf heute der Freitag, im Schleswigschen der gewöhnliche Hochzeitstag, während er von Alters

Digitized by Google

her in der Südhälfte Deutschlands vermöge geistlichen Einflusses ein ominöser gewesen ist, ja Wode's Tag (fris. Weadensdai, engl. wednesday und noch in neueren Zeiten im Osnabrückschen Gohnsdag geheißen, so wie Guote aus Wode ward) eben daselbst ganz verschwunden und eine nichtssagende Mittwoch geworden ist. Die skandinavischen Völker, die Dänen, Schweden und Norweger empfingen nicht allein ihr Christenthum, sondern auch ihr Götterſystem von uns. Aus unserem Wode (Woden), dessen Namen die ältesten Süddeutschen (Schwaben und Alemannen) Guote schrieben, woraus unser Wort God (Gott) geworden, machten die Dänen ihren Odin (in Karls des Großen Abschwörungsformel heißt er der Saxen Ote — Saxnote), aus unsrer Nereth (Mutter Erde oder Oster, auf unsrer Seeinsel verehrt) ihren männlichen Niord und aus unsrer Frea oder Freia sogar zwei Göttinnen, eine Freia und eine Frigga, da doch beide Namen nur verschiedene Mundarten sind. Wir sagen Freitag, aber im Altdeutschen, z. B. beim Tatian, heißt das Wort Frigetag und selbst im Altenglischen mitunter frigedag. An mehreren frisischen Orten finden wir Tempel des Jupiter, welchen römischen Gott die Geistlichen des früheren Mittelaters unter dem frisischen Thür (th mit dem Urlaut und ü lang) und dem englischen Thur sich dachten, der dem skandinavischen Thor seinen Ursprung gab. Selbst die Idee Allvaters (eine echt germanische) haben die Skandinavier von uns entlehnt. Zu beachten sind die von den alten brittischen (nicht englischen) Chronisten uns überlieferten Worte, die der Gründer Englands sprach: Wir verehren die Götter unsrer Heimath, Saturnus (Allvater) und die andern, die die Welt regieren, doch vor allen Wode und nach ihm die mächtigste der Göttinnen, Frea. Wode, der Ahnherr des Gründers Englands und in den Stammtafeln der verschiedenen Häuptlinge in England zur Gründungszeit eher ein Held als ein Gott, war sowol in England während seines Heidenthums, als in dem frisisch-anglischen Lande, dem Mutterlande Englands, und somit auch in Folge der deutschen Völkerwanderungen von unsern Küstenländern nach Süden im gesammten heidnischen Germanien unter allen Gottheiten der Gegenstand der höchsten Verehrung (Deorum maxime Mercurium colunt. German. IX.). „Mercurius, der in unsrer Sprache

Digitized by Google

Wode heißt", läßt die in einem Scribenten des 12ten Jahrhunderts uns überlieferte uralte wälſche Sage den Gründer Englands ſprechen. Die mit dem Namen Woden beginnenden Ortsnamen ſind in England ſowol als in ſeinem Mutterlande von jeher ahzlreich geweſen. Der aus Selbſtſucht ſo fanatiſche Kaiſer Karl war nicht umſonſt ſo ergrimmt auf den Wode der Saxen (Saxnote) und das Verſchwinden des Namens Wode unter den Namen der Wochentage in Deutſchland erklärt ſich von ſelbſt. — Die Nereth oder Nerth auf Heiligland verehrten die Germanen der Siebenlande zwiſchen Nord- und Oſtſee als die ewig ſich erneuernde und verjüngende Zeugungskraft der Erde, die Nährerin alles deſſen, was Odem hat auf Erden, alljährlich durch ein gemeinſchaftliches mehrtägiges Frühlings- und Freudenfeſt, doch ohne ſich ein menſchliches Bild und Gleichnis (mindeſtens im erſten chriſtlichen Jahrhundert noch nicht) von ihr zu machen (neque in ullam humani oris speciem assimilare. Germ. IX.). Ihr Name iſt collectiv. Es iſt ein friſiſcher. Er iſt gebildet wie unſre anderen Worte Frögeth (Freude), Döggeth (Grundgüte, Argloſigkeit), Groth (engl. growth), d. i. üppiges Wachsthum, u. dgl. Sie wird aus ihrem Tempel (einem wirklichen Gebäude) in der Waldung in einem mit Tuch überdeckten und von Kühen gezogenen Wagen während ihrer Feierzeit von Dorf zu Dorf geführt und dann wieder zu ihrer Waldwohnung zurückgebracht. Kein Sterblicher hat ſie mit Augen geſehen, und als das Bild des Gekreuzigten im elften Jahrhundert an die Stelle der gleichnisloſen heidniſchen Idee getreten war, da waren Tempel und Waldung der Nerth wol lange fort und die Meereswogen brauſten über die denkwürdige Stätte hinweg, wo einſt die Völker der Siebenlande zwiſchen Nord- und Oſtſee, auch die, die England gründeten, Jahr für Jahr in Friede, Freude und Freiheit ihr gemeinſames Nationalfeſt im Frühling gefeiert hatten.

Wie reich Nordfriesland einſt geweſen, welches, im Ganzen betrachtet, unter Dänemark verarmet iſt, erhellet aus vielen geſchichtlichen Zeugniſſen. Noch in der lezten Hälfte des 18ten Jahrhunderts waren auf dem Halg Hoog 100 Seefahrer und darunter 40 Schiffsführer. Die Bewohner wurden wegen ihres Wohlſtandes die Spanier unter den nordfriſiſchen Inſulanern genannt. Scherrebeck (d. i. ſchierer, klarer Bach) auf vormals

Digitized by Google

friſiſcher Erde (Weſtküſte Nordſchleswigs) war einſt durch ſeine Schiffahrt, Schiffsführer und Seeleute bedeutend. Tondern führt ein Schiff im Wappen. Es iſt längſt von der See abgeſchnitten. Und was iſt es jezt geworden! Das friſiſche Tondern blühte, das däniſche wird welk. Die Seefahrer der Nordſtrandinger Halgen erhielten am 11. Juli 1661 von Karl II. die Freiheit, mit 12 ihrer Schiffe Waren in England einzuführen. Hans Kielholt (um das Jahr 1300) ſchreibt von Sil: „Es ſoll hier ein reicher und vermögender Landmann gewohnt haben, der ſo viel Landheuer und Einkommen gehabt, als der König vom ganzen Lande erhalten und gehoben hat. Ja ich höre und vernehme von dieſen Leuten, daß allhier gewaltige reiche Leute geweſen ſind“. Zu Hans Kielholts Zeit (er war kein Friſe, ſondern der Sohn des aus Kyll (wol Kiel) gekommenen und gebürtigen erſten katholiſchen Geiſtlichen auf Sil nach der kurz vorher erfolgten Abſchaffung des Heidenthums) bezog der König von Dänemark von den Silringen „järlick 2 Penninge Schatt van een jeder Ammerſaad“ (von jedem Scheffelſaat2 Pfenn. jährlich). Ueber dieſe Abgabe der Inſel Sil an die däniſche Krone ging ihr Abhängigkeitsverhältnis zu derſelben nicht hinaus. Die nordfriſiſchen Außenlande hatten ihre eigene Verfaſſung, Verwaltung und Rechte. Der friſiſche Strand ſchloß aus eigener freier Macht Handelsverträge mit auswärtigen Völkern. Die Außenlandsfriſen hatten ihr ſelbſteigenes Seerecht und in Bezug auf die politiſche Stellung des geſammten friſiſchen Utlandes will ich nur noch dieß bemerken: In ihrem dreijährigen Vertrag mit Hamburg vom Jahre 1261 verſprechen ſie, bei Friedensbruch insgeſammt für den Schaden haften zu wollen. Wie reich der friſiſche Norderſtrand noch nach der ſchweren Sturmfluth 1634 war, erhellet daraus, daß Heimreich im Jahre 1660 30 noch lebende geborne Nordſtrandinger aufrechnen konnte, welche ihre Studien auf Univerſitäten gemacht hatten und an Kirchen und Schulen als Pröpſte, Paſtoren und Diaconen und Rectoren angeſtellt, Ländern und Leuten nicht ohne beſonderen Ruhm dieſes Landes vorgeſtanden. Ferner ſagt er 1,398: Es haben auch viele der Vornehmſten ihre Kinder an fremden Orten zur Schule gehalten, die auch zum Theil auf Particulärſchulen und Univerſitäten ihren Studien mit ſolchem Fleiß obgelegen, daß ſie ihrem

Digitized by Google

Vaterlande rühmlich und nützlich waren und im kirchlichen und weltlichen Regiment demselben zum heilsamen Dienst wurden. Weshalb sie denn nicht allein das Reformationswerk merklich gefördert haben, sondern es sind auch zu Johannis Petrei Zeiten 14 Landeskinder (allein aus dem friſischen Strande) im Ministerium gewesen. — Von den Zeiten lange vor der Reformation an studirten die nordfriſischen Studenten, deren Zahl bis zum vorigen Jahrhundert groß war, alle nur auf deutschen Hochschulen. Sie unternahmen und vollendeten selbst das Reformationswerk in ihrer Heimath. So begann die Reformation im Nordstrande durch drei von der Universität gerade zurückgekehrte Studenten von Gaikebüll, Koningsbüll und Pelwerm nebst mehreren andern. 3 Studenten von Fehr kamen von Wittenberg heim und disputirten bald darauf auf einer Kindtaufe zu Uetersam scharf mit den Mönchen. Das Ergebnis war, daß der Diaconus an der dortigen St. Laurentii-Kirche sich gewonnen gab. — —

Diese paar Forscherblicke in das weite dunkle Feld rückwärts können hier genug sein. Es ist Anstrengung der geistigen Sehkraft vonnöthen und durch solche Anstrengung wird noch Vieles in unserem vergangenen Leben, das eine trübe, hie und da ganz finstere Wüstenei geworden ist, erspähet und erkannt werden. Dieses Kapitel ist nur der erste Anfang einer anhaltenden Betrachtung unsres früheren Seins. Die Vertilgung der Geschichte unsrer selbsteigenen Heimath ist längst beschlossen gewesen, aber Niemand in derselben Heimath hat den Mund dawider aufgethan. Uns ward sogar eine fremde Vaterlandsgeschichte aus Norden statt unsrer eigenen, welche unerforscht bleiben mußte, auf immer gegeben und Alle im schleswig-holsteinischen Lande nahmen die fremde Gabe an. Ob sie dieses und was noch folgen wird, als Heimathliches annehmen und dem Fremden vorziehen wollen oder nicht, das lasse ich ihrem eigenen Erachten anheimgestellt.

Digitized by Google

XVII.

Unser Protest.

„Die schönste Perle“ ist unser schleswigsches Land, das Land der Angeln und Friesen, aber nicht die schönste Perle „in Dänemarks Krone.“ Was sind Jütland, Fühnen, Seeland und die anderen Däneninseln in Vergleich mit Schleswig. Schön war das schleswigsche Land, durch die körperlichen und geistigen Vorzüge seiner Bewohner schön, ehe das entschönigende, verdummernde, destructive, weil fremde feindliche Volkselement aus Norden auf unseren germanischen Boden einbrach und darnach einwanderte.

Nicht bis zur Eider, nur bis zur Südgrenze Jütlands reicht die Mark der Dänen. Ein Theil des dänischen Leibes sind wir nicht, sind es nie gewesen und wollen es nimmer sein. Hunderttausende meiner schleswigschen Landsleute sind eben dieser Ueberzeugung.

Unsres Volksthums, das kein dänisches ist, uns bewußt und unsrer Volksehre eingedenk, protestiren wir allesammt, Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau, Knabe und Mädchen, gegen eine Einverleibung unsres Landes in Dänemark als gegen unseren eigenen Untergang. Und diese Einsage wider einen solchen Act der Gewalt, womit ein fremdes Volk uns öffentlich drohet, thun wir hier für uns und alle unsre Nachkommen, im Sinne unsrer Vorfahren, welche im Grabe jammern würden, wenn wir aufhörten, Angeln und Friesen zu sein. Denn die Einverleibung Schleswigs in Dänemark ist die Vernichtung unsrer Nationalität. Wir protestiren im voraus dagegen, weil Pflicht und Nothwendigkeit es uns gebieten und weil wir dazu berechtigt sind. Denn kein Volk darf sich gutwillig sein gemeinsames nationales Erb und Eigenthum nehmen lassen und kein fremdes Volk hat ein Recht, es ihm zu rauben. Die unausbleibliche Folge jener Einverleibung Schleswigs, wonach die Dänen lechzen, würde der Tod der friesischen und deutschen Sprache innerhalb unsrer Landesgrenzen sein, dasselbe Looß, das einst die Jüten traf, als sie Dänen wurden.

Wir werden von dem fremden Volk, das uns beherrscht, beschuldigt, Aufrührer zu sein, weil wir die Ruthe nicht küssen

Digitized by Google

wollen, womit wir gemishandelt werden. Wir sind weder Rebellen im römischen, noch Aufrührer im dänischen Sinn. Eine solche Beschuldigung erklären wir vor den Ohren aller Völker für eine Lüge und rufen den höchsten Richter der Welt zum Zeugen unsrer Unschuld an.

In der Heimath werden wir von einem fremden Volk wie Fremdlinge behandelt, auf unserem eignen Boden wie Knechte. Das Faustrecht herrscht. Wir sind ohne Recht, ohne Heimathsrecht, ohne Sicherheit der Person und des Eigenthums, und wenn wir unseren Beherrschern zeigen, daß wir, was wir nicht sind, auch nicht sein wollen, so stehen wir in Gefahr, vogelfrei zu werden. Bei solchen Landeszuständen appelliren wir an die gesammte Gesittung unsrer Zeit wider die Barbarei des 19ten Jahrhunderts, die wir im eigenen Lande erdulden müssen.

In Betreff ihres Verfahrens innerhalb der schleswigschen Grenzen haben die Dänen seit Jahren vielfach und unermüdlich sich bestrebt, gewissen Regierungen des Auslandes die Vorstellung beizubringen, als sei Dänemark allewege im vollen Recht. Auch an jene Regierungen appelliren wir, sobald sie in erforderlicher Weise mit unsrer Geschichte alter und neuer Zeit und mit unsern früheren und jezigen Zuständen bekannt geworden sind.

Ihr, die ihr unumschränkt uns beherrschen zu dürfen glaubet, rottet aus, was dem Volke Heil brachte und pflanzet an die Stelle, was Unheil bringen wird. Ihr vernichtet uns, um euch selbst zu vernichten. Ihr trennet, was die Natur verband und verbindet, was die Natur geschieden. Sie schuf das schleswigsche Land mit dem Angesicht nach Süden, ihr aber drehet es nach Norden um und schneidet die Wurzeln unserer Wohlfahrt ab. Von euch können wir nicht leben, aber ihr lebet von uns. An Schleswigs Südgrenze hat sich trozend ein neues Dänenwerk erhoben, der herausfordernde Vorbote einer beabsichtigten Einverleibung. Bedenket, daß der Geist, der Herr und Lenker des Menschengeschlechts, mächtiger ist, als der Spathen des Schanzgräbers. Die Träger der Einverleibungsidee kennzeichnen sich vor den Augen der Welt als unfähige Staatsmänner. Schleswigs Lebensadern liegen nicht in Dänemark, sondern in deutschem Boden. Ernst, wie unser Schicksal ist, und in richtigem Ermessen des großen Unrechts, welches uns widerfährt, erklären

Digitized by Google

wir das bisherige öffentliche Verfahren unsrer Widersacher in unserem eigenen Lande für ein solches, welches unser Volk ins Verderben bringen wird.

Um desto trübseliger aber würde Schleswigs Looß noch werden, wenn in dem dänischen Volkscharacter seit dem 11ten Jahrhundert keine Veränderung eingetreten wäre. Denn Adam von Bremen, welcher Dänemark kannte, sagt (de situ Daniae cap. 212): Der Däne kennt keine Thräne; er weinet über seine Sünde nicht und über den Tod der Seinen nicht.

Ihr, die ihr fest zu glauben scheinet, uns ungestraft unterdrücken zu können, lasset ab vom Argen, so lange es noch heute heißt. Denn die Zeit könnte kommen, wo ihr wünschet, nicht gethan zu haben, was ihr jezt thuet; wo ihr geneigt sein würdet, nicht länger taub zu sein gegen die Stimme der Gerechtigkeit. Vielleicht ist es das Verhängnis, das euch so blind gemacht hat, daß ihr nicht mehr sehet, was recht und was unrecht ist. Wir werden an keine Gerechtigkeitsliebe und Großmuth appelliren, welche nicht vorhanden ist, und bei Nichts, was heilig ist, euch beschwören, eurer angemaßten Herrschaft zu entsagen, aber wir warnen euch im Rückblick in die Vergangenheit, im Anschauen der Gegenwart und im Ahnen dessen, was kommen wird, vor den Folgen eines absoluten Despotismus.

Was ist es, was in unserem Lande mehr als je im Schwange geht, von einem Ende bis zum andern? Rechtlosigkeit, Schrecken, Willkür, Einschüchterung, Verrath und Lüge, Haß und Argwohn zwischen Fremden und Eingebornen, Unterdrückung der Einheimischen, Bevorzugung der Nichteinheimischen, Begünstigung der Nichtpatrioten. Durch euch ging unsre Selbstregierung verloren, Alles, was uns einst gemeinschaftlich, ausschließlich eigen war — Landesrechte, Gesezgebung, Verfassung, Verwaltung, Landessprache (großentheils), ja selbst die Quellen unsrer Geschichte. Und nun soll uns auch das Wenige vom Einheimischen, das noch übrig blieb, genommen werden? So schneidet ihr euch selbst die Rückkehr auf dem Wege des Verderbens ab. Das ist nicht das Mittel zur Pacificirung Schleswigs, sofern ihr seine Erhaltung wünschet. Gebet zurück, was unser ist und nehmet zurück, was euer ist, am ersten euer zahlreiches dänisches Beamtenpersonal, welches zum Unheil und auf Kosten der Landeskinder

Digitized by Google

und im Widerspruch mit Staatsweisheit, Recht und Uebereinkunft im unbeschränkten Besiz des Herzogthums Schleswig ist, und demnächst eure Prediger und eure Sprache, denen ihr gewaltthätig die Herrschaft in so vielen unsrer friesischen und deutschen Kirchen übergeben habt. Euer Schreckensregiment bringt Schleswig keinen Frieden. Statt dessen gebet uns unsre Selbstregierung, erst dann wird Friede sein. Dumpfe Stille und Schweigen aus Furcht, da wo ihr Wüstenei schaffet, ist kein Friede. Glaubet ihr es, so täuschet ihr euch. Aber täuschet euch nicht allzulange. Denn Gottes Vergeltung bricht oft plözlich herein. Höret auf, unsre Tyrannen zu sein, und bedenket, daß die politische Freiheit, deren ihr euch rühmet, euch nicht verliehen ward, um uns zu beknechten. Die Freiheit eines so freien Volks, wie ihr zu sein euch dünket, und welches einem andern doch die seinige nicht gönnet, die seinige entreißt, wird vergehen wie ein Morgentraum, verschwinden wie ein Abendroth. Dringet uns eure Freiheit nicht auf, sondern verstattet uns unsre eigene — nur dann könnet ihr mit uns und wir mit euch unter Einem Dache wohnen, aber ihr in eurem und wir in unserem Lande. Erst dann wird Friede sein! Kein Volk schüzen Schanzen und Kanonen. Verlasset euch nicht auf sie, nicht auf Thyrawälle. Der Vergelter aller Missethat lachet ihrer und sein Verhängnis, das er im Himmel webet, ist entscheidender, als das Schicksal Schleswigs, das in der dänischen Reichstagsstadt gesponnen werden wird. Bei der rächenden Macht, welche durch die Geschichte der Menschheit gehet, beschwören wir euch, abzulassen von eurem bösen Werk und Wesen, womit ihr uns als euren ärgsten Feinden so viele Jahre schon gegenüber stehet, und fordern von euch, die Lüge aufzugeben, als ob ihr unser Land zu retten wünschtet vor einer drohenden Gefahr, als ob ihr dasselbe schüzen müßtet vor einem kriegslustigen norddeutschen Volk, welches die Eroberung Schleswigs im Schilde führte. Wir protestiren gegen diese thausendmal wiederholte Lüge, welche bloß ersonnen ist, um zu einem Vorwande zu unserer Beknechtung zu dienen, und beklagen es laut vor ganz Europa, daß gewisse Großmächte sich haben verleiten lassen, einer solchen Erdichtung Glauben zu schenken. Wir beklagen es, daß eben dieselben Großmächte bisher nicht zu der richtigen Einsicht unsrer traurigen Lage haben

Digitized by Google

kommen können und wollen, vor allem aber, daß England sein Mutterland, das ihm nie etwas zu leide gethan, zu haſſen ſcheint, Deutſchland, ſeinen natürlichen Bundesgenoſſen und ſeinen einzigen wahren Helfer in harter Zeit, die kommen wird, wie einen Wildfremden, von ſich ſtößt und ſo verblendet geworden iſt, daß es zu ſeinem eignen Schaden Schleswig in Stich laſſend ein ſeemächtiges Skandinavien bauen hilft. Und endlich mahnen wir Deutſchland, das ſchon längſt im Süden, Weſten und Oſten ſeine Grenzen ſchmälern ließ, mit warnendem Weheruf an die verhängnisvolle Stunde, in welcher es, wenn es willenlos bleibt, ſeinen fernſten Norden ebenfalls verlieren wird.

Der „verlaſſene Bruderſtamm“! Der Name iſt neu, aber er iſt wahr und bezeichnend. Jeder Buchſtab darin hat einen tragiſchen Klang. Er klinget ſchauerlich mahnend durch alle Länder deutſcher Zunge.

Wir ſind verlaſſen und Fremde treiben nach Willkür mit uns ihr Spiel. Aber auch dieß nimmt ein Ende. Wir ſind verlaſſen, aber nicht von uns ſelbſt. Wir ſind verlaſſen, aber wir verzweifeln nicht. Waget es, die Axt an unſere Wurzel zu legen.

Wie das Haus des einen Bruders an das des andern ſtößt, ſo grenzt unſer Land an Holſtein. Die Natur machte zwiſchen beiden Ländern keine Scheidegrenze. Die Eider fließt zwiſchen zwei Völkern von gemeinſamer Abkunft. Unſer Bruder iſt der Däne nicht. Von Holſtein, mit dem wir Alles gemein haben, Abſtammung, Geſchichte, Lebensintereſſen, laſſen wir nicht, ein Dänemark bis zur Eider gibt es nicht, die Dänen aber wollen ihr Haus bis zur Eider ausbauen, ein Dänemark bis zur Eider würde ein Skandinavien bis zur Eider gebären und die Weſtgrenze des lezteren könnte mit der Zeit der Dollart werden. Dieß geben wir England zur Erwägung anheim und warnen die ſämmtlichen deutſchen Völker, ihre Zukunft im Auge zu behalten.

Und nun zulezt und insbeſondre noch ein Wort an dich und für dich, mein friſiſches Heim in der ſturmigen See, du meiner Kindheit wehmuthvolles Paradies, ſeelenſtille Inſelwelt mit den reinen Lüften, blumigen Marſchen und blühenden Haiden, meerumſchlungenen Dünen und maleriſchen Stranden, ſeefarbenen Mewen und ſchneeweißen Brandungen, einſames Land des

Digitized by Google

Heimwehs, wo die Meereswogen, die bei wilden Winden und mächtigen Fluthen den Ernst uns in Gemüth und Antlitz prägen, unsre Wiege umbrausen und unseren Leichenstein, ihr Trümmer einer besseren Welt, wo unschuldige Einfalt war und fromme Sitte und Gottesfurcht ohne Falsch, als der Feind aus Norden noch keine Unkräuter in die friesische Erde säete.

Mishandelte Heimath, wie oft und lange hab' ich dich gewarnet, dich nicht verführen zu lassen, dem Feinde nicht dein Friesenthum preiszugeben. Du hieltest nicht fest an deinem Recht, als du die schädliche Race aus Norden einwandern ließest. Denn nach unserem eigenen alten Recht durfte sich kein Däne nach Belieben auf friesischem Boden ansiedeln. Jezt ist Alles in dänischer Gewalt und der Eingeborne wird nach und nach von Heerd und Grundstück seiner Väter weggedrängt. Alles aus der alten Zeit, was dir Heil brachte, hat der Feind aus Norden dir genommen, nicht einmal die Landessitten, die von unseren Vätern stammen, läßt er dir, auch die Neujahrsabendsitte ward verboten, damit alles Friesische vergessen und ausgerottet und Dänisches an die Stelle gesezt werde. Auf deiner Ost- und Nordseite ist das Friesische verschwunden. Die Mitte ist nach und die Inselkette im Westen, auf deren drei nördlichsten Inseln das Friesenthum vertilget ist. Nun ist die Reihe an das gekommen, was noch friesisch blieb von Listertief und Withau bis zur Hewer und Eider. Der Plan ist längst gefaßt, die Anfänge zeigen sich: die Capelle auf List, die früher erwähnten Anfragen, die Einführung des Dänischen in die Inselschulen zur Plage der Jugend, das Streben nach dem Besiz der Bäder, die circulirende Minoritätsadresse, andre dänische Circuläre, die dänischen Stämpel der insulanischen Posthäuser, die öffentlich hervortretende dänische Sprache, wo sie kein Recht hat, die dänische Vaterlandsgeschichte in deinen Schulen, nicht die friesische, deine eigene, die Verdänischung der friesischen Ortsnamen, sogar der Namen der friesischen Fahrwasser.

Da alles Deutsche den Dänen verhaßt ist, so ist ihnen auch die deutsche Sprache in den friesischen Schulen und Kirchen ein Greuel und darum suchen sie ihre eigene in dieselben einzuführen, um dadurch selbstverständlich auch die friesische allgemach von ihrem urheimischen Boden zu verdrängen. Wenn dieses ihnen

Digitized by Google

gelingt, so gibt es keine Nordfrisen mehr. Wenn aber ihr, meine Landsleute, einem solchen Werk der Vernichtung euch folgsam fügen, einen solchen Mord und Selbstmord geschehen lassen könntet, so beginget ihr gegen Gott und eure Nachwelt eine Sünde, die euch nie vergeben werden kann. Mir leider ist es nur vergönnt, euch alle in dieser gottlosen Zeit vor dem fremden Feinde und dem heimischen Verräther zu warnen und bei allem was dem Menschen und dem Volke heilig ist und heilig sein muß, euch zu beschwören, das von unseren Vätern ererbte Kleinod, das lezte, das uns blieb, zu schüzen, zu vertheidigen und euren Kindern unverlezt zu überliefern. Ich meinestheils kann und will nicht schweigen, wo Schweigen Sünde ist, und wenn ich's thäte, würde es gegen die Stimme meines Gewissens sein. Nie habe ich euch zum Argen gerathen gegen die, die Arges thun, und wenn in unseren traurigen Tagen auch über jeden Mund, der deutsch und frisisch spricht, ein Schweigen käme wie Grabesstille, so will ich wenigstens, im Vertrauen auf die himmlische Hülfe und überzeugt davon, daß es oben eine Vergeltung gibt für das was hienieden gefrevelt wird, mich hiemit laut und öffentlich erklären wider das Bubenstück der Sprach- und Volksvertilgung in meiner schleswigschen Heimath.

XVIII.

Ausgang. An England.

Was ist natürlicher, als daß die bedrängte Mutter sich an die Tochter wendet. Und wie erfreulich, wenn die Tochter ein Herz für sie hat. Mein Eingang ist England und mein Ausgang sei es auch. Denn ich habe dich geliebt und habe dich bewundert, du liebliches, du wunderbares Land. Thausend Erinnerungen zarteſter Natur knüpften mich an dich, du schönste, ruhmreichste Insel der Welt, wo ich so lange so viel Güte und Freundschaft genoß, daß mir die Thränen in die Augen traten, als ich vom Deck aus den lezten Rückblick auf die Kliffe von Dover that. Nach manchen Jahren seit jener Zeit klopfe ich abermals

Digitized by Google

an deine Thür, England, aber nicht mehr als ein Wanderer, sondern als ein Warner, um dich an eine Kindespflicht zu mahnen, deren Nichterfüllung schon mit deiner Volksehre unverträglich ist. Wir sind dein nächster Blutsverwandter in der alten Welt, deine Tochter in der Neuen hat dir manchen Kummer gemacht. Denn was hast du selbst gegen deine Mutter gethan, die an ihrer Tochter nie etwas verschuldet hat, wie doch du an deiner. England, ich kenne dich, deine Schönheit und deine Häßlichkeit, dein Feines und Zartes und dein Grobes und Hartes, deine Kraft und deine Schwäche, deine gewesene Größe und deine sinkende, deinen Reichthum und deine Armuth, deine Männlichkeit und deinen Dandyism, dein Liebenswürdiges und dein Abstoßendes, was englisch an dir geblieben und nicht geblieben ist. Ich weiß, daß kein Engländer sein Land verräth, daß England ihm über Alles geht, aber weißt du auch, wie gefährlich für dich Franzosenthum und Baumwolle sind? Ein Mensch merkt es nicht, wenn er sinkt, und ein Volk auch nicht. Du warst größer und edler einst als jezt, und deine Volksehre stand dir höher, als deine Mageninteressen. Die Symptome sind unverhehlbar. In deiner Politik findet sich eines davon. Beherrscher des oceanischen Weltgebiets, Vorbild aller Völker, Inhaber des Menschenasyls, Wächter über das Recht der Schwächeren, Hüter der Freiheit und Hort des Protestantismus — das zu sein, war deine Bestimmung. Die Geschichte, welche das Leben der Völker richtet, wird das Urtheil fällen, wie du deinen Beruf erfüllet hast, wenn du wirst in einer Wage gewogen werden und Rede stehen müssen, auch für dein Verhalten gegen dein unterdrücktes Mutterland, auf dessen Elend und Knechtschaft die Stimme Gottes und der Natur dein Ohr und Auge hinweiset. Willst du sie nicht hören, so halte dich zu Fremden, zu Romanen und zu Skandinaviern; wir aber wollen dann auch nicht mehr unser Land dein Mutterland nennen und immer davon schweigen, daß es jenseits der See ein Tochterland schuf, welches nach ihm sich Engelland nannte und aus diesem Engelland ein England ward. Und nun, England, wenn du, was ich nicht denken kann, so weit gekommen sein solltest, daß du was du thust, nicht aus Pflicht, sondern nur aus Selbstsucht thust, frage

Digitized by Google

ich, zum lezten Mal an deiner Thür, aber nicht als ein Bettler, stehend, im ernsten Tone dich:

Hast du bei deiner jezigen Staatspolitik, die mir wenig großartig vorkommt, das irdische Interesse deines „brittischen" Gemeinwesens recht erwogen (bei deiner Alliance mit Frankreich ist solches zweifelhaft), während du eine skandinavische Nation ein germanisches Volk, unser anglisch-frisisches Land Schleswig mit allen seinen Seeleuten sich einverleiben lässest, oder ihm sogar dabei behülflich bist? Die Idee einer skandinavischen Union ist zum Leben erwacht, ist lebensfähig und ihre Wurzeln verbreiten sich weit umher und in die Zukunft hinein. Ein Dänemark bis zur Eider würde ein Skandinavien bis zur Eider, ja bis zur Elbe und wol gar, nicht nur naturgemäß, sondern auch weil das Herzogthum Oldenburg früher zum dänischen Reich gehörte, bis zum Dollart werden. Ein skandinavisches Reich vom Eismeer und der nordatlantischen See bis zum Süderstrande der Nordsee schlösse die Beherrschung der Ost- und Nordsee in sich. Frankreich zu Liebe und weil du, wie es scheint, mit Blindheit geschlagen bist, willst du ein einiges Deutschland mit einer starken Seemacht (leztere ist nur durch ersteres möglich) auf keine Weise. Und doch würden beide deine einzige natürliche Hülfe in kommenden Zeiten der Bedrängnis sein, wenn du dastehen wirst von Allen verlassen. Von deinem Alliirten kannst du am Ende nur Trübsal erndten und ein skandinavisches Reich, dessen Verwirklichung du nicht vermögend sein wirst zu hemmen, wird weder dein Freund und Beistand, noch dir ein Bollwerk gegen Rußland werden. Nur Einen Bundesgenossen kannst du dir für deine Zukunft schaffen, und das ist die Macht, die in einem einigen Deutschland liegt. Ein vereinigtes skandinavisches Reich mit zahllosen Seeleuten wäre für dich die formidabelste Schöpfung, um desto mehr, wenn es die Küstenstrecken von Jütland bis nach Groningerland oder auch nur bis zur Elbe verschlänge. Thausende von Seeleuten ständen ihm dann noch mehr zu Gebote. Auch die drei Hanseſtädte würden ihm einverleibt werden. Durch ein vereinigtes skandinavisches Reich werden deine Norderinseln (Orkney und Shetland), welche früher zu Norwegen und zu Dänemark gehörten, fortwährend bedroht sein. Ein solches Reich, bei dessen Bau du mitgeholfen, könnte sich früher

Digitized by Google

oder später mit der Sternenunion, die noch zu lebenskräftig ist, um unterzugehen, zum Kampf gegen dich verbinden, und dann hättest du in der Mitte zwischen zwei darum so gefährlichen, weil aus den tüchtigsten Seeleuten bestehenden, Seemächten einen furchtbaren Stand. Schwedens Volk und Regierung ist längst mit Dänemarks Eiderpolitik einverstanden zu Gunsten eines einigen südwärts so weit als thunlich reichenden skandinavischen Reichs und die gesammte Intelligenz der drei skandinavischen Länder, welche der politischen Macht der lezteren zu Gebote steht, strebt fortwährend nach Verwirklichung dieses Plans, ja in Schweden hält man die dänische Tyrannei gegen die vorherrschende deutsche Bevölkerung in Schleswig für bei weitem nicht groß genug. So z. B. sagt ein schwedischer Politiker, Dr. Sturzenbecher, Herausgeber der "Skandinavischen Gazette" zu Helsingborg, während er die lezten, zwischen Preußen und Dänemark gewechselten Depeschen bespricht: Das dänische Regiment in Schleswig ist in gewisser Beziehung in dem Grade mild, daß es einfach als schlaff bezeichnet werden muß. Man könnte fast veranlaßt werden, es als ein verzagtes zu bezeichnen. — Ferner werden in dieser „Skandinavischen Gazette" die deutschredenden Schleswiger „deutsche Ansiedler" genannt. Daß im schleswigschen Lande die anglisch-frisisch-deutsche Bevölkerung die einheimische und ursprüngliche, die autochthonische ist, grade die Dänen aber die Ansiedler sind, ist in diesem Buch unwiderleglich erwiesen. Dieß darf England nicht gleichgültig sein, wenn es ihm Ernst ist, die politischen Zustände in Schleswig in ihrer wahren Gestalt zu erfahren, wo auf Grund einer Lüge, wodurch die beiden westeuropäischen Großmächte sich täuschen lassen, die Ausrottung des einheimischen Lebens, das kein dänisches ist, Jahr aus Jahr ein betrieben wird, um auf Kosten des germanischen Volksgebiets die Grenzen des skandinavischen Litorals auf deutschem Boden längs der Nordsee vor den Augen Englands, die solches alles mit Gleichmuth anzusehen scheinen, immer weiter vorzuschieben. Die gepriesene staatsmännische Weisheit Englands leuchtet nicht aus seiner Politik bezüglich Schleswig-Holsteins hervor.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	15	Z.	5	v. o.	das und zu ſtreichen.
„	24	„	8	„ o.	lies; hielt.
„	30	„	1	„ o.	iſt eine Null zu wenig.
„	38	„	16	„ u.	lies: Marſchfennen.
„	48	„	4	„ u.	„ people.
„	56	„	10	„ u.	„ Biltringharde.
„	61	„	8	„ o.	„ Nationalität.
„	63	„	15	„ o.	„ geweſen.
„	75	„	20	„ o.	„ Etymologen.
„	81	„	16	„ u.	„ liawd.
„	104	„	9	„ u.	„ d. i.
„	112	„	9	„ u.	„ to squint.
„	153	„	21	„ o.	„ hoarse und whiteness.
„	167	„	1	„ u.	„ untergegangen.
„	197	„	9	„ u.	„ foul ship.
„	197	„	7	„ d.	„ Ruderpflock.
„	198	„	7	„ o.	„ bottom.
„	226	„	8	„ u.	iſt der zu ſtreichen.
„	229	„	1	„ o.	lies: ungehörig.
„	255	„	11	„ u.	„ 1859.
„	256	„	1	„ o.	„ aber.
„	261	„	6	„ o.	„ häufig.
„	276	„	9	„ o.	fehlt der Nachſaz: ſo legt ja ſchon in dieſen paar Ausdrücken jeder Buchſtab Zeugnis von der däniſchen Lüge ab.
„	281	„	6	v. u.	lies: eine.
„	337	„	2	„ u.	„ Deymet.

Digitized by Google

Druck von Th. Grefe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google